This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

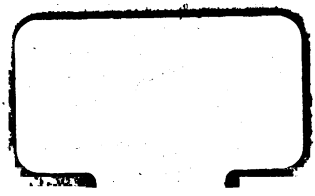
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06666371 1



89941a

ARCHIV

für die Landesgeschichte

des

Herzogthums Krain,

vom

Dr. V. F. Klun,

Secretär der krain. Handels- und Gewerbekammer, Geschäftsleiter und Secretär des histor., und Directions-Mitglied des montanistisch-geognostischen Vereines für Krain, correspondirendes Mitglied der steierm. histor. Gesellschaft zu Gratz, der Academie der Wissenschaften und Künste zu Rovigo, der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Herzogthume Sachsen-Altenburg, u. s. w.

---

1. Heft.

Der ganze Reinertrag ist zum Vortheile des historischen Vereines für Krain bestimmt.

ARCHIV

für die Landesgeschichte

des

Herzogthums Krain,

vom

Dr. V. F. Klun,

Secretär der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Geschäftsleiter und Secretär des historischen, und Directions-Mitglied des montanistisch-geognostischen Vereines für Krain, correspondirendes Mitglied der steiermärkischen historischen Gesellschaft zu Gratz, der Academie der Wissenschaften und Künste zu Rovigo, u. s. w.

I. HEFT.

Der ganze Reinertrag ist zum Vortheile des historischen Vereines für Krain bestimmt.

Laibach 1852,

Druck von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

32410A

Pars erit historiae.

Ovidius.

Dem

edlen Förderer

heimatlicher Wissenschaft und Kunst

Anton Freiherrn Codelli v. Fahnenfeld,

jub. k. k. Gubernial-Secretär, krain. ständ. Verordneten, Director des „historischen Vereines für Krain," mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

als Zeichen

wahrer Hochachtung

gewidmet

vom

Verfasser.

Einleitung.

Der leitende Gedanke bei Verfassung und Herausgabe dieses **„Archives"** ist, der endlichen Verfassung einer „Landesgeschichte des Herzogthums Krain" vorzuarbeiten, und dieselbe zu erleichtern. Zu diesem Zwecke unternahm ich die für den Einzelnen umfassende Arbeit, ungedrucktes und gedrucktes Materiale zu sammeln, kritisch zu sichten, zu ordnen, und in einer **Reihenfolge von Heften** zu veröffentlichen.

Vielerlei Hindernisse treten hierorts einem solchen Unternehmen hemmend entgegen, und tragen die Schuld, daß so Manches beim besten Willen des Verfassers vorderhand unvollständig bleiben muß; denn einerseits wurde ich bei meiner Arbeit nur vom thätigen und kenntnißreichen Vereins-Custos, Herrn Anton Jellouschek, unterstützt, andererseits aber standen mir dermalen nur die Archive des „historischen Vereines für Krain," jenes des „Landes-Museums" und das „Archiv des Stadtmagistrates Laibach" zur Benützung offen; einzelne Auskünfte wurden mir überdieß vom Secretariate der k. k. Statthalterei für Krain ertheilt. Von den Privat-Archiven aber, von denen manche schätzenswerthe Beiträge für die Landesgeschichte enthalten müssen, unter denen das „Lusthaler-Archiv" einen der ersten Plätze

einnehmen dürfte, konnte ich dermalen nur das „Freudenthaler Archiv" durch die zuvorkommende Gefälligkeit des Herrn Gallé benützen. — Vielleicht wird dieses erste Heft des „Archives" ein Schlüssel seyn, der mir andere Sammlungen öffnen und zugänglich machen wird?

Mit Hinweisung auf diese, und noch so manche andere Hindernisse, die ich einstweilen nicht auseinandersetzen mag, kann ich wohl mit Zuversicht auf die Nachsicht der Leser rechnen, und füge nur die Versicherung bei, daß es trotz aller Hindernisse mein ernstes Bestreben sein wird, das mir vorgesetzte Ziel beharrlich zu verfolgen, und auch nach und nach dieses „Archiv" zu einem möglichst vollständigen zu gestalten. — Ferner glaube ich bemerken zu sollen, daß ich diese Arbeit dem historischen Vereine für Krain überreicht habe, der sonach die Herausgabe übernimmt, und dem der allfällige pecuniäre Nutzen zu Gute kommen mag.

Ein weiterer Punct, der einer Auseinandersetzung bedarf, ist die Zeitepoche, mit welcher dieses Archiv beginnt.

Ich beginne mit der Zeit der Unterjochung der ehemaligen Gegenden des jetzigen Krain durch die Franken aus folgenden Gründen:

Unter den guten und minder guten Bearbeitungen der Geschichte Krains, die in den letzten drei Jahrhunderten geliefert wurden, nimmt nach meiner Ansicht Linhart's „Geschichte von Krain und der südlichen Slaven" (Laibach 1788 und 1791) den hervorragendsten Platz ein. Dieselbe umfaßt im ersten Bande den Zeitraum von den ersten Spuren einer Bevölkerung im Lande, bis zur ersten Anpflanzung der krainischen Slaven (Slovenen), und im zweiten von dieser Periode bis auf die Unterjochung Krains durch die Franken. Linhart's Geschichte entspricht allen Anforderungen, die man an ein derartiges Werk zu stellen berechtiget ist, und ich glaube, daß der künftige Geschichtschreiber Krains nur eine Fortsetzung des Linhart sich zur Aufgabe machen könnte. Mag Lin-

hart's Geschichte bisweilen auch die Gränzen einer Special-Geschichte überschreiten, so wolle erwogen werden, daß er dabei an Schlözer's Ausspruch dachte: „Jede Special-Geschichte ist trocken, wenn sie nicht auf die Schicksale der benachbarten Länder stete Seitenblicke thut, und sie parallel mit den ihren herunterlaufen läßt." Jedenfalls zeichnet sich Linhart's Geschichte durch wissenschaftliche Forschung und strenge historische Kritik aus; Vorzüge, die ihn über Valvasor erheben, der im frommen Glauben seiner Zeit Märchen und Geschichte so untereinander mengt, daß es häufig schwer wird, die beiden zu trennen, — oder über Schönleben — gleichsam Valvasor's Urtext, der fast jede Sage als wahr annimmt und als historisches Factum hinstellt. Leider aber hat man gar zu häufig den beiden Letzteren nur ganz einfach nachgebetet, und es thut wahrlich Noth, daß endlich das scharfe Messer historischer Kritik so manches liebgewordene Märchen von der Landesgeschichte trennt, und daß das Resultat wissenschaftlicher Forschung im Geiste der Zeit als Gemälde vor des Lesers Auge sich entfalte.

Dieß mein Plan, mein Streben. — In wie weit es mir in der Folge gelingen werde, dieses durchzuführen, dieß hängt nicht allein von mir ab. Gerne aber unterwerfe ich mich der strengsten, parteilosen Kritik; gewinnt ja durch sie — die Wahrheit!

Mögen wohlwollende wissenschaftliche Unterstützung und günstige Zeitverhältnisse diesen Plan, den echte Vaterlandsliebe weckte, realisiren helfen!

Laibach im September 1852.

Dr. V. F. Klun.

Annalen

von der Zeit Carl des Großen bis zum Jahre 1000.

---

788. Das heutige Krain kommt unter die Oberherrschaft Carl des Großen, der diese Gegenden in Gaue und Marken theilte. Es entstand ein Gau Kraina, und die Marken Metlik, Poik, Karst, Istrien und (windische) Mark, welche die von Slaven bewohnten östlichen Gränzen im heutigen Unterkrain und Untersteier sammt der Mark Metlik begriff.

790. Mauritius, Bischof von Aemona, versetzt wegen der feindlichen Einfälle seinen Sitz in die sogenannte „neue Stadt," jetzt Laibach.

810 (am 14. Juni). Carl der Große weiset Krain der geistlichen Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja zu, da zwischen dem Salzburger Erzbischofe Arno, und dem Patriarchen von Aquileja Ursus ein Streit wegen der Diöcesangränze ausgebrochen war.

811 (am 14. Mai). Carl der Große bestätiget die Zuweisung Krains der geistlichen Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja.

Carmelita - History

ARCHIV

für die Landesgeschichte

des

Herzogthums Krain,

vom

Dr. V. F. Klun,

Secretär der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Geschäftsleiter und Secretär des historischen, und Directions-Mitglied des montanistisch-geognostischen Vereines für Krain, correspondirendes Mitglied der steiermärkischen historischen Gesellschaft zu Gratz, der Academie der Wissenschaften und Künste zu Rovigo, u. s. w.

I. HEFT.

Der ganze Reinertrag ist zum Vortheile des historischen Vereines für Krain bestimmt.

Laibach 1852,

Druck von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Klun
FHX

32410A

Pars erit historiae.

Ovidius.

Dem

edlen Förderer

heimatlicher Wissenschaft und Kunst

Anton Freiherrn Codelli v. Fahnenfeld,

jub. k. k. Gubernial-Secretär, krain. ständ. Verordneten, Director des „historischen Vereines für Krain," mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

als Zeichen

wahrer Hochachtung

gewidmet

vom

Verfasser.

Gilhofer 25 [illegible] 21 [illegible])

Einleitung.

Der leitende Gedanke bei Verfassung und Herausgabe dieses „**Archives**“ ist, der endlichen Verfassung einer „Landesgeschichte des Herzogthums Krain“ vorzuarbeiten, und dieselbe zu erleichtern. Zu diesem Zwecke unternahm ich die für den Einzelnen umfassende Arbeit, ungedrucktes und gedrucktes Materiale zu sammeln, kritisch zu sichten, zu ordnen, und in einer **Reihenfolge von Heften** zu veröffentlichen.

Vielerlei Hindernisse treten hierorts einem solchen Unternehmen hemmend entgegen, und tragen die Schuld, daß so Manches beim besten Willen des Verfassers vorderhand unvollständig bleiben muß; denn einerseits wurde ich bei meiner Arbeit nur vom thätigen und kenntnißreichen Vereins-Custos, Herrn Anton Jellouschek, unterstützt, andererseits aber standen mir dermalen nur die Archive des „historischen Vereines für Krain,“ jenes des „Landes-Museums“ und das „Archiv des Stadtmagistrates Laibach“ zur Benützung offen; einzelne Auskünfte wurden mir überdieß vom Secretariate der k. k. Statthalterei für Krain ertheilt. Von den Privat-Archiven aber, von denen manche schätzenswerthe Beiträge für die Landesgeschichte enthalten müssen, unter denen das „Kusthaler-Archiv“ einen der ersten Plätze

Vom Jahre 1201 bis 1300.

1202. Albert und Berchtold, Grafen von Bogen, tragen dem Erzstifte Salzburg das Schloß Gurkfeld gegen Erlassung einer Schuldsumme von 800 Mark Silber zu Lehen an.

1208. Kaiser Otto IV. bestätiget neuerdings die Schenkung der Markgrafschaft Krain.

1209 (am 6. Jänner). Heinrich von Andechs, Graf von Istrien und der March, Gemal der Gräfin Sophie von Weixelburg, wird geächtet. Krain wird dem Herzoge Ludwig von Baiern anvertraut, welcher es dann mit Genehmigung des Kaisers an den Patriarchen Wolcher abtrat.

1213. In Laibach wird an der Stelle, wo gegenwärtig das Haus Nr. 226 im Judensteige steht, eine Juden-Synagoge errichtet.

1214 (am 7. Februar). Urkunde Kaiser Friedrich II., ddo. Augsburg ..., in welcher derselbe in Anerkennung der Treue und Anhänglichkeit der Kirche von Aquileja und des damaligen Patriarchen Wolherus das Herzogthum und die Grafschaft Friaul mit allen Gerechtsamen, alle Regalien der Bisthümer von Triest, Capo d'Istria, Parenzo, Concordia und Belluno, das Schloß

Treven, die Mark Krain und Istrien, sowie auch viele andere Gebiete und Gerechtsame der besagten Kirche schenkt. Gegen diese Schenkung protestirt Otto V., Herzog von Meran, ein Bruder des abgesetzten Heinrich. Als jedoch Otto's Bruder Berthold Patriarch wurde, entsagte Ersterer (1229) auf seine Ansprüche zu Gunsten des Patriarchates.

1215. Otto, Herzog von Meran, wird vom Kaiser Friedrich II. mit Krain, als mit einem unmittelbaren Reichslehen belehnt.

1216 (am 25. Juni). Ulrich von Stubenberch macht bei seiner bevorstehenden Pilgerreise nach Jerusalem für den Fall, als er vor seiner Rückkehr sterben sollte, seine letztwilligen Anordnungen.

1219. Herzog Bernhard von Kärnten übergibt der Kirche zu Freisingen zu seinem Seelenheile und zum Ersatz für den der besagten Kirche zu Lack zugefügten Schaden, von seinem Erbgute in Tumlindorf, in Hauloch und in Aach 30 Huben, die er jedoch für sich und seine männlichen und weiblichen Erben, ja sogar für sich und seine Gemalin wieder zum Lehen nimmt.

1220 (am 24. Juni). Schenkungs-Urkunde, ausgefertigt am Schloßberge zu Laibach, in welcher Bernhard, Herzog von Kärnten, vier zu seinem Lehengute Sewe bei Lack gehörige Huben dem Kloster Victring eigenthümlich überläßt.

1228 (am 17. October). Urkunde, ausgefertigt von Berthold, Patriarchen von Aquileja, in welcher derselbe die von seiner Schwester Sophia, Markgräfin von Istrien, der Kirche des heil. Peter in „Schirnömel" (Černembl) und an die 4 Filialen derselben gemachten Schenkungen bestätigt.

1229 (am 4. April). Herzog Leopold VI., der Glorreiche, kauft um 1650 Mark Silber mehrere Lehen in Krain,

die nach dem erbloſen Hintritte des Markgrafen Heinrich von Hiſterrich dem Stifte Freiſingen anheim gefallen waren, und legt in dieſer Art den Grund zur Herrſchaft Oeſterreich's über Krain.

1230. Otto, Herzog von Meran und Herr von Krain, wird vom Patriarchen von Aquileja gezwungen, dem Titel eines Markgrafen zu entſagen.

1232 (am 3. Februar). Friedrich der Streitbare wird vom Paſſauer Biſchofe Gebhard in der Schottenkirche zu Wien nach altdeutſcher Sitte wehrhaft gemacht, bei welcher Gelegenheit er **200** Adelige zu Rittern ſchlug.

1233. Die PP. Franciskaner kommen nach Laibach.

1233 (am **29.** April). Friedrich der Streitbare, Herzog von Oeſterreich, Steiermark und Kärnten, Schwiegerſohn Herzogs Otto von Meran, nennt ſich zum erſten Male einen Herrn von Krain. Ulrich, Herzog von Kärnten, und deſſen Nachfolger Philipp und Ottokar von Böhmen führten jedoch gleichfalls (**1256—1270**) den Titel **Dominus Carnioliae.** Friedrich **II.** ertheilt ſodann die Erlaubniß, die Markgrafſchaft Krain zu einem Herzogthume zu erheben, von der jedoch Friedrich der Streitbare keinen Gebrauch machte *).

1234. Bernhard, Herzog von Kärnten und deſſen Gemalin Jutta, Tochter Ottokar's von Böhmen, ſtiften, einem

---

*) Die Stelle in der bezüglichen Urkunde lautet: Ad decus praeterea regni tui praesentis privilegii autoritate permittimus, ut de provincia Carniolia ducatum facias, immediate Tibi subjectum, parte (per te?) Nobis et Successoribus nostris et Imperio responsurum; et ut in Ducatu ipso C. cognatum tuum, fidelem nostrum, in Ducem voleas promovere, plenam Tibi concedimus potestatem. Ad cujus rei memoriam et robur perpetuo valiturum, praesens privilegium fieri, et Bulla aurea typario nostrae Majestatis impressa jussimus communiri.

Gelübde zu Folge das Ciſtercienſerſtift Mariabrunn bei Landſtraß. (Stiftbrief de 1249 *).

1236. Kaiſer Friedrich II. räumt dem deutſchen Ritterorden in der windiſchen Mark gewiſſe Freiheiten ein, die im Jahre 1271 vom Papſte Gregor X. beſtätiget werden.

1239. Der Orden der Flagellanten kommt nach Laibach.

1243 (am 11. April). Bernhard, Herzog von Kärnten und Herr von Krain, ſchenkt den Karthäuſern von Geyrach ein Haus in Laibach.

1248 (am 11. Jänner). Urkunde, ausgefertigt bei Gallenberg von Willibirgis Werſo, geborne Gallo, in welcher dieſelbe ihre Beſitzungen in Poſenik der biſchöflichen Kirche von Freiſingen ſchenkt.

1248 (am 19. Juni), wurde zu Nießen Otto II., Graf von Andechs und letzter Herzog von Meran ermordet.

1248. Die alte St. Nicolai-Kirche wird zur Pfarrkirche erhoben.

1248. Agnes, Tochter des Herzogs von Meran, Otto, und Gemalin Friedrich des Streitbaren, beſtätigt die Schenkung des Ritters Conrad von Marienberg an das Kloſter Mariathal bei Michelſtetten, unter der Zeugenſchaft ihres Oheims, Berthold von Andechs, Patriarchen von Aquileja.

1249 (am 8. Mai). Stiftbrief und Privilegien Herzog Bernhard's von Kärnten für die Abtei zu „Landestroſte" (Landſtraß).

1251 (am 30. Juni). Urkunde, ausgefertigt zu Lack, wodurch ſich Ulrich III., Sohn des Bernhard, Herzogs von Kärnten und Herrn von Krain, verbindlich erklärt, alle dem Bisthume Freiſingen unrechtmäßig vorbehaltenen Beſitzungen wieder abzutreten.

---

*) Die Stifterin Jutta liegt mit ihrem Sohne Bernhard in der Stiftskirche begraben.

1252 (am 29. Mai). Convention zwischen Gregor de Montelongo, Patriarchen von Aquileja, und Conrad, Bischofe zu Freisingen, betreffend den gegenseitigen Verkehr ihrer Unterthanen.

1252 (am 31. Mai). Revers, in welchem Mainhard, Graf von Görz und Schirmvogt der Kirche von Aquileja, erklärt, sich an Conrad, Bischofe von Freisingen, für die Gefangensetzung eines seiner Diener weder selbst, noch durch seine Diener rächen zu wollen.

1252 (am 6. Juni). Urkunde, in welcher Hoholdus de Nidekke dem Bisthume zu Freisingen mehrere Realitäten schenkt.

1252 (am 10. Juni). Leopold von Scharfenberch verzichtet auf sein Eigenthum in Möttnik.

1252 (am 11. Juli). Urkunde, laut welcher Luitpold von Scharfenberch seine in Motevnih gelegenen Besitzungen von Conrad, Bischofe von Freisingen, um „40 Mark Landestroster Münze" verkaufte.

1252 (5. August). Vergleich, ddo. Lack..., zwischen Conrad, Bischof von Freisingen und Gerloch, einem „Hofdiener" des Herzogs von Kärnten, dem zu Folge zur Beilegung der zwischen ihnen stattgefundenen Streitigkeiten für jeden Fall einer ferneren Friedensstörung ein Strafbetrag von „200 Mark Laibacher Münze" gezahlt werden soll.

1252 (am 16. August). Urkunde, ddo. Judenburg..., der zu Folge Ulrich, Bischof von Seckau, kraft der ihm vom Papste Innocenz IV. verliehenen Ermächtigung den Bernhard, Herzog von Kärnten, ob seiner eigenmächtigen Eingriffe in die Besitzungen des Bischofes von Freisingen excommunicirt und dessen Städte St. Veit, Völkermarkt, Klagenfurt und andere befestigte Orte mit dem Interdicte belegt.

1254 (am 31. März). Urkunde, ddo. Wien..., wodurch Ottokar II., König von Böhmen ꝛc., und seine Gemalin Margaretha einige Edle Krains ihrer besonderen Gewogenheit versichern.

1254 (am 31. März). Urkunde, ddo. Wien..., mittelst welcher Ottokar II., König von Böhmen ꝛc., dem Bisthume Freisingen mehrere Besitzungen schenkt.

1255 (am 16. October). Urkunde, ausgefertigt von Ulrich III., Herzoge von Kärnten und Herrn von Krain, ddo. Pochsrucke, gemäß welcher dieser die Schenkung des Hospitals in Pochsrucke mit allem Zugehör an das Kloster Victring genehmigt und bestätigt.

1256. Urkunde Ulrich's III., Herzogs von Kärnten und Herrn von Krain, wodurch dem Convente zu Sittich in allen Gebieten des Herzogs, nebst andern Gerechtsamen die Mauthbefreiung zugestanden wird.

1257. Urkunde, ausgefertigt von Gregor, Patriarchen von Aquileja, vermöge welcher er die ihm zuständige Ausübung der Gerechtigkeitspflege in Lack, Gutenwerth und in anderen, in der Mark und in Krain gelegenen Orten dem Conrad, Bischofe von Freisingen, überläßt.

1258 (am 7. Juli). Urkunde, gemäß welcher Heinrich von Welfsperch zu Gunsten der bischöflichen Kirche von Freisingen auf alle ihm von Albert, vormaligen Grafen von Tirol, für ein Darlehen von 40 Mark auf die Besitzungen in Waln und deren Zugehör eingeräumten Pfandrechte verzichtet.

1260 (am 14. Juni): Ulrich III., Herzog von Kärnten, Herr von Krain und der Mark, verleiht dem Gotteshause zu Freising das Landgericht zu Guttenwerd und „wo immer in seiner Mark".

1260 (am 1. November). Stiftungs-Urkunde, ausgefertigt von Ulrich III., Herzoge von Kärnten, Herrn von Krain, Istrien und am Karst, gemäß welcher dieser bei

Vrounitz, am Urſprunge des Waſſers Vouſchtritz (d. i. Biſtriz oder Biſtra) das Carthäuſerſtift Freudenthal gründet, und demſelben zur beſſern Dotirung nebſt andern 9 Huben in Vrounitz (d. i. Borounitz, Franzdorf) 11 in Zabozci (Zaboćen) und 7 in Werte (Verd) mit allem Ab- und Zugehör eigenthümlich überläßt *).

---

*) Das Carthäuſerkloſter Freudenthal beiläufig eine halbe deutſche Meile von Oberlaibach, in einer den Namen rechtfertigenden Gegend gelegen, ſtand über vier Jahrhunderte unter Prioren oder Aebten, bis um das Jahr 1667 Kaiſer Leopold I. dem Prior Ludwig, aus der freiherrlichen Familie von Cirheim, für ſich und ſeine Nachfolger den Titel eines Prälaten verlieh. Das Kloſter wurde im Jahre 1783 vom Kaiſer Joſeph II. aufgehoben. Der letzte Prälat Bruno Ortner, gebürtig aus Tirol, lebte nach der Aufhebung einige Zeit im Schloſſe Hölzenegg (eine deutſche Meile von Oberlaibach), wurde im Jahre 1788 erſter Localcaplan in dem zwei deutſche Meilen von Oberlaibach entfernten Dorfe Schwarzenberg, wo er auch am 4. Jänner 1800 im Alter von 78 Jahren ſtarb. Seine Ruheſtätte iſt mit einem eiſernen Kreuze bezeichnet.

Von der Geſchichte dieſes Kloſters iſt ſehr wenig bekannt, da ein zweimaliger Brand die Archive zerſtörte, und die vom gegenwärtigen Beſitzer des Schloſſes, Herrn Gallé, bereitwilligſt zur Einſicht vorgelegten alten Urbarien boten nur höchſt ungenügende Daten, die ich hier anführe:

1367. Herzog Albrecht beſtimmt die genauen Gränzen des Kloſters.
1414. Herzog Ernſt der Eiſerne beſtätiget die Privilegien des Kloſters. (Welche?)
1598. Beſtätigung der Privilegien durch Kaiſer Ferdinand II.
1605 (auch noch 1618) erſcheint Auguſtinus als Prior des Kloſters.
1606. Kaiſer Ferdinand II. beſtätiget und vermehrt die Privilegien.
1625 war Philippus Hollender Prior.
1667. Die Aebte erhalten den Titel Prälaten.
1681. Hugo, Prälat in Freudenthal.
1700 (am 31. März). Kaiſer Leopold I. beſtätiget die Kloſterprivilegien. Um dieſe Zeit (ſicher noch im Jahre 1703) war

1260 (am 10. November). Bernhard Graf von Lamberg (Leonberg) verzichtet auf alle seine Ansprüche in Krupp (Gruob) an der croatischen Gränze zu Gunsten des Freisinger Capitels.

1261 (am 1. Juli). Urkunde, ddo. Laibach, mittelst welcher der Stifter der Carthause Freudenthal letzterer neue Schenkungen macht.

1262 Graf Heinrich II. von Ortenburg, Herr der Stadt Krainburg, erbaut das Schloß Kieselstein.

1265. Landstraß erhebt sich zu einem bedeutenden Orte in der windischen Mark. Auch beginnt man Jahrmärkte zu halten, ein Recht, das nur den Städten zukam.

1267 (am 1. April). Gregorius, Patriarch von Aquileja, legt die Zehentstreitigkeiten zwischen Albert, Abt von Oberburg, und Vandanus, Dechant von Slavina, bei.

1268. Gnadenbrief, ausgefertigt am Schloßberge zu Laibach, in welchem Ulrich III., Herzog von Kärnten und Herr von Krain dem Benedictiner-Stifte Oberburg den Schutz aller Eigenthumsrechte zusichert.

1268 (am 4. December). Ulrich III., Herzog von Kärnten und Herr von Krain, setzt Przemisl Ottokar II., Kö-

---

Prälat Hieronymus Muregger, welcher auch schon in Valvasor vorkommt.

1706. Prälat Anselm.

1707. Bestätigung der Privilegien durch Kaiser Joseph I.

1714 (am 23. Mai). Bestätigung der Privilegien durch Kaiser Carl VI.

1729. Jacob Klopper, Prälat und „Visitator durch Ober-Deutschland und Pohlen."

1752. Andreas Höller, Prälat.

1783 (am 17. Juli). Aufhebung des Klosters.

Die bestandene Klosterkirche wurde im Jahre 1808 niedergerissen. Gegenwärtig besteht noch wohlerhalten der Kreuzgang im gothischen Baustyle; von anderen Denkmälern aber ist nichts zu finden. Der Stiftbrief erscheint in lateinischer Sprache, wörtlich in Valvasor, XI. Buch.

nig von Böhmen, für den Fall seines kinderlosen Hinscheidens, zum Erben ein.

1269 (am 27. October). König Ottokar II. von Böhmen nimmt nach Ulrich's, Herzogs von Kärnten, Tode Besitz von dessen Verlassenschaft.

1270 (am 26. April). König Ottokar II. von Böhmen versichert sich der Freisingen'schen Güter in Krain.

1270. Peter und Wolfgang von Auersperg bauen das Schloß Auersperg neuerdings auf; dieses wird am 26. März 1511 durch ein Erdbeben zerstört und i. J. 1570 durch Trojan von Auersperg wieder aufgebaut.

1272 (am 19. März), schwört Albert von Ceyselberg zu St. Veit nächst Laibach, die Freisingen'schen Güter in Oberkrain nicht ferner zu beunruhigen.

1272 (am 3. Juli). König Ottokar II. von Böhmen erzwingt von Stefan V., Könige von Ungarn, die Verzichtleistung auf Steiermark, Kärnten, Krain und die windische Mark.

1273 (am 14. November). Heinrich von Scharfenberg stellt dem Gotteshause Freisingen die verpfändeten Besitzungen Siegersdorf und Ruedlibsitze in Krain zurück.

1273 (am 20. November). Bischof Conrad II., Graf von Eppstein, Bischof zu Freisingen gibt dem Pfarr-Vicar Gottfried zu Lack eine Hube zu Lehen.

1274 (am 16. April). Gnadenbrief, in welchem König Ottokar II., Herzog von Oesterreich und Steiermark, Herr von Krain, dem Benedictiner-Stifte zu Oberburg in allen Angelegenheiten seinen Schutz zusagt.

1274 (am 24. October). Conrad II., Bischof zu Freisingen, bekam vom böhmischen Könige Ottokar II. Lengenfeld in Krain zum Geschenke.

1274 (am 5. November). Privilegium, ddo. Piczka ..., ausgefertigt von Ottokar II. zu Gunsten Conrad's,

Bischofs von Freisingen, wodurch Letzterem in der Stadt Lack und in allen zu dieser Herrschaft gehörigen Ortschaften das Judicium provinciale gegen eine jährlich zu geschehende Entrichtung von 12 Mark Laibacher Denarien verliehen wird.

1275. Rudolf von Habsburg läßt durch Mainhard III. von Tirol, Kärnten und Krain in Besitz nehmen und überläßt ihm von Reichswegen die Regierung beider Länder; dann verpfändet er ihm Krain um 20.000 Mark.

1276 (am 22. November). König Ottokar von Böhmen verzichtet in die Hände Kaiser Rudolf I. auf alle österreichischen Lande.

1282. Kaiser Rudolf I. von Habsburg theilt auf dem Reichstage zu Augsburg am 27. December mit allgemeiner Zustimmung der Reichs- und Churfürsten Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain unter seine Söhne, doch mit Vorbehalt des zeitlichen Besitzes von Kärnten und des größeren Theiles von Krain. zu Gunsten des Grafen Mainhard. Albrecht nennt sich einen Herrn von Krain.

1283 (am 1. Juni). Erscheint die Hausordnung Kaiser Rudolf I. von Habsburg.

1283 (am 13. Juni). Das Faustrecht herrscht noch in Krain Graf Albrecht von Görz und Tirol mußte sich für Einen seiner Leute, Arnold von Montalban, in Geisel- oder Geiselmannsdorf nächst Laibach verbürgen, weil dieser in Befehdung des Freisingen'schen Gotteshauses war gefangen worden.

1283. Emico, Wild- und Waldgraf, Bischof zu Freisingen, siedelt mehrere deutsche Familien aus dem Pusterthale in den Dörfern zwischen Lack und Krainburg an; ein Theil begründet das heutige Dorf Feuchting (Bitna).

1290. In Laibach entsteht ein großer Tumult zwischen Christen und Juden, weil von Letzteren ein Kind geraubt worden sein soll.

1292. Von den Tempelherren wird auf den Ruinen des alten Aemona (an der Stelle des Neptun-Tempels?) eine Kirche aufgebaut, welche dann vom deutschen Ritterorden übernommen wird. (Siehe Jahr **1313**). Im Jahre **1714** mußte dieselbe wegen Baufälligkeit niedergerissen werden, und die dermalige Kirche wurde nach dem Plane des Domenico Rossi vom Landes-Comthur Guidobald Graf von Stahremberg erbaut.

1297. Otto von Landestrost (Landstraß) schenkt seine Güter Jauritz und Vidnitz dem Kloster Marienbrunn bei Landstraß.

1297. An der Stelle, wo gegenwärtig das Haus Nr. **167** am alten Markte steht, wurde das Laibacher Rathhaus aufgebaut. Im Jahre **1484** wurde es „auf dem Platze" aufgeführt; im Jahre **1717** das alte gänzlich abgetragen und das jetzt bestehende erbaut.

1300 (am 9. October). Stiftung des Frauenklosters Münkendorf durch Siegfried Grafen von Gallenberg.

Vom Jahre 1301 bis 1400.

1305. Mainhard, Graf von Görz, Beſitzer von Landestroſt (Landſtraß), verpfändet Letzteres dem Herzoge von Oeſterreich.

1310. Die Commende des deutſchen Ritterordens Möttling nimmt ihren Anfang; denn Ottobonus, Patriarch zu Aquileja, erläßt um dieſe Zeit eine Ablaßbulle, in welcher er zu ergiebigem Almoſen für die Erbauung eines neuen deutſchen Ordenshauſes zu Möttling aneifert.

1313. Der deutſche Ritterorden übernimmt in Laibach die Sitze der Tempelherren.

1320. Die Grafen von Frangepany kommen als Eigenthümer von Landestroſt vor.

1320. Heinrich, König von Böhmen und Pohlen, Herzog in Kärnten, Graf zu Tirol und zu Görz, Vogt der Gotteshäuſer zu Aquileja, zu Trient und zu Brixen gebietet zu Sterzing am Donnerstage nach St. Jacobi, daß jeder Hausbeſitzer der Stadt Laibach verbunden ſei, zum gemeinen Beſten die Steuern zu entrichten, ferners bei Beſorgung der Wachen, bei der Herſtellung der Stadtmauern, Gräben und Brücken mitzuhelfen.

1324. Heinrich, König von Böhmen und Herzog von Kärnten, beſtätiget die Rechte und Freiheiten der Stadt Laibach.

1329. Hugo von Scharfenberg nennt sich einen Herrn von Landestrost.

1331 (am 18. Juni). Urkunde, ausgestellt von Paganus Turrianus, Patriarchen von Aquileja, betreffend das von Otto und Albert, Herzogen von Oesterreich, zur Kirche St. Peter in Obernassenfuß gestiftete Anniversarium.

1339. Heinrich von Tschernembl wird nebst einigen Pfarrern vom Papste Benedict XII., wegen der dem Bischofe zu Agram gebührenden und verweigerten Zehentgefälle zu Möttling, mit dem Kirchenbanne bestraft.

1343. Elisabeth, Königin von Ungarn (Witwe des Königs Carl I. Robert), langt mit einem großen Gefolge auf ihrer Reise nach Neapel in Laibach an.

1345 wird in Laibach das Bürgerspital errichtet.

1347. Bertrand de St. Genevois, Patriarch von Aglar, ein mächtiger Besitzer in Krain, gab das heutige Gottschee dem Grafen von Ortenburg, Friedrich, der zu Ortenegg residirte, zu Lehen.

1360. Albrecht, Herzog von Oesterreich, Steier, Kärnten und Krain, gebietet zu Wien am Sonntage vor dem heil. Auffahrttage, daß die Bürger von Laibach bei ihren herkömmlichen Freiheiten und Gewohnheiten verbleiben und die von seinem Bruder, weiland Herzoge Rudolf (IV.) an der von St. Veit in Kärnten nach Laibach führenden Straße angelegte neue Mauth nicht zu zahlen, sondern nur zur Entrichtung der schon vorhin bestandenen Mauthgebühren verbunden sein sollen.

1361 (am 24. Juni), brennt die St. Nikolai-Pfarrkirche zu Laibach zur Nachtzeit ab.

1364 (am 5. Juni). Erbfolgevertrag zwischen Herzog Rudolf IV. von Oesterreich und Albert IV., Grafen von Görz; jener bedient sich bereits des Titels: „Herzog von Krain."

1365. Rudolf IV. bewilligt den Umbau der kleinen Ortschaft „St. Anton im Wald" zu einer Stadt, die nach ihm den Namen Rudolfswerth tragen dürfte. Der bezügliche Freiheitsbrief ist datirt: Wien, am Montage nach dem Palmsonntage. Der Name Rudolfswerth wurde im Jahre 1783 in Neustadtl verändert.

1365. Albert IV., Graf von Görz, Eigenthümer von Möttling, bestätiget den Bewohnern die Freiheiten ihres alten Herkommens.

1366 ist die Mark Möttling und ein Theil von Istrien mit Krain einverleibt worden, und somit an Oesterreich gekommen.

1367. Albrecht, Herzog zu Oesterreich, Steier, Kärnten und Krain, gebietet zu Wien am Donnerstage vor St. Urbani dem Grafen Ulrich von Cilli, Landeshauptmanne in Krain, daß alle Hausbesitzer in der Stadt Laibach, oder in dem Burgfrieden derselben gleichmäßig zur Entrichtung der Steuern verbunden sind, und jene, welche Freiheitsbriefe hätten, auch deren theilhaftig werden sollen.

1374. Albert III. und Leopold III., der Biedere, Herzoge von Oesterreich, vereinigen zu Laibach die Stände von Krain und nehmen (am 1. November) die Huldigung an.

1370 (am 1. November). Albrecht III. und Leopold III., Herzoge von Oesterreich ꝛc., gebieten zu Laibach, daß jeder Hausbesitzer daselbst zur Bezahlung der Steuern und zur Besorgung der Wachen verbunden sei; — auch gestatten sie den zwölf Geschworenen, jährlich einen ehrbaren Mann zum Richter zu wählen, welcher angeloben soll, daß er Jedermann, sei er arm oder reich, werde Gerechtigkeit widerfahren lassen.

1371 (am 12. März), gab Conrad von Kreigh, krainischer Landeshauptmann, dem Johann IV. von Platz-

heim, Bischofe von Brixen, 2000 Gulden als Darlehen und später noch 1000 Gulden, wofür Ersterer am 1. März 1374 die Herrschaft Veldes als Pfand erhielt, welche erst am 6. Juli 1533 Bischof Georg IV. ab Austria von den Nachkommen des Kreigh auslöste.

1371 (am 1. August), brennt ein großer Theil von Laibach ab.

1374. Die windische Mark wird dem Herzogthume Krain einverleibt. — Zu dieser Zeit kam auch Fiume nach dem Aussterben der Grafen Walsa an Krain.

1374. Gnadenbrief, ddo. Laibach, in welchem Leopold III. von Oesterreich den getreuen Rittern und Knechten in der windischen Mark und in Möttling die altherkömmlichen Rechte und Freiheiten auf ihr Ansuchen bekräftiget *).

1377. Albrecht, Herzog von Oesterreich ꝛc., gebietet zu Wien am Dienstage vor Ostern, daß die Rechtspflege in Laibach nach alten Rechten und Gewohnheiten ausgeübt werden soll.

1383. Leopold, Herzog von Oesterreich ꝛc., befiehlt zu Neustadt am Samstage vor Invocavit den Bürgern von Laibach die Wahl eines neuen Stadtrichters, welcher dem damaligen Vicedom zu Laibach verantwortlich sein solle.

1385. Leopold, Herzog von Oesterreich ꝛc., befiehlt zu St. Veit in Kärnten am Samstage nach St. Georgi, daß die Hausbesitzer innerhalb des Burgfriedens der Stadt Laibach, welche keine Steuern entrichten, auch das der Stadt zuständige Holz- und Weiderecht nicht zu genießen haben.

1385. Leopold, Herzog von Oesterreich ꝛc., befiehlt zu St. Veit in Kärnten am Samstage nach St. Georgi, daß der damalige Landeshauptmann von Krain, Hugo von Tybein darauf sehen solle, daß den Bürgern von Laibach durch ihre gewöhnlichen Gerichte Recht und Schirm widerfahre.

*) Kommt in der Landes-Handveste nicht vor.

1385. Balthasar von Auersperg erhält vom Philipp von Alençon, Patriarchen von Aglar, das Schloß Nadlišek.

1385 wird die vormalige St. Peterskirche in Laibach erbaut.

1386 (am 27. Juni), brennt die St. Nicolai-Pfarrkirche in Laibach zum zweiten Male ab.

1393. Albrecht, Herzog von Oesterreich ꝛc., befiehlt zu Wien, am Feste Mariä Geburt, seinem Landeshauptmanne in Krain, Hermann Grafen von Cilli, daß die Bürger von Laibach nur von ihren competenten Richtern vorgeladen und gerichtet werden dürfen.

1393 (am 31. October). Stiftungs- und Bestätigungsbulle des Papstes Bonifacius IX., betreffend die St. Peterskirche in Obernassenfuß.

1397. Herzog Wilhelm der Ehrgeizige oder der Freundliche von Oesterreich besucht Laibach.

1397. Wilhelm, Herzog von Oesterreich ꝛc., gebietet zu Wien an der Mittwoche nach dem Sonntage Misericordia Domini, daß ein jeder in Laibach aufgestellte Richter dem Vicedome in Krain verantwortlich sein solle.

1397. Wilhelm, Herzog von Oesterreich, gebietet zu Wien, am Freitage vor St. Agnesentag, daß die Bürger von Laibach in gerichtlichen Angelegenheiten nur dem dortigen Stadtrichter unterstehen.

1399. Herzog Wilhelm von Oesterreich gibt die Pfarre Seisenberg im Tausche für die Pfarre Neumarktl an das Cisterzienser-Stift Sittich.

1400 (am 30. März). Bulle des Papstes Bonifacius IX., der zu Folge dem Cisterzienser-Kloster Maria Brunn bei Landstraß mehrere Pfarrkirchen incorporirt werden.

Vom Jahre 1401 bis 1500.

1407. Hermann II., Graf von Cilli, ſtiftet das Carthäuſer-Kloſter zu Pletterjach.

1410. Beginnt der Bau des Carthäuſerkloſters zu Pletterjach.

1414. Ernſt der Eiſerne, Erzherzog von Oeſterreich ꝛc., beſtätiget von Laibach aus die Rechte des Carthäuſer-Kloſters Freudenthal.

1414. Ernſt der Eiſerne beſtätiget mittelſt Urkunde, ddo. Laibach, der Stadt Krainburg ihre früheren Privilegien.

1416. Ernſt der Eiſerne gebietet zu Botzen am Samstage nach Frohnleichnamstag durch Ulrich Schenk von Oſterwitz, Landeshauptmann in Krain, daß alle adeligen Beſitzer von Häuſern in der Stadt Laibach dieſelben „ſtiftlich" (sic) machen ſollen, auch ſollen dieſelben an der Aufbauung der Mauern und Befeſtigungen mithelfen.

1418. Ernſt der Eiſerne beſtätiget, erneuert und bekräftiget zu Neuſtadt an der Mittwoche nach St. Ulrich der Stadt Laibach die derſelben von Heinrich, Könige von Böhmen (i. J. **1320**) und von den Herzogen Albrecht und Leopold (i. J. **1370**) verliehenen Briefe und Privilegien in allen ihren Puncten und Artikeln.

1418. Ernſt der Eiſerne ſtiftet die erſten Schulen an der St. Nicolai-Pfarrkirche zu Laibach.

1420. Nach dem Ausſterben des Ortenburg'ſchen Stammes mit dem Grafen Friedrich, kaiſerlichen Statthalter zu Aquileja, kommt Gottſchee an die mit demſelben verſchwägerten Grafen von Cilli, und nach dem Ausſterben der Letzteren an Oeſterreich.

1421. Ernſt der Eiſerne ſchlichtet zu Laibach den Streit der Auersperge mit dem Stadtmagiſtrate, betreffend einige Hügel und Waldungen in der Umgebung Laibachs.

1423. Urkunde, ddo. Laibach, vermöge welcher Herzog Ernſt der Eiſerne der Stadt Krainburg die Wahl ihres Stadtrichters überläßt.

1424. Graf Friedrich II., von Cilli hält durch zwei Jahre ſeine Hofhaltung in Radmannsdorf; die Bevölkerung aber blieb deßungeachtet ihrem Landesfürſten treu.

1425 kommen die PP. Auguſtiner nach Laibach.

1428 (Ende Juni), zogen 300 bewaffnete Laibacher, zu denen noch die „Büchſenſchützen" von Krainburg und Stein ſtießen, in das Cillier Gebiet, verbrannten Alles durch 3 Meilen im Umkreiſe, und trieben von dort 237 Stück „Hauptvieh" nach Krain.

1429. Rudolfswerth (Neuſtadtl) wird bei den Einfällen der Türken hart mitgenommen. Eben ſo großes Ungemach hatte es bei den Einfällen in den Jahren 1469, 1492 und 1547 auszuſtehen.

1430. Schlacht bei Rudolfswerth, in welcher der Landeshauptmann Jobſt Schenk von Oſterwitz und der Graf von Montfort mit 4000 Mann (theils Krainern theils Kärntnern) über Ali Baſcha, der mit 10.000 Türken vorrückte, einen vollſtändigen Sieg erfochten.

1431. Graf Friedrich von Cilli erbaut nach seiner Freilassung aus der Gefangenschaft das Schloß Weißenfels.

1431 (am 24. August). Kaiser Sigismund bestätiget zu Nürnberg, auf Ansuchen des Freisingen'schen Fürstbischofes Nicodemus della Scala, die von Ottokar II. von Böhmen dem Bisthume verliehenen Gerechtsame und Privilegien.

1435 (am 10. August) fielen die Cillier in Krain ein, kamen bis vor Laibach und raubten gegen 300 Stück Hornvieh. Sobald dieses in Laibach bekannt wurde, läutete man die Sturmglocken und in kurzer Zeit waren bei 3000 Mann zusammen, die den Cilliern nacheilten, sie bei der Save erreichten und auf's Haupt schlugen. Die Rinder wurden zurückgetrieben und nebstbei eine große Anzahl Gefangener gemacht.

1435. Während des Cillier Krieges in Krain wird Krainburg von Johann Wittowitz in der Nacht eingenommen; nachdem aber der Kaiser Hilfe schickte, ward die Cillier Besatzung gefangen genommen.

1435. Rudolfswerth (Neustadtl) wird von den Cilliern sehr feindselig behandelt und belagert. Wegen des inzwischen abgeschlossenen Friedens wurde die Belagerung sonach aufgehoben.

1437 (am 5. September). Bulle, erlassen auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel, betreffend mehrere, dem Cisterzienser-Orden von verschiedenen Päpsten ertheilte Privilegien.

1440 (am 2. Februar). Herzog Friedrich IV., Sohn des Herzog Ernst des Eisernen, und Vater Maximilian I. (dieser für Krain so wohlthätige Fürst, denn er gab den Krainern einen eigenen Bischof, verbesserte das Landeswappen, und verlieh den Ständen viele Gnadenbriefe), wird zu Frankfurt zum römisch-deutschen Kaiser erwählt.

1440. Laibach wird von Albrecht VI., Herzoge von Oesterreich, und von Ulrich II. von Cilli belagert. Die Belagerer werden (am 24. Juni) zurückgeschlagen, so daß der Feind „hat mit Spott abziehen müssen." Ebenso sind sie in Neustadtl und Krainburg zurückgeschlagen worden.

1441. Entstehung der Patidenk-Häuser in Laibach.

1442. Kaiser Friedrich IV. bestätiget der Bürgerschaft von Laibach alle herkömmlichen Rechte und Freiheiten, und ertheilt der Stadt Laibach „wegen ihrer Treu" das Vorrecht, alle ihre Verbriefungen mit rothem Wachse zu siegeln. Urkunde, ddo. Frankfurt am Freitage vor St. Oswalds-Tag.

1443. Indulgenzbrief, ddo. Laibach 15. November, welchen Martinus, Bischof von Pedena, des Cardinals und Patriarchen von Aquileja, Herzogs von Massovien, Alexanders, General-Vicar, zu Gunsten des Baues und der Ornamente der Pfarrkirche von Treffen erlassen hat.

1447. Verordnung Kaiser Friedrich IV., belangend die Befestigung der Städte und Schlösser in Krain.

1453. Kaiser Friedrich IV. befiehlt den Unterthanen von Lengenfeld, dem Johann IV. Tulbek, Bischofe zu Freisingen, Gehorsam und Huldigung zu bezeugen.

1454 (am 13. Juli). Der als Cilli'scher Feldoberst im Kriege gegen Kaiser Friedrich IV. berühmte Johann Wittowetz wird von Thomas Szekely in Croatien ermordet.

1456 (am 10. November). Ulrich II., gefürsteter Graf von Cilli, der viele Besitzungen in Krain hatte, wird in Belgrad ermordet.

1461 (am 12. Februar). Privilegium Kaiser Friedrich IV., bezüglich des Gerichtsstandes der Bürger der Stadt Laibach.

1461 (am 6. December) stiftet Kaiser Friedrich IV., ddo. Gratz ..., auf Anrathen seines ehemaligen Secretärs, damaligen Papstes Pius II., das Bisthum Laibach, die Probstei, Dechantei, 10 Canonicate und 4 Vicariate.

1462 (am 6. September). Papst Pius II. bestätigt die Stiftung des Bisthums Laibach.

1462 (am 10. September). Das Bisthum Laibach wird von der Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja und des Erzbischofes von Salzburg befreit, und unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen.

1463. Urkunde, ddo. Neustadt am Mittichen nach St. Erhardt-Tag ..., womit Kaiser Friedrich das Wappen von Krain „vermehrt und gebessert" hat, „weil die Edlen aus Krain vor Allen sich nach Wien verfügt, Tag und Nacht zur Befreiung der kaiserlichen Majestät gestritten, gekämpft und im Sturm sich männlich ausgezeichnet." Diese Edlen werden in der Urkunde folgendermaßen aufgeführt: Graf Ulrich von Schauenburg, Landeshauptmann in Krain, Jörg Tschernoml, Rath und Hauptmann zu Adelsberg und am Karste, Caspar Tschernoml, Druchseß und Pfleger zu Flödnigk, Niclas Sichelberger, Ander Hochenwarter, Hauptmann in der Mötling, Hans Auersperger, Ander Apfalterer, Erasm von Neuhauß, Mathes Gallenberger, Hans Gall von Rudolphsek, Otto und Ander die Zemeinitsch, Jörg Gretzer, Friedrich Luger, Erasm Laser, Hans Matscherol, Walthasar Dürer, Conrad Lichtenberger, Jörg Moßheimer, Balthasar Wagen, Wigulrid Werneker, Ander Werneker, Niclas Rauber, Hans Lengheimer, Niclas Zusberger, Walthasar Turner, Caspar Grezberger, Lorenz Parabeiser, Lienhard Gumpeler. (St. Mus.)

1464. Sigismund von Lamberg, ernannter Bischof von Laibach, predigt einen Kreuzzug gegen die Türken.

1468 (am 8. Jänner), bestätiget Papst Paul II. den Sigismund von Lamberg zum ersten Bischofe von Laibach.

1469. Gurkfeld und die Umgebung wird von den hereinbrechenden Türken geplündert und durch Feuer und Schwert verwüstet.

1470 (am 7. Jänner) geschah die förmliche Uebergabe der St. Leonhards-Capelle in Rudolfswerth an die PP. Franciskaner, welche, durch die Türken vom Möttlinger Boden vertrieben, **1469** dahin flüchteten, und zwar in Folge eines von Andreas, Bischofes von Ferentino, General-Vicars des Patriarchen von Aquileja, unterm 31. October 1469 ausgegangenen Befehles. Eine Elisabeth von Zhernembl ließ das Kloster bauen.

1470 (am 27. Februar). Versammlung der deutschen Reichsstände zu Wien, wegen zu leistender Hilfe gegen die vordringenden Türken.

1471 (am 2. Juli). Verordnung Kaisers Friedrich IV., betreffend die Beförderung und Begünstigung des Handels in Laibach.

1475. Kaiser Friedrich IV. befiehlt durch seinen Rath Sigismund von Sebriach, Landeshauptmann in Krain, daß die Angelegenheiten der Laibacher Bürger nicht fremden Gerichten überlassen werden sollen.

1475. Verordnung Kaisers Friedrich IV. an Sigismund von Sebriach, Landeshauptmann von Krain, betreffend die Wiederherstellung der durch die Türken beschädigten Festungsmauern in Laibach.

1476. Verordnung Kaiser Friedrich IV. an den Richter und Rath der Stadt Laibach, mit dem Befehle, daselbst Ansiedlungen zu gestatten, damit die Bevölkerung Laibachs zunehme.

1476. Kaiser Friedrich IV. befiehlt zu Wiener-Neustadt am Freitage nach Pfingsten, daß jene Adeligen und und Priester, welche Häuser in der Stadt Laibach besitzen, gleichwie andere Bürger zur Entrichtung der Steuern und Besorgung der Wachen verbunden sind.

1478. Verordnung Kaiser Friedrich IV., enthaltend den Befehl, daß es auch Grundholden vom Lande gestattet sein soll, sich in der Stadt Laibach anzusiedeln.

1485 (9. September). Bulle des Papstes Innocenz VIII., der zu Folge das Drittel der Einkünfte der Herrschaft Veldes, gemäß des Stiftbriefes Kaisers Heinrich II. (ddo. 10. April 1004), unter die Capitularen zu Brixen zu vertheilen ist. (St. Mus.)

1485. Kaiser Friedrich IV. befiehlt zu Salzburg am Samstage vor St. Veitstag, daß sowohl der damalige Landeshauptmann von Krain, Wilhelm von Auersperg, als alle dessen Nachfolger darauf sehen sollen, daß der Bürgerschaft von Laibach an den derselben bishin verliehenen und zugestandenen Rechten und Freiheiten von Niemanden ein Nachtheil zugefügt werde.

1487. Sigmund Freiherr von Herberstein wurde zu Wipbach geboren. Er kam als Gesandter des Kaisers nach Moskau, brachte den Ruf der russischen Jahrbücher in's Ausland und wurde für Europa der Wiederentdecker von Rußland.

1487. Urkunde, dd. Speier..., mit welcher Kaiser Friedrich IV. der Stadt Krainburg das Befugniß einer Mauth an der Savebrücke ertheilt, und zugleich die Mauthgebühren für verschiedene Artikel, welche über diese Brücke geführt werden, bestimmt.

1487 (am 24. November). Friede zwischen Kaiser Friedrich IV. und dem Könige Mathias Corvinus, zu Folge dessen Letzterer alle seine Eroberungen — darunter manche in Unterkrain — behält.

1488 (am 24. Juni), stirbt der erste Bischof von Laibach, Sigismund von Lamberg.

1489. Kaiser Friedrich IV. hielt sich einige Zeit in Stein auf, und ertheilte der Stadt mehrere Privilegien.

1493. Urkunde, ddo. Linz..., mit welcher Friedrich IV. der Stadt Krainburg das Privilegium zweier Jahrmärkte bestätiget.

1493 (am 28. Februar). Dispensations- und Bestätigungsbulle vom Papste Alexander VI., in Folge deren der bereits zum zweiten Bischofe von Laibach in Vorschlag gebrachte Christof Freiherr von Rauber zum Priester geweiht wird.

1494 (am 30. April). Papst Alexander VI. bestätiget die von Friedrich IV. gemachte Stiftung des Collegiat-Capitels zu Neustadtl.

1494. Urkunde, ddo. Wien..., mit welcher Kaiser Maximilian I. der Stadt Krainburg die vom Kaiser Friedrich IV. gegebenen Rechte, insbesondere jene der Mauth über die Save, bestätiget.

1494. Kaiser Maximilian I. bestätiget zu Wien am Montage nach Weihnachten der Bürgerschaft der Stadt Laibach auf ihr Ansuchen die herkömmlichen Rechte, Freiheiten und Privilegien.

1496 (am 3. Jänner) waren die ersten Chorherren zu Rudolfswerth (Neustadtl in Krain) installirt, nachdem Kaiser Friedrich IV. nebst dem 1461 gestifteten Laibacher Bisthume auch dieses Collegiat-Capitel laut Stiftbriefes, ddo. Linz..., Samstag nach St. Marcus 1493 gestiftet, und Papst Alexander VI. dasselbe am 30. April 1494 bestätiget hat.

1497. Die Kirche St. Christoph außerhalb Laibach wird erbaut.

1497. Das reiche Queckſilberbergwerk Idria wurde entdeckt.

1500 (am 12. April). Nach dem Absterben Leonhard's des letzten Grafen von Görz fallen nebst anderen Besitzungen auch Görz und das Pusterthal an Oesterreich. — Die Verbindung aus Krain über Kärnten nach Tyrol wird hergestellt.

Vom Jahre 1501 bis 1600.

1501. Kaiser Maximilian I. ladet den Richter und Rath des Laibacher Magistrates zum Landtage ein. (Originalschreiben im St. Mus.)

1503. Kaiser Maximilian I. verordnet am Montage vor Mariä-Himmelfahrt, daß, wenn ein fremder Handelsmann mit seinen Kaufmannsgütern aus den wälschen Landen nach Laibach kommt, er seine daselbst niedergelegten Güter innerhalb sechs Wochen nur einem Laibacher Bürger, und dann erst einem Auswärtigen verkaufen dürfe. Wenn aber innerhalb dieser sechs Wochen kein Laibacher Bürger etwas von ihm kaufen wollte, so darf er seine Güter Andern verkaufen, und mit denselben die Märkte in den Erblanden besuchen.

1504. Kaiser Maximilian I. gebietet zu Wien am Dinstage vor St. Antoni dem Richter und Rathe von Völkermarkt, den Bürgern von Laibach an den herkömmlichen Rechten zur Errichtung von Niederlagen und zur Betreibung des Eisen- und Transitohandels keine Hindernisse in den Weg zu legen, noch Jemandem zuzulassen, dieses zu thun.

1504. (Augsburg am 29. Februar). Die Stadt Laibach erhält das Recht, ihren Bürgermeister frei

wählen zu dürfen. Der erste auf diese Art Gewählte war Hanns Lanthieri.

1507. Urkunde, ddo. Innsbruck am 3. Februar..., mittelst welcher Kaiser Maximilian I. dem Abte und Convente des Gotteshauses Maria-Brunn bei Landstraß alle von dessen Vorfahren verliehenen Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Rechte, Briefe und Handfeste bestätiget.

1507 (am 12. Februar). Kaiser Maximilian I. bestätiget zu Biberach, bei Gelegenheit der Belehnung des Pfalzgrafen und Bischofs Philipp, dem Bisthume Freisingen alle Privilegien und Regalien.

1507 (am 17. August). Kaiser Maximilian I. verleiht mittelst Schenkungsbrief dem Bischofe von Laibach, Christoph Freiherrn von Rauber, das Patronatsrecht zur Pfarre Krainburg.

1508. Ausschreiben des Kaisers Maximilian I., ddo. Botzen am 28. Jänner, an die ehrsame Landschaft in Krain, zum bevorstehenden Zuge nach Italien zur Kaiserkrönung mit Leuten zu Roß und zu Fuß aufzukommen. Doch sollen beim Anschlage die Nutzungen und Gülten des an seinem Hofe verwendeten Rathes und Laibacher Bischofes Christof (Baron Rauber) nicht einbezogen werden.

1508. Anfrageschreiben des nieder-österreichischen Feldhauptmannes Erich, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, an Hans von Auersperg, Herrn von Schönberg, Landeshauptmann, Paul Raspe, Verweser, und Jörgen von Egk, Vicedom in Krain, sonderlich aber an Herrn Bischof Christof, ddo. Villach am heil. Ostertage, Früh zwischen 7 und 8 Uhr, ob es wahr sei, daß, während er mit seinem Kriegsvolke nach Toblach marschirte, das Schloß Görz zu entsetzen, Andre von Lichtenstein capitulirt und sich verbun-

den habe, es, wenn nicht Hilfe käme, am Charsamstage den Feinden zu übergeben; weßwegen auch der Biſchof von Laibach, wenn er nicht ſchon auf dem Wege wäre, eilends nach Villach aufbrechen ſolle, um mit ihm zu berathſchlagen.

1509 (am 31. Jänner). Reſolution Kaiſers Maximilian I., ddo. Innsbruck, daß in dem Burgfrieden von Krainburg die Aecker und Gründe den Kirchen und Bauern, oder anderen Perſonen, die außerhalb des Burgfriedens gelegen, nicht verkauft, hingegen die ſchon verkauft, gelöst werden mögen.

1509. Kaiſer Maximilian I. übergab dem Grafen Friedrich von Ortenburg 300 kriegsgefangene Familien aus Thüringen und Franken, um ſie in der Gegend von Gottſchee anzuſiedeln und die dortigen Wälder urbar zu machen.

1510. Die Stände von Krain erhalten das Recht, zu der erbländiſchen Regierung einen Stellvertreter unter dem Namen Regent, und (1518) zu der für die Erbländer errichteten Hofſtelle einen Hofrath aus ihrer Mitte vorzuſchlagen.

1510 (am 21. März). Kaiſer Maximilian I. befiehlt zu Augsburg, daß alle Hausbeſitzer der Stadt Laibach zur Entrichtung von Steuern, Robot, und Beſorgung der Wachen gleichmäßig verpflichtet ſind, inſoferne dieſelben nicht von Alters her davon befreit waren.

1511 (am 26. März). Heftiges Erdbeben in ganz Krain; mehrere Schlöſſer, namentlich Auersperg, Haasberg, Billichgratz ꝛc., ſowie auch das Landhaus in Laibach ſtürzten ein.

1513 (am 4. Auguſt). Kaiſer Maximilian I. befiehlt dem Landeshauptmanne von Krain, Hans von Auersperg, und dem Vicedom Jörg von Eggk, den Bürgermeiſter, Richter und Rath der Stadt Laibach bei Ausübung ihrer amtlichen Thätigkeit nicht zu hindern.

1513. Kaiser Maximilian I. bestätiget und erneuert die bisher zur Beförderung des Handels in Steier, Kärnten und Krain erlassenen Verfügungen, und befiehlt zugleich den ausländischen Kaufleuten, die Rauchwaren in Laibach anzukaufen, wie es schon von Alters herkömmlich ist.

1513 (am 4. August). Kaiser Maximilian I. bekennt, daß er zur Bewahrung und besseren Ordnung der Kaufmannswaren und des Handels, dem Bürgermeister, Richter und Rathe der Stadt Laibach erlaubt habe, in Laibach ein Niederlaghaus aufzurichten, worin alle Kaufmannswaren und Güter, die nach Laibach kommen, gelegt, verwahrt und gewogen werden, dagegen sie aber auch dafür von Jedermann eine bestimmte Gebühr fordern können.

1514. Kaiser Maximilian I. erläßt zu Gmunden am 20. August für die Stadt Laibach eine Criminalgerichtsordnung, durch welche das Verfahren bei Untersuchungen von Verbrechen, und die Bestrafung eines jeden speciell benannten Verbrechens genau vorgeschrieben wurde.

1515. Kaiser Maximilian I. verordnet zu Innsbruck am 1. Jänner, daß von nun auf Ansuchen des Bürgermeisters und der Räthe der Stadt Laibach, die Juden, weil sie durch ihre Handlung und durch Wucher den Bürgern von Laibach so große Nachtheile zugefügt haben, auf ewig aus Laibach abgeschafft sind, und es solle nie mehr einem Juden in Laibach zu wohnen gestattet sein.

1515. Aufrührerische Bauern erobern das Schloß Nassenfuß, und plündern es gänzlich aus.

1518. Privilegium, ddo. Innsbruck 17. August..., vom Kaiser Maximilian I. für das Stift Sittich, fernerhin mit rothem Wachse siegeln zu dürfen.

1520. Laibach wird mit Mauern, Thürmen, Bruſtwehren, Baſteien und Gräben befeſtiget, und ſo die 1475 angefangene Befeſtigung vervollſtändiget. Auch Erzherzog Ferdinand trägt eine bedeutende Summe bei.

1522. Tractat zu Brüſſel vom 30. Jänner zwiſchen Kaiſer Carl V. und Erzherzog Ferdinand, dem zu Folge die windiſche Mark, die Grafſchaft Metlik, die Poik, die Markgrafſchaften und Herrſchaften in Iſtrien und Karſt mit dem Herzogthume Krain auf ewig vereinigt wurden. Krain wurde ein ſelbſtbeſtehendes, geſchloſſenes Land unter Einem Landeshauptmann.

1524 (am 4. Mai). Iſt der vormalige „neue Markt" zu Laibach abgebrannt.

1524 (am 11. April). Freiheitsbrief des Erzherzogs Ferdinand mit der Beſtätigung des Gerichtes und der Brückenmauth der Stadt Krainburg.

1525. Philipp, Biſchof zu Freiſingen, erläßt eine Verordnung an ſeine Unterthanen der Herrſchaft Lack, daß ihm dieſe während der in Deutſchland entſtandenen Unruhen getreuen Beiſtand leiſten ſollen.

1527. Erzherzog Ferdinand überſendet 160 Generalien, ddo. Ofen 20. Auguſt..., dem Landeshauptmanne Veit von Thurn und dem Landesverweſer Jörg Gall in Krain, in denen die zu Rom für ketzeriſch erklärte Lehre Dr. Martin Luther's in Krain einzuſtellen bei großer Strafe geboten war; nebſt dem Befehle, dieſes Verbot im ganzen Lande kundbar zu machen.

1527. Idria wird gegen feindliche Anfälle befeſtigt.

1527. Die Herrſchaft Wippach wird dem Lande Krain einverleibt.

1528 (am 10. März). Hans Katzianer, Herr von Katzenſtein, erobert das dem ungariſchen Gegenkönige Grafen von Zapolya gehörige Likawa.

1528. Die Türken werden bei Weixelburg — den Anfang der Erbauung dieſes Ortes ſetzt man in das Jahr 552 vor Chr. Geb. — zurückgeſchlagen.

1531. Der Laibacher Domherr Primus Truber — der erſte Prediger des Lutherthums in Krain — wird ſeiner Lehre wegen vom Amte entlaſſen.

1531 (am 5. Jänner). Erzherzog Ferdinand, Landesfürſt von Krain, wird zu Köln zum römiſchen Könige gewählt, und am 11. desſelben Monats zu Aachen gekrönt.

1532 (am 24. April). Verordnung Ferdinand I., ddo. Regensburg..., betreffend die Unterbringung und Behandlung der aus Bosnien nach Krain eingewanderten ſogenannten Uskoken oder Ueberläufer.

1532. Die Landſchaft und der Rath zu Laibach ertheilen dem Primus Truber die Erlaubniß, in der bürgerlichen Spitalskirche predigen zu dürfen.

1533. Ferdinand I. verordnet zu Wien am 20. Februar, daß auf Anſuchen des Bürgermeiſters, Richters und Rathes der Stadt Laibach die Hausbeſitzer in der „Kren- und Roſengaſſe," gleichwie andere Bürger der Stadt Laibach, ihrer Gerichtsbarkeit unterſtehen, und ſo wie dieſe zur Entrichtung von Steuern verbunden ſein ſollen.

1533 (am 2. Mai). Ferdinand I. verleiht mittelſt Schenkungsbrief dem Biſchofe von Laibach, Chriſtof Freiherrn von Rauber das Patronatsrecht zur Pfarre Altenmarkt bei Windiſchgraz in Steiermark.

1533 (am 26. Mai). Urkunde, zu Folge welcher Kaiſer Ferdinand I. den Biſchof von Laibach, Chriſtof Freiherrn von Rauber, für ſich und ſeine Nachfolger zum Fürſtbiſchofe ernennt.

1533. Urkunde, ddo. Wien 2. November..., zu Folge welcher Ferdinand I. das dem Kloſter zu Sittich vom

Kaiser Friedrich IV. ertheilte Recht des Fischfanges im Zirknitzer See bestätiget.

1535. Confirmationsbrief des röm. Königs Ferdinand, womit die Freiheiten des Ursulinerklosters zu Lack bestätiget werden.

1537. König Ferdinand legt zur Emporbringung der Universität in Wien einen Aufschlag auf die Stifte und Kirchen in Krain.

1540 (am 17. Juli). Die verwitwete Königinn Anna schenkt Vinarš an der Unna dem Herzogthume Krain.

1540. Primus Truber wird von den weltlichen Ständen Krains, von denen der „mehrere Theil von ihm bereits eingenommen und zur evangelischen Religion beredet war," unterstützt, und erhält die erledigte Pfarre zu Lack.

1547. Der Laibacher Domherr Paulus Wiener übertritt zur lutherischen Religion, wird vom Bischofe Urban Textor beim Landesfürsten verklagt und „aus dem Lande vertrieben."

1547. Franz Ursini Graf von Blagay bringt Gottschee käuflich an sich. Er war der erste Ursini, der sich in Krain niederließ, nachdem die Türken die ihm angestammte Grafschaft Blagay in Croatien seinem Großvater entrissen hatten. Kaiser Maximilian II. bestätigte ihm mittelst Diplom, ddo. 7. November 1571, alle vom Könige Ludwig II. von Ungarn früher der Familie gewährleisteten Vorrechte.

1548 (am 27. Jänner). Resolution Kaisers Ferdinand, daß der Administrator von Lack nicht als Hauptmann, sondern als Pfleger titulirt werden soll.

1550. Mathias Klobner verbreitet die Lehren Dr. Martin Luther's in Laibach.

1551 (am 5. Juni). Erscheint das Zehent-Patent für Krain von Kaiser Ferdinand I.

1554 (am 25. Februar). Ländertheilung Ferdinand I., nach welcher Krain dem jüngsten Prinzen, Erzherzoge Carl zufällt.,

1555. Die Landschaften Steier, Kärnten und Krain überreichen dem Könige nebst der Landtagsantwort eine Particularschrift, „darinnen sie sich (außer des geistlichen Standes) alle sämmtlich zu der evangelischen Religion öffentlich bekennen," und sich über das Verbot wegen Verabreichung des heil. Abendmahles unter beiden Gestalten „zum höchsten beschweren."

1555. Urkunde, ddo. Wien 29. October..., womit Ferdinand I. in der Stadt Laibach ein Krankenspital errichtet, und dazu auf den Bericht des Landeshauptmannes Jacob von Lamberg zum Stein, und des Vicedoms Christof von Khüllenberg die Localitäten des Augustinerklosters von St. Jacob zu Laibach bestimmt, die Augustiner aber mit Gütern zu St. Veit am Pflaum (Fiume) entschädigt *).

1556. Die Abgeordneten Krains überreichen bei Gelegenheit der nachgesuchten Hilfe gegen die Türken eine Beschwerdeschrift in Religionssachen, in Folge deren die Generalien vom Jahre 1527 bis zu einem abzuhaltenden Reichstage eingestellt werden.

1559. Michael Tiffernus (ein Krainer), Professor der Theologie in Tübingen, stiftet zwei Stipendien für Krainer, welche alldort Theologie studieren würden.

1560. Kaiser Ferdinand I. schenkt dem Kloster Sittich die Freiheit des Burgfrieds.

1561. Primus Truber, Pfarrer in Kempten, wird von den Ständen Krains in's Land zurückberufen, nachdem

---

*) Erklärungen über dieses Spital vide „Verzeichniß der Museums-Beiträge" C. 1845.

er 14 Jahre im Auslande zugebracht; er wird als Landschaftsprediger angestellt.

1561. Schreiben des Kaisers Maximilian II., ddo. Wien 11. Juli..., an Herwart Freiherrn von Auersperg, daß der Friede mit den Türken geschlossen ist, und alle Feindseligkeiten untersagt sind.

1561. Die erste Buchdruckerei soll durch Primus Truber in Krain eingeführt worden sein, worauf die Klageschrift des Laibacher Bischofs Peter von Seebach hindeutet; doch ist von den in genannter Klagschrift erwähnten Druckwerken nichts auf uns gekommen. Die älteste, nunmehr bekannte, in Krain erschienene Druckschrift ist Christof Spindler's Leichenpredigt auf Herwart Freiherrn von Auersperg, gedruckt zu Laibach bei Hanns Mannel (Manlius) im Jahre 1575.

1562. Ueber kaiserlichen Befehl wird Primus Truber vom Bischofe zu Laibach, in Gegenwart des Landesverwesers, der Verordneten des Laibacher Magistrates, einiger Herren und Bauern, in Glaubenssachen ein zweites Mal examinirt und „auf 24 Puncten zur Rede gesetzt."

1563. Sebastianus Crellius wird dem Truber von den Herren Verordneten Krains als „Gehilfe" beigegeben.

1563. Bei Leonhard Budina wird zu Laibach eine evangelische Schule errichtet, und dem Lehrer von der Landschaft ein jährlicher Gehalt ausgesetzt.

1565. Erzherzog Carl verbietet mit Patent ddo. Gratz 7. Mai..., die Ausfuhr und den Verkauf von Getreide in das „benachbarte wälsche Gebiet."

1565. Erzherzog Carl verweiset den Truber nebst den übrigen lutherischen Predigern des Landes; auch wird die slovenische Bibel des Ersteren cassirt, und bei hoher Strafe verboten. Die Landschaft sendet Abgeordnete,

um die Vollziehung des Befehles aufzuhalten; doch wird nur ein zweimonatlicher Termin für Truber bewilliget. Truber geht sodann nach Würtemberg und wird Pfarrer in Derendingen.

1566. Urkunde, ausgefertigt vom Neustadtler Capitel, betreffend die Entrichtung einer Beihilfe an den Erzherzog Carl zur Verwendung in den damaligen Türkenkriegen.

1566. Erzherzog Carl befiehlt, ddo. Gratz am 23. April, dem Leonhard von Siegerstorf, bei Gelegenheit der Kriegsrüstungen gegen die Türken, die Verfassung eines genauen Verzeichnisses seiner Vorräthe an Wein und Getreide und die Einsendung dieses Verzeichnisses, bis auf weitere Weisung aber jeden Verkauf von Wein und Getreide einzustellen.

1567 (am 1. Mai). Confirmationsbrief des Erzherzogs Carl von Oesterreich, betreffend die Freiheiten der Landschaft Krain, ddo. Gratz ...

1567. Gregor Ulahović wird von den Bürgern zu Rudolfswerth (Neustadtl) zum lutherischen Prediger erwählt.

1567. Hans Weixler wird über Empfehlung der Landschaft lutherischer Prediger in Gurkfeld. Nachdem er „schier alle Einwohner zu seiner evangelischen Religion bekehrt hatte," ward er vom Stadtpfarrer Polydor von Montegnana von der Kanzel gejagt, und aus der Kirche vertrieben.

1567. Erzherzog Carl gibt dem Stifte Sittich die Freiheit, in allen Cameralwaldungen Holz zu fällen, und in allen Wässern von Krain und der windischen Mark frei zu fischen.

1568 (am 26. April). Peter von Seebach, Bischof von Laibach, erhält vom Kaiser Maximilian II. die Bestätigung des fürstlichen Titels.

1568 (am 1. Jänner). Confirmationsbrief, womit Ernst, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, Administra-

tor des Hochstiftes Freisingen ꝛc., jene vom Pfalzgrafen Philipp den Herrschaft Lacker Unterthanen zu Eisnern im Salzacherthale am Freitage nach Mariä-Empfängniß **1521** wieder erstatteten Privilegien bestätiget, welche sie durch ihre Rebellion im Bauernbunde **1516** verloren hatten, und welche ihnen früher Bischof Albert **II.** zu Freisingen (mit den wörtlich eingeschalteten Urkunden vom Montage nach der Pfingstwoche **1354** und am St. Gallus-Tage **1358**) verliehen, Leopold von Schaumburg, Bischof zu Freisingen aber (mit der wörtlich eingeschalteten Urkunde vom Freitage nach St. Georgen **1379**) in etwas umgeändert hat.

1569. Nach dem Tode des Crellius wird Magister Christof Spindler zum Superintendenten in Laibach erwählt. — In diesem Jahre befanden sich **24** evangelische Prediger in Krain, welche die Landschaft auf eigene Kosten aus dem römisch-deutschen Reiche hatte kommen lassen und angestellt hat.

1572. Die lutherischen Prediger von Radmannsdorf, Rudolfswerth, Möttling und Gurkfeld werden „durch scharfe Befehlschreiben" abgeschafft.

1572. Christof **III.**, Freiherr von Madrutz, Bischof von Brixen, sendet Commissäre nach Veldes ab, um dem verbreiteten Protestantismus entgegen zu treten und den Katholicismus wieder einzuführen. Der evangelische Prediger Christof Faschangs wird abgesetzt und ein katholischer Pfarrer an dessen Stelle ernannt.

1572. Religionsvergleich zu Gratz zwischen dem Erzherzoge Carl und den Ständen von Steiermark, Kärnten und Krain, daß alle Anhänger der Augsburger Confession ungehindert ihrer Religion zugethan, und ihre Prediger unangefochten bleiben können.

1572. Nicht lange nach dem Gratzer Vergleiche wird Hans Goćwerčič, der bei Ratschach predigte, abgeschafft.

1573 (am 5. Februar). Jobst Josef Freiherr von Thurn zerstreut mit der ständischen Ritterschaft eine Rotte von 2000 aufrührerischen Bauern in Unterkrain, und erobert Gurkfeld.

1573. Erzherzog Carl errichtet zuerst eine „fußlaufende" Post zwischen Gratz und Laibach, und im Jahre 1586 wurde dieselbe mit Beihilfe der krainischen Landstände, welche sich gegen Freilassung ihrer Correspondenz vom Postporto und gegen die Erlaubniß, im Nothfalle extraordinäre Boten absenden zu dürfen, zu einem jährlichen Kostenbeitrage von 200 fl. herbeiließen, in eine reitende Post umgestaltet, zugleich jedoch ihr Curs auf oberwähnte Weise durch die Grafschaft Görz bis Venedig erstreckt.

1573. Schenkungsbrief, ddo. Augsburg 23. Mai ..., über den Wildbann in Krain, welcher der Herrschaft Brixen als freies Eigenthum übergeben wird, wodurch die Länge desselben von „Guetpath bis an die Feistritz" und „von der obersten Spitz des Krainberges" bis „auf Mitterthal der Sau" festgesetzt wird.

1574 (am 23. October). Consens des Erzherzogs Carl an Richter und Rath zu Stein, damit dieselben zur besseren Erhaltung des Spitals zu Stein das Beneficium U. L. F. der großen Bruderschaft, dem benannten Spitale zueignen können.

1575. Erzherzog Carl bewilliget mit Mandat, ddo. Gratz 29. Jänner, die Ausfuhr des Getreides nach Italien.

1575 (am 22. September), starb Herbert Freiherr von Auersperg bei Budaski den Heldentod für's Vaterland.

1576 (am 16. Mai). Weikhard Freiherr von Auersperg, Landeshauptmann in Krain, und Georg Höffer zu Höflein und Haßperg, machen bekannt, daß bei dem

letztabgehaltenen Landtage auf Antrag und Begehren des Erzherzogs Carl beschlossen worden sei, Beiträge zu den gegen die Türken bevorstehenden Kriegsrüstungen zu sammeln, welche in dem in dieser Versammlung bestimmten Ausmaße wöchentlich von Jedem, der das zehnte Lebensjahr überschritt, gezahlt werden sollen.

1578. Erzherzog Carl kauft das Queckſilberbergwerk Idria den Gewerken ab, welches seit der Zeit landesfürstlich verblieb.

1578. Auf dem Landtage zu Bruck an der Mur verweigern die Abgeordneten von Steiermark, Kärnten und Krain die Hilfe gegen die Türken, wenn früher nicht ihre Beschwerden in Religionssachen berücksichtiget werden.

1578 (am 9. Februar). Mündliche Verhandlung zwischen dem Erzherzoge Carl und den Abgeordneten von Steiermark, Kärnten und Krain, in welcher Ersterer die Aufrechthaltung des Gratzer Vergleiches vom Jahre 1572 zusichert. Die Verhandlung wird sodann protocollirt, und von 46 Abgeordneten unterfertiget.

1578. Die evangelischen Abgeordneten vergleichen sich hinsichtlich einer gewissen Ordnung in der Lehrart, den Ceremonien und anderen Kirchengebräuchen.

1579. Der evangelische Prediger in Krainburg, Bartholomäus Knöfel, wird über Befehl des Erzherzogs abgeschafft. Er flüchtet sich zum Freiherrn von Eck nach Eck; doch erfolgt ein scharfer landesfürstlicher Befehl, der den Bürgern von Krainburg und den Bauern der Umgebung bei Verlust der Stadtfreiheiten den Besuch dieser Predigten verbietet. Gleiches Los trifft den aus Radmannsdorf nach Vigaun geflüchteten evangelischen Prediger, auch den Bürgern von Ratschach und Weixelburg wird der Befehl eingeschärft, die Predigten der Vertriebenen nicht zu besuchen.

1579. Die Stände der drei Landschaften beschweren sich wegen der Verfolgung der evangelischen Prediger.

1580. Die Formula Concordiae wird den Ländern Krain, Kärnten und Steiermark vom Superintendenten in Tübingen, Dr. Jacobus Andreä und dem Primus Truber zur Unterschrift eingesendet.

1580. Felician Truber, Sohn des Primus Truber, wird, nachdem er am 13. und 15. October Probepredigten gehalten, in der Landschaftskirche in Laibach als Prediger angestellt.

1582. Die Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain senden Gesandte an den Reichstag in Augsburg, welche eine Beschwerdeschrift über Erzherzog Carl in Religionssachen überreichen.

1582. Herzog Ludwig von Würtemberg sendet den Professor von Tübingen, Nicodemus Frischlinus, der auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1576 den Dichterkranz erhalten, als Schulrector nach Laibach. Die Ritterschaft des fränkischen, schwäbischen und rheinischen Kreises führt Klage über Frischlinus, der dann i. J. 1584 seiner Stelle in Laibach entsetzt wird.

1583 (am 25. September). Patent des Erzherzogs Carl, betreffend die Annahme des Gregorianischen Kalenders in den inner-österreichischen Provinzen.

1584. Der Erzherzog Carl erläßt an Lorenz Freiherrn von Landthieri, Inhaber des Marktes und Gerichtes Wippach, den Befehl, bei Tausend Ducaten Strafe den evangelischen Unterthanen zu erklären, zum katholischen Glauben zurückzukehren, oder innerhalb vierzehn Tagen die erzherzoglichen Länder zu verlassen. Am 21. März erschienen die 26 Evangelischen in Görz; Einige wendeten sich zur katholischen Kirche zurück, die Mehrzahl verließ mit Weib und Kind das Land.

1584. Nicodemus Frischlinus verfaßt im Auftrage der „ehrsamen Landschaft" eine Ordnung für die errichteten lateinischen Schulen in Laibach.

1585. Georg Dalmatin wird als Landschafts-Prediger bei der Pfarre St. Canzian angestellt, worüber sich die katholischen Bewohner beim Erzherzoge Carl beschweren, welcher verordnet, daß ein katholischer Pfarrer angestellt werden solle. Nach dem baldigen Tode des Erzherzogs Carl verblieb die Sache wie sie war, bis Erzherzog Ferdinand den Brüdern Herward und Weichard von Auersperg im Jahre 1597 die Einsetzung eines katholischen Pfarrers strenge auftrug.

1585. Die evangelischen Prediger zu Möttling werden von Marquard zu Eck, Comthur des deutschen Ordens, vertrieben.

1585. Ernst, herzoglicher Prinz von Baiern, Fürstbischof zu Freisingen, sendet drei Commissäre, Dr. Bartholomäus Scholl, Hans von Gaysperg und Dr. Christof Herward nach Lack, um das Lutherthum wegzuräumen, und den Katholicismus wieder einzuführen. Diesen wurde der Laibacher Domprobst als landesfürstlicher Commissär beigeordnet.

1586 (am 28. Juni) starb der krainische Reformator Primus Truber.

1586 (am 26. November). Die Unterthanen der Herrschaft Veldes widersetzen sich der Gegenreformation.

1587. Der Erzherzog erläßt ein ernstliches Verbot, daß man „auf dem Gay um Laibach" das Lutherthum weder predigen, noch Sacramente verabreichen dürfe. Noch mehr wurde der Landschaft untersagt, Prediger auf dem Lande zu halten. Nachdem aber der protestantische Prediger Peter Kupleník vom Verwalter in Lack bei Nachtzeit gefangen genommen und nach Görz expedirt wurde, überreichten die Herren und Landleute dieser Confession dem Erzherzoge eine Beschwerde, die jedoch dahin erlediget wurde, daß die freie Religionsübung nur in ihren Häusern Statt finden könne.

1588. Die lutherische Kirche in Vigaun, so wie die dort gehaltenen Versammlungen werden mit erzherzoglicher Verordnung abgeschafft.

1591. Der Superintendent in Laibach, Christof Spindler stirbt, und an seine Stelle werden Bartholomäus Knaffl und Bartholomäus Simplicius aus Carlstadt nach Laibach berufen.

1593 (am 22. Juni). Andreas Freiherr von Auersperg, Oberster der croatischen Gränze und Commandant zu Carlstadt, schlägt mit etwa 4000 Mann den Hassan, Pascha von Bosnien, der, bei 20.000 Mann stark, Sissek und die Nachbarschaft bedrohte. Zum Andenken an diese glückliche Begebenheit wird seitdem das Achatii-Fest zu Laibach und Auersperg gefeiert.

1594. Die lutherischen Bewohner der Stadt Stein erhalten vom Vicedom den Befehl, die Stadt Stein zu räumen, und werden wegen Ueberschreitung des hierzu anberaumten Termins gefangen genommen.

1595. Die Landschaft Krain läßt die Truber'sche slovenische Postille zu Tübingen drucken. Die gesammten Kosten beliefen sich auf 2000 Gulden.

1595. Herward und Weikhard Freiherren von Auersperg verleihen die Pfarre Töplitz in Unterkrain dem protestantischen Prediger Andreas Schweiger.

1596. Die PP. Jesuiten übernehmen die lateinischen Schulen in Laibach.

1597 (am 14. Februar). Erzherzog Ferdinand läßt sich in Laibach huldigen.

1597. Confirmation der Rechte und Freiheiten der Stadt Krainburg durch Erzherzog Ferdinand, ddo. Gratz am 2. März.

1598. Die Auersperge hatten gegen den landesherrlichen Befehl bezüglich der Pfarre St. Canzian Einsprache gethan, doch vergebens. Am 6. September erschien

der Vicedom'sche Landrichter mit mehr als 100 Schützen vor Auersperg, nahm das zur Pfarre gehörige Einkommen in Besitz und verjagte den Prediger.

1598. Ein landesfürstliches Decret gebietet den protestantischen Predigern und Lehrern, bei Verlust des Leibes und Lebens, an dem Tage der Kundmachung (30. October) vor Sonnenuntergang Laibach, und binnen drei Tagen alle erzherzoglichen Länder zu verlassen.

1598 (am 2. und 3. November). Anfang der energischeren Bestrebungen zur Unterdrückung der Reformation in Laibach, durch Bischof Thomas Chrön, welcher sich in Prozession in die Elisabethen- (Spital-) Kirche begab, die lutherischen Bücher zerriß und wieder darin die erste heil. Messe las.

1599 (am 19. Jänner). Die Landschaften von Steiermark, Kärnten und Krain wollen auf dem Landtage zu Gratz wegen der Glaubensverfolgungen dem Erzherzoge nichts bewilligen, sondern überreichen eine ausführliche Beschwerdeschrift, in Folge deren jedoch der Landtag aufgelöst wird. Auf dem neuen Landtage (am 19. April) werden wegen der nahen Türkengefahr und auf Anrathen des Kaisers die Steuern bewilliget.

1599. Schreiben des Erzherzogs Ferdinand, ddo. Gratz am 19. September, an Georg Lenkovitsch, Freiherrn zu Werl, Landeshauptmann in Krain, in welchem aufgetragen wird, die Dienststellen mit Katholiken zu besetzen.

Vom Jahre 1601 bis 1700.

1601 (im Jänner). Die Reformationscommiſſäre in Laibach (Biſchof Thomas Chrön, Landeshauptmann Lenkowitſch ꝛc.) gebieten den lutheriſchen Bürgern Laibachs, binnen ſechs Wochen und drei Tagen das Land zu verlaſſen. Sechs Bürger traten in den Schooß der katholiſchen Kirche zurück, die übrigen wanderten aus. Der proteſtantiſche Friedhof wurde zerſtört, die Planken niedergeriſſen und verbrannt, ebenſo die Bücher. Nur einige Bücher werden angekauft und in die landſchaftliche Regiſtratur hinterlegt. Bei Anweſenheit des Erzherzogs in Laibach (**1616**) wurden dieſe Bücher in das Jeſuiten-Collegium gebracht.

1602. Der Biſchof Thomas Chrön beruft die **PP.** Kapuziner nach Laibach.

1603 (am **3.** März) brannten in der St. Peters-Vorſtadt zu Laibach **53** Häuſer ab.

1604 (am **9.** Mai) erinnert Erzherzog Ferdinand die krainiſchen Stände, ſich zum Aufgebote wider die Türken bereit zu halten.

1606. Lehenbrief, ddo. Gratz am **15.** März, von Erzherzog Ferdinand, über die Luegger'ſchen Lehen an Hermann Freiherrn von Attems, Herrn auf Kreuz.

(Unter den Lehenstücken kommt auch vor: „Item der Thurm ob Laibach, der öd ist.“)

1606. Bischof Thomas Chrön legt den Grundstein zur Kapuzinerkirche in Laibach. Diese wird am **31.** August **1608** eingeweiht, das Kloster im Jahre **1809** aufgehoben und die Kirche im Jahre **1817** niedergerissen, an deren Stelle gegenwärtig die Sternallee sich befindet.

1609 (am 5. September). Urkunde, ddo. Gratz ..., mit welcher der Erzherzog (nachmals Kaiser) Ferdinand **II.** der Stadt Krainburg zur Wiederherstellung der durch vielfältige Kriegseinbrüche beschädigten Festungswerke eine „Niederlag“ oder „Fürfartambt“ bewilliget, welche von jedem Wagen ein Petaggen, und von einem „Sam zween schwarzt Pfening“ abnehmen durfte.

1609 fiel zu Laibach ein so hoher Schnee, daß man nicht zu den Hausthoren herauskommen konnte, sondern bei den Fenstern herausteigen mußte.

1610. Die evangelischen Stände von Steiermark, Kärnten und Krain senden eine Deputation an die ungarischen, böhmischen und österreichischen lutherischen Stände, um Kaiser Rudolf **II.** zu bitten, ihnen zur Wiedererlangung der freien Religionsübung behilflich zu sein. Die Deputation wurde jedoch vom Erzherzoge Ferdinand nach Wien berufen und mit scharfer Androhung in die Heimat verwiesen. Auch den Herren wird befohlen, zur katholischen Kirche zurückzukehren, oder das Land zu verlassen.

1612. Erzherzog Ferdinand verbietet durch Mandat, ddo. Gratz **31.** Mai, bei Strafe der Confiscation und im abermaligen Betretungsfalle des Lebens, den Verkauf des Viehes aus Krain, Kärnten und der Grafschaft Görz in andere Provinzen.

1613 (am 1. Mai). Grundsteinlegung zur St. Jacobskirche in Laibach durch den Bischof Thomas Chrön. Am 15. November 1615 wird die Kirche eingeweiht und den PP. Jesuiten übergeben. Auch das Schloß „Unterthurn bei Laibach" läßt Bischof Thomas Chrön für die PP. Jesuiten aufbauen.

1614. Die Reformations-Commissäre entwickeln große Thätigkeit, indem die meisten des Protestantismus Verdächtigen vorgeladen werden.

1615 (am 25. April). Inquisitionssitzung in Laibach zur Ausrottung des Lutherthums. Der Landschreiber David Panthaleon war für diesen Tag vorgeladen.

1617. Von den PP. Kapuzinern und der „Bruderschaft Redemptionis" ist am Charfreitage die berühmte Prozession mit dem Leiden Christi zum ersten Male vorgenommen worden. Diese Prozession wurde dann unter Kaiser Josef II. eingestellt.

1619. Niclas Stefan Ursini Graf von Blagay verkauft Gottschee an Johann Jacob Freiherrn von Khisel, Besitzer von Reifnitz. Als dieser (1623) in den Grafenstand erhoben wurde, wird auch Gottschee eine Grafschaft.

1620. Kaiser Ferdinand II. befreit das Stift Sittich von allen Mauth- und Zoll-Abgaben in seinen sämmtlichen Staaten.

1622 war ein sehr starkes Erdbeben in Laibach. Das Kreuz vom Thurme der Jesuitenkirche und sehr viele Kamine stürzten auf die Straßen herunter.

1627. General-Mandat Kaisers Ferdinand II., ddo. Wien 14. September, wegen „Aus- und Abschaffung der unkatholischen und sectischen Prädicanten und Schulmeister."

1628 (am 1. October). Christian von Sigersdorf verzichtet zu Lack auf die ihm erblich zugefallene Zehentgerech-

tigkeit im Schloßgarten zu Lack, zu Gunsten des Bischofs von Freisingen auf immerwährende Zeiten.

1628. Kaiserliches und landesfürstliches Generale, ddo. Wien 1. August, wegen der „unkatholischen Herren und Landleute," auch „ander Adels- Manns- und Weibspersonen sich binnen Jahr und Tag außer Landes zu begeben."

1630 (am 10. Februar) stirbt der Laibacher Fürstbischof Thomas Chrön.

1631 (am 7. Juli) ist das Augustinerkloster zu Laibach abgebrannt.

1632. Vertragsbrief zwischen Veit Adam, Bischof zu Freisingen und den Unterthanen und Erbholden der Stadt Lack in Betreff der Robotablösung.

1635. Rebellische Bauern lehnen sich in Untersteiermark und in Krain auf, plündern und zerstören mehrere Schlösser und Pfarrhöfe; doch wurden einige der Rädelsführer eingefangen und strenge bestraft.

1636 (am 5. Jänner) verlieh Wilhelm Freiherr von Welsperg, Bischof von Brixen seinem treuen Verwalter zu Veldes, Adam Pipan den Hof Brunnenfeld bei Radmannsdorf, befreite ihn von allen Rusticallasten und gab ihm das Prädicat „von Brunnenfeld."

1637 (am 25. August). Ein furchtbares Gewitter setzt die Bewohner Laibachs in Schrecken, denn während einer halben Viertelstunde schlug der Blitz sieben Mal in der Stadt ein.

1637 (am 23. November). Kaiser Ferdinand III. bestätiget der Stadt Krainburg ihre früheren Rechte.

1638 (am 5. Jänner) wurde das ganze Geschlecht Saurau, nachdem es von Kaiser Rudolf II. unterm 25. Juli 1607 in den Freiherrnstand versetzt worden, von Kaiser Ferdinand III. mittelst Diplom, ddo. Preßburg in den Grafenstand erhoben.

1640 (am **23.** Mai). Patent Kaiser Ferdinand **III.**, ddo. Gratz, betreffend die Ausschreibung einer außerordentlichen Kriegshilfe von dem nach Krain einzuführenden Weine und den sonstigen Producten.

1644. Päpstliches Breve von Urban **VIII.**, ddo. **21.** April, womit der bei den **PP.** Augustinern zu Laibach bestehenden „Bruderschaft für die Begräbniß armer Verstorbenen" mehrere Abläſſe verliehen werden.

1645 (am **13.** Mai). Zwischen den Soldaten des Regiments des Obristen Ferrara und der Laibacher Bürgerschaft kam es auf dem alten Markte von Streitigkeiten zu offenem Kampfe, in welchem der Obristlieutenant und **3** Soldaten, so wie ein Paar Bürger todt blieben und mehrere verwundet wurden. Nach einigen Tagen wurde der Soldat, der die erste Veranlassung hierzu gab, mit dem Schwerte hingerichtet. Ueberdieß kamen noch einige Gewaltthaten von Seite der Soldaten in diesem Jahre in Laibach vor.

1648. Dr. Michael Hiller begründet das Kloster der Clarisserinnen in Laibach.

1650 (am **24.** Juli). Großes Freudenfest nebst Hochamt zu Laibach, wegen des Friedensschlusses mit Schweden.

1651 (am **12.** März) wurde zu Naklas in Oberkrain Gregor Voglar geboren. Als **Dr. Medicinae** wurde er Leibarzt Peter des Großen von Rußland. Nach der Erhebung in den Adelstand nannte er sich **Gregorius Carbonarius de Wiesenegg.**

1651 (am **19.** September) kam der Fürst von Dietrichstein als kaiserlicher Commissär nach Laibach, worauf am **25.** d. M. ihm als Stellvertreter des Landesfürsten der Huldigungseid geleistet wurde. Da aber die Rathsherren Laibachs vom kaiserlichen Commissär nicht wie der Adel zur Tafel geladen wurden, hielt sich die Bürgerschaft für gekränkt in ihren alten Vorrechten,

und ignorirte gänzlich den Fürsten bei seinem neuerlichen Erscheinen in Laibach. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein prächtiges Turnier mit Ringelrennen veranstaltet.

1652 (am 17. Februar) ist zu Laibach auf dem „Neuen Markte" ein prächtiges Turnier von 35 Rittern veranstaltet worden. Sie zogen in vier Gruppen auf, von denen die erste sich die Europäische, die zweite die Asiatische, die dritte die Afrikanische und die vierte die Amerikanische nannte.

1653 (am 17. September). Johann Weichard Graf von Auersperg, Bruder des Wolf Engelbrecht von Auersperg, der Gottschee vom Grafen von Khisel abkaufte und es seinem erstgenannten Bruder testamentarisch überließ, wird in den Reichsfürstenstand erhoben.

1654 (am 19. Februar) brennt die Schusterbrücke in Laibach ab.

1657. Fürst von Eggenberg stiftet die Kirche der barmherzigen Brüder, geweiht dem heil. Josef, welche anfänglich den Discalceaten gehörte. Im Jahre **1693** errichtete die Geistlichkeit mit Erlaubniß des Magistrates die heil. Dreifaltigkeitssäule vor der Kirche.

1658 (am 11. Juni). Johann Andreas von Stemberg, Probst zu Rudolfswerth, legt daselbst den Grundstein zum Kapuzinerkloster. Den Grund hierzu schenkte Georg Jankovitsch von Priwerth und seine Gemalin Sidonia, geborne Freiin von Rueſſenstein auf dem sogenannten „Rosenberge;" doch wurde derselbe, als zu entlegen von der Stadt, mit einem andern Platze der Probstei vertauscht.

1658 (am 31. Juli). In der Kirche der PP. Jesuiten wurde ein feierliches Hochamt mit Te Deum wegen der Wahl Kaiser Leopold I. abgehalten. Abends war die Stadt beleuchtet, und beim Donner der Kanonen hielt der

Landeshauptmann Graf von Auersperg mit 50 Cavalieren in höchster Gala seinen Umzug durch die Stadt.

1660 (am 4. September). Der krainische Landeshauptmann Wolfgang Engelbert Graf von Auersperg reiset dem Kaiser Leopold I. nach Neumarktl entgegen.

1660 (am 7. September). Laibach erfreut sich der Gegenwart Kaiser Leopold I. und dessen Oheims des Erzherzogs Leopold Wilhelm, welch' Letzterer im deutschen Ordenshause wohnte, und der deutschen Kirche eine kostbare Lampe schenkte. An diesem Tage bestätigte Kaiser Leopold I. auch die alten Privilegien der Stadt Laibach.

1660 (am 13. September). Kaiser Leopold I. läßt sich in Laibach huldigen.

1660 (am 17. September). Große Feuersbrunst bei St. Florian in Laibach.

1660. Der Leib der heil. Jungfrau und Märtyrin Peregrina wird unter großen Feierlichkeiten, denen Kaiser Leopold I., die Erzherzoge, mehre Reichsfürsten und Edle beiwohnen, nach Laibach gebracht und bei den PP. Discalceaten zur Verehrung ausgesetzt.

1660. Kurz vor der Ankunft Kaisers Leopold I. in Laibach ist ein steinerner Brunnen vor dem Rathhause aufgestellt worden. Der gegenwärtige wurde im Jahre 1751 verfertigt vom Bildhauer Robba, von dem auch die zwei Engel beim Altare des Allerheiligsten in der Domkirche, sowie der Hochaltar bei St. Jacob gemeißelt worden sind.

1661 (am 12. März). Kaiser Leopold I. bestätiget der Stadt Krainburg ihre früheren Rechte.

1662 (im April). Die adelige Jugend von Laibach veranstaltet vor dem Kapuzinerkloster ein feierliches Ringwerfen.

1662 (im Mai) haben in Laibach „hochdeutsche Comödianten gespielt."

1662 (im Juli) entstand zwischen den Bewohnern der Vorstädte Krakau und Tyrnau in Laibach ein Aufruhr, bei welchem auf der die beiden Vorstädte verbindenden Brücke ein harter Kampf entstand.

1663 (am **23.** August). Verordnung in Ansehung der „Khreudtfeuer" und „Khreudtschüsse" in ganz Krain.

1668 (am **12.** August) starb Conrad Freiherr von Russenstein, Erbauer der Franziskanerkirche zu Laibach, die ihm **100.000** fl. gekostet hat.

1670 wird der Carlstädter Postcurs über Weichselburg, Treffen, Rudolfswerth und Möttling eröffnet.

1670 (am **9.** November). Nach der Entdeckung der ungarischen Verschwörung flüchten viele Croaten nach Krain.

1674 (am **21.** Mai). Franz Adam Graf Ursin von Blagay wird als Landes-Vicedom in Krain installirt.

1677. Hofdecret Leopold **I.**, ddo. Gratz **20.** September, daß weder die Wahlen der Aebte, noch die der Oberinnen in den Frauenklöstern ohne Hofconsenses künftig vorgenommen werden dürfen.

1678 (am **15.** Juni) erscheint das Statut für „Aufnehmung und Abtretung der Verordneten in Krain."

1678. Die krainische Landschaft errichtet auf Wunsch des Johann Ludwig Schönleben wieder eine Buchdruckerei in Laibach. Johann Baptist Mayer wird aus Salzburg hereinberufen, der auch Setzer und Drucker mitbrachte. Das erste Druckwerk Mayer's war ein „Lob der heiligen Mutter Gottes" (am **25.** November **1678** gedruckt).

1678. Decret des Prälaten Maximilian, ddo. Sittich **25.** September, wegen Einberufung zur jährlichen Synodalversammlung nach Sittich, wobei das Anniversarium für das kaiserliche Haus gehalten, Streitigkeiten geschlichtet, Jahrespensionen ausbezahlt werden u. s. w.

1679. Während die Pest in Oesterreich wüthete, stellten die Stände Krains an allen Landesgränzen Wachen auf; die Schiffe an der Save mußten an's Ufer gezogen werden, und bei Todesstrafe wurde es verboten, Jemanden über das Wasser zu führen. Eben so traf der Laibacher Magistrat scharfe Maßregeln, stellte Wachen an den Stadtthoren auf, und führte die Quarantäne ein. Der Fürstbischof veranstaltete öffentliche Gebete mit Prozessionen, und Ausstellung des Allerheiligsten in allen Kirchen Laibach's, um Hilfe gegen dieses Uebel zu erflehen.

1680 (am **30.** März) starb Eberhard Leopold Ursini Graf von Blagay, weiland Vicedom und Landesverwalter in Krain.

1680. Wegen der in Oesterreich grassirenden Pest wurden alle Faschingsbelustigungen eingestellt. Auch wurde zur Abwendung dieses Uebels bei den **PP.** Discalceaten die „Jesus-Maria-Josef-Bruderschaft" eingeführt.

1681. In allen benachbarten Ländern wüthete die Pest, Krain aber blieb glücklich von derselben verschont. Am Charfreitage wurden bei der Prozession in Laibach die Dankgebete gehalten.

1681 (am **15.** October) stirbt der krainische Geschichtschreiber Ludwig Schönleben und wird in der Jesuitenkirche begraben.

1682. Bei der drohenden Gefahr eines Türkenkrieges werden von Seite des Kaisers und der Republik Venedig Werbungen in ganz Krain veranstaltet.

1682 (am **6.** April). Im ehemals Forstner'schen Garten nächst der bestandenen Vicedom-Bastei wurden beim Graben viele wohlerhaltene Monumente des alten Aemona aufgefunden, worunter ein **20** Quadratklafter großer Mosaikboden, Aschenkrüge, Urnen u. s. w.

1682. Große Zurüstungen in Krain wegen der drohenden Gefahr eines Einbruches der Türken.

1682 (am 14. Juli) Abends entsteht in der Rosengasse ein bedeutender Tumult zwischen den Studenten und der Laibacher Bürgerschaft, wobei die Letzteren das „Seminarium" stürmen wollten, doch stellte das Einschreiten des Magistrates die Ruhe wieder her.

1682 (am 2. Mai). Die „Guldiner" wurden zu Laibach bei Trommelschlag widerrufen. — Drei Regimenter gehen nach Unterkrain, da von der türkischen Gränze Gefahr droht.

1682 (am 12. December). In Folge der Türkengefahr wird in Krain die Türken-Steuer von Einem Procent publicirt.

1683 (am 28. Februar) starb Josef Graf von Rabatta, Bischof von Laibach. Er war der letzte Laibacher Bischof, der in der alten Domkirche begraben wurde. Seinen Grabstein sieht man noch unter der Kuppel am Boden der Kirche.

1683 (am 6. August). Die krainischen Stände schicken den Steirern 400 Mann Hilfstruppen unter Anführung des bekannten krainischen Topographen und Geschichtschreibers Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor.

1683 (am 16. December). Feierlicher Einzug des Bischofes Sigismund Christof Grafen von Herberstein in Laibach.

1684 (am 6. Februar). Installation des Sigmund Christof Grafen von Herberstein, des dreizehnten Bischofes von Laibach.

1684 (am 19. März). Wegen des Türkenkrieges beginnt das tägliche Geläute um 7 Uhr Morgens, zum Zeichen, daß Jeder niederknien und 7 Vater unser und eben so viele Ave Maria für den glücklichen Erfolg der christlichen Waffen beten solle.

1685 (am 5. Februar). Neue Polizei-Ordnung für Krain, betreffend den Luxus in der Kleidertracht u. dgl. Zum

Executor derſelben war der Graf von Saurau, deutſcher Ordens-Comthur, beſtimmt.

1685 (am 21. Februar). Bei der Vertheilung der Prämien an die ſtudierende Jugend wurde von dieſer bei den PP. Jeſuiten eine lateiniſche Comödie mit dem Titel: „Victoria Carnioliae ab Auersperg et Eggenberg contra Turcos reportata“ aufgeführt.

1685 (am 18. Mai). Ein bedeutender Theil der Gottſcheer wandert in das Erzherzogthum Oeſterreich aus, da dort ob Mangel an Landbauern große Strecken öde lagen.

1685. Die Venetianer werben Truppen in Krain, namentlich in Laibach.

1685 (am 5. Juli). Bei St. Chriſtof und beim Clariſſerinnenkloſter zu Laibach werden ſchöne Alterthümer ausgegraben.

1686 (am 26. April) ſtarb zu Kellenberg der am 24. Jänner 1620 geborne Mathias Kaſteliz, als Domherr zu Rudolfswerth, mit Hinterlaſſung mehrer von ihm geſchriebener ascetiſcher Werke in ſloveniſcher Sprache.

1686 (am 28. April) fuhr Morgens 4 Uhr der Blitz in den landſchaftlichen Pulverthurm auf dem Laibacher Schloßberge, in welchem ſich 50.000 Pfund Pulver befanden. Die Exploſion war furchtbar, mehrere Häuſer wurden niedergeworfen, die meiſten Fenſterſcheiben und Oefen in der Stadt wurden zertrümmert, die Beſtürzung war allgemein.

1686 (am 6. Mai) ſind fünf ſteinerne Grabſärge und andere (römiſche) Alterthümer nächſt der vormaligen St. Joſefskirche zu Laibach aufgefunden worden.

1687 (am 20. März). Graf Saurau, Comthur zu Laibach, wird zur inneröſterreichiſchen Balley befördert; an ſeine Stelle nach Laibach kommt Dewald Freiherr von Goldenſtein.

1688 (am 20. September). Das zur Wiedereroberung Belgrads abgeschickte Corps des Herzogs von Mantua kehrt über Laibach nach Italien zurück.

1689 (am 9. Februar). Circulare der General-Intendanz ddo. Laibach..., an den Fürstbischof, betreffend die Einwirkung der Geistlichkeit auf das Volk zur Aufrechthaltung der Ruhe und des Friedens.

1690 (am 24. Februar). Johann Marcus Freiherr von Rosetti, früher Domherr und General-Vicar, erhält die bischöflichen Weihen in der Laibacher Domkirche. Er starb als Bischof zu Pedena am 4. November 1691.

1691 (am 19. Februar). Sehr starkes Erdbeben zu Laibach, über welches ein ausführlicher Bericht an die „Gesellschaft naturae curiosorum in Augsburg" erstattet wurde.

1691 (am 27. Februar). Abermals starkes Erdbeben in Laibach.

1692 (am 17. November). Anfang der achttägigen Feierlichkeit wegen Heiligsprechung des Johann Capistran.

1693 (am 18. April). Die deutsche Währung wird in Laibach publicirt.

1693. Von den Landständen wird die Academie der Operosen in Laibach begründet.

1693. Zu Gurkfeld starb (im September) in dürftigen Umständen der bekannte krainische Topograph und Geschichtschreiber Johann Weikhard Freiherr von Valvasor.

1696 herrscht große Theurung in Krain. Am 2. Juni kostete in Laibach ein Star Weizen 14 fl., und im Laibacher Lazarethe befanden sich 500 Bettler.

1696 (am 16. Februar). Cardinal Tanara, päpstlicher Legat zu Wien, wird auf seiner Rückreise nach Rom von dem Laibacher Bischofe ehrenvoll empfangen, und setzt dann seine Reise zu Wasser bis Oberlaibach fort.

1698 (am 22. Mai). Das Laibacher Collegium der Rechtsfreunde und Juristen feiert das erste Mal zu Ehren

ihres Patrons Ivo das Fest bei St. Josef mit Amt und deutscher Predigt. Dieses Jahresfest wurde sodann zu den Jesuiten verlegt. Stifter des Collegiums waren Dr. Floriančič und Mugerle.

1699 (am 11. Februar). Ein großes Erdbeben in Krain.

1700 (am 15. Jänner). Im Hause des Domdechantes und Generalvicars Johann Anton Thalnitscher wird beschlossen, die Laibacher Domkirche abzubrechen und eine neue zu bauen.

1700 (am 29. März). Der Leib der heil. Maria wird von Rom nach Laibach gebracht.

1700 (am 15. April). Die neue Augustiner- (jetzt Franciskaner-) Kirche wird durch Bischof Sigmund Christian Grafen von Herberstein eingeweiht. Die Stifter derselben, die Freiherren von Russenstein, waren zugegen.

1700 (am 16. Juli). Guido Graf von Stahremberg, Comthur des deutschen Ritterordens, nimmt Besitz von der Commende Laibach.

Vom Jahre 1701 bis 1800.

1701 (am 7. Mai) ging die krainisch-ständische Commission nach Wien, wo verhandelt wurde, wie viel die Landschaft an Steuern auf 12 Jahre zu entrichten habe. (Diese Commission kostete 30.000 fl., davon der Landeshauptmann Fürst von Eggenberg allein 10.000 fl. erhielt.)

1701 (am 11. Mai). Maria Šušarkin wird als Hexe zu Reifniz zum Tode verurtheilt.

1701 (am 8. Juni) entsteht ein großer Studententumult in Laibach.

1701 (am 11. August). Franz Graf von Lanthieri wird zum Landes-Vicedom von Krain erwählt.

1701 (am 28. October). Die Ursulinerinnen bitten, in Laibach aufgenommen zu werden.

1701 (am 6. November). Die Pauliner Eremiten zu Lipoglov und die barmherzigen Brüder suchen die Aufnahme in Laibach nach.

1701 (am 13. December). Die Laibacher Academie der Operosen hält um 6 Uhr Abends in dem Saale der bischöflichen Residenz ihre erste öffentliche Sitzung.

1701 (am 18. December). Einsetzung des Grafen von Kühnburg, Bischofes von Laibach, in die Temporalien.

1702 (am 2. März). Das Laibacher Consistorium hält Rath, ob die Pauliner Eremiten, welche die Kirche des heil. Florian begehrten, aufgenommen werden sollten.

1702 (am 22. April). Die ersten sechs Ursulinerinnen kommen von Görz nach Laibach, und steigen im Hause des Gründers ihres Klosters und der Kirche in Laibach, des Herrn von Schellenburg, ab.

1702 (am 23. Juni). Gründung der Bruderschaft des verwundeten Herzens Jesu.

1702 (am 30. Juli). Erste, durch die Laibacher philharmonische Gesellschaft angestellte Lust- und Wasserfahrt auf der Laibach.

1702 (am 2. August). Die Schreckensnachricht, daß feindliche französische Schiffe vor Triest und Fiume erschienen, verbreitet sich in Laibach, worauf die krainischen Ständisch-Verordneten sogleich zusammentreten, um Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

1702 (am 20. August). Viele Triestiner flüchten sich vor den Franzosen nach Laibach.

1702 (am 27. August). Graf von Rabatta übernimmt zu Laibach den Oberbefehl über die Landmiliz.

1702 (am 6. September). Ein kaiserlicher Referendar sammelt in Laibach Kriegsbeiträge. Niemand von den Vermöglicheren unterzeichnet weniger als 20 Gulden.

1702 (am 5. October). General Heister rückt mit 1300 Mann in Laibach ein.

1702 (am 29. October). Freudenfest zu Laibach wegen der Eroberung Landau's durch Kaiser Josef I.

1703. Die Zeughäuser in Laibach werden mit Kriegsvorräthen ausgerüstet.

1703 (am 3. September). Unter dem Commando des Obristen Virmonde kommen 2400 Mann deutscher und croatischer Truppen an, die sechs Wochen an der Save

beim „Gallenberge" (Kahlenberge) im Lager bleiben. (Bei Vižmarje?)

1703 (am 11. October). Die Laibacher Vorstädte Krakau und Tyrnau stehen nach vierzehntägigem Regen unter Wasser; die Spitalbrücke mußte mit Mühlsteinen beschwert werden.

1703 (am 27. November). Große Besorgniß herrscht in Krain wegen der ungarischen Rebellen, an die sich viele Croaten angeschlossen.

1703 (am 6. December) langten viele Verwundete aus Italien in Krain an, und wurden in den Hospitälern unterbracht.

1704 (am 14. Jänner). Man beginnt, Laibach in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Schlagbrücke wird aufgerichtet, die Wachen werden verdoppelt und durch Trommelschlag wird bekannt gemacht, daß im Falle der Noth jedes Haus Einen Mann stellen soll.

1704 (am 19. Jänner). Die Landschaft Krain wird aufgefordert, der Steiermark zu Hilfe zu kommen.

1704 (am 28. September). Der gelehrte Domprobst Johann Baptist Prešchern, Präses der Gesellschaft der Operosen, stirbt in Laibach.

1705 (am 8. September). Der Abt von Sittich, Anton von Gallenfels, erläßt ein Decret, daß jeder Priester sechs heil. Messen für die gefallenen Krieger zu lesen habe.

1705 (am 3. October). Carl Graf von Lichtenberg wird wegen des Fleischkreuzers in Černembl ermordet.

1705 (am 26. October). Die PP. Augustiner zu Laibach geben an das k. k. Aerar das Kirchensilber zum Einschmelzen, der Werth desselben beträgt 75 fl. 32 kr., es wird zu 5 Procent versichert, und nach dem Kriege rückbezahlt.

1705 (am 19. December). Graf von Thurn wirbt um das Lothringen'sche Regiment in Krain.

1706 (am 24. Februar). Kaiser Josef I. bestätiget der Stadt Krainburg ihre Rechte.

1706 (am 3. März). In der Landschaftssitzung wird die Aushebung des zehnten Mannes beschlossen.

1706 (am 24. Juni) reiset Cardinal Grimani durch Laibach.

1706 (am 4. Juli). Te Deum und Freudenfeste zu Laibach wegen der Siege Marlborough's in den Niederlanden.

1706 (am 18. Juli) ist der Bau der Laibacher Domkirche vollendet worden.

1706 (am 22. Juli) stirbt Ferdinand Fürst von Auersperg und Herzog von Münsterberg ohne Nachkommen.

1707 (am 8. Mai). Einweihung der Laibacher Domkirche, zu welcher Feierlichkeit Kaiser Josef I. einen eigenen Commissär absendet, und goldene und silberne Denkmünzen geprägt werden.

1707 (am 24. August). Te Deum in Laibach, wegen der Einnahme Neapels.

1707 (am 4. October). Große Ueberschwemmungen durch die Save und die Laibach.

1707 (am 7. October). Der Fürstbischof von Brixen, Caspar Ignaz Graf von Künigl, besucht Laibach.

1707 (am 5. November). Anfang der Todtenbruderschaft bei den Augustiner-Barfüssern in Laibach.

1708 (am 29. Jänner). Fürst von Liechtenstein hielt sich auf seiner Reise nach Spanien einige Zeit in Laibach auf.

1708 (am 5. Mai) wird der Grundstein zum bischöflichen Seminar in Laibach gelegt.

1708 (am 11. Juli). Der Laibacher Bischof, Ferdinand Carl Graf von Küenburg, reiset als Begleiter mit Maria Anna, Schwester Kaiser Josef I. und verlobter Braut des Königs Johann V. von Portugal, nach Lissabon.

1708 (am 15. September). Ueber den Herzog von Mantua wird in Laibach die Achtserklärung bei Pauken- und Trompetenschall verkündet.

1708 (am 16. October). Hanibal Fürst von Porcia übersiedelt sammt Familie von Carlstadt nach Laibach.

1709. Schreiben Kaiser Josef I., ddo. Gratz am 26. August, womit verboten wird, daß Geistliche die Jurisdictionalia ausüben; vielmehr sollen dazu nur „weltliche und fähige" Leute angestellt werden.

1709 (am 21. Juni). In Laibach wird wegen der Streitigkeiten der Landschaften Steiermark, Kärnten und Krain mit dem Karlstädter Generalate eine k. k. Commission eingesetzt.

1709 (am 6. Juli). Die Vorarbeiten zur Vertheidigung Laibachs werden begonnen.

1710 (am 17. Februar). Franz Carl Graf von Kaunitz, Auditor Rotae und Coadjutor des Laibacher Bisthums, langt in Laibach an.

1710 (am 13. März). Bei 200 Landleute erscheinen auf dem krainischen Landtage zu Laibach, auf welchem das General-Einnehmeramt an Baron von Gallenfels verliehen wurde.

1710 (am 16. Juni) Wogathey, J. U. Dr. und Professor des bürgerlichen Rechtes beginnt in Laibach die Rechte zu lehren.

1711 (am 2. Jänner). In der Laibacher Domkirche werden die geistlichen Conferenzen eingeführt.

1711. Schreiben der inner-österreichischen Regierung, ddo. Gratz am 19. August, an Anton von Gallenfels, Abt zu Sittich, wegen der walachischen Geistlichen aus dem Kloster Somerie vulgo „Collugieri" genannt, welche die Bauern von Möttling und Tschernembl mit Gewalt aus ihrem Kloster nach Krain bringen wollen, damit sie in ihren Weinbergen und Aeckern Prozessio-

nen halten, und mit ihren „walachiſchen Reliquien" gegen den Hagelſchlag wirken ſollen.

1711 (am 10. September). Franz Carl Graf von Kaunitz, Biſchof von Laibach, Auditor Rotae, wird inſtallirt.

1711 (am 29. November). Das Läuten mit dem Zügen-Glöcklein wird in der Domkirche zu Laibach durch Franz Adam Grafen von Lamberg eingeführt.

1712 (am 22. Jänner). Feierliche Dankſagung in der Domkirche zu Laibach für die Kaiſerwahl Carl VI.

1713 (am 5. Auguſt). Guido Graf von Stahremberg, k. k. Feldmarſchall und Comthur des deutſchen Ritterordens, kehrt aus Spanien, wo er für die Sache Kaiſer Carl VI. gefochten, auf ſeine Commende nach Laibach zurück.

1713 (am 23. September). Es werden Vorſichtsmaßregeln gegen die Peſt getroffen, und Peſtwachen am Trojaner Berge und an der Save aufgeſtellt.

1713 (am 12. December). Johann Gregor Thalnitſcher von Thalberg widmet ſein beendetes Werk (Epitome chronologica) der Geſellſchaft der Operoſen.

1714. Der Zirknitzer-See iſt kurz vor der Faſtenzeit abgelaufen, bei welcher Gelegenheit man ſo viele Fiſche fand, wie ſeit Menſchengedenken niemals. Nicht nur ganz Krain, ſondern ſogar die Nachbarländer wurden damit verſehen. Der Abt von Freudenthal bekam 20 Fäſſer davon.

1714 (am 24. Jänner) ſtarb der Baumeiſter der Laibacher Domkirche Francesco Bombaggio.

1714 (am 4. Februar). Der vom Kaiſer Carl VI. zum Vicekönige Sardiniens ernannte Graf von Atalaja kehrt auf ſeiner Durchreiſe durch Laibach bei dem deutſchen Ordens-Comthur Grafen von Stahremberg ein.

1714 (am 19. April) ſtarb J. A. Thalnitſcher von Thalberg, Generalvicar der Laibacher Diöceſe, durch deſſen Bemühungen der Bau der Laibacher Domkirche zu Stande kam. Sein Denkmal befindet ſich in genannter Kirche.

1714 (am 20. April). Die aufrühreriſchen Bauern der Grafſchaft Görz wurden hart beſtraft; theils enthauptet, theils in 4 Theile zerſägt und an Pfähle geſpießt.

1714 (am 15. November) wurden in dem commendiſchen Garten vor dem deutſchen Thore zu Laibach die Ruinen eines Amphitheaters ausgegraben.

1715 (am 16. Jänner). Inſtallation des Johann Caſpar Grafen von Cobenzl als Landeshauptmann von Krain.

1715 (am 17. Jänner). Die academiſche Jugend von Laibach gab dem neuen Landeshauptmanne zu Ehren eine „Comödie mit allerhand Maſchinenwerk.“

1715 (am 1. Februar). Der als frommer Stifter berühmte Johann Jacob Schell von Schellenburg, gebürtig von Sterzing in Tirol, ſtirbt im 63. Jahre ſeines Alters zu Laibach und wird bei den Urſulinerinnen, deren Convent ihm ſeine Entſtehung verdankt, begraben.

1715 (am 13. Februar) ſtirbt der damals wohlbekannte Maler Peter Werer, gebürtig von Auersperg.

1715 (am 3. Juni). Abbrechung der Vicedom'ſchen Baſtei in Laibach.

1715 (am 14. Juli). Allgemeine Ausweiſung der Bettler aus Laibach.

1715 (am 9. December) langte Carbonarius (Voglar) de Wieseneck, Ritter des römiſchen Reiches, aus Naklas bei Krainburg gebürtig, in Laibach an. Er war durch 26 Jahre Leibarzt Peter des Großen und reiſete nach Rom, um, wie man ſagte, die Ver-

einigung der römischen und griechischen Kirche zu bewirken.

1716 (am 9. Jänner). Starb Johann Josef Anton Fürst von Eggenberg, gewesener Landeshauptmann von Krain.

1716 (am 13. Jänner). General Guido Graf von Stahremberg, Comthur des deutschen Ritterordens, kommt nach Laibach.

1716 (am 15. Juli). Der Fürstbischof von Passau, Raimund Ferdinand Graf von Rabatta, trifft in Laibach ein.

1717 (am 22. Jänner). Die Faschingsbelustigungen werden wegen der Kriege eingestellt.

1717 (am 26. März). Hundertjährige Jubelfeier der berühmten Charfreitags-Prozession, gefeiert von der Bruderschaft des Welterlösers in Laibach.

1717 (am 5. April). Das alte Rathhausgebäude in Laibach wird abgebrochen.

1717 (am 16. April). Von dem Bürgermeister Jakob Herendler wird der Grundstein zu dem neuen Laibacher Rathhause gelegt.

1717 (am 25. September). Der Laibacher Bischof Franz Carl Graf von Kaunitz starb zu Wien.

1718 (am 5. Jänner). Rosalia, Gräfin von Lanthieri wird zur Oberin der Ursulinerinnen in Laibach erwählt.

1718 (am 9. März) starb der berühmte Laibacher Arzt Dr. Marcus Gerbetz.

1718 (am 15. Juni) starb Berthold von Höffer, Gründer der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

1718 (am 24. Juli) wird Wilhelm Graf von Leslie, aus einem altschottischen Geschlechte, als Bischof von Laibach installirt.

1718 (am 28. August) wurde Josef Anton Baron del Mestri in der Laibacher Domkirche als Coadjutor

des Bisthums Triest infulirt, von welchem er dann im October 1720 Besitz nahm.

1719 (am 23. September). Kaiser Carl VI. bestätiget der Stadt Krainburg ihre Rechte.

1723. Nachdem der Probst und Pfarrer zu Semitsch, Johann Staricha, von den streifenden Türken ermordet und die Umgegend ausgeplündert worden, wird diese Probstei nach Möttling übertragen.

1726. Urkunde, ddo. Laibach am 20. April, betreffend die Kriegsdarlehensvertheilung vom Papste Benedict XIII. auf alle dem Stifte Sittich unterstehenden Pfarren, welche durch fünf Jahre dem Kaiser Carl VI. entrichtet werden soll.

1728 (am 31. Jänner). Die krainischen Stände erhalten gegen ein Aequivalent von 50.000 fl. das sogenannte Mittelding.

1728 (am 25. August). Kaiser Carl VI. trifft in Krainburg ein, wird vom dortigen Stadtrichter Wolf Niclas Adelmann mit einer Anrede begrüßt, und übernachtet im Baron Egkh'schen Hause.

1728 (am 29. August). Kaiser Carl VI. läßt sich in Laibach huldigen.

1730 (am 2. Mai) wurde Sigmund Anton Graf von Hohenwart, Fürsterzbischof von Wien, Großkreuz des kaiserlichen Leopold-Ordens, Magnat in Ungarn, zu Gerlachstein in Krain geboren. Er starb zu Wien am 1. Juni 1820, und wurde daselbst in der St. Stefans-Domkirche beigesetzt.

1736 (am 29. Juli). Landstraß in Unterkrain wird von den Türken überfallen.

1740 (am 26. October). Die Kaiserin Maria Theresia ertheilt dem Marcus Antonius von Perizhoff ein Privilegium wegen der Pflege des Maulbeerbaumes in Krain.

1742 (am 20. Juni). Anton Josef Graf von Auersperg resignirt als Landeshauptmann von Krain.

1742 (am 24. November). Die Kaiserin Maria Theresia bestätiget dem Abte und dem Kloster Mariabrunn bei Landstraß alle demselben verliehenen Gnaden, Freiheiten und Privilegien.

1744 (am 11. April) wurde zu Stein Georg Jappel geboren, der nach vollendeten Studien in den Priesterstand trat. Er übersetzte mehre Bücher der Bibel in's Slovenische und starb als Domherr zu Klagenfurt am 11. October 1807.

1745. Kaiserin Maria Theresia bestätiget dem Stifte Sittich alle seine Privilegien.

1746. Die PP. Franziskaner zu Neustadtl erhälten über Bitten der dortigen Bürgerschaft die k. k. Genehmigung, die „niederen Schulen" öffentlich halten zu dürfen.

1747 (am 23. März). Instruction für die Repräsentation und Kammer des Herzogthums Krain, dann Landeshauptmannschaft in judicialibus.

1747 (am 8. April). Allerhöchste Resolution wegen Errichrichtung des Landeshauptmann'schen Gerichtes in Krain.

1747. Kraft Hofresolution vom 1. Mai erhält die Stadt Rudolfswerth (Neustadtl) das Recht, ein vierprocentiges Abfahrtsgeld von jedem Bürger, der in den Adels- oder den Ritterstand tritt, zu fordern.

1748. Das Herzogthum Krain wird in drei Kreise: Oberkrain, Innerkrain, Unterkrain eingetheilt.

1750 (am 13. Mai) erscheint die Geschäftsinstruction für die Stände von Krain.

1752 (am 25. August). Circularschreiben des Abtes von Sittich, Wilhelm Kovatschitsch, womit eröffnet wird, daß Se. Heiligkeit der regierende Papst das Patriarchat von Aquileja aufgehoben, an des-

sen Stelle das Erzbisthum in Görz errichtet, und den Carl Michael Grafen Attems zum Erzbischofe ernannt haben.

1757 (am **20.** Februar) wurde zu St. Jodoc geboren Aemilian Janič, Pfarrer zu Haindorf in Niederösterreich, der sich längere Zeit in Italien, besonders in Rom und Monte Cassino aufhielt, und mehrere werthvolle Abhandlungen dem Drucke übergab.

1758 (am **3.** Februar). In Šiška (Schischka) bei Laibach wurde der berühmte slovenische Dichter und Linguist Valentin Vodnik, geboren. Er trat in den geistlichen Stand und hieß mit dem Klosternamen **P. Marianus**; nach der Säcularisation wurde er Local-Caplan in Kopriunik, und während der französischen Occupation Professor in Laibach. Er starb in beschränkten Verhältnissen zu Laibach am **8.** Jänner **1819.**

1761 (am **25.** Jänner). Leopold Josef Graf von Petazzi nimmt vom Bisthume Laibach feierlich Besitz.

1763 (am **28.** Jänner) wurde zu Neudorf in Oberkrain geboren Josef Walland, der sich durch Talente und Tugenden bis zum Erzbischofe von Görz emporschwang, wo er im Jahre **1834** starb.

1767 (am **31.** Juli). Feuersbrunst bei St. Florian in Laibach, durch welche **67** Häuser in Asche gelegt wurden.

1767 (am **9.** September). Eine neuerliche Feuersbrunst in Laibach äschert **10** Häuser bei St. Florian ein.

1770 (am **7.** September) brennen zur Nachtzeit in der Vorstadt Krakau zu Laibach **51** Häuser ab.

1771 wurde die erste Numerirung der Häuser in Laibach vorgenommen.

1771 (am **21.** Jänner). Die miethweise Verleihung der Rusticalgründe in Krain wird abgeschafft.

1771 (am **20.** Juli). Die Kaiserin Maria Theresia schenkt der illyrischen Nation besondere Reglements, und be-

günstiget die Errichtung einer illyrischen Hof-Buchdruckerei.

1771 (am 1. September). Kaiserliche Verordnung wegen Verminderung der überflüssigen, dem Ackerbau und Gewerbsfleiße hinderlichen Feiertage.

1774 (am 28. Juni). Eine Feuersbrunst äschert in der Vorstadt Krakau 51, und in der Stadt Laibach 58 Häuser ein.

1774 (am 28. Juli) brennen zur Nachtzeit in der St. Peter-Vorstadt 104 Häuser ab.

1775 (am 16. September). Die Asyle werden in allen k. k. Erbstaaten aufgehoben.

1776 (am 30. April) wurde in dem Mautheinnehmerhause an der Tschernutscher-Brücke bei Laibach Ludwig Freiherr von Rauber geboren, welcher als der letzte männliche Sprosse dieses in Krain berühmten Geschlechtes als Domherr in Olmütz am 23. December 1831 starb.

1776 (am 28. Juli) werden die ersten Ackerbauvorlesungen zu Laibach in der „mechanischen" Schule gehalten.

1780 (am 7. Juni) zündet ein Blitzstrahl in der Tyrnau-Vorstadt, wornach 19 Häuser in Asche gelegt wurden.

1780 (am 25. November). Eröffnung des Gruber'schen Canals (auch der Kaisergraben genannt) in Laibach unter Kanonendonner.

1781 (am 24. März). Kaiser Josef II. hebt alle Verbindungen der erbländischen Ordensgeistlichen mit ihren Generalien zu Rom auf.

1781 (am 5. April). Wiederherstellung der Academia Operosorum.

1781 (am 1. Mai). Einführung der Josefinischen Concurs- und allgemeinen Gerichtsordnung in Krain.

1781 (am 3. November). Toleranzvorschrift für akatholische Confessionen, ddo. Laibach . . . .

1782 (am 16. April). Seine Heiligkeit Papst Pius VI. reiset durch Laibach nach Wien.

1782 (am 10. October). Regulirung der Pfarreien in den österreichischen Erbstaaten.

1783 (am 24. October). Errichtung der General-Seminarien in den k. k. Erbstaaten.

1784 (am 20. März', Nachmittags gegen 1 Uhr) kam Kaiser Josef II. von seiner nach Rom und Neapel unternommenen Reise in Laibach an. Er verweilte hier diesen und zum Theile den darauffolgenden Tag, besah die Domkirche, mehrere andere Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten; überließ zur Vertheilung an die Pfarrarmen 100 Ducaten. Am Nachmittage des 21. März wurde die Reise nach Wien fortgesetzt, und das erste Nachtlager in Kraxen gehalten.

1784 (am 12. Juni). Kaiser Josef II. bestätigt der Stadt Krainburg ihre früheren Rechte mit dem Bemerken, daß er solche nach Wohlgefallen und Erforderniß der Zeiten und Umstände mehren, mindern oder gar aufheben könne.

1784 (am 12. Juni). Die PP. Augustiner räumen ihr Kloster vor der Spitalbrücke, und sie werden in andere Klöster vertheilt. An ihre Stelle kommen die PP. Franciskaner, welche bishin ihr Kloster in dem dermaligen Schulgebäude hatten.

1784 (am 27. Juni). In der Frühe langte der Großherzog von Toscana, Peter Leopold, jüngerer Bruder Kaiser Josef II, zugleich mit seinem Erbprinzen Franz Josef in Laibach an, und setzte nach kurzem Verweilen seine Reise nach Wien fort, wo er am 30. Juni ankam.

1784 (am 25. October). Das berühmte, über sechs Jahrhunderte bestandene Cisterzienser-Stift Sittich wird aufgehoben.

1786 (am 1. Jänner). Das neue österreichische Civilgesetzbuch des Kaisers Josef II. tritt in Rechtskraft.

1787 (am 3. Jänner). Das peinliche Gesetzbuch des Kaisers Josef II. wird bekannt gemacht.

1788 (am 23. Juli) ersteigt der berühmte Naturforscher für Krain, Hacquet, den Triglav *).

1789 (am 10. Februar). Das neue Grundsteuer- und Robot-Abolitions-System Kaiser Josef II. wird eingeführt.

1789 (am 18. October). In der Laibacher Domkirche wird ein feierliches Hochamt mit Te Deum wegen der 10 Tage vorher durch den Feldmarschall Ernst Gideon Freiherrn von Loudon bewirkten Eroberung der Festung Belgrad abgehalten.

1791 (am 11. November). Mittelst Diplom Kaiser Leopold II. wird Gottschee zu einem Herzogthume erhoben, und dem daselbst regierenden Fürsten von Auersperg der Herzogstitel mit den damit verbundenen Vorzugsrechten gewährt, nachdem Letzterer seine in Schlesien gelegenen Herzogthümer Münsterberg und Frankenstein verkauft hatte.

1792 (am 26. März) starb zu Freiburg als Professor der zu Stein geborne Med. Dr. Georg Carl Staravasnik.

1793 (am 1. Jänner). Die Stadt Laibach wird zum ersten Male mit Laternen beleuchtet.

1793 (am 15. Februar). Die Lyceal-Bibliothek in Laibach wird eröffnet.

1794. Wiederherstellung der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

1796 (am 10. September). Circulare der krainischen Landeshauptmannschaft, enthaltend die Ausschreibung freiwilliger Beiträge zur Deckung der Kriegskosten.

---

*) Triglav, von tri glave = Dreihaupt, und nicht Terglou, wie gewöhnlich geschrieben wird.

1797 (am 28. Jänner). Lieutenant Wurzbach führt 600 Rekruten von Laibach nach Italien.

1797 (am 17. Februar). Ankunft des Erzherzogs Carl aus Tirol, wo er den Landsturm organisirt hatte, in Begleitung des Generals Bellegarde in Laibach. Die Reise wurde dann mit Beschleunigung nach Wien fortgesetzt, und dort der neue Operationsplan für Italien berathen.

1797 (am 26. Februar). Feldmarschall Graf Wurmser kommt, nachdem er am 2. d. M. in Mantua capitulirt hatte, mit mehren Generälen und Officieren nach Laibach und wohnt im Damian'schen, jetzt Gallé'schen, Hause.

1797 (am 1. März). Von der Besatzung Mantua's sind in Laibach die Generale: Wurmser, Provera, Quosdanovich, Funk, Klenau, Ott, Messeros, Hohenzollern, Sebottendorf. Auch treffen von der kriegsgefangenen Besatzung 2572 Mann mit 200 Pferden in Laibach ein.

1797 (am 3. März). Durchreise des Erzherzogs Carl zur italienischen Armee. Einrücken der zweiten Colonne von der Besatzung Mantua's, 4640 Mann mit 352 Pferden in Laibach.

1797 (am 5. März). Einmarsch der dritten Colonne von der Besatzung Mantua's, 4916 Mann mit 286 Pferden in Laibach.

1797 (am 10. März). Einweihung des erweiterten Friedhofes zu St. Christof bei Laibach, durch den Weihbischof Franz Borgias Freiherrn von Reigersfeld.

1797 (am 23. März). Die Franzosen ziehen unter Bernadotte in Idria ein.

1797 (am 29., 30. und 31. März). Erster Einmarsch der Franzosen unter Bernadotte in Laibach.

1797 (am 1. April). In Laibach erscheinen die französischen Generale Napoleon Buonaparte, Massena, Ber-

nadotte, Murat, Mirée, Friant ꝛc. (Napoleon war nur dieses einzige Mal in Laibach.)

1797 (am 1. April). Aufruf des Napoleon Buonaparte an die Krainer.

1797 (am 8. Mai). In Folge des Leobner Präliminar-Friedens räumen die Franzosen Laibach. Am nächsten Tage flattern wieder die kaiserlichen Fahnen in Laibach. Zuerst rückt das kaiserliche Regiment Fürst Lobkowitz ein, dann folgen die Regimenter Wartensleben, Reisky und Thurn.

1797. Bis 20. Juli sind 104 Bataillone Infanterie, 77 Compagnien Grenadiere, 94 Escadrons Cavallerie, 27 Generalmajore, 9 Feldmarschall-Lieutenants und 2 Feldzeugmeister durch Laibach marschirt, um die von den Franzosen abgetretenen italienischen Gebiete, dann die venetianischen Provinzen, nebst Dalmatien, Istrien und die Inseln zu besetzen.

1797 (am 19. October). Der k. k. General Fürst Liechtenstein kommt mit der Botschaft des am 17. zu Campo Formio bei Udine abgeschlossenen Friedens nach Laibach, und reiset eiligst nach Wien.

1798 (am 29. Apr.) brannten in der Krakauvorstadt 32 Häuser ab.

1799 (am 15. Febr.). Ankunft des Landeshauptmannes Franz Josef Grafen von Wurmbach-Stuppach in Laibach.

1799. Im Monate Juni sind 6100 französische Kriegsgefangene nach Laibach gebracht worden.

1799. Errichtung der Feuerschaden-Assecuranz-Gesellschaft in Laibach.

1800 (am 4. April*). In der Tyrnau-Vorstadt brannten nebst der Kirche 69 Häuser ab.

*) Die Annalen vom Jahre 1800 bis auf die Gegenwart werden in einem späteren Hefte dieses Archives erscheinen.

Anhang.

Enthaltend:

I. Die Reihenfolge der Landeshauptleute in Krain.
II. Die Reihenfolge der Bischöfe in Laibach.
III. Die Reihenfolge der Landes-Vicedome in Krain.
IV. Die Reihenfolge der Stadtrichter und der Bürgermeister nebst einer Uebersicht der Geschichte der Stadt Laibach.
V. Die Reihenfolge der Aebte des Cisterzienser-Stiftes Sittich.

II.

Reihenfolge der Landeshauptleute in Krain.

Die krainiſche Landſchaft bildeten: die Erbämter, der Landeshauptmann, der Landesverweſer, der Landesverwalter, der Landes-Vicedom, die Verordneten und der Generaleinnehmer.

Der Landeshauptmann war der Chef der Landesſtelle.

Der Landesverweſer hatte bei Abweſenheit des Landeshauptmannes deſſen Stelle bloß in Gerichtsſachen zu vertreten, und

der Landesverwalter verſah im Ganzen die Stelle des Landeshauptmannes, wenn dieſer nicht an der gewöhnlichen Stelle reſidirte; denn z. B. die Fürſten von Eggenberg, und früher die Grafen von Görz, ſowie Andere, lebten mehr in Wien oder überhaupt außerhalb Krain.

(Landes-Vicedom ſiehe unter III.)

Die Verordneten, oder das verordnete Collegium hatte das Oeconomicum zu beſorgen. Dieſes Collegium beſtand aus dem Geiſtlichen-, dem Herren- und dem Ritterſtande. Das Amt eines Verordneten dauerte durch drei Jahre, und der erſte Verordnete vom Herrenſtande führte den Titel Präſident.

Der Generaleinnehmer hatte die ſtänd. Caſſe unter ſeiner Obſorge.

Der Landeshauptmann, Landesverweſer, Landesverwalter und Landes-Vicedom wurden unmittelbar vom Landesfürſten ernannt.

Nach der Joſefiniſchen Ordnung hatte ganz Inneröſterreich Einen Landeshauptmann, und jede Provinz ihren Ausſchußrath, welcher die Stände repräſentirte, Gutachten abgab u. ſ. w. Hierzu kam noch das Gubernial-Einnehmeramt.

1. Rudelinus von Pierbaum (nach anderen Angaben Birnbaum, auch im Wappen ist ein Birnbaum), 1261—1270. Er schrieb sich Castellanus, von dem Laibacher Castelle, als dem damaligen Sitze der Landeshauptleute.
2. Ulrich von Towers (kommt im Valvasor nicht vor), 1270—1271.
3. Ulrich von Dürrenholz, 1271—1272. (Wurde im Kriege gegen die Ungarn erschlagen.)
4. Ulrich Schenk von Hasbach, 1272—1277. Sein Titel war: Capitaneus Carnioliae, Marchiae et in Windischgraez.
5. Mainhard IV., Graf von Görz und Tirol, 1277 bis 1278; er starb 1295.
6. Ulrich Graf von Hainburg, 1278 - 1300. Er wurde von Kaiser Rudolf I. zum Landeshauptmanne ernannt.
7. Graf von Ortenburg, 1300—1309.
8. Stefan von Modrusch, 1309—1331.
9. Graf Mainhard von Ortenburg, 1331—1335.
10. Friedrich Freiherr von Seunegk, 1335—1350.
11. Harbeg von Pettau, 1350—1351.
12. Von Gurk, 1351—1355.
13. Rudolf von Liechtenstein, 1355—1358.
14. Otto Graf von Ortenburg, 1358—1360.
15. Leuthold von Stadegk, 1360—1365.
16. Ulrich Graf von Cilli, 1365—1367.
17. Conrad von Krygh oder Kreigh, 1367—1385.
18. Hugo von Tybein, 1385—1389.
19. Wilhelm Graf von Cilli, 1389—1390.
20. Hermann Graf von Cilli, 1390—1400. (Schwiegervater des nachmaligen Kaisers Sigismund.)
21. Hans Neudecker, 1400—1405.
22. Seifried von Gallenberg, 1405—1407.
23. Jacob von Stubenberg, 1407—1412.

24. Wilhelm von Rabenstein, 1412—1414.
25. Ulrich Schenk von Osterwitz, 1414—1422.
26. Heinrich IV. Graf von Görz, 1422—1425; er starb 1454.
27. Georg von Auersperg, 1425—1428.
28. Ulrich Schenk von Osterwitz, 1428—1429.
29. Jobst Schenk von Osterwitz, 1429—1437.
30. Stephan Graf von Frangepan, 1437—1443.
31. Ulrich von Schauenburg, 1443—1444.
32. Trojanus Graf von Frangepan, 1444—1449.
33. Georg von Tschernembl, 1449—1451.
34. Ulrich Graf von Schauenburg, 1451—1463.
35. Sigmund von Sebriach, 1463—1467.
36. Andreas von Hochenwart, 1467—1470.
37. Sigmund von Sebriach, 1470—1482.
38. Wilhelm von Auersperg, 1482—1503.
39. Johannes von Auersperg, 1503—1527.
40. Veit von Thurn, 1527—1529.
41. Christof Freiherr von Rauber, Bischof zu Laibach, 1529—1530.
42. Hans Katzianer, 1530—1538.
43. Nicolaus Juritschitsch, 1538—1544.
44. Josef von Lamberg Freiherr von Ortenek und Ottenstein, 1514—1554.
45. Johannes Welzer von Spiegelberg, 1554—1557.
46. Jacob von Lamberg, 1558—1566.
47. Heribert Freiherr von Auersperg, 1566—1585.
48. Weichard Freiherr von Auersperg, 1585.
49. Johann Ambros Graf von Thurn, 1585—1592.
50. Johannes Cobenzl von Prossek, 1592—1593.
51. Georg Freiherr von Lenkowitsch, 1593—1602.
52. Johann Udalrich Fürst zu Eggenberg, 1602—1634.
53. Johann Anton Fürst zu Eggenberg, ein Sohn des Vorigen, 1635—1649.

54. Wolfgang Engelbrecht Graf von Auersperg, 1649 bis 1673. (Bruder des Johann Weikhard, des ersten Fürsten von Auersperg.)

55. Johann Seifried Fürst zu Eggenberg (Sohn des oberwähnten Fürsten Johann Anton), 1673—1692.

56. Johann Anton Josef Fürst zu Eggenberg (Sohn seines Vorgängers), 1692—1715.

57. Johann Caspar Graf von Kobenzl, 1715—1722.

58. Wolf Weikhard Graf von Gallenberg, 1723—1734.

59. Corbinian Graf von Saurau, 1734—1742.

60. Anton Josef Graf von Auersperg, 1743—1759. Bei der im März 1747 angeordneten Landeseinrichtung ist er zwar Landeshauptmann verblieben, doch wurde die ganze politische Regierung des Landes an die aufgestellte Repräsentation und Kammer, deren Präsident Johann Seifried Graf von Herberstein ward, übertragen. Diese Repräsentation und Kammer ging im Jahre 1760 ein, und die Landeshauptmannschaft wurde auf dem vorigen Fuße wieder eingeführt.

61. Heinrich Graf von Auersperg, 1760—1773. Er war auch Landeshauptmann von Görz und Triest, und hielt sich größtentheils in letzterer Stadt auf. Er ließ Krain durch den ersten Rath Josef Freiherrn von Brigido verwalten, der sich um Krain vielseitige Verdienste erwarb.

62. Vincenz Graf Ursini von Rosenberg, 1773, der noch in demselben Jahre als Landeshauptmann nach Kärnten versetzt wurde.

63. Franz Adam Graf von Lamberg, 1776—1781.

64. Josef Maria Graf von Auersperg, 1782—1791.

65. Johann Jacob Graf von Gaisruck, 1791—1795.

66. Josef Freiherr van der Mark, 1795—1796. Er wurde nach Wien berufen, und von 1796—1802 blieb die Landes-

hauptmannschaft in Krain unbesetzt; denn der 1799 nachgefolgte

67. Josef Graf von Wurmbrand-Stuppach war eigentlich zum Gouverneur in Galizien ernannt, und erhielt inzwischen den Titel eines k. k. Hofcommissärs in Kärnten und Krain. Nach ihm wurde

68. Graf von Brandis im Jahre 1802, Landeshauptmann in Kärnten, als k. k. Hofcommissär für Krain bestimmt, erschien aber nicht in Laibach. Ihm folgte

69. Johann Nepomuk Graf von Trautmannsdorf (am 20. Mai 1803*).

70. Franz Xaver Freiherr von Lichtenberg-Janeschitsch, Präsidiumsverweser (Februar 1808.)

71. Bernhard Freiherr von Rossetti (17. August 1808).

72. Johann Nep. Graf von Brandis (am 29. März 1809). Vom Jahre 1809—1813 dauerte die französische Occupation, und die französischen Civil- und Militär-Gouverneure werden bei der Geschichte dieser Periode vorkommen.

73. Christof Freiherr von Lattermann (17. October 1813).

74. Franz Xaver von Fradenegg, Präsidiums-Verweser (vom 15. März 1815).

75. Julius Graf von Strassoldo (13. Juni 1816).

76. Carl Graf von Inzaghi (28. December 1817).

77. Josef Graf von Swerts-Spork (1. März 1819).

78. Josef Camillo Freiherr v. Schmidburg (27. Juli 1822).

79. Josef Freiherr von Weingarten (28. Jänner 1841).

80. Leopold Graf von Welsersheimb (19. December 1847).

81. Gustav Graf von Chorinsky (8. December 1849); gegenwärtig Statthalter für das Kronland Krain.

*) Das aufgeführte Datum bezeichnet stets den Tag der kaiserlichen Ernennung.

II.

Reihenfolge der Bischöfe in Laibach *).

Schon im Jahre Chr. 51 soll der heil. Hermagoras, Patriarch von Aquileja, abgeschickt vom heil. Marcus, nach Aemona gekommen sein, hier den wahren Glauben mit apostolischem Eifer und segensreichem Erfolge gepredigt, und der Stadt den **ersten Bischof** gegeben haben. Von hier aus soll der Diacon, der heil. Fortunatus, in das Noricum und nach Pannonien ausgezogen sein, um das göttliche Licht des Christenthums zu verbreiten.

Wie dieser erste Bischof und seine Nachfolger geheißen haben, darüber läßt sich mit historischer Gewißheit bis jetzt wenig aussagen, und es sind nur folgende Bischöfe des alten Aemona bekannt:

Der heil. Maximus. Er wurde auf der Flucht zu Assessia in Liburnien auf Befehl des Optimus, Präses von Istrien, gemartert und gesteinigt, im Jahre **252.**

Castus, **349**; gestorben **368.**

Heil. Florus, **368**; starb zu Pola **397.**

Heil. Gennadius, **485**; starb im Jahre **503.**

---

*) Nach A. Jellouschek.

Patritius, 580; er befand sich im Jahre 579 bei dem Concilium zu Grado.

Mauritius, 788, versetzte im Jahre 790 wegen der feindlichen Einfälle seinen Sitz in die sogenannte „neue Stadt," jetzt Laibach.

Oswald, Bischof in Carantanien und zu Laibach, 845, machte sich um die Verbreitung des Christenthums sehr verdient und starb 860. Er wird auch Bischof der Slaven genannt.

Nach dem Tode Oswald's scheint das alte Bisthum von Aemona eingegangen zu sein, denn man kann mit historischer Gewißheit nicht behaupten, daß derselbe im Laufe der nächstfolgenden sechs Jahrhunderte einen Nachfolger gehabt hätte *). In dieser Zeit aber waren die Patriarchen von Aquileja, als Metropoliten **) darauf bedacht, für die Verbreitung und Befestigung des christlichen Glaubens in diesen Gegenden Sorge zu tragen, und die herrlichsten Früchte entsproßten diesem heiligen Eifer.

Am 6. December 1461 stiftete nun Kaiser Friedrich IV. zu Gratz, auf Anrathen seines ehemaligen Secretärs, damaligen Papstes Pius II., in der aus dem Steinhaufen Aemona's nach der Zeit Carl des Großen allmälig entstandenen

---

*) De Rubeis gibt die Aemonischen Bischöfe folgendermaßen an:

381. Maximus.	1015. Azza.	1249. Bonacursius.
579. Patricius.	1039. Joannes.	1282. Egidius.
781. Mauritius.	Nicolaus.	1339. Natalis.
932. Firminus.	Alexander.	1401. Gibertus.
965. Joannes.	Andreas.	1596. Antonius.
	1180. Joannes.	

Die ersten drei sind jedenfalls Bischöfe von Aemona, die weiteren aber dürften von Aemonia (in Istrien) sein, welche Unterscheidung aber de Rubeis nicht zu beachten schien.

**) Siehe vorne die Jahreszahlen: 810, 811, 820.

Hauptstadt Laibach das Bisthum, die Probstei, Dechantei, 10 Canonicate und 4 Vicariate, welche Stiftung am 6. September 1462 vom Papste Pius II. bestätigt, am 10. September 1462 von der Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja und des Erzbischofes von Salzburg befreit, und unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen wurde. Die Pfarrkirche St. Nicolaus wurde zur Cathedral- und Domkirche erhoben, das Präsentationsrecht aber behielt sich Kaiser Friedrich IV. selbst und seinen Nachfolgern im Herzogthume Krain vor.

Zum ersten Bischofe wurde ernannt:

1. Sigismund von Lamberg, 1463—1488; früher Pfarrer zu St. Martin bei Krainburg, dann Hofcaplan, Almosenpfleger und Beichtvater Friedrich IV. Das Benedictinerstift Oberburg*) wird der Mensae Episcopali einverleibt; er predigt (1464) einen Kreuzzug gegen die Türken, und starb am 24. Juni 1488 im Rufe der Heiligkeit.
   Georg von Kirchberg, Bischof von Pola, Administrator des Laibacher Bisthums, 1488—1497.
2. Christof Freiherr von Rauber, 1497—1536, wird zufolge Dispensations- und Bestätigungsbulle des Papstes Alexander VI. (ddo. 28. Februar 1493) am 17. Juli 1493 zum Priester, und 1497 zum Bischofe

*) Dieses Benedictinerstift hatte am 13. April 1140 Peregrin, Patriarch von Aquileja, gemeinschaftlich mit dem Edlen Theobald von Hager und dessen Gemalin Gertraud gegründet. Kaiser Conrad III. bestätigte zu Regensburg am 13. Februar 1147 diese Stiftung, und Papst Gregor IX. bestätigte am 15. März 1226 die Privilegien von Oberburg. Die Uebergabe an das neue Bisthum Laibach erfolgte zu Laibach im „deutschen Hause" am 11. October 1463 durch den letzten (in der Reihe den 20.) Abt Gregor Honig, gebürtig aus Treffen in Unterkrain, welcher sich für die Auslieferung der Urkunden ein Entgeld von 120 Ducaten ausbedungen hatte.

geweiht. Er versah an mehren Höfen Gesandtschaftsposten; wurde vom röm. Könige Ferdinand I. mittelst Urkunde vom 26. Mai 1533 für sich und seine Nachfolger zum Fürstbischof ernannt*); ließ mehrere Kirchen auf eigene Kosten theils neu aufbauen, theils herstellen, und starb am 26. October 1536.

3. Franz Kazianer, Freiherr v. Katzenstein, 1536—1544.

4. Urban Textor, 1544—1558, vertrauter Freund des heil. Ignatius von Loyola, und überaus strenger Vertheidiger der katholischen Religion.

5. Peter von Seebach, 1559—1570, Erbauer der Kirche zu U. L. F. zu Neustift.

6. Conrad Glusitsch (Gusitsch), 1570—1578, wurde im Jahre 1574 in Religionsangelegenheiten als Abgeordneter nach Görz geschickt; er kaufte die Herrschaft Rudenegg in Steiermark zum Bisthume.

7. Balthasar Radlitz, 1578—1579. Der krainische Cicero; er starb am 19. Juli 1579 noch vor erhaltener Weihe.

8. Johann Tautscher, 1580—1597 († am 24. August), seit 1578 Reformations-Commissär in Krain, 1584 wird er Statthalter der inner-österreichischen Provinzen; durch seine Mitwirkung kommen im Jahre 1595 (nach de Luca im Jahre 1586) die Jesuiten nach Laibach; endlich verschafft er den Kapuzinern in diesem Jahre in Görz ein Kloster.

9. Thomas Chrön, 1597—1630 († am 10. Februar zu Oberburg), wird wegen seines besonderen Religionseifers hochgerühmt. Er beruft im Jahre 1602 die Kapuziner nach Laibach, legt 1606 den Grund zu

*) Der Titel Fürstbischof hörte zwar nach Aufhebung der erzbischöflichen Würde im Jahre 1807 auf, wurde aber vom Kaiser Franz I. am 12. Jänner 1826 dem Bischofe von Laibach neuerdings verliehen.

ihrer Kirche, die 1608 geweiht wird; legt den Grundstein zur St. Jacobskirche (1613) und übergibt sie den Jesuiten (1615); wird Statthalter von Inneröſterreich (29. December 1614). Die Laibacher Domkirche wird renovirt und das Schloß Unterthurn*) bei Laibach für die Jesuiten aufgebaut. Er erbaut die Kirche Maria-Nazareth bei Altenburg (Grundsteinlegung am 24. Juli 1624); am 27. April 1628 legt er den Grundstein zur Kirche des heil. Paul in Oberlaibach**), führt (1629) das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä in seiner Diöceſe ein.

10. Reinold Scarlichi, 1630—1640. Seit 26. Auguſt 1630 Statthalter von Inneröſterreich und Steiermark, oberſter Reformations-Commiſſär in Krain und Untersteiermark bis an die Drau, ſtiftet das Franziskanerkloſter Nazareth.

11. Otto Friedrich Graf von Buchheim, 1641—1664 († am 3. April zu Paſſau); er verſchönerte die biſchöfliche Reſidenz und ſtellte das abgebrannte Schloß Görtſchach wieder her. Am 12. Juli 1646 wurde der Grundſtein zur Kirche Mariä-Verkündigung (jetzt Franziskanerkirche) gelegt. In demſelben Jahre begann der Bau der Wallfahrtskirche St. Rochus

*) Das Gut Unterthurn — auch Tivoli — wurde am 1. Mai 1852 von Seite der krainiſchen Stände an Se. Majeſtät, welcher es für den Marſchall Grafen Radetzky angekauft hatte, übergeben. Von Seite der Stände fungirte Anton Freiherr von Codelli, als Uebergabs-, Andreas Graf Hochenwart, k. k. Hofrath, für Se. Majeſtät als Uebernahms-Commiſſär. Letzterer übergab es ſonach an Baron Handel, k. k. Generalmajor und Commandirenden, der es für den k. k. Feldmarſchall in Empfang nahm.

**) Wurde 1851 ganz niedergeriſſen, in größerem Maßſtabe wieder aufgeführt, und am 17. October 1852 vom Laibacher Fürſtbiſchofe Anton Alois feierlich conſecrirt.

bei Laibach und 1653 wurde das heilige Grab bei St. Stefan außer Laibach errichtet.

12. Josef Graf von Rabatta, 1664—1683 († am 18. Februar). Er legt im Jahre 1672 den Grundstein zur St. Floriankirche. Der Bildhauer Wolf Weißkirchner und der Glockengießer Christof Schlags verfertigen (1680) die Statue der heil. Jungfrau Maria, welche zum dankbaren Andenken an die (im Jahre 1664) gegen die Türken erfochtenen Siege am St. Jacobs-Platze (1682) aufgestellt wurde. (Wegen Baufälligkeit wurde sie im August 1844 abgebrochen.)

13. Sigismund Christof Graf von Herberstein, 1683 bis 1701. Er begründete mit Preschern die Seminar-Bibliothek (1700), resignirte 1701 und begab sich in die Congregation St. Philippi nach Perugia, wo er 1711 starb. Der Bau der neuen Domkirche beginnt, sowie jener der St. Peterskirche (1700).

14. Ferdinand Carl Graf von Küenburg, 1701—1711. Er gibt (am 1. August 1706) das erste Rituale für die Laibacher Diöcese heraus, begibt sich 1708 als kaiserlicher Gesandter nach Lissabon, wird (1711) Erzbischof von Prag, wo er am 6. April 1731 stirbt. — Der Bau der Domkirche wird beendet, und dieselbe eingeweiht (am 8. Mai 1707). Peter Anton Freiherr von Codelli läßt die große (64 Ctr. schwere) Glocke gießen. Stiftung des Ursulinenklosters (1703). Grundsteinlegung zum Laibacher Priesterhause (am 5. Mai 1708.)

15. Franz Carl Graf von Kaunitz, 1711—1717. Die Marienkirche am Großkahlenberge (i. J. 1712), die Wallfahrtskirche zu Dobrova (i. J. 1713) und die dermalige Kirche des deutschen Ritterordens (i. J. 1714) werden erbaut.

16. Wilhelm Graf von Leslie, 1718—1727 († am 4. April). Er weihte die Klosterfrauenkirche (am 18. October 1726) ein. Ein eifriger Vertheidiger der Kirchendisciplin.

17. Sigismund Felix Graf von Schrattenbach, 1728 bis 1742 († am 12. Juni).

18. Ernst Amadäus Graf von Attems, 1742—1757. († zu Wien am 5. December.) Er verschönerte Görtschach und erbaute die bischöfliche Residenz und Collegiatkirche zu Oberburg.

19. Leopold Josef Hannibal, Graf von Petazzi, 1760 bis 1772 († am 28. November). Ein vorzüglicher Wohlthäter der Domkirche und Gönner des Regular-Clerus, gab (am 4. April 1767) ein neues Rituale für seine Diöcese heraus.

20. Carl Josef Graf von Herberstein, 1772—1787 († am 7. October). Er trat mittelst Cessionsurkunde vom 19. Juni 1786 mit Beistimmung seines Capitels seine in Kärnten und im Cillier-Kreise gelegenen Diöcesan-Pfarren an den Erzbischof von Salzburg, als Metropoliten von Gurk und Lavant, für diese beiden Diöcesen, ab. — Durch die päpstliche Bulle: „In universa Gregis Dominicae cura," vom 8. März 1787 wurde die Aufhebung des Erzbisthumes Görz angeordnet, und die Diöcese Laibach zu einem Erzbisthume und zur Metropole erklärt, sowie deren Gränzen bestimmt.

21. Michael Freiherr von Brigido zu Mahrenfels und Bresovitz, 1787—1806. Er bekam (1798) für seine Person und gegen Abtretung anderer Güter die Einkünfte von Sittich, welches jedoch 1806 abfiel. Auf Ansuchen des Kaisers Franz I. wurde vom Papste Pius VII. durch die Bulle: „Quaedam tenebrosa caligo," am 19. August 1807 das Erzbisthum

Laibach wieder in ein dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfenes Bisthum verwandelt.

Seine Hilfs- und Weihbischöfe in partibus infidelium waren: Josef Mikolisch († zu Laibach am 4. December 1793), Franz Freiherr von Reigersfeld († zu Laibach am 16. Juli 1800) und Anton Ricci († zu Naklas am 27. Juli 1818).

22. Anton Kautschitsch, 1806—1814 († am 17. März). Er gab (1808) ein neues Rituale für seine Diöcese heraus. Bei Besitznahme Krains durch die Franzosen (1809) mußte er seine Residenz dem französischen Gouverneur einräumen, und wohnte dann im Priesterhause.

23. Augustin Gruber, 1815—1824. Er wurde (am 23. April 1823) zum Fürsterzbischofe von Salzburg ernannt, und reisete am 15. Jänner 1824 von Laibach ab. Er starb in Salzburg am 28. Juni 1835, 72 Jahre alt.

24. Anton Alois Wolf, 1824 bis gegenwärtig. (Geboren zu Idria am 14. Juni 1782.) Er erlangt vom Kaiser Franz I. (am 12. Jänner 1826) den Titel Fürstbischof; vom Kaiser Ferdinand I. (am 6. September 1844) die Würde eines k. k. geheimen Rathes; gibt (am 13. Juni 1843) ein neues Rituale für die Laibacher Diöcese heraus; begründete (1846) das Knaben-Seminar Aloisianum in Laibach, und bekam am (7. Juli 1850) das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Nachdem zu Folge der päpstlichen Bulle: „In supereminenti apostolicae dignitatis specula," vom 3. August 1830, versehen mit dem Placetum regium, am 4. Februar 1831 das neu errichtete Erzbisthum Görz zum Metropolitensitze für die Bisthümer Laibach, Triest mit Capo d'Istria, Parenzo, Pola und Veglia erhoben wurde; so sind an das

Bisthum Laibach von der Triester Diöcese die Decanate Adelsberg und Feistriz, von der Görzer Erzdiöcese aber das Decanat Wippach zugewiesen worden, welche Bestimmungen der päpstlichen Bulle, laut einer Mittheilung des Fürstbischofes von Trient, als Executors der Bulle, am 29. Juni 1831 in Wirksamkeit traten. Diese, bishin dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen gewesene Diöcese erkennt demnach gegenwärtig als ihren Metropoliten den Erzbischof von Görz.

Die Bischöfe von Laibach hatten nie das Münzregale oder Münzrecht; es können daher von denselben auch keine Münzen, einst cursirendes Geld, sondern nur Medaillen vorhanden sein. — Von Medaillen sind vorhanden:

1. Vom Bischofe Thomas Chrön, und zwar:

a) auf seine durch Papst Clemens VIII. am 29. März 1599 geschehene Bestätigung als Bischof von Laibach;

b) auf seine am 12. September 1599 zu Gratz stattgefundene Consecration.

2. Vom Bischofe Otto Friedrich Grafen von Buchheim, eine silberne, thalerähnliche und seltene Medaille von $1\,{}^{1}/_{16}$ Loth im Gewichte *).

3. Vom Bischofe Ferdinand Carl Grafen von Küenburg, silberne und goldene auf die im Jahre 1707 geschehene Vollendung und Einweihung der Laibacher Domkirche, im Gewichte von $1\,{}^{14}/_{16}$ und ${}^{22}/_{32}$ Loth. Auf der Reversseite ist die neue Domkirche und daneben der Patron, der heil. Nicolaus im bischöflichen Ornate, in den Wolken sitzend; unten die Jahreszahl 1707.

---

*) Im k. k. Münzcabinette in Wien vorhanden.

III.

Reihenfolge der Landes-Vicedome in Krain*).

Der Landes-Vicedom war so viel, als ein Cameral-Verwalter. Alle Kammergüter, alle landesfürstlichen Städte, über welche er seinen besonderen Gerichtszwang hatte, alles vom Cameralgefälle war unter seiner Aufsicht. Er war gemeiniglich „wirklicher k. k. geheimer Rath" und hatte sein eigenes Departement. Des Landes-Vicedoms Beisitzer wurden Landräthe genannt.

1. Weigand von Stein — 1255.
2. Conrad von Bökh — 1260.
3. Leo von Böckh — 1262.
4. Conrad von Laak — 1265.
5. Johannes von Lack — 1268.
6. Ulfingus von Kappel, Pfarrherr in Kappel — 1291.
7. Henricus Lavanus — 1300.
8. Georg von Tschernembl — 1350.
9. Seifried von Tschernembl — 1353.
10. Antonius von Tschernembl — 1373.
11. Nicolaus von Stein — 1391.
12. Ostermanus von Stein — 1405.
13. Wilhelm von Schnitzenbaum (der ältere) — 1420.

---

*) Nach H. G. Hoff.

14. Christian von Ehrenfels — 1424.
15. Martin von Tschernembl — 1437.
16. Georg von Weichselberg — 1441.
17. Rauber — 1442.
18. Georg von Tschernembl (wurde i. J. 1449 Landeshauptmann.)
19. Georg von Weichselberg — 1450.
20. Caspar von Hausberg — 1460.
21. Georg von Rain — 1469 (in welchem Jahre er den Türken Widerstand leistete).
22. Andreas Freiherr von Kreigh — 1471.
23. Andreas von Rain — 1475.
24. Martin von Schnitzenbaum — 1478.
25. Achaz Hörtenfelser — 1482.
26. Wilhelm von Auersperg — 1496.
27. Georg von Eck — 1505.
28. Erasmus Pfauenbart — 1518. Er war Mit-Commissarius in der Erbhuldigung des Erzherzogs Ferdinand i. J. 1522, da die windische Mark, Möttling, Istrien und Karst dem Lande Krain wieder incorporirt wurden.
29. Wolfgang von Lamberg zu Schneeberg — 1530.
30. Sigmund von der Dürr — 1537.
31. Wilhelm von Braunsberg — 1545.
32. Christof von Knüllenberg — 1551.
33. Georg Höffer 1559.
34. Nicolaus Bonhomo — 1578.
35. Ludwig Camillo Suarda — 1591.
36. Andreas Paradeiser — 1597.
37. Josef Freiherr von Rabatta — 1599. Er war einer der Reformations-Commissäre, und wurde i. J. 1602 als deputirter landesfürstlicher Commissär in Zengg ermordet.
38. Philipp Freiherr von Cobenzl — 1603.

39. Joſef Panizohl — 1614.
40. Octavius Graf von Panizohl — 1626.
41. Carl Graf von Porcia — 1636.
42. Orpheus Graf von Straſſoldo — 1642.
43. Johann Friedrich Graf von Attems (Attimis) 1649. Er war früher herzoglich mantuaniſcher Geſandte.
44. Eberhard Leopold Urſin Graf von Blagay, 1667.
45. Franz Adam Urſin, Graf von Blagay (des vorigen Sohn) — 1673.
46. Franz Anton Graf von Lanthieri und Paratico — 1700.
47. Franz Anton Seifried Graf von Thurn und Valſaſſina — 1720.
48. Heinrich Graf von Orzon — 1742.

Nach der im März 1747 vorgenommenen neuen Organiſation wurde die Vicedom-Stelle in Krain ſammt den Landräthen aufgehoben, dieſer letzte Landes-Vicedom zum Vice-Präſidenten des Landes-Guberniums ernannt; endlich i. J. 1749 aber auch von dieſem Amte mit Beibelaſſung einer jährlichen Penſion von 1200 fl. dispenſirt.

IV.

Reihenfolge der Richter und Bürgermeister, nebst einer Uebersicht der Geschichte der Stadt Laibach.

Laibach, in der Landessprache Ljubljana, italienisch Lubiana, gehört unstreitig unter die ältesten Städte des österr. Kaiserstaates, und wurde auf und neben den Trümmern des alten Aemona erbaut, was die mit den Itinerarien übereinstimmenden, hier vorgefundenen römischen Denkmale, die Münzen und Ueberreste der römischen Baukunst überzeugend beweisen. Ob aber Aemona von dem Argonauten-Führer Jason um das Jahr 1222 vor Chr. Geb. erbaut worden, worauf einige Stellen des Zosimus (Lib. V. hist.) und des Herodianus (Lib. VII. et VIII.) hinweisen, was Plinius (Lib. III. c. 18) der Aufzeichnung werth befunden, was Schönleben, Thalberg, Hacquet u. s. w. angenommen haben: daran zu zweifeln zwingt mich die mährchenhafte Erzählung von dem Gelangen der Argonauten aus dem schwarzen Meere in die Donau, von da in die Save und endlich in die Laibach; um so mehr, da noch heutigen Tages die Verbindung dieser Flüsse, von der Mündung der Laibach in die Save angefangen, so viele Hindernisse darbietet und eine Wasserstraße von Laibach bis zur Ausmündung dieses

Flusses in die Save wegen des mit Felsstücken bedeckten Flußbettes noch bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist. Zu diesen unzähligen Unwahrscheinlichkeiten, welche die Wasserstraße vom schwarzen Meere bis Laibach darbietet, schließen sich noch andere vielfältige an, deren Auseinandersetzung mich hier zu weit führen würde, und die ich bei der „Geschichte der Stadt Laibach" ausführlicher besprechen werde.

Wenngleich der Stadt Aemona nicht jenes fabelhafte Alter zugestanden werden kann, so ist dennoch als gewiß anzunehmen, daß Aemona schon ein Paar Jahrhunderte vor Christi Geburt gestanden haben mag, und vom Publius Silius (18 Jahre vor Chr. Geb.) eingenommen wurde. In den ersten vier Jahrhunderten n. Ch. war Aemona eine Vormauer Italiens gegen die hereinbrechenden Barbaren, von denen es hart mitgenommen und von Attila im J. 452 größtentheils zerstört und verwüstet wurde *).

Wenige Jahre darnach (um das Jahr 456) begann auf den Ruinen der Aufbau des „neuen Aemona," vorzüglich auf dem Platze der jetzigen Vorstadt „Gradischa;" auch fand das Christenthum, welches schon zu den Zeiten der Apostel, durch die eifrigen Bemühungen des heil. Marcus (i. J. 51) bis hieher verpflanzt worden war, mit seinen segensreichen Folgen um diese Zeit immer größere Ausbreitung.

In den Kämpfen des oströmischen Reiches gegen die Europa überfluthenden Völker, drang Narses (um das Jahr 554) bis Aemona vor, welches er durch neue Gebäude verschönerte und mit einer Mauer befestigte. Als hierauf zur Zeit Carl des Großen die Franken in diese Gegenden drangen, erbauten sie um den heutigen Schloßberg herum, am rechten Ufer des Flusses, eine „neue Stadt".

*) Die auf dem „deutschen Grunde" mit Gras überwachsenen Trümmer mögen die Ueberreste der von Attila zerstörten Stadtmauern Aemona's sein.

32410A

Auf dem Platze, den die heutige Stadt Laibach einnimmt, waren sonach zu Ende des VIII. Jahrhunderts eigentlich zwei Städte. Auf dem linken Ufer des Flusses das von Narses aufgebaute, später erweiterte und verschönerte „neue Aemona," in der Mehrheit bewohnt von größtentheils noch heidnischen Slaven; — auf dem rechten Ufer, um den heutigen „Schloßberg" herum, setzten sich die als Sieger eingezogenen christlichen Franken fest, bauten eine „neue Stadt," welche im Rücken durch den Berg, und vorne durch den Fluß vor allfälligen plötzlichen Ueberfällen der Slaven geschützt war. In diese fränkische „neue Stadt" versetzte der Bischof Mauritius (um das Jahr 790) seinen Sitz aus dem am anderen Ufer gelegenen heidnischen „Aemona," weil er von den christlichen Franken einen größeren Schutz und mehr Sicherheit erwarten konnte, als inmitten einer noch vielseitig heidnischen Bevölkerung.

Ein zu beachtender Grund für diese meine Behauptung sind sicherlich auch die vielen Ausgrabungen römischer Denkmale, Münzen u. s. w., welche im XVI., XVII., XVIII. und im gegenwärtigen Jahrhunderte sämmtlich auf dem linken Ufer des Flusses gemacht wurden; von einigermaßen wichtigen, auf dem rechten Ufer vorgefundenen römischen Denkmälern ist wenigstens mir nichts bekannt. Ein Beweis mehr, daß das alte, von Attila zerstörte, und das neue, von Narses erbaute Aemona auf dem linken Flußufer gelegen war; die „neue Stadt," später Laibach genannt, aber eine von Franken begründete und erbaute Stadt ist.

Auf Grundlage dieser meiner Behauptung gehe ich zur zweiten, oft und oft erörterten Frage über, ob die aus dem Deutschen abstammende Benennung „Laibach," oder die aus dem Slavischen „Ljubljana," die primitive sei? Der verdienstvolle Linhart erklärt sich (II. Bd., 3. Absch., §. 2, pag. 206) nach einer begründeten Beweisführung für die slavische Ableitung von „Ljuba, Ljuhljena = die Geliebte;" der bekannte slavische Philolog Metelko sucht gleichfalls die slavische Ab-

stammung als primitiv zu beweisen, doch kann ich mich mit dessen Beweisführung nicht einverstanden erklären. Schon die Entstehungsart des Ljubach finde ich in der Lautentwicklung und im Bau der Worte nicht begründet, noch weniger, daß die Benennung „Laubach" das „Ljubach" und dieses den Nominativ „Ljube" voraussetzen müßte. Am unwahrscheinlichsten aber ist es mir, und durch gar kein Beispiel erklärbar, daß die Stadt vom Bewohner den Namen erhalten sollte, was wohl stets umgekehrt der Fall ist; weßhalb ich nicht beipflichten kann, wenn Prof. Metelko sagt: „der Bewohner von Ljube heißt Ljubljan und daher die Benennung der Stadt." — Von den deutschen Erklärungsweisen war die vom „lauen Bache" (weil das Flußwasser auch im Winter nicht gefriert), die am meisten verbreitete. Costa nimmt (in seinen „Reise-Erinnerungen aus Krain," pag. 8) die deutsche Benennung als die primitive, worin ich seiner Ansicht bin; doch kann ich mich weder mit seiner „Entzifferung," noch damit einverstanden erklären, daß er sich am Schlusse seiner Beweisführung „an die landesübliche Ableitung von lau-Bach hält."

Daß ich mich für die deutsche Benennung als die primitive erkläre, dafür gebe ich als Grund meine obige Behauptung von der Erbauung der „neuen Stadt" durch die Franken. Auf dieser Grundlage, und im Geiste der deutschen Sprachbildung könnte sich sonach noch eine andere Erklärungsweise aufstellen, die ich der gefälligen Mitwirkung des Hrn. Th. Elze in dieser Frage verdanke, und die ich hier anführe:

„Nachdem als historisch erwiesen angenommen werden muß, daß „Laibach" der Name der von den Franken um den Schloßberg angelegten „neuen Stadt," also deutschen Ursprungs ist, so bleibt der Sprachforschung noch übrig, auch ihrerseits den Beweis dafür beizubringen und die Bedeutung dieses Namens nachzuweisen. Es bedarf daher keines weitern Eingehens in Metel-

ko's slavische Etymologisirung dieses Namens, die durch äußere und innere Gründe unhaltbar geworden ist, demjenigen aber, der mit der deutschen Lautentwicklung einigermaßen bekannt ist, dürfte auch ohne weitern Beweis klar sein, daß „Laibach" oder „Laybach" nicht eine germanisirte Form des als primitiv angenommenen slavischen „Ljubljana" sein kann. — Der Ableitung aus deutschen Wurzelwörtern steht nun, bei dem Mangel an älteren Schreibformen dieses Namens (in den ältesten Documenten aus dem XIV. Jahrhunderte „Laybach") eine doppelte Combination offen, je nachdem man Lai-bach, oder Laib-ach trennt. Im ersteren Falle hat man seit Jahrhunderten schon, Einer dem Andern nachredend, „Lai" für gleichbedeutend mit „lau" genommen und daher selbst bisweilen „Laubach" geschrieben, ohne hiefür irgend einen formellen oder andern reellen Grund zu haben, als die laue Temperatur des Flußwassers der Laibach. Costa's Ableitung des Namens von „lo-bach" oder „lob-ach" (siehe „Reise-Erinnerungen aus Krain," pag. 8) ist eine geistreiche, aber unhaltbare Erfindung. Besser wäre es in diesem Falle, den Namen von „leia" (Lay, ein Ortsname. Vergl. das Holländische und die wohl auch aus dem fränkischen Dialecte herstammenden Eigennamen am Rhein, wie „Lore-lei" u. v. a.) mit der Grundbedeutung: Schiefer, und „bach" abzuleiten, wo dann die Bedeutung = Schieferbach sein würde; hiefür könnte auch die geologische Beschaffenheit des Schloßberges und die Analogie des Namens „Wip-pach" sprechen. — Jedoch erscheint die zweite Annahme einer Ableitung des Namens nach der Trennung: Laib-ach als vorzüglicher. Würde man hierbei mit Rücksicht auf den mittelalterlich-lateinischen Namen „Labacum" den Laut „a" als primitiven annehmen, so wäre der Name von „laba," „labjan" (Labe, laben) und „ach" (= aqua, wie in vielen deutschen, besonders fränkischen Ortsnamen. Vergl. „Seir-ach" u. s. f.) herzuleiten und als „Labe-wasser" zu deuten, wofür jedoch in der Beschaffenheit des Flusses und seines Wassers eben kein natürlicher Grund

vorliegt. Eine Ableitung aus „lib," „liban" (Leben, leben) und „ach," welche die Bedeutung = „Lebe-waſſer" oder „lebendiges Waſſer" geben würde (wobei man an die nie gefrierende und ſtark rinnende Beſchaffenheit des Fluſſes denken könnte), hat andererſeits ſprachliche Unwahrſcheinlichkeit. Endlich kann man auch „Laib-ach" ableiten von „liub," „liubjan" (lieb, lieben) und „ach," ſo daß es den Sinn gäbe = „liebes" oder „liebliches Waſſer." Dieſe Ableitung hat jedenfalls das Meiſte für ſich; die liebliche Beſchaffenheit des Fluſſes Laibach im Vergleich mit den reißenden Wäſſern der Save und der Mur, — vielleicht eine hiſtoriſche Anſpielung auf den erwünſchten Schutz, welchen der Fluß den chriſtlichen Franken gegen die heidniſchen Slaven darbot, — der Gleichklang des altdeutſchen Wortes mit dem ſlaviſchen von gleicher Bedeutung, das ſind Momente, die nicht geringe Berückſichtigung verdienen. Aber auch etymologiſch dürfte dieſe Erklärung um ſo richtiger erſcheinen, jemehr man dabei die noch ältere Form von „liub," nämlich: „leub," und die vielen mit dieſem Worte zuſammengeſetzten Eigennamen in Erwägung zieht. Von letzteren gehört ganz beſonders hierher: „liubisaha," gegenwärtig: Leuſach (ein Nebenfluß der Iſar). In dieſem Namen iſt das „b" des Stammes ausgefallen und das „s" der Endung geblieben, in „Laibach" könnte ſehr leicht das Umgekehrte Statt gefunden haben. So ſcheint dieſe Ableitung des Namens die wahrſcheinlichſte zu ſein, wiewohl nicht zu läugnen iſt, daß auch die Ableitung von „lay-bach" (= Schieferbach) Manches für ſich hat. Evident zwiſchen dieſen Combinationen zu entſcheiden, iſt jedoch, wie bereits geſagt, aus Mangel älterer Schreibformen, vor der Hand unmöglich; denn die Schreibweiſe mit „y," ſowie der aus dem Slaviſchen „Ljubljana" abgeleitete italieniſche Name „Lubiana," ſind für die Etymologie von keiner Bedeutung. In jedem Falle aber wird daran feſtzuhalten ſein, daß die Stadt den Namen vom Fluſſe, nicht der Fluß den Namen von der Stadt erhalten habe."

Weit entfernt, diese Erklärungsweise als die einzig wahre hinstellen zu wollen, hat sie jedoch sicherlich Manches für sich, und ich bin zufrieden, wenn ich in der so vielfältig verhandelten Frage auch einen Schritt zur endlichen Lösung derselben thue.

Zur Zeit der fränkischen Herrschaft war das heutige Krain in Gaue und Marken eingetheilt, die von Gau- und Markgrafen regiert wurden. Vom IX. Jahrhunderte angefangen, hatten die Grafen der Mark Krain ihren Sitz in Görtschach (wie Kuno i. J. 972) oder auf dem Schlosse Kieselstein in Krainburg, seltener in Laibach; Ulrich III., aus dem Hause Sponheim-Ortenburg aber, residirte (im Jahre 1260) schon auf dem Bergschlosse zu Laibach.

Die Herrschaft der Markgrafen, von denen Einige den Herzogtitel führten, erstreckte sich jedoch nur auf einen Theil von Krain; denn auch die kärntnischen Herzoge, die Bischöfe von Brixen und Freisingen, die Grafen von Cilli u. A. m. hatten ihre bedeutenden Besitzungen im Lande, und wußten sich von der Gewalt der Ersteren unabhängig zu erhalten. Laibach war in dieser Periode von keiner besonderen Bedeutung, und die erste erhebliche Vergrößerung erhielt diese Stadt durch den Aufbau des „neuen Marktes" i. J. 1200; doch kann der größere Aufschwung Laibachs erst unter der habsburg'schen Regierung, namentlich seit Ernst dem Eisernen, angenommen und erwiesen werden.

Schon im XIV. Jahrhunderte begünstigten die österreichischen Herzoge und Landesfürsten von Krain den Handel und die Gewerbe der Stadt Laibach durch Verleihungen von besonderen Privilegien, sowie auch schon um diese Zeit die Rechtspflege der Bürger und die innere Gemeindeverwaltung durch Freiheitsbriefe gesichert wurden. Mehrere landesfürstliche Privilegien aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte bestimmten, daß die Rechtsangelegenheiten und Streitigkeiten der Laibacher Bürger nur von ihrem (bis zum Jahre 1747 jährlich —

dann von 3 zu 3 Jahren) frei- und selbstgewählten Richter geschlichtet werden sollen; und an der Spitze der Gemeinde stand ein seit dem Jahre 1504 jährlich freigewählter Bürgermeister. Prälaten, Adelige und die Priesterschaft waren, gleichwie andere Stadtbürger, zur Entrichtung der Steuern und zur Besorgung der Wachen verbunden, und so hob sich die Stadt unter freien Institutionen und durch die Regsamkeit der patriotischen Bürger zu stets größerem Wohlstande, zu wachsender Blüte.

Durch die langwierige Fehde des Kaisers Friedrich IV. mit Ulrich Grafen von Cilli, und das darauffolgende Vordringen des Erbfeindes der Christenheit, wurde Krain und somit Laibach von großen Gefahren bedroht; doch mehr als Einmal zeichneten sich die Söhne Krains durch Tapferkeit und treues Festhalten an ihrem Herrscher aus, und manche glänzende Waffenthat erntete als Lohn die Vermehrung der alten Rechte und Freiheiten. Laibach, welches bis dahin eine offene Stadt gewesen, wurde schon i. J. 1416 mit Befestigungsbauten gegen feindliche Einfälle gesichert. Diese Befestigungen wurden im Jahre 1475 noch vermehrt, und bei den Arbeiten die gefangenen Türken verwendet. Endlich wurde Laibach i. J. 1520 mit Mauern, Thürmen, Brustwehren, Basteien und Gräben versehen.

Unter dem Waffengetöse der hereingebrochenen Türkenkriege begannen die Glaubensneuerungen Luther's durch Truber im Lande sich zu verbreiten. Zu den äußeren Kämpfen gesellten sich im Innern die religiösen Spaltungen, die fast ein volles Jahrhundert dauerten. Fast der ganze Adel, ein bedeutender Theil der Bürgerschaft und der Landbewohner hatten sich der neuen Lehre zugewendet, was zur Folge hatte, daß die katholischen Landesfürsten (Carl, hernach Ferdinand) strenge Maßregeln zur Ausrottung der protestantischen Lehren einschlugen, und eigene Reformations-Commissäre zu diesem Zwecke einsetzten. Diese Periode der Reformation und Gegegenreformation

in Krain zeigt uns ein düsteres Bild innerer Spaltungen und religiöser Zwietracht. In dieser Epoche beginnt übrigens der Bau der verschiedenen Thürme, Stadtthore und Stadtmauern, und in den beiden folgenden Jahrhunderten jener der Kirchen und Klöster in Laibach.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm Laibach im verflossenen XVIII. Jahrhunderte. Durch die Begründung der Akademie der Operosen, die so viele Denkmale ihrer rühmlichen Thätigkeit uns hinterließ, sowie der Ackerbau- und der philharmonischen Gesellschaft, blühten Wissenschaften und Künste auf; das Schulwesen hatte sich größerer Ausdehnung und eines verbesserten Lehrplanes zu erfreuen, die Landescultur wurde auf einen höheren Stand gebracht. Angesehene und gelehrte Männer wetteiferten im edlen Streben zur Ehre ihres Vaterlandes, worin sie von der Regierung kräftigst unterstützt wurden. Ein ausgedehnterer Handel, gefördert durch die Schiffbarmachung der Save, die Erhebung der Städte Triest und Fiume zu Freihäfen, und der Bau geregelter Heerstraßen, hob den Wohlstand des Landes. Laibach wurde verschönert, die fränkische Tracht mit ihrem beständigen Wechsel verdrängte die alte Landestracht der Herren und der Städter, fremdartige Bequemlichkeiten untergruben die alte Einfachheit; und alles dieses zusammengenommen, machte den Einfluß auf Sitten und Eigenthümlichkeiten des Volkes geltend, so daß wir gegenwärtig fast vergebens nach den Slovenen des Valvasor suchen. Die zur Zeit der Reformation durch Bohorič, Truber's, Dalmatin's u. A. Bestrebungen zur Geltung gebrachte slovenische Literatur machte nach und nach der deutschen Platz.

Da verkündete der Kriegslärm an der Seine das Herannahen einer neuen Zeit. Die französischen Fahnen flogen im Siegessturme vorwärts, und im März des Jahres 1797 zogen die republikanischen Truppen mit dem Banner der „Freiheit und Gleichheit" in Laibach ein. Doch nicht lange währte ihr Aufenthalt; der Präliminar-Friede von Leoben brachte Lai-

bach wieder an seinen rechtmäßigen Herrscher, an dem es immer mit Treue gehangen hatte. Auch das zweite Erscheinen der Franzosen war nicht von langer Dauer, und erst bei ihrer dritten Ankunft begannen sie die Organisation des Landes; allein kaum vier Jahre dauerte die Fremdherrschaft. Sieggekrönt und im Jubel kehrte der kaiserliche Doppeladler zurück, und ein begeistertes Friedensfest in Laibach bewies es klar, welche Treue und Anhänglichkeit Krain für sein altes Herrscherhaus hege.

Die Anlegung von öffentlichen Spaziergängen, die Verschönerung der Stadt durch den Aufbau neuer und die Ausbesserung bestandener Gebäude, die Entsumpfung des Laibacher Moraſtes, die vielseitigen Verdienste des gewesenen Landesgouverneurs Freiherrn von Schmidburg und des Bürgermeisters J. N. Hradeczky bieten dem Geschichtschreiber Laibachs wohlzubeachtende Momente. Auch die neueste Zeit ist reich an nicht uninteressanten Einzelnheiten, die im Hinblicke auf das allgemeine Ganze und die große Entwicklungsperiode nicht übergangen werden dürfen.

Es würde mich jedoch zu weit führen, wollte ich in diesem Auszuge die großen Fortschritte auseinandersetzen, die Laibach in den letzten dreißig Jahren gethan; sind wir doch täglich Zeugen des materiellen Aufblühens und des geistigen Fortschreitens der Hauptstadt des Herzogthums Krain.

Ich beschließe diesen gedrängten Umriß der Geschichte der Stadt Laibach mit einer Darstellung der vormals bestandenen Gemeinde-Vertretung.

Die Vertretung der Stadt Laibach bildete ehemals der Stadt-Rath, der im Ganzen aus Ein Hundert und Einem Mitgliede bestand und in folgender Art zusammengesetzt wurde:

Der innere Rath, bestehend aus zwölf Mitgliedern, die aus den „Reichsten und Verständigsten" auf Lebenszeit von der Bürgerschaft gewählt wurden. Besitz und Intelligenz förderten und bewachten somit das Aufblühen der Stadt.

Der äußere Rath, bestehend aus vier und zwanzig Mitgliedern, welche jährlich vom inneren Rathe ernannt wurden, und aus welchen bei Erledigung einer Stelle im inneren Rathe der Candidat genommen wurde.

Der Ausschuß, bestehend aus vier und sechszig Mitgliedern, und Ein Stadtrichter.

Den Bürgermeister wählte der innere Rath aus seiner Mitte alljährlich, doch konnte der Austretende wieder gewählt werden.

Zur Wahl des Stadtrichters wurde das Volk jährlich am 25. Juli auf das Rathhaus eingeladen, wo vom inneren Rathe zwei Candidaten zur Wahl vorgelegt wurden. War man mit keinem der Beiden einverstanden, so mußten zwei Andere vorgeschlagen werden, und so fort, bis die Wahl zu Stande kam. Gewöhnlich blieb der Stadtrichter zwei Jahre im Amte; zu diesen Gerichten wurden Mitglieder des inneren und des äußeren Rathes beigezogen. Gegen das stadtrichterliche Urtheil stand die Appellation an das Landes-Vicedom-Amt offen.

Das Recht, den Bürgermeister selbst zu wählen, hatte Laibach erst seit dem Jahre 1504. Wilhelm von Auersperg, Erbland-Marschall in Krain ꝛc., überbrachte selbst den bezüglichen Freiheitsbrief auf das Rathhaus.

Die zwölf des inneren Rathes gingen in Purpur, wie die venetianischen Edelleute, die anderen Rathsherren aber in schwarzen Talaren. Der Bürgermeister hatte einen Bedienten in grüner Stadtlivree, ebenso der Stadtrichter.

A) Stadtrichter:

1340 Leo, und nachher Albrecht.
1341 Lucas Schaeffer.
1342 Hans Graubech.
1343 Lucas Schaeffer.
1344 Lucas Schaeffer.
1345 Peter Fing.
1346 Marx Mannel.
1347 Hans Maurberger.
1348 Marx Mannel.
1349 Hans Maurberger.
1350 Hans Maurberger.

1351 Marx Mannel.
1352 Hans Maurberger.
1353 Hans Woditz.
1354 Gregor Ambach.
1355 Hans Woditz.
1356 Hans Woditz.
1357 Gregor Ambach.
1358 Sebastian Gey.
1359 Simon Libich.
1360 Sebastian Gey.
1361 Simon Khnepitz.
1362 Sebastian Gey.
1363 Sebastian Gey.
1364 Hans Nouogkh.
1365 Georg Miklavitsch.
1366 Georg Miklavitsch.
1367 Lorenz Sturm.
1368 Hans Nouackl (Nouogkh?)
1369 Marx Salauetz.
1370 Lorenz Sturm.
1371 Marx Salauetz.
1372 Hans Lochner.
1373 Hans Lochner.
1374 Mathes Klein.
1375 Paul Maistritz.
1376 Hans Lochner.
1377 Hans Lochner.
1378 Lorenz Schmidt.

Hier ist die Reihe unterbrochen.

1396 Michael Kralitz.
1397 Mathes Faerber.
1398 Michael Kralitz.
1399 Hans Neuberg.
1400 Hans Neuberg.
1401 Mathes Faerber.
1402 Mathes Faerber.
1403 Gabriel Pireth.
1404 Jobst Panni.
1405 Gabriel Pireth.
1406 Georg Manilitsch.

Die Reihe abermals unterbrochen.

1436 Paul Wagner.
1437 Marx Redlinger.
1438 Christof Ziller.
1439 Christof Ziller.
1440 Sebast. Supantschitsch.
1441 Sebast. Supantschitsch.
1442 Hans Rassler.
1443 Jakob Prayer.
1444 Hans Rassler.
1445 Hans Rassler.
1446 Lucas Nouagkh.
1447 Lucas Nouagkh.
1448 Simon Morschitz.
1449 Hans Geißler.
1450 Lucas Nouagkh.
1451 Lucas Nouagkh.
1452 Gregor Weiß.
1453 Gregor Weiß.
1454 Andreas Zwegkh.
1455 Philipp Surr.
1456 Hans Gernischick.
1457 Andreas Zwegkh.
1458 Andreas Zweckh.
1459 Andreas Gernischik.

1460 Veit Paſinelli.
1461 Veit Paſinelli.
1462 Peter Stibig.
1463 Peter Stibig.
1464 Hans Kollner.
1465 Hans Dornauer.
1466 Hans Dornauer.
1467 Jacob Metzger.
1468 Hans Dornauer.
1469 Hans Dornauer.
1470 Adam Hohenfeld.
1471 Marx Cornelli.
1472 Marx Cornelli.

Die Reihenfolge wieder unterbrochen.

1500 Barthelmä Werner.
1501 Jacob Mandel.
1502 Jacob Mandel.
1503 Hans Lantheri.

B) Bürgermeiſter und Richter*)

1504 B. Hans Lantheri.
R. N. Gersdorffer.
1505 B. Gregor Ladner.
R. Peter Stibling.
1506 B. Gregor Ladner.
R. Peter Stibling.
1507 B. Jak. Stettenfelder.
R. Georg Tazel.
1508 B. Jak. Stettenfelder.
R. Georg Tazel.
1509 B. Hans Lindauer.
R. Chriſtof Ehlinger.
1510 B. Hans Lindauer.
R. Chriſtof Ehlinger.
1511 B. Wolf Meditſch.
R. Leonhard Groſchel.
1512 B. Wolf Meditſch.
R. Michael Papler.
1513 B. Matthäus Prang.
R. Michael Papler.
1514 B. Georg Tazel.
R. Hans Standinath.
1515 B. Georg Tazel.
R. Hans Standinath.
1516 B. Anton Lanthery.
R. Pangratz Luſtthaler.
1517 B. Anton Lanthery.
R. Pangratz Luſtthaler.
1518 B. Hans Standinath.
R. Moriz Kharner.
1519 B. Hans Standinath.
R. Moriz Kharner.
1520 B. Wolfgang Poſch.
R. Peter Reichner.
1521 B. Hans Standinath.
R. Peter Reichner.
1522 B. Wolfgang Poſch.
R. Pangratz Luſtthaler.
1523 B. Anton Lantheri.
R. Chriſtof Praim.

*) B. = Bürgermeiſter; R. = Richter.

1524 B. Anton Lantheri.
R. Christof Praim.
1525 B. Georg Gering.
R. Hans Tischler.
1526 B. Pangratz Lustthaler.
R. Hans Tischler.
1527 B. Pangratz Lustthaler.
R. Jobst Gwynner.
1528 B. Primus Huebmann.
R. Michael Spitzig.
1529 B. Primus Huebmann.
R. Michael Spitzig.
1530 B. Christof Stern.
R. Veit Khisel.
1531 B. Wilh. Praunsberger.
R. Veit Khisel.
1532 B. Wilh. Praunsberger.
R. Hans Tischler.
1533 B. Veit Khisel.
R. Georg Serter.
1534 B. Veit Khisel.
R. Jobst Gewinner (Jobst Gwynner?)
1535 B. Wilh. Praunsberger.
R. Jobst Gewinner.
1536 B. Hans Weilhammer.
R. Michael Dischler.
1537 B. Veie Khisel.
R. Michael Dischler.
1538 B. Wilh. Praunsberger.
R. Mich. Frankhoritsch.
1539 B. Hans Weilhammer.
R. Marx Stetner.
1540 B. Veit Khisel.
R. Hans Dischler (Hans Tischler?)
1541 B. Veit Khisel.
R. Georg Serter.
1542 B. Veit Khisel.
R. Hans Dorn.
1543 B. Veit Khisel.
R. Hans Dorn.
1544 B. Wolfgang Gebhard.
R. Mich. Frankhovitsch.
1545 B. Veit Khisel.
R. Hans Dorn.
1546 B. Veit Khisel.
R. Hans Dorn.
1547 B. Wolfg. Gebhard.
R. Andreas Estrer.
1548 B. Hans Dorn.
R. Blasius Samerl.
1549 B. Hans Dorn.
R. Blasius Samerl.
1550 B. Hans Dorn.
R. Blasius Samerl.
1551 B. Hans Dorn.
R. Andreas Estrer.
1552 B. Georg Tiffrer.
R. Andreas Estrer.
1553 B. Georg Tiffrer.
R. Leonhard Krön.
1554 B. Georg Tiffrer.
R. Leonhard Krön.
1555 B. Mich. Frankovitsch.
R. Blasius Samerl.
1556 B. Georg Tiffrer.
R. Michael Vodapivitz.

1557 B. Georg Tiffrer.
R. Michael Vodapivitz.
1558 B. Georg Tiffrer.
R. Leonhard Krön.
1559 B. Blaſius Samerl.
R. Marx Pregl.
1560 B. Blaſius Samerl.
R. Marx Pregl.
1561 B. Blaſius Samerl.
R. Gregor Thetſchitz.
1562 B. Blaſius Samerl.
R. Gregor Thetſchitz.
1563 B. Marx Pregl.
R. Wilhelm Treyber.
1564 B. Blaſius Samerl.
R. Felix Talhopff.
1565 B. Leonhard Krön.
R. Caſpar Hochſtetter.
1566 B. Leonhard Krön.
R. Caſpar Hochſtetter.
1567 B. Michael Vodapivitz.
R. Georg Piſſavitz.
1568 B. Michael Vodapivitz.
R. Georg Piſſavitz.
1569 B. Blaſius Samerl.
R. Hans Phanner.
1570 B. Blaſius Samerl.
R. Hans Phanner.
1571 B. Hans Phanner.
R. Felix Talhopff.
1572 B. Hans Phanner.
R. Felix Talhopff.
1573 B. Hans Phanner.
R. Hans Jak. Pichardo.
1574 B. Caſpar Hochſtetter.
R. Hans Jak. Pichardo.
1575 B. Blaſius Samerl.
R. Wolf Gaertner.
1576 B. Blaſius Samerl.
R. Wolf Gaertner.
1577 B. Leonhard Krön.
R. Sebaſtian Rautitſch.
1578 B. Leonhard Krön.
R. Sebaſtian Rautitſch.
1579 B. Hans Phanner.
R. Marx Stettner.
1580 B. Hans Phanner.
R. Wolf Gärtner.
1581 B. Leonhard Krön.
R. Wolf Gärtner.
1582 B. Marx Stettner.
R. Hans Khörner.
1583 B. Marx Stettner.
R. Hans Khörner.
1584 B. Wolf Gärtner.
R. Andreas Falck.
1585 B. Wolf Gärtner.
R. Andreas Falck.
1586 B. Wolf Gärtner.
R. Franz Leberwurſt.
1587 B. Wolf Gärtner.
R. Jacob de Curtoni.
1588 B. Jacob de Curtoni.
R. Nikolaus Durlacher.
1589 B. Jacob de Curtoni.
R. Jacob Franz.
1590 B. Jacob de Curtoni.
R. Jacob Franz.

1591 B. Marx Stettner.
R. Andreas Alexandrin.
1592 B. Andreas Falck.
R. Andreas Alexandrin.
1593 B. Venturin Thrauiſon.
R. Georg Steckhlina.
1594 B. Venturin Thrauiſon.
R. Nicolaus Dolcher.
1595 B. Michael Roſen.
R. Leonhard Job.
1596 B. Michael Roſen.
R. Venturin Thrauiſon.
1597 B. Michael Roſen.
R. Martin Schöberle.
1598 B. Anton Feuchtinger.
R. Michael Thaller.
1599 B. Andreas Krön.
R. Hans Albin. (Nach deſſen Tode) Lucas Peteckh.
1600 B. Joſef Tſchauller.
R. Michael Thaller.
1601 B. Andrian Sallitinger.
R. Martin Schöberle.
1602 B. Andreas Krön.
R. Hans Sonze.
1603 B. Andreas Krön.
R. Hans Sonze.
1604 B. Joſef Tſchauller.
R. Hans Vodapivitz.
1605 B. Michael Preiß.
R. Hans Mahortſchitz.
1606 B. Michael Preiß.
R. Hans Khumberg.
1607 B. Hans Vodapivitz.
R. Achatz Amſchel.
1608 B. Hans Sonze.
R. Achatz Amſchel.
1609 B. Hans Sonze.
R. Gregor Khlebain.
1610 B. Johann Gidinelli.
R. Adam Eppich.
1611 B. Johann Gidinelli.
R. Adam Eppich.
1612 B. Hans Sonze.
R. Georg Unger.
1613 B. Hans Sonze.
R. Georg Viditſch.
1614 B. Johann Bernardini.
R. Georg Viditſch.
1615 B. Johann Bernardini.
R. Andreas Stropel.
1616 B. Adam Eppich.
R. Andreas Stropel.
1617 B. Adam Eppich.
R. Georg Viditſch.
1618 B. Adam Eppich.
R. Georg Viditſch.
1619 B. Adam Weiß.
R. Georg Klain.
1620 B. Adam Eppich.
R. Nicolaus Klain.
1621 B. Michael Preiß.
R. Gregar Kunſtl.
1622 B. Joh. Bernardini.
R. Gregor Kunſtl.
1623 B. Johann Verbetz.
R. Abraham Derlatſch.

1624 B. Georg Viditſch.
R. Chriſtof Otto.
1625 B. Johann Verbetz.
R. Chriſtof Otto.
1626 B. Johann Verbetz.
R. Gregor Kunſtl.
1627 B. Johann Verbetz.
R. Gregor Kunſtl.
1628 B. Hans Verbetz.
R. Fortunat Jukhath.
1629 B. Horatius Carminelli.
R. Hans Cornion.
1630 B. Georg Viditſch.
R. Hans Cornion.
1631 B. Andreas Stropel.
R. Fortunat Jukhath.
1632 B. Andreas Stropel.
R. Marx Witz.
1633 B. Andreas Stropel.
R. Marx Witz.
1634 B. Chriſtof Otto.
R. Hans Heinrich Wiederkehr.
1635 B. Chriſtof Otto.
R. Hans Heinrich Wiederkehr.
1636 B. Chriſtof Otto.
R. Franz Ciriani.
1637 B. Chriſtof Otto.
R. Franz Ciriani.
1638 B. Gregor Kunſtl.
R. Melchior Stackh.
1639 B. Gregor Kunſtl.
R. Melchior Stackh.
1640 B. Marx Witz.
R. Hans Heinrich Wiederkehr.
1641 B. Chriſtof Otto.
R. Hans Heinrich Wiederkehr.
1642 B. Chriſtof Otto.
R. Franz Ciriani.
1643 B. Chriſtof Otto.
R. Franz Ciriani.
1644 B. Marx Witz.
R. Ludwig Schönleben.
1645 B. Marx Witz.
R. Ludwig Schönleben.
1646 B. Marx Witz.
R. Martin Wuriakh.
1647 B. Franz Ciriani.
R. Georg Wertatſch.
1648 B. Ludwig Schönleben.
R. Georg Wertatſch.
1649 B. Ludwig Schönleben.
R. Dominico Brigioli.
1650 B. Georg Wertatſch.
R. Dominico Brigioli.
1651 B. Georg Wertatſch.
R. Jacob Seiter.
1652 B. Ludwig Schönleben.
R. Jacob Seiter.
1653 B. Ludwig Schönleben.
R. Hans Reringer.
1654 B. Ludwig Schönleben.
R. Hans Reringer.
1655 B. Georg Wertatſch.
R. Dominico Brigioli.

1656 B. Georg Wertatſch.
R. Dominico Brigioli.

1657 B. Hans Reringer.
R. Jacob Seiter.

1658 B. Hans Reringer.
R. Jacob Seiter.

1659 B. Hans Reringer.
R. Joh. Maria Piskon.

1660 B. Hans Reringer.
R. Joh. Maria Piskon.

1661 B. Hans Reringer.
R. Jacob Seiter.

1662 B. Hans Reringer.
R. Jacob Seiter.

1663 B. Joh. Maria Piskon.
R. Johann Baptiſt Dolnitſcher.

1664 B. Joh. Maria Piskon.
R. Johann Baptiſt Dolnitſcher.

1665 B. Joh. Maria Piskon.
R. Lucas Strener.

1666 B. Hans Reringer.
R. Lucas Strener.

1667 B. Hans Reringer.
R. Johann Baptiſt Dolnitſcher.

1668 B. Hans Reringer.
R. Johann Baptiſt Dolnitſcher.

1669 B. Hans Reringer.
R. Johann Baptiſt Dolnitſcher.

1670 B. Joh. Maria Piskon.
R. Joh. Barth. Boſio.

1671 B. Joh. Maria Piskon.
R. Joh. Barth. Boſio.

1672 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Joh. Barth. Boſio.

1673 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Gregor Staudach.

1674 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Gregor Staudach.

1675 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Carl Schwitz.

1676 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Carl Schwitz.

1677 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1678 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1679 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Gabriel Eder.

1680 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Gregor Staudach.

1681 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Gregor Staudach.

1682 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1683 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1684 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1685 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1686 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1687 B. Joh. Barth. Boſio.
R. Gabriel Eder.

1688 B. Gabriel Eder.
R. Chriſtof Pucher.

1689 B. Gabriel Eder.
R. Chriſtof Pucher.

1690 B. Gabriel Eder.
R. Math. de Georgio.

1691 B. Gabriel Eder.
R. Georg Thallmeiner.

1692 B. Johann Baptiſt Dolnitſcher.
R. Georg Thallmeiner.

1693 B. Gabriel Eder.
R. Joh. Grafenhueber.

1694 B. Gabriel Eder.
R. Joh. Grafenhueber.

1695 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Joh. Grafenhueber.

1696 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Hans Chriſt. Pucher.

1697 B. Math. de Georgio.
R. Franz Stibell.

1698 B. Math. de Georgio.
R. Franz Stibell.

1699 B. Joh. Grafenhueber.
R. Franz Stibell.

1700 B. Joh. Grafenhueber.
R. Joh. Chriſtian Pucher v. Puchenthall.

1701 B. Joh. Grafenhueber.
R. Joh. Chriſtian Pucher v. Puchenthall.

1702 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Leopold Kherdt.

1703 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Leopold Kherdt.

1704 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Leopold Kherdt.

1705 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Joh. Carl Mally.

1706 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Joh. Carl Mally.

1707 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Joh. Carl Mally.

1708 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Joh. Carl Mally.

1709 B. Gabriel Eder v. Edenburg.
R. Jacob Herendler.

1710 B Hans Chriſt. Pucher v. Puchenthall.
R. Jacob Herendler.
1711 B. Joh. Chriſtian Pucher v. Puchenthal.
R. Jacob Herendler.
1712 B. Anton Janetſchitſch.
R. Joh. Carl Mally.
1713 B. Anton Janetſchitſch.
R. Joh. Carl Mally.
1714 B. Anton Janetſchitſch.
R. Joh. Carl Mally.
1715 B. Anton Janetſchitſch.
R. Joh. Carl Mally.
1716 B. Herendler.
R. Joh. Carl Mally.
1717 B. Jacob Herendler.
R. Flor. v. Graffhaiden.
1718 B. Jacob Herendler.
R. Flor. v. Graffhaiden.
1719 B. Jacob Herendler.
R. Joh. Carl Mally.
1720 B. Flor. v. Graffhaiden.
R. Mathias Chriſtian.
1721 B. Flor. v. Graffhaiden.
R. Mathias Chriſtian.
1722 B. Flor. v. Grafhaiden.
R. Mathias Chriſtian.
1723 B. Jacob Herendler.
R. Mathias Warunß.
1724 B. Jacob Herendler.
R. Mathias Warunß.
1725 B. Jacob Herendler.
R. Joh. Carl Mally.
1726 B. Mathias Chriſtian.
R. Joh. Carl Mally.
1727 B. Mathias Chriſtian.
R. Mathias Chriſchay.
1728 B. Mathias Chriſtian.
R. Mathias Chriſchay.
1729 B. Flor. v. Graffhaiden.
R. Mathias Chriſchay.
1730 B. Flor. v. Graffhaiden.
R. Anton Raab.
1731 B Flor. v. Graffhaiden.
R. Anton Raab.
1732
R. Anton Raab.
1733
R. Ambros Kappus.
1734
R. Ambros Kappus.
1735
R. Ambros Kappus.
1736
R. Ambros Kappus.
1737 B. Mathias Chriſtian.
R. Mathias Chriſchay.
1738 B. Mathias Chriſtian.
R. Mathias Chriſchay.
1739 B. Mathias Chriſtian.
R. Mathias Chriſchay.
1740 B. Mathias Chriſtian.
1741
R. Johann Baptiſt Valuſius.

1742 B. Georg Ambros Kappus.
R. Johann Baptiſt Valuſius.
1743 B. Georg Ambros Kappus.
R. Johann Baptiſt Valuſius.
1744 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Hueber.
1745 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Hueber.
1746 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Hueber.
1747 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Robida.
1748 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Robida.
1749 B. Georg Ambros Kappus.
R. Joſef Robida.
1750 B. Georg Ambros Kappus.
1751—1763 B. Matthäus Franz Beer.
1764—1769 B. Franz Gamba.
1770 B. Mathias Bartalotti.
R. Anton Wagner.
1771 B. Mathias Bartalotti.
R. Anton Wagner.
1772 B. Johann Georg Pilgram.
1773 B. Johann Georg Pilgram.
R. Andreas Anton Skriner.
1774 B. Johann Nepomuck Mikolitſch.
1775—1781 B. Anton Franz Wagner.
1782—1785 B. Johann Friedrich Egger.
1786 und 1787 B. Dr. Johann Pototſchnig.
1788—1795 B. Peter Pfiſter.
1796—1798 B. Anton Podobnig.
1798—1811 B. Joſef Kokail.

1812
1813 (Mair) Anton Freiherr von Codelli.
1814 B. Joſef Kokail.
1815—1819 B. Johann Rosmann.
1820—1846 B. Johann Nepomuk Hradeczky.
1847 bis (März) **1848** B. Johann Fiſcher.
1848
1849 (Amtsverweſer) Johann Gutmann.
1850 Anton Salomon.
1851 B. Dr. Mathias Burger *).

*) Zufolge der Gemeinde-Ordnung vom 9. Juni 1850 wurde vom Laibacher Gemeinderathe zum Bürgermeiſter gewählt: Michael Ambroſch, gegenwärtig erſter Magiſtratsrath, nach deſſen Rücktritte: Johann Baumgartner, geweſener Nationalgarde-Commandant, und nach deſſen Reſignation Dr. Mathias Burger, welcher nach herabgelangter landesfürſtlicher Beſtätigung den Eid als Bürgermeiſter leiſtete und das Amt antrat. (Ausführlicher in der „Geſchichte der Stadt Laibach," die in einem der nächſten Hefte dieſes Archives erſcheinen wird.)

V.

Reihenfolge der Aebte des Cisterzienser-Stiftes Sittich *).

Die Gründung des Cisterzienser-Stiftes Sittich fällt in das Jahr **1135**, somit fast in die Zeit der Entstehung dieses Ordens selbst. Pelegrinus oder Peregrin, Patriarch von Aquileja, der dem damals lebenden heil. Bernhard sehr zugethan war, und zu dessen Patriarchate auch ein Theil von Krain gehörte, ist unter Papst Innocenz **II.** und unter Kaiser Lothar **II.** der erste Stifter gewesen.

Peregrinus beschränkte sich aber nicht allein auf den Bau des Klostergebäudes, sondern schenkte dem Orden auch namhafte Besitzungen. Diesem Beispiele folgten bald hohe und ansehnliche Personen, und trugen durch Geschenke und Stiftungen zur Vergrößerung und zum Emporblühen des Stiftes bei; ja es gab keine ansehnliche Familie in Krain, die nicht etwas dem Orden geschenkt, oder zu seinen Gunsten gestiftet hätte. Aber auch die Päpste, die deutschen Kaiser,

*) Eine ausführlichere Geschichte dieses Stiftes wird, auf Grundlage eines in lateinischer Sprache verfaßten Manuscriptes aus den Ueberresten des Sittticher Archives, in einem der nächsten Hefte dieses Archives erscheinen.

die Könige von Ungarn, die Herzoge von Oesterreich, von Kärnten u. s. w. überhäuften das Stift mit Privilegien und Geschenken derart, daß es in der Folge einen wahrhaft fürstlichen Wohlstand erreichte.

Sittich ist ferner der Begräbnißort mehrerer hohen Personen, als: der Sophia, Markgräfin von Isterreich, ihrer Eltern und mehrerer ihrer Vorfahren; der Viridis, Gemalin Leopold III., Erzherzogs von Oesterreich, die nach ihres Gatten Tode, in Krain bei der Kirche St. Lambrecht zu Pristaviza lebte; der Agnes, Herzogin von Kärnten (Gemalin Ulrichs, Herzogs von Kärnten); mehrerer Auersperge und anderer berühmter Familien.

1. Vincentius, Profeß zu Morimund in Frankreich, wurde vom heil. Bernhard zu dieser Würde bestimmt; **1136—1150** († am **23.** December). Im Jahre **1140** erhielt er vom Patriarchen Peregrin zur Bestärkung der Stiftung drei Dörfer und fünfzehn ganze Huben.
2. Folkland — auch Alprand genannt — **1150—1180** († am **8.** December). Das Stift erhält bedeutenden Zuwachs.
3. Pero — auch Bero und Bernhold — **1181—1226** († am **26** Februar). Der Papst Innocenz **IV.** ertheilt vielfache Gnadenbezeugungen.
4. Conrad **I.**, **1226—1250.**
5. Johann **I.**, **1250—1260***) († am **13.** Juni). Papst Alexander **IV.** und Ulrich, Herzog von Kärnten, sind diesem Abte besonders gewogen.
6. Theodorich o. Dietrich, **1261—1268** († am **13.** Juli).

*) Dr. Ullepitsch setzt (im „Illyr. Bl. de 1839) die Erwählung dieses Abtes in das Jahr 1254; in dem Manuscripte des Sittticher Archives aber kommt er bereits i. J. 1250 vor.

7. Conrad II.*), 1268—1279.
8. Heinrich, 1280—1300 († am 6. December). Ein sparsamer Abt, der in wenig Jahren 29 Huben Landes kaufte, und überdieß bedeutende Schenkungen erhielt.
9. Rudolf, 1301—1315 († am 22. December).
10. Friedrich, 1315—1320**) († am 26. November).
11. Nicolaus, 1320—1323 († am 21. Juli).
12. Eberhard, 1324—1330.
13. Stephan, 1331—1334 († am 16. August).
14. Otto, 1334—1337 († am 2. September).
15. Christian, 1138—1346 († am 14. Juni).
16. Nicolaus, 1346—1349 († am 2. August).
17. Peter I., 1349—1366 († am 24. August). Wurde von Rudolf IV. mit dem Titel eines Hofkaplans beehrt.
18. Arnold, 1367—1370 († am 11. August).
19. Jacob I., 1370—1382***) († am 21. Februar).
20. Andreas, 1383—1388†) († am 20. April).
21. Albrecht von Lindek, oder Linker von Linkheim, 1388—1403 († am 8. Mai). Die benachbarte Pfarre St. Veit wird dem Stifte einverleibt.
22. Peter II., 1404—1428 († am 9. November).
23. Laurentius I., 1428—1433.
24. Emerich, 1433—1441 († am 12. Juni).
25. Matthäus I., 1441—1449 († am 10. September).
26. Gerhard, 1449 († am 12. Mai 1450). Die Pfarren Harland und Weißkirche werden dem Stifte einverleibt.

---

*) Im mehrerwähnten Manuscripte heißt es: „quando electus fuerit, non constat.“

**) Nach dem Manuscripte im Jahre 1316; obige Zahl nach Dr. Ullepitsch.

***) Nach dem Manuscripte im Jahre 1371; obige Zahl nach Dr. Ullepitsch.

†) Nach dem Manuscripte im Jahre 1387, ebenso die Wahl des Albrecht 1387.

27. Ulrich, 1449—1481 *) († am 3. October). Das Kloſter wird von den Türken eingeäſchert.

28. Oswald, 1482—1496 (am † 4. November). Der Wiedererbauer des Kloſters.

29. Martin, 1496—1503 († am 9. Jänner).

30. Johann II., Glavitſch, 1504—1534 († am 7. September). Obwohl er das Kloſter mit einer Mauer und einer kleinen Feſtung geſichert, ſo wird dasſelbe doch von den, von der Belagerung Wiens (1529) rückkehrenden Türken geplündert und in Brand geſteckt. Das Unglück wurde noch vermehrt durch die Peſt, den Bauernkrieg und ein Erdbeben.

31. Thomas, 1534—1537 († am 3. Februar).

32. Urban Paradiſitz, 1537—1539 († am 18. Mai).

33. Johann III., Zerrer, 1539—1549 († am 18 **) Jänner.

34. Clemens Gunthold, 1550.

35. Johann IV., 1550.

36. Wolfgang Neffius, früher Abt zu Mariabrunn bei Landſtraß, 1550—1556.

37. Johann V., Zeiſel, 1566—1576 († am 22. December).

38. Jacob II., Klaferle, 1576—1580 († am 2. März).

39. Laurentius II., Rainer, 1581—1601. Er wirkte mit apoſtoliſchem Eifer dem umſichgreifenden Proteſtantismus entgegen.

40. Jacob III., Reinprecht, 1603—1626 († am 13. Jänner). Früher Abt zu Mariabrunn bei Landſtraß. Erzherzog Ferdinand ſchenkte (1617) die Pfarre Treffen ſammt den Filialen dem Stifte, und befreite letzteres (1620) von allen Mauth- und Zollabgaben.

---

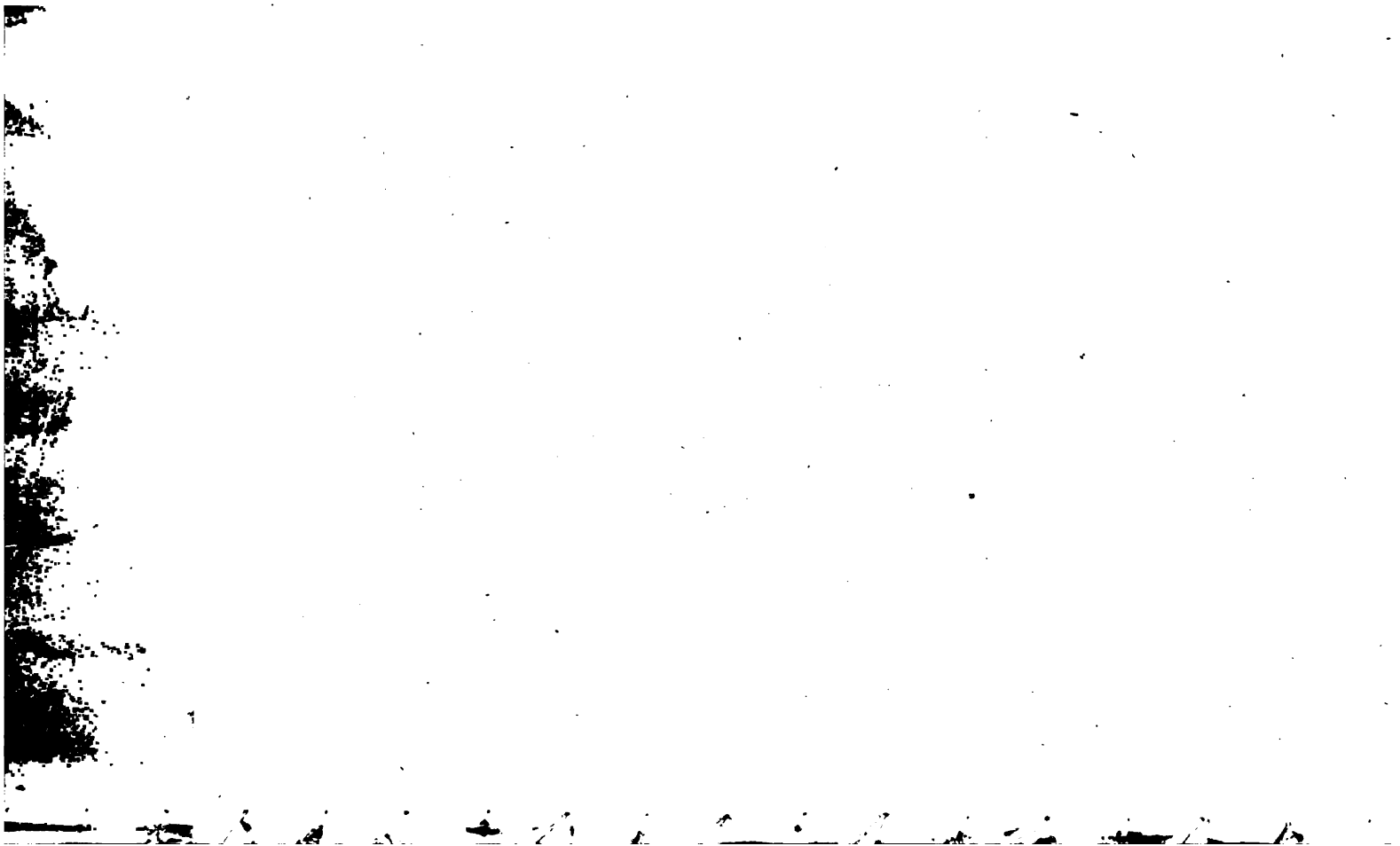
*) Nach dem Manuſcripte fällt ſowohl der Tod des Gerhard als die Wahl des Ulrich in das Jahr 1450.

**) Manuſcript am 28. Jänner.

41. Matthäus II., Mayerle, 1626—1628 († am 8. Auguſt 1629), früher Abt zu Mariabrunn bei Landſtraß, und dann Abt im Stifte Rain bei Gratz. (Valvaſor meint, er habe dieſe drei Abteien zu gleicher Zeit bis an ſein Ende verwaltet.)
42. Johann VI., Anſchlovar, 1628—1638 († am 13. März).
43. Ruprecht Eckard, 1638—1644 († am 3. April). Früher Abt zu Mariabrunn bei Landſtraß, berühmter Prediger und Verordneter in Krain.
44. Johann VII., Weinzerl, 1644 — 1660. Ferdinand III. und Leopold I. beſtätigten alle von ihren Vorfahren dem Stifte ertheilten Privilegien.
45. Maximilian von Mottoch, 1661—1680 († am 18. Jänner).
46. Ludwig Freiherr von Raumſchüſſel, 1680 — 1687 († am 5. December). In ſeinen jüngeren Jahren Kriegsmann.
47. Anton von Gallenfels, 1688—1719 († am 5. April).
48. Alexander Freiherr von Engelhaus, 1719—1734 († am 9. März). Ein Vater der Armen und Nothleidenden.
49. Wilhelm Kovatſchitſch, 1734—1764 († am 12. März).
50. Franz Xaver Freiherr von Taufferer, 1764—1784, in welchem Jahre am 25. October die Aufhebung des Stiftes erfolgte.

Inhalt.

		Seite
Einleitung		V
Annalen von der Zeit Carl des Großen bis zum Jahre 1000		1
„ vom Jahre 1001—1100		4
„ „ „ 1101—1200		6
„ „ „ 1201—1300		8
„ „ „ 1301—1400		19
„ „ „ 1401—1500		24
„ „ „ 1501—1600		33
„ „ „ 1601—1700		50
„ „ „ 1701—1800		63
Anhang: I.	Reihenfolge der Landeshauptleute in Krain	81
II.	„ „ Bischöfe in Laibach	86
III.	„ „ Landes-Vicedome in Krain	95
IV.	„ „ Richter und Bürgermeister, nebst einer Uebersicht der Geschichte der Stadt Laibach	98
V.	Reihenfolge der Aebte des Cisterzienser-Stiftes Sittich	120



ARCHIV

für die Landesgeschichte

des

Herzogthums Krain,

herausgegeben vom

Dr. V. F. Klun,

Geschäftsleiter und Secretär des historischen Vereines für Krain, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

II. und III. HEFT.

Der ganze Reinertrag ist zum Vortheile des historischen Vereines für Krain bestimmt.

Dem

edlen Förderer

heimatlicher Wissenschaft und Kunst,

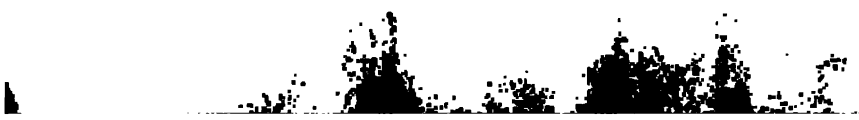
Anton Freiherrn Codelli v. Fahnenfeld,

jubil. k. k. Gubernial-Secretär, krain. ständ. Verordneten,
Director des „historischen Vereines für Krain,"
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

als Zeichen

wahrer Hochachtung

gewidmet.



Vorrede.

Nachdem ich im ersten Hefte dieses „Archiv's" mit den vorbereitenden Anfängen für eine künftig zu schreibende Geschichte des Herzogthums Krain begonnen, gehe ich mit dem vorliegenden Doppelhefte den nächsten Schritt weiter, indem ich den Zeitabschnitt von Carl dem Großen bis auf Rudolph von Habsburg in Regestenform behandle, und dadurch den Unterbau zu einer kritischen Bearbeitung dieser wichtigen, aber höchst schwierigen Periode lege.

Diesem Aufsatze reihen sich vier andere an, die den gleichen Zweck verfolgen, die **Verhältnisse Krain's im Mittelalter** nach verschiedenen Richtungen hin zu beleuchten. Daß noch hie und da manche Lücken auszufüllen sind, daß noch Vieles erforscht werden muß, bis die nothwendige Klarheit und innige Verbindung zu Einem abgeschlossenen Ganzen lebendig hervortritt, weiß ich gar wohl; [illegible] mann, vertraut mit den vielen Hinder[illegible]em von gro[illegible]en- und Bücher[illegible] Geschichts[illegible] entgegensetzen, und

mit den Schwierigkeiten eben dieses Zeitabschnittes, wird nachsichtig vielfach den guten Willen für die That hinnehmen und seine Anerkennung nicht versagen, sobald er das ernste Streben thätig sieht, mit welchem die Bausteine zur Aufführung des heimatlichen Ruhmestempels herbeigeschafft werden.

So viel in Bezug auf den Hauptzweck dieses Archiv's: „Anbahnung einer Landesgeschichte von Krain."

Beim Beginn der Herausgabe meines Archiv's verband ich aber mit diesem Hauptzwecke noch einen Nebenzweck: „Die Theilnahme für Geschichtsforschung bei meinen Landsleuten zu wecken und zu beleben." Kenntniß des Vaterlandes und seiner Geschichte ist die wahrhafte Grundlage echter Vaterlandsliebe; sie ist der fruchtbare Same, der, in das Herz und den Geist der Jugend gelegt, die herrlichsten Früchte zu Tage fördert, von manchen Schwindeleien ferne hält, und das feste Band der Bewohner des Einen großen Staates, mit dem man Freud und Leid durch Jahrhunderte getheilet, enger schließt. Jeder treue Freund des Vaterlandes arbeitet in seinem Wirkungskreise dahin, daß historische Kenntnisse stets weitere Verbreitung finden, daß das Interesse für die Landesgeschichte gesteigert werde; allerdings eine schwierige Aufgabe, die nur nach und nach, und vorderhand nur spärliche Ergebnisse liefert.

In diesen meinen Bestrebungen fand ich jetzt schon größere Unterstützung. Vor Allem spr[illegible] Director des krainischen [illegible]en Vereines, [illegible] Werk gewidmet ist, P. T[illegible]rrn Anton F[illegible]odelli,

den Dank aus, da es sein Verdienst ist, daß die Hochgeborne Frau Gräfin Attems, geb. Freiin v. Erberg, den Zutritt zum höchstwichtigen Lustthaler-Archive gestattete, welches werthvolle Schätze für die Landesgeschichte enthält, und welche ich bearbeitet, theilweise in der Folge veröffentlichen werde.

Auch von Seite der h. Ständisch-Verordneten-Stelle erhielt der Verein die geneigte Bewilligung, das ständische Archiv zu wissenschaftlichen Zwecken durchforschen zu dürfen. Schon die Ergebnisse meiner bisherigen Nachsuchungen in diesem Archive sind beachtenswerth, und ich werde diese zeitweise in den „Mittheilungen des histor. Vereines" schon im laufenden Jahrgange veröffentlichen.

Die im vorliegenden Doppelhefte vorkommenden Aufsätze der um die Geschichte Krain's vielseitig verdienstlichen Herren Dr. theol. Franz Xav. Richter, Anton Jellouschek und Peter Hitzinger beweisen ferner thatsächlich, daß der Aufruf um wissenschaftliche Unterstützung kein vergeblicher war. Ich weise hier auch auf die beiden Karten des Herrn P. Hitzinger, sowie auf die Münzabbildungen zum Aufsatze des Herrn Jellouschek hin, die sicherlich von den Freunden heimatlicher Geschichte willkommen geheißen werden. Bezüglich der Ortographie der Ortsnamen — insbesondere beim III. Aufsatze — habe ich mich an die deutsche Aussprache gehalten, da das Werk vorzugsweise für deutsche [illegible] ist, und die Anwendung der sloven. Recht-[illegible] Störung [illegible] haben würde. — [illegible]en genannte[illegible]amens der guten

Sache für die bereitwillige Unterstützung den Dank aussspreche, füge ich abermals an die vaterländischen Geschichtsfreunde den Aufruf bei, diesen meinen patriotischen Bestrebungen ihre Theilnahme zu schenken; gilt doch auch in der Wissenschaft der Wahlspruch: Viribus unitis!

Um endlich dieses Unternehmen zu einem ganz patriotischen zu gestalten, habe ich den ganzen Reinertrag auch dieses Doppelheftes dem Fonde des historischen Vereines für Krain gewidmet. — Möge demnach abermals Ein Schritt weiter gethan werden zur Erreichung des doppelten Zweckes: Anbahnung einer Landesgeschichte von Krain, und Belebung der Theilnahme für heimatliche Geschichte!

Laibach am 1. Januar 1854.

Dr. V. F. Klun.

REGESTEN
für die Geschichte von Krain,

gesammelt von **Dr. Klun.**

I.

Von Carl dem Großen bis Rudolf von Habsburg.
(788—1286.)

Die Geschichte dieser Periode ist für das Landesgebiet, welches heutigen Tages das Herzogthum Krain bildet, so wie auch für die meisten Länder, noch vielfältig mit einem dichten Schleier verhüllt, dessen Hebung nur durch langwieriges Forschen den vereinten Kräften gelingen kann. Schwieriger ist diese Periode für den Forscher der krainischen Geschichte, weil das Ländchen unter mehrere Theile zersplittert, verschiedenen, nicht einheimischen Regenten unterthan, die Schicksale der jetzt angränzenden Provinzen theilte. Friaul, Aquileja, Istrien, die Meraner und Görzer Grafen, die Herzoge von Kärnten, die Gotteshäuser [illegible] Freising und Brixen u. s. w. regierten in einzelnen [illegible] Krain, und der Geschichtsforscher muß [illegible] der [illegible]arländer die spärlichen Materialien

suchen, um ein thunlichst klares Bild der Zeitbegebenheiten vorzuführen. Trotz der vielen Schwierigkeiten in dieser Periode habe ich umsomehr eben ihr meine Studien zuwenden wollen, weil unsere heimischen Chronisten (Schönleben, Valvasor, Thalnitscher ꝛc.) dieselbe mehr oberflächlich behandeln, der treffliche Linhart aber eben bei Carl M abbricht, und ich dessen Fortsetzung anbahnen möchte.

Von besonderer Wichtigkeit waren mir nun hierbei die Forschungen des um Krain's Geschichte so hochverdienten Dr. Franz X. Joh. Richter, emer. k. k. Universitäts-Bibliothekars ꝛc. *), die ich bei Zusammenstellung der folgenden Regesten vielfach benützte. Diesen zunächst verdanke ich den trefflichen Arbeiten des rühmlich bekannten Geschichtsforscher Kärntens, Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen **) werthvolle Aufklärungen über die krainische Geschichte in dieser Periode, die jedem krain. Geschichtsforscher um so willkommener sind, als Krain bis zum dreizehnten Jahrhunderte einem großen Theile nach mit Kärnten vereiniget war, und erst durch Rudolf von Habsburg von diesem getrennt wurde.

Wenn deßungeachtet nicht überall die noch wünschenswerthe Klarheit und Vollständigkeit hervortritt, so kann ich desto mehr mit Grund auf die Nachsicht selbst bei Fachmännern rechnen, als bei den spärlichen, zerstreuten Quellen jeder Beitrag, der einiges Licht in die Wirrnisse dieses Zeitabschnittes wirft, sicherlich will-

*) „Beiträge zur Geschichte Krain's," „Beiträge zur Lösung der Preisfrage des E. H. Johann," „Beiträge zur Geschichte der Stadt Laibach ꝛc.," in [illegible] Jahrgängen des „Archiv für Geschichte, Geographie u. [illegible]"

**) Archiv für vaterl. Topographie und Geschichte [illegible] Jahrg. 1850. Handbuch der Geschichte des Herzogthums [illegible] Vereinigung mit den österr. Fürstenthümern. II. Band, 2. Heft. [illegible]

kommen geheißen wird: — geht doch dem Lichte des Tages auch die Dämmerung als Uebergang vom Dunkel zum Lichte voran.

Schließlich bemerke ich, daß die hier folgenden Regeſten eine Ergänzung der bereits im 1. Hefte, pag. 1 — 17, meines „Archiv“ gegebenen ſind, die ſich ſomit gegenſeitig vervollſtändigen.

Abkürzungen: **A.** = Handbuch der Geſchichte von Kärnten von G. Frh. v. Ankershofen, 1853.

A. K. = Archiv für vaterländiſche Geſchichte und Topographie, her. vom hiſtor. Vereine für Kärnten. I. Jahrg. 1849. II. Jahrg. 1850.

B. = Böhmer's Regeſten.

C. = Coronini Chron.

F. = Frölich Archont.

H. = Hormayr's Archiv für Süddeutſchland.

M. = Meichelbeck's Historia Frisingensis.

Rich. = Dr. Richter's Beiträge zur krain. Geſchichte in den Jahrgängen 1819 und 1829 des Archiv für Geſchichte ꝛc.

R. = de Rubeis.

V. = Valvasor's Ehre des Herzogthums Krain.

I. 788. Nach dem Sturze des Herzogs Tassilo II. von Baiern und der Besiegung der in Friaul und Baiern eingebrochenen avarischen Horden trifft Carl der Große zu Regensburg Einrichtungen zum Schutze der bairischen Ostmark. Friaul, und Baiern mit Karantanien bildeten nun zwei große Statthalterschaften, jene unter dem Herzoge Erich, diese unter dem Grafen Gerold, welcher ein Graf von Bußen in Alemanien und ein Bruder der Königin Hildegard war. Beide Statthalterschaften waren durch die Drau geschieden, so daß Karantanien am linken Drau-Ufer zur Statthalterschaft Gerold's, das am rechten Drau-Ufer aber zu Friaul gehörte. (A. II. 2. p. 118.) — Um diese Zeit sollen auch viele Edelleute — Baiern und Franken — nach Krain gekommen sein, und auf Bergen sich Schlösser erbaut haben. (V.)

II. 791. Die Krainer und Friauler kämpften unter Herzog Erich gegen die heidnischen Avaren; auch im J. 796 begleitet der windische Herzog Wonimir mit den Krainern Carl's Sohn Pipin auf dem Zuge gegen die Avaren. Wegen seiner Tapferkeit wurde Wonimir von Carl zum Woywoden über die Mährer (Marhanen) gesetzt. (Rich.)

III. 792. Große Ueberschwemmungen durch die Save in Krain und durch die Drau in Kärnten. (V.)

IV. 795. Für die Verbreitung des Christenthums, welches von den heidnischen Slaven stark bedroht ward, sorgten kräftigst die Patriarchen von Aquileja (namentlich Johann II.) und die Bischöfe von Salzburg, letztere besonders bei den Karantaner-Slaven. Die bischöfliche Gewalt von Aqu[illegible]-Ober[illegible] von Slaven besetzten [illegible] wenigstens i[illegible] Theile, wurde von Carl [illegible] dadurch anerk[illegible], dap[illegible] durch

seinen Freund Alcuinus sowohl dem heil. Paulinus, Patriarchen von Aquileja, als auch dem Arno, ersten Erzbischofe von Salzburg, Schreiben mit dem Auftrage, für die Befestigung des Christenthums unter den Slaven zu sorgen, jenem im J. 795, diesem im J. 798 zukommen ließ. Den später zwischen beiden Diöcesen entstandenen Streit wegen der Diöcesangränzen schlichtete Carl dadurch, daß die Drau zur beiderseitigen Gränze bestimmt wurde (810, 14. Juni), wodurch Krain der geistlichen Jurisdiction des Patriarchen von Aquileja zugewiesen wurde. Diese Zuweisung wurde (am 27. December 820) auch von Carl's Sohne und Nachfolger Ludwig bestätiget. (Sieh I. Heft, p. 1 & sqq., und „Kirchliche Eintheilung" von Hitzinger.)

V. 799. Nach mehreren, gegen die Avaren siegreich bestandenen Kämpfen wurde Erich bei der Belagerung der Stadt Tarsatica (Tersat bei Fiume) in Liburnien mit List gefangen und getödtet. Carl züchtigte im folgenden Jahre diese Stadt, und gab den Friaulern und Krainern den Cadoloch, einen fränkischen Edelmann, zum Markgrafen, welcher vom J. 799—819 regierte. Auf diesen folgte bis zum J. 828 Balderich in der Regierung. (V.)

VI. 806 (zu Anfang des Jahres) kommen Willarius und Beatus, Herzoge von Venedig, Paulus von Jadera (Zara) sammt dem Bischofe daselbst, Donatus, als dalmatinische Gesandte mit Geschenken zum Kaiser; dieß beweiset, daß die Eroberungen gegen Südosten unter den freien Slaven immer fortgesetzt wurden, so daß selbst die dalmatinischen Seestädte, welche bisher byzantinischen Schutz genossen hatten, die Nothwendigkeit erkannten, sich auf Seite des abendländischen Kaisers zu schlagen. (Richter.)

VII. 817 (am 5. Juli) K. Ludwig der Fromme theilt auf den Todesfall das Reich unter seine Söhne: Lothar, Pipin und Lud[illegible]. Ludwig erhält Baiern und die östlich von diesem [illegible] [illegible]arantaner, [illegible]hmen, Avaren und [illegible]laven. [illegible] Germ. hist. P. I. [illegible]g. p. 198 et A. K.)

VIII. 818. Ljudevit, Wojwode der Slaven zwiſchen der Save und Drau, befürchtend eine Beſchränkung ſeines Gebietes durch Cadoloch, und unzufrieden mit der beſtehenden Ordnung der Dinge, ſchickt Geſandte an Ludwig den Frommen nach Heriſtall mit Beſchwerden über Cadoloch. Ljudevit wurde mit ſeiner Klage abgewieſen, und griff zu den Waffen mit dem Plane eines großen Slavenbundes zur Abwerfung der fränkiſchen Hoheit. (Rich.)

IX. 818. Durch den Aufſtand der Südſlaven unter Ljudevit in Nieder-Pannonien beginnen gewaltige Kämpfe, an denen ſich Krain betheiligte. Im Juli (819) wurde auf dem Reichstage zu Ingelheim der Krieg gegen Ljudevit beſchloſſen und ein Heer wider ihn nach Pannonien geſendet. Dasſelbe focht mit ungünſtigem Erfolge, und Ljudevit wurde hiedurch noch anmaßender. Zufolge des Reichs-Conventes von Aachen (820) werden nun drei Reichsheere gegen ihn entſendet. Das eine zog aus Italien über die juliſchen Alpen, das zweite durch Karantanien, das dritte über Baiern und Ober-Pannonien; das zweite traf zuerſt auf feindlichem Boden ein. Nach der Vereinigung der drei Heere wurde das ſchutzloſe Land arg verwüſtet. Hiedurch geſchreckt und von Ljudevit verlaſſen, kehrten die Krainer *) und diejenigen Karantanerſlaven, welche ſich für Ljudevit erklärt hatten, wieder unter die fränkiſche Herrſchaft zum Gehorſam zurück. — Auch im folgenden Jahre ward das Land verheert, Ljudevit beſchränkte ſich auf die feſten Plätze. Fortunat, Patriarch von Grado, munterte ihn zum Widerſtande auf. Im J. 822 hatte er nur in Siſſek einen Haltpunct; beim Anrücken eines neuen Heeres flüchtete er zu den benachbarten Serbiern, deren Fürſten er ſpäter ermordete und ſich des Gebietes bemächtigte. Hierauf floh er nach Dalmatien zu Ljudemiſchl, von dem er jedoch (823) meuchlings ermordet wurde. (Einh. Annal. ad 820, bei Perz l. p. 206 et 2[illegible] bei A. H. 2, p. 1[illegible] 1[illegible], auch bei V.)

*) „Carniolenses" kommen das erſte Mal unter dieſem Namen vor.

X. 823. Die Ereigniſſe des Abfalles der Südſlaven führten weſentliche Verwaltungsveränderungen herbei. Nach den Siegen über Ljudevit traten an die Stelle der heimiſchen Karantanerfürſten bairiſche Grafen, und Karantanien wurde provinzartig ein Theil des von Kaiſer Ludwig geſchaffenen Baiern. Karantanien am rechten Drau-Ufer blieb der Aufſicht des Herzogs von Friaul zugewieſen. (Sieh oben Balderich; Perz, V. A.)

XI. 825. Die Bulgaren, ein Volk von den Gegenden jenſeits der Palus Moeotis, kommen an der Drau heraufgefahren, verheeren das Land der Slaven in Steiermark, Kärnten und Krain, und ließen ihre Herzoge zur Regierung des eroberten Landes zurück. K. Ludwig I., der dem Balderich aufgetragen hatte, dem Einfalle der Bulgaren vorzubeugen, entſetzt ihn ſeiner Stelle und verlieh ſie dem Ratbod, der, vereinigt mit des Kaiſers Sohne Ludwig, König in Bojoarien, die Bulgaren und ihre Herzoge aus dem Lande warf. Von Balderich's March (Herzogthume) Friaul, das der Kaiſer in die vier Theile: Mark oder Grafſchaft Friaul, die Iſtrianer-, Krainer- und Karantaner-Mark theilte (827), kam Unter-Pannonien (das Land zwiſchen der Drau und Save), das ſeit Ljudevits Tode mit Friaul vereinigt war, an Salacho, und Karantanien an Hebrewin. Doch Ratbod ward ſeinem neuen Könige Ludwig dem Deutſchen (840) treulos, und mußte die Regierungsgeſchäfte an die Brüder Wilhelm und Engelſchalk abtreten (840). (Wartinger p. 21 u. f. f. — A. V.)

XII. 830 (am 26. Juni). Baaz, eine Karantaner-Slavin, ſchenkt ihr Erbgut in Malchindorf ſammt den Eigenleuten der Kirche von Freiſing. (Resch Annal. Sabion III, p. 96 et A. K.)

XIII. 850. Chozil, ein Sohn des Privinna, der nach ſeines Vaters Tode die windiſche Mark allein regierte, wird [illegible]. Chozil [illegible] hat überdieß [illegible]enordnung [illegible]nden eingeführt,

worüber die Salzburger bittere Klagen erhoben. (Richter. Archiv f. Geſch. 1819, p. 110 et 111.) Nach ihm folgte in der windiſchen Mark der Herzog Brazlaw (Wratislaw), ein treuer Bundesgenoſſe und Vaſall Kaiſer Arnulph's gegen die Großmährer. (ibid.)

XIV. 854. Ludwig übergibt ſeinem Sohne Carlmann die Regierung von Krain und Kärnten. Nach des Vaters Tode und der Ländertheilung regierte Carlmann längere Zeit ſelbſt über Krain, übergab jedoch dieſes auch noch vor ſeinem Tode an ſeinen, mit Liutswinde, Tochter des Markgrafen Ernſt I. von der bairiſchen Nordmark, erzeugten Sohn Arnulph. (V.)

XV. 878 (am 9. September). K. Carlmann ſchenkt nach Oettingen (ad Ottigas) Güter in Kärnten und Slavinien (in partibus Carantaniae Sclaviniaeque) den Hof in Treffen, ſammt Häuſern und ſonſtigen Gebäuden mit 19 unfreien Hinterſaſſen beiderlei Geſchlechtes, und 70 Manſen, dann den Berg Sicouna. (Mon. boica XXXI, p. 109 et A. K.)

XVI. 888. Nach Einigen (Aventinus & Lazius) hat Arnulph nach erfolgter Wahl zum deutſchen Könige den Uratislav, nach Andern (Megiser) ſeinen Sohn Eberhard zum Herrn von Krain und Kärnten ernannt. (V.) S. oben J. 850.

XVII. 891 (am 21. Juli). K. Arnulph ſchenkt eine Capelle in Slavinien (in partibus Slaviniae) bei ſeinem Hofe Liburnia, insgemein Lurna genannt, der Kirche zu Freiſingen und den Märtyrern Primus et Felician, deren Kirche ſich im Orte, Wert genannt, befindet. (M. I. P. II. p. 403.)

XVIII. 892. K. Arnulph trifft auf dem Hengſtfelde (in einem Gaue Karantaniens) mit Brazlaw, welcher in der windiſchen Mark, zwiſchen der Drau und der Save gebot, zuſammen, um den gemeinſchaftlichen Kriegsplan gegen Zuentibald zu entwerfen; Brazlaw bricht mit dem ſlaviſchen Heerbanne in das mähriſche Gebiet ein. (A.)

XIX. 892. K. Arnulph ſchickt [illegible] an Laudomur, den König der [illegible]aren, um dieſen [illegible]liche Geſchenke

dahin zu vermögen, daß er den Mährern, welche ihren Salzbedarf von den Bulgaren erhielten, diesen verweigere. Die Gesandten zogen über die Drau durch das Gebiet **Brazlaw's** bis an die Kulpa, und schifften auf dieser und auf der Save zu den Bulgaren. Sie wurden ehrenvoll empfangen, und kehrten, nachdem sie ihren Zweck erreicht haben mochten, erst im Mai **893** zu K. Arnulph zurück. (A. p. 241.)

XX. 894. Stirbt der mährische Großfürst **Zuentibald**; sein Reich theilten seine Söhne **Moymar** und **Zuentibald**, doch gab schon diese Theilung Anlaß zu ihrer Uneinigkeit. (Annal. Fuld. Perz. A.)

XXI. 895 (am **29.** September). K. Arnulph gibt seinem Getreuen, **Waltuni**, Güter im Trixenthale (Thrusenthal) mit den beiden in demselben erbauten Schlössern und dem Walde auf dem Diexberge (in monte Dichshe) und in der March am Saveflusse drei königl. Huben, Reichenburg genannt, und ein Gut jenseits der Save, Gurkfeld genannt, und anderwärts, was ein gewisser Ottelin zu Lehen hatte, im Orte Undrina (Murboden zwischen St. Lorenzen und Judenburg), in der Grafschaft Luipolds im östlichen Charanta genannten Theile des Reiches (in orientalibus partibus Charanta nominatis). (Hormayr's Archiv für Süddeutsch. H. S. **213** et A. K.)

XXII. 898 (am **31.** August). K. Arnulph schenkt dem **Zuentibold**, einem Vasallen des Markgrafen Luipold, einige Besitzungen in Carentariche, in der Grafschaft Luipold's, den Hof, welcher Gurk genannt wird, und was **Zuentibold** weiters noch im Gurkthale und Zeltschach, in der Grafschaft Luipold's, zu Lehen besaß. (Eichhorn's Beitr. et A. K.)

XXIII. 898 (am **4.** September). Ebenderselbe beurkundet obige Schenkung (vom **31.** August) mit genauer Gränzbestimmung. ([illegible]orn et A. K.)

[illegible] et **902.** Die [illegible] in Krain ein, [illegible]er zurückgeschla[illegible] in der Schlacht

am Charſamſtage (902), in welcher (nach Megiser) an 18.000 Magyaren auf dem Wahlplatze geblieben ſein ſollen. Doch hatte dieſer Sieg keine allgemeinen Folgen. (V. et A.)

XXV. 906 et 915 wurde bei dem Caſtrum Leopach (das iſt doch Laibach? Rich.) hartnäckig zwiſchen den Ungarn und dem Herzoge Gottfried (nach Einigen, Markgrafen von Friaul, nach Andern, einem meraniſchen Herzoge, noch nach Andern, einem Grafen von Pettau) gekämpft. Das erſte Mal ſcheint Laibach noch friauliſch geblieben zu ſein, aber das zweite Mal waren Herzog Gottfried von Meran und Herzog Eberhard von Kärnten gefallen, der Patriarch Friedrich von Aquileja rettete ſich durch die Flucht. Wenn noch Etwas von Alt-Emona, oder dem zweiten Emona übrig war, ſo fand es bei den ungariſchen Streifzügen vollends ſeinen Untergang, und es blieb nur das Caſtrum auf dem Schloßberge, und das ſlaviſche Dorf um demſelben Lublana (?) übrig. (Rich.)

XXVI. 922. Die Krainer und Kärntner kämpfen unter ihrem Herzoge Berthold in der Schlacht bei Merſeburg. Berthold ſtarb im J. 948. *)

XXVII. 952. Berengar verſpricht dem K. Otto Unterwerfung, und leiſtet nebſt ſeinem Sohne Adalbert zu Augsburg den Lehenseid (im Auguſt). Berengar wird als König von Italien anerkannt, von ſeinem Reiche jedoch die Mark von Verona und Aquileja getrennt, und dem Herzoge Heinrich von Baiern zur Verwaltung zugewieſen. (Cont. Reg. ad 952, Perz I. p. 621 et A.)

XXVIII. 955. Nach der Entſcheidungsſchlacht am Lech mußte Krain von den Ungarn ſchon ganz geräumt ſein, denn ſonſt wäre die Schenkung mit Lack etc. in partibus infidelium geweſen. Ob aber die Chrainer Mark, ſo wie ſie unter dem Grafen Popo (Pabo?) zu Karantanien und dadurch zu Baiern und dem Reiche gehörte (Oberkrain), damals einzig und allein

*) Da er in einer Freiſinger Notiz vom J. 948 urku[illegible] Her[illegible]ufgeführt erſcheint, ſo ſcheinet er nicht vor dem J. 948 geſ[illegible].

das Krain, alles andere des heutigen Krain aber windiſche Mark geweſen, dürfte ſchwieriger auszumitteln ſein. (Richter, Archiv f. Geſch. 1819. p. 222. *)

*) Der verdienſtvolle Richter ſpricht ſeine Anſicht in folgender Weiſe aus: „In der dritten Otto'ſchen Urkunde von 989 (Archiv f. Geſch. 1819, S. 222) erſcheint neben dem Grafen Waltilo noch ein anderer Graf Werhard (oder Gerhard), an deſſen Grafſchaft dieſer Lackerbezirk angränzte, und der, da Waltilo (früher Popo) als Graf von Krain (Oberkrain) ſeinen Sitz zu Krainburg hatte, nothwendig in der Nachbarſchaft Save abwärts, ich meine zu Laibach (Lublana) ſeinen Sitz haben mußte, alſo daß der Lublanergau oder die große Fläche von Laibach mit dem Mittelpuncte, dem Laibacher Schloßberge, eine zweite Grafſchaft bildete, die, wenn nicht auch zur Krainer-, ſo doch zur windiſchen Mark gehörte. Mitten inne zwiſchen dem Lacker Bezirke und der Grafſchaft des Werhard, d. h. zwiſchen dem Lacker und Laibacherboden, lag die Beſitzung des Pribizlaw, eines freien Allodial-Grundeigenthümers; ich muthmaße der heutige Groß-Gallenberg. Hier, ſcheint mir, iſt der Ort, ſich über die ſchwankenden Vorſtellungen von der windiſchen Mark zu erklären, eine allerdings ſehr gewagte Sache, bei der jedoch deſto eher auf Nachſicht zu rechnen, da wohl ſchwerlich von einem Fremden mehr gefordert werden wird, als Einheimiſche bisher geleiſtet haben. Demnach behaupte ich, daß man für das zehnte Jahrhundert (ſeit 955) drei ſlaviſche Gränzländer unterſcheiden müſſe, die karantaniſch-windiſche Mark, oder das heutige Unterſteier; Krain, als Gränzland zwiſchen Friaul und Karantanien, gleichſam die karantaniſche Mark gegen das italiſirende Friaul und gegen Croatien; endlich die windiſche Mark von Iſtrien, welche noch im XV. Jahrhunderte ſchlechtweg die Mark (in Möttling und der March) heißt. Alle drei ſind windiſche Länder, alle drei haben den windiſchen Dialect, alle drei können daher auch windiſche Mark, d. i. windiſches Gränzland des deutſchen Reiches heißen. Nicht zur Gewährleiſtung dieſer aufgeſtellten Anſicht, ſondern als Rechtfertigung des Wageſtückes diene folgende Stelle bei Erasm. Fröhlich in Specimine Archontologiae Carinthiae c. 9. p. 174: Sed postea, quum singularem propriumque Ducem nacti sunt Carentani, existimo Marcham seu limitem adversus Hungariam tuendum alterum Bojoariae fuisse, nempe Austriam, seu Osterrichiam vel Australem terram, alterum Hungaris oppositum Carentani limitem, qui hodiernam Styriam, inferiorem potissimum, sit complexus. Erat quoque alius duplex Carinthiae limes adversus Slavicas nationes exteras, nempe Istriae unus, alter Carniolae, cui videtur tertius subinde, Marchia Vinidorum appellatus accessisse. — Dieſer tertius limes oder die Marchia Vinidorum kann nun [illegible] anderes ſein, als das hinter Carniola gelegene, an jene Slaven gränzende, die nicht mehr zum deutſchen Reiche gehörten (die Croaten). Demnach [illegible] anderes ſein, als den [illegible] der Laibacher Ebene gelegenen [illegible] untern Save [illegible] Krain rechts und links der

XXIX. 970. Von dieſer Zeit bis beiläufig zum J. **1170** kommt in Urkunden abwechſelnd Chraina pagus, Marchia, Chrainmarche vor. Merkwürdig iſt das Diplom Otto II. für Freiſing vom J. 974 quasdam proprietates in Ducatu Heinrici ducis (Carentanorum) et in Comitatu Poponis, quod Carniola vocatur et vulgo Chrainmarcha. (H.)

XXX. 972. Oberkrain, welches zu Karantanien gehört hatte, iſt von nun an abwechſelnd unter eigenen und iſtriſchen Markgrafen. Der erſte Markgraf des Gaues Chreina war der von Otto I. ernannte Kuno, der ſeinen Sitz zu Görtſchach nahm, und ſich einen Markgrafen von Chreinburg nannte. (Sieh I. Heft. p. 2. Anmerk.) Inner- und Mittelkrain iſt im zehnten Jahrhunderte die windiſche Mark Iſtriens; Unterkrain die eigentliche windiſche Mark. (Richter's Beitr.) Um dieſe Zeit (974) erhält das Bisthum Freiſingen Beſitzungen im Zeyer-Gebiete und in Unterkrain, und Brixen (ſeit 1004) zwiſchen der Woheiner und Wurzner Save. Seit 1071 zerfällt das Land allmälig unter Aquileja, Meran, Kärnten, iſtriſche Lehenträger und Babenberger. (ibid.) Ueber die Gaugrafen in Krain. (Sieh I. Heft dieſes Archiv. p. 2. Anmerk.)

XXXI. 989 (am 1. October). K. Otto III. ſchenkt auf Verwendung ſeines Vetters, des Kärntner Herzoges Heinrich, dem Biſchofe Abraham von Freiſing Güter in dem Lande Krain, in der March des Herzoges Heinrich, in der Grafſchaft des Grafen Waltilo (in regione vulgari vocabulo Chreine et in marchia Ducis Henrici et in comitatu Waltilonis comitis.) (M. I. c. I. p. 185 et A. K.)

Gurk) für die eigentliche windiſche Mark im engeren Sinne anzunehmen, Inner-, Mittel-Krain (nach Valvaſor) mit den Hauptorten Möttling und Tſchernembl (Hauptfluß die Kulp) wäre demnach die windiſche Mark Iſtrien's. Unterkrain die windiſche Mark Krain's, Unterſteier aber die windiſche Mark Karantaniens geweſen. — Wohin gehörte denn alſo Laibach und ſeine Ebene? Das war die Pfalz des Kraingaues, hier ſaß (auf dem heutigen Schloßberge in der nächſten Nähe des alten römiſchen Emona's) der krainiſche Pfalzgraf, welc[illegible] zu Otto's III. Zeiten vermuthlich jener Werhard in der dritten Ott[illegible] Urkunde bekleidete. (Mitth. f. Geſch. 1849. S. 223.)

XXXII. 1001. Kaiser Otto III. schenkt dem Grafen Werichen von Friaul die Hälfte von Görz und Salcano, und die andere Hälfte dem Patriarchen von Aquileja. Werichen's Sohn Azo scheint ohne männliche Nachkommen gestorben zu sein, deßhalb gelangte im J. **1060** Marquard v. Eppenstein zum Besitze von Görz. — Im J. **1073** wurde er auch Herzog von Kärnten. Ihm folgten seine Söhne Luitold und Heinrich. Nachdem Heinrich im J. **1090** Herzog von Kärnten geworden war, scheint er Görz mit Zustimmung Kaiser Heinrich IV. den beiden Grafen Engelbert I. und Meinhard I. (welche wahrscheinlich Söhne des Grafen Gottfried II. von Tirol waren) übergeben zu haben. Engelbert I. und Meinhard I. sind die ersten sicheren Grafen von Görz und Ahnen des Geschlechtes, welches von **1121 — 1500** blühte, durch theilweise Beerbung der Herzoge von Meran im J. **1248**, und der Grafen von Tirol im J. **1253** zu großer Macht gelangte, durch Vermälung der Tochter Meinhard's IV., Elisabeth, mit Kaiser Albert I. mit dem Habsburg'schen Hause verschwägert war, und selbst mit südslavischen Fürsten in Verbindung stand. Meinhard VI. nämlich war im J. **1300** mit einer Tochter des Paul, Banus von Croatien, verlobt. Johann Graf Barbanić war im J. **1316** Freund und Bundesgenosse der Grafen von Görz. Anna, Tochter Meinhard VII., war **1352—1385** mit Johann Grafen v. Veglia und Modruš vermält, und der letzte Graf von Görz, Leonhard, hatte im J. **1475** die Tochter des Nicolaus, Königs von Bosnien, zur Gemalin. (Mss. d. hist. Ver.)

XXXIII. 1012. Nach Heinrich II. kommt Conrad II., ein Bruder des Papstes Gregor V., als Herzog von Kärnten und Krain, vor. Krain war um diese Zeit zertheilt, wie folgt: Unterkrain gehörte großentheils den Croaten, Innerkrain zu der Markgrafschaft Isterreich, ein Theil von Oberkrain bildete [illegible]rk Craina. Für die Mark „Creina“ (Craina) kom[illegible]elnd der Titel „Marchgraf“ und „Graf“ vor, wie im [illegible]tto III. vom J. 974 ersichtlich ist. In Ducatu

praefati Ducis (sc. Henrici) et in Comitatu Poponis Comitis, quod Carniolia vocatur, et quod vulgo Creina Marcha appellatur etc. Auf C. II. folgt deſſen Sohn Conrad III., und nach deſſen Abſetzung durch Kaiſer Heinrich der Graf Welpho.

XXXIV. 1015 (am 16. April). K. Heinrich II. ſchenkt dem Grafen Wilhelm, Sohn der Gräfin Hemma, 30 königl. Huben in dem Weier Traſchendorf, und Alles, was der Kaiſer zwiſchen der „Souwe“ und „Soune,“ „Zotle“ und „Nirine“ im Pagus „Soune“ in der Grafſchaft Wilhelms beſaß. (Eichhorn's Beitr. I. p. 170.)

XXXV. 1025 (am 11. Mai). K. Conrad II. gibt dem Grafen Wilhelm in der Grafſchaft desſelben Souna (Soune) zwiſchen den Flüſſen Copriunice, Chodinpia und Ouguania, und zwiſchen den Flüſſen Gurk und Soune 30 königl. Manſen. (H.)

XXXVI. 1028. Die Ungarn machen neuerdings einen Einfall in Steier, Kärnten und Krain, werden jedoch von Gottfried von Kärnten und dem Patriarchen von Aquileja kräftig zurückgeſchlagen. (Haſelbach. V.)

XXXVII. 1039. Die Ungarn wiederholten an drei Stellen ihren räuberiſchen Einfall, Mord, Plünderung und alle Gräuel der Verwüſtung bezeichneten ihren Zug. K. Heinrich rückte, unterſtützt von 8000 Streitern aus Krain, Kärnten und Steiermark, unter Anführung des Herzogs Conrad, dem Hauptheere der Ungarn, befehligt von ihrem Könige Aba, entgegen und ſchlug ſie auf's Haupt. (Laz. Avent. V.) (Bautzer ſetzt dieſe Schlacht in das Jahr 1042.)

XXXVIII. 1040 (am 8. Jänner). K. Heinrich III. ſchenkt nach Aquileja 30 königl. Huben in der Mark Krain (in Marchia Creina) im Comitate des Markgrafen Eberhard. (R.)

XXXIX. 1040 (am 16. Jänner). Ebenderſelbe ſchenkt dem Biſchofe Popo von Brixen einen Wald zwiſchen den Flüſſen Souwa, vom Urſprunge bis zu deren Zuſammenfluſſe in der

March Creina, im Comitate des Markgrafen Eberhard. (Sinnacher a. a. O. II. Nr. 87 et A. K.)

XL. 1040 (am 16. Jänner). Ebenderselbe schenkt demselben ein Gut in der March Creina. (Sinnacher a. a. O. II. Nr. 85 et A. K.)

XLI. 1046. Auf dem Römerzuge, welchen K. Heinrich durch diese Gegenden einschlug, begleiten ihn „unterschiedliche Crainische Herrn und Edelleute," unter andern Conrad und Adolph von Auersperg, Otto von Gallenberg. (Palatius et V.)

XLII. 1073. Nach Conrad III. Tode wird Markhard, Graf von Muerzthal und Avelantz (Aflenz), Herr zu Eppenstein, mit Krain und Kärnten belehnt. Nach dessen Tode (am 7. April 1077) folgte sein Sohn Luitolph, der den dalmatinischen König Zolemyr besiegte. Dieser Luitolph (Leopold) besuchte auch im J. 1080 mit mehreren Edlen aus Krain und Kärnten das Tournier zu Augsburg. (Er starb im J. 1090. (V.)

XLIII. 1073. Der Laibacher Kaufmann Baldavitz erbaut dem h. Philipp zu Ehren eine Kirche, welche in der Folge den Franziskanern eingeräumt und der Mutter Gottes geweiht wurde. (Rich. et V.)

XLIV. 1077 (am 11. Juni). K. Heinrich IV. vergibt auf Verwendung des Herzogs Lutolf (Luitolph, Leopold) von Kärnten die Mark Krain aus dem Eigenthum und der Gewalt des Königs in das Eigenthum und die Gewalt der Kirche von Aquileja und des Patriarchen Sieghard. (R. col. 534. Anon. Leob. in Pez Script. I. pag. 771.)

XLV. 1077. Zufolge einer „Conventio inter Ellenhardum Frisingensem Episcopum et Sigehardum Aquilegensium Episcopum" anerkennt der Freisinger Bischof die Zehentgerechtigkeit des Patriarchen auf allen freisingisch-krainischen Gütern und löste sie durch Abtretung von zwei nächst [illegible] zehentbaren Weinberg in Unterkrain [illegible] enen Massaricien

ab, oder er machte sein Besitzthum in Krain zehentfrei. Ferner erklärte er, sich den aquilejischen Diöcesan-Gesetzen fügen zu wollen, also, daß Freisinger Geistliche, wenn sie sich in Krain befänden, und alle vom Freisinger Gotteshaus als Patron gesetzte Benefication der aquilejischen Jurisdiction unterstehen, und Kirchen dort gebaut werden sollten, wo es der Patriarch für gut finden würde; daß bei der Einpfarrung der Patriarch überhaupt freie Hand haben solle. Kirchen, vom Freisinger Bischof erbaut, möchte dieser wohl einweihen können, aber nur mit Erlaubniß des Patriarchen. (M. tom. I. und Rich.)

XLVI. 1090. Nachdem Luitolph ohne Nachkommen gestorben war, folgte ihm sein Bruder Heinrich **III.** in der Regierung. Er vollendete den vom Vater begonnenen Bau zu St. Lambrecht, regierte glücklich durch **37** Jahre, starb am **25.** März **1127** im **61.** Lebensjahre, und wurde im benannten Kloster begraben. Er hatte nur Einen Krieg — gegen Engelbrecht, Markgrafen von Istrien, den er besiegte — geführt. (V.)

XLVII. 1091. Cacellinus, Pfalzgraf von Kärnten (nach Einigen Graf von Bogen), stiftet die Benedictiner-Abtei Mossa (im Görzer Gebiete). Papst Innocenz **II.** übergab im J. **1132** dem Patriarchen Peregrin von Aquileja die Obergewalt über diese Abtei, und Patriarch Gottfried bestätigte im J. **1188** die Rechte der Kirche von Mossa, welche ihr Conrad **III.** und Andere gegeben (im J. **1149**). Abt Swibert von Mossa war auf Seite des Patriarchen Bertrand, als dieser im J. **1340** das Schloß Görz belagerte. (Mss. d. histor. Ver.)

XLVIII. 1093 (am **12.** Mai). K. Heinrich **IV.** restituirt der Kirche von Aquileja aus Rücksicht für den Patriarchen Ulrich und für die Kaiserin, dann auf die Verwendung der Markgrafen Diebold, Burhard und Werner die March Krain, die er der genannten Kirche schon zur Zeit des Patriarchen Sighard gegeben; nach dem Rathe [illegible] Rathgeber aber wieder entzogen hatte. (R. col. [illegible] B. S. 99. Nr. 1[illegible] et A. K.)

XLIX. 1120 (am 31. October) ſtiftet Biſchof Hugo von Brixen das Kloſter Cruskilach im Woheiner Thale in aquilegiensi patriarchatu. (H.)

L. 1122 (am 3. December) ſtirbt Herzog Heinrich von Kärnten aus dem Hauſe Eppenſtein, vormals Markgraf in Iſtrien. Die Allode in Oberkrain und Iſtrien kommen an die Sponnheim-Lavanthaler, das neue Geſchlecht der Herzoge von Kärnten. (A. K. XIV.)

LI. 1127. Nach Heinrich III. Abſterben ohne männliche Nachkommen fiel die Herrſchaft über Kärnten und Krain auf Erbo, einen Sohn Hartwig's, Pfalzgrafen zu Regensburg und Neuburg, der bis 1140 regierte. Obwohl er einen Sohn Popio hinterlaſſen hatte, ernannte doch K. Conrad III. den Engelbert aus dem Hauſe Sponnheim-Ortenburg (1141) zu deſſen Nachfolger. Popio führte außer Landes den Titel als Herzog von Kärnten, und zeichnete ſich durch fromme Stiftungen in Kärnten aus. Dieſer Engelbert (III.) war ein Enkel des oberwähnten Heinrich III. Er ſtarb nach ſechsjähriger Regierung im J. 1147, und wurde nebſt ſeiner Gemalin zu St. Seon in Baiern begraben. (V.)

LII. 1140 (den 13. April) ſtiftet der Patriarch Peregrin von Aquileja mit dem Edlen Dyebald von Thagere (Kanker?) und ſeiner Frau Truta das Benedictiner-Kloſter zu Oberburg, indem Diebald ſein Allodialgut Oberburg ſammt der Gerechtigkeit, eine Mühle zu bauen, den Wald zu lichten und zu verwenden, ſchenket, und der Patriarch noch zwei Theile des Zehent von den Neubrüchen in Oberburg, zu Fraßlau und 10 Huben in Friaul hinzuthut. Zeugen ſind: Dietmar, Biſchof von Trieſt; Gervicus von Concordia; Adam von Emona (Laibach?); der Graf Bernhard aus Kärnten; Mainhart, der Vogt u. a. m. Im J. 1286 ſetzte Albrecht I. von Oeſterreich die drei Grafen von Starchant und Haynburg: Ulrich, Andreas und [illegible] Vögten dieſes Stiftes, nach [illegible] Tode die Vogtei [illegible] verwandte Haus der Grafen v[illegible] übernahm. Der

erſte Abt gleich nach der Stiftung iſt unbekannt. (F. Diplom. Styriae et Richter.) *)

LIII. 1141 (am **20.** November). Papſt **Innocenz** beſtätiget die Freibriefe des Bisthums Freiſing, beſonders das von dem Erzbiſchofe **Conrad** von Salzburg anerkannte Recht, die Prieſter in den Klöſtern und Kirchen, welche auf bisth. freiſingen'ſchen Grunde in was immer für einer Diöces erbaut ſind, zu beſtellen. (Hansiz Germ. S. II. p. 240 et A. K.)

LIV. 1144 (am **23.** October). In der Urkunde, womit Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg dem Chorherrnſtifte Reichersberg die Zehente der Pfarre Pittine und Bramberg verleiht, erſcheint neben dem Herzoge **Heinrich** von Kärnten deſſen Bruder **Ulrich**, welcher im Reichersberger Saalbuche **Udalricus de Laibach** genannt wird. (Mon. boica III. p. 419. Nr. XXV; Hansiz II. p. 242 et A. K.)

LV. 1145 (am **26.** April) erfolgt die Uebergabe der von dem Biſchofe **Roman** von Gurk in Krain erkauften Güter **Wides Vitis** und **Moraylsz.** (Archiv **1821**, S. **320** und A. K.)

LVI. 1146 ſchenkt der Patriarch **Peregrin** von Aquileja zur Oberburger Stiftung **10** Maſſaricien bei Budriach (Bedriach) von ſeinen Tafelgütern, und zwar dem erſten bekannten Abte **Berthold**, damit ſie für das Stift das nöthige Salz und Oel liefern; ebenſo **5** Maſſaricien, bei Loſiza gelegen, um dort Schafe zu halten, mit dem Rechte, zu fiſchen und zu jagen, auch die Hirſchhäute aus des Patriarchen Waldung bei Oberburg zu behalten. (F. Dipl. Styr. et Richter.)

---

*) Ueber die Oberburger Urkunden ſchreibt **Richter** (Archiv 1819, p. 248: „Es iſt mir ein Buch von gefälligen Händen aus Oberburg zugekommen, darin wohl die meiſten, wenn nicht alle Oberburger Urkunden von dem Stiftungsbriefe des Oberburger Kloſters anzufangen bis auf die neueren Zeiten herab dem weſentlichen Inhalte nach verzeichnet ſind. Ich müßte mich in der Handſchrift ſehr irren, wenn dieſes Manuſcript nicht entweder von **Schönleben's** oder ſeines Verwandten, **Thalnitſcher's** Hand herrührt. Die Uebereinſtimmung einiger darin verzeichneter Urkunden mit jenen, die ſich über Oberburg in Fröhlich's Diplom. Styriae finden, läßt [redacted] auf die Verläßlichkeit dieſer handſchriftlichen Excerpte ſchließen."

LVII. 1147 (am 13. Februar). K. Conrad bestätiget die Stiftung und die Schenkungen von Oberburg. Unter den Zeugen Heinrich, Herzog von Kärnten, und Engelbert, Markgraf. (F. Dipl. Styr. et Richter.)

LVIII. 1154 (am 1. April). Pilgrin, Patriarch von Aquileja, gibt dem Abte Eberhard von Viktring und dem dortigen Kloster die Kirche Neuenhofen (Höflein in Krain), drei Mansen derselben Kirche, einen Bauer Chasnut sammt Söhnen und Töchtern, und eine andere zur vorigen gehörige Kirche in Tupalizhe (bei Höflein). Cod. trad. mon. Vict. p. XXII.; im A. K.)

LIX. 1154. Bischof Roman von Gurk verkündet den Kauf des Gutes Ternberg an der Save. (Gurkercopialb. Fol. 35 et A. K.)

LX. 1154 — 1156. Notiz über die Erwerbungen in Neuenhofen (Höflein in Oberkrain) und anderorts in Krain und Kärnten durch das Stift Viktring. (Original. A. K.)

NB. Ausführlicher im „Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen der kaiserl. Akademie in Wien.» VIII. Band. II. pag. 341 sqq. CCCXLVII. — Urk. Reg. von Ankershofen.

LXI. 1170. Letzte Erwähnung des Markgrafen Engelbert (von Istrien), welcher sich nach der ererbten Grafschaft Chreiburg, Crayburg in Baiern, auch Marchio de Kreiburg nannte. (Neugart hist. mon. S. Pauli i. p. 56 et A. K.)

LXII. 1173 (circa). Wahrscheinlich auf Verwendung des Herzogs Hermann von Kärnten erhält ein Verwandter, Berthold II., Graf v. Andechs, die Mark Istrien. (F. et C. et A. K.)

LXIII. 1173. Die March Krain kommt mit der March Istrien an die Grafen v. Andechs-Meran. (F. et C.)

LXIV. 1175 überträgt Papst Gregor IX. dem Prior im Thale St. Johann, auch Archidiacon im Sangau (Sauniae) und P[illegible] Wehrburg, die Beleidiger des Oberburger Abtes w[illegible]es in St. Georg und St[illegible] vorzuladen, über

ſie mit Ausſchließung aller Appellation zu richten und durch Cenſuren dazu zu verhalten. (Archiv 1819.)

LXV. 1177. Kaiſer Friedrich I. ſchenkt mehrere Orte in Carnia und auf dem Karſt (a monte, qui dicitur Garst usque ad Stratam Ungarorum) nicht dem Patriarchen. — denn er hielt es mit dem Papſte — ſondern dem Capitel von Aquileja. (Ughelli Italia sacra p. 61.) Daraus wird begreiflich, daß die March Carniolia während der Guelphen- und Gibellinen-Periode deſſen war, der es mit dem Kaiſer hielt. (Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

LXVI. 1181—1184. Heinrich von Zoure (Zeier in Krain?) gibt nach Viktring ein an der Gränze des Werthſees gelegenes Gut Crangizunsdorf, wo die Kirche St. Johann iſt. (Cod. trad. mon. Vict. Fol. 177 et A. K.)

LXVII. 1197 (am 1. October). Ekkehard, Biſchof von Gurk, verkündet den mit Perthold, dem Herzoge von Meran über die zwiſchen den beiderſeitigen Miniſterialen in Kärnten, Windiſchgraz und ganz Krain zu ſchließenden Ehen. (Eichhorn's Copie aus dem Gurker Originale und A. K.)

LXVIII. 1202. Die Grafen von Görz erhalten im Vergleiche mit dem Patriarchen von Aquileja die andere Hälfte von Görz. (Sieh oben An. 1001). Im J. 1340 wurde dann Görz vom Patriarchen Bertrand von Aquileja belagert und die Vorſtadt zerſtört. Nachdem es im J. 1500 an Oeſterreich gekommen, wurde es von den Venetianern im J. 1508 erobert, aber ſchon im J. 1509 durch Heinrich von Braunſchweig und Chriſtoph Frangepan wieder eingenommen. — Der letzte Graf von Görz — Leonhard — liegt zu Lienz in Tirol begraben. (Mss. d. hiſt. Ver.)

LXIX. 1209 (am 6. Jän.). K. Otto IV. ſpricht zu Augsburg den Bann gegen die Mörder K. Philipp's, Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, und Heinrich, Markgrafen von Andechs (Iſtrien) aus. Iſtrien und die March Krain wird dem Herzoge Ludwig von Baiern verliehen. —

Heinrich war seinem Vater Berthold III. von Andechs, welcher um 1188 nach Ableben seines Vaters Berthold II. als Dux et Marchio urkundlich vorkommt, gefolgt, und erscheint urkundlich zuerst am 24. Mai 1205 als Marchio Ystrie. (B. S. 40; Mon. boica IV. p. 426 et A. K.)

LXX. 1209. Stiftung von 2 Huben Heinrich's, des Markgrafen von Istrien, nach Oberburg, gelegen in Porebre für eine Sonntagsmesse zu Ehren der h. Dreifaltigkeit und für die Verstorbenen mit dem Versprechen, noch 4 andere Huben in Porebre nach seinem Tode. (Archiv 1819.)

LXXI. 1214. Aufhebung der Acht über Heinrich, Markgrafen von Istrien. (H.)

LXXII. 1215 (wahrscheinlich 17. März). Auf dem Regensburger Hoflager verleiht K. Friedrich II. dem Otto, Herzogen von Meran, Istrien. (A. K.)

LXXIII. 1216. Bernhard von Flednik schenkt eine Hube nach Oberburg für ein Memento in der h. Messe. (Archiv 1819.)

LXXIV. 1217 (am 9. Juli). Vertrag zwischen dem Patriarchen Volker von Aquileja und Herzog Leopold von Oesterreich, worin des Markgrafen Heinrich von Istrien als quondam Marchionis de Andechs erwähnt wird. (R.)

LXXV. 1220. Bestätigung des Patriarchen Berthold über 12 Huben, welche der Abt von Oberburg gekauft, de manu Prepositi Diezensis Henrici cum Jure adaquationis, introitus, exitus, immunitate taliorum a jure venatorio, ab hospitalitate officiariorum et cum genere Venationum. (Arch. 1819.)

LXXVI. 1222 (am 25. Jän.). Berthold, Patriarch von Aquileja, aus dem Hause Andechs, und Bruder des Markgrafen Heinrich, urkundlich: S. Aquilejensis Ecclesiae Patriarcha nec non Istriae atque Carnioliae Marchio. (R.)

LXXVII. 1223 (am 25. Jän.). Heinrich, Markgrafen von Istrien, [illegible] auf der Burg Reifenstein bei Sterzing der [illegible] ließen 10 Mansen im [illegible] Slapp bei Wippach. ([illegible] p. 170.)

LXXVIII. 1226 (am 15. März). Papſt Gregor IX. nimmt Oberburg in ſeinen Schutz. (Archiv 1819.)

LXXIX. 1228 erſcheint Markgraf Heinrich von Iſtrien und ſeine Gattin Sophie unter den Wohlthätern des Kloſters Sittich. (V.) Abt Conrad hatte von ihm mehrere Güter an der Gränzmark Krain und Ungarn's erhalten: praedium Stoheganſdorf, Lonach, Terpliz, duos mansos ultra montes, citra Hungariam, 15 mansos supra montem Wolowele. (H.)

LXXX. 1228 (im März). Papſt Gregor IX. beſtätiget die Privilegien von Oberburg. (Archiv 1819.)

LXXXI. 1228 (am 4. März) bezeuget Hartnidus de Orth Attelaz, quod Miles suae jurisdictionis Utschaldus de Preshob cum sua licentia donat Ecclesiae Oberburgensi duos mansos ad S. Andream. (Archiv 1819.)

LXXXII. 1228 (am 17 Juli) ſtirbt Markgraf Heinrich von Iſtrien zu Graſſau am Chiemſee. Er beſaß die Grafſchaft Biben oder Mitterburg in Iſtrien. Daß er auch nach der Aufhebung der Acht nicht wieder die Mark Iſtrien erhielt, zeigt der Vertrag zwiſchen dem Patriarchen Volker von Aquileja und Herzog Leopold von Oeſterreich vom 9. Juli 1217, — ut supra. — Den Titel Marchio Istriae führte er jedoch auch noch nach der über ihn ausgeſprochenen Acht. In einer Vergabungs-Urkunde für Wiltan vom 25. März 1209 nennt er ſich Marchio Ystriae, und der Schreiber war Hainricus plebanus de Ampans Marchionis Notarius. Ebenſo mit dem Titel Markgraf von Iſtrien gab er im J. 1217 nach Viktring einen Mansus bei Tupilach, d. i. Tupalizh bei Höflein in Oberkrain. Seine Gemalin Sophie, Tochter des Grafen Albrecht von Weichſelberg, brachte ihm großes Allod in Innerkrain und auf dem Karſte. Unmittelbar nach dem Tode ihres Gatten nahm ſie den Schleier zu Admont, und gab nach Sittich acht Huben zu Liebek, nach Aquileja am 18. Oct. 1228 die Pfarre Metlik und Tſchernembl in Unterkrain. Was ſie nicht in ſolcher Art an Gotteshäuſer vermachte, hinterließ ſie der Schweſter H. Friedrich des Streitbaren von Oeſterreich, welche

mit ihrer Hand zugleich den Nachlaß der Babenberger an K. Ottokar II. von Böhmen überlieferte. (A. K.)

LXXXIII. 1228 (am 29. October) bezeugen und verwilligen der Patriarch Berthold von Aquileja und sein Bruder, Otto von Meran den Verkauf von 12 Huben auf dem Stephansberge, dann noch 2 andere in Otswiz, 2 in Juhan (Tuchain?) mit allem Zugehörigen, nach Oberburg. (Archiv 1819.)

LXXXIV. 1228 (am 5. Nov.) verkauft Heinrich, Praepositus Diecensis, unter gewissen Bedingungen dem Abte von Oberburg, Albert, 12 Huben auf dem Stephansberge mit allen Gerechtsamen. (Archiv 1819.)

LXXXV. 1229 (am 5. April). Gerold, Bischof von Freising, belehnt den Herzog Leopold von Oesterreich und Steier mit den Lehen in der March, welche der sel. Heinrich, Markgraf von Istrien, von dem Bischofe zu Lehen hatte. (M. II. p. 5.)

LXXXVI. 1229. Otto, Herzog von Meran, bestätiget die von seinem sel. Bruder Heinrich, Markgrafen in Istrien, dem Antoni-Spitale in Pokruk (Podkruska bei Stein in Oberkrain) gemachten Schenkungen. Primus terminus juxta Kerstetten in verticem montis, qui extenditur usque ad ripam, quae dicitur Vellach et in alia parte extenditur usque ad alpes versus claustrum Oberburg. (A. K.)

LXXXVII. 1230. Friedrich, der Sohn des Herzogs Leopold VII. von Oesterreich und Steier, ehelicht zu Wien Agnes, Gräfin von Meran, Tochter Otto I., Herzogs von Meran und Nichte Heinrich's, Markgrafen von Istrien. Ihre Mitgift scheint vielfältiges Besitzthum in Krain und auf dem Karste gewesen zu sein. (H. et A. K.)

LXXXVIII. 1230 (am 25. Jänner). Nachdem die Marken Krain und Istrien nach der Aechtung des Meraners Heinrich an Ludwig von Baiern verliehen worden waren (sieh **1209**, I[illegible]en auf beide Marken sowohl der Patriarch von A[illegible] der letzte Meraner Otto, Ansprüche, und es

wurden wieder beide Marken dem Patriarchen zuerkannt. An diesem Tage erscheint nun Berthold, Patriarch von Aquileja, urkundlich mit dem Titel: S. Aquilejensis Ecclesiae Patriarcha, nec non Istriae atque Carnioliae Marchio. (A. K. et Frölich.) Daß jedoch diese Verleihung keine Trennung von dem Herzogthume Kärnten war, zeigt die noch später urkundlich vorkommende Ausübung herzoglicher Rechte in der Mark durch Herzog Ulrich von Kärnten und die Umstände, daß die March mit Kärnten ungetrennt an König Ottokar II. von Böhmen überging, und mit Kärnten an den Prätendenten Philipp verliehen wurde. Erst Rudolph von Habsburg trennte die March von dem Herzogthume Kärnten, indem er jene ohne dieses an seine Söhne Albrecht und Rudolf verlieh. (A. K.)

CXXXIX. 1230 (Juli). Zeugbrief K. Friedrich II., daß Herzog Otto (II.) von Meran auf alle Ansprüche verzichtet habe, welche er gegen dessen Bruder Berthold, Patriarchen von Aquileja, wegen der Mark und Grafschaft Istrien und Krain, die dieser von seines Patriarchates wegen vom Reiche trägt, erhoben hatte. (R. et A. K.)

XC. 1231 (am 1. October) schenkt Bertrand, Patriarch von Aquileja, der Oberburger Kirche die aquilejischen Lehen zweier Kirchenräuber, Leonhard und Johann von Wolagk. (Rich.)

XCI. 1233 — 1235. Herzog Friedrich der Streitbare von Oesterreich kommt urkundlich als Herr in Krain vor. (Frölich et A. K.)

XCII. 1234. Bernhard, Herzog von Kärnten, stiftet zum eigenen Seelenheile und zu dem seiner Gattin Juta, seiner Söhne Ulrich, Bernhard und Philipp, dann seiner Tochter Margareth, das Kloster Maria-Brunn bei Landestrost (Landstraß), im Thale Töplitz bei der Capelle St. Lorenz. (A. K.)

XCIII. 1241 (am 18. December) cedirt Wilhelm Graf von Houenburch der Abtei zu Oberburg das Vogteirecht, das er über das Gebiet der Kirche in Franch (Franz?), Hawrez, Colorat, und über die Capellen St. Georg, St. Veit und St. Rupert in der Görzer Provinz beſaß. (Rich.)

XCIV. 1243 (am 13. April). Herzog Bernhard von Kärnten gibt der Karthauſe Geyrach einen Baugrund in der Stadt Laibach zum Baue eines Hauſes und Zollfreiheit. (A. K.)

XCV. 1243 (am 17. Mai) verleiht der Patriarch Berthold dem Abte von Oberburg eine Mühle bei Altenburg und Drietta. (Archiv 1819.)

XCVI. 1243. Patriarch Berthold beſtätiget in einer deutſchen Urkunde (ſieh F.), gegeben zu Sacile den 19. Juni, alle an Oberburg gemachte Schenkungen ſeiner Vorgänger. (Rich.)

XCVII. 1243 (am 13. September) beſtätiget Albert von Veldesperg die Schenkung ſeines Vetters Hermann von Orth über 4 Huben in Pakha und in Poshiz für das Kloſter Oberburg. (Rich.)

XCVIII. 1243. In Vigilia S. Martini ſchenkt Hartneid von Pettau dem Stifte Oberburg 2 Huben in monte, qui vulgo nuncupatur Creuzberg, reservato jure advocatiae Kazenstainiis. (Rich.)

XCIX. 1243. Die zu Frieſach um den Erzbiſchof von Salzburg verſammelten Biſchöfe trennen die Ehe Friedrich's von Oeſterreich mit Agnes von Meran. Agnes zog ſich auf ihre Güter in Krain zurück. (A. K.)

C. 1246. Nach Friedrich des Streitbaren Tode kommt ein Theil von Krain an Ulrich III. von Kärnten; ein anderer Theil gehörte dem Albrecht Grafen von Görz, deſſen Sohn Meinhard II. den Titel „Markgraf von Krainburg" führte. Ulrich III. machte ſich durch viele Stiftungen um Krain verdient.

CI. 1246. Hartneid von Pettau ſchenkt der Kirche zu [illegible] Huben mit allem Recht, jedoch mit Vorbehalt [illegible]ers von jeder Hube. (Rich.)

CII. 1247. Hermann Miles de Plumenstein verzichtet auf seinen Zehent in der villa S. Laurentii zu Gunsten des Oberburger Klosters. (Rich.)

CIII. 1248 (am 18. Februar) bestätiget der Patriarch von Aquileja den Austausch Wulfings von Leuth, Ministerials der Kirche von Aquileja, hinsichtlich einiger Huben mit dem Lehengut Altenburg, welches der Kirche von Aglar cedirt wird. (Archiv 1819.)

CIV. 1248 (am 16. April). Agnes, vormals Herzogin von Oesterreich und Steier, Herrin von Krain, gestattet zu Scharfenberg ihrem Lehensmanne Conrad in St. Maria die Schenkung dreier Mansen in Tyrnenlach bei der Marienkirche an das Kloster Marienthal in Michelstetten. Zwei dieser Mansen hatte Conrad käuflich an sich gebracht, die dritte war ihm von dem sel. Herzoge Friedrich von Oesterreich, vormaligen Gatten Agnesens, verliehen worden. (H. et A. K.)

CV. 1248 (am 31. August). Der Patriarch Berthold von Aquileja bestätiget die Schenkung Chunzonis Rufi an die Kirche von Oberburg, die er gemacht hat mit einer Hube zu Edlingen, mit einer halben zu Waizhach mit 2 Leibeigenen und andern Gütern. (Rich.)

CVI. 1248 (am 22. Sept.). Agnes, ehemals Herzogin von Oesterreich, verpfändet dem Rapoto von Ezzenbach, ihrem Ministerialen, die Einkünfte aus der Mauth zu Neuenburg. (H. et A. K.)

CVII. 1249 (am Sonntage nach h. drei Könige) läßt sich Heinrich, Abt von Oberburg, vor dem Archidiacon Krain's und der March und mehreren Andern aufklären über die Gerechtsame der Capelle des h. Martin, und erfährt durch Zeugenaussage, daß ein gewisser Herr Egelhoff von Schelleg Patron und Präsentator zu jenem Beneficium sei, der Pfarrer in Schallach den Beneficiaten aber confirmire, welcher Pfarrer jedoch dem Pleban von Schallach untergeordnet sei, und bei den Collecten

auch am Tage St. Martin concurrire, ihm auch einen Theil der Offerten oder Oblationen gebe u. s. w. (Rich.)

CVIII. 1250 (den 12. Sept.). Auf die Klage des Oberburger Abtes Heinrich, daß er bei Ausreutung der Wälder und Erbauung der Mühlen in seinen Rechten gehindert werde, erklärt der Patriarch Berthold, daß nur die Mönche das Recht hätten, Mühlen zu bauen in Drietta und Wälder auszuhauen; das Jagd- nnd Fischereirecht aber hätten die Offizialen des Patriarchen gemeinschaftlich mit den Mönchen. (Rich.)

CIX. 1251 (am 16. Juni). Ulrich, der Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten und Herr in Krain, verspricht die von seinem Vater vorenthaltenen Freisinger Lehen seiner Zeit zurückstellen zu wollen. (M. et A. K.) Seit dieser Zeit führt Ulrich in der Regel den Titel Herr in Krain, dominus Karniolae.

CX. 1252. Der ärgste Feind der freisingen'schen Güter in Krain, Gerloch von Hertenberch — ein Ministeriale des Herzogs Bernhard von Kärnten, — mußte versprechen, seine Feindschaft bei 200 Mark Laibacher Währung Strafe gegen Freising einzustellen, und zur Bekräftigung den Friedenskuß geben. Jene 200 Mark sollten als Caution erlegt werden für alle Beschädigungen, welche Freising zu rächen das Recht habe (quod vulgariter ureuch dicitur). Wahrscheinlich konnte Hertenberch die Summe nicht aufbringen, deßhalb Heinrich von Scharffenberg für 100 Mark, Gerhold von Stein für 50, Marchward von Chulum für 25 und Gerlach der Unger für 25 Mark Gewähr leisteten. Ferner mußte Hertenberch sowohl sein Erbgut als seine freisingen'schen Lehen, unter Gewährleistung Herzog Ulrich III. von Kärnten, zu Handen des Bischofes stellen (obligare), also daß sie der freisingen'schen Kirche zufallen sollten, falls er nochmals ein Attentat auf die [redacted] Gotteshauses wagen würde. (Rich. Archiv f.

CXI. 1252. Als die Bedrückungen des Herzogs Bernhard von Kärnten gar nicht aufhörten, wurde er, nach eingelangtem Rescript des Papstes, zu Judenburg vom Decan der Seckauer Kirche in den Bann gethan. Dieser Bann sollte sich zufolge des Instrumentes auf die Person des Herzogs und jeden Ort erstrecken, da er sich befinden würde, ferner auf die Städte: St. Veit, Völkermarkt, Klagenfurt in Kärnten und Landstraß in Krain. Außer der Taufe und den Sterbsacramenten war jede geistliche Function untersagt. (Rich. Archiv f. Gesch. 1819.) *)

CXII. 1252. Hohold von Neudeck schenkt einige Höfe zu Freising, und Leopold von Schärfenberg verzichtet eben dasselbe Jahr auf alle Rechte, die er in Ansehung der Besitzungen in Motevnich (Mötnik in Oberkrain) zu haben schien, gegen den Pfandschilling von 40 Mark Landstraßer Währung, zahlbar zu Georgi, wie in der March üblich. Unter Einem verzichtet Wilhelm von Scharfenberg auf seine Besitzungen in Teltschach. (Rich. Archiv f. Gesch. 1819.)

CXIII. 1252 (am 7. November). Immunitäts- und Schirmbrief Ulrich's, des Erben des Herzogthums Kärnten und Herrn in Krain, für das Stift Viktring wegen der Meierhöfe in Neuenhofen (Höflein in Oberkrain), Poksruk in Krain, und die sonstigen, unter Ulrich's Herrschaft gelegenen Stiftsgüter. (A. K.)

CXIV. 1254. Ottokar (Dux Austriae et Styriae — nicht Dominus Carniolae) und seine Gemalin Margareth, Schwester Friedrich's des Streitbaren, schenken dem freisingen'schen Gotteshause Weixelburg's Vasallen. (M. et Rich. Archiv f. Gesch. 1819.)

CXV. 1254 (am 12. August) vereiniget der Patriarch Gregor die Pfarrei Paillenstein mit ihren Capellen und

*) M. berichtet auch für das Jahr 1253, daß der Bischof Conrad von Freising noch mit andern krainischen Edelleuten Streit zu schlichten hatte, als mit Heinrich von Helke und Heinrich von Scharffenberg. (Datum in Krainburg.)

den Rechten des Archidiaconates dem Kloster von Oberburg gegen ein feierliches Jahrgedächtniß für ewige Zeiten. (Archiv 1819.)

CXVI. 1255. Ulrich III. — Ulricus Dei Gratia Dux Carinthiae Dominus Carniolae — schenkt am 22. Juni dem Karthäuserkloster Freudenthal acht Huben an der Unz „mit aller Zubehör und Marksteinen.“

CXVII. 1255 (am 16. October). Ulrich, der Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten und Herr in Krain, bestätiget, mit Einwilligung seiner Frau und seines Sohnes, dem Kloster Viktring das Hospital in Pokbruk, und vertauscht an dieses einen Mansus in den Bergen, auf welchen die Vellach entspringt, gegen einen Mansus in Puch, an der Gränze von Sibegk. (A. K.)

CXVIII. 1255. Beilegung eines Streites zwischen denen von Saneck und dem Oberburger Kloster wegen zugefügten Schadens. (Archiv 1819.)

CXIX. 1256 (am 6. Jänner). Ulrich — ut supra — verkündet, daß Babo, Berthold und Rudger, dann ihre Schwester von Landestrost ihr ererbtes Eigenthumsrecht auf die Villa Rottenbach dem Herzoge in Landestrost vor dessen Ministerialen übergeben, und die edle Frau Kunigund, Witwe des Friedrich, Kastellan von Weineck (in Unterkrain), ihren Ansprüchen auf obige Villa entsagt, und Abt Johann von Sittich selbe für 40 Mark Denare an sich gelöst habe. Der Herzog übergibt die Villa dem Abte, mit Einwilligung seiner Gattin, der Herzogin Agnes. (Neugart. aus Steierer's Coll. I. p. 405 et A. K.)

CXX. 1256 stirbt Sophie, die Witwe des Heinrich, Markgrafen von Istrien. (H. et A. K.) Sieh oben (1228. — 17. Juli).

CXXI. 1256 (am 4. April). Ulrich von Kärnten und sein Bruder Philipp theilen den väterlichen und mütterlichen Nachlaß. Ersterer tritt dem Letzteren ab: in Krain Oberberg[illegible] in der March Wineck, und behält sich vor, mit [illegible]bach [illegible] Landestrost frei zu verfügen. (Juvavia et A. K.)

CXXII. 1257. Otto von Kumberg ſchenkt einige Huben in Merchenthal et Sannenthal und 2 in der Villa Purk gelegene, und 2 in Orchouez dem Oberburger Stifte, und wird unter die Kloſterbrüder aufgenommen. (Archiv 1819.)

CXXIII. 1257. Agnes, Gattin des Herzogs von Kärnten, ſchenkt dem Stifte Sittich 40 Huben bei Stein und Ruffenſtein. (V.)

CXXIV. 1257 (am 12. April). Herzog Ulrich von Kärnten, Herr in Krain, beſtätiget, mit Beiſtimmung ſeiner Gattin Agnes und ſeines Sohnes Heinrich, dem Kloſter Viktring die Stiftung des Hoſpitals in Poksruk, ſtellt das Entzogene zurück und ertheilt für die dortigen Beſitzungen die Befreiung von der Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme der über Diebſtahl und Kampf. (A. K.)

CXXV. 1257 (am Katharinentage). Heinrich und Friedrich, Grafen von Ortenburg, ſchenken das Devolvations-Recht auf die Curia und 4 Huben apud Tasich nach Freiſing. Dasſelbe Jahr überließ der Patriarch Georg Montelong von Aquileja dem freiſingen'ſchen Biſchof: judicium nostrum provinciale in temporalibus in locis de Lok et de Guotenwerde ac aliis omnibus praediis et possessionibus Frisingensis Ecclesiae sitis in partibus Marchiae, Carnioliae ibidem in nostro nomine tantum usque ad nostrae voluntatis beneplacitum exercendum. (M. et Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CXXVI. 1257 (am 13. December). Urkunde des Herzogs Ulrich von Kärnten über 8 Huben für das Oberburger Kloſter in den Orten Spitzholz und na Markovem, mit dem Weide- und Gemeinderechte, dafür wöchentlich 2 Meſſen zu leſen ſind. (Rich.)

CXXVII. 1258 (am 31. December) cedirt der Patriarch von Aquileja, Gregor, das Feudum, welches die Witwe Jeuta (Leuta), einſt Gemalin Hermann's, Militis de castro Obernburg in die Hände des Patriarchen zurückgeſtellt, der Oberburger Kirche. (Rich.)

CXXVIII. 1259. Zu Lack verzichtet Heinrich von Scharfenberch gegen 50 Mark Landstraßer Währung, zu Georgi zahlbar, auf sein Feudalrecht in Siegendorf, Ruodliebsiee und andere Besitzungen, die einst Perchtold von Lokwitz von Freising zu Lehen trug. Das nämliche thut Wilhelm von Scharfenberch in Ansehung seiner Besitzung in Teltschach (in der Mark) für 20 Mark neuer Pfennige zu Maria-Geburt, und 20 Mark alter aquilejischer Währung, zu Georgi zahlbar. (M. et Rich. Archiv f. Gesch. 1819.)

CXXIX. 1260. Ottokar von Böhmen ꝛc. verspricht, den freisingen'schen Bischof gegen Jedermann zu schützen, und erlaubt ihm, Metalle auf seinen Gütern zu graben. (Rich. Archiv f. Gesch. 1819.)

CXXX. 1260. Zu Gutenwerth belehnt Bischof Conrad von Freising den Albert von Gutenwerth und seine Söhne mit dem Hofe Pohle, unter der Bedingung, daß der Hof an Freising zurückfalle, wenn seine Söhne sich nicht Frauen aus den freisingen'schen Unterthanen nehmen. (Rich. Arch. f. Gesch. 1819.)

CXXXI. 1260. Ulrich — ut supra — schenkt auf seiner Pfalz Laibach dem Kloster Oberburg ein Haus in Laibach nebst einer daranstoßenden Badstube. (Archiv 1829 et A. K.)

CXXXII. 1260 (am 1. November). Ulrich — ut supra — stiftet das Karthäuserkloster Freudenthal. (Sieh „Geschichte d. K. Freudenthal.“)

CXXXIII. 1261 (am 12. Februar) bestätiget Patriarch Gregor von Aquileja das schon von seinem Vorfahrer geschenkte Patronats- und Vogteirecht über die Pfarrei Fraßlau, und übergibt es dem Herrn Gebhard von Seunecke, specificirt es auch. (Rich.)

CXXXIV. 1261 (am 12. Juni). Ulrich — ut supra — schenkt der von ihm gestifteten Karthause (Freudenthal) seine Besitzungen in Toppol. (K. k. Staatsarchiv et A. K.)

CXXXV. 1261 (Juli). Ulrich — ut supra — vermehrt die Stiftung von Freudenthal. (Archiv 1829 et A. K.)

CXXXVI. 1261 (am 15. Auguſt). Patriarch Gregor von Aquileja erlaubt dem Oberburger Abte, die Pfarrei oder Kirche in Pailſtein mit allen Rechten zu vertauſchen gegen die Kirche oder Pfarrei in Schallach, wo Ortolph Pleban war; ſo geſchehen durch den Archidiacon des Sangaues (Savinae) auf Befehl des Patriarchen. (Rich.)

CXXXVII. 1261. Biſchof Conrad von Freiſing übergab zu Lack ſeinem Mautheinnehmer Reinhard und deſſen Erben eine Hube bei Lack gegen einen jährlichen Zins von 40 Denar Laibacher Währung. (M. et Rich. Arch. f. Geſch.)

CXXXVIII. 1261. Ulrich — ut supra — verſpricht dem Patriarchen Gregor von Aquileja den Wiederaufbau des Schloſſes Gauderochs, übergibt dem Patriarchen das Schloß von Laibach ſammt Zugehör, nämlich den Schlöſſern Gorzack, Ortimberch, Valchenberch, Iglom und Urſperch ſammt ihren Rechten, und wird von dem Patriarchen mit Laibach und den obgenannten Schlöſſern belehnt. (R. et A. K.)

CXXXIX. 1262. Philipp, Bruder des Herzogs Ulrich, beſtätiget obige Vergabungen ſeines Bruders. (R. et A. K.)

CXL. 1262 (feria 6. ante S. Georg) ſchenkt Hartneid, der letzte von Orth, Marſchall von Kärnten, dem Kloſter zu Oberburg für zugefügte Beſchädigungen 4 Huben, 2 in Paka und 2 in Roſchitz, ſammt Vogteirecht. (Rich.)

CXLI. 1262 (am 12. Mai). Heinrich, Abt von Oberburg, beklagt ſich neuerdings beim Patriarchen Gregor, daß ſein Kloſter von den aquilejiſchen Beamten verhindert werde, ſowohl bei Ausrottung der Wälder und Erbauung der Mühlen, als in der Jagd und Fiſcherei. Der Patriarch entſcheidet zu Gunſten des Kloſters. (Rich.)

CXLII. 1262 (am 19. Juni). Beſtätigung der Oberburger Stiftung durch den Patriarchen. (Rich.)

CXLIII. 1262 entschied der Archidiacon von Krain und der March, als delegirter Richter des Papstes, einen Streit wegen des Patronats-Rechtes über die Pfarre St. Peter in Wels, zwischen Heinrich, einem freisingen'schen Domherrn, präsentirt zu jener Pfarrei durch seinen Bischof, und zwischen dem Lavanter Bischof, der einen andern Candidaten dorthin bringen wollte. Der ganze Prozeß wurde zu Laibach in der Kirche St. Nicolai verhandelt. (Rich. Arch. f. Gesch. 1819.)

CXLIV. 1262 stirbt Agnes (von Meran), die Gattin Ulrich's, Herzogs von Kärnten. Zum Erben ihrer Güter in Krain, welche sowohl von ihrem Oheime, Patriarchen Berthold von Aquileja, als von Meinhard Grafen von Görz angefochten wurden, setzte sie Bela, König von Ungarn, ein. (H. et A. K.)

CXLV. 1263 (am 7. Jänner). König Bela von Ungarn verleiht die von seiner kinderlosen Tante (Agnes), Herzogin von Kärnten, Tochter des Herzogs Otto von Meran, ihm, als ihrem nächsten Nachfolger hinterlassene Erbschaft, insbesondere die Herrschaft in Krain (Dominium Karniole) sammt allen Schlössern und Städten, dem Kanzler Tobias Bogud, Probsten von Agram. (H. et A. K.)

CXLVI. 1263. Zu Lack stellt Friedrich von Ortenburg dem Bischofe von Freisingen die Orte Wartenberch, Choclach und Trasich, worauf des Ortenburgers Getreue, Heinrich und Friedrich, Brüder von Waldenberch, Verzicht geleistet, zu Handen, wogegen der Bischof den Brüdern 20 Mark Aquilejer-Münze, zu Georgi zahlbar, und die Einkünfte von 3 Mark verspricht. Dasselbe Jahr vertheilt eben der Bischof Conrad einige Huben seiner Ministerialen unter einige Bürger von Lack also, daß jeder, der eine Hube Aecker (Sluzzehus, Diensthube) erhält, dafür jährlich 40 Denar Laibacher Währung an Steuern zu zahlen hat; darin ist jedoch die allgemeine Steuer (communis „steura") nicht einbegriffen; auch sind damit die Inhaber nicht frei von den sogenannten freiwilligen Diensten und jenen,

welche die allgemeine Wohlfahrt erheiſcht. (M. et Rich. Arch. f. Geſch. 1819.)

CXLVII. 1263 (an Peter und Pauli datum apud Stein). Ulrich, Herzog von Kärnten und Herr von Krain, verleiht dem Abte Heinrich von Oberburg und ſeinem Convente hanc gratiam specialem, quod quidquid per nostrum districtum et dominium de rebus libertinorum sunt consecuti a tempore illorum de Ortt, quotquot sibi Hartmidi successerunt propagine successiva, ipsos possidere volumus pacifice et quiete justitia exigente. Et quia praefati libertini ad nos dictis de Ortt decedentibus sunt devoluti, Ecclesiae Obernburgensi tanquam nobis dilectae et devotae gratiam supradictam decrevimus taliter ampliare, quod si quid de rebus libertinorum et nostris in temporibus consequi poterunt, licite et honeste dictae Ecclesiae Obernburgensi in remissionem nostrorum peccaminum similiter confirmemus. (Frölich Dipl. Styr. et Rich.) Unter den Zeugen kommt vor Ludwig, Pleban von Laibach und Archidiacon von Krain.

CXLVIII. 1263 (am 12. Sept.) beſtätiget Albert von Veldeſperg die Schenkung ſeines Vetters, Hermann von Ortt, welche dieſer nach Oberburg gemacht mit 4 Huben in Paka und Roſchiz. (Rich.)

CXLIX. 1265. Heinrich, Abt von Oberburg, macht ſich und ſein Convent verbindlich, Ulrich den Thoeller (militem) und ſeinen Sohn im Kloſter zu begraben (wegen der in Edlingen an das Stift geſchenkten Güter.) (Rich.)

CL. 1265. Schutz- und Trutzbündniß zwiſchen dem Herzoge Ulrich von Kärnten und dem Patriarchen Gregor von Aquileja. Jener verſpricht dieſem, die Kirchengüter, welche dem Grafen Ulrich von Sternberg oder andern Perſonen in den Diſtricten von Triven und Treven, wo immer verliehen waren, für die dem Patriarchen ſchuldigen 1000 Mark rückzukaufen. Der Herzog verpfändet dem Patriarchen ſein Schloß

Nossennos (Naſſenfuß?) mit 60 March Einkünften, verſpricht die Beſtätigung des Zugeſicherten durch ſeinen Bruder Philipp und verheißt, die freien Leute und Eigenleute, die früher in dem zur Aquilejer Kirche gehörigen Markte Guardenſech wohnten, zur Rückkehr zu verhalten, und auch den Bau des Schloſſes Guardenſech aus dem Material des neuen Schloſſes, welches der Herzog in Aſoler bauen ließ, zu beginnen. (R. et A. K.)

CLI. 1265 (am 14. Juni). Ulrich — ut supra — verleiht der Kirche Freiſing auf dem Gute Gutenwerth und den ſonſtigen Gütern der Freiſinger Kirche in der March die Criminalgerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Gerichtes über „Totſchlach," Diebſtahl, Raub und Nothzucht („Notnunfft"), Wunden und Blutrünſte; ferner das Tabernrecht, die Befreiung von den Bezügen des herzoglichen Richters an Kirchtagen („Chirchtach"), die Weinacciſſe und die Freiheit, daß auf den genannten Gütern kein Landgericht gehalten werden dürfe. (A. K. et Archiv f. Geſch. 1819.)

CLII. 1265 (am 22. Juni). Ulrich — ut supra — ſchenkt einige Grundſtücke und 8 Manſen an der Feiſtriz dem Kloſter Freudenthal. (ibid.)

CLIII. 1265 (am 22. Juni). Ulrich — ut supra — bewilliget dem Biſchofe Conrad von Freiſing in Zlap, oder anderswo in der March ein Schloß zu bauen, jedoch unter der Bedingung, daß die Caſtellane dieſer Burg die Güter des Herzoges nicht beſchädigen, in welchem Falle das freiſingen'ſche Gotteshaus Entſchädigung leiſten müßte. (M.)

CLIV. 1265 (am 20. Sept.). Ulrich — ut supra — verkündet, daß ſein Getreuer, Ortolf von Gurkfeld, das Eigenthum ſeines Gutes in Celle (Sello) ſammt Zugehör für die der Kirche von Freiſing zugefügten Schäden an den Herzog verzichtete, dieſer ſelbes der genannten Kirche übergeben, Biſchof Conrad von Freiſing aber ſelbes dem Ortolf von Gurkfeld und deſſen Erben als Lehen gegeben habe. (M.)

CLV. 1265 (am 20. Sept.). Ulrich — ut supra — gibt seine Hörigen, welche sich auf den Colonien und Gütern des Bischofes Conrad von Freising in der Mark befinden, nebst deren Nachkommen zur Hofmark (per hofmarchiam) des Bischofes, mit Ausnahme derer, welche in den bischöflichen Märkten Wohnsitz und Aufenthalt haben, mit der Bestimmung, daß, wenn der Herzog von diesen Dienste verlangen sollte, der Bischof von den bischöflichen Leuten in den herzoglichen Städten und Märkten den gleichen Dienst fordern könne. (M. et A. K. et Rich.)

CLVI. 1265. Ulrich — ut supra — bestätiget die Stiftung von Maria-Brunn bei Landestrost, und gibt dahin unter andern den Weiler Unter-Tzatteschi in der March, und einen Villa-Grund in Oßridek bei Prissika. (R. et A. K.)

CLVII. 1266. Zu Krainburg stellt Ulrich — ut supra — auf Verlangen seines Ministerialen, Nicolaus von Reutenberch, dessen zwei Söhne Dymodem und Conrad in den Dienst des freisingen'schen Gotteshauses, weil sie auf diese Art leichter ihr Glück machen könnten. (Rich. Arch. f. Gesch. 1819.)

CLVIII. 1267 (am 1. April). Bestätigung des Schiedsspruches über den Zehent in Paillenstein — das Kloster Oberburg betreffend — durch Gregor, Patriarchen von Aquileja. (Rich.)

CLIX. 1267 (am 15. April). Das Capitel von Aquileja bestätiget den Pfarreien-Tausch von Scallis und Pailstein. (Rich.)

CLX. 1267 (am 22. Mai). Ulrich — ut supra — verleiht zu Scheutz bei Laibach dem Karthäuser-Kloster im Johannesthale (Seiz) die Mauthfreiheit für die in seinen Städten Stein und Windischgratz eingekauften Gegenstände. (A. K.)

CLXI. 1267 (am 18. Juli). Philipp, von Gottes Gnaden Herr in Kärnten und Krain, verspricht dem Erwählten von Salzburg, Wladislaus, welcher mit dem Bischofe Berthold von Bamberg von dem Papste zur Lösung des wider

Philipp wegen der Salzburger Angelegenheit ausgesprochenen Bannes und der Suspension beauftragt war, Folge zu leisten. (A. K.)

CLXII. 1268 (am 16. Jänner). Herzog Ulrich von Kärnten übergibt die Kirche St. Peter zu Tschernembl, in der Provinz Metlik, dem deutschen Orden in Laibach. (A. K.)

CLXIII. 1268 (am St. Ulrichstage). Herzog Ulrich von Kärnten bestätiget einen gerichtlichen Spruch wegen der streitigen Gränzen des Oberburger Klosters, kraft welchem dem Abte Johannes der Wald Sulzpach bis an die Berggipfel von Losegk und Erlau zugesprochen wird. (Fröl. Dipl. Styr.)

CLXIV. 1268 (am 4. December). Ulrich, Herzog in Kärnten und Herr in Krain, setzt den König Ottokar II. von Böhmen zum Erben seiner Allode und Lehen ein. (Frölich Anchont. I. p. 71.)

CLXV. 1269. Ulemann von Görtschach cedirt dem Oberburger Kloster eine Hube in Trancz (Franz?) und einen Bauer in Zobuslava. (Rich.)

CLXVI. 1269 (am 27. October) stirbt Herzog Ulrich von Kärnten. König Ottokar II. sendet den Bischof Bruno von Olmütz zur Besitznahme von Kärnten und Krain, welcher jedoch nur zwei Schlösser, die sich freiwillig ergeben, erhalten kann, das Uebrige besetzt Philipp, der Bruder Ulrich's. (A. K.)

CLXVII. 1269 (am Tage d. hh. Processi et Martiriani) bestätiget Gysita, die Witwe des Truchsessen Albero von Weldesperg, die Schenkung ihres Mannes und Bruders um 4 Huben in Pak sammt Vogteirecht nach Oberburg. (Rich.)

CLXVIII. 1269 (am 13. November). Schiedspruch Leopold's, des Archidiacons im Sangau, zwischen Oberburg und den Karthäusern zu Geyerau wegen des Zehentes von 62 Huben der Pfarre St. Michael in Pailstein; sie werden den Oberburgern zugesprochen bis auf den dritten Theil, welcher dem Pleban gehört. (Rich.)

CLXIX. 1270. König Ottokar belagert Laibach und nimmt es mit Gewalt. (A. K.)

CLXX. 1270 (Sonntag nach St. Jacobi) erklären die Brüder Gerlach und Friedrich von Hertenberch, daß jene Lehen, welche ihr Vater von Freising beſeſſen, in Zukunft dem Letzteren ipso facto anheim fallen ſollen, ſobald einer ihrer Leute einem freiſingen'ſchen Dienſtmanne nur die geringſte Beleidigung zufügen würde. (Archiv 1819. S. 240.)

CLXXI. 1270 (am 12. December). König Ottokar II. erſcheint urkundlich mit dem Titel Herr in Krain, der March und Eger. (A. K.)

CLXXII. 1271. In dem Frieden zwiſchen König Ottokar von Böhmen und König Stephan von Ungarn wird Krain der Krone Böhmens zugeſprochen. (Archiv 1824 et A. K.)

CLXXIII. 1271 (am 17. April) beſtätiget Ottokar II. dem freiſingen'ſchen Biſchof die Immunität vom Landgerichte in Krain und der March, ſo wie von aller Untergebung unter die Hauptleute, Offizialen und Steuereinnehmer dieſer Provinz. (Archiv 1819. S. 240.)

CLXXIV. 1273 (am 6. Jänner). Craffto, Canonicus zu Aquileja und Pleban in Windiſchgräz, verſchreibt 2 Huben bei Weingarten nach Oberburg. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXV. 1273 (am 9. April). Ulrich von Dürnholz, Hauptmann in Kärnten, Krain und der March, führt den Abt und den Convent von Viktring in den Beſitz von zwei Manſen ein, die bei Weiſenſtein im Moswald gelegen waren. (Vikt. Urkb. et A. K.)

CLXXVI. 1273 (am 25. October). Ulrich von Habeſpach, Hauptmann in Krain und der March, verkündet, daß ſich Herr Grifo, Conrad von Lok, Conrad Gallo und Egeloch de Walde mit 200 Mark Laibacher Münze für den gefangenen Leonhard von Gutenberg verbürgten, daß er ſich nicht aus der Haft des Biſchofes Conrad von Frei-

ſing entfernen, und dem Biſchofe und deſſen Nachfolgern Urfehde leiſten wolle. (M. et A. K.)

CLXXVII. 1273. Nos Chunradus Dei gratia Episcopus Ecclesiae Frising. notum esse volumus praesentium inspectoribus universis, quod nos Gotfrido Sacerdoti Vicario in Lok, quem propter sua merita favore prosequimur speciali et duabus suis filiabus Margarethe videlicet et Katharine, nec non matri earundem Goldenne mansum unum situm apud Lok, quem nunc excolit quidam Urbanus nomine etc. concessimus etc. Datum apud Lok 12. Kal. Decemb. (M. Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CLXXVIII. 1273 (am 4. December). Hartneid von Gutenſtein, Landrichter in Saunia, ſtellt den Oberburgern das Zeugniß aus, daß ihnen das Landgericht zukomme, und zwar das allgemeine und beſondere. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXIX. 1274 (den 16. April) aus Graz nimmt K. Ottokar Oberburg in Schutz. (F. et Rich.)

CLXXX. 1274 (an Jacobi). Ottokar, König von Böhmen und Herzog von Oeſterreich, nimmt den Heinrich Chleuſer mit ſeinen Lehenhuben zu Engeldemsdorf in Schutz. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXXI. 1274 (am 24. October). Zu Piczka überläßt König Ottokar von Böhmen dem Biſchof Conrad von Freiſing das Provinzial-Gericht, d. h. den herzoglichen Bann auf der Herrſchaft Lack, nämlich im Städtchen Lack, Lengenfeld, Otrolach, in Draſchitz und auf dem Berge St. Margarethen, ſo wie auf andern dazu gehörigen Gütern, und bedingt ſich dafür nur eine jährliche Rente (zahlbar an den Landeshauptmann) von 12 Mark Laibacher Denare aus. (Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CLXXXII. 1275 (am 27. Febr.). Schreiben K. Rudolfs an die Grafen, Barone, Edle, Miniſterialen und Vaſallen in Kärnten, Krain und der March, daß er den Herzog Philipp mit den genannten Ländern belehnt habe. (Juvavia p. 380. V. et A. K.)

CLXXXIII. 1275. Otto von Thurn ſchenkt der Kirche in Scallis ſeine Hube in Trezau mit der Bedingniß, daß kein Diacon oder Subdiacon daſelbſt mehr die Krankenpflege (curam infirmorum) haben ſolle. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXXIV. 1275 (den 3. Juni). K. Ottokar beſtätiget alle Rechte des Oberburger Gotteshauſes, beſonders der Vogteirechte über Menſchen, Aecker und Wälder durch Herrn Ulrich von Habsbach, Mundſchenk und Hauptmann in Krain. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXXV. 1275 (am 14. Juli) auf dem Schloſſe zu Lack verſpricht Werner von Lack, ſich dem Biſchofe Conrad auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen und noch einen Theil ſeines Erbgutes abzutreten; alles dieſes zur Sühnung ſeiner Vergehen an des Biſchofs Leuten. (Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CLXXXVI. 1275 (am 16. December). Zwiſchen Biſchof Conrad und Ditmar von Grifenvels wird durch die Schiedsrichter Heinrich, Probſt von Werth und Rechwin von Wippach zu Lack Friede und Freundſchaft geſchloſſen. Der Biſchof verſprach ſeinem Gegner auf Georgi 36 Mark aquilejiſcher Währung. (Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CLXXXVII. 1276 (am 1. Mai). König Ottokar bevollmächtiget (auf Begehren des Biſchofes Conrad von Freiſing, damit ſeine Treue nicht in Zweifel gezogen wurde) den Magiſter Heinrich von Lak, Probſt zu Werth und königl. Caplan, daß er die freiſingen'ſchen Güter während der Abweſenheit des Biſchofes in Beſitz nehmen und verwalten ſolle. (Rich. Archiv f. Geſch. 1819.)

CLXXXVIII. 1276 iſt Ulrich, Graf von Heuenburg, erwählter Kirchenvogt von Oberburg. (Rich. Archiv 1819.)

CLXXXIX. 1276 (am 24. Sept.). K. Rudolf befiehlt den Grafen, Edlen und Miniſterialen in Kärnten und Krain, dem Herzoge Philipp von Kärnten Gehorſam und Treue zu leiſten. (Juvavia p. 381. VI. et A. K.)

CXC. 1276 (am 21. November). K. Ottokar II. verzichtet im Friedensschlusse mit K. Rudolf auf Oesterreich, Steier, Kärnten, Krain, March, Eger und Portenau. (Böhmer's Reg. S. 80 et A. K.)

CXCI. 1277 (am 4. Febr.). Rudolf von Habsburg bestätiget zu Wien dem freisingen'schen Gotteshause alle Besitzungen in Krain und alle von den Herzogen von Kärnten, so wie vom König Ottokar erhaltenen Freiheiten und Privilegien. Am 18. Mai d. J. entscheidet ferner Rudolf, daß, wenn freisingen'sche Unterthanen herzogliche und umgekehrt heirathen, die Kinder aus solcher Ehe gleich getheilt werden sollen. (Rich.)

CXCII. 1277 (am 14. März) bestätiget K. Rudolf von Habsburg den Oberburgern die Schenkung Ulrich's, des Herzogs von Kärnten, besonders mit den 8 Huben (3 in Spitzholz, 5 na Markovem), welche er auch von allen Neckereien der Aquilejer Beamten befreit wissen will, und wofür wöchentlich zwei Messen zu lesen sind: Montag zu Ehren des h. Geistes und Samstag zu Ehren der Mutter Gottes. Ferner cedirt der K. Rudolf dem Kloster ein Haus sammt Hof in Laibach, ein Badhaus oder vielmehr Stube sammt Hof und Flur nächst jenem Hause, und befreit diese Gabe von allen Stadtlasten, so wie die Mönche mit ähnlichen Gerechtigkeiten zu Stein ein von den mährischen Fürsten geschenktes Haus besitzen. Er erlaubt ihnen zudem alle von Freigelassenen und denen von Orth an sich gebrachte Güter zu besitzen, bestätigt ihnen das Vogteirecht über Oberburg, das sie für 100 Mark von Leopold (welchem?) in Pfand hatten. (Rich. Arch. 1819.)

CXCIII. 1277. Recognitio pro manso concesso a Domino Gunthero de Heggenberg Monasterio Oberburg. in perpetuum et receptis ab eodem in Tessau ad vitam (Rich. Archiv 1819.)

CXCIV. 1278. Leopold Freiherr von Seunek schenkt dem Oberburger Kloster, als Ersatz zugefügten Schadens, das Patronatsrecht über die Kirche in Fraßlau. (Rich. Arch. 1819.)

CXCV. 1278. Austausch einer von Berthold von Guttenbach, unter Bedingung eines Jahrgedächtnisses, geschenkten Hube mit einer andern auf dem Ochsenberge, die zu Oberburg gehörte. (Rich. Archiv 1819.)

CXCVI. 1279. Günther von Heckenberg schenkt dem Oberburger Convente eine Hube in Hundsdorf zu eigen, und das Convent ihm zwei Huben in Tessau auf Lebenszeit. (Rich. Archiv 1819.)

CXCVII. 1281 (am 4. Sept.). Raimund, Patriarch von Aquileja, verbietet seinen Offizialen, das Kloster zu necken. (Rich. Archiv 1819.)

CXCVIII. 1282 (den 5. Sept.). Raimund, Patriarch von Aquileja, bestätiget den Verkauf von 4 Huben auf dem Berge Tayn an Oberburg. (Verkäufer: Hermann von Oberburg.) (Rich. Archiv 1819.)

CXCIX. 1282 (am 27. December). **K. Rudolf belehnt seine Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steier, Krain und der March, wie solche Leopold und Friedrich, Herzoge von Oesterreich, besessen und was K. Ottokar dazu erworben.** (Böhmer a. a. O. S. 118 et A. K.)

CC. 1285 (an Maria-Reinigung) bezeuget der Abt Johann von Oberburg, daß die Edelfrau Gertraud von Guttenpach eine Hube auf dem Berge Hougeneck und 10 Mark Geld für ein Jahrgedächtniß gestiftet. (Rich. Archiv 1819.)

CCI. 1285 (den 19. Februar) bestätiget der Patriarch Raimund den Tausch mit einer Hube, welche Berthold von Guttenpach an Oberburg für sein Jahresgedächtniß (die Hube lag in Grabnitz) gegen eine andere Hube auf dem Ochsenberge hingibt. (Rich. Archiv 1819.)

CCII. 1286. Gestiftetes Jahrgedächtniß für Gertrud von Guttenpach für eine Hube in Saneck und 10 Mark Geldes. (Rich. Archiv 1819.)

CCIII. 1286. Margaretha, Gemalin des Leopold von Seuneck, und Ulrich von Lengenburg urkunden die Verzichtleiſtung auf das Patronatsrecht in Fraßlau, die Schenkung des Zehentes in Saneck und des Schloſſes Radtlach. (Rich. Archiv 1819.)

CCIV. 1286 (den 10. Jänner) ſchenkt Otto von Trachenberg der Oberburger Kirche 2 Huben, und erhält dafür einen Weingarten mit der Bedingniß, daß ſeine Erben davon jährlich eine halbe Mark gangbarer Münze nach Oberburg zahlen. (Rich. Archiv 1819.)

CCV. 1286. Wahl des Grafen Ulrich von Hewenburg zum Oberburger Kirchenvogte, und Unterſchrift deſſen und ſeiner Gemalin Agnes. *)

CCVI. 1286 (am 1. Februar). **K. Rudolf belehnt den Grafen Meinhard von Tirol mit Kärnten,** weil er ihm im Kriege gegen Ottokar vortreffliche Dienſte geleiſtet, und beſtimmt, daß dadurch dem Grafen kein Recht an oder in Krain und der windiſchen Mark erwachſen ſoll. (Böhmer Reg. S. 130 et A. K.)

Seit 27. December 1282 iſt nun Krain von Kärnten getrennt; — Albrecht nennt ſich einen Herrn von Krain; — das Haus Habsburg regiert ununterbrochen in Krain.

CCVII. 1288 (den 17. Jänner) cediren Gundacker und Hartnid, Brüder von Thurn, dem Oberburger Stifte die Vogtei in Skallach wegen zugefügten Schadens.

CCVIII. 1291. Gebhard von Sewnek urkundet das cedirte Patronatsrecht über Kirche und Volk zu Fraßlau.

---

*) Zur Completirung der, das Kloſter Oberburg betreffenden Regeſten werden noch einige, den eingangsbezeichneten Zeitraum überſchreitenden hier beigegeben, die ſämmtlich aus der mehrbenannten Quelle entlehnt ſind.

CCIX. 1291 (den 25. Juli) schenkt Engelschalk von Thurn dem Kloster das Vogteirecht in Scallis, als Ersatz für den demselben von seinem Vater zugefügten Schaden.

CCX. 1293. Gundacker von Thurn verschafft dem Abte Otto einen seiner Zehente zu Sawode.

CCXI. 1296 (Sonntag nach St. Primus & Felician). Friedrich von Königsberg schenkt anderthalb Mark Geldes im Dorfe Murenlokh.

CCXII. 1297 (am St. Ulrichstage). Otto von Monpreiß verbindet sich, das Kloster ferner wegen des Zehentes von Monpreiß nicht zu beläſtigen.

CCXIII. 1298 (am St. Elisabethstage). Otto und Ulrich von Rechberg geben zwei Huben zu Duelach dem Abte Vlfing und seinem Kloster dergestalt, daß er sie vom Kloster zu Lehen nimmt, so wie ihr Vater Otto mit dem Gut in Sulzbach und dem Hause in Oberndorf gethan.

Die Güter des Klosters Oberburg sind sodann von Kaiser Friedrich IV. im J. 1463 zur Dotirung des Laibacher Bisthums verwendet worden.

Für die Periode, seit Krain an Aquileja gekommen war, bis zur Trennung des Landes von Kärnten, gibt G. Freih. v. Ankershofen (Archiv für Kärnten, I. Jahrg. 1849, S. 168 f. ff.) folgende skizzirte Uebersicht:

„Die March Krain wurde an demselben Tage (11. Juni 1077), wie das Comitat Istrien von K. Heinrich IV. dem Patriarchen von Aquileja übergeben, diesem jedoch wieder entzogen, wahrscheinlich über Einsprache des Markgrafen Heinrich von Istrien, weil, wie es scheint, die windischen Marken Istriens und Krain's öfter unter Einem und demselben Markgrafen standen. Erst drei Jahre später, nachdem Markgraf Heinrich Herzog in Kärnten wurde (1090), erfolgte eine neue Verleihung (am 12. Mai 1093). Mit der Mark Istrien mag sie auch schon 1173

an das Geschlecht von Andechs-Meran gekommen sein. Wenigstens wurde sie nach der Aechtung des Meraners Heinrich zugleich mit Istrien an H. Ludwig von Baiern verliehen (am 6. Jänner 1209). Es erhoben auch auf beide Marken sowohl der Patriarch von Aquileja, als der letzte Meraner, Otto, Ansprüche, und es wurden wieder beide Marken dem Patriarchen zuerkannt (25. Jänner 1222 und 25. Jänner 1230). Daß diese Verleihung keine Trennung von dem Herzogthume Kärnten war, zeigt die noch später urkundlich vorkommende Ausübung herzoglicher Rechte in der Mark durch H. Ulrich von Kärnten, und die Umstände, daß die March mit Kärnten ungetrennt an K. Ottokar überging (1270), und mit Kärnten an den Prätendenten Philipp verliehen wurde (am 27. Februar 1275). Erst K. Rudolf von Habsburg trennte die March von dem Herzogthume Kärnten, indem er jene ohne dieses an seine Söhne Albrecht und Rudolf verlieh (am 27. Dec. 1282). Durch Sophie, Gräfin von Weichselberg, gingen Güter in der March an Meran, Aquileja, die österr. Margaretha, und durch diese an K. Ottokar von Böhmen über. Durch die Vermälung der Meranerin, Agnes, mögen bedeutende Güter in der March an Ulrich, den Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten, gediehen sein, und den Titel eines Herrn der March begründet haben; andere gingen an den Neffen und Erben der Herzogin Agnes, König Bela von Ungarn, und das verwandte Geschlecht der Grafen von Görz, und von diesen an die habsburg'schen Fürsten von Oesterreich über.

In Oberkrain besaßen schon die Herzoge von Kärnten aus dem Geschlechte von Eppenstein Güter, welche sie an die verwandten Grafen von Sponnheim-Lavantthal, nach Aussterben der Eppensteiner Herzoge von Kärnten vererbten (am 3. December 1122). Diese besaßen noch vor der Verbindung mit dem Hause Andechs-Meran Güter in Ober- und Unterkrain, die als Familiengüter behandelt wurden, und den Titel eines Herrn in Krain begründeten. Auch die

Meraner erwarben Güter in Ober- und Unterkrain. Ein Theil derſelben gedieh durch die Vermälung mit Gräfin Agnes von Meran an deren erſten Gemal H. Friedrich den Streitbaren von Oeſterreich (1230), welcher ſeit dieſer Zeit den Titel eines Herrn in Krain führte, und den es ſelbſt nach dem Titel eines Herzogs von Krain gelüſtete. Mit dem Nachlaſſe der Babenberger und aus dem Erbvertrag mit Herzog Ulrich von Kärnten (vom 4. December 1268) gingen ſie an K. Ottokar von Böhmen über. Ungeachtet der vielen Beſitzungen fremder Fürſten übte doch der Herzog von Kärnten herzogliche Rechte auch hier aus, und erſt durch Belehnung der Habsburger, Albrecht und Rudolf, mit Krain, wurde dieſes als ein eigenes Fürſtenthum von der Gewalt des kärntneriſchen Herzogs ausgeſchieden (am 27. December 1282), und von den Herzogen aus dem Stamme der Grafen von Görz und Tirol nur mehr pfandweiſe und ohne das Recht, aus der Belehnung mit dem Herzogthume Kärnten einen Anſpruch auf Krain herleiten zu können, beſeſſen.“

II.

Das Münzweſen Krain's im Mittelalter.

Von Anton Jellouſchek.

(Mit lithografirten Abbildungen.)

Seit Jahren wurden an verſchiedenen Stellen Krain's antike, feinhältige, mittelgroße und kleinere Silbermünzen ausgegraben.

In den dießländigen Urkunden des XIV. und XV. Jahrhundertes kommen ferner ſo verſchiedenartige Landesmünzen vor, als: Venediger Zecchini, Venediger Geld, ungariſche Goldgulden, Aglajer Pfennige oder Mark, aquilejiſche Denare, Venediger Soldi, oder Schillinge u. ſ. w., daß ich mich zur ausführlichen Beantwortung der Frage veranlaßt fand:

Was für Münzen haben im Mittelalter in Krain curſirt? Obwohl man unter der Benennung Mittelalter gewöhnlich die Zeit von dem Untergange des weſtrömiſchen Kaiſerreiches (nach Chr. G. 476), oder doch ſeit der Regierungszeit Kaiſers Carl des Großen, nach Chr. G. 800, bis auf die Regierungszeit Kaiſers Maximilian I., nach Chr. 1500, annimmt, ſo kann ich mich doch bei Beantwortung obiger Frage an dieſe Zeitperiode nicht genau halten; denn jene mittelalterlichen Münzen Krain's, auf die ich hier vorzugsweiſe Rückſicht nehme, reichen wohl nicht weiter zurück, als bis in die

Mitte des zwölften Jahrhundertes, dagegen aber auch noch zum Theile in die neuere, mit der Regierungszeit Kaisers Maximilian I. beginnende Zeitperiode.

Da Krain in dem Umfange, in welchem es jetzt dasteht, nie eigene Landesfürsten hatte, sondern größtentheils geistlichen, zum Theile auch weltlichen Fürsten unterstand, so können wohl nur wenige eigene Landes-Münzen desselben vorhanden sein. Indem es aber zwischen der blühenden Handels-Republik Venedig und dem goldreichen Ungarn gelegen, ferner in steter Verbindung mit dem gewerbtreibenden Wien und der allmälig heranwachsenden Seestadt Triest war, so waren die Bewohner desselben gewöhnlich an die Münzsorten jenes Landes gewiesen, mit dem sie gerade in Geschäftsverbindung standen.

Von den einheimischen, im Lande Krain anfangs nur zu Laibach und später durch Bernhard, Herzog von Kärnten und Herrn von Krain (gest. 1256), dem Stifter des vormaligen Cistercienser-Klosters Maria-Brunn bei Landestrost oder Landstraß, auch zu Landestrost geschlagenen Silbermünzen sind in dem Verzeichnisse der im J. 1845 zu Wien öffentlich versteigerten Münz- und Medaillensammlung des k. k. Hofrathes Leopold Welzl v. Wellenheim, II. Bandes, I. Abth., Nr. 9703, 9769 bis 9772; 10039 bis 10056, und 10058 bis 10063, viele Stücke genau beschrieben. Mir liegt es aber hier nur daran, jene Münzen dieser Periode genauer zu beschreiben, welche im Laibacher Museo vorhanden sind, nämlich:

1) Ein wohlerhaltener Silberbracteat der Stadt Laibach. Gr. 8.

Av. Das Stadtwappen: ein Lindwurm, auf dessen Rücken der Stadtthurm, nach welchem er sich umsieht, mit geöffnetem Rachen, gleichsam nach demselben schnappend.

Rev. Fünf undeutliche Lilien, von einem Ringe umgeben.

2) 3) et 4) Drei Silberpfennige verschiedener Stämpel.

Av. Ein stehendes unkenntliches Thier mit Pfoten und Krallen, und struppiger Mähne.

Rev. In der Mitte die beiden Buchſtaben S. L., in alter Schrift, welche „Stadt Laibach" bedeuten, darunter bei Nr. 2 ein aufrechter Hammet, bei Nr. 3 ein Ringelchen, bei Nr. 4 ein Stern. Alle Größe 7.

5) Halber Denar vom Bernhard, Herzoge von Kärnten und Herrn von Krain (1201 bis 1256). Größe 6.

Av. Der Herzog, ſitzend, hält in der emporgehobenen rechten Hand eine Lilie. Umſchrift: Bernardvs.

Rev. Ein einköpfiger ſchwebender Adler, Kopf links gewendet, Schweif lilienartig. Noch nirgends beſchrieben, und bei der zweiten Vertiefung des Laibacher Flußbettes (vor beiläufig 26 Jahren) aufgefunden.

6) Silberpfennig. Größe 9.

Av. Der heil. Petrus ſitzt zwiſchen zwei Thürmen, hält auf dem Schoße ein kleines Kreuz, in der emporgehobenen rechten Hand einen Schlüſſel. Umſchrift: Civitas Laiba.

Rev. Bernardvs Dv. Der Herzog, im Armſeſſel ſitzend, hält auf dem Schoße eine Lilie, in der emporgehobenen Rechten etwas Ringförmiges, in deſſen Mitte ein Punct, links ob dem Stuhle ein ſechskantiger Stern.

7) Silberbracteat.

Av. Der Herzog, auf einem muthigen Pferde reitend, hält in der Rechten eine Fahne. Umſchr.: Bernardvs Dvs †.

Rev. Auf der Stadtmauer, zwiſchen 2 Thürmen, ruhet auf zwei Schwibbogen der Herzogshut oder Krone. Umſchr.: zwiſchen zwei Perlenringen: Leibacenses De †. Größe 10.

8) Höchſt ſeltene Laibacher Silberblechmünze.

Av. Herzog Bernhard, ſitzend, hält in der rechten Hand einen Lilienſtab, in der emporgehobenen linken Hand aber eine Rolle. Umſchr.: Bernard. Dvx.

Rev. In einem Kreiſe der vierfüßige Vogel Greif, mit Schein um den Kopf. Umſchr.: Laibacenses De (oder Dn = Dominvs). Größe 10.

Zu dieſen Landesmünzen Krain's gehören noch folgende:

9) Nach Angabe des vaterländiſchen Chroniſten, Joh. Weichh. Freih. v. Valvaſor (XI. Buch, S. 620 und 621), Silbermünzen in Größe eines Zwanzig-Kreuzer-Stückes, welche die Herren v. Wagen zu Anfange des 17. Jahrhundertes auf dem ihnen eigenthümlichen Schloſſe Wagensberg in Unterkrain (4 bis 5 Meilen ſüdöſtlich von Laibach) prägen ließen. Die Vorderſeite trägt das Bruſtbild eines Ritters, wahrſcheinlich das Porträt des Herrn v. Wagen, mit der Umſchrift: Gwogen. Gwicht. Wagn. Auf der Kehrſeite ſteht: Ganz. Welt tut. plagn., und die Gerechtigkeit in der Mitte in ganzer Figur, mit Schwert und Wagen. — Dieſes Stück iſt im Muſeum zu Laibach nicht vorhanden, auch habe ich dasſelbe noch in keinem Münz-Cataloge gefunden. — Noch von einer andern ſchönen Münze dieſer Familie geſchieht Erwähnung in Joſ. Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit, 3. Band, II. Abth. Nr. 4176.

Av. Hans. Sigmund. Wagn. zu Wagensperg. Vierfeldiges Wappen.

Rev. Verordneter in Steyer. Das mit dem Herzogshute bedeckte ſteiermärkiſche Wappen. Gew. $^5/_{16}$ Loth, 8. Gr.

Johann Sigismund Freiherr Wagen zu Wagensperg wurde im J. 1610 in den Grafenſtand erhoben, und ſtarb als Statthalter zu Graz im J. 1611.

Sowohl die hier sub 1 bis 8 verzeichneten, in den Münzſtätten zu Laibach und Landſtraß geſchlagenen *) Silberpfennige und Bracteaten, als die sub 9 erwähnte größere, zu Wagensberg geprägte Silbermünze — faſt alle von großer Seltenheit — gehörten unter das courſirende Geld,

*) Ich gebrauche hier den Ausdruck „ſchlagen" ſtatt „prägen," weil man ſich im Mittelalter der Prägeſtöcke nicht bediente, und man das Wort „prägen" zuerſt um das J. 1574 zu Hall in Tirol zu gebrauchen anfing.

und es ſtanden die Silberpfennige aus der Münzſtätte zu Landſtraß den Aglajer Pfennigen zunächſt.

10) Medaillen einiger Laibacher Biſchöfe, welche aber nie das Münzregale oder Münzrecht hatten, daher von denſelben auch keine Münzen — einſt courſirendes Geld — vorhanden ſein können. Solche Medaillen ſind vorhanden:

A. Vom Biſchofe Thomas Chrön, und zwar:
   a) Auf ſeine durch Papſt Clemens VIII. am 29. März 1599 geſchehene Beſtätigung als Biſchof von Laibach.
   b) Auf ſeine am 12. Sept. 1599 zu Graz ſtattgefundene Conſecration.

B. Vom Biſchofe Otto Friedrich Grafen v. Buchheim (geſt. 1664), thalerähnlich und ſehr ſelten, im k. k. Münz-Cabinette zu Wien vorhanden. Gewicht $1\,{}^{1}/_{16}$ Loth.

C. Silberne und goldene Medaillen auf die im J. 1707 geſchehene Vollendung und Einweihung der Laibacher Domkirche, im Gewichte von $1\,{}^{14}/_{16}$ und ${}^{22}/_{32}$ Loth. Dergleichen Medaillen, auf deren Reversſeite man die neue Domkirche und darneben deren Patron, den heil. Nicolaus, im biſchöflichen Ornate, in Wolken ſitzend, erblickt, — ließ zum Andenken der damalige Biſchof, Ferdinand Carl Graf v. Küenburg, austheilen.

(Sieh hierüber meine Abhandlung: Münzweſen der deutſchen Biſchöfe und Erzbiſchöfe, mit beſonderer Rückſicht auf das Bisthum Laibach. Viertes Quartal der Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereines für Krain de 1849, Seite 94, 95 und 96, und die dazu gehörige Tafel mit Abbildungen, ſo wie das I. Heft, pag. 94 dieſes Archivs.)

Von den benachbarten Staaten, geiſtlichen und weltlichen Fürſten, haben theils vermöge ihrer geographiſchen Lage, theils aus Anlaß von Handelsgeſchäften, oder als in Krain begüterte Dominien, nebſt den Herzogen von Oeſterreich, Einfluß auf das Münzweſen Krain's ausgeübt, oder ausüben können:

1) Die Patriarchen von Aquileja;
2) Die Biſchöfe von Trieſt;
3) Die Handels-Republik Venedig;
4) Die Grafen von Görz;
5) Die Biſchöfe von Brixen;
6) Die Biſchöfe von Freiſingen;
7) Die Tempelherren;
8) Die Ritter des Johanniter- oder Maltheſer-Ordens;
9) Die Ritter des deutſchen Ordens, und
10) Die Fürſten von Auerſperg, Eggenberg und Porzia.

Nur Aquilejer, Trieſter, Venetianer und Görzer Münzen, die eben noch durch ihr zeitweiſes Vorkommen als die hauptſächlichſten mittelalterlichen Münzen Krain's angeſehen werden können, ſollen hier einen Gegenſtand dieſer Abhandlung bilden, wogegen ich aber über das Münzweſen ad 5 bis 10 vorläufig nur Folgendes bemerke:

Ad 5. Die Biſchöfe von Brixen beſaßen, zu Folge Schenkungsurkunde Kaiſers Heinrich II. ddo. Trient 10. April 1004, in Krain die Herrſchaft Veldes nebſt der Probſteigült Inſelwerth, und zu Folge einer vom Kaiſer Heinrich IV. an den ihm getreuen Biſchof Adowinus oder Altwinus um das Jahr 1075 gemachten Schenkung auch mehrere um den Zirknitzer See in Krain gelegene Güter. Obwohl denſelben das Münzregale (Jus et usus et potestas constituendae Monetae) ſchon im J. 1039 vom Kaiſer Conrad II. verliehen, und am 16. September 1179 zu Augsburg vom Kaiſer Friedrich I. beſtätiget wurde, dieſelben auch ſchon damals von demſelben Gebrauch machten; ſo kommen doch aus jener Zeitperiode faſt gar keine Münzen dieſes Bisthums vor.

Ad 6. Die Biſchöfe von Freiſingen beſaßen gemäß der vom Kaiſer Otto II. zu Tribur am 30. Juni 974, und

zu Heiligenstadt am 24. November 974 ausgefertigten Schenkungsbriefe, in Krain die bedeutende Herrschaft und Stadt Lak (später Bischoflak genannt), und noch andere Güter, welche die Markgrafen und Herzoge von Oesterreich als bischöflich freisingen'sche Lehen besaßen, bis diese am 4. April 1229 der Herzog Leopold VI., der Glorreiche, vom Bischofe Gerold um 1650 Mark Silber erkaufte, — dagegen aber die Herrschaft und Stadt Lak erst nach dem am 4. April 1803 erfolgten Tode des letzten souveränen Bischofes, Joseph Conrad Freih. v. Schroffenberg, für das österreichische Kaiserhaus als eine Cameral-Herrschaft in Besitz genommen wurde. Obwohl dem dortigen Bischofe Gottschalk schon Kaiser Otto III. zu Rom am 22. Mai 996 das Münzregale (Percussuram proprii Numismatis) verliehen, und solches seinem Nachfolger, Egilbert, der Kaiser Conrad II. im J. 1030 bestätiget hatte, so sind aus dieser Zeitperiode keine bisthümlich freisingen'schen Münzen vorhanden.

Ad 7. Die Tempelherren haben schon im J. 1167 zu Laibach an jener Stelle gewohnt, an welcher jetzt die D. Ritt. Ordenskirche steht; sie besaßen sowohl in Laibach als sonst in Krain meistens jene Güter, welche jetzt dem D. Ritter-Orden gehören, haben aber nie das Münzrecht ausgeübt.

Ad 8. Was die ebenfalls in Krain begüterten Ritter des Johanniter- oder Maltheser-Ordens betrifft, so kommen von den Großmeistern derselben erst seit Robert de Pins (1353 bis 1365) Münzen vor, welche aber bis in die Zeit des 17. Jahrhundertes so äußerst selten sind, daß man mit Gewißheit annehmen kann, daß ihre Zahl sehr gering war, und daß daher wohl auch selten eine oder die andere Münze derselben zum Vorscheine kam.

Ad 9. Den Rittern des Deutschen Ordens sind größtentheils die vormaligen Besitzungen der Tempelherren zugefallen. Der Hochmeister Dietrich, oder Theodorich Burggraf von Altenburg und Graf von Oldenburg (1334 bis 1341), ließ zuerst Münzen (Schillinge), der Hochmeister

Heinrich III., Duſener von Arfberg (1345 bis 1351), zuerſt breite Groſchen oder Schillinge, mit der Umſchrift: Magnus General Domus Teutonicae, — der Hochmeiſter Conrad III., Zöllner von Rothenſtein (1382 bis 1390), aber zuerſt Goldmünzen ſchlagen. Von den Hochmeiſtern ſeit Heinrich III., Duſener von Arfberg (geſt. 1351), bis Albrecht, Markgrafen von Brandenburg (1511 bis 1525), findet man noch ſogenannte Kreuzgroſchen, welche freilich nur ſelten vorkommen.

Ad 10. Die in Krain ſtark begüterten Fürſten von Auerſperg, Eggenberg (ſchon im J. 1717 ausgeſtorben) und Porzia gehören ohnehin nur der neuern Zeit an. Fürſtlich Auerſperg'ſche und Eggenberg'ſche Münzen kamen zuweilen mit den ſonſtigen kaiſerlichen Münzen vermengt im Verkehr vor, und richteten ſich nach dieſen hinſichtlich der Qualität und des denſelben zugeſtandenen innern Werthes. Münzen von den Fürſten von Porzia ſind aber nicht bekannt.

Im hierländigen Muſeo ſind folgende fürſtlich Auerſperg'ſche und Eggenberg'ſche Münzen vorhanden, als:

Nr. 9 der Abbildungen.

Av. Geharniſchtes Bruſtbild mit langen Haaren und umgehängtem goldenen Vließe, mit der Umſchrift: Jo. Waiccar D. G. S. R. J. Princ. ab Aversperg. Unter dem Bruſtbilde 1654. FS.

Rev. Das mit dem Fürſtenhute bedeckte und mit dem goldenen Vließe umgebene Wappen von 4 Feldern, mit einem Mittelſchilde und der fortgeſetzten Umſchrift: Comes In Gotsche et Wels etc.

Nr. 10.

Av. Bloßer Kopf mit der Umſchrift: Wilhelmus. S. R. J. Pr. Aversperg Dux de Gotschee.

Rev. Das mit dem Fürſtenhute bedeckte, mit dem Wappenmantel und goldenen Vließe umgebene fürſtliche Wappen von 6 Feldern, mit einem Mittelſchilde und der fortgeſetzten Um-

schrift: Com. In. Thengen et Sup. Haer. Prov. Carn. Maresch. 1805. Randschrift: Virtute et Prudentia.

Nr. 11.

Av. Zwei gegen einander gestellte geharnischte Brustbilder mit langen Haaren und geblümten Harnische, mit der Umschrift: Joan. Christ. et Joan. Seyf. S. R. Imp. Pr. C. Gradis. Unter den Brustbildern die Jahreszahl 1658.

Rev. Das mit dem Fürstenhute bedeckte Wappenschild mit 6 Feldern und einem Mittelschilde. Im ersten silbernen Felde fünf ausgebreitete rothe Rosen mit grünen Blättern und gelbem Samen, in Form eines Andreaskreuzes gestellt, wegen des Herzogthums Krumau, — im zweiten Felde ein Kreuz über einem Halbmonde, — im dritten und vierten rothen Felde ein silberner Adler wegen der Herrschaft Aquileja, — im fünften blauen Felde ein goldener Anker, — im sechsten goldenen Felde ein blaues Rad mit 8 Speichen, wegen der Herrschaft Rakersburg. Im silbernen Mittelschilde sind drei mit Gold gekrönte schwarze Vögel (Adler oder Raben) im Dreiangel also gesetzt, daß deren zwei aus dem rechten und linken obern Winkel, und einer aus der Mitte des Untertheiles des Schildes also hervorgehen, daß sie eine im Mittel des Schildes stehende goldene Krone mit den Schnäbeln berühren. Umschrift: Duc. Crvm. Et Princ. Ab Eggenberg Fratres.

Nr. 12. Ein Groschen von Johann Anton, Herzoge von Krumau und Fürsten zu Eggenberg, vom J. 1648. (Gestorben am 19. Februar 1649.)

Nr. 13. Ein Groschen von Johann Christian, Herzoge zu Krumau und Fürsten zu Eggenberg, vom J. 1677.

Johann Christian, Herzog zu Krumau und Fürst zu Eggenberg, geb. 1641, in den Reichsfürstenrath introducirt 1653, Ritter des goldenen Vließes 1694; starb 1710.

Aus dieſen Prämiſſen geht nun hervor, daß man unter die in Krain im Mittelalter gangbar geweſenen Münzen nur Aquilejer, Trieſter, Venetianer und Görzer Münzen rechnen kann, und daß ſich übrigens dieſe Angabe um ſo weniger beſtreiten läßt, als eben noch bloß derlei Münzen zeitweiſe hie und da ausgegraben wurden. Da die meiſten dieſer Münzen, ungeachtet ſie noch zeitweiſe vorkommen, ſowohl hier im Lande, mehr noch aber in jedem andern Staate, wegen ihrer meiſtens ſchönen Präge, guten Conſervirung und des Feingehaltes an Silber, im großen Werthe ſtehen, ſo finde ich mich veranlaßt, hierüber noch ausführliche Nachricht zu geben, und zwar:

1) Von den Aquilejer Münzen.

Die Patriarchen von Aquileja hatten, als Metropoliten, ſchon ſeit dem Anfange des neunten Jahrhundertes in Krain große Macht und großes Anſehen. Der zwiſchen dem Patriarchen Paulinus II. (geſt. am 11. Jänner 802), dann zwiſchen deſſen Nachfolger, Patriarchen Urban, einerſeits und dem erſten Salzburg'ſchen Erzbiſchofe, Arno, andererſeits entſtandene Streit über die beiderſeitige Diöceſangränze wurde vom Kaiſer Carl dem Großen am 14. Juni 810 und 14. Mai 811 zu Aachen, und vom Kaiſer Ludwig I. am 27. December 820 dahin entſchieden, daß der Draufluß die beiden Diöceſen ſcheiden, und der nördliche Theil von Kärnten nach Salzburg, der ſüdliche nebſt dem heutigen Krain aber unter das Patriarchat von Aquileja gehören ſolle. (Causa cognita Finem liti Carolus imposuit, Dravo amne utriusque Diöceseos limite constituto. De Rubeis, pag. 104.) So war alſo ſeitdem der Patriarch von Aquileja Metropolit über das heutige Herzogthum Krain. In der im J. 826 zu Mantua abgehaltenen Synode wurde ausgeſprochen, daß dem Patriarchen von Aquileja der Vorzug vor allen Biſchöfen Italiens, ja ſogar der erſte Rang nach dem Papſte gebühre, was auch Papſt

Johann XIX. im J. 1028 in einem Briefe dem Patriarchen Popo bestätigte.

Nebstdem gelangten die Patriarchen von Aquileja bald auch zur größern weltlichen Macht; denn im Jänner 1040 schenkte diesem Patriarchen Popo der Kaiser Heinrich III. dreißig, in der Mark Krain, im Comitate des Markgrafen Eberhard gelegene königl. Huben, und es bestätigte ihm auch im folgenden Jahre dieser Kaiser alle Privilegien. Kaiser Heinrich IV. gab im April 1077, auf Verwendung Luithold's, Herzoges von Kärnten, dem Patriarchen Sieghard, Grafen von Pleyen (oder Pleien) das Comitat Friaul, und am 11. Juni 1077 das Comitat Istrien und die Mark Krain, worüber durch denselben eine abermalige Schenkung an den Patriarchen Ulrich I. im J. 1091 erfolgte; am 7. Februar 1214 bestätigte aber Kaiser Friedrich II. zu Augsburg dem Patriarchen Volcherus, Wolfker, oder Walther von Leubrechtskirchen den Besitz der Mark Krain. So standen also die Patriarchen von Aquileja in Krain, sowohl in geistlicher als in weltlicher Beziehung, in sehr großem Ansehen. Sie nahmen Einfluß auf alle wichtige Begebenheiten und sandten, als Metropoliten, bis zur Gründung des Laibacher Bisthums, zeitweise General-Vicäre nach Krain, welche ihren Sitz wohl meistens in Laibach hatten. Das heutige Bisthum Laibach war also vor dieser Zeit ein von Aquileja abhängiges Archidiaconat, unter welchem die übrigen Pfarren des Landes, als Krainburg, Gurkfeld, Landstraß, Reifniz (unstreitig die ältesten) standen.

Dieses große Ansehen der Patriarchen von Aquileja im Allgemeinen veranlaßte auch die Verleihung des Münzregals an dieselben, so wie auch ihr großer Einfluß auf die Angelegenheiten Krain's, daß daselbst ihre Münze vollkommene Giltigkeit hatte, was übrigens auch bei dem Mangel an eigener Landesmünze desto leichter Statt fand. Das Münzregale hat Kaiser Conrad II. dem Patriarchen Popo am 12. September 1028 verliehen, mit folgenden Worten: „Donamus, atque nostra imperiali pote-

state concedimus, prout juste et legaliter possumus, Sanctae Aquilejensi Ecclesiae et Popponi Patriarchae, qui ibidem Domino videtur deservire, licentiam monetam publicam infra civitatem Aquilejae faciendi. Igitur Denarios ipsius Monetae praecipimus fieri, et Veronensis Monetae Denariis aequiparari, nisi praenominatus Patriarcha sua spontanea voluntate velit meliorare, habeantque licentiam, omnes regni nostri negotiatores, in qualibet venali merce ipsos denarios accipere.« Dem Patriarchen Volcherus (1204 — 1218) wurde von seinem Gönner, Kaiser Otto IV., das Münzregale bestätiget, was ihn auch zur Ausübung desselben bewogen haben mag.

Die Patriarchen von Aquileja, welche Silbermünzen im Gewichte von 8—22 Gran schlagen ließen, waren also:

Volcherus, oder Walther von Leubrechtskirchen, vorher Bischof zu Passau, erwählt nach dem Tode Peregrin's III. im Jänner 1204, erhielt von seinem Gönner Kaiser Otto IV. die Bestätigung des Münzregals, verlegte den Patriarchensitz nach Udine, und starb am 23. Jänner 1218.

Berthold von Meran und Graf von Andechs, Bruder des Bamberger Bischofes Ekbert, Erzbischof zu Colocza, erwählt 1218, starb am 23. Mai 1251. Sieh Abbild. Nr. 14 und 15.

Gregor de Montelongo, ein Neapolitaner, Generalissimus der Truppen des Papstes Innocenz IV., erwählt 1251, starb am 8. Sept. 1269. Sieh Abbild. Nr. 16, 17 und 18.

Sedisvacanz über 3 Jahre, denn der im J. 1269 erwählte Philipp, Graf von Ortenburg und Erzbischof von Salzburg, wurde vom Papste nicht anerkannt.

Raimund a Turre, oder della Torre, ein Mailänder, seit 1253 Bischof von Como, ernannt vom Papste Gregor X. am 30. December 1272, hielt am 4. August 1273 zu Udine seinen feierlichen Einzug; starb am 21. Juni 1298. Sieh Abbild. Nr. 19 und 20.

Petrus II. de Gera, aus Florenz, vormals Biſchof von Rieti, dann Erzbiſchof von Capua und Monreal in Sicilien, und Gouverneur der Romagna, ernannt vom Papſte Bonifaz VIII. am 30. Sept. 1299; ſtarb zu Udine am 10. Febr. 1301. Sieh Abbild. Nr. 21.

Otobonus de Razzi, gebürtig aus Piacenza, Biſchof von Padua, ernannt vom P. Bonifazius VIII. im J. 1302, hielt ſeinen Einzug zu Udine am 10. Auguſt 1302; ſtarb am 13. Jänner 1315. Sieh Abbild. Nr. 22 und 23.

Sedisvacanz durch 2 Jahre.

Paganus a Turre, oder della Torre, Neffe Raimund's, nach der Beförderung ſeines Vorgängers Otobonus ſeit 16. April 1302 Biſchof von Padua, wurde, nachdem Gaston della Torre, vormals Erzbiſchof von Mailand und ſeit 10. Jänner 1317 Patriarch von Aquileja, ſchon am 12. Auguſt 1318 zu Florenz verſtorben war, — vom Capitel von Aquileja im J. 1319 zum Patriarchen erwählt; ſtarb zu Udine im J. 1334, alt 70 Jahre. Sieh Abbild. Nr. 24.

Bertrand, Graf von St. Genevois (de St. Genesio), aus Languedoc, Auditor Rotae am päpſtlichen Hofe zu Avignon, ernannt vom Papſte Benedict XII. im J. 1334, fiel am 6. Juni 1350, im Greiſenalter von 80 Jahren, bei tapferer Vertheidigung ſeiner kirchlichen Gerechtſame, gegen den Grafen von Görz und deſſen Verbündete, bei Spilemberg (zwiſchen Sacile und Udine). Sieh Abbild. Nr. 25.

Nicolaus, Sohn Johann's, Königes von Böhmen, Bruder Kaiſers Carl IV., Biſchof von Neuburg, erwählt am 18. März 1351, ein gerechter und frommer Mann; ſtarb zu Belluno am 29. Juli 1358. Sieh Abbild. Nr. 26.

Ludwig I. a Turre, oder della Torre, vorher Biſchof von Trieſt, erwählt 1358, ſtarb am 30. Juli 1365. Sieh Abbild. Nr. 27.

Marquard von Randek, ſeit dem J. 1348 Biſchof zu Augsburg, ernannt vom Papſte Urban IV. zu Ende des

Jahres 1365, erhielt auf dem Reichstage zu Frankfurt am 31. Juli 1366 vom Kaiser Carl IV. die Bestätigung der bereits seinen Vorgängern zuständigen Privilegien; starb am 3. Jänner 1381. Sieh Abbild. Nr. 28.

Philipp von Alençon, Bruder Philipp's VI., Königes von Frankreich, bereits Cardinal-Priester der heil. Maria über der Brücke, ernannt 1381, resignirte 1388, starb zu Rom am 15. August 1397. Sieh Abbild. Nr. 29.

Johann de Moravia, Sohn Kaisers Carl IV. und dessen vierten Gemalin Elisabeth, Bruder des nachmaligen Kaisers Sigismund, geb. am 22. Juni 1370, vermählt mit der österreichischen Prinzessin Margaretha, ernannt zum Patriarchen 1388, war seines Geizes und seiner Grausamkeit wegen sehr verhaßt, ermordet zu Udine 1395, alt 25 Jahre. Sieh Abbild. Nr. 30.

Anton I., Cajetanus, ein Römer, ernannt vom Papste Bonifazius IX., nahm Besitz am 27. Jänner 1395, wurde im J. 1402 Cardinal und Großpönitentiar, worauf er resignirte; starb am 11. Jänner 1412. Sieh Abbild. Nr. 31 und 32.

Anton II., de Portogruaro, Auditor Rotae und Bischof von Concordia, Patriarch 1402, wurde Cardinal-Priester der heil. Susanna und resignirte 1411; starb zu Rom am 3. Juli 1431.

Ludwig II., Herzog von Tek, oder Tech, ein Schwabe, erwählt am 6. Juli 1412, bestätiget vom Papste Martin V. zu Constanz im J. 1418. Nachdem ihm die Venetianer im J. 1415 einen Theil von Friaul weggenommen, sich auch im J. 1420 der zum Patriarchate gehörig gewesenen Städte: Udine, Muggia und mehrerer anderer Städte bemächtiget hatten, so entfloh er im J. 1422, um Hilfe zu suchen, zum Kaiser Sigismund, mit dessen Hilfe er auch seine verlornen Besitzungen wieder zu erobern suchte. Da ihm jedoch dieses nicht gelang, so begab er sich nach Mähren, wo er um das J. 1435 starb. Die Venetianer vereinigten indessen die Grafschaft Friaul und die

Markgrafschaft Istrien mit ihrem Gebiete, die Stadt Aquileja wurde aber seit dem immer unbedeutender. Sieh Abbild. Nr. 33.

Ludwig III., Scarampus de Mediarotta, oder Mezzarotta, ein Paduaner, Patriarch 1435, wurde Cardinal-Priester des heil. Laurentius in Damascus und Generalissimus der Armee des Papstes Eugenius IV.; starb zu Rom am 27. März 1465. — Mit ihm endete, nach der Uebergabe der weltlichen Herrschaft an die Republik Venedig, das Münzregale der Patriarchen von Aquileja.

Geschlagen wurden zu Aquileja anfangs nur Pfennige (Denarii), dann seit Gregor de Montelongo auch halbe und Viertel-Denare, so wie Piccoli, von welchen 14 auf einen Denar gingen, dann vom Bertrand de St. Gennesio auch Doppeldenare oder Groschen, welche jedoch sehr selten sind. Den Beschluß der Patriarchen-Münzen, auf denen wir Wappen berühmter Häuser finden, macht ein broncenes Schaustück des letzten souveränen Patriarchen Ludwig III. (1435—1465.)

Auf den Aversseiten der von den Patriarchen vom J. 1218 bis 1334 geschlagenen Münzen befindet sich, nebst dem Namen des betreffenden Patriarchen: der Patriarch, sitzend, mit dem Kreuzstabe in der rechten und einem Buche in der linken Hand. Die Reversseiten der während dieses Zeitraumes geschlagenen, gewöhnlich mit „Aquileja“ oder „Aquilegensis“ bezeichneten Münzen sind verschieden. Die Aversseiten der Münzen der folgenden Patriarchen (seit 1334—1435) sind wieder verschiedenartig bezeichnet, so z. B. befindet sich auf denen Bertrand's die heil. Maria, sitzend, mit dem Kinde am linken Arme; — des Nicolaus ein aufrecht stehender gekrönter Löwe; — des Ludwig a Turre der heil. Hermagoras, mit dem Scheine um das Haupt, im bischöfl. Ornate, auf einem mit Löwenköpfen verzierten Armstuhle sitzend, die rechte Hand zum Segen aufhebend, und in der linken einen Kreuzstab haltend, oder zwei kreuzweise gelegte Lilienscepter; — des Marquard von Randek ein stehender einfacher Löwe, oder eine Rosette; — des Philipp

von Alençon das französische Wappen; — des Johann de Moravia ein Adler mit Schachfeldern; — des Anton Cajetanus und des Anton de Portegruaro das Familienwappen; — des Ludwig, Herzoges von Tek, das Wappenschild mit Wecken, — und des Ludwig III. Brustbild von der rechten Seite. Im Allgemeinen wird noch in Betreff der Reversseiten der Münzen dieser Patriarchen bemerkt, daß auf jenen der Familie Turre gewöhnlich ein Thurm, auf denen der andern Patriarchen aber häufig ein einfacher Adler, Lilien, Rosen und andere Bezeichnungen vorkommen.

Nähere Beschreibungen dieser Münzen kommen vor in folgenden Werken:

Münzen und Medaillen der Päpste, geistlicher Fürsten und Herren, nebst andern zur Kirchengeschichte gehörigen Stücken aus dem Mittelalter und der neuern Zeit. Gesammelt und beschrieben von Joseph Appel, 1. Bd. Pesth 1820. S. 108 bis 114.

Verzeichniß der Münz- und Medaillensammlung des Hofrathes Leopold Welzl v. Wellenheim, 2. Bd., I. Abth. Wien 1844. Seite 482, 483 und 484.

Serie delle Monete e Medaglie D'Aquileja e di Venezia, di Friderico Schweitzer. Trieste 1848. Volume Primo. Seite 12 bis 52. Da hierin vollständige Beschreibungen und Abbildungen der Aquilejer Denare vorkommen, so wurden in die beigeschlossenen Abbildungen nur einige derselben aufgenommen.

2. Von den Triester Münzen.

Das Triester Bisthum dehnte sich einstens viel weiter gegen Krain aus, als jetzt, denn zu demselben gehörten auch die heutigen Decanate Adelsberg und Feistriz, welche erst durch die päpstliche Bulle: „In supereminenti Apostolicae dignitatis specula“ — vom 3. August 1830, versehen mit dem Placetum regium, am 4. Februar 1831 dem Bisthume Laibach zugewiesen wurden.

Das Münzregale hatte schon der Triester Bischof Johann Rudolf vom Kaiser Conrad II. am 12. September 1028 erhalten, doch von demselben erst der Bischof Gebhard oder Givardus (1204—1213) zuerst Gebrauch gemacht, welcher Silbermünzen im Gewichte von 20 1/2 und 21 Gran schlagen ließ. Von seinen Nachfolgern ließen noch Münzen schlagen:

Conrad von Pertica, erwählt 1213. Er befand sich im J. 1215 zu Rom bei dem allgemeinen Concilium im Lateran, und war im J. 1230 zu Aquileja Zeuge der Versöhnung zwischen dem Kaiser Friedrich II. und dem Papste Gregor IX., bei welcher Gelegenheit er die Bestätigung aller Privilegien und des Münzregals erhielt; starb 1230. Sieh Abbild. Nr. 34.

Givardus 1234 bis 1236.

Volricus, Ulricus, oder auch Udalricus de Portis, Domherr von Cividale und Aquileja, erwählt am 12. April 1227, befand sich im J. 1245 bei dem allgemeinen Concilium zu Lyon; starb im J. 1253. Sieh Abbild. Nr. 35.

Leonidas, oder Leonhard II., Bischof im J. 1253 durch einige Monate. (Sedisvacanz 1254.)

Arlongus, oder Harlongus I. von Vocisberg oder Voitsberg, ein Steirer, vorhin Domherr zu Aquileja, erwählt vom Domcapitel 1254, wurde in Folge der bereits vom Papste Innocenz IV. durch das Breve vom 17. September 1254, wegen Simonie veranlaßten Beanständung seiner Wahl von dessen Nachfolger Papste Alexander IV. abgesetzt, gelangte im J. 1262 wieder zum Bisthume, weihte am 4. November 1264 zu Triest die wiederhergestellte Domkirche zu Ehren der heil. Jungfrau Maria und des heil. Justus, in Gegenwart von vier andern Bischöfen, ein, und starb im J. 1281. Sieh Abbild. Nr. 36 u. 37.

Rudolf I. Pedrazzano, gebürtig aus Cremona, erwählt 1303, ließ die Cathedralkirche verschönern und die bischöfliche Residenz aufbauen; starb am 7. März 1304. Sieh Abbild. Nr. 38.

Auf der Aversseite dieser Münzen befindet sich, nebst dem Namen des betreffenden Bischofes und dem Beisatze Ep., der

Bischof im Ornate sitzend, in der rechten Hand den Krummstab, in der linken ein Buch haltend, — auf der Reversseite aber die Aufschrift: Civitas a Trieste, oder Civitas Tergestum, oder Civitas Tergestinum, oder Civitas Terges, oder Tergestinus. Die übrige Bezeichnung der Reversseiten ist bei jedem Bischofe anders. Das Gewicht dieser Münzen beträgt 12 bis 20 Gran. Auf den übrigens sehr seltenen Münzen des Bischofes Rudolf, welcher auf den Münzen Redulfus genannt wird, steht zum Unterschiede der Münzen seiner Vorfahrer die Aufschrift: Ep. Tergestinus, was die Vermuthung herbeiführt, daß ihm allein das Münzregale ausschließlich zustand, und daß zu seiner Zeit die Stadtgemeinde von Triest nicht mehr, wie noch zu den Zeiten seiner Vorgänger, daran Theil nahm.

Es gibt auch zwei, an Größe und an Gewichte verschiedene Sedisvacanz-Münzen, auf deren Reversseite der heil. Justus, zwischen zwei Thürmen stehend, dargestellt ist, welche in die Zeit der nach dem Tode Leonhard's und vor der Wahl des Arlongus im J. 1254 eingetretenen Sedisvacanz eingereiht werden.

Nähere Beschreibungen der oberwähnten Triester bischöflichen Münzen enthalten die bereits genannten Werke von Joseph Appel, Seite 492, 493 und 494, und des Hofrathes Leopold Welzl von Wellenheim, S. 545 und 546, von Nr. 11.135 bis 11.147. Von den Münzen des Bischofes Givardus und der Sedisvacanz (1254) geschieht jedoch nur im letztbenannten Werke Nr. 11.137, 11.142 und 11.143 Erwähnung. v. Wellenheim nennt die Sedisvacanz-Münzen Denare, jede der übrigen bischöflich Triester Münzen aber Solidus.

3) Von den Venetianer Münzen.

Venedig war im Mittelalter zur höchsten Stufe des Glanzes emporgekommen; es schmückte sich mit den Reichthümern der alten

Kaiserstadt Constantinopel, welche der alte Doge Heinrich Dandalo am 17. Juli 1203 erobert hatte, und unterwarf sich allmälig durch List und Gewalt die benachbarten Staaten des festen Landes. Mächtiger, als durch die Gewalt der Waffen, war diese Inselstadt noch durch ihren Handel. Ausgewanderte Griechen brachten die Seiden, Glas- und Metall-, besonders die Goldfabrication empor, und die Kunstschätze der alten Welt wurden von hieraus verschifft. Die vorzüglichsten Handelsgeschäfte wurden mit den deutschen Staaten: mit Kärnten, Steiermark und Oesterreich, getrieben. Kärnten hatte einen sichern Absatz nach dem Gebiete von Venedig mit jenen Artikeln, welche diese bedeutendste Seestadt des Mittelalters für ihre Arsenale und Schiffs-Verproviantirung benöthigte. Das zwischen beiden Handelsstaaten gelegene Krain hatte ohne Zweifel durch diesen Transitohandel große Vortheile. Wenn auch Herzog Albert III. (mit dem Zopfe) zum Vortheile der herzoglichen Mauth in St. Veit für seine handeltreibenden Unterthanen in Oesterreich, Steiermark und Kärnten den sogenannten Straßenzwang vorgeschrieben und sonach verordnet hatte, daß von dort nur über Villach und weiter durch Friaul nach Venedig Handel getrieben werden solle, so galt dieß nicht für alle Handels-Artikel, indem man mit Vieh und Getreide hinein und mit Wein heraus durch Krain den Weg nehmen durfte. Das damals in den Schutz Oesterreich's getretene Triest war bald durch Handel aufgeblüht, und so war der Warenzug aus dem Norden nach Italien durch Krain immer häufiger. Daß Krain durch diesen Transito-Handel viel gewann, und daß somit daselbst im Mittelalter im Haudel und Wandel häufig nach Venetianer Münze gerechnet wurde, kann keinem Zweifel unterliegen.

Das Münzregale hatte Kaiser Conrad II. dem Dogen Ursus II. (Participatio) im J. 915 verliehen. Schon sein Neffe und zweiter Nachfolger, Peter (Participatio) (939—941), soll davon Gebrauch gemacht haben. Zu dessen Zeit wurde im J. 939 an der Piazzetta das Münzgebäude des Staates Zecca angelegt, welches durch Sansovino im sechszehnten Jahrhunderte

die gegenwärtige prächtige Gestalt bekam. Nach verläßlichen Angaben beginnt jedoch die Reihe der Münzen der Dogen von Venedig mit Peter III. Polani, 1130 bis 1148.

Da häufig noch Venetianer Münzen von verschiedenem Metalle und von verschiedener Größe vorkommen, so möge die Angabe folgender, mehr gewöhnlichen Arten derselben genügen.

Goldstücke, Zecchini, wurden zuerst unter der Regierung des Dogen Johann Dandalo im J. 1284 geschlagen. Sie hatten diese Benennung von dem Münzgebäude Zecca, wurden aber in der Folge auch Ducaten benannt, wegen der auf denselben nach dem Muster der Goldmünzen von Apulien bei dem Bilde Jesu Christi stehenden Umschrift: „Sit Tibi Christe datus, quem tu regis iste Ducatus.“ Sieh Abbild. Nr. 39 eine solche Goldmünze vom Dogen Andreas Griti (1523—1539).

Die ältesten venetianischen Silbermünzen waren verringerte oder halbe Denare, „denari minuti“ oder Quateruoli.

Mit dem Dogen Heinrich Dandalo (1192 bis 1205) beginnen etwas größere Silbermünzen, Grossi oder Matapan genannt, mit dem Bildnisse Jesu Christi, so wie die kupfernen Quattrini, welche letztere vorzüglich selten sind, und für diese Periode mit Marinus Georgio (1311 und 1312) wieder aufhören. Zu Ende des 14. Jahrhundertes begann wieder die Ausprägung von Kupfermünzen. Die ersten Soldini sind vom Franz Dandalo (1329—1339, beschrieben in Jos. Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit, 3. Bd., II. Abth., Nr. 3921), die ersten neuen Hälblinge (Mezzanini novi) aber vom Dogen Andreas Dandalo (1343 bis 1354, beschrieben in Jos. Appel's Repertorium, 3. Bd., II. Abth., Nr. 3923, 3924 und 3925). Sieh Abbild. Nr. 40 einen Matapan vom Dogen Johann Supantio, Soranzo oder Superantius (1314—1330).

Größere Silbermünzen, Scudi oder Scudi della Croce, mit der Bezeichnung 140 (Soldi), und nach Verhältniß kleinere, mit den entsprechenden Bezeichnungen 70, 35

und 17 1/2 begannen erſt mit dem Dogen Nicolaus da Ponte (1578—1585). Sieh einen Scudo della Croce Abbild. Nr. 41, vom Dogen Pascalis Ciconia (1585—1595).

Nicolaus Tronus (erwählt am 23. November 1471, geſtorben am 28. Juli 1473, alt 76 Jahre) war der einzige Doge, der Münzen mit ſeinem Bildniſſe (Troni) ſchlagen oder prägen ließ, — nach ſeinem Tode verwarfen daher die Correctoren Andreas Vendramin, Bernhard Juſtiniani, Marcus Zeno, Triadino Griti und Paul Moroſini dieſe Präge und beſtimmten, es ſolle auf den Münzen der Doge vor dem heil. Marcus, der ihm die Fahne überreicht, d. i. nach der politiſchen Bedeutung, vor der Ariſtocratie kniend, vorgeſtellt werden, um dadurch anzudeuten, daß er die Republik über ſich anerkenne. Vorzüglich bemerkenswerth ſind deſſen ſelten vorkommende 1/4 Thaler, mit dem Bruſtbilde von der linken Seite und dem geflügelten Löwen, wovon ein Stück Abbild. Nr. 42 dargeſtellt iſt. (Sieh in Wellenheim, 2. Bd., I. Abth., Nr. 3044, und in Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters, 3. Bd., II. Abth. Seite 1128, Nr. 3950.)

Außer vielen andern noch vorkommenden Venetianer Silbermünzen iſt noch beſonders der ſeit dem Anfange des 16. Jahrhundertes in Venedig geprägten, meiſtens ſchönen Silbermünzen zu erwähnen, welche man Osella oder Osello nannte. Es pflegten nämlich die Dogen von Venedig ſchon ſeit jeher jährlich am Neujahrstage allen, in den großen Rath kommenden Edelleuten einiges zahme und wilde Geflügel zum Geſchenke zu ſchicken. Weil aber dieſes öfters weder in gehöriger Quantität noch Qualität beigeſchafft werden konnte, ſo wurde während der Regierung des Dogen Anton Grimani, am 13. Mai 1522, im großen Rathe beſchloſſen, eine neue Münze, nach dieſem in Geflügel beſtandenen Geſchenke Osella oder Osello *) benannt, im Werthe von 3 venetian. Lire und 15 Soldi, oder beiläufig 45 Kreuzer

*) Osello ſtatt ucello etc.

Conv. Münze, zu prägen, welche jährlich am Neujahrsfeste oder sonst bei der Wahl eines Dogen, statt des bishin üblich gewesenen Wildprettes und Geflügels, an alle in den großen Rath kommenden Edelleute ausgetheilt werden sollte. Dergleichen Münzen, mit der Angabe der Regierungszeit des Dogen, gab es bis zum Ende der vormaligen venetianischen Republik. So gibt es noch eine solche von der letzten Regierungszeit des letzten Dogen Ludwig Manin vom J. **1796**, mit der Umschrift: **Ludovici Manin Principis Munus, anno VIII.** Derlei Stücke sind Abbild. Nr. **43**, **44** und **45** dargestellt.

Man sehe über Venetianer Münzen:

Jos. Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit. **3.** Bd., **II.** Abth. (Nr. **3900—4169.**)

Leopold Welzl v. Wellenheim, **2.** Bd., **I.** Abth. (Nr. **2950—3325.**)

Serie delle Monete e Medaglie d'Aquileja e di Venezia, di Friderico Schweitzer. Trieste 1848. Volume Primo. Pag. 58 bis 106, und Volume Secondo. Mit vielen schönen Abbildungen und vollständigen Beschreibungen.

Ueber die Münzen der Stadt Venedig und einiger dazu gehörigen Provinzen sehe man: Jos. Appel's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit. **4.** Bd., **II.** Abth. (Nr. **3676—3702.**)

4) Von den Görzer Münzen.

Die Geschichte der gefürsteten Grafschaft Görz und eine Uebersicht deren Münzwesens kann für uns Krainer insoferne von Interesse sein, als diese Grafschaft schon vor fast vierthalb Jahrhunderten an Oesterreich gelangte, zu dessen Staaten sie aber erst seit dem Wiener Congresse **1815** beständig gehört, ferners als die Münzen dieser Grafschaft von den eigenen Landesherren anfangs zu Görz und seit dem J. **1253** in ihrer Residenzstadt Lienz im Pusterthale geschlagen, auch im Mittelalter in

Krain, wo sie noch jetzt hie und da aufgefunden werden, volle Giltigkeit hatten, sie überdieß auch an Größe, Form und im Gewichte mit den damals vorzugsweise in Krain giltigen Münzen der Patriarchen von Aquileja ganz übereinstimmen.

Die Grafen von Görz, welche man unter die vormaligen ansehnlichern deutschen Fürsten rechnen kann, wurden ehemals auch Pfalzgrafen in Kärnten, oder auch Pfalzgrafen im Pusterthale und in Kärnten genannt, und erschienen auch zu der bekannten, vom Herzoge von Kärnten am sogenannten Herzogsstuhle bei Maria-Saal am Saalfelde, oder Zollfelde vorgenommenen Huldigung, wo sie ebenfalls Lehen verliehen. Der Ursprung der Münzgerechtigkeit derselben ist unbekannt, und sie übten — unabhängig von den Patriarchen von Aquileja — gleich andern regierenden Herren der ältesten Zeit, das Recht der Zoll- und Mautheinhebung aus; jenes der Münzprägung war damals ein Zweig davon. Die meisten ihrer Besitzungen waren Lehen der Kirche von Aquileja. Sie waren Vögte dieser Kirche und Landmarschälle von Friaul. Anfangs besaßen sie die Stadt Görz nur zur Hälfte; durch einen Vertrag vom 27. Jänner 1202 trat ihnen aber Peregrin II., Patriarch von Aquileja, auch die andere Hälfte ab. Sie gelangten auch später zum Vogteirechte und zu Lehen der Kirchen von Brixen und Trient. Ihr Besitzthum war von größerer Ausdehnung als jenes der Grafen von Tirol, und sie gingen diesen vor; wurden auch in verschiedenen Urkunden Fürsten genannt.

Ueber ihren Ursprung herrscht noch ein Dunkel. Es wird ihnen — jedoch ohne vollgiltige Belege — mit den Grafen von Habsburg und Meran, dann den Herzogen von Zähringen, ein gleicher Ursprung zugeschrieben. Nach Joh. Hübner's genealogischen Tabellen (Leipzig 1712, 2. Auflage, Tab. 129) war deren erster bekannter Stammvater Cuno, Graf zu Görz, welcher wohl schon im 11. Jahrhunderte gelebt haben mochte; Rudolf Graf von Coronini, Freiherr in Kronberg, Zöglin im Theresianum zu Wien, führt in seinem vortrefflich

geschriebenen „Tentamen Genealogico-Chronologicum promovendae Seriei Comitum ac Rerum Goritiae," (Viennae 1753, Ed. II. 1759), als ersten Grafen den Engelbert an, welcher um das J. 1121 lebte. Von seinen Nachkömmlingen sind besonders zu bemerken:

Meinhard III., Urenkel von Engelbert's I., Bruder Meinhard's I., Enkel Engelbert's II. (gest. 1187), Sohn Meinhard's II., Grafen zu Görz (gest. 1232), und der Mathilde, einer Tochter Berthold's III. zu Meran, Grafen von Andechs. Er war anfangs (seit seines Oheims Engelbert III. Tode 1220) nur Graf von Görz, erhielt aber durch seine Vermälung mit Adelheid, der Tochter Albert's, letzten Grafen von Tirol, und dessen Gemalin Juta von Meran, — Erbin ihres väterlichen und mütterlichen Hauses — nach seines gedachten Schwiegervaters Tode 1254 auch die Grafschaft Tirol; besaß somit durch vier Jahre zugleich Görz und Tirol, und starb am 22. Juli 1258. Von seinen beiden, ihm gemeinschaftlich in der Regierung succedirenden Söhnen erhielt bei der im J. 1271, mit gemeinschaftlichem Einverständnisse vorgenommenen Theilung, Meinhard IV., welcher in der Folge, am 1. Februar 1286, vom Kaiser Rudolf I. auch mit dem Herzogthume Kärnten belehnt wurde, und am 31. October oder 1. November 1295 starb — Tirol, Albert II. aber die Grafschaft Görz nebst dem Pusterthale. Seit dieser Zeit beherrschten die Nachkommen Meinhard's IV. Tirol, Albert's II. aber die Grafschaft Görz. Meinhard's IV. regierender Stamm in Tirol ist mit seinem Urenkel Meinhard V. am 13. Jänner 1363 ausgestorben.

Mit Meinhard III. (1220 — 1258) beginnt nun die Reihe der Münzen der Grafen von Görz. Diese Münzen kann man nun weder in solche eintheilen, welche entweder bloß die Grafen von Görz schlagen, und in solche, welche einige deutsche Kaiser seit 1500 (Maximilian I., Carl VI., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II. und Franz II.), als durch Erb-

verträge gewordene Eigenthümer und Herren dieſer Grafſchaft, mit dem betreffenden Titel und Wappen prägen ließen. Die vormaligen Grafen von Görz ließen bloß ſilberne Münzen ſchlagen, Solidus genannt, die Münzen der deutſchen Kaiſer ſeit Carl VI., mit dem Titel und Wappen von Görz, ſind aber bloß von Kupfer. Das Wappenſchild von Görz iſt ſchrägerechts getheilt, und enthält im obern, eigentlich linken blauen Felde, einen rechts ſchreitenden, von der linken Seite ſichtbaren goldenen Löwen; das untere, eigentlich rechte Feld, iſt ſechsfach von Silber und rother Farbe ſchräglinks geſtreift. Der Löwe iſt das Stammwappen der Grafen. Die drei weißen und die drei rothen Binden deuten auf das Lehensband bei den Beſitzungen in Friaul, rückſichtlich welcher die Grafen, als Landeshauptleute oder Marſchälle von Friaul, von den Patriarchen von Aquileja und in Folge, als die Republik Venedig im J. 1420 ſich dieſes Gebietes bemächtigte, von dem Dogen von Venedig die Belehnung erhielten.

Die Solidi von Meinhard III., Albert II., Heinrich II. und IV., Meinhard VII., Johann Meinhard und Johann ſind theils ſelten, theils ſehr ſelten. Ueberhaupt haben die Görzer Solidi ein Gewicht von 9—18 Gran.

Von Meinhard's III. Nachkommen ließen Münzen ſchlagen:

Albert II., Sohn Meinhard's III., 1258—1304.

Heinrich II., Sohn Albert's II., ſucced. 1304, Reichsvicar zu Treviſo 1319, ſtarb am 24. April 1323.

Albert III., Sohn Albert's II., Bruder Heinrich's II., ſucced. 1304, ſtarb 1327.

Albert IV., Sohn Albert's III., Mitregent ſeit 1324, ſuccedirte gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern Meinhard VII. und Heinrich III. im J. 1327, und wurde zugleich mit denſelben im J. 1338 vom Bertrand, Patriarchen von Aquileja, rückſichtlich der ihnen zugefallenen, der Kirche von Aquileja lehenbaren Güter, mit dem Ringe und einer weißen und röthen Fahne belehnt. Zu Folge der mit beiden gedachten Brüdern im J. 1340

und 1342 vorgenommenen Theilung der Erbgüter führte er, weil Kärnten an die verwandten öſterreichiſchen Herrſcher übergangen war, als Aelteſter der Familie, den Titel eines Pfalzgrafen von Kärnten; ſtarb kinderlos 1374.

Meinhard VII., Sohn Albert's III., Bruder Albert's IV., ſucced. gemeinſchaftlich 1327; ſtarb im J. 1385.

Heinrich III., dritter Sohn Albert's III., Bruder Albert's IV. und Meinhard's VII., ſucced. gemeinſchaftlich 1327; ſtarb kinderlos im J. 1364.

Heinrich IV., Sohn Meinhard's VII., ſucced. demſelben im J. 1385 mit ſeinem jüngern Bruder Johann Meinhard, ſtand beiläufig bis 1394 unter Vormundſchaft; ſtarb im J. 1454, alt 78 Jahre.

Johann Meinhard, Bruder Heinrich's IV., ſucced. mit dieſem gemeinſchaftlich 1385; ſtarb im J. 1430 ohne Kinder, indem ſein Sohn Heinrich früher geſtorben war.

Johann, Sohn Heinrich's IV., ſucced. dieſem mit ſeinen jüngern Brüdern Ludwig und Leonhard im J. 1454, erhielt am 9. Mai 1455 zu Venedig von dem Dogen Franz Foscari die Belehnung für ſich und für ſeine Brüder rückſichtlich der Beſitzungen in Friaul; machte vergebliche Anſprüche auf Tirol und auf einen Theil der Erbſchaft der im J. 1456 mit Ulrich II. ausgeſtorbenen Grafen von Cilli, und ſtarb kinderlos im J. 1462. Sein jüngerer Bruder Ludwig (von dem keine Münze bekannt iſt) war kinderlos ſchon im J. 1456 geſtorben.

Leonhard, dritter Sohn Heinrich's IV., ſucced. dieſem mit ſeinen ältern Brüdern Johann und Ludwig im J. 1454, wurde nach Johann's Tode 1462 der einzige Beſitzer der Grafſchaft Görz, ſtarb kinderlos als der Letzte ſeines Stammes zu Lienz am 12. April 1500. Nach ſeinem Tode gelangte die Grafſchaft Görz an Kaiſer Maximilian I., und ſomit an Oeſterreich. Das Recht Kaiſers Maximilian I. und ſomit des Hauſes Oeſterreich gründete ſich:

1) Auf die gegenseitigen, in den Jahren 1359, 1361, 1364, 1394, 1436 und 1490 geschlossenen Erbverträge. Der diese Besitznahme hauptsächlich begründende Vertrag wurde im J. 1394 zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Grafen von Görz, Heinrich IV. und Johann Meinhard, abgeschlossen, in welchem es unter Anderm heißt: „Daß, wenn der männliche Stamm der Herzoge von Oesterreich eher aussterben sollte, den Grafen von Görz Krain, Istrien und Möttling, bei früherm Absterben der Grafen von Görz hingegen Görz, die Pfalz Kärnten und Lienz in Tirol den Herzogen von Oesterreich zufallen sollten."

2) Auf das bestandene Verwandtschaftsverhältniß, denn Kaiser Maximilian I. stammte vom Kaiser Albert I. ab, welcher (1282—1308) mit Elisabetha, einer Tochter Meinhard's III., Herzoges von Kärnten, Grafen von Tirol und Görz, vermält war.

Diese Erbschaft begriff die Grafschaft Görz nebst Flitsch, Tolmein, Gradiska und Mitterburg, die Hälfte der Vogtgerechtigkeit auf Aquileja und das Pusterthal, welches in der Folge mit Tirol vereiniget wurde. Maximilian I. schickte nun zur Besitznahme die Grafen von Nassau, Zollern und Fürstenberg mit 300 Reitern nach Görz, ernannte den Andreas von Lichtenstein zum ersten Landeshauptmanne von Görz (dem in dieser Würde am 4. März 1508 Heinrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, folgte), und bestätigte die Statuten und Privilegien von Görz zu Augsburg am 21. Juni 1500. Im J. 1511 schickte er den Wilhelm von Auersperg, Landeshauptmann von Krain; Ulrich von Weisbriach, Landeshauptmann von Kärnten; den Simeon von Ungerspach, Commandant von Triest und Duino; Bernhardin Raunacher, Hauptmann von Adelsberg; Georg Ellacher und den Georg von Eck, Vicedom von Krain, in seinem Namen nach Görz zum Empfange der Huldigung, welche daselbst auch am 18. April 1511 Statt fand.

Die Grafschaft Görz war zur Zeit dieses Heimfalles in sechszehn Bezirke, Capitaneatus seu Praefecturas, getheilt. Zu derselben gehörte auch das Pusterthal in Tirol, die windische Mark mit Möttling und die Markgrafschaft Istrien, deren vorzüglichste Orte waren: Mitterburg, Gemino, Antignana, Visignano, Pedena und Montona. Bald wurden aber die meisten dieser Orte Istrien's und mehrere Bezirke der Grafschaft Görz eine Beute der Venetianer, deren schon lange dahinsterbende Republik durch den Frieden von Campo-Formio 1797 an Oesterreich gelangte, und von Oesterreich am 18. Jänner 1798 in Besitz genommen wurde. Gradiska, Porpetto und Aquileja mit den nächstgelegenen Besitzungen wurde als Grafschaft im J. 1647 dem Johann Anton, Herzoge von Krumau und Fürsten von Eggenberg um 350.000 Gulden überlassen.

Nachrichten über die Grafen von Görz und über das Münzwesen derselben findet man in folgenden Werken:

Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Fünftes Bändchen. Innsbruck 1839, IV. Münzen der Grafschaft Görz. Beschrieben von Leopold Welzl v. Wellenheim, k. k. Hofrathe und Ehrenmitgliede der Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Padua. S. 52—88. Mit einigen Abbildungen.

Abregé de L'Historie des Comtes de Gorice et Serie de leurs Monuaies. Par F. Schweitzer, Membre de la Societé d'Archéologie de Petersburg etc. etc. Trieste 1851. In drei Abtheilungen, von denen die erste eine genealogische und biographische Reihenfolge der Grafen von Görz, die zweite die Beschreibung der Münzen derselben, die dritte aber einige aus andern Werken gezogene Erläuterungen der ersten Abtheilung enthält. Mit XXIX schönen Münzabdrücken, und sub XXX dem Abdrucke eines großen Siegels.

Münzen und Medaillen der weltlichen Fürsten und Herren aus dem Mittelalter und der neuern Zeit. Gesammelt und be-

ſchrieben von Joſeph Appel. Des Repertoriums zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit, 3. Bd., I. Abth. Wien 1824. Nr. 1151—1169.

Verzeichniß der Münz- und Medaillenſammlung des k. k. Hofrathes Leopold Welzl v. Wellenheim. 2. Bd., I. Abth. Wien 1814. Nr. 9085—9170.

III.

Die kirchliche Eintheilung Krain's seit der ersten Einführung des Christenthums bis zur Gegenwart.

Von P. Hitzinger.

(Mit einer Karte Krain's vom J. 1000—1400, — und einer Diöcesan-Karte Krain's vom J. 1560—1780.)

Die kirchliche Begränzung und Eintheilung Krain's hatte im Ganzen ähnliche Schicksale, wie die politische. Auch in kirchlicher Beziehung war das Land mehrfach und verschiedenartig getheilt; erst seit der neuesten Zeit bildet es eine für sich abgeschlossene Provinz. Die kirchliche Eintheilung Krain's läßt sich nach vier Perioden unterscheiden.

1) Von der ersten Einführung des Christenthums in Krain bis zur Unterdrückung desselben durch die neueingewanderten heidnischen Slaven.

Vom Jahre 50—611 n. Chr.

Kaum hatte sich das Christenthum im römischen Reiche weiter auszubreiten angefangen, so wurde es auch in den Gegenden des heutigen Krain's, welche damals zu jenem Weltreiche gehörten, bekannt und eingeführt. Das Heidenthum, welches hier bis zu jener Zeit geherrscht hatte, war ein aus indisch-slavischen Bestand-

theilen zuſammengeſetztes, wozu griechiſch-römiſche gekommen waren, wie dieß die neueſten Forſchungen darthun a). Für die erſte Einführung des Chriſtenthums in Krain geſchah unſtreitig das Meiſte von Aquileja aus, welche Stadt damals die wichtigſte zwiſchen Rom und der Donaugränze war. Dort hatte der h. Marcus, ein Schüler und Begleiter des h. Petrus, um das J. 44 das Evangelium zuerſt verkündet; der h. Hermagoras, erſter Biſchof jener Stadt, verbreitete mit ſeinem Diacon Fortunatus dasſelbe weiter im öſtlichen Theile von Ober-Italien und in Noricum, zu welchen Provinzen der Süd- und Nordweſten des heutigen Krain's gerechnet wurde b). Da jedoch Krain mit dem ſüd- und nordöſtlichen Theile zu Illyricum und Pannonien gehörte, ſo führt dieß zur Vermuthung, daß für das Chriſtenthum in Krain auch von anderer Seite gewirkt worden ſein mag, nämlich von Salona und Syrmium aus, in welche Städte der h. Petrus den h. Domnius und den h. Andronicus zur Verkündigung des Evangeliums geſchickt hatte c). Ueberdieß mag auch die Thätigkeit der Schüler des h. Paulus nicht ohne Einfluß auf Krain geblieben ſein; denn der h. Titus lehrte in Dalmatien und der h. Lucas bereiſete Dalmatien und das dießſeitige Gallien oder Ober-Italien d). Auf ſeinen apoſtoliſchen Reiſen beſuchte der h. Petrus ſelbſt mit ſeinem Schüler Clemens, nebſt vielen anderen Ländern, um das J. 60 auch Venetien, Iſtrien, Dalmatien und Pannonien e), und der h. Paulus dehnte ſeine Wege bis nach

---

a) Starozgodovinski pomenki; razložil D. Terstenjak. Zeitſchrift Novice vom J. 1853.

b) Acta s. Hermagorae in Bollandii Acta Sanctorum. Vergl. de Rubeis Monumenta ecclesiae Aquilej.

c) Hesychius in vita s. Domnii et s. Clementis. Vergl. Klein, Geſchichte des Chriſtenthums in Oeſterreich und Steiermark.

d) 2. Tim. 4, 10. S. Epiphanii opera.

e) Hesychius l. c.

Illyricum aus f); beide große Apoſtel ſind daher den Gränzen Krain's mehr oder weniger nahe gekommen. Nach den bisher gemachten Bemerkungen läßt es ſich folgern, daß ſchon die erſte Einführung des Chriſtenthums in Krain nicht von einer Seite allein geſchehen ſei.

Nachdem das Chriſtenthum in dieſen Gegenden feſten Fuß gefaßt hatte, wurden auch mehrere Biſchofsſitze errichtet. Die Städte Tergeſte, Aemona, Celeja und Tiburnia ſollen ſchon um das J. 50 eigene Biſchöfe erhalten haben a); Petovio, Siscia und Senia dürften hierin auch bald nachgefolgt ſein. Die Gränzen dieſer Bisthümer waren anfangs nicht genau beſtimmt, wie man unter andern den h. Maximus, Biſchof von Aemona, in Iſtrien predigend findet; mit der Zeit ſchloſſen ſie ſich meiſtens an die politiſchen Gränzen der Provinzen an, wie dieß auch in andern Gegenden der Fall war. Bei der Vorausſetzung, daß die Gränze des römiſchen Italiens nachmals bis an den Berg Adrans (Trojana) vorgerückt worden ſei, iſt anzunehmen, daß die Diöceſe von Aemona (Laibach) eben den äußerſten Theil Ober-Italiens, oder den mittlern und nördlichen Theil des heutigen Krain's in ſich begriffen habe. Der ſüdliche Theil gehörte unter die Diöceſen von Siscia (Siſſek) und Senia (Zeng), und der weſtliche Theil zählte zu den Diöceſen von Tergeſte (Trieſt) und Aquileja. Ob die Diöceſen von Tiburnia (bei Spital in Kärnten), Celeja (Cilli) und Petovio (Pettau) auch welchen Theil von Krain in ſich faßten, darüber läßt ſich keine ſichere Vermuthung machen. Die ſpäter zwiſchen den Jahren 324 bis 525 entſtandenen Diöceſen von Pedena (Piben), Pola, Parentia und Julium carnicum (Zuglio in Friaul) mögen nur die Gränzen der heutigen Provinz berührt haben.

Mit Rückſicht auf das Geſagte gehörten die Gegenden Krain's in jener erſten Zeit auch unter mehrere Metropolien;

a) Rom. 15, 13. S. Hieronymi opera.

b) Acta s. Hermagorae l. c. Vergl. de Rubeis Monumenta ecclesiae Aquilej.

nämlich mit den Diöceſen von Aemona und Tergeſte unter die Metropolie von Aquileja, mit den Diöceſen von Petovio und Siscia unter jene von Syrmium, und mit der Diöceſe von Senia unter jene von Salona. Unter der Metropolie Aquileja ſtanden, nebſt Aemona und Tergeſte, auch die Diöceſen in Iſtrien, Venetien und Rhätien, dann Tiburnia und Celeja, endlich nach der durch die Hunnen im J. 442 herbeigeführten Zerſtörung von Syrmium auch Petovio und Siscia a).

Neben den Biſchöfen gab es ſchon in jenem Zeitraume auch auf dem Lande angeſtellte Seelſorger oder Pfarrer, welche in den vorzüglichern Orten ihre Sitze hatten. Dafür ſpricht einerſeits das allgemeine Geſetz, vermöge deſſen in kleinern Städten nicht Biſchöfe, wohl aber Prieſter und niedere Geiſtliche aufgeſtellt werden ſollten b), anderſeits der geſchichtliche Beweis, daß in Illyricum, Venetien und Noricum auch außer den biſchöflichen Städten Prieſter und andere Geiſtliche ihren Aufenthalt hatten c). Welche Orte in den Gegenden des heutigen Krain's damals mit eigenen Prieſtern beſetzt waren, darüber laſſen ſich jedoch nur Vermuthungen anſtellen.

Dieſe Verhältniſſe erhielten ſich mehr oder weniger auch während der Stürme der Völkerwanderung bis in die Zeit, wo die neu angekommenen Slaven das Land völlig in ihre Gewalt gebracht hatten. Denn außer dem h. Maximus von Aemona im J. 252, dem h. Victorinus von Petovio im J. 304 und dem h. Quirinus von Siscia im J. 304, von denen die Martyrologien ſprechen, ſind aus der Geſchichte ſonſt bekannt: Marcus zu Petovio um's J. 378, Paulinus zu Tiburnia um's J. 470

a) Acta concilii Gradens. de a. 579 in Ughelli Italia sacra. Vergl. de Rubeis Monumenta Aquilej.

b) Leo M. in epist. ad episcopos Africae.

c) S. Hieronymus in epist. ad Chromatium. Leo M. in epist. ad (Januarium) Aquilej. episcopum. Hegesippus in vita s. Severini. Vergl. de Rubeis Monumenta ecclesiae Aquilej. Klein, Geſchichte des Chriſtenthums in Oeſterreich und Steiermark.

und Frugifer im J. 524 zu Tergeſte a); andere nennt die fortlaufende Ueberlieferung, als: Caſtus, Florus und Gennadius zu Aemona, Hyacinthus, Primus, Martinus und Sebaſtianus zu Tergeſte. In den Verhandlungen der Kirchenverſammlung zu Aquileja im J. 381 kommen vor Maximus II. von Aemona und Conſtantius von Siscia, ſo wie in der von Grado im J. 579 Leonianus von Tiburnia, Joannes von Celeja, Patricius von Aemona, Adrianus von Pola, Severus von Tergeſte, Joannes von Parentia und Marianus von Pedena b). Ueber die ununterbrochene Folge der Biſchöfe, dann Metropoliten von Aquileja ſprechen ſich die geſchichtlichen Zeugniſſe ohnehin laut und vielfältig aus c).

Nach Ablauf des ſechsten Jahrhundertes werden jedoch keine Biſchöfe von Aemona, Tiburnia, Celeja und Siscia mehr genannt; das Bisthum Tiburnia wird zuletzt noch im J. 591 erwähnt d), während von den andern die letzten Angaben eben in den Verhandlungen zu Grado im J. 579 vorkommen. Biſchöfe von Tergeſte und Iſtrien, ſo wie von Venetien lieſt man theils namentlich, theils im Allgemeinen mehrfach in den Briefen des Papſtes Gregor des Großen zwiſchen dem J. 592 — 606, wie auch in den Verhandlungen römiſcher Kirchenverſammlungen im J. 648 und 679; ſo Petrus und Providentius von Iſtrien im J. 595, Firminus von Tergeſte im J. 602 e), Cyriacus von Pola, Aurelianus von Parentia und Gaudentius von Tergeſte im J. 679 f). Nachdem ſich die Erzbiſchöfe oder Patriarchen von Aquileja mit den meiſten ihrer untergeordneten Biſchöfe,

a) De Rubeis l. c. Klein, Geſchichte a. a. O.

b) Acta conc. Aquilej. de a. 381 in edit. Concil. Acta c. Gradens. de a. 579 apud Ughellium.

c) Ughellius Italia sacra. De Rubeis Monumenta ecclesiae Aquilej.

d) Epistola episcoporum Venetiae et Rhaetiae ad Mauritium imp. in de Rubeis Monumenta.

e) Gregorius M. epistolae lib. V. et XII.

f) Acta Conc. Lateran. de a. 679 in Collect. Concil.

aus Mißverſtändniß über die Beſchlüſſe der fünften allgemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel im J. 553, von der Einheit der römiſchen Kirche getrennt hatten, wurde im J. 607 durch zwieſpältige Wahl eines katholiſchen Patriarchen, Candidianus zu Grado, und eines ſchismatiſchen Joannes zu Aquileja, die Diöceſe oder das Patriarchat ſelbſt in zwei getheilt. Die Reihe der Oberhirten auf beiden Sitzen, zu Aquileja und zu Grado, wurde, nach dem Zeugniſſe der Geſchichte deſſen ungeachtet, unter mannigfachen Bedrängniſſen und Zerwürfniſſen nicht unterbrochen a).

Das Schweigen der Geſchichte über die Biſchöfe von Aemona, Tiburnia, Celeja und Siscia nach dem Jahre 600 iſt ein deutlicher Beweis, daß die biſchöflichen Sitze daſelbſt um dieſe Zeit in Verfall gekommen ſind. Dagegen entſcheidet die Angabe nicht, daß der von den Griechen im J. 787 in Iſtrien geblendete Mauritius, Biſchof von Aemona, als dem heutigen Laiback, geweſen ſei; denn derſelbe wird im Briefe des Papſtes Hadrian I. an Carl den Großen ausdrücklich Biſchof von Iſtrien genannt b). Es ließe ſich daher wohl auf das neue Aemona oder Civitas nova denken, welche Stadt um jene Zeit ein Biſchofsſitz wurde c); doch wird derſelbe Mauritius ausdrücklich in der Reihe der Biſchöfe von Tergeſte angeführt d), welche in jener Zeit auch häufig den Titel von Iſtrien überhaupt führten e). Der Grund des Verfalles der oben genannten Bisthümer lag wohl größtentheils in dem Drucke der Slaven, welche um das J. 550 in Pannonien und Noricum von Neuem eingewandert waren, und das Land bis nach Iſtrien, Venetien und Rhätien mit der Zeit völlig in ihre Gewalt gebracht hatten. Da ſie noch ihrem finſtern, mit dem indiſchen verwandten

a) Ughellius Italia sacra. De Rubeis Monumenta Aquilej.
b) Epistola Hadriani Papae ad Carolum M. in codice Carolino.
c) De Rubeis l. c.
d) Schematismus dioecesium Tergest. et Justinopol. Vergl. Terpin Episcopi eccles. Tergest. et Justinopol.
e) Ac a conc. Lateran. de a. 679.

Heidenthume ergeben waren, so wurde das Christenthum von ihnen viel bedrängt und verfolgt; die Bischöfe und Priester wurden vertrieben, die christlichen Kirchen, so wie die Mönchssitze zerstört, die gemeinen Christen zu harter Knechtschaft herabgewürdiget a). Der Papst Gregor der Große spricht in seinen Briefen seine Betrübnisse und seine Besorgnisse wegen des Andranges der Slaven offen aus; er erwähnt auch namentlich eines Bischofes Joannes, welcher aus Pannonien vertrieben, in Capris (Capodistria) seinen Sitz genommen hatte b). Bei allem dem läßt es sich nicht absprechen, daß eben die Trennung von Rom und die Theilung des Patriarchats in zwei Metropolitan-Sitze auch das Ihrige zum Verfalle einzelner Bisthümer beigetragen haben, da die einsam unter Heiden weilenden Bischöfe ihrer natürlichen Stütze beraubt waren, und die abtrünnigen Patriarchen zu Aquileja um ihr eigenes Bestehen zu sehr besorgt sein mußten, als daß sie ihren untergeordneten Bischöfen hätten Hilfe leisten können c).

2) Von der zweiten Einführung des Christenthums in Krain bis zur Stiftung des Bisthums in Laibach.

Vom J. 611 — 1462.

A. Eintheilung der Diöcesen.

Nach dem Verfalle der einzelnen Bischofs-Sitze, unter welche das heutige Krain mit den benachbarten Landstrichen in den ersten Zeiten des Christenthums getheilt war, fiel dasselbe rechtlicher Weise den Oberhirten der Mutterkirche Aquileja zu. In der Wirklichkeit jedoch konnten diese, theils wegen der Uebermacht des Heidenthums, theils wegen ihrer eigenen, aus der Trennung hervorgehenden Schwäche, ihre bischöfliche Gewalt über das von Slaven besetzte Land nur in geringem Maße aus-

a) Vergl. die slavische Benennung keršenik und keršenica für Knecht und Magd.

b) Gregorius M. in epist. ad Maximum Salonit. et Marinianum Ravenn.

c) Linhart, Versuch einer Geschichte der Slaven in Krain, 2. Bd.

üben. Deſſen ungeachtet ſoll der Patriarch Joannes II. um's J. 660 Verſuche gemächt haben, den heidniſchen Einwohnern jener Gegenden das Evangelium zu predigen; aber die drohende große Gefahr ſoll ihn von dem Unternehmen abgewendet haben a). Nachdem im J. 698 unter dem Patriarchen Petrus die Einheit mit der römiſchen Kirche wieder hergeſtellt war, konnte auf die Bekehrung der Slaven eine größere Kraft verwendet werden; dazu iſt anzunehmen, daß ſich unter den Nachkommen der früheren Bewohner noch immer Reſte des chriſtlichen Glaubens erhalten haben. Dieß wird dadurch deutlich, daß einem andern Patriarchen Joannes, welcher wahrſcheinlich der nämliche mit Calixtus iſt, die Einweihung der Kirche St. Peter an der Stelle des alten Tiburnia zur Zeit des Papſtes Zacharias zwiſchen dem J. 741—752 zugeſchrieben wird b). Auch die Kirche St. Nicolai in dem alten Aemona, nun Laibach, ſoll im J. 745 durch fromme Fiſcher ihren Anfang genommen haben c). Die Frankenherrſchaft über das Slavenland unter Kaiſer Carl dem Großen ſeit dem J. 788 war der Aufnahme des Chriſtenthums beſonders günſtig. Der h. Paulinus, Patriarch vom J. 776—802, verwendete ſich daher, wie es in ſeiner Lebensbeſchreibung heißt, mit Eifer auf die Verkündung des Evangeliums, womit er die Bewohner Carantaniens und die benachbarten Völker zum Glauben Chriſti geführt hat d). Es iſt vom berühmten Alcuinus, welchen Carl der Große wegen ſeiner Gelehrſamkeit an ſeinen Hof gezogen, noch ein Brief vom J. 795 vorhanden, worin der wiſſenſchaftliche und zugleich fromme Mann den Patriarchen zum gottgefälligen und lobenswürdigen Werke der Verbreitung des heiligen Glaubens aufmunterte e). Dieſe,

a) C. Sigonius de regno Italiae l. 2. Vergl. Valvaſor, 8. Bd.

b) Diploma Arnulphi regis de a. 892 bei Hansiz Germania s. t. I de Rubeis l. c.

c) Catalogus dioecesis Labacensis.

d) Ferrarius in Catalogo Sanctorum Italiae; vergl. de Rubeis l. c.

e) Alcuini opera, epistola 112 ad Paulinum p.

wenn auch wenige geſchichtlichen Zeugniſſe, ſprechen genug deutlich dafür, daß die Patriarchen von Aquileja ihre biſchöflichen Rechte über das von Slaven bewohnte Land, wenigſtens im ſüdlichen Theile bis an die Drau, wo es theils unter dem Namen Iſtrien und Friaul, theils unter dem Namen Karantanien begriffen war, nicht bloß mit Worten behauptet, ſondern durch Verkündung des Evangeliums auch wirklich ausgeübt haben. Neben den Patriarchen von Aquileja blieben den Biſchöfen von Trieſt jene Theile des Landes Krain, welche ihrer Diöceſe ſchon vorher einverleibt waren.

Mit dem Anfange des achten Jahrhundertes begannen auch die Verſuche der Biſchöfe von Salzburg zur Bekehrung der Karantaner-Slaven. Der h. Rupertus, früher Biſchof von Worms, welcher nach genauen geſchichtlichen Beweiſen im J. 697 nach Baiern gekommen war, und darauf die Kirche zu Salzburg geſtiftet hatte, gelangte, wie es in ſeiner Lebensbeſchreibung heißt, auf ſeiner Reiſe zur Verbreitung des Glaubens bis an die Gränze Nieder-Pannoniens. Nach ſeiner Umkehr durchzog er die ganze Alpengegend, und kam zum Könige der Karantaner; er überſtieg auch den hohen Berg Durus (Tauern) und predigte den Vandalen oder Slaven, und erntete viele Früchte für den Herrn ein a). Bei dieſer Gelegenheit ſoll er bis Cilli gekommen ſein, und die Gebeine des h. Maximilian, Biſchofes von Lorch und Martirers, erhoben haben b). Nach dieſem mehr vorübergehenden Miſſionsverſuche begann das eigentliche Werk zur Bekehrung der Slaven zwiſchen der Donau und der Drau unter dem h. Virgilius, fünften Biſchofe von Salzburg, welcher um's J. 760, auf Bitten des Herzogs Chettimar, den Landbiſchof Modeſtus mit mehreren Prieſtern nach Karantanien ſendete c). Die von ihnen geweihten Kirchen, der Mutter

a) Vita s. Ruperti apud Rosweid. Vergl. Hansiz Germania s. t. II.

b) Hansiz l. c.

c) Anonymus de conversione Carentanorum, am beſten in Kopitar Glagolita Cloz.

Gottes im Zollfelde, zu Liburnia oder dem alten Tiburnia bei Spital, und zu Undrima oder Imdrima im Ennsthale a), liefern den Beweis, daß sich ihr apostolisches Amt vorzüglich auf das nördlich von der Drau gelegene Land erstreckt habe. Ueber die Wirksamkeit der in der Folge gesendeten Priester: Latinus, Heimo, Majoranus und Anderer, sind, außer einer zweimaligen Vertreibung derselben aus Karantanien, keine nähern Angaben verzeichnet. Noch mehr geschah für die Christianisirung der Slaven in Karantanien und Nieder-Pannonien unter Arno, welcher erster Erzbischof zu Salzburg wurde. Nach der Besiegung der Hunnen im J. 796 empfahl Pipin, Sohn Carl des Großen, dem Oberhirten von Salzburg die Slaven und Hunnen in Nieder-Pannonien, von der Raab bis zur Drau, um sie mit Unterricht und den kirchlichen Verrichtungen zu versorgen; Kaiser Carl bestätigte in der Folge selbst die Verfügung. Im J. 798 trug Carl der Große dem Arno neuerdings auf, sich in das Land der Slaven zu begeben, und jene Gegenden nach Amt und Pflicht eines Bischofes zu versehen; diesem Auftrage ließ Alcuinus ebenfalls ein aufmunterndes Schreiben an den Erzbischof folgen. Arno hatte bereits mehrere Priester nach Karantanien und Nieder-Pannonien geschickt; nun ging er selbst dahin, weihete Kirchen, ordnete Priester an und unterrichtete das Volk. Nach der Rückkehr weihete er den Theodorich zum Bischof, führte ihn selbst in's Slavenland und empfahl seiner Obsorge die ganze Gegend an der Abendseite des Draufluſſes, bis zu dessen Mündung in die Donau b). In diesem Auftrage ist die Gränze der Wirk-

a) Diploma Ottonis II. in diplomate Philippi regis de a. 1199, bei Hansiz l. c. Hier ist Undrima mitten zwischen Katsch, Gumpenz, Liezen und Liesing genannt; da die Ortschaften in jener Urkunde ganz geographisch geordnet sind, und die genannten Besitzungen im Ennsthale in Obersteier liegen, so ist auch Undrima dort, wahrscheinlich in Irdning zu suchen.

b) Anonymus de conversione Carentanorum l. c.

ſamkeit des neu eingeſetzten Landbiſchofs deutlich ausgedrückt; denn die Abendſeite des Draufluſſes iſt nach dem ganzen Zuſammenhange nicht anders, als die Nordſeite desſelben zu verſtehen a).

Wenn man dieſe, aus der vorzüglichſten Quelle, nämlich aus der Schrift eines Unbekannten über die Bekehrung der Karantaner angeführten geſchichtlichen Angaben über das Wirken der Erzbiſchöfe von Salzburg mit denen über die Patriarchen von Aquileja vergleicht: ſo iſt es, manchen bisher geäußerten Anſichten entgegen, ganz offenbar, daß bei dieſem Bekehrungswerke vom Anfange an der Draufluß gewiſſermaßen die Gränze der beiderſeitigen Thätigkeit gebildet habe. Namentlich gilt für das heutige Krain der Schluß, daß die Oberhirten von Salzburg, ſo wie auch ihre Landbiſchöfe in dieſem Lande zu keiner Zeit Diöceſanrechte ausgeübt haben. Die vom Patriarchen Urſus gegen den Erzbiſchof Arno erhobene Streitfrage betraf nicht bloß einen Theil, ſondern ganz Karantanien, da in früherer Zeit auch das Land am nördlichen Ufer der Drau mit den Diöceſen Tiburnia und Petovio unter die Metropolie von Aquileja gehört hatte. Die Entſcheidung, welche Kaiſer Carl der Große über dieſe Streitfrage im J. 811 machte, war auf die nächſt vorhergegangenen Thatſachen gegründet, daß nämlich die Kirchenfürſten von Salzburg das ganze Bekehrungswerk im obern Theile Karantaniens vollführt hatten, und daß ihnen dieſer Wirkungskreis von den Päpſten Zacharias, Stephan III. und Paulus I. zugewieſen worden war. Die Entſcheidung lautete dahin, daß der Theil des Karantaner-Landes am ſüdlichen Ufer des Draufluſſes unter den Oberhirten der Kirche von Aquileja und jener am nördlichen Ufer unter den Vorſteher der Kirche von Salzburg gehören ſollte; nur ſollten die einzelnen Kirchen auf beiden Seiten des Fluſſes ihre Beſitzungen behalten, ſo wie ſie dieſelben bis dahin gehabt hatten b).

a) Kopitar Glagolita Cloz.

b) Capitulare Caroli M. de a. 811, bei Valvaſor 8. Bd.

Nach dieſer Feſtſetzung der Diöceſan-Gränzen gehörte faſt ganz Krain unter das Patriarchat von Aquileja, und nur ein geringer Theil unter das Bisthum von Trieſt. Wenn nun von einem ſpätern Einfluſſe der Erzbiſchöfe von Salzburg und ihrer Landbiſchöfe Otto und Oswald zur Zeit der Slavenfürſten Privinna und Kozil vom J. 840—870 in Bezug auf Krain hin und wieder geſprochen wird, ſo kommt dieß theils vom nicht beachteten Verhältniſſe des Landes Krain zu jener Zeit, theils von einer unrichtigen Lesart der Schrift über die Bekehrung der Karantaner her. Der Sitz des Fürſten Privinna war nämlich nicht an der Sann in Unterſteier, ſondern an der Sala in Ungarn, wie dieß die beſſeren Handſchriften und der ganze Zuſammenhang des Berichtes zeigen; und die dort genannte Moſaburg oder Moosburg iſt jene an der Sala in Ungarn bei dem jetzigen Salavar erbaute, nicht die an der Sann in Unterſteier, noch weniger die in Kärnten errichtete Burg dieſes Namens a). Dieſelbe Lage von Moosburg deutet auch die obenangeführte Urkunde des Kaiſers Otto II. über die Beſitzungen der Kirche von Salzburg b). Auch die Lage anderer Ortſchaften mit ihren Kirchen, welche von den Erzbiſchöfen Luipram und Adalvin, laut jener Schrift des Unbekannten, geweiht worden ſind, läßt ſich nach der genannten Urkunde leichter beſtimmen, indem darin mehrere in genauer geographiſcher Folge angeführt werden; es zeigt ſich darnach, daß die meiſten jener Kirchen in Ungarn und Steiermark, und zwar nordwärts von der Drau, und etwa nur wenige in Kärnten

a) Anonymus de conv. Carantanorum in Kopitar Glagolita Cloz. Dort lautet der verbeſſerte Text: ad fluvium, qui dicitur Sala; und weiter: in pallude Salae. Vergl. Klein, Geſchichte des Chriſtenthums.

b) Diploma Ottonis II. in r. Arnulphi diplomate, bei Hansiz Germania s. t. II. Dort iſt nämlich Moſaburg zwiſchen Sabaria (Stein am Anger) und dem Orte Quinque ecclesiae (Fünfkirchen) angeführt, alſo offenbar in Ungarn gelegen.

gelegen waren a), woraus der Schluß in Bezug auf Krain von selbst hervorgeht.

In der zweiten Hälfte des neunten Jahrhundertes erhielten die zwischen der Donau und dem adriatischen Meere wohnenden Slaven noch von einer andern Seite Glaubensprediger, die mit ihrer Sprache vollkommen vertraut waren, und daher bei ihnen umsomehr wirken konnten. Es hatten nämlich die mährischen Fürsten Rastiz und Svatopluk und der slavische Fürst Kozil beim griechischen Kaiser Michael III. um der slavischen Sprache kundige Glaubensprediger gebeten, und darauf waren die zwei Brüder Cyrillus und Methodius, beide Priester und Mönche aus Thessalonien, nach Pannonien und Mähren gekommen. Sie führten den Gottesdienst in slavischer Sprache ein, und begannen dieselbe mit griechischen Buchstaben, um einige neue vermehrt, zu schreiben. Das Volk der Slaven hörte diese Priester, welche in der Muttersprache zu ihm redeten, mit vieler Freude an, und fand von nun an weniger Gefallen am Gottesdienste jener, welche denselben in lateinischer Sprache verrichteten b). Die Oberhirten von Salzburg und Passau brachten, um ihr Ansehen und ihre Rechte besorgt, im J. 867 in Rom beim Papste Nicolaus I. Klagen über den neuen Gebrauch der slavischen Sprache beim Gottesdienste vor. Die Brüder Cyrillus und Methodius erschienen darauf vor dem, unterdessen neuerwählten Papste Hadrian II. in Rom, und wurden, da sie gute Gründe für ihr Unternehmen vorgebracht hatten, von der Klage losgesprochen und zu Bischöfen geweiht. Da jedoch Cyrillus in Rom in ein Kloster getreten war, so kehrte Methodius allein mit dem

a) Diploma Ottonis II. l. c. Dort stehen Salapinga, Teremberch, Quartinacha in der Reihe zwischen Sabaria und Quinque ecclesiae, sind daher in Ungarn zu suchen; Dudleipin ist verbunden mit Lavanda und der Kirche S. Andrae, hiermit in Kärnten; Beltovia (Pettau) und Ablanza (Affling) in Steiermark sind an sich klar.

b) Auonymus de conv. Carent. l. c. Nestor slav. Chronik. Annales Fuldenses in Freheri scriptis rer. Germ. Vergl. Kopitar Glagolita Cloz.

Titel eines Erzbiſchofes von Pannonien und Mähren zurück. Durch die nun erweiterte Wirkſamkeit desſelben wurden die Rechte der Kirchenfürſten von Salzburg und Paſſau vielfach beſchränkt, und der Salzburg'ſche Erzprieſter Richbald von Moosburg kehrte im J. 870 nach Salzburg zurück a). Der neue Papſt Johann VIII. wies im J. 874 auch den croatiſchen Herzog Muntimir an, ſich mit ſeinem Volke unter die geiſtliche Obſorge des Erzbiſchofes Methodius zu begeben, um ihn nämlich auf dieſe Art vom griechiſchen Schisma abzuwenden; doch geht aus andern Briefen desſelben Papſtes an den Herzog oder König Branimir vom J. 879 und 881 hervor, daß ſich die Croaten nicht an Methodius, ſondern unmittelbar an Rom angeſchloſſen haben b). Die Oberhirten von Salzburg und Paſſau ſuchten ihren früheren Wirkungskreis in Pannonien und Mähren wieder zu erlangen; ſie brachten daher dem Papſte Johann VIII. eine neue Klage gegen Methodius vor, und zugleich verdächtigte ein mähriſcher Prieſter ſeine Glaubenslehre. Der Papſt verbot nun im J. 879 den Gebrauch der ſlaviſchen Sprache beim Gottesdienſte und lud den Methodius nach Rom zur Verantwortung vor c). Dieſer erſchien im J. 880 vor dem apoſtoliſchen Stuhle, reinigte ſich von den gemachten Beſchuldigungen, und erhielt neuerdings die Erlaubniß für den kirchlichen Gebrauch der ſlaviſchen Sprache. Zugleich wurde Wichnig als Suffragan-Biſchof für Neutra geweiht, und die Aufſtellung noch mehrerer Biſchöfe im erzbiſchöflichen Sprengel verordnet d). Methodius führte nun ſein geiſtliches Amt, wenn auch nicht

a) Anonymus l. c. Vergl. Hansiz Germania s. t. I. et II.

b) Epistolae Joannis VIII. ad Muntimirum et Branimirum Croat. com. Vergl. Kopitar Glagolita Cloz.

c) Epistola Joannis VIII. ad Methodium archiep. Pannon. bei Schönleben Carn. ant. und Valvaſor 8. Bd.

d) Epistola Joannis VIII. ad Sventopulcum comitem bei Schönleben und Valvaſor l. c.

ohne Anfechtungen, unter den Slaven fort bis zu seinem Tode, welcher zwischen dem J. 884 — 894 in seinem erzbischöflichen Sitze zu Welehrad in Mähren erfolgte. Seine schöne Pflanzung in Pannonien und Mähren wurde um dieselbe Zeit durch die im J. 895 eingebrungenen Ungarn zerstört a).

Nach dieser Darstellung kommt nun die Frage zu entscheiden, inwieferne durch die Wirksamkeit des h. Methodius das Land Krain betroffen war. Insoweit Methodius immer Erzbischof von Pannonien und Mähren genannt wird, konnte Krain unter seinem Kirchensprengel nicht begriffen sein; denn die südliche Gränze von Pannonien bildete damals die Drau. Auch von Seite der Herrschaft Kozil's läßt sich nichts Mehreres folgern, da sein Land, wie oben berichtet, eben in Pannonien gelegen war, und alle ihm gehörigen Ortschaften sich nördlich von der Drau befanden; erst sein Sohn Brazlav empfing im J. 882 von Arnulf, damaligen Herzoge Karantanien's, das Land zwischen der Drau und Save b). Ueberdieß finden sich keine Spuren davon, daß die Patriarchen von Aquileja, als Oberhirten des Landes südwärts der Drau, Klagen über Beschränkung ihrer Rechte durch Methodius erhoben hätten, wie es doch die Erzbischöfe von Salzburg gethan haben. Ein moralischer Einfluß des h. Methodius, als Slaven-Apostels, läßt sich jedoch in Bezug auf Krain nicht geradenwegs verneinen; namentlich mochten in dem südlichen, an Croatien anstoßenden Theile Versuche slavischen Gottesdienstes gemacht worden sein. Diese Bemerkung gründet sich auf den Umstand, daß es im illyrischen und croatischen Küstenlande, wie auch in Dalmatien, noch heutigen Tages eine Anzahl römischer Christen gibt, die den Gottesdienst in slavischer Sprache feiern, und daß die Zahl derselben in älterer Zeit bedeutend größer gewesen ist, so wie sich ihr Ursprung mit ziemlicher Gewißheit bis in's neunte

a) Vergl. Kopitar Glagolita Cloz.

b) Vergl. Kopitar Glagolita Cloz. Klein, Geschichte des Christenthums.

Jahrhundert zurück verfolgen läßt a). Sie heißen Glagoliten, vom Worte glagoliti (sprechen), und haben eine eigene Schrift für die slavische Sprache.

Nun möge noch dieß angeführt werden, daß die außer dem Bisthume Triest in Istrien bestandenen Bisthümer Parenzo, Pola und Pedena keinen Antheil von dem heutigen Krain besaßen. Ein Gleiches läßt sich von den für Croatien von Papst Honorius I. im J. 632 aufgerichteten zwei Bisthümern, worunter eines Zeng war, voraussetzen; denn es geschieht in der folgenden Zeit keine Erwähnung von einer Aenderung der Diöcesan-Gränzen von Aquileja nach dieser Seite hin. Als im J. 974 die Bischöfe von Freisingen von Kaiser Otto II. die Herrschaft Lack und im J. 1004 die Bischöfe von Brixen von Kaiser Heinrich II. die Herrschaft Veldes in's Eigenthum erhielten, blieb die geistliche Gewalt der Patriarchen von Aquileja ungeschmälert b), obgleich der Freisinger-Bischof Abraham auch für das Seelenheil seiner Unterthanen besorgt war und selbst in slavischer Sprache predigte c). Die geistliche Gewalt der Patriarchen erlitt auch bei dem Wechsel der weltlichen Herrschaft, wobei sie selbst neben Friaul seit dem J. 1070 einen bedeutenden Theil von Krain besaßen, keine Aenderung, bis das ganze Land im J. 1365 unter die Erzherzoge von Oesterreich kam.

B. Archidiaconate und Pfarren.

Bei der großen Ausdehnung der Diöcese und bei der Menge und Last verschiedener anderweitiger Geschäfte und auswärtiger Sendungen konnten die Patriarchen von Aquileja Stellvertreter zur Aushilfe bei ihren geistlichen Verrichtungen nicht entbehren;

a) Vergl. Kopitar Glagolita Cloz.

b) Bulla Clementis VI. de a. 1353 de incorporatione parochiae Laak ad eccles. B. M. V. Frisingae, in den Manuscripten des histor. Vereines für Krain.

c) Kopitar Glagolita Cloz.

doch geschieht keine Erwähnung von Landbischöfen, wie in andern großen Diöcesen. Die Vertretung geschah nämlich durch einen oder den andern der untergebenen Bischöfe, wie die von Concordia, Triest, Cittanuova und Pedena, welche häufig in den Urkunden der Patriarchen genannt werden. In der spätern Zeit dieser Periode kommen diese Bischöfe als General-Vicare der Patriarchen vor; so werden bei der Vornahme bischöflicher Verrichtungen in Krain genannt: Cancianus, Bischof von Cittanuova im J. 1325 unter dem Patriarchen Paganus; Martinus, Bischof zu Pedena im J. 1450 unter dem eingedrungenen Patriarchen Laurentius, früher Bischof von Lavant a).

In weiterer Folge war die ganze Patriarchal-Diöcese in Archidiaconate getheilt, deren erste Erwähnung mit dem Schlusse des eilften Jahrhundertes geschieht, und deren Anzahl sich anfangs auf Fünf belief. Diese waren: Aquileja, wo die Pröbste der Patriarchal-Kirche die erzpriesterliche Würde bekleideten; Cividale, wo das Archidiaconat einem aus der Mitte des Capitels erwählten Canonicus anvertraut war; Kärnten, wo die Pfarrer zu Villach Erzpriester waren; Krain und die windische Mark, wo die Pfarrer von Laibach dieses Amt mehrmal verwalteten, und Saunien oder die Savemark in Untersteier, wo meistens die Pfarrer von Cilli Archidiacone waren b). Der größte Theil von Krain stand unter dem Archidiacone von Krain und der Mark; zuerst wird Bertholdus im J. 1217 Decanus von Krain, und im J. 1228 Decanus von Krain und der Mark genannt; dann heißt Magister Ludovicus, Pfarrer von Laibach, Archidiacon von Krain im J. 1263; Peregrinus kommt im J. 1281, Manfredus della Turre, Pfarrer von Stein im J. 1296; Ulrich Gutenauer, Pfarrer von Moräutsch im J. 1385, als Archi-

a) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.
b) De Rubeis Monumenta eccles. Aquilej.

diacon von Krain und der Mark vor a). In der Folge hatten Krain und die windische Mark jedes für sich einen Archidiacon; denn Wilhelm v. Kossiak, Pfarrer zu Weißkirchen im J. 1422, und Andreas Düring, Pfarrer zu Gurkfeld im J. 1439, hießen Archidiacone von der Mark; Peter Polz, Pfarrer zu Moräutsch im J. 1451, Erzpriester für Krain b). Außerdem gehörte die Gegend von Wippach unter das Archidiaconat von Aquileja, wo die Pröbste Volricus um's J. 1100, Ulricus im J. 1166, Peregrinus im J. 1181, Henricus im J. 1208 u. s. f. andere als Archidiacone genannt werden c).

Die Bischöfe von Triest hatten gleichfalls ihre Archidiacone; unter andern erscheint im J. 1231 Leonardus als Archidiacon von Triest d). Der Antheil von Krain, die Poik und der Karst, bildete für sich ein Decanat; Bandanus kommt im J. 1267 als Decanus von Slavina vor e).

Die Eintheilung in Pfarren ist in dieser Periode bestimmter hervorgetreten. Zwar reichen die schriftlichen Nachrichten über die Pfarren Krain's nicht so weit zurück, wie etwa in den Nachbarprovinzen; doch läßt sich das hohe Alter einzelner derselben theils aus fortwährender Ueberlieferung, theils aus andern Umständen abnehmen. Merkwürdig ist es, daß die ältesten Pfarren nicht immer im Bereiche der gegenwärtigen Städte, sondern häufig außerhalb derselben bestanden, was meistens der spätern Entstehung der Städte zuzuschreiben ist.

Die Pfarren in Krain, d. i. im einstigen Kraingau, oder dem gegenwärtigen Oberkrain und einem Theile Innerkrain's, waren: 1) die Pfarre St. Peter zu Laibach, die Mutterpfarre aller Kirchen im Flußgebiete der Laibach und

a) Manuscripte des histor. Vereines für Krain; — Manuscr. des Domcapitel-Archivs, Valvasor 8. Bd. De Rubeis Monum. eccl. Aquilej.

b) Valvasor 8. Buch.

c) De Rubeis Monum. eccles. Aquilej.

d) De Rubeis l. c.

e) Manuscr. des histor. Vereines für Krain.

vielleicht im größern Theile von Krain, wiewohl sie urkundlich erst im J. 1248 vorkommt; dann die Vicariatskirchen derselben, als: St. Nicolai zu Laibach, wahrscheinlich seit dem J. 1248 a); Oberlaibach seit dem J. 1408 b), und Igg vermuthlich aus derselben Zeit; ferner die Pfarren St. Veit bei Laibach, im J. 1081 gestiftet, und Zeier, vor dem J. 1342 schon bestehend c). — 2) Die Pfarre Altlack, die älteste im Flußgebiete der Zeier, obgleich erst in einer Urkunde vom J. 1272 genannt d); dann die Pfarren Pölland und Selzach, deren Anfang auch in die ältere Zeit gehört. — 3) Die Pfarre Krainburg, wohl die älteste im mittleren Savethale, obgleich in Schriften erst im J. 1355 ausdrücklich angeführt e); dann das Vicariat Höflein, im J. 1156 schon mit einem Priester versehen f); ferner die Pfarren Zirklach, in einer Urkunde vom J. 1156 bereits genannt g); St. Georgen und Michelstetten, beide im 13. Jahrhunderte schon bestehend; dann die Pfarren Vodiz im J. 1256, Naklas im J. 1348, St. Martin bei Krainburg im J. 1394, Neumarktl im J. 1399, Kaier im J. 1400 bereits vorhanden. — 4) Die Pfarre Radmannsdorf, die älteste im obern Savethale, wenn gleich erst um's J. 1370 in Schriften genannt h); dann die Pfarren Möschnach, bereits im J. 1156 für sich bestehend i); Asp, Görjach und Kronau im J. 1464 genannt; auch Lengenfeld schon damals errichtet k). — 5) Die Pfarre Stein, im J. 1232 hieher versetzt von

a) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.
b) Manuscripte von Freudenthal.
c) Catalogus dioec. Lab. Valvasor 8. B.
d) Manuscripte des histor. Vereines für Krain.
e) Valvasor 10. B.
f) Manuscripte des histor. Vereines.
g) Catalogus dioec. Labac.
h) Valvasor 11. B.
i) Manuscr. des histor. Vereines.
k) Catalogus dioec. Labac.

Neul, welches nun als Vicariat verblieb; dann die Pfarre Mannsburg, im J. 1355 urkundlich angeführt, obgleich viel älter, sammt ihren bereits im J. 1262 genannten Vicariatskirchen Lustthal, Waatsch, Sagor und Tschemschenik; endlich die Pfarren Moräutsch vor dem J. 1385, Aich vor dem J. 1413, Commenda im J. 1446 und Jauchen im J. 1435 schon bestehend a). — 6) Die Pfarre Zirkniz, muthmaßlich im J. 1228, sicher im J. 1296 in Urkunden vorkommend b).

Die Pfarren in der windischen Mark, oder dem heutigen Unterkrain, und einem Theile Innerkrain's, waren: 1) Die Pfarre St. Veit bei Sittich, sehr alt und urkundlich bereits im J. 1135 genannt, sammt den zugleich als Vicariatskirchen angeführten Weixelburg, Obergurk und St. Martin bei Littai; dann die Pfarren St. Kanzian bei Auersperg, im 12. Jahrhunderte gestiftet; Harland oder St. Marein, bereits vor dem J. 1384, und Gutenfeld auch aus älterer Zeit vorhanden c). — 2) Die Pfarre Treffen, im J. 1390 zuerst in Urkunden genannt, obgleich viel älter; dann die Pfarren Döbernik mit dem Vicariate Seisenberg vor dem J. 1399; Hönigstein vor dem J. 1300, Ainöd vor dem J. 1400, St. Ruprecht vor dem J. 1375 und Scharfenberg im J. 1324 bereits bestehend d). — 3) Die Pfarre Landstraß bereits im J. 1220 urkundlich genannt; dann die Pfarren h. Kreuz bei Landstraß, St. Barthelmä und Obernassenfuß, sämmtlich in einer Urkunde vom J. 1248 angeführt; deßgleichen die Pfarre Haselbach bei Gurkfeld im J. 1324 bekannt e); ferner die Pfarren Arch vor dem J. 1363, St. Kanzian bei Gutenwerth und St. Margarethen vor dem J. 1453, und Weißkirchen vor

---

a) Valvasor 10. B. Catalogus dioec. Lab.

b) Manuscr. des histor. Vereins; de Rubeis l. c.

c) Catalogus dioec. Labac. Valvasor 8. B.

d) Valvasor 8. u. 10. B. Catalogus dioec. Labac.

e) Manuscr. des histor. Vereins für Krain; Valvasor 11. B.

dem J. 1422 bereits bestehend a). — 4) Die Pfarre Möttling, die älteste in der davon genannten Mark, urkundlich im J. 1228 angeführt; dann die Pfarren Tschernembl, im J. 1228 gestiftet b); Altenmarkt bei Pölland, schon im J. 1221 bestehend c); ferner Semitsch und St. Michael bei Neustadtl, wohl schon im 15. Jahrhunderte vorhanden. — 5) Die Pfarre Gottschee, die älteste in der gleichnamigen Landschaft, doch vor dem 15. Jahrhunderte nicht genannt; dann Nesselthal, auch schon in älterer Zeit errichtet; ferner die Pfarren Reifniz, sehr alt, doch schriftlich erst im J. 1427 angeführt, und Laas, bereits im J. 1341 genannt d).

Die Pfarren an der Poik und am Karste waren: 1) Die Pfarre Wippach, sehr alt, wenn gleich erst im J. 1345 schriftlich angeführt, und dem Archidiaconate von Aquileja unterordnet e). — 2) Die zum Bisthume Triest gehörigen Pfarren Slavina, urkundlich zuerst im J. 1267 vorkommend f); Dornegg, bereits im J. 1446, Hrenoviz, Koschana und Senosetsch, auch schon in älterer Zeit bestehend g).

Außer den angeführten Pfarren bestanden in jener Zeit auch folgende Klöster: 1) In Krain die Klöster der Franziskaner, gestiftet im J. 1233; der Elisabethinen im J. 1345, und der Augustiner im J. 1366 zu Laibach; das Kloster der Dominicanerinnen zu Michelstetten, errichtet um's J. 1221; die Klöster der Clarissen zu Münkendorf, gestiftet im J. 1300, und zu Lack im J. 1331; endlich das Karthhäuserstift zu Freudenthal, gegründet im J. 1155. — Dann 2) in der windischen Mark die Stifter der Cistercienser zu Sittich, gestiftet

a) Valvasor 8. B. Catalogus dioec. Labac.
b) Manuscr. des histor. Vereins für Krain.
c) P. Bauzer Historia rerum noricarum. Manuscript.
d) Valvasor 11. B. Catalogus dioec. Labac.
e) P. Bauzer l. c.
f) Manuscr. des histor. Vereins für Krain.
g) P. Bauzer l. c. Catalogus dioec. Labac.

im J. 1135, und zu Landstraß im J. 1234; dann das Kloster der Karthäuser zu Pletterjach vom J. 1407 a).

3) Von der Stiftung des Bisthums Laibach bis zur neuen Regulirung der Diöcesen in Innerösterreich.

Vom Jahre 1462 — 1787.

A. Eintheilung der Diöcesen.

Die bedeutende weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja war nach und nach sehr gesunken; im J. 1445 verloren sie den letzten Rest ihrer Besitzungen an die Venetianer; ihren Sitz hatten sie wegen des Verfalles der Stadt Aquileja zuerst nach Cormons, im J. 737 nach Cividale und im J. 1218 nach Udine übertragen b). Sie waren deßhalb vielfach von der Republik Venedig abhängig, was auch eine bedeutende Störung in die geistliche Obsorge über die im Oesterreichischen gelegenen Kirchen herbeiführte. Um dem Uebel nach Möglichkeit abzuhelfen, stiftete Kaiser Friedrich IV. im J. 1461 ein neues Bisthum zu Laibach, welchem er die von seinem Patronate abhängigen Pfarren der Diöcese Aquileja in Krain und Kärnten, nebst einer der Diöcese Salzburg, dann die dem Benedictiner-Stifte zu Oberburg incorporirten Pfarren in Steiermark zuwies c). Der Papst Pius II. bestätigte diese Stiftung im J. 1462, und befreiete den Bischof und die Diöcese von Laibach von jeder Unterordnung unter den Patriarchen von Aquileja, oder einen andern Metropoliten, indem er dieselbe unmittelbar dem apostolischen Stuhle unterwarf d). In Folge dieser Einrichtung begriff die Laibacher Diöcese unter ihrem ersten Bischof Siegmund, Grafen von Lamberg, in Krain, neben der neuerrichteten Cathedral-Pfarre St. Nicolai zu Laibach,

a) Valvasor 8. u. 11. B. Marian Austria sacra, 5. Bd.
b) De Rubeis Monumenta eccl. Aquilej.
c) Stiftbrief K. Friedrich IV. vom 6. December 1461.
d) Bulla Pii II. de 6. et 10. Sept. 1462.

die Pfarren St. Peter zu Laibach, St. Veit ob Laibach, St. Martin vor Krainburg, Naklas, Vodiz, Radmannsdorf, Scharfenberg und St. Barthelmä, mit allen davon abhängigen Kirchen und Capellen nebst der Capelle zu Beischeid; dazu kam durch Kaiser Maximilian I. im J. 1507 die Pfarre Krainburg a) und im J. 1518 die Pfarre Aich b). Außer diesen begriff sie in Kärnten die Pfarren St. Nicolai vor Villach und St. Michael bei Bleiburg; ferner in Steiermark die Pfarren Oberburg, Fraßlau, Skalis, Peilenstein, und seit dem J. 1533 Windischgraz c).

Die übrigen, den Patriarchen von Aquileja untergebenen Pfarren in Krain, so wie auch in Görz, Kärnten und Steiermark, blieben noch ferner bei dieser Diöceſe, welcher damals der Patriarch Ludovicus III. Scarampus vorstand; deßgleichen behielt der Bischof von Trieſt, damals Antonius Goppo, die seinem Bisthume seit ehedem einverleibten Pfarren an der Poik. Der fortwährende Aufenthalt der Patriarchen zu Udine unter venetianischer Herrschaft, während die Cathedral-Kirche zu Aquileja unter österreichischer Botmäßigkeit stand, verursachte jedoch fortwährende Beschwerden in Kirchensachen von Seite der im österreichischen Antheile gelegenen Pfarren. Selbst die Unabhängigkeit des Bisthums Laibach wurde durch die Patriarchen von Aquileja vielfach angefochten, und nach langem Streite erst im J. 1627 als rechtlich anerkannt d). Man suchte den Unzukömmlichkeiten zum Theile dadurch abzuhelfen, daß im österreichischen Antheile nur dießseitige Bischöfe das General-Vicariat für die Patriarchen verwalteten, wie man unter andern als solche Sebastianus, Bischof von Pedena im J. 1497; Paschasius, ebenfalls Bischof von Pedena im J. 1518;

a) Schenkungsurkunde K. Maximilian I. vom J. 1507.
b) Bulla Leonis II. de 4. Dec. 1518.
c) Schenkungsbrief K. Ferdinand I. vom J. 1533.
d) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.

Urſinus, Biſchof von Trieſt im J. 1603, angeführt findet a). Auch wurde die Aufſtellung eigener General-Commiſſarien b) in geiſtlichen Sachen für Krain, Kärnten und Steiermark angeordnet, welches Amt die Pröbſte von Rudolphswerth, Polidor Montagnana im J. 1587 und Marcus Khun im J. 1599, verwalteten. Die Pröbſte Nicolaus Mrau im J. 1635, Michael v. Kumberg im J. 1650, Johann Andreas v. Stemberg im J. 1653, Georg Xaverius de Marotti im J. 1716, konnten als Titular- oder wirkliche Biſchöfe um ſo leichter die Stelle der Patriarchen vertreten. Noch mehr ging das Streben der Erzherzoge Carl und Ferdinand von Inneröſterreich zwiſchen den Jahren 1590—1623 dahin, die Errichtung eines neuen Bisthums zu Görz zu erwirken, zu welchem Ende Albert Pesler, Probſt zu Rudolphswerth und Görz, als Abgeſandter des Fürſten, ſeit 1615 mehrere Jahre in Rom zubrachte. Aber die Republik Venedig wußte alle dieſe Bemühungen zu hintertreiben, wobei ihr der damalige Patriarch Franciscus Barbarus beſonders an die Hand ging c). Bei dieſen Verhältniſſen erging im J. 1609 vom Erzherzoge Ferdinand das Verbot für die Geiſtlichkeit der inneröſterreichiſchen Länder, Streitigkeiten nicht vor die geiſtlichen Gerichte im Venetianiſchen, ſondern nur vor die Archidiacone im Lande zu bringen. Weiterhin befahl Kaiſer Ferdinand III. im J. 1657, die Präſentationen für die erledigten geiſtlichen Aemter nicht mehr an die Patriarchen oder ihre General-Vicarien im Venetianiſchen, ſondern an die römiſche Curie oder an den apoſtoliſchen Nuntius in Wien zu richten d). Die Verſuche der Kaiſer Leopold I. und Carl VI. in den J. 1687 und 1708, eine beſſere Anordnung für die in ihrem Gebiete gelegenen Kirchen der Diöceſe Aquileja zu erwirken,

a) Valvaſor 11. B. Manuſcr. des Domcapitel-Archivs.
b) Valvaſor 11. B. Marian Austria sacra, 5. Bd.
c) Valvaſor 11. B. De Gorit. eccles. origine in Statu dioec. Gorit.
d) Patent vom 3. März 1609. Verordnung vom 26. Febr. 1657.

führten ebenfalls zu keinem Erfolge; daher erging im J. 1719 von Kaiser Carl VI. neuerdings das Verbot, Entscheidungen und Bestimmungen in geistlichen Sachen nicht bei den im Venetianischen residirenden Patriarchen oder ihren Vicarien, sondern bei dem apostolischen Nuntius zu suchen a). Endlich gelang es der Kaiserin Maria Theresia, ungeachtet des Widerstrebens der Republik Venedig, vom Papste Benedict XIV. im J. 1747 zuerst die Aufstellung eines eigenen apostolischen Vicarius für die im Oesterreichischen gelegenen Kirchen der Patriarchal-Diöcese, und dann im J. 1751 die Aufhebung des Patriarchats von Aquileja und die Errichtung eines neuen Erzbisthums zu Görz zu erwirken b). Jene Pfarren in Krain, so wie auch in Kärnten und Steiermark, welche bisher noch unter die geistliche Gerichtsbarkeit der Patriarchen von Aquileja gezählt worden waren, wurden nun dem neuen Erzbischofe zu Görz, Carl Michael Grafen v. Attems, unterordnet.

Während einerseits politische Bestrebungen auf die kirchlichen Verhältnisse Krain's einwirkten, wurden dieselben anderseits auch durch religiöse Bewegungen mehr oder weniger berührt. Als nämlich durch Primus Truber's Predigten seit dem J. 1531 die Reformation Luther's im Lande Eingang gefunden hatte, wurde nach und nach die kirchliche Gerichtsbarkeit der geistlichen Oberhirten mehr und mehr beeinträchtiget. Seit dem J. 1561, und noch mehr seit dem J. 1578 wurden an vielen Orten lutherische Prediger eingeführt, an andern nach Entfernung der katholischen Priester geradenwegs an Statt derselben eingesetzt; mit Christof Spindler wurde im J. 1569 ein eigener lutherischer Superintendent für Krain aufgestellt, und, außer Vielen vom Adel, wendete sich auch eine bedeutende Menge aus dem Volke vom Gehorsame gegen ihre frühern geistlichen Vorsteher ab c). Die

a) Patent vom 29. März 1719.

b) Bullae Benedicti XIV. de a. 1749 et de 18. Apr. 1752. Vergl. de Gorit. ecclesiae origine l. c.

c) Valvasor 8. u. 11. Buch.

Befehle und Schutzbriefe der Landesfürsten zur Wahrung der kirchlichen Rechte der katholischen Oberhirten, wie solche namentlich die Patriarchen Joannes und Dominicus Grimani von Aquileja, eben so auch die Bischöfe Christof Rauber, Urban Textor, Conrad Glusitsch und Johann Tautscher von Laibach zu wiederholten Malen erwirkten, hatten oft nur theilweisen, oft fast keinen Erfolg. Erst die vom Erzherzoge Ferdinand im J. **1599** begonnene, durch den Bischof Martin Prenner von Seckau in Obersteier und Kärnten, und durch den Bischof Thomas Chrön von Laibach im J. **1600** und **1601** in Krain und Untersteier ausgeführte Gegen-Reformation stellte die Rechte der katholischen Oberhirten wieder vollständig her a).

B. Archidiaconate und Pfarren.

Nachdem das Land Krain unter drei Diöcesen, Aquileja, Triest und Laibach, getheilt war, und den im Lande bestehenden Stiftern Sittich, Landstraß und Freudenthal, und eben so wie dem Bisthume und dem Domcapitel zu Laibach, auch dem Collegiatcapital zu Rudolphswerth mehrere Pfarren incorporirt worden waren, wurde auch die Unterabtheilung in Archidiaconate anders eingerichtet. In der Diöcese von Laibach waren für Krain gewissermaßen drei Archidiaconate unterschieden. Die dem Bisthume incorporirten Pfarren waren unmittelbar dem Bischofe untergeordnet, oder auch dem General-Vicarius desselben; als solche werden unter andern Andreas Mager im J. **1543**, Jacob Arzt im J. **1610**, Fr. Max. Vaccanus, Bischof von Pedena im J. **1641**; Marcus Rosetti, Bischof von Pedena im J. **1685**; Anton Thalnitscher im J. **1711**, Jacob Schilling im J. **1721** und Carl Peer im J. **1744** genannt. Die dem Domcapitel incorporirten Pfarren machten wieder für sich eine Abtheilung, für welche ein Canonicus das Amt führte. Die von der Pfarre Radmannsdorf abhän-

a) Valvasor 8. u. 11. Buch. Manuscripte des Domcapitel-Archivs.

gigen Pfarren bildeten das Archidiaconat Oberkrain oder Radmannsdorf, und die Würde eines Archidiaconus war unmittelbar mit der Domprobstei verbunden; wie es der Domprobst Andreas Kraill in einem darüber entstandenen Streite im J. 1603 behauptete, und wie man auch vor und nach ihm Dompröbste als Archidiacone von Radmannsdorf angeführt findet, so Leonard Mertliz im J. 1534, Caspar Freudenschuß im J. 1586, Caspar Bobek im J. 1632, Fr. Max. Baccanus im J. 1660. Der Vicarius von Radmannsdorf kommt häufig anstatt des Domprobstes als Commissarius und Archidiaconats-Verweser vor, so Nicolaus Skofiz im J. 1547, Johann Schager im J. 1571. Die außer Krain gelegenen Pfarren der Laibacher Diöcese in Kärnten bildeten zwei und jene in Steiermark fünf Commissariate, von denen eines in Oberkärnten dem Domcapitel, die andern sechs dem Bischofe oder dessen Generalvicar unmittelbar unterordnet waren. Die Diöcesan-Synoden wurden in zwei Abtheilungen gehalten, nämlich jene für die Geistlichkeit von Krain und Oberkärnten zu Laibach, jene für die Geistlichkeit von Steiermark und Unterkärnten zu Oberburg a).

In der Patriarchal-Diöcese von Aquileja, später Erzdiöcese von Görz, bildeten sich mit der Zeit sechs Archidiaconate und zwei Decanal-Districte. Das Archidiaconat Oberkrain begriff drei Commissariate in sich, mit den zu keinem Mönchsstifte einverleibten Pfarren, und wurde in der letzten Zeit meistens von den Pfarrern zu Stein verwaltet. Als Erzpriester von Oberkrain kommen vor: Wilhelm Polz, Pfarrer zu Moräutsch im J. 1471; Mathias Operta, Pfarrer zu Krainburg im J. 1510; Matthäus Desaniz, Pfarrer zu Aich im J. 1582; ferner Christof Plankelius, Georg Scarlichi, Michael Furlan und Johann Michael Ferri, Pfarrer von Stein in den Jahren 1622, 1638, 1670

a) Valvasor 8. Buch. Manuscripte des Domcapitel-Archivs und des histor. Vereins für Krain.

und 1687; Andreas v. Flachenfeld, Pfarrer zu Mannsburg im J. 1707. Das Archidiaconat Unterkrain oder Reifniz begriff jene Pfarren in Unterkrain und Mittelkrain, welche keinem Orden oder Chorherrn-Capitel einverleibt waren; die Pfarrer von Reifniz fungirten als Archidiacone oder Erzpriester von Unterkrain, unter denen Leonard Wurfel im J. 1510, Jacob Skerbez im J. 1538, D. Joh. Ludwig Schönleben im J. 1670 genannt werden. Das Archidiaconat Rudolphswerth enthielt die dem Collegial-Capitel incorporirten Pfarren in Unterkrain; die Würde eines Archidiaconus bekleideten die Pröbste von Rudolphswerth. Die Archidiaconate Sittich und Landstraß begriffen die beiden gleichbenannten Cistercienser-Stiftern incorporirten Pfarren in Ober- und Unterkrain, und jenes war nebstbei in drei Decanal-Districte abgetheilt; das Amt eines Archidiaconus versahen die Aebte dieser Stifter. Das Archidiaconat Freudenthal enthielt die dem Karthäuserstifte allda incorporirte Pfarre Zirknitz mit den davon abhängigen Vicariaten, und wurde erst im J. 1695 vom Archidiaconate Oberkrain getrennt; der Prälat des Stiftes führte den Titel eines Archidiaconus. Der District Möttling begriff die dem deutschen Orden einverleibten Pfarren im Möttlinger-Boden; der Pfarrer von Möttling, mit dem Titel eines Probstes, versah das Decanalamt. Der District Wippach enthielt die gleichbenannte Pfarre sammt den davon abhängigen Curatien; als Decanus fungirte der Pfarrer von Wippach. Die Archidiaconate Rudolphswerth, Sittich und Landstraß erstreckten sich überdieß jedes über ein Commissariat in Steiermark; auch wurde das Archidiaconat Duino im Küstenlande zu Krain gerechnet. Die Gegend von Idria gehörte früher unter das Archidiaconat von Cividale, und seit dem J. 1737 unter das Archidiaconat Tollmein a).

a) Valvasor 8. Buch. Marian Austria sacra VI. Aemtliche Tabelle über die gesammten, in den Diöcesen des Herzogthums Krain befindlichen Pfarren vom J. 1778.

Die Diöceſe von Trieſt hatte zu Ende dieſer Periode im krainiſchen Antheile, welcher ſich damals weiter in's Küſtenland erſtreckte, zwei Decanate: Koſchana und Hruſchiza. Außerdem wurde die ganze Diöceſe von Pedena in Iſtrien zu Krain gerechnet; ingleichen von den Diöceſen Parenzo und Pola die Archidiaconate Mitterburg und Fiume a).

Die älteren Pfarren wurden in dieſer Periode immer mehr getheilt, und neue Pfarren und Vicariate errichtet. Es entſtanden im ſechszehnten Jahrhunderte zunächſt die Pfarre Rudolphswerth oder Neuſtadtl durch Stiftung des Collegiat-Capitels im J. 1509; ferner die Pfarren Flödnik, Veldes, Aßling, Mitterdorf in der Wochein, Sauenſtein, Tſchermoſchniz, Möſel, Rieg, Oſſiuniz, Koſtel, Töpliz, Billichgraz, Unter-Idria; theils wurden auch früher beſtandene Vicariate zu Pfarren erhoben, theils neue Vicariate errichtet, wie Birkendorf, h. Kreuz bei Neumarktl, Altlack in Gottſchee, St. Veit bei Wippach, St. Martin unter Kahlenberg, Kraxen und Untertuchein. In Folge der Gegen-Reformation wurde auch durch Errichtung neuer Curatien für die Erhaltung des katholiſchen Glaubens beſſer vorgeſorgt. Daher entſtanden im ſiebenzehnten Jahrhunderte die Pfarren Sairach, Eisnern, Möttnik, Billichberg, Unternaſſenfuß, Ratſchach, Podſemel, Weiniz, Oblak, Preſſer, Brem; ferner die Vicariate Zarz, Kropp, Weißenfels, Obertuchein, Neuthal, Preſchgain, Mariathal, h. Kreuz bei Thurn, Neudegg, St. Peter bei Weinhof, Zirkle, Waltendorf, Schweinberg, Laſerbach, Laſchitſch, Prem, Lohitſch, Geräuth und St. Jobſt ob Billichgraz. Im achtzehnten Jahrhunderte kamen dazu die Pfarren Dobrova, Stopitſch und Idria; ferner die Vicariate Breſoviz, Lipoglou,

a) Marian Austria sacra, 5. Bd. Tabelle über die Pfarren des Herzogthums Krain.

Sallog, Altoßliz, Neuoßliz, Haſelbach, Oußiſche, Tſchernutſch, Trojana, St. Lambrecht, Kolovrat, Petſch, Soſtru, Primskau, Ambruß, Hinnach, Kresniz, h. Dreifaltigkeit, Johannisthal, St. Lorenz an der Temeniz, Bründel, Pretſchna, Strug, Soderſchiz, Franzdorf, Rakitna, St. Veit bei Schiltſche, Sagurje, Hotederſchiz und Godovitſcha). Außerdem beſtanden noch mehrere Capellaneien und Curat-Beneficien.

Am Ende dieſer Periode war der Stand der Pfarren und anderer Curatien im heutigen Krain, ſo wie in den damals mit Krain in Beziehung ſtehenden Antheilen der Nachbarprovinzen, wie ihn folgende Ueberſicht zeigt.

C. Ueberſicht der Pfarren nach den einzelnen Diöceſen im J. 1780.

1) Bisthum Laibach.

a) Die dem Bisthume incorporirten Pfarren in Krain: Die Cathedral-Pfarre St. Nicolai zu Laibach, die Pfarren St. Peter zu Laibach, Igg, Oberlaibach, Zeier, Krainburg, St. Martin vor Krainburg, Höflein und Naklas; die Pfarrvicariate Lohitſch, Geräuth, Hotederſchiz, Godovitſch, Birkendorf, h. Kreuz bei Neumarktl und Kropp; die Subvicariate Breſoviz, Lipoglou und Oußiſche; die Curatie St. Jacob zu Laibach, die Beneficien zu Tirnau, Beuka, Feßniz, Kanker und Laufen, und die Capellanei auf dem St. Jodoci-Berge. (Die Pfarre Möttnik gehörte zum Commiſſariate Fraßlau in Steiermark.)

b) Die dem Domcapitel incorporirten Pfarren in Krain: St. Veit ob Laibach, Billichgraz, Aich, Kraxen, Vodiz, Flödnik, St. Martin bei Kahlenberg, Scharfenberg und

a) Catalogus dioec. Labac. Manuſcripte des Domcapitel-Archivs. Tabelle über die Pfarren des Herzogthums Krain.

St. Barthelmä; die Pfarrvicariate Dobrova und St. Jobst; die Beneficien zu Schönbrunn und Egg, und die Capellanei auf dem Kahlenberge.

c) Das Archidiaconat Oberkrain oder Radmannsdorf mit den Pfarren Radmannsdorf, Möschnach, Asp, Veldes, Obergörjach, Mitterdorf in der Wochein, Aßling, Lengenfeld und Kronau; dem Subvicariate Weißenfels, den Beneficien zu Lees, Steinbüchel, Leschach, Rodain und Karnervellach und der Capellanei Inselwerth.

Nebst diesen Pfarren und Curatien gehörten zur Laibacher Diöcese die schon früher bestandenen Stiftskirchen der Cistercienser zu Landstraß und der Karthäuser zu Freudenthal, wegen deren Zuständigkeit unter dem Bischofe Thomas Chrön ein längerer Streit geführt wurde; dann die gleichfalls schon älteren Klöster der Franziskaner und Augustiner; ferner die neuerrichteten Klöster der Capuziner vom J. 1608, Discalceaten vom J. 1654 und Clarissen vom J. 1657 zu Laibach, und das der Capuziner vom J. 1640 zu Krainburg. (Die im J. 1596 in Laibach eingeführten Jesuiten waren im J. 1773 aufgehoben worden; das Karthäuser-Kloster Pletterjach war schon im J. 1595 eingegangen) a).

Im Ganzen zählte das Bisthum Laibach in Krain 12 Domcanonicate, 28 Pfarren, 12 Pfarr- und Subvicariate, 18 Curat-Beneficien und Capellaneien, 36 Cooperaturen, 5 Subsidiariate und mehrere einfache Beneficien, mit 86.500 Seelen.

Außerdem gehörten zur Laibacher Diöcese:

d) In Kärnten: 1) Das Commissariat Oberkärnten mit den Pfarren St. Nicolai vor Villach, St. Ruprecht am Moos, Lind, Kranzelhofen und Gottesthal, und den Curatien Augsdorf und Sattendorf. — 2) Das Commissariat Unter-

a) Valvasor 11. Bach. Hof, Gemälde von Krain. Manuscripte des Domcapitel-Archivs.

Kärnten mit den Pfarren St. Michael im Jaunthale, Bleiburg, Miß, Schwarzenbach, Stroina und Rinkenberg.

e) In Steiermark: 1) Das Commiſſariat Oberburg mit den Pfarren Oberburg, Praßberg, Riez, Laufen, Leutſch, Sulzbach, Neuſtift und Straſche. — 2) Das Commiſſariat Fraßlau mit den Pfarren Fraßlau, Franz, Pragwald, Greiß, Trifail, St. Georg bei Tabor, Möttnik. — 3) Das Commiſſariat Altenmarkt mit den Pfarren Altenmarkt, Windiſchgraz, St. Ilgen bei Turiak, Raßwald. — 4) Das Commiſſariat Skalis mit den Pfarren Skalis, St. Ilgen bei Schwarzenſtein, Schönſtein, St. Martin bei Schalleck, St. Johann am Weinberg. — 5) Das Commiſſariat Peilenſtein mit den Pfarren Peilenſtein, St. Peter bei Königsberg, Hörberg, St. Lorenz in der Kraina, Windiſchlandsberg, Süſſenheim, Montpreis, Drachenburg, Dobje, Ulimje.

2) Erzbisthum Görz.

a) Das Archidiaconat Oberkrain enthielt: 1) Das Commiſſariat Stein mit den Pfarren Stein, Moräutſch und Jauchen; den Pfarrvicariaten Neul, Untertuchein, Obertuchein und Neuthal; dem Vicariate Petſch, und den Beneficien Rau und Oberfeld. — 2) Das Commiſſariat Michelſtetten mit den Pfarren Michelſtetten, St. Georgen, Zirklach, Commenda und Neumarktl, und den Beneficien Olſcheuk, Teiniz und Seebach. — 3) Das Commiſſariat Lack mit den Pfarren Altlack, Selzach, Eisnern, Pölland und Seirach; den Pfarrvicariaten Stadt Lack und Zarz; den Vicariaten Salilog, Haſelbach und Altoßliz, und den Beneficien Drasgoſch, Afriach und Trata.

b) Das Archidiaconat Sittich begriff: 1) Die unmittelbar dem Abte untergeordneten Pfarren St. Veit bei Sittich, Weichſelburg, St. Marein oder Harland, St. Martin bei Littai, Obergurk, Seiſenberg, Döbernik und Treffen; die Pfarrvicariate Soſtru, Preſchgain, Kresniz, Prims-

kau, Hinnach, Ambruß, St. Lorenz bei Zemeniz, h. Kreuz bei Thurn und Neudegg, und das Beneficium zu Stangenwald. — 2) Das Decanat Waatſch mit den Pfarren Waatſch, Sagor, Tſchemſchenik, Mannsburg und Luſtthal; den Pfarrvicariaten St. Lambert, St. Gotthard und Kolovrat; dem Vicariate Tſchernutſch, und den Beneficien h. Berg und Homez. — 3) Das Decanat St. Margarethen mit den Pfarren St. Margarethen, St. Kanzian bei Gutenwerth, Weißkirchen und Arch, und den Pfarrvicariaten St. Peter bei Weinhof und Bründel.

c) Das Archidiaconat Rudolphswerth begriff, neben der Collegiatpfarre Rudolphswerth, die Pfarren Hönigſtein, Ainöd, St. Ruprecht, Unternaſſenfuß, Billichberg, Sauenſtein, St. Michael, Töpliz, Stopitſch und Pölland; die Pfarrvicariate Pretſchna, Mariathal, h. Dreifaltigkeit, Johannisthal und Waltendorf; das Vicariat Schweinberg; das Beneficium Deutſchau, und die Capellanei Freudenberg bei St. Ruprecht.

d) Das Archidiaconat Unterkrain oder Reifniz enthielt die Pfarren Reifniz, Oblak, Laas, St. Kanzian bei Auerſperg, Gutenfeld, Gottſchee, Neſſelthal, Tſchermoſchniz, Möſel, Rieg, Koſtel, Oſſiuniz und Gurkfeld; die Pfarrvicariate St. Veit bei Schiltſche, Soderſchiz, Laaſerbach, Laſchitſch und Altlack; die Vicariate Strug und Zirkle; die Beneficien zu Maaſern und Obergraß, und die Capellanei Friedensberg bei Tſchermoſchniz. (Das Pfarrvicariat Ratſchach gehörte zur Pfarre Tüffer und unter das Archidiaconat Cilli in Steiermark.)

e) Das Archidiaconat Landſtraß mit den Pfarren Landſtraß, Obernaſſenfuß, h. Kreuz bei Landſtraß, Tſchateſch und Kaier.

f) Das Archidiaconat Freudenthal mit der Pfarre Zirkniz; den Vicariaten Preſſer und Planina, und den Provicariaten Franzdorf und Rakitna.

g) Das Decanat Möttling mit den Pfarren Möttling, Tſchernembl, Podſemel, Weiniz und Semitſch.

h) Das Decanat Wippach mit der Pfarre Wippach; dem Vicariate St. Veit bei Wippach; den Capellaneien Schwarzenberg, Sturia, Vrabtſche, Podkrai, Zoll, Budaine, Oberfeld, Erſel, Planina, Gotſche, Slap und Uſtia; den Beneficien Podraga und Loſize. (Auch das Vicariat Stiak wurde hierzu gezählt.)

i) Zum Archidiaconate Tollmein in der Grafſchaft Görz gehörte die Pfarre Unter-Idria; das Vicariat Neuoßliz, und die Beneficien Voisko und Tſchudenberg. (Die Stadtpfarre Idria war zuerſt unter das Archidiaconat Görz, ſodann unmittelbar dem Erzbiſchofe unterordnet.)

Neben dieſen Pfarren gehörten unter die Erzdiöceſe Görz von Krain die ſchon früher beſtandenen Klöſter der Dominicanerinnen zu Michelſtetten, der Clariſſen zu Münkendorf und Lack und das Ciſtercienſer-Stift Sittich; dann die neuerrichteten Klöſter der Franziskaner zu Rudolphswerth vom J. **1467** und zu Stein vom J. **1493**, und die der Capuziner zu Gurkfeld vom J. **1634**, zu Rudolphswerth vom J. **1654** und zu Lack vom J. **1705**.

Im Ganzen hatte das Erzbisthum Görz in Krain **5** Collegiat-Canonicate, **68** Pfarren, **43** Pfarr- und andere Vicariate, **35** Capellaneien und Curat-Beneficien, **100** Cooperaturen, **30** Subſidiariate und mehrere einfache Beneficien, mit **177.200** Seelen.

Außerdem wurde von der Görzer Erzdiöceſe in dieſer Periode zu Krain gezählt:

k) Im Küſtenlande das Archidiaconat Duino mit der Pfarre Duino, und den Capellaneien Proſecco, St. Pelagii, Mauchigna, Breſoviza, Opacciaſella, Caſtagneviza, Temeniza, Doberdo und Sgonico, mit **5100** Seelen.

Ferner gehörten zu den in Krain beſtehenden Archidiaconaten der Erzdiöceſe Görz:

l) In Steiermark: 1) Das zum Archidiaconate Sittich gezählte Commiſſariat Sachſenfeld mit den Pfarren Gallizien, St. Martin an der Pack, St. Peter im Sannthal, Sachſenfeld

und Tüchern. — 2) Das zum Archidiaconate Rudolphswerth gehörige Commiſſariat St. Georg bei Reicheneck mit den Pfarren St. Georg bei Reicheneck, Lemberg, Sibika, Ponigl, St. Marein, Kalobje, St. Lorenz in der Wüſte, Schleiniz, St. Stephan und Trennenberg. — 3) Das vom Archidiaconate Landſtraß abhängige Commiſſariat Lichtenwald mit den Pfarren Lichtenwald, Videm, Raan, Pliſchäz, Dobova und Sromle.

m) In Croatien die Pfarren Sichelburg und Vivodina im Sichelburger Bezirke, welcher einſt zu Krain gerechnet ward, mit 2000 Seelen.

3) Bisthum Trieſt.

a) Das Decanat Koſchana mit den Pfarren Koſchana, Hrenoviz, Senoſetſch, Slavina und Dornegg; den Vicariaten Sagurje und Prem, und den Beneficien zu Kaltenfeld, Nußdorf, Präwald, Adelsberg, St. Peter, Suchorje, Grafenbrunn und Harije. Auch gehörten hierzu die damals zu Krain gezählten Pfarren Povir und Tomai, und das Vicariat Podgraje.

Auch wurde in jener Periode zu Krain gerechnet: b) Das Decanat Hruſchiza mit den Pfarren Hruſchiza, Dolina, Breſoviza und Jelſchane; dann der Pfarre Brem, welche auch gegenwärtig mit einem Theile zu Krain gehört.

Im Ganzen hatte das Bisthum Trieſt im heutigen Krain 6 Pfarren, 2 Vicariate, 8 Curat-Beneficien, 11 Cooperaturen und 1 Subſidiariat, mit 19.100 Seelen; während die übrigen Pfarren mit 18.600 Seelen gegenwärtig zum Küſtenlande einbezogen ſind.

4) Bisthum Pedena.

Das Bisthum Pedena oder Biben wurde damals ganz zu Krain gezählt, und enthielt die Pfarren Pedena, Galignana mit Scopliaco, Lindaro, Golagoriza, Novaco oder Neuſatz, Cherbuno, Cercuglie, Zeppitſch, Berdo, Cherſicla und St. Johann, und die Capellaneien Gradigna, Suarez u. a., mit 7200 Seelen.

5) Bisthum Parenzo.

Von dieſem Bisthume gehörte das Archidiaconat Mitterburg zu Krain mit den Pfarren Mitterburg, Pisino vecchio, Gimino, St. Peter im Walde, Corridico, Antignana, Vermo, Terviſo, Zumesco, Caschierga und Gerdoſella, mit 8650 Seelen.

6) Bisthum Pola.

Dieſes beſaß in dem damals zu Krain gerechneten Theile Iſtriens das Archidiaconat Fiume mit den Pfarren Clana, Veprinaz, Lourana, Moſcheniza, Berſez, Cosliaco, Cherſano, Schumberg, Susqueniza, Paß, Villanova, Bogliuno, Lupoglau, Vragna und Caſtua, mit 15.680 Seelen.

4) Von der neuen Regulirung der Diöceſen in Inneröſterreich bis zur Gegenwart.

Vom Jahre 1787—1854.

A. Neue Eintheilung der Diöceſen.

Die Eintheilung der Diöceſen in Krain, Steiermark und Kärnten, wie ſie theils ſchon ſeit der Errichtung der Diöceſen Gurk, Seckau und Lavant beſtanden, theils ſeit der Stiftung des Bisthums Laibach eingerichtet worden iſt, war bei der Verwicklung und Zerriſſenheit der Gränzen für eine geregelte oberhirtliche Obſorge und für eine dem gläubigen Volke heilſame Beaufſichtigung vielfach hemmend und erſchwerend. Der Wunſch nach einer beſſeren Begränzung und Eintheilung der Kirchenſprengel wurde darum in der neueſten Zeit beſonders rege, und blieb bei ſorgſamer Förderung von Seite der Landesfürſten Kaiſer Joſeph II., Leopold II. und ſpäter Franz I., ſo wie auch der Päpſte Pius VI. und Pius VIII., auch nicht unerfüllt. Nach langen Verhandlungen, welche ſchon im J. 1773, über Antrag des Fürſtbiſchofes von Laibach, Carl Grafen v. Herberſtein, begonnen hatten und erſt im J. 1787 geendigt worden ſind, wurde die neue Eintheilung der Bisthümer in

Inneröſterreich derart geregelt, daß die Erzdiöceſen Görz und Salzburg, ſo wie die Diöceſe Laibach, alle ihre in Kärnten und Steiermark gelegenen Pfarren an die neu zu begränzenden Bisthümer Gurk, Lavant und Seckau, ſo wie an das neue Bisthum Leoben abtreten ſollten; ferner daß das Bisthum Laibach zu ſeinen in Krain beſeſſenen Pfarren noch den größten Theil der in dieſem Lande gelegenen Kirchen der Erzdiöceſe Görz erhalten, und ſodann zu einem Erzbisthume erhoben werden ſollte; endlich daß ſtatt des bisherigen Erzbisthums Görz, der Bisthümer Trieſt und Pedena, ein neues Bisthum Gradisca errichtet werden ſollte, welchem auch die im öſterreichiſchen Küſtenlande gelegenen Pfarren der Diöceſen Parenzo und Pola zugewieſen wurden a). Im J. 1791 wurde jedoch das Bisthum Trieſt wieder hergeſtellt, jenes von Gradisca zu Görz belaſſen, und die im Küſtenlande gelegenen Pfarren, ſo wie ein Theil jener von Innerkrain, wurden unter beide Diöceſen vertheilt b). In Folge dieſer Regulirung umfaßte die Erzdiöceſe Laibach, unter dem neuen Erzbiſchofe Michael Freiherrn v. Brigido, den größten Theil der zu gleicher Zeit auf die heutigen Gränzen reducirten Provinz Krain; das Bisthum Trieſt behielt von dieſem Lande die Pfarren Hrenoviz, Slavina, Senoſetſch, Koſchana, Vrem und Dornegg mit den davon abhängigen Vicariaten und Filialen; das Bisthum Görz behielt die Pfarren Wippach mit den einverleibten Curatien, Idria und Unter-Idria mit ihren Filialen und das Vicariat Neuoßliz. Beide Bisthümer, Görz und Trieſt, ſo wie das Bisthum Zengg mit Modruſch, wurden dem Erzbiſchofe von Laibach unterordnet. Unterdeſſen wurden die Pfarren Idria und Unter-Idria, das Vicariat Neuoßliz und die Capellaneien Voisko und Tſchudenberg ſchon im folgenden Jahre vom Bisthume Görz ausgeſchieden und der Erzdiöceſe Laibach zugetheilt.

---

a) Breve Pii VI. de 16. Sept. 1786 und Bulla Pii VI. de 7. Mart. 1787.
b) Bulla Pii VI. de 12. Sept. 1791.

Nachdem der Erzbischof Michael Freiherr v. Brigido im J. 1806 auf das Bisthum Zips in Ungarn übersetzt worden war, wurde das Erzbisthum Laibach wieder aufgehoben, und die Bisthümer Laibach, Görz und Triest wurden unmittelbar dem apostolischen Stuhle unterworfen a). Zur Zeit der französischen Zwischenregierung im J. 1809—1813 wurde dem damaligen Bischofe von Laibach, Anton Kautschitsch, auch der ganze Villacher Kreis von Kärnten, mit Ausnahme des Canal-Thales, sammt drei Decanaten von Tirol, nämlich Lienz, Sillian und Mattrei zugewiesen; nach der Besitznahme Illyriens durch Oesterreich im J. 1814 wurde jedoch der alte Stand wieder hergestellt. Im J. 1830 wurden bei einer neuen Regelung der Diöcesen in Illyrien dem Fürstbischofe von Laibach, Anton Alois Wolf, noch die zwei Decanate Hrenoviz und Dornegg von der Diöcese Triest und das Decanat Wippach von der Diöcese Görz zugetheilt, und im J. 1833 auch die Pfarre Möttnik von der Diöcese Lavant abgetreten; das Bisthum Laibach begreift daher in der neuesten Zeit die ganze Provinz Krain, so wie sie gegenwärtig politisch begränzt ist. Zu gleicher Zeit wurde das Erzbisthum Görz wieder hergestellt, und die Bisthümer Laibach, Triest und Capodistria, Parenzo und Pola nebst Veglia wurden demselben unterordnet b).

B. Neue Eintheilung der Decanate und Pfarren.

Nachdem die äußere Begränzung der Diöcesen im J. 1787 neu geregelt war, wurde auch die innere Eintheilung anders geordnet. Das Bisthum Laibach wurde nach der Aufhebung der Archidiaconate nun in Decanate eingetheilt, deren Anzahl anfangs achtundzwanzig betrug, nämlich 12 in Oberkrain, 14 in Unterkrain und 2, später 3 in Innerkrain. Im J. 1824 wurde jedoch diese Zahl der Decanate vermindert und auf

a) Bulla Pii VII. de 19. Aug. 1807.

b) Bulla Pii VIII. de 27. Jul. 1830.

siebenzehn beschränkt, nämlich in Oberkrain: Laibach, Lack, Krainburg, Radmannsdorf, Stein und Moräutsch; in Unterkrain: St. Marein, Littai, Treffen, Gurkfeld, Neustadtl, Möttling, Gottschee und Reifniz; in Innerkrain: Oberlaibach, Laas und Idria. Das Bisthum Triest hatte in Krain zwei Decanate: Hrenoviz und Dornegg; das Bisthum Görz ein Decanat: Wippach. Da seit dem J. 1830 das Bisthum Laibach das ganze Land Krain in sich begreift, so zählt es gegenwärtig zwanzig Decanate.

Seit dem J. 1785 wurde die Zahl der Pfarren und anderen Curatien sehr vermehrt; viele Pfarren wurden neu begränzt, ältere Curatien wurden zu Pfarren erhoben, neue Pfarren und Capellaneien errichtet, neue Curat-Benefizien gestiftet, und viele Hilfspriesterstellen neu geschaffen. Durch alle diese Einrichtungen hat sich die Zahl der Pfarren und anderen Curatien gegen die frühere Periode um mehr als die Hälfte vermehrt; die einzelnen derselben mögen aus der unten folgenden Uebersicht ersehen werden.

Dagegen sind mit dem Anfange dieser Periode mehrere der früheren Klöster und Stifter aufgehoben worden, nämlich die Klöster der Clarissen zu Laibach, Lack und Münkendorf; der Dominicanerinnen zu Michelstetten im J. 1782; das Karthäuserstift Freudenthal im J. 1783; die Klöster der Augustiner und Discalceaten zu Laibach, und das Cistercienserstift Landstraß im J. 1784; das Cistercienserstift Sittich im J. 1785, dann die Klöster der Capuziner zu Krainburg und Neustadtl; endlich jenes zu Laibach im J. 1809. Dafür wurden in Lack im J. 1782 Ursulinen eingeführt, in Laibach aber im J. 1787 Barmherzige Brüder aufgenommen und im J. 1811 wieder aufgelassen.

C. Ueberſicht der Decanate und Pfarren mit Ende des Jahres 1853.

a) Oberkrain.

1) Das Decanat Laibach begreift in der Stadt Laibach die Pfarren St. Nicolai in der Cathedral-Kirche und St. Jacob, nebſt der Capellanei der Kirche des deutſchen Ordens; dann in den Vorſtädten die Pfarren St. Peter, Maria-Verkündigung und Tirnau, nebſt der Capellanei in der Urſulinen-Kirche und der Curatie im Strafhauſe. Außerhalb der Stadt gehören dazu die Pfarren St. Veit, Mariafeld, Dobrova, Zeier, St. Martin bei Kahlenberg, Preska und Jeſchza; dann die Vicariate Breſoviz, Soſtro und Tſchernutſch; die Localien St. Jacob an der Save, Rudnik und Hirtenberg. Seelenzahl **37.540**, wovon auf die Stadt Laibach mit der Umgebung **17.840** kommen.

2) Das Decanat Lack zählt die Pfarren Altlack, Lack mit der Capellanei in der Urſulinen-Kirche, Selzach, Pölland, Trata, Eisnern und Salilog; dann die Pfarrvicariate Altoßliz, Zarz, Haſelbach und Neuoßliz; die Localien Afriach, St. Leonhard, Retetſche, Lutſchne, Drasgoſche und Bukouſchiza, nebſt der Capellanei zu Safniz. Seelenzahl **26.418**.

3) Das Decanat Krainburg begreift die Pfarren Krainburg, Zirklach, St. Georgen im Felde, Neumarktl, St. Martin vor Krainburg, Flödnik, Höflein, Predaßl, Naklas, Käier und Michelſtetten; die Vicariate h. Kreuz bei Neumarktl und Birkendorf; die Localien Mautſchitſch, Duplach, Terſtenik, Goritſche, Kanker, Ulrichsberg und Seebach; endlich die Capellaneien Feßniz, Treboje und Jodoci-Berg, und die Curatien Lachovitſch, Unterfernig, Salog, Olſcheuk, Vogle, Hraſtje und Lom. Seelenzahl **34 630**.

4) Das Decanat Radmannsdorf zählt die Pfarren Radmannsdorf, Obergörjach, Kronau, Mitterdorf in der Wocheiu, Veldes, Feiſtriz, Bresniz, Möſchnach, Vigaun, Kropp, Lengenfeld, Aßling, Laufen, Weißenfels, Lees und Aſp; die Pfarr-

vicariate Steinbüchel, Leschach und Oußische; die Localien Karnervellach, Ratschach, Dobrava, Kopriunik, Wocheiner-Vellach und Planina bei Aßling; endlich die Capellanei auf der Inselwerth und die Curatie Reifen. Seelenzahl 28.569.

5) Das Decanat Stein begreift die Pfarren Stein, Mannsburg, Commenda, Vodiz, Aich, Egg bei Podpetsch, Untertuchein, Obertuchein, Neul und Möttnik; das Pfarrvicariat Neuthal; die Localien Streine, Homez, Münkendorf, Selo, Teiniz, Goisd, Goldenfeld, Rau und Rabensberg; endlich die Curatien Goritschiza und St. Veit bei Egg. Seelenzahl 27.187.

6) Das Decanat Moräutsch enthält die Pfarren Moräutsch, Sagor, Waatsch, Tschemschenik, Lustthal, St. Gotthard, Kolovrat, Kraxen, Jauchen und Sava; die Pfarrvicariate St. Lambert und Petsch; die Localien St. Helena bei Lustthal, Glogoviz, h. Berg, Hötitsch, Kerschstetten, St. Oswald, h. Alpe, und die Capellanei zu Oberfeld. Seelenzahl 23.471.

b) Unterkrain.

7) Das Decanat St. Marein begreift die Pfarren St. Marein, St. Veit bei Sittich, Igg, Weichselburg, Obergurk und Sittich; das Vicariat Lipoglau; die Localien Schalna, Sagraz, St. Georg bei Auersperg, Poliz, Kopain, Schelimle, Gola und Javor; endlich die Curatien Großgaber und Tomischel. Seelenzahl 25.906.

8) Das Decanat Littai enthält die Pfarren St. Martin bei Littai, Ratschach, St. Georgen bei Scharfenberg, Scharfenberg und Billichberg; die Pfarrvicariate Kreßniz, Preschgain, Dobouz und Primskou; die Localien Stangenwald, Jurtschberg und Javorse, und die Capellanei zu Koschiza. Seelenzahl 16.140.

9) Das Decanat Treffen zählt die Pfarren Treffen, St. Ruprecht, Seisenberg, Obernassenfuß, Obernik und Untermassenfuß; die Pfarrvicariate Hinnach, h. Kreuz bei Thurn, Johannisthal, Mariathal, h. Dreifaltigkeit, Neudegg, St. Lorenz

an der Temenitz und Ambruß; die Localien Tschatesch, Heidovitz, St. Michael bei Seisenberg und Selo bei Schönberg. Seelenzahl 38.900.

10) Das Decanat Gurkfeld umfaßt die Pfarren Haselbach, St. Barthelmä, St. Kanzian bei Gutenwerth, Arch, h. Kreuz bei Landstraß, Sauenstein, Landstraß, Großdolina, Tschatesch und Großdorn; die Pfarrvicariate Zirkle und Bründel, und die Localie Butschka. Seelenzahl 35.131.

11) Das Decanat Neustadtl enthält die Collegiat-Pfarre Neustadtl, dann die Pfarren St. Michael bei Neustadtl, Hönigstein, Stopitsch, St. Margarethen bei Klingenfels, Töplitz, Tschernoschnitz, Weißkirchen und Ainöd; die Pfarrvicariate Pretschna, St. Peter bei Weinhof und Waltendorf; die Localien Großbrußnitz, Maichau und Polländl. Seelenzahl 26.832.

12) Das Decanat Möttling zählt die Pfarren Möttling, Tschernembl, Semitsch, Weiniz, Altenmarkt bei Pölland, Podsemel und Adleschitz; das Pfarrvicariat Schweinberg, die Localien Preloka und Stockendorf; dazu die neu errichteten Curatien Suchor, Radoviza und Dragotusch; endlich die Capellanei Unterdeutschau. Seelenzahl 33.099.

13) Das Decanat Gottschee begreift die Pfarren Gottschee, Nesselthal, Mitterdorf, Altlag, Fara bei Kostel, Rieg, Suchen, Mösel, Ossiuniz; die Local-Capellaneien Banjaloka, Unterlag, Morobitz, Ebenthal, Unterwarmberg und Götteniz; endlich die Capellanei Oberskrill. Seelenzahl 26.180.

14) Das Decanat Reifniz enthält die Pfarren Reifniz, Gutenfeld, Niederdorf, St. Kanzian bei Auersperg, Auersperg; die Pfarrvicariate Laschitsch, Soderschiz, Laserbach, Strug; die Localien Rob, St. Gregor und Masern; die Capellanei in Gora und die Curatie Neustift. Seelenzahl 24.466.

c) Innerkrain.

15) Das Decanat Oberlaibach umfaßt die Pfarren Oberlaibach, Billichgraz, Presser und Horjul; die Pfarrvicariate

Lohitsch, Franzdorf, Geräuth, St. Jobst bei Billichgraz, Hoteberschiz und Rakitna; die Localien, Podlipa, Schwarzenberg und Saplana, die Capellanei zu Beuka. Seelenzahl **21.390.**

16) Das Decanat Idria zählt die Pfarren Idria, Sairach und Unter-Idria; das Pfarrvicariat Godovitsch; die Localien Voisko, Sauraz, Berch und Tschudenberg; die Capellaneien Schwarzenberg und Ledine. Seelenzahl **16.002.**

17) Das Decanat Zirkniz begreift die Pfarren Zirkniz, Altenmarkt bei Laas, Oblak, Planina und Kaltenfeld; das Pfarrvicariat St. Veit bei Schiltsche; die Localien Mauniz, Grachovo, Schiuze und Babenfeld; die Capellanei in Vigaun, und die Curatie auf Kreuzberg bei Laas. Seelenzahl **20.568.**

18) Das Decanat Adelsberg enthält die Pfarren Adelsberg, Hrenoviz, Senosetsch, Slavina und Vrem; die Capellaneien St. Peter, Dorn, Ubelsko, Mautersdorf, Präwald und Nußdorf. Seelenzahl **15.645.**

19) Das Decanat Feistriz begreift die Pfarren Dornegg, Koschana, Grafenbrunn; das Pfarrvicariat Prem, das Vicariat Sagurje; die Capellaneien Nadainesello, Harije, Suchorje, Posteine. Seelenzahl **16.085.**

20) Das Decanat Wippach umfaßt die Pfarre Wippach, das Vicariat St. Veit; die Capellaneien Sturia, Gotsche, Zoll, Budaine, Oberfeld, Podkrai, Planina, Vrabtsche, Slap, Ustia und Erfel; die Curatien Podraga und Losize. Seelenzahl **12.892.**

Die ganze Diöcese Laibach zählt gegenwärtig die Cathedral-Pfarre und **11** Domcanonicate zu Laibach, dann die Collegiat-Pfarre und **5** Collegiat-Canonicate zu Neustadtl, **143** Pfarren, **47** Pfarrvicariate, **2** Vicariate, **81** Localien, **31** Capellaneien, **228** Cooperaturen, **4** Subsidiariate, **7** Frühmeß-Beneficien, **42** andere Beneficien. An Klöstern hat die Diöcese gegenwärtig sieben, deren Bewohner sich theils mit der Seelsorge, theils mit dem Unterrichte der Jugend befassen; es sind folgende: die Klöster der reformirten Franziskaner zu Laibach, Stein und

Neuſtadtl; die Klöſter der Capuziner zu Lack und Gurkfeld; die Klöſter der Urſulinen zu Laibach und Lack; endlich auch eine Filiale der Barmherzigen-Schweſtern zu Laibach. Die Zahl aller Pfarrkirchen beträgt **305**, die der Filialkirchen **1024**, beſonderer Kloſterkirchen **6**, Capellen **136**. Die Seelenzahl beträgt in Oberkrain **177.814**, in Unterkrain **221.654**, in Innerkrain **102.582**, und in der ganzen Diöceſe **502.050**.

IV.

Das Karthäuserstift Freudenthal.

Von P. Hitzinger.

Das vormalige Karthäuser-Kloster Freudenthal, in früherer Zeit am häufigsten Fräniz oder Freudniz, lateinisch Vallis jocosa, und slovenisch Bistra genannt, lag am Ursprunge des Flusses Feistriz oder Bistra, eine halbe Meile vom Markte Oberlaibach und eben so viel von der Ortschaft Franzdorf entfernt, in einer angenehmen Gegend, mit einer erheiternden, gegen Laibach sich öffnenden Aussicht. Daher kamen die deutsche und die lateinische Benennung Freudniz oder Freudenthal, Vallis jocosa; der slavische Name Bistra lehnt sich an die Benennung des klaren, gleich beim Ursprunge Mahl- und Sägemühlen treibenden und weiterhin schiffbaren Flusses an, und der ältere Name Fräniz oder Vröniz ist von der slavischen Benennung der Gegend Borovnica gebildet.

Die Stiftung des Klosters Freudenthal wurde durch Bernhard, Herzog zu Kärnten, welcher auch bedeutende Besitzungen in Krain hatte, im J. 1255 begonnen, durch den Papst Alexander IV. im J. 1257 bestätiget, und durch Ulrich III., letzten Herzog zu Kärnten aus dem Hause Sponnheim und Ortenburg, zugleich Herrn in Krain, im Einver-

ständnisse mit seiner zweiten Gemalin Agnes, einer Tochter des Markgrafen Hermann von Baden, im J. 1260 noch mehr befestiget. Die Klosterkirche war zu Ehren des h. Joannes des Täufers geweiht, und zugleich dem Andenken der seligsten Jungfrau Maria gewidmet, daher sich ein Altar derselben in einer Seitencapelle befand. Die ersten Karthäuser-Mönche, welche in Freudenthal eingezogen, sind allem Ansehen nach aus dem Kloster Seiz oder Johannisthal in Steiermark gekommen, dessen Entstehen auf das J. 1151 zurückgeführt wird; dafür spricht die Wahl des nämlichen Kirchenpatrons, des Vorläufers Christi, und das Beisein des Priors Burkhard von Johannisthal unter den Zeugen der Stiftung. Der Vorsteher des neuen Stiftes führte vom Anfange an den Namen Prior, und seit dem J. 1660 den Titel Prälat, seit welcher Zeit er auch mit den Zeichen höherer Würde, mit Infel und Stab, beehrt war. Die Namen der einzelnen Vorsteher aus früherer Zeit sind nur zum Theile bekannt; erst seit dem J. 1600 dürfte sich die Reihe derselben aus den vorhandenen Angaben und Urkunden vollständiger herstellen, und hiermit eine genauere Geschichte des Stiftes zusammensetzen lassen, was in Folgendem versucht wird.

Reihe der Vorsteher des Stiftes Freudenthal.

1) Christophorus wird als erster Rector oder Prior der neuen Karthäuser-Pflanzung genannt. Er erhielt vom Herzoge Bernhard im J. 1255 den nothwendigen Grund und Boden zum Baue des Klosters, und gewisse jährliche Einkünfte zum Unterhalte der Mönche a); auch von Herzog Ulrich wurde er zu gleicher Zeit mit 8 Huben an der Feistriz beschenkt b). Ueber den ersten Bau des Klosters fehlen nähere Angaben; der-

a) P. Martinus Bauzer. Historia rerum noric. Valvasor 10. Buch.

b) Archiv von Kärnten, 1. Bd. Valvasor 10. Buch. Urkunde vom 22. Juni 1255.

ſelbe dürfte jedoch anfangs nur in kleinerem Maßſtabe angelegt worden ſein, und das Gleiche läßt ſich auch von der Kirche vorausſetzen. Das Stift ſtand übrigens gleich beim Beginne unter der geiſtlichen Gerichtsbarkeit der Patriarchen von Aquileja. Der neue Prior bewarb ſich auch um die höhere kirchliche Beſtätigung der Stiftung, und erhielt dieſelbe vom Papſte Alexander IV. im J. 1257 a).

So gering die urſprüngliche Stiftung von Freudenthal ſein mochte, ſo ſehr wurde ſie in nächſter Folge vergrößert. Denn im J. 1260 ſchenkte Herzog Ulrich dem Kloſter vielen Grundbeſitz, als: 9 Lehen zu Fräniz (nun Franzdorf), 11 zu Sabotſcheu, 7 zu Werd mit Berg, Ebene und Thal, und allem Uebrigen, ſo zwar, daß der Laibachfluß von Stein oder Podpetſch bis zum Urſprunge die Gränze des Gebietes bilden ſollte; ferner gab er 11 Lehen zu Holler (etwa Koſchlek), 19 zu Vigaun, 5 zu Topoll, 3 zu Goritſcha, 1 Halblehen zu Zalſchach (wohl Selſchek). Dazu fügte er 48 Lehen, welche die Erben Wigand's, Vicedoms von Stein, nämlich Gebhard v. Lilienberg, Berthold v. Rabensberg, Walter v. Stein und ſein Bruder Wittigo, Gerold v. Stein und ſeine Brüder Walter und Ortolf, endlich Heinrich v. Oſterberg, einmüthig in der Abſicht abgetreten hatten; nämlich: 5 Lehen zu Tuffſtein, 5 zu Schweiniz, 2 zu Unſeildendorf (etwa Domſchale), 6 zu Podgoriz, 7 zu Wrenſchiz, 3 zu Gamling, 7 zu Setoplach (Topole), 6 zu Mitterdorf, 5 zu Zauchen, 2 zu Strochain. Ueberdieß räumte er dem Kloſter viele Rechte und Privilegien ein; er begab ſich des Vogteirechtes über die gemachte Stiftung, ließ dem Kloſter die Gerichtsbarkeit über die eigenen Unterthanen, mit Ausnahme von Diebſtahl und der Todesſtrafe verfallenden Verbrechen, befreiete es von Zoll und Mauth bei Ueberführung von eigenem Vieh und andern Sachen; auch gab er dem bezeichneten Gebiete an der Laibach das Recht einer Freiſtätte für dahin fliehende

a) P. M. Bauzer l. c. Valvaſor 10. Buch.

Verfolgte a). Dieſe große Schenkung vermehrte Herzog Ulrich ſchon im folgenden Jahre mit neuen Zugaben in der Gegend von Zirkniz b); im J. 1262 ſchenkte er dem Kloſter einen Platz in Laibach, und befreiete dieſen Beſitz von allen Steuern c). Wieder vergab er im J. 1265 neue 8 Lehen an der Tuniz (in der heutigen Gemeinde Podlipa), welchen Diſtrict er wieder beſonders privilegirte d). Noch das Jahr vor ſeinem Tode, welcher im J. 1269 erfolgte, erwies er dem Kloſter eine neue, nicht näher bezeichnete Vergünſtigung e).

Wie lange der erſte Prior, Chriſtof, dem Kloſter vorgeſtanden, oder wer ſein nächſter Nachfolger geweſen ſei, dieß iſt nicht bekannt. Jedoch finden ſich von neuen Schenkungen und Gnadenerweiſen an das Kloſter fortwährende Belege. Im J. 1286 befreiete Graf Albert von Görz das Stift Freudenthal von der Mauth am Meere und in der Mark, deßgleichen Herzog Meinhard von Kärnten im J. 1288 von Mauth und Zoll in Rupp und Hulle f). Die Herzoge Ludwig, Otto und Heinrich von Kärnten, Tirol und Görz ſchenkten im J. 1300 dem Kloſter mehrere Huben bei der Kirche St. Annä g).

2) Willelmus iſt der zweite, namentlich bekannte Prior von Freudenthal um das J. 1317. Damals nämlich beſtätigte Heinrich III., Herzog von Kärnten und Graf von Tirol und Görz, demſelben die Rechte und Privilegien ſeines Kloſters, und befahl auch den Vorſtehern und Beamten, dieſelben genau zu achten h). Im J. 1338 beſtätigten die Herzoge Otto und

a) Stiftbrief vom 1. November 1260. Manuſcripte des hiſtor. Vereins für Krain. Haupturbar des Stiftes Freudenthal vom J. 1729. 1. Bd.
b) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 1. Juli 1261.
c) Valvaſor 10. Buch.
d) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 1. Juli 1265.
e) Valvaſor 10. Buch.
f) Archiv von Kärnten, 1. Bd. Valvaſor 10. Buch.
g) P. M. Bauzer ad a. 1300.
h) P. M. Bauzer l. c. ad a. 1317.

Albrecht II. von Oesterreich die Rechte des Klosters über die demselben geschenkten Waldungen derart, daß Niemand ohne Einwilligung des Priors darin Holz fällen durfte a). Im J. 1358 erhielt das Stift einen Salzgarten mit 14 Gruben zu Capodistria in's Eigenthum, und zwar vermöge Testament der Frau Camperga b). Der große Grundbesitz, welchen Freudenthal bisher erhalten hatte, blieb jedoch nicht unangefochten. Es entstand im J. 1355 ein Streit über die nördliche Gränze des Districts an der Tuniz bei Podlipa; die Frage wurde durch den Landeshauptmann, Rudolf v. Lichtenstein, auf Befehl Herzogs Albrecht II. beigelegt c).

3) Nicolaus war Prior um das J. 1360. Ihm bestätigte im nämlichen Jahre Herzog Rudolph IV. von Oesterreich die schon von seinem Vater, Albrecht II., befestigten Rechte des Klosters über die demselben geschenkten Waldungen d). Eben dieser befahl, als Erzherzog, im J. 1365 dem Landeshauptmanne Ulrich, Grafen von Cilli, das Kloster Freudenthal in seinen Rechten zu schützen. Ein Gleiches trug Erzherzog Albrecht III. dem Landeshauptmanne Conrad Kreig im J. 1367 auf; er bestätigte auch die oben gemeldete Entscheidung über die Gränzen des Districtes an der Tuniz e). Diese wiederholten Bestätigungen der Rechte und die häufig erneuerten Befehle, dieselben in Schutz zu nehmen, deuten an, daß das Kloster Freudenthal in seinen Freiheiten und Gerechtsamen mehrmals gestört worden sei. Dessen ungeachtet stieg das Stift immer mehr an Vermögen und Ansehen. Vom Erzherzoge Albrecht III. erhielt es im J. 1367 das Recht, zwei Fischer an der Laibach für seinen Bedarf zu halten; von Johann v. Stegberg

a) P. M. Bauzer l. c. ad a. 1338.
b) Haupturbar 3. Bd.
c) Haupturbar 1. Bd.
d) Valvasor 10. Buch.
e) Valvasor l. c. Haupturbar 1. Bd.

erkaufte es in derselben Zeit 2 Huben a). Noch wichtiger war die Erwerbung der Pfarre Zirknitz mit ihren Tochterkirchen, welche der Patriarch Ludovicus I. della Turre von Aquileja in der nämlichen Zeit dem Stifte Freudenthal einverleibte b). Graf Hermann von Cilli befreiete, als Pfandinhaber der Herrschaft Adelsberg, das Kloster von Mauth und Zoll in seinem Gebiete im J. 1372; auch schenkte er demselben einen Weingarten in Wippach. Neuerdings fand sich im J. 1377 Erzherzog Leopold III. von Oesterreich veranlaßt, dem Landeshauptmanne Hermann, Grafen von Cilli, wirksamen Schutz für das Stift Freudenthal anzubefehlen c).

Aber bald traf das Kloster ein großes Unglück; denn im J. 1382 brannte fast das ganze Stiftsgebäude ab d). Nach dieser Verheerung mögen die Baulichkeiten nach und nach weitläufiger hergestellt worden sein, wie sie später zu sehen waren; namentlich geschieht von einem Neu- oder Umbau der Kirche St. Joannis spätere Meldung. Das Stift hat sich, allem Ansehen nach, von dem erlittenen Schaden bald erholt, da es nicht lange darnach durch Kauf neue Erwerbungen machen konnte. Zunächst findet sich die Confirmation für die geschehene Incorporation der Pfarre Zirkniz zum Stifte durch den Papst Bonifacius IX. im J. 1395 e), worauf auch Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, als Landesherr, im J. 1396 die besagte Einverleibung bekräftigte f). Dieser Fürst nahm sich auch der übrigen Rechte des Stiftes thätig an, und forderte den Landeshauptmann Hermann, Grafen von Cilli, zur Beschützung derselben im nämlichen Jahre auf g).

a) Valvasor 10. Buch.
b) Haupturbar 3. Bd. Bulla Bonifacii IX.
c) Valvasor 10. Buch.
d) Valvasor 11. Buch. Marian Austria sacra, 5. Bd.
e) Bulla Bonifacii IX. de 23. Mart. 1385. Manuscr. d. histor. Vereins.
f) Haupturbar 3. Bd.
g) Valvasor 10. Buch.

Im J. 1402 wurde ein neuer Kirchhof zum Begräbniſſe der Mönche hergeſtellt, und durch Conrad, Biſchof von Zara und Vicarius des Patriarchen von Aquileja, eingeweiht a). Im J. 1408 erkaufte das Stift von Albert von Oberlaibach den Zehent am Raan und im Markte Oberlaibach, dann zu Werd, Mirke und Jeloviz um 24 fl. jährlichen Zins; beim Kaufe war Mathias, Pfarrvicar von Oberlaibach, gegenwärtig. Dieſer Kauf wurde im folgenden Jahre durch Erzherzog Leopold von Oeſterreich beſtätiget b). Im J. 1414 bekräftigte Erzherzog Ernſt von Oeſterreich neuerdings die von ſeinen Vorfahren dem Stifte Freudenthal verliehenen Gerechtſame; dabei befahl er auch dem Landeshauptmanne Ulrich Schenk, ſich den Schutz derſelben angelegen ſein zu laſſen c). Um das J. 1423 machte das Stift eine neue Erwerbung mit dem Kloſter oder Gut Gudlach durch Kauf von Oswald Ladendorfer; welches Gut dieß geweſen ſei, iſt nicht beſtimmt; vielleicht iſt es der nachmals „Hundsdorf“ genannte Hof im Wippacher-Boden; der Kauf wurde von Kaiſer Sigismund im J. 1423 gutgeheißen d).

4) Andreas war Prior um's J. 1433. In dieſem Jahre wurde nämlich zwiſchen ihm und den Gebrüdern Hervard, Völkel und Engelbrecht von Auerſperg ein Vertrag über den Beſitz und die Gränzen von einigen Huben zu Radliſchek, Keutſch und Straſcha geſchloſſen e). Eben dieſer Prior erwarb dem Stifte Freudenthal um's J. 1439 Güter und Huben zu Gradiſche und bei St. Georgen zu Sturia in der Wippacher Pfarre, durch Kauf von Wilhelm Baumkircher, Pfleger zu Wippach; den Kaufbetrag von 124 Mark Schilling gab

a) Valvaſor 11. Buch.

b) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 19. November 1408 und vom 28. Auguſt 1409.

c) Valvaſor 10. Buch.

d) Valvaſor 10. Buch.

e) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 12. Jul. 1433.

Heinrich Stautheimer von Laibach, als Erbe nach Friedrich Stautheimer, Pfarrer zu Haimburg und Chorherr zu Paſſau, zum Geſchenke für das Kloſter a). Während dieſer Zeit iſt auch die Stiftskirche in beſſeren Stand geſetzt worden; denn man findet, daß im J. 1450 Martinus, Biſchof von Pedena und Generalvicar des vom Basler Concilium aufgeſtellten Patriarchen Laurentius von Aquileja, zu Freudenthal zwei Altäre geweihet hat b).

5) Chriſtianus war Prior um das J. 1456; er erwarb in dieſem Jahre durch Geſchenk von Marin Graſchiz, Schneider zu Oberlaibach, den Hof am Raan zu Laibach, welcher von nun an der Freudenthalerhof hieß c). Neben dieſem Hofe war von dem obgenannten Heinrich Stautheimer im J 1449 die Capelle St. Clementis und Fridolini geſtiftet worden, deren Einkünfte in der Folge durch Kaiſer Maximilian I. zur Dotation des Biſchofs von Laibach gezogen wurden. Nachdem das Kloſter Freudenthal durch alle vorgedachte Erwerbungen zu bedeutendem Beſitz und Anſehen gekommen war, wurde auch die Stiftskirche größer und ſchöner hergeſtellt. Die Conſecration der neuen Kirche mit zwei Altären zu Ehren des h. Joannes des Täufers, als Kirchenpatrons, und dann der ſeligſten Jungfrau Maria, wurde im J. 1483 durch Sigmund Grafen v. Lamberg, erſten Biſchofe von Laibach, vorgenommen; denn da das Kloſter Freudenthal im Bereiche der Pfarre Oberlaibach gelegen war, ſo kam es mit der Stiftung des neuen Bisthums unter die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe von Laibach d). Die Kirche war in altdeutſchem Style gebaut, mit zwei Reihen mehr maſſiver Pfeiler, einem höheren Mittelſchiffe und zwei mehr niederen

a) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 4. Jän. 1439.

b) Ablaßbrief ddo. 12. Jul. 1450. Manuſcr. des Domcapitel-Archivs zu Laibach.

c) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 20. Febr. 1456.

d) Litterae consecrat. de Dominica ante fest. s. Primi. a. 1483; Manuſcripte des Domcapitel-Archivs.

Seitenschiffen; der Thurm an der Außenseite bildete im oberen Theile ein Achteck. Um die nämliche Zeit wurde auch die Capelle St. Josephi, welche noch gegenwärtig besteht, neben dem Kloster errichtet; die Weihe derselben wurde durch Sebastian, Bischof von Pedena, vorgenommen a).

Von nun an ist durch mehr als hundert Jahre kein Prior bekannt; die Zeit der religiösen Bewegungen in Krain ließ auch bei dem Stifte Freudenthal Vieles in Vergessenheit kommen. Noch kommt im J. 1512 der Erkauf eines Zehents in der Pfarre St. Georgen bei Krainburg vor, welcher früher ein Lehen des Hanns und Leonhard Memminger war, und im J. 1513 von Kaiser Maximilian I. dem Kloster Freudenthal als freies Eigenthum bestätiget wurde b). Als jedoch in Krain das Lutherthum überhand genommen hatte, gerieth neben andern auch dieses Stift in Verfall. Die Zahl der Mönche verminderte sich sehr, da bei veränderten religiösen Ansichten die Wenigsten Lust hatten, sich an strenge Ordensregeln binden zu lassen. Auch die Güter des Klosters geriethen in Gefahr, vermindert oder auseinander gerissen zu werden, da den umgewandelten christlichen Sinn besonders der Besitz der Kirchengüter anzog. Daher wurden die Güter des Stiftes Freudenthal vom Erzherzoge Carl im J. 1586 unter Administration gesetzt, und dieses Amt den Laibacher Domherren Caspar Freudenschuß und Sebastian Sameiz, dann dem Bischofe Nicolaus von Triest übertragen c). Unter Erzherzog Ferdinand wurde auch schon die Bewilligung ertheilt, das Stift Freudenthal wegen großen Verfalls andern Mönchen zu übergeben, wie es mit einigen Karthäuser-Klöstern bereits geschehen war d). Dessen ungeachtet wurde Freudenthal diesem Orden erhalten, und die Rechte und Besitzungen des Stiftes

a) Ablaßbrief ddo. 5. Jun. 1497. Manuscr. des Domcapitel-Archivs.
b) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 25. Mai 1513.
c) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.
d) Valvasor 11. Buch.

wurden vom Erzherzoge Ferdinand im J. 1598 neuerdings bestätiget a).

6) Augustinus I. Brentius, welcher zuerst im J. 1600 als Prior genannt wird, war es, der vor anderen zur Erhaltung und zum Emporkommen des Stiftes Freudenthal beitrug. Er nahm sich zunächst um die Verschönerung der Stiftskirche an, und es wurden im J. 1603 zwei neue Altäre in derselben aufgestellt b). Allein, da die Consecration derselben durch den Bischof Ursinus von Triest, als Generalvicar des Patriarchen Franciscus Barbarus von Aquileja, vorgenommen wurde, und derselbe sich auch die Ausübung anderer bischöfl. Rechte im Bereiche des Stiftes anmaßte, so gab dieß Anlaß zu einem längeren Streite wegen der Diöcesanrechte über das Kloster Freudenthal, welche der Bischof Thomas Chrön nach hergebrachter Gepflogenheit für sich behauptete c). Dessen ungeachtet stand der Prior Augustin mit diesem ruhmwürdigen Bischofe in besonders freundschaftlicher Verbindung; im J. 1606 erlangte er von demselben die Bewilligung, an die Capelle St. Clementis und Fridolini eine eigene, auf den Namen der seligsten Jungfrau Maria, zum Gebrauche der Karthäuser bei ihrer Anwesenheit in Laibach, anzubauen, welche Capelle dann von demselben Bischofe geweiht wurde d). Anderseits ließ der Bischof Thomas Chrön im J. 1609 eine eigene, schönere Zelle im Kloster zu Freudenthal zur Benützung für sich und seine Nachfolger herstellen, wozu er den Betrag von 600 fl. spendete e). Prior Augustin bewarb sich auch beim Erzherzoge Ferdinand von Neuem um die Bestätigung der Rechte und Privilegien des Klosters, welche im J. 1606 erfolgte f). Im J. 1610 wurde

a) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 23. Mai 1714.
b) Ablaßbrief ddo. 24. Apr. 1603.
c) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.
d) Valvasor 11. Buch. Manuscr. des Domcapitel-Archivs.
e) Valvasor 11. Buch.
f) Haupturbar 2. Bd.

zwischen dem erzherzoglichen Kammerpräsidenten Georg Galler und dem Prior von Freudenthal ein Vergleich über das Recht des Eichelklaubens in den Waldungen am Laibachflusse geschlossen a).

7) Vianus Gravelius war Prior im J. 1612; unter ihm wurde der Streit wegen der Diöcesanrechte über das Kloster Freudenthal geendet, und die Zuständigkeit unter den Bischof von Laibach anerkannt; zur Schlichtung der Frage trug auch die Erklärung des päpstlichen Legaten und Visitators Joannes, Bischof von Luna und Sarzano, bei b).

8) Augustinus II. kommt als Prior im J. 1614 vor. Unter ihm wurde vom Patriarchen Franciscus Barbarus von Aquileja dem Stifte das Recht über die Besetzung der Pfarre Zirkniz streitig gemacht; allein der päpstliche Legat und Visitator Sixtus Carcanus, Bischof von Germanicia, entschied den Streit zu Gunsten des Klosters Freudenthal c). Kaiser Ferdinand II. bestätigte gleichfalls durch seinen Confirmationsbrief im J. 1618 dem Stifte sein Recht über die incorporirte Pfarre Zirkniz d). Dagegen wurde ein Gesuch, die genannte Pfarre statt mit einem beständigen, nur mit einem nach Gefallen versetzbaren Vicarius zu besetzen, vom apostolischen Stuhle verneinend beschieden e). Uebrigens wurden die Besitzungen des Klosters Freudenthal auch in dieser Zeit mit neuen Erwerbungen vermehrt, wie dieß die Confirmation des Kaisers Ferdinand II. über Burgfried, Hof und Güter zu Salcano bei Görz, im J. 1620 nachweist f).

9) Philippus Holländer erscheint als Prior im J. 1622. Unter ihm wurde die Stiftskirche um Vieles erneuert und verschönert; namentlich waren die zwei Altäre des h. Joannes und

a) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 11. März 1610.
b) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.
c) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.
d) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 20. Mai 1618.
e) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.
f) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 20. Jun. 1620.

der seligsten Jungfrau aus Marmor neu hergestellt. Die Consecration der Kirche wurde durch den Bischof Thomas Chrön im J. 1628 vorgenommen a). In dieser Zeit wurde das Vicariat Planina von der Pfarre Zirkniz getrennt, bei welchem das Recht der Ernennung des neuen Pfründners im Erledigungsfalle der Herrschaft Lohitsch überlassen wurde, unbeschadet der übrigen Rechte des Stiftes Freudenthal b).

10) Paulus wird als Prior vom J. 1632—1651 angeführt c). Unter ihm wurde das Vicariat Presser von der Pfarre Zirkniz ausgeschieden; das Patronat darüber blieb dem Stifte Freudenthal d).

11) Ludovicus Freiherr v. Cirian war einer der thätigsten Vorsteher von Freudenthal; unter ihm wurde das Stift in solchen Stand gesetzt, daß die Zahl der Mönche wieder fünfzehn oder sechszehn erreichte e). Auch für das Wohl der Unterthanen des Stiftes war er besorgt, wie er namentlich denen von Wrenschiz, Topoll, St. Georgen und Moräutsch im J. 1654 ihre Lasten erleichterte f). Im J. 1660 erkaufte er von Franz und Maria Antonelli die Mühle Verbje bei Oberlaibach um den Betrag von 2000 fl. g). Als im nämlichen Jahre 1660 Kaiser Leopold I. zum Empfange der Huldigung nach Laibach kam und auch Görz besuchte, verweilte er bei seiner Rückkehr im Kloster zu Freudenthal; bei dieser Gelegenheit ertheilte er dem Prior Ludovicus von Cirian den Prälatentitel und den Rang eines k. k. Rathes für ihn und seine Nachfolger h). Von dieser Zeit an

a) Litterae Consecrat. ddo. 29. Apr. 1628; Manuscripte des Domcapitel-Archivs.
b) Catalogus dioec. Labac.
c) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.
d) Catalogus dioec. Labac.
e) Valvasor 11. Bnch.
f) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 25. Jän. 1654.
g) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 20. März 1660.
h) Diplom vom 4. October 1660. Marian Austria sacra, 5. Bd.

waren die Vorsteher des Stiftes Freudenthal auch durch Infel und Krummstab ausgezeichnet; die Stiftskirche blieb jedoch immer noch dem Bischofe von Laibach zuständig, da, nach der Zeugenschaft des Pfarrers Math. Treun von Oberlaibach im J. 1665, die seelsorglichen Verrichtungen zu Freudenthal immer von Oberlaibach aus besorgt worden waren; das Beginnen des neuen Prälaten, sich von diesem Verbande mit der Laibacher Diöcese zu lösen, blieb ohne Erfolg a). Dagegen war Ludwig von Cirian auch als Prälat noch immer thätig, um den Wohlstand des Stiftes zu heben; zu dem früheren Besitze erwarb er im J. 1662 das Gut Thurnlack bei Zirkniz, mit Unterthanen und Zehent, welches er von Johann Georg v. Palmburg, Herrn auf Klingenfels, um die Summe von 7000 fl. erkaufte b). Im J. 1668 schloß er mit dem Fürsten Johann Seifried zu Eggenberg, Herrn zu Lohitsch, einen Vergleich über die Gränzen bei Podlipa. Im J. 1674 bewilligte er wieder Erleichterungen für die Unterthanen bei Zirkniz und Vigaun c).

12) Hugo Muregger war ein eben so thätiger Vorsteher des Stiftes Freudenthal, wie sein eben beschriebener Vorgänger. Zunächst suchte er den Besitz und die Rechte des Klosters sicher zu stellen; daher schloß er im J. 1681 Vergleiche mit Johann Seifried, Fürsten zu Eggenberg und Herrn zu Lohitsch, damaligen Landeshauptmann in Krain, zuerst über die Waldgränzen in der Gegend von Zirkniz und Vigaun, so wie über die Sperre und Inventur, und über die Ernennung der Pfründner bei der Pfarre Zirkniz und dem Vicariate Planina, sodann über die Waldgränzen und die Wasserrechte an der großen und kleinen Laibach, und an der Tuniz d). Im folgenden Jahre 1682 erkaufte er von Joh. Seifried, Fürsten zu Eggenberg, die Fischerei im Zirknitzersee und in den benachbarten Bächen um die Summe von 9000 fl.,

a) Manuscripte des Domcapitel-Archivs zu Laibach.

b) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 4. Febr. 1662.

c) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 24. Sept. 1774.

d) Haupturbar 1. Bd. Urk. 23. Jun. 1681.

mit der Bedingung der Wiedereinlöſung a). Im nämlichen Jahre ſchloß er einen Tauſchvertrag mit Anna Felicitas Freiin v. Lichtenthurn und Gemalin Franz Bernhard's Freiherrn v. Lichtenberg, wobei er eine Gült im Moräutſcher-Boden mit Urbardienſten und Rechten, nebſt einer Darangabe von 9300 fl. und zwei Saum Wein, abtrat, und für das Stift die Gült Rakitna mit Unterthanen, Zehent, Waldung und Fiſcherei erhielt b). Im J. 1700 erwirkte er von Kaiſer Leopold I. eine neue Beſtätigung der Rechte und Beſitzungen des Kloſters c). Im folgenden Jahre 1701 erwarb er 12 Huben zu Planina im Wippacher-Boden, mit Getreide-, Wein- und Jugendzehent, um die Summe von 6176 fl. durch Kauf von Ignaz Freiherrn v. Lichtenthurn und Herrn auf Gallenberg, deſſen Vater, Caſpar v. Lichtenheim, Verweſer zu Idria, dieſelben von Johann Anton Grafen v. Lanthieri in den Jahren 1677 und 1784 erkauft hatte d). Wegen des Waldrechtes in Rakitna verglich ſich Prälat Hugo noch im J. 1703 mit Hanns Erasmus Freiherrn v. Engelshaus und Sonnegg e). Der Prälat Hugo erhielt auch die Würde eines Archidiaconus über die incorporirte Pfarre Zirkniz nnd die davon abhängigen Vicariate; denn nachdem dieſe Pfarre bisher unter dem Archidiacone von Oberkrain geſtanden war, wurde ſie in Folge eines über deren Zuſtändigkeit mit dem Archidiacone von Unterkrain im J. 1695 entſtandenen Streites für ſich ausgeſchieden, um mit ihren Filialen das Archidiaconat Freudenthal zu bilden f).

13) Anſelmus wurde nach Hugo's Abſterben Prälat zu Freudenthal; er ſchloß mit Johann Anton Joſeph Fürſten zu Eggenberg und Landeshauptmann in Krain im J. 1706

a) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 7. Febr. 1682.
b) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 10. Apr. 1682.
c) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 31. März 1700.
d) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 24. Mai 1701.
e) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 15. Sept. 1703.
f) Manuſcripte des Domcapitul-Archivs; Marian Austria s. 4. Bd.

einen Vergleich über die Fischerei im Zirknitzersee a). Auch erhielt er im J. 1707 vom Kaiser Joseph I. eine Bestätigung der Rechte des Klosters b).

14) Andreas I. hatte wegen der Fischerei im Zirknitzersee abermalige Streitigkeiten mit den betheiligten Herrschaften; daher schloß er im J. 1712 und 1713 neue Vergleiche darüber mit Johann Anton Joseph Fürsten zu Eggenberg, als Herrn zu Lohitsch, und mit Georg Gottfried Grafen v. Lichtenberg, als Herrn zu Schneeberg c). Einen andern Vergleich schloß er über die Wald- und Weiderechte bei Podlipa, wobei den Unterthanen der Herrschaft Lohitsch eine Mitbetheiligung bewilliget wurde d). Von Kaiser Carl VI. erhielt er im J. 1714 eine Confirmation über die Rechte des Stiftes e).

15) Jacobus Klopper wird als Prälat von Freudenthal bereits im J. 1720 genannt; zugleich war er Generalvicar des Karthäuser-Ordens durch Oberdeutschland und Polen. Da Kaiser Carl VI. die Einfuhr des Salzes aus dem Venetianischen verboten hatte, so kaufte dieser Prälat im J. 1724 andere Salinen mit acht Gruben zu Triest, welcher Kauf im J. 1732 vom Kaiser bestätiget wurde f). Im J. 1725 erkaufte er aus den landesvicedom'schen Gülten die Suppämter Presser und Presoviz um den Schätzungsbetrag von 33.440 fl.; über die streitigen Gränzen wurde im J. 1726 ein Vergleich mit Franz Siegmund Grafen v. Engelshaus und Freiherrn zu Sonnegg geschlossen g). Im J. 1738 bewilligte er auch den Unterthanen von Presser und Stein einige Erleichterungen ihrer Lasten, wie es seine Vorgänger bereits gegen die andern

a) Haupturbar 3. Bd. Urk. v. 26. Jun. 1706.
b) L. c. Urk. vom 12. März 1707.
c) Haupturbar 3. Bd. Urk. vom 17. Febr. 1712, und vom 20. Jän. 1713.
d) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 12. Sept. 1715.
e) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 23. Mai 1714.
f) Haupturbar 3. Bd.
g) Haupturbar 1. Bd. Urk. vom 30. Jun. 1726.

Unterthanen gethan hatten a). Dem Prälaten Jacob verdankt auch das hier oft citirte Haupturbarium des Stiftes Freudenthal vom J. 1729 sein Entstehen, in welches sehr viele Urkunden abschriftlich aufgenommen, und so vor der Vergessenheit bewahrt worden sind.

16) Andreas II. Höller war Prälat ungefähr seit dem J. 1740. Er schloß im J. 1746 mit Wolf Engelbrecht Ignaz Grafen v. Auersperg einen Vergleich über die beiderseitigen Gränzen, Wald- und Weiderechte in der Gegend von Radlischek b). Auch wurden zu seiner Zeit aus dem von Freudenthal abhängigen Vicariate Presser die Provicariate Franzdorf und Rakitna ausgeschieden c).

17) Bruno Ortner, aus Tirol gebürtig, war der achte und letzte Prälat von Freudenthal. Er wird bereits im J. 1767 als Vorsteher des Stiftes angeführt, als er durch den Bau des Pfarrhofes den Grund zur Curatie zu Podlipa gelegt hat. Er war um die Erhaltung des Stiftes und seiner Rechte sehr besorgt; aber zwei harte Schläge brachten dasselbe zu seinem Ende. Eine Feuersbrunst legte im J. 1773 einen großen Theil der Klostergebäude in Asche, und kaum hatte sich das Stift von diesem Schaden etwas erholt, da traf die vom Kaiser Joseph II. beschlossene Aufhebung einer großen Anzahl Klöster ein d). Das Karthäuserstift Freudenthal wurde vor anderen Mönchsklöstern Krain's bereits im J. 1783 vom Looſe der Säcularisation betroffen. Die Besitzthümer des Stiftes wurden zum Religionsfonde gezogen, die Mönche zerstreuten sich nach mehreren Seiten, und der Prälat Bruno Ortner verlebte seine letzten Tage, vom J. 1788 an, als Localkaplan zu Schwarzenberg ob Billichgraz, wo er am 4. Jänner 1800 in einem

a) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 2. Jän. 1738.

b) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 20. Apr. 1746.

c) Catalogus dioec. Labac. Tabelle über die Pfarren Krain's vom J. 1778.

d) Marian Austria sacra, 5. Bd.

Alter von 78 Jahren verstarb. Eine Glocke und mehreres Kirchengeräthe, welches er von dem aufgehobenen Stifte der dortigen Curatie-Kirche übermachte, dann mehrere Kircheneinrichtungsstücke, die er nach der Weise seines Ordens selbst verfertigte, als ein Beichtstuhl, ein Paramentenkasten, erhalten alldort fortwährend sein Andenken. Ein in die Kirchenmauer eingesetzter Stein mit Inschrift bezeichnet gegenwärtig seine Grabstätte.

Die Güter und das Urbariale des aufgehobenen Stiftes Freudenthal wurden durch längere Zeit von öffentlichen Beamten für den Religionsfond verwaltet. Im J. **1826** wurde die ganze Herrschaft an Herrn Franz Galle um die Summe von **150.000** Gulden verkauft; doch waren in der Zwischenzeit mehrere Stücke davon, namentlich viele Weingärten in Wippach, in Verlust gekommen. Die dem h. Joannes dem Täufer geweihte Stiftskirche wurde im J. **1808** niedergerissen; die Altäre, deren die Kirche in der letzten Zeit sieben, und zwar die meisten aus Marmor, zählte, wurden an verschiedene Kirchen verkauft, und zwar der Hochaltar zur Kirche der allerheiligsten Dreieinigkeit zu Oberlaibach; die Geräthschaften und Paramente wurden theils an andere Gotteshäuser verschenkt, theils auch verkauft. Außerdem wurde vom Klostergebäude der Theil mit den Wohnungen oder Zellen der Mönche weggeräumt, der Kirchhof aufgehoben, und manches Andere beseitiget oder umgebaut, so daß das dermalige Schloßgebäude, mit Ausnahme eines Theiles vom Kreuzgange, nichts aufzuweisen hat, was an das vormalige Mönchsstift erinnern könnte Die alterthümliche Capelle des h. Joseph ist jedoch als Schloßcapelle beibehalten worden. Das Schloß Thurnlack liegt gegenwärtig in Ruinen; es wurde vor mehreren Jahren durch eine Feuersbrunst zerstört, und alsdann nicht wieder hergestellt; auch die dabei befindliche Capelle St. Leonardi ist bereits verfallen. Endlich ist der Freudenthalerhof am Raan zu Laibach seit längerer Zeit auch dem Namen nach vergessen, und die Capelle der Mutter Gottes sammt jener

St. Clementis und Fridolini wurde zur Gewinnung eines freien Platzes in der Nähe der Brücke schon längst niedergerissen.

Schlußbemerkungen.

1) Die Mönche des Stiftes Freudenthal lebten nach der strengen Regel des Karthäuser-Ordens, welche ihnen von der Welt abgezogenes, einsames Leben, häufiges und hartes Fasten mit steter Enthaltung vom Fleischgenusse, fortwährendes, nur ein Mal in der Woche wenig unterbrochenes Stillschweigen, häufiges, auch mitten in der Nacht zu verrichtendes Gebet, und inzwischen leichtere Handarbeit auferlegte. Ihre Wohnungen oder Zellen waren einzeln und abgesondert gebaut; ihre Kleidung war rauh von weißer Farbe, und darunter ein härenes Unterkleid; der Ausgang war ihnen nur auf eine gewisse Strecke außerhalb des Klosters beschränkt. Nur der Vorsteher des Stiftes stand der menschlichen Gesellschaft näher, und seine Wohnung war auch ansehnlicher.

Die Zahl der Mönche in Freudenthal betrug in der späteren Zeit fünfzehn bis zwanzig Individuen; bei ihrem Eintritte mußten sie gewöhnlich ihren väterlichen Erbschaftstheil dem Kloster zubringen; nur ausnahmsweise wurde keine Mitgift gefordert, wie es im J. 1703 für die Aufnahme eines Grafen v. Engelshaus bedungen wurde. Das Ansehen der Prioren und Prälaten des Stiftes Freudenthal war nicht gering; bei den Landtagen saßen sie auf der geistlichen Bank; oft bekleideten sie auch Verordneten-Stellen, wie Prior Augustin I. im J. 1600; Augustin II. im J. 1614 — 1620; Paul in den Jahren 1632 und 1634, 1638 und 1640; Prälat Ludwig von Cirian im J. 1662 — 1667 a); Prälat Jacob im J. 1725. Der Titel eines Prälaten mit Infel und Stab, so wie der eines k. k. Rathes erhöhete die Würde der Stiftsvorsteher in der späteren Zeit; dazu kam noch das Amt eines

a) Valvasor 9. Buch.

Archidiaconus, und bei einzelnen eine höhere Ordenswürde, wie der Prälat Jacob, Generalvicar der Karthäuser durch Oberdeutschland und Polen hieß a). Dem Prior oder Prälaten stand ein Vicarius zur Seite; als solche kommen vor: Henricus im J. **1610**, Joannes Textor im J. **1612**, Andreas im J. **1619**, Philippus im J. **1622—1623**, Dionysius im J. **1662** b), Erasmus Promra im J. **1715** bis **1726**, Matthäus im J. **1746**.

2) Der grundherrliche Besitz des Stiftes Freudenthal war schon anfangs nicht gering, wurde aber in der letzten Zeit besonders bedeutend. Die Hauptmasse bildete ein Bezirk, welcher sich von dem Laibachflusse bis an den Zirknizerbach erstreckte, und die gegenwärtigen Steuergemeinden Franzdorf, Presser, Rakitna, Sabotscheu, Stein und Werd, dann Koschlek, Seuschek, Wesulak und Vigaun, mit einem Flächenraume von drei Quadratmeilen, in sich begriff. Kleinere Districte waren der von Podlipa bei Oberlaibach, der von Gamling, Wrenschiz und Topol, nebst Podgoriz bei Mannsburg, der von Mitterdorf und Sucha bei St. Georgen, der von Planina und Sturia, nebst Gradische bei Wippach. Dazu kamen mehrere eigenthümliche Höfe, Weingärten und Oelpflanzungen im Wippacher Boden und bei Salcano, die Salzgärten am Meere; die Waldungen, vorzüglich jene in der Umgebung von Freudenthal.

Zu den besonderen Rechten gehörten, außer dem Grundzins und Zehent, der Feld- und Baurobot, der Empfachgebühr und dem Kaufrecht, die Saumfahrten in die Salzgärten, Wein- und Oelpflanzungen, die Mahl- und Sagrechte, die Markt- und Tafernrechte; ferner die Wildbahn und Reisjagd, das Eichelklaub- und Aßrecht, die Fischereien in der Laibach, Zirkniz und den Nebenbächen, und im Zirknizersee c). Die eigen-

a) Haupturbar 2. Bd. Urk. vom 2. Jän. 1738.

b) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.

c) Haupturbar 1. und 2. Bd.

thümlichen Capitalien des Stiftes betrugen in der letzten Zeit 45.000 fl. a). Das jährliche Einkommen des Stiftes Freudenthal war, mit Rücksicht auf alles Vorgenannte, nicht gering; eine Rechnung vom Jahre 1725 wies die Summe von 10.300 fl. aus, worunter 1300 fl. an Interessen von Capitalien und 1700 fl. an Zubringen von einem Stiftbruder begriffen waren b). Dieses Einkommen wurde in der Folge noch bedeutender; in der Reformationsperiode zur Zeit der Administration vom J. 1586 bis 1588 betrug es nur 2099 fl. c).

3) Die Gerichtsbarkeit über die eigenen Unterthanen stand dem Stifte Freudenthal selbst zu. Ueber Missethäter hatte es die Voruntersuchung zu führen, und dieselben sodann an das Landgericht nach Laibach abzustellen. Keine fremde Herrschaft durfte auf einen Verbrecher im Gebiete des Stiftes Hand anlegen; die Ergreifung solcher geschah nur durch Diener des Stiftes, worauf nach Umständen die Auslieferung an die betreffende Herrschaft oder Gerichtsstelle erfolgte. Die Sachen des Ergriffenen gehörten rechtlich dem Stifte. Für die Rechtspflege war ein Hofrichter aufgestellt; nöthigenfalls stand ihm der Stiftsadvocat, so wie der Stiftssollicitator zur Seite; zur Vollziehung der Befehle waren ihm Gerichtsdiener zu Gebote d).

Für seine eigenen Angelegenheiten unterstand das Stift dem Schrannengerichte oder Hofrechte zu Laibach, insofern es Klagen gegen Adelige anzubringen, oder Vergleiche mit solchen zu schließen hatte. In andern Fällen trat das Ordinarigericht ein e).

4) Bei der Feldarbeit, bei Zufuhren oder Bauten, und bei manchem Hausdienste mußten die Unterthanen mit der Robot

a) Consignation aller bei der Landschaft anliegenden Stiftungs- und Kirchencapitalien vom J. 1771.

b) Haupturbar 1. Bd.

c) Manuscripte des Domcapitel-Archivs.

d) Haupturbar 1. Bd.

e) Haupturbar 1. Bd. Valvasor 9. Buch.

ihre Pflicht leiſten; dafür erhielten ſie in der Regel das Eſſen, in einzelnen Fällen Brot und Wein. Dabei hatte das Stift noch ein zahlreiches Dienſtperſonale, als: Bediente und Pagen für den innern Dienſt; Knechte und Mägde, und auf den Höfen Meier für den wirthſchaftlichen Betrieb; eigene Jäger und Fiſcher für die Jagd und Fiſcherei. Die beſondern Geſchäfte bei den unterthänigen Gemeinden beſorgten die Suppane, welche für ihre Leiſtungen von einzelnen Giebigkeiten befreit waren, oder mit beſondern Mahlzeiten beehrt wurden, dafür aber zu Oſtern und an Kirchtagen dem Prälaten und dem Vicarius auch ihre Geſchenke darzubringen hatten a).

a) Haupturbar 1. Bd.

V.

Geschichte der Stadt Laibach

von den ältesten Zeiten bis zur Gründung des Laibacher Bisthums im J. 1461

vom

Dr. theol. Franz Xav. Joh. Richter. *)

(Mit siebenundvierzig Urkunden.)

Vorwort.

Die Geschichte der Hauptstadt von Krain, das durch seine geographische Lage schon zu den interessantesten historischen, wie linguistischen Forschungen einladet, dürfte, wenn sie einst vollendet

---

*) Der hochwürdige Herr geistliche Rath, emer. k. k. Professor und Universitäts-Bibliothekar ꝛc., Dr. Richter, hat sich als Professor der Universal-Geschichte am Laibacher Lyceum vielfache Verdienste um die Geschichtsforschung Krain's erworben, wovon die sehr gelehrten und hochwichtigen Aufsätze in verschiedenen Jahrgängen des „Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst" die erfreulichsten Beweise liefern.

Da jedoch einerseits dieses genannte, in mancher Beziehung sehr werthvolle Archiv sich leider in zu wenig Händen hierlands vorfinden dürfte; andererseits aber der Gefertigte in seinem „Archive" alles

ſein wird, nicht wenig zur Aufhellung der dunklen Puncte in der Geſchichte der ſüdlichen Provinzen des Kaiſerſtaates beitragen. Aus dieſem Geſichtspuncte wollen dieſe Beiträge betrachtet werden, welche, an Ort und Stelle geſammelt und zuſammengereiht, übrigens auf jedes andere Verdienſt, außer dem des guten Willens, verzichten, weil es bei dem regen Eifer der krainiſchen Literatoren für alles vaterländiſche Intereſſe nicht fehlen kann, daß über kurz oder lang eine gründliche, quellengemäße Geſchichte Laibach's erſcheine, welche die ſelten gewordene Epitome chronologica, continens res memorabiles nobilis et antiquissimae urbis Labacensis von Thalnitſcher v. Thalberg (Labaci 1714) erſetzen, ergänzen und fortſetzen wird.

I. Periode.

1. Wie da, wo jetzt Laibach ſteht, der erſte Anbau begonnen worden.

Alte Geſchichtsforſcher a) erzählen aus noch älteren Zeiten die Sage, daß vor beiläufig **3000** Jahren Jaſon, ein unternehmender griechiſcher Prinz aus Hemonien oder Theſſalien, mit vielen andern Helden Griechenland's auf einem eigens dazu erbauten Schiffe „Argos" nach dem goldreichen Lande Colchis (heut zu Tage Mingrelien) geſegelt, dem dortigen Könige Aetes große Schätze (das goldene Vließ) entwendet, die Tochter Medea entführt, und dann, um von den nachſetzenden Colchiern nicht eingeholt zu werden, einen andern Weg in ſeine Heimat genommen habe. Er ſoll nämlich aus dem ſchwarzen Meere in den Strom

„ungedruckte und gedruckte," für die krainiſche Landesgeſchichte wichtige Materiale ſammeln will: ſo hat er den bis jetzt veröffentlichten Original-Aufſätzen auch dieſen beigefügt, der, dem obgenannten „Archive" — Jahrgang 1829 — entnommen iſt, und der werthvolle Beiträge beſonders zur Aufhellung der mittelalterlichen Geſchichte Krain's enthält. Dr. V. F. Klun.

a) Justin l. 32. Strabo l. 7. Plinius l. 3. c. 18. Zosimus l. 5. histor. und Sozomenus hist. eccl. l. 1. c. 6.

Iſther (Donau) eingefahren, ſo immer ſtromaufwärts in die Save und endlich in die Laibach (Nauportus) gekommen ſein, und weil ihn der Winter überraſchte, im J. 1222 vor Chriſti Geburt mit ſeinen Gefährten ſich Wohnungen gebaut haben, wo jetzt Laibach ſteht. Jaſon ſoll dieſem Orte den Namen Hemona gegeben haben, entweder weil er von Hemonern (Theſſaliern) erbaut worden, oder weil man dieſe Gegend ſchon zu Hemona gehörig glaubte a), oder weil er der erſte und einzige Ort in der großen Ebene war, die man vom Laibacher Schloßberge überſehen kann b). Damals möchte jedoch die Save in einem viel höheren Bette gefloſſen, der Laibacher Moraſt vielleicht noch ein großer See, und, wo jetzt lachende Felder, alles mit finſterer Waldung bedeckt geweſen ſein c).

2. Wer in der Folge daſelbſt gewohnt habe.

Wer nach Jaſon's Abzuge das von ihm erbaute Emona bewohnt, iſt ſchwer zu beſtimmen, da eben hier die Wohnſitze der Päonier oder Pannonier aufhörten, und jene der Japoden anfingen. Für jeden Fall waren es Illyrier, welche dieſe Gegenden bewohnten, obgleich es nicht an Spuren fehlt, daß auch Gallier (Tauriſker) in krainiſchen Gebirgen gehauſet d). Es waren

a) Daß die illyriſchen Gebirge gewiſſermaßen mit dem Hämus zuſammenhängen, darf wohl nicht erinnert werden? —

b) Ptolomäus nannte ſie Mona, und es ſteht dahin, ob Strabo's japodiſche Stadt Monetion nicht eben dieſes Ptolomäi'ſche Mona, unſer Emona, Hemona, Aemona iſt. Der Name iſt wunderlich genug und verdreht geſchrieben worden; nebſt den eben angeführten Benennungen finden ſich noch folgende: Emia Hemonia, Haemonia, Hema, Hennoma, Haemionia, Hennonia, Hemonatium, Hennomacium.

c) Bezüglich der Unwahrſcheinlichkeit dieſer Annahme ſieh erſtes Heft, pag. 98 und 99, dieſes Archivs. Der Herausgeber.

d) Da Roden (Rotten) im Altgalliſchen einen Fluß bedeutet, wie Joh. v. Müller in ſeiner Schweizergeſchichte (1. Bd. 2. Cap.) andeutet, ſo dürften die Rottenbüchel, die Rodein Oberkrain's, vielleicht ſolche galliſche Spuren ſein.

vielleicht dieſelben Gallier, welche bei Delphi in Griechenland eine große Niederlage erlitten und hierauf, unter dem Namen der Skordisker, nach Pannonien, namentlich an die Save, zurückkehrten a). Vielleicht waren die Japoden gar nur ein Zweig der Gallier. So viel iſt gewiß, daß die Römer große Noth mit den galliſchen Bewohnern der juliſchen Alpen, davon die krainiſchen Gebirge Zweige ſind, gehabt haben. Hundertvierundachtzig Jahre vor Chriſti Geburt brachen 1200 ſolcher Gallier, vermuthlich, weil es ihnen an Platz zum Wohnen fehlte, über die Alpen, und bauten eigenmächtig auf einem wüſten Platze, ſchon auf römiſchem Gebiete (nachmals Friaul), eine Stadt, die ſie wieder Emona nannten, und welche wahrſcheinlich das heutige Hemona oder Gemona im venetianiſchen Friaul ſein dürfte b).

3. Wie Emona unter die Römer gekommen.

Mit Julius Cäſar möchten die galliſchen Bewohner der krainiſchen Gebirge (ſie bekamen ja von dieſem Conſul den Namen der juliſchen Alpen) im freundſchaftlichen Bündniſſe geſtanden ſein, alſo daß ſie wohl auch um Sold in römiſche Kriegsdienſte traten und ſich römiſche Beſatzung in ihren Städten gefallen ließen. Darum dürfte auch Emona um das Jahr 59 vor Chriſtus die erſte römiſche Beſatzung und vielleicht gar den Namen juliſches Emona bekommen haben c). Die ſüdweſtliche Gebirgskette bei Veldes und Radmannsdorf heißt zur Stunde noch Jolovzha, das Julius-Gebirge. Nachdem der große Mann unter den Dolchen hingeſunken, deſſen Name in den krainiſchen Gebirgen wiederhallte, meinten die Japoden, Bewohner des heutigen dürren Krain's,

a) Justin. L. 32.

b) Lauti Notizie di Gemona antica Citta nel Friuli und Linhard's Verſuch einer Geſchichte von Krain, 1. Bd., S. 191, verglichen mit Livius l. 39.

c) In der Sammlung des Fabretti las Lirutti die Inſchrift: L. Optatius L. F. Julia Secundinus Emon. Mil. Coh. IX. P. Otacili. Mil. Ann. vix Ann. XXXVIII. Linhart 1. Bd., S. 215.

mit der Furcht vor ihm auch der bisher gehaltenen Treue ledig zu sein. Sie suchten in dem freundlichen Süden durch Raub zu erwerben, was ihr stiefmütterlicher Boden ihnen versagte. Aquileja, Rom's festester Waffenplatz wider die Barbaren des Nordens, war das Ziel ihrer Streifereien. Ob die Emoneser daran Theil genommen, ist nicht verzeichnet, und darum viel Grund zum Zweifel; denn die Strafe würde nicht ausgeblieben sein. So aber lesen wir, daß sich Octavian, Cäsar's Neffe, nach dem schaudervollen Ende der Metullier, 34 Jahre vor Christus, ohne große Schwierigkeit Pannonien's bemächtiget habe; sein Zug ging von den Ruinen Metullum's gerade gen Siscia a), ein Beweis, daß Emona den Römern entweder gehorsam geblieben, oder doch bei Zeiten Gnade angesucht habe, oder zu unbedeutend gewesen, als daß Octavian mit seiner Macht davor gezogen. Tempel und Rathhaus auf dem Berge (dem heutigen Schloßberge), Hütten ringsherum und an der Laibach hin, das möchte etwa damals die Stadt Emona ausgemacht haben b).

4. Und wie es da in Emona gewesen.

a) Das heutige Krain war, unter Kaiser Augustus, nicht eine geschlossene römische Provinz, sondern gehörte theils zum 10. Viertel Italien's, theils zum eigentlichen Illyrien, theils zum Noricum und theils zu Ober-Pannonien. Emona war ein oberpannonischer Ort. Pannonien und Illyrien waren Provinzen, deren Regierung Kaiser Octavian Augustus dem römischen Senat überließ. Den Oberbefehl in Pannonien hatte ein Legat; das Recht sprach ein Prätor oder Proprätor c).

a) Appian. de bello Illyr.

b) Ob Emona an beiden Seiten des Laibachflusses gelegen, steht wohl noch zu ermitteln; einstweilen bin ich der Ansicht, daß Emona nur auf dem, dem Schloßberge gegenüberliegenden Ufer lag. (Sieh auch Linhart's Plan von Emona I. S. 396.) Mun.

c) Strabo und Tacitus bezeugen es.

Weil Emona damals noch kein eigenes Recht hatte, deſſen Beibehaltung es ſich hätte bedingen können, und weil der Ort nicht durch Waffengewalt an die Römer gekommen, ſo ſcheint es, daß er als eine römiſche Colonie betrachtet wurde, welche in dem bei Alt-Emona gewöhnlichen und gut befeſtigten Sommer-Lager angeſiedelt, ſo zu ſagen im Kleinen ein Bild des römiſchen Staates und Volkes war, und mit der Hauptſtadt an der Tiber ſtets in engſter Verbindung blieb. So gehörte ganz Emona zur juliſchen Tribus, entweder weil die erſten römiſchen Coloniſten von Emona wirklich aus der juliſchen Tribus herſtammten, oder weil man dem juliſchen, d. h. dem kaiſerlichen Geſchlechte dadurch näher angehören wollte. Daß im Verlaufe der Zeit aber auch Coloniſten aus andern römiſchen Tribus (Zünften) angeſiedelt wurden, verſteht ſich von ſelbſt; vorzüglich waren es Veteranen der 8. und 15. Legion und Freigelaſſene, welche in und um Emona ihre Beſitzungen hatten, und daſelbſt ihre letzten Tage verlebten, wie aus alten, zu Laibach noch vorfindigen Römer-Steinen zu entnehmen. So lieſt man an der Domkirche zu Laibach folgende römiſche Inſchrift:

OCLATIVS TAR-
QVINIENSIS VET
LEG. XV. H. S. E.
T. CALVENTIVS
T. F. VET. LEG. VIII.
ET OCLATIA L. L.
EXPECTATA DE
SVO POSVERVNT.

Das heißt: Oclatius aus Tarquinium, Veteran der 15. Legion, ruhet hier; Titus Calventius, des Titus Sohn, Veteran der 8. Legion, und Oclatia, Freigelaſſene des Lucius, zubenannt die Erwartete, haben ihm dieß Denkmal aus Eigenem geſetzt.

Auf dem Rathhauſe zu Laibach:

VARIO T. F.
. . PNRION
VET. LEG. XV.
AN. LX.
PETRONIA F.

D. h. dem Varius, Sohne des Titus . . pnrion, Veteran der 15. Legion, ſeine Tochter Petronia.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Emona hinſichtlich der Verwaltung, Magiſtrats-Würden und Ehrenämter andern Colo-

nien gleichgehalten geweſen, daß der Ort ſeinen Senat, ſeine Prieſterſchaft, ſeine Tribunen u. ſ. f. gehabt haben mag; nur ſind keine Denkmäler bis auf uns gekommen. Von Curionen und Decurionen finden ſich jedoch noch Spuren, deßgleichen von einem öffentlichen Notar. Die Steinſchriften, welche dieß beurkunden, ſind folgende: Ein Römerſtein, einſt an der deutſchen Ordenskirche, nun im k. k. Antiquitäten-Cabinet zu Wien, enthält dieſe Inſchrift:

M. TITIO M. F.	D. h. dem Marcus Titius, Sohn des
CL. . TI. BARBIO	Marcus aus dem Claudiſchen Tribus, Titus
TITIANO	Barbius Titianus, dem Decurio (Rathsherrn) weihte die Stadt Emona, und dem
DECVRIONI	
EMONA ET	Hauptmann in der zweiten Legion, genannt
> LEG. II. ADIVTRIC	die Helferin, wie auch in der 10. oder fretens'-
ITEM LEG. X. FRETENS	ſchen (ſundiſchen von fretum) Legion, dann
HASTATO. IN COH. I.	Hauptmann der erſten Cohorte der Lanzenträger, in der zweiten od. trajaniſchen Legion,
LEG. II. TRAIAN	
EX CORNICVLAR	der vom Adjutanten zum Prätor der Prätorianer (Oberſten der Leibwache) hinaufſtieg,
PR. PR.	
LARTIA. VERA FILIO	Lartia ihrem ſie zärtlich liebenden Sohne
PIISIMO. L. D. D. D.	dieſes Andenken vermög Rathsbeſchluß.

Auf einem vier Zoll hohen Fußgeſtelle einer zwei Schuh hohen Säule, beide auf dem Schloßberge zu Laibach 1820 ausgegraben, und im daſigen Liceal-Gebäude bei der Bibliothek eingemauert, lieſt man:

C. AEMILIVS	D. h. C. Ämilius Felix, Curio zu
FELIX. AE. CVR.	Ämona, ließ ſich noch bei Lebzeiten dieß
V. S. M.	Denkmal ſetzen.

Ebendaſelbſt gefunden und ebendaſelbſt aufbewahrt iſt eine Art kleiner Capelle aus Grauſtein, etwa 1 Schuh und 5 Zoll hoch (vermuthlich einſt das Behältniß für eine Götterfigur aus Bronce) mit der Inſchrift:

C. GL—PRI	D. h. C. (Glaucias od. Glabrio) Priamus, Curio von Ämona, löste den Manen (abgeſchiedenen Geiſtern) ſein Gelübde, oder weihte ſeinem Hausgotte ein Denkmal.
AM. AE. C.	
V. S. L. M.	

Ferner hat ein, im weiland Auerſperg'ſchen, dann Zois'ſchen Garten gefundener Römerſtein zu Laibach die Inſchrift:

DIIS MAN L. PVBL APRO LIB. ET TABVL. REI PVBL. A. GRATVITO VIVVS. F. T. S.	D. h. den abgeſchiedenen Seelen. Lucius Publius hat dem Aper, Freigelaſſenen und Notar des A. . . Gemeinweſens und ſich ſelbſt bei Lebzeiten dieß Denkmal verfertigen laſſen.

b) Mit den Römern kamen auch die Götter Rom's nach Emona; Tempel wurden gebaut, Prieſter angeſtellt, einzelne Götter und Göttinnen erhielten Votiv- oder Gelübde-Denkmäler, davon ſich einige bis auf die gegenwärtige Zeit vererbt haben. Emona's Bewohner ſtanden von je im Rufe der Frömmigkeit. Darum läßt ſich annehmen, daß die Götter vom erſten Range ſicher alle daſelbſt verehrt wurden. Noch ſieht man einen kräftigen Jupiterkopf an der Domkirche zu Laibach eingemauert, und zur Zeit Kaiſer Leopold's I. grub man das Geſtelle einer Statue mit folgender Inſchrift aus, die auf den beſten und größten Jupiter (Jovi Optimo Maximo) hindeutet:

I. O.
M. AVREL
SERENVS
VIR. E. EX
VOTO. P.

Die Waſſergefahr, in welche Emona durch den Austritt des Nauportus (Laibach) häufig verſetzt worden ſein mochte, wohl auch die vortheilhafte Schifffahrt auf dieſem Fluſſe, heiſchten die Verehrung des Waſſergottes Neptun. Er hatte ſicher einen Tempel zu Laibach *); denn Ruinen desſelben wurden 1647 in der Vorſtadt Gradiſcha (Burgſtall) entdeckt, und Schönleben

*) Costa (Reiseerinnerungen p. 19) meint, daß der Neptun-Tempel an der Stelle der heutigen d. M. O. Kirche ſtand. Klun.

berichtet von einem Denkſteine, der 1648 im Garten ſeines Vaters ausgegraben wurde, dieſes Inhaltes:

NEPTVNO. AVG. SAC.
HOSTILIV. SER
GIANO. EX VOTO

Die an Getreide ſchon damals fruchtbare Laibacher Ebene weckte ſchon die Dankbarkeit der Einwohner gegen die Fruchtgöttin Ceres. Der Proviantmeiſter Vibius von der 15. Legion weihte ihr ein Denkmal, das lange Zeit in der Mauer der St. Chriſtophs-Kirche befeſtigt war, nun aber gleichfalls im Lyceal-Gebäude nächſt der Bibliothek ſich befindet. Die Inſchrift iſt:

CERERI SAC
VIBIVS FRV
MENTARIVS
LEG. XV. VO
TO SVSCEPT
O. F. C.

Ein griechiſcher Freigelaſſener, Titius, ſeiner Kunſt ein Arzt zu Emona, weihte dem Gott Äsculap ein Denkmal, das 1820 beim Canalgraben in der Gradiſcha gefunden und dort an einem Hauſe eingemauert wurde, des Inhalts:

SACR.
AESCVLAPIO
LIB TICIVS TECHNY
MED.

c) Wo Furcht vor den Göttern, dort finden ſich auch Treue und Anhänglichkeit an den Fürſten, bürgerliche und häusliche Tugenden. Jene Römerſteine ſind in Laibach bei weitem die zahlreichſten, aus deren Inſchriften die rührendſten Gatten-, Kindes- und kindliche Liebe bis in den Tod, bis über das Grab hinüber zu entnehmen ſind *). Die meiſten ſind aus den Zeiten, da nach

*) Sie mögen hier, inſoferne ſie noch gegenwärtig zu Laibach vorfindig ſind, immerhin nochmals abgedruckt erſcheinen. Sie haben folgende Inſchriften:

Niederkämpfung des Aufſtandes in Illyrien, ein langer, ungeſtörter Frieden die Colonie Emona beglückte, d. h. aus den

Nr. 1) AVTVS AECORAE V. S. L.

D. h. Auctus löſet freudig das der Ăcora gemachte Gelübde.

2) Dieſen Stein las Prof. Vodnik in der Schiſchka nächſt Laibach; Der Inhalt verdeutſcht lautet: Der geliebteſten Gattin Primitiva; dieß Denkmal kann nicht vererbt werden, der dazu gehörige Raum hat auf der Vorderſeite 30 Schuh.

PRIMITIVAE C. KARISSIMI . . H. M. H. N. . . IN FR. P. XXX.

3) D. M. S. M. OCTAV IVS SATVL LVS VIVS F. SIBI ET CONI VGI. DOMITI AE. FORTVN ATAE.

Den abgeſchiedenen Seelen geweiht, hat Marcus Octavius Satulus (dieſen Stein) bei Lebzeiten ſich ſelbſt und ſeiner Gattin, Domitia Fortunata, machen laſſen.

4) Den abgeſchiedenen Seelen geweiht. — Durrius Avitus und Petronia Maximila, die Ältern der im 17. Jahre unglücklicher Weiſe verſtorbenen Tochter Maxima, haben ſich bei Lebzeiten und ihr dieß Denkmal veranſtaltet.

D. M. S. DVRRIVS AVI TVS ET PETRONIA MAXIMILLA VIVI FECERVNT SIBI ET FILIAE MAXIMAE Θ AN. VVII. INFELICIS SIME PARENTES.

5) D. M. VI. AV FI Θ AN. LXX.

Der abgeſchiedenen Seele des Voluſius Junius Aufidius, geſtorben im ſiebzigſten Jahre.

6) C. Marcius, würdiger Sohn des Lucius, und Marcia, die drittgeborne Tochter des Clitus, alt — Jahre, ruhen hier. Cajus Marcius Maximus (der erſtgeborne) und Marcia, Tochter des Cajus, haben dieſes Denkmal ihren Ältern ob deren ausgezeichneten Thaten gern machen laſſen.

C. MARCI . . . L. F. DIGNV MARCIA CL. F. TERTVLLA AN. H. S. S. C. MARCIVS MAX . . MARCIA C. F. OPPE III. F. F.

letzten Jahren Tibers bis auf die Conſtantin'ſche Zeit, wo das Chriſtenthum die häuslichen Pflichten noch mehr veredelte,

7) HAVE HAVE NATESIA ET VALE AETERNOM TI G. CON. S. P. C.

Sei gegrüßt, gehabe dich wohl, für immer meine Nateſia! Titus Gneſus hat ſeiner Gattin dieß ſetzen laſſen.

8) Dem oder der verſtorbenen . . . rna, 28 Jahre alt.

RNAE I. XXVIII.

9) SECCON. NAM MONIS AN L. Θ ET. REGE TERTI. F. Θ AN. XL. ET RVSTI CO. SECCONIS. F. Θ AN. XX. ET MANVNI AVIE. AN. CQVIN TVS ET ENIGNVS. V. P.

Dem Seccon, Nammon's Sohne, geſtorben mit 50 Jahren, und der Rega, des Tertius Tochter, geſtorben mit 40 Jahren, und dem Ruſticus, Seccon's Sohne, geſtorben mit 20 Jahren, und der Großmutter des Manunus, alt 100 Jahre, haben Quintus und Enigius bei ihren Lebzeiten dieß geſetzt.

10) Dem verſtorbenen Severus, Sacciar's Sohne, und der Puſilia, ſeiner Gemalin, haben Sohn und Tochter dieß veranſtaltet.

SEVERO SACCIARI Θ ET PVSILIE VXORIFIE FILIA FECERVNT.

11) OPPALO FIRMI. F. Θ AN. L. ET COIRE CAE BVIONIS F. VIVAE ET F. SECVNDVS Θ AN. L. V. ET SEVERA ANTONI FI. Θ AN. L.

Dem Oppalus, des Firmus Sohn, geſtorben mit 50 Jahren, und ſeiner Gemalin Reca, Bujons Tochter, bei Lebzeiten weihten dieſes Denkmal der Sohn Secundus, geſtorben mit 55 Jahren, und Severa, Tochter des Antonius, geſtorben mit 50 Jahren.

12) Die Tochter des Voltarontus Urbanus hat ſich bei Lebzeiten und ihrem Gemale, Sohne des Secco, geſtorben mit 90 Jahren, dann auch Maxuma, geſtorben 25 Jahre alt, dieß Denkmal ſetzen laſſen.

VOLTARONTI VRBANI. F. VIVA FECT SIBI ET RVS TCO. S. CCONIS F. COIVGI SVO. Θ AN. LXXXX ET MAXVMA. Θ AN. XXV.

indem es ſie unter einen höhern Geſichtspunct ſtellte, zugleich aber auch die frommen Emoneſer für die kommenden öffent-

13) ENINNAE. VOL TREGIS F. RVFIO SENNIVS VXORI SVAE ET SIBI. V. F. ET VOLTARONTI VOLTREGIS SORORI SVAE ET SIBI V. F.

Der Eninna, des Voltrex Tochter, haben Rufo Sennius, als ſeiner Gemalin und ſich ſelbſt bei Lebzeiten, dann Voltarontus Sohn des Voltrex, ſeiner Schweſter und ſich auch bei Lebzeiten dieſes veranſtaltet.

14) Severinus, Sohn des Valens, hat bei Lebzeiten dieſes Denkmal ſeinen Ältern, nämlich dem Valens und der Ovara machen laſſen.

SEVERINVS VALENTIS F. VIVS F. ET PARENTIBVS VALENTI ET OVARAE.

15) D. M. S. CATTIVS SECVNDVS V. F. SIBI ET CONVGI SVAE ET FILIO AVITO Θ AN. XV. AVITA SVCCESSI Θ. AN. LXX. AVITVS AICONI Θ. LXXXV. ET OSTILA TERTIOLIF Θ. AN. LXV.

Den abgeſchiedenen Seelen geweiht. Sich und ſeiner Gemalin und dem Sohne Avitus, geſtorben mit 15 Jahren, haben Cattius Secundus bei Lebzeiten, Avita, des Succeſſus (Tochter), geſtorben mit 70, Avitus, Sohn des Aiconus, geſtorben mit 85 Jahren, und Oſtila, des Tertiolus Tochter, geſtorben mit 65, dieß Denkmal veranſtaltet.

16) Fronto Vibius errichtete dieſes Denkmal bei ſeinen Lebzeiten ſich und ſeiner noch lebenden Gemalin Secunda, Tochter des Maximus, welche dann 100 Jahre alt ſtarb, und zwar ſtarb 100 Jahre alt, und der Ebugia, Tochter des Sextus, geſtorben 60 Jahre alt; dem Eponus, Sohn des Lucius, geſtorben mit 60 Jahren, und wieder Lucius, Sohn des Eponus, geſtorben mit 70 Jahren. Der Ort des Denkmales hat auf der Vorderſeite 15 Fuß Raum.

FRONTO VIB VIVS FEC SIB ET COIVGI SECVND MAXIMI F. VIVE Θ. AN. C. ET Θ. AN. C. ET EBVGIAE S. XTI FI. Θ AN. LX. EPONO LVCII F. Θ. AN. LX ET LVCIVS EPONO NIS F. Θ. LXX. (L. MINF P. XV.)

lichen Drangsale stärkte; ja es steht dahin, ob nicht gar einige derselben schon wirklich aus der ersten christlichen Zeit Emona's herrühren *).

5. Fernere Beschreibung von Emona.

Für die Römer mußte Emona ein sehr wichtiger Punct sein, als sie einmal beschlossen hatten, die Donau zur Gränze

17) C. IVLIO C. L.
QVADRATO
ET VIBVNN
AE. VSSERIAE
DEVONTIAE
VXORI VIVRE
VRBINIANI F.
FIRMVS IVCV
V. F.

Dem Cajus Julius, Caj. Lucius Quadratus und der Vibunna Ussferia Devontia, seiner Frau, einer Tochter des Urbinian, hat Firmus Jucundus bei Lebzeiten dieß veranstaltet.

18) Lucius Cantius, Sohn des Lucius aus dem Velinischen Tribus, mit dem Beinamen Proculus, hat bei seinen Lebzeiten dieses errichten lassen für sich und zum Andenken des Lucius Cantius, Freigelassenen des Lucius, vortrefflichen Vaters der Cantia, der Freigelassenen des Lucius und der Mutter der Cirrata.

L. CANTIVS L. F.
VEL
PROCVLVS
V. F. SIBI ET
L. CANTIO LL.
PROBATO PATR
CANTIAE LL.
CIRRATAE MATR.

Anmerk. Das römische Geschlecht des Cantius und der von ihm abstammenden Cantiane ist in mehr als einer Beziehung für Krain merkwürdig. Ein Cantian glänzt unter Krain's Landespatronen, und ihm zu Ehren gibt es viele Kirchen zwischen der Save und Aquileja. Ob er nicht ein Zeitgenosse des heiligen Maximilian gewesen? —

19) T. REFI. DIT. L.
VENVSTI
LOC. M. QVOQV.
P. XX.

Des reichen Titus Refus Grab und auch des Venustus Grabmal von 20 Fuß Raum.

*) Hinsichtlich der römischen Denksteine verweise ich noch auf Vodniks, Siauve's und namentlich Linhart's (I. B. S. 421—444) Sammlungen und Auslegungen. Auch Schönleben und Valvasor sind in dieser Beziehung beachtenswerth. Klun.

ihres Reiches zu machen. Militäriſch und merkantiliſch betrachtet war der Ort ein Hauptſchlüſſel zu den noriſchen und pannoniſchen Landen: über Emona ging die Hauptſtraße von Aquileja, dieſem zweiten Rom, nach Siscia (Siſſek), nach Pettau und Virunum, oder in's Zolfeld nächſt Klagenfurt. Der Waſſerweg von Nauportus war eine große Erleichterung des Transportes nach Siscia, nach den Möſien und Dacien, wie für die Mannſchaft und Kriegsbedürfniſſe, ſo für die Waren aus Italien und von der Küſte. Daher denn auch Emona in der Folge aus einem römiſchen Caſtrum, aus einer Colonie, eine wichtige Legſtadt geworden. Bewacht und befeſtiget war ſie ſicher ſo gut es nur die Ortsgelegenheit verſtattete. Wer ſich nach der heutigen Lage von Laibach ein Bild von Emona machen wollte, würde dabei ſehr irre gehen. Denn Emona war ein Viereck, deſſen Vorderſeite mit dem prätorianiſchen Thore nach Norden hinſchaute, und bis in die Gegend der jetzigen Klagenfurter Straße hinreichte. Eben dort war auch der Begräbniß-Ort für die Emoneſer, wie denn in jener Gegend die meiſten Sarkophage (ſteinerne mit Deckeln) und Leichengeräthſchaften, Urnen, Aſchenkrüge, Lampen, Ampullen u. dgl. gefunden worden, daran noch Manches hier und da bei Privaten anzutreffen *). Die rechte Seite war durch den Fluß Nauportus geſchützt und dieſer wieder durch das Caſtell, wo in alter Zeit ſicher unbezwingliche weitläufige Mauern dem Feinde trotzten, wenn es nicht gar dieſelben waren, die man zum Theile noch heut zu Tage ob ihrer Dichtheit und Unzerſtörbarkeit bewundert. Am linken Ufer des Nauportus waren die Waren-Magazine und wohl auch Gärten und Villen. Von der ſüdlichen und weſtlichen Seite ſieht man noch heut zu Tage die rieſenhaften Grundmauern, um welche ein breiter Graben bis an das Waſſer

*) Noch in jüngſter Zeit (bei der Grundſteinlegung des Smole'ſchen Hauſes, des Eiſenbahnhofes ꝛc.) ſind in dieſer Gegend ſteinerne Sarkophage, Urnen u. ſ. w. ausgegraben worden. Klun.

gezogen war. Vorausgesetzt, und dieses läßt sich nur gar leicht voraussetzen, daß in alter Zeit der Moraſt ſich bis an die Stadt ausdehnte, ſo lehnte ſich das feſte Emona, mit dem Rücken an den Moraſt, und der Platz war eine wahre Feſtung: nicht zu gedenken, daß der Ort noch überdieß eine freundliche und heitere Lage hatte. Quer durch die Stadt leiteten die Römer einen großen, unterirdiſchen Waſſer-Canal von den benachbarten Bergen, den man noch bis zur Stunde ſieht, der noch gegenwärtig ein herrliches, vortreffliches Waſſer gibt, wiewohl er vielleicht ſeit 1000 Jahren nicht gereiniget worden, und Niemand noch bisher dargethan, wo derſelbe eigentlich ſeinen Anfang nehme. Aus dieſem Haupt-Canale war das Trinkwaſſer durch mehrere Seiten-Canäle durch die Stadt vertheilt; die Mündung des Haupt-Canales ging und geht noch in die Laibach. Die Menge alter Münzen, die bisher in bedeutender Tiefe gefunden wurden, von den Zeiten des erſten Cäſar bis auf Juſtinian herab, die mancherlei broncenen Figuren und ſilbernen Geräthſchaften, als Fibeln, Ohrgehänge, Griffel u. dgl., die coloſſalen Säulen und Fußgeſtelle, die herrlichen Pavimente (Fußböden), laſſen mit der Menge der aufgedeckten Sarkophage auf eine bedeutende Bevölkerung Emona's, auf Pracht- und Luxusgebäude, Bäder und Amphitheater ſchließen *).

6. Oeffentliche Ereigniſſe, die Emona während der Römer-Periode näher angehen.

Der Stolz und die Verſchwendung der weltbeherrſchenden Römer laſteten jedoch ſchwer auf den Eingebornen. Sie mußten frohnden bei Herſtellung und Unterhaltung der prächtigen Straßen, bei Erbauung der Tempel und Paläſte; von ihrem Schweiße nährten ſich die glücklichen Sieger. Was Wunder, wenn die Völker die erſte Gelegenheit mit Begierde ergriffen, ihre kaum

*) Hier muß auch der bei der Grundſteinlegung des Caſino-Gebäudes (1836) ausgegrabenen Statue (Constantin M.?) erwähnt werden, die im Laibacher Muſeum aufgeſtellt iſt. Klun.

verlorne Unabhängigkeit wieder zu erlangen, und ſich von der gar jungen und ſchon ſo koſtſpieligen Herrſchaft Rom's frei zu machen? Es war etwa im 6. Jahre nach Erſcheinung des Erlöſers, daß an der Save ſich die Völker wider Rom erhoben, zu einer Zeit, da eben der gefürchtete Marbod, König der Markomanen und Quaden, von Tiberius bezwungen werden ſollte. Ganz Illyrien ſchien ſich verſchworen zu haben; bei 800.000 waren auf den Beinen und gehorchten drei Feldherren, zwei Batonen und Pinnes, welche ob des wohl durchdachten Planes, ob ihrer Tapferkeit und Kriegserfahrung ſelbſt bei Auguſtus den Gedanken erweckten, es möchte die Sache nicht vergebens unternommen ſein. Emona konnte daran wenig Theil nehmen, es war ja damals eine erſt im Werden begriffene römiſche Pflanzſtadt, oder vielmehr ein Lager und dazu feſt für kunſtloſe Tapferkeit. Der Hauptwiderſtand kam von der untern Save und aus Dalmatien. Aber Liſt, Beharrlichkeit, Nachgiebigkeit und Verrätherei ſiegten über abſichtlich verſchwiegene und vergeſſene Großthaten der Illyrier, und die Römer kamen mit der Lehre davon, „daß, wenn ſie zur Bewahrung ihrer Völker (Heerden) ſchon keine Hirten und Hunde abſchicken wollten, es doch wenigſtens keine Wölfe ſein dürften.“ So wurde das niedergekämpfte Pannonien unter die Wachſamkeit des Junius Bläſus geſtellt, welcher über drei Legionen befehligte, die zu Emona im Sommerlager ſtanden. Durch die verheerenden Kriege der letzten Jahre waren bei der Erbitterung beider ſtreitenden Theile alle Mundvorräthe theils aufgezehrt, theils vernichtet und die Aecker verwüſtet worden, alſo daß am Nöthigen ein augenblicklicher Mangel eingetreten ſein konnte. Die Einwohner durften durch Bedrückung nicht auf's neue gereizt werden. Die Soldaten, welche während des Krieges überall vollauf gehabt hatten, ſollten ſich nun mit ihrer ſchmalen Löhnung von täglichen 10 Aſſen behelfen, wurden noch überdieß angehalten, wüſte Strecken an kahlen Bergen und ungeſunden Moräſten urbar zu machen, während ſie in ihren Zelten den Feind ſtets vor Augen hatten. Dieß und der

Umstand, daß durch den Tod des Augustus eben jener Tiberius auf den Thron kam, dem die pannonischen Legionen bei Emona (es waren die 8., 9. und 15.) ihre widerwärtige Lage zuzuschreiben hatten, veranlaßten großes Mißvergnügen unter den Kriegern, welches, da ein ehemaliger Gaukler, Percennius, die Gemüther noch mehr aufhetzte, in offenbare Empörung ausbrach a), also, daß die drei Legionen mit Verachtung aller Disciplin sich in Eine zusammen thaten und den Legaten zwangen, seinen eigenen Sohn, der Tribun war, nach Rom zu senden, damit er ihre Beschwerden dem Kaiser vortrüge, und ihnen ein besseres Loos auswirken möchte. Kurz bevor waren einige Manipeln (Abtheilungen des Heeres) nach dem Municipium Nauportus (d. h. Hafen der Laibach, wo die Kaufleute, die Spediteurs, die Schiffleute, wahrscheinlich in der Gegend des heutigen Dorfes Igg) abgeschickt worden, um Straßen, Brücken und sonstiges Nöthige zu besorgen. Als diese den Tumult im Lager erfuhren, zerrissen sie ihre Fahnen, plünderten die benachbarten Dörfer b), Nauportus selbst, verspotteten die Centurionen, mißhandelten sie, rissen den Lager-Präfecten Aufidienus Rufus, der eben die alte Mannszucht wieder hatte herstellen wollen, vom Wagen, bürdeten ihm schwere Lasten auf, und trieben ihn unter Hohngelächter vor sich her zurück in's Lager. Nun brach die Wuth auch hier auf's Neue aus Junius Bläsus läßt einige, die am schwersten mit Raub bepackt sind, hauen und einsperren.

a) Tacit. annal. l. 1.

b) Ein solches Dorf hieß vicus magnus, Großdorf, nach Inschriften, und dürfte das heutige Oberlaibach sein *).

*) Nach Linhart's Karte und I. B. p. 309 ist Vicus magnus das heutige Iggdorf, wo auch auf dem Keller des Pfarrhauses in einem Steine zu lesen war:

AMATU. F. VOL TA
RONIS. FILIUS OPALO
OSTIUS. FILIU.
IL. P. AEMONA. V. F. M.

Klun.

Dieß verurſachte, daß der tolle Haufe den Kerker erbricht, die Cameraden befreit, den Hauptmann Lucillius tödtet, Andern den Tod ſchon vorbereitet. Kaiſer Tiberius hielt dieſe Soldaten-Empörung für ſo wichtig, daß er ſeinen eigenen Sohn Druſus mit den Erſten der Stadt Rom, zwei ausgeſuchte Cohorten Prätorianer (Garden, Leibwache), einen großen Theil der Garden zu Pferd und ſeine eigene deutſche Leibgarde (robora Germanorum) mit dem Oberſten der Prätorianer, Älius Sejanus, in das Emoneſiſche Lager abſendete, um die Ordnung wieder herzuſtellen und die Schuldigen zu beſtrafen. Aber auch dieſe würden nichts ausgerichtet haben, wäre nicht eben damals eine Mondesfinſterniß eingetreten, welche den verbrecheriſchen Soldaten große Furcht einjagte. Druſus benützte dieſen günſtigen Zufall, die zerknirſchten Gemüther zur Pflicht wieder zurück zu bringen. Einige brave, von den Soldaten wohlgelittene Hauptleute, darunter Clemens, verſchafften ſich Gehör und machten begreiflich, daß der Soldat durch Aufruhr und Widerſetzlichkeit ſein Loos nur verſchlimmere. Wie lange, ſprachen ſie, wollen wir noch den Sohn des Kaiſers belagern, wann wird einmal des Streites ein Ende werden? Wollen wir etwa dem Percennius und Vibulenus (den Häuptern des Aufſtandes) den Eid leiſten; werden dieſe den Soldaten Sold und Geld zum Aeckerkaufen geben? Werden dieſe etwa ſtatt des Nero und Druſus das römiſche Volk regieren? Wäre es nicht beſſer, daß wir, die wir die Letzten zur Schuld geweſen, die Erſten zur Buße ſein wollten? So wurden einzelne Haufen umgeſtimmt; die Recruten ſchieden von dem Veteran, die Legionen wurden wieder geſondert, der Gehorſam kehrte zurück. Eine neue Geſandtſchaft, Junius Bläſus an der Spitze, wurde an den Kaiſer abgeſchickt. Unterdeſſen ließ Druſus die Aufwiegler Vibulenus und Percennius ergreifen und hinrichten. Hierauf wurden die übrigen der Schuldigſten, die außerhalb des Lagers herumſtreiften, von den Hauptleuten und Prätorianern aufgeſucht und getödtet; Einige wurden von den Mani-

peln selbst ausgeliefert. Der früh hereinbrechende Winter, unaufhörliche Regengüsse und Sturmwind, daß der Soldat nicht aus dem Zelte gehen konnte, und die Feldzeichen sogar umgerissen und fortgetragen wurden, vermehrten in dem gemeinen Manne die Angst vor der Rache des Himmels. Alles sehnte sich, den unheilschwangern Ort zu verlassen und die Winterquartiere zu beziehen *). Dieß trug sich zu im Jahre 15 nach Christi Geburt.

Durch den Vertilgungskrieg, den Tiberius mit den Pannoniern und Illyriern geführt hatte, dürften die Savegegenden sehr entvölkert worden sein, und es gewinnt eben darum einen ziemlichen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß der Quaden-König Vannius, als er mit seinen Leuten zu den Römern flüchtete, von Kaiser Claudius an die Save verpflanzt worden sei. Das Christenthum kam, wie bekannt, durch den heiligen Marcus nach Aquileja, und von dort durch die H. H. Hermagoras und Fortunatus nach dem Noricum und nach Pannonien, folglich auch nach der nächsten pannonischen Stadt Emona. So ist die standhafte Ueberlieferung, zu der man um so mehr Vertrauen faßt, je anschaulicher man sich die vielfältige Verbindung denkt, welche zwischen Aquileja und den nächsten übergebirgischen Orten nothwendig Statt finden mußte. Wo konnten sie am eheſten unter den Eingebornen verborgen bleiben, als eben in diesen Ländern, wo die Römer-Herrschaft im Stillen gehaßt wurde? Dieser Haß kehrte sich gewöhnlich nur dann in Liebe, wenn würdige Imperatoren den Thron bestiegen; und sonderbar, sogar die illyrischen und pannonischen Legionen theilten diese Stimmung. So waren es eigentlich diese Legionen, unterstützt von den dalmatischen, mösischen, pannonischen, norischen Völkern, selbst von den sarmatischen Jazygen, welche dem Kaiser

*) Obwohl Tacitus Emona nicht nennt, so paßt doch die ganze Geschichte zu genau auf die Oertlichkeit von Laibach, als daß darüber viel Zweifel entstehen könnten.

Vespasian zur Alleinherrschaft über das römische Reich verhalfen, indem sie unter Antonius Pius aus dem Pettauer Winterlager über Emona nach den Alpenpässen aufbrachen, diese besetzten und gegen die Vitellianer nach Italien zogen a). Was Wunder, wenn eben dieser Kaiser sich in der Folge sehr gnädig gegen die pannonischen Städte an der Save bewies? Die Emonenser mochten damals vielleicht das römische Bürgerrecht erhalten haben, wenn sie es nicht schon hatten b). Der Kaiser Trajan sah wahrscheinlich Emona nach Besiegung der Dacier auf dem Rückwege nach Italien, so auch den Kaiser Hadrian auf seiner Reise durch die Provinzen. Hierauf folgte eine Zeit des Schreckens; denn die Markomannen und Quaden fielen verwüstend in Pannonien ein, streiften bis Aquileja und belagerten es. Sie konnten nicht wohl einen andern Weg als über Emona nehmen, und dieser Ort möchte eben darum hart mitgenommen worden sein, bis die beiden Cäsaren Marc. Aurel. Antonin, mit dem Beinamen „der Philosoph," und Aurelius Verus den Feind über die Save zurückdrängten, und Marc. Aurelius in der Folge die römischen Adler über die Donau hinüber in's Land der Quaden trug. Wie groß die Gefahr in diesen Gegenden gewesen, beweiset die Dankbarkeit, welche die Noriker und Pannonier dem siegreichen Kaiser bewiesen, indem sie ihm und seinem Sohne hin und wieder Ehrendenkmäler errichteten. Ein solches errichtete auch die Stadt Emona c):

L. ALIO. AVRELIO. AVG.
FIL. COMMODO. COS.
D. D.

Ferner dürfte von der Wahrheit nicht weit abseiu, wenn behauptet wird, daß der schöne Römerstein an der Laibacher Domkirche, mit der Inschrift:

a) Hist. August. Cem. Tac. Vitellius.
b) Thalnitscher Epitome pag.
c) Lacius comment. Recp. L. 12. sect. 5 v. 6.

HERCVLI AVG. SACR L. CLODIVS CF. VEL. ALPINVS C. CLODIVS LF. CLA CLEMENS D.	Dem herkuliſchen Auguſtus geweiht von L. Clodius Alpinus, Sohn des Cejonius aus dem Veliniſchen Tribus, und von C. Clodius Clemens, Sohne des Lucius, aus dem Claud. Tribus.

entweder dem göttergleichen Imperator Marc. Aurel. Antonin oder deſſen Sohne Commodus gemeint ſei, von dem bekannt iſt, daß er für den römiſchen Herkules gelten wollte. Im letzten Falle wäre dieſes Denkmal ein redender Beweis unverſchämter Hofſchmeichelei, der ſich jedoch leicht erklären läßt. Denn Clodius Alpinus, welcher laut Inſchrift dieſes Ehrendenkmal widmete, war ſicher jener Clodius Albinus *), der unter Marc. Aurel. als Tribun der dalmatiniſchen Reiterei diente, ſodann die vierte und erſte Legion wider die Donau-Barbaren führte, endlich in Bythinien wider den Rebellen Auidius das Heer befehligte. Seine Gemüthsart, ſein lockeres, wüſtes Leben eigneten ihn zum Lieblinge des Commodus, deſſen Launen er huldigte, und der ihn daher auch von Stufe zu Stufe immer höher hob, bis er ihm endlich ſelbſt das Cäſariat antrug, das Clodius Albinus jedoch klüglich ablehnte; denn er meinte, der allgemein verhaßte Commodus ſuche nur Leute, die entweder mit ihm zu Grunde gehen möchten, oder die er ſelbſt dann mit Fug umbringen könnte. Die Quäſtur, das Aediliat, die Prätur und das Conſulat nahm er jedoch hintereinander an. Auf ſein Anſtiften wurde Helvius Pertinax ermordet; er ſelbſt in Gallien von den Soldaten zum Cäſar ausgerufen, unterlag dem Septimus Severus, den die Pannonier auf den Kaiſerthron erhöhet hatten. Dieſer Septimus Severus wurde ſammt ſeiner Familie im Saviſchen Pannonien ſehr geliebt, ſo wie er gegenſeitig die Pannonier ſehr hoch ſchätzte. Auf einem übel zugerichteten Denkſteine in

*) Jub. Capitolin in hist. Aug. Daß b und p ſelbſt bei Inſchriften zuweilen verwechſelt wurden, ſind die Beiſpiele nicht ſo ſelten.

Florenz a) sollen Namen emonesischer Krieger gelesen werden, welche diesem Fürsten in Bezwingung seiner Gegner hilfreiche Hand geleistet. Die Duldsamkeit des Kaisers Alexander Severus mochte der Ausbreitung des Christenthums ungemein förderlich gewesen sein, da wurde der tugendhafte Fürst, welcher sogar das Gebot der christlichen Bruder-Liebe sich zum Wahlspruche gewählt, von seinen Soldaten ermordet, weil er allezeit mit unerbittlicher Strenge auf Zucht und Ordnung gehalten. Der riesenmäßige Gothe oder Thracier Maximinus wurde sein Nachfolger (235 v. Chr. G.), jedoch nur durch die Wahl seiner Legionen, nicht des römischen Senates. Dieser im Gegentheile hatte die Gordiane als Auguste anerkannt, den Maximin sammt Sohne und Anhängern für vogelfrei erklärt, und folgendes Schreiben erlassen: „Der Senat und das römische Volk, so eben durch ihre Fürsten die Gordiane von jenem schrecklichen wilden Thiere (tristissima bellua, nämlich Maximin) befreit, wünscht allen Proconsuln, Vorstehern, Legaten, Heerführern, Tribunen, Magistraten, insbesondere allen Städten, Municipien, Märkten, Dörfern, und Schlössern dasselbe Heil, dessen sie (Senat und Volk) so eben theilhaftig geworden. Durch die Gnade der Götter haben wir den Proconsul Gordian, den untadelhaftesten und angesehensten Senator, zu unserm Fürsten erhalten; wir haben ihn zum Augustus ausgerufen, und zwar nicht nur ihn, sondern auch zur Vorsorge für die Republik seinen Sohn Gordian, den edlen Jüngling. Eure Sache ist es jetzt, beizupflichten zum Wohle des Staates, zur Abwendung großer Uebel, zur Verfolgung jenes wilden Thieres, des Maximin und seiner Freunde, wo die sich immer aufhalten mögen. Maximin und sein Sohn sind von uns als Feinde (des Vaterlandes) erklärt worden." b) Noch mehr, als im Senate die Umfrage gehalten wurde, was

a) Licuti Notizie di Gemona L. 2; Maratori 2. p. MXCV.

b) Jul. Capitol in hist. August, das wäre demnach Laibach's älteste Urkunde, denn dieß Schreiben kam auch nach Emona.

mit den Maximinen und deren Freunden zu geſchehen habe, war nur eine Stimme: „Sie ſind unſere Feinde; wer ſie tödtet, wird ſich eine Belohnung verdienen; an's Kreuz mit dem Feinde des Senates, man tödte ihn, wo er immer ſei; man verbrenne ſie lebendig, die Feinde des Senates.“

Die Urſache, warum der Senat dieſen Maximin ſo ſehr haßte, war ſein rohes, militäriſches, ſchonungsloſes Weſen, das mit der weichlichen Verfeinerung der Hauptſtadt und beſonders der Senatoren durchaus nicht zuſammen ſtimmte. Der Abſtand zwiſchen ihm und dem edlen Alexander Severus war zu groß; dazu laſtet auf Maximin der Verdacht *), daß er nicht ſo ganz unſchuldig am Morde ſeines Vorgängers geweſen ſein dürfte, beſonders da der Letztere gerade durch Neulinge im Heere war umgebracht worden, die alle dem Maximin, als ihrem ehemaligen Cameraden und Exerciermeiſter, blind ergeben waren. Dazu war Maximin ein Ausländer, dem man wohl ob der guten Dienſte einige Auszeichnung, nur nicht das Diadem gönnte, den man jedoch eben ſo ob ſeiner herkuliſchen Stärke, als wegen ſeiner häufigen Spione fürchtete, und wegen ſeiner rückſichtsloſen Behandlung der Vornehmen allgemein verabſcheute. Als dieſer erſchreckliche Mann durch ſeine Leute obigen Senatsbeſchluß erfuhr, war er außer ſich vor Zorn, und wüthete wie ein gehetzter Eber gegen ſeine Umgebung. Eine kurze, heftige, die Soldaten aufſtachelnde Rede, am Ende das Verſprechen, ihnen das Vermögen des Senates und der Afrikaner preiszugeben, letztens reichliche, unter die Krieger ausgetheilte Löhnung, ſollten ihm die Treue ſeiner Legionen ſichern, und ſomit brach er gegen Italien auf. Bei der Nachricht, daß die Gordiane in Afrika todt ſeien, wurde ſein ſtürmiſches Gemüth in Etwas beſänftiget; deſto eifriger und vor Rache kochend ſetzte er bald darauf den Weg gen Italien fort, als er hörte, daß der Senat ihm auf's

*) Dieß und die nachfolgende Erzählung ganz nach Herodian und Julius Capitolinus.

Neue den Maximus Pupien und Clodius Balbinus entgegen gestellt hätten, und daß Ersterer schon mit dem Heere gegen ihn aufgebrochen sei. In dieser Gemüthsstimmung langte er mit dem Heere auf der Ebene von Emona an *).

Er schickte sogleich Kundschafter in die benachbarten Gebirge, ob nicht etwa in den Wäldern und Bergschluchten Feinde im Hinterhalte lägen. Hierauf ließ er das Heer in einem länglichen Viereck marschiren, das Gepäck in der Mitte. Er selbst mit seinen Garden bildete die Nachhut; die Reiterei, die maurischen Schleuderer und Bogenschützen waren auf beiden Flügeln. Den Vortrab bildeten die Hilfstruppen aus dem Morgenlande und die germanische Reiterei, welche letztere Maximin gewöhnlich den Feinden zuerst entgegenzustellen pflegte. Als das Heer auf diese Art in der besten Ordnung den größten Theil der Ebene zurückgelegt hatte, kamen die ausgeschickten Kundschafter dem Kaiser schon mit der Nachricht entgegen, daß Emona von den Einwohnern ganz verlassen sei. Diese hätten nämlich ihre Häuser und ihre Tempel angezündet, die Thore seien verbrannt; alles stehe offen, alle Lebensmittel aus den Häusern, von den Feldern, seien theils fortgeschafft, theils verbrannt, und weder für Menschen noch Vieh das Geringste von Lebensmitteln zu finden. Darob schien sich Maximin herzlich zu freuen; denn er schloß, die andern Völker würden aus Furcht vor ihm dasselbe thun. Indessen hatte die ganze Provinz die Maßregel absichtlich genommen, um den Kaiser sammt seinem Heere durch Hunger zu Grunde zu richten. Wirklich hatte das Heer auf dem ganzen beschwerlichen Wege über die Alpen viel Hunger

*) Wie Herodian die Lage Emona's am äußersten Ende der Ebene beschreibt, kann wohl Niemand mehr über die Identität desselben mit dem heutigen Laibach einen Zweifel erheben. Dennoch hat Schönleben ein ganzes Buch: Aemona vindicata, geschrieben, um das Alterthum seiner Vaterstadt gegen wichtige Einwürfe italienischer Kritiker zu retten. Emona wird übrigens von Herodian schon zu Italien gezählt; wahrscheinlich weil sich seiner Zeit Italien bis an den Trojaner-Berg (Adrans) erstreckte.

gelitten, und glaubte ſich nun an der Gränze Italiens dafür zu entſchädigen. Darum waren die Truppen ſehr aufgebracht und murrten im Stillen. Einige wagten kühn ihren Unmuth laut zu äußern, und als der Kaiſer demungeachtet zufrieden ſchien, entbrannte ein ſtiller Haß, dem Luft zu machen man ſchon damals beſchloß; die That jedoch wurde auf eine günſtigere Zeit verſchoben. Das Heer quartirte ſich theils in die offenen Häuſer ein, theils lagerte es auf der Ebene umher. Aber gleich mit Sonnenaufgang des andern Tages ſetzte es den Marſch nach Italien über das hohe Gebirge weiter fort. So war Emona dem Befehle des römiſchen Senates nachgekommen. Das Ende dieſes Kaiſers iſt bekannt; er wurde ſammt ſeinem Sohne vor den Thoren von Aquileja in ſeinem Zelte von den meuteriſchen mißvergnügten Soldaten, wie Alexander Severus, ermordet.

Unter den folgenden römiſchen Kaiſern bis auf Decius ſchweigen die Geſchichten von Emona. Aber unter Decius verdiente ſich der erſte bekannte Biſchof von Emona (252) die Martyrer-Krone. Die Geſchichte von dieſem erſten Biſchof Maximus iſt gewaltig dunkel; die Iſtrier vindiciren ſich ihn als Patron, und wollen, er ſei einſt Biſchof geweſen, wo heut Citta nuova. Andere wollen von ſeinem Bisthume gar nichts wiſſen. Beſſer als Schönleben hat Niemand die Sache unterſucht, und dieſer verſichert a), der h. Maximus ſei bei der Nachricht, daß der Kaiſer Decius eine allgemeine Verfolgung über die Chriſten verhängt, von Emona nach Aſſeſia b), einer Stadt in Japydien oder Liburnien, gegangen und habe ſich ſelbſt vor dem Präſes von Iſtrien, Optimus, geſtellt, der ihn geißeln, mit glühenden Zangen zwicken, ihm die Nägel an Händen und Füßen ausreißen, und ihn endlich vor der Stadt zu Tode ſteinigen ließ. Er hatte nämlich der Göttin Diana

a) Schönleben Annal. Carniol. antiq. et nov. P. 3. p. 190.

b) Dieſen Ort will Schönleben unweit Tersact, wo jetzt Brebir, finden.

opfern ſollen, aber dem Landesvorſteher geantwortet: „Ich opfere nur dem einzigen wahren Gotte, dem ich von Jugend auf Opfer dargebracht zu haben, mir Glück wünſche.“

Von dem an wurde der Andrang der barbariſchen Völker nach dem Süden immer ſtärker; die Beſatzungstruppen in den Provinzen reichten nicht immer hin, den Feind abzuhalten; geſpaltene Kaiſerwahlen erzeugten Bürgerkriege in Illyricum und Pannonien. Aber das verfolgte Chriſtenthum erhielt immer mehr ſtille Verehrer. Dieſe wanderten theils aus Miſſions-Eifer, oder von den Henkern Diocletian's verſcheucht, von Aquileja aus über die juliſchen Alpen an die Save, Drau, Donau, und predigten das Evangelium den Heiden. Ein ſolcher Flüchtling ſcheint auch der Emoneſer Pelagius, ein 25jähriger Jüngling, vornehmer Aeltern Kind, geweſen zu ſein, der aber deſſen ungeachtet den Tod für den Glauben zu Conſtanzia *), wahrſcheinlich unter der Regierung des Kaiſers Numerian, hinnahm. Auch Cantius, Cantianus und Cantianilla, welche zu Aquileja für die Lehre Jeſu ihr Blut vergoſſen (301 oder 302), ſcheinen Emoneſer geweſen zu ſein, wenigſtens findet ſich dieſer Name auf alten Römerſteinen von Emona, und die allgemeine Verehrung des h. Cantian in Krain ſpricht dafür. Als endlich nach vielen verderblichen Bürgerkriegen Conſtantin und Licinius ſich in das römiſche Reich theilten, jenem die Abend-, dieſem die Morgenländer zufielen, ſchien mehr Ruhe in die Save-Gegenden kommen zu wollen. Allein dieß ſchien nur ſo. — Das Chriſtenthum hatte in dieſen Gegenden eine ſolche Stärke gewonnen, daß Licinius, dem Pannonien zugefallen war, zum Theile ſeinem thörichten Haſſe gegen das Chriſtenthum den Verluſt ſeiner Herrſchaft zuzuſchreiben hatte. Die Chriſten von Emona

*) Schönleben verſetzt dieſes Conſtanzia an die Save nach Noviodunum. Uebrigens iſt merkwürdig, daß bei der Menge der Glaubenshelden in friauliſchen Jahrbüchern ſogar wenig auf Krain kommen, und die wenigen theils in tiefem Dunkel liegen, theils von den Iſtrianern ſtreitig gemacht werden.

und Rauportus z. B. bezeugten dem Chriſtenfreunde Conſtantin mehr Anhänglichkeit und Ergebenheit, als dem Licinius; noch mehr, Conſtantin erhielt eben deßhalb Ehrendenkmäler von den Emoneſern, welche Licinius (314) aus Eiferſucht umwerfen ließ a), und ſomit das Signal zum Kriege ab, der ſeiner Herrſchaft das Ende machte.

Durch Conſtantin den Großen erhielt das ganze römiſche Reich von Conſtantinopel aus eine neue Verfaſſung. Das Chriſtenthum wurde Hof- und Staatsreligion; die Heiden wohnten nur noch in den Dörfern auf dem Lande. Unter eben dieſem Kaiſer war Emona zuverläſſig keine pannoniſche Stadt mehr, ſondern gehörte mit zu Italien, deſſen Gränzen damals bis an den Trojaner-Berg (Adrans) reichten.

7. Von Conſtantin bis zur erſten Zerſtörung Emona's.

Durch die bisherigen Bürgerkriege, ſo wie durch die wiederholt von der Donau hereinſtreifenden Barbaren mußten die Save-Gegenden, beſonders wo die Straßen nach Italien durchführten, ziemlich entvölkert worden ſein. Wenn die Emoner vor einem römiſchen geächteten Cäſar, wie Maximin es war, davon liefen, was mögen ſie gethan haben beim Anmarſche furchtbarer Barbaren? Darum iſt es nicht nur wahrſcheinlich, ſondern ſo gut als gewiß, daß Conſtantin von jenen 300.000 ſeinſollenden Sarmaten, die er 334 n. Chr. in ſeinem Reiche aufnahm b), einen guten Theil in die Gegenden des heutigen Krain's verpflanzte, wo ſie nun als römiſche Coloniſten, Anſiedler (Coloni), behandelt wurden. So möchten denn auch ſarmatiſche Bewohner nach Emona gekommen ſein; denn jene Gränzer (Sarmatae limigantes domini) waren Sarmaten c). Sie brachten eine

a) Excerpta ad vitam Constantin. auct. anonym. Edit. Joan. Camusati Paris 1636 ad Ammian. Marcellinum in calce additis cum notis Henrici Valesii.

b) Ibid. L. 4. c. 6.

c) Linhart's Verſuch einer Geſchichte von Krain, 1. Buch. S. 415.

neue Sprache und ihre Götter mit in dieſe Gegenden, darunter der weiße und ſchwarze Gott, Belin, Zhart (Gott des Lichtes und der Finſterniß; Dualismus, Feuerlehre) — die Hauptrolle ſpielten. Von den Römern lernten ſie Acker-, Wein- und Gartenbau, Behandlung des Eiſens; nahmen daher viel römiſche, ſpäter italieniſche Wörter in ihre Sprache auf; ließen ſich die etwa hin und wieder verehrten römiſchen Gottheiten gefallen (ihr Perun war der Jupiter tonans der Römer) und vertauſchten dieſe gegen das Chriſtenthum, als die lateiniſchen Miſſionäre, ihre Herren, ihnen dasſelbe in ihrer Mutter-Sprache beibringen konnten.

Nach dem Tode des großen Conſtantin gehorchte Emona deſſen Sohne Conſtans, hierauf dem Conſtantius, und letztens dem abtrünnigen Julian, dem letzten aus dem Conſtantin'ſchen Hauſe. Der Streit zwiſchen den arianiſchen und rechtgläubigen Chriſten reichte aus dem Morgenlande bis nach Aquileja, bis nach Emona herüber, und verurſachte den Kirchenvorſtehern vielen Kummer. Denn wie ſollten die Heiden Vertrauen zum Chriſtenthume faſſen, wenn ſie ſahen, daß ſich die Bekenner dieſer Lehre wechſelſeitig anfeindeten und verfolgten? Darum befahl der Kaiſer Gratianus (381), daß ſich die ausgezeichneteſten Biſchöfe der Diöces zu Aquileja verſammeln und hinſichtlich der ſtrittigen Glaubenslehren wider die Arianer Palladinus und Secundianus etwas feſtſetzen möchten, damit der Clerus durch zweideutige Ehrfurcht gegen die Glaubenslehren nicht ferner im Unfrieden leben möchte. Dieſer Befehl war ſicher an den Vicarius der aquilejiſchen Präfectur, nämlich an den Emoneſer Simplicius, gerichtet, der früher ein Grammatiker, dann Rath des verrufenen Prätors Maximin war, desſelben Maximin, der den edlen Equitius, Verweſer Pannoniens, geſtürzt hatte, um ſeinen Sohn Marcellian, den Mörder des Quaden-Königs Gabinus, an jene Stelle zu bringen. Unter den zu Aquileja verſammelten Biſchöfen befand

ſich auch Maximus, der Biſchof von Emona a), und gab ſein Votum gegen die arianiſche Lehre gleich den übrigen Biſchöfen, in Uebereinſtimmung mit den vorderſten der Verſammlung, die da waren: der Biſchof Valerian von Aquileja und der h. Biſchof Ambroſius von Mailand.

Zwei Jahre nach dieſer Kirchenverſammlung erhob ſich ein Bürgerkrieg, in welchen auch die Stadt Emona verflochten wurde. Der Kaiſer Gratian war zu Lyon ermordet worden, und der römiſche Feldherr Maximus ſtrebte nach dem Purpur. Er zog aus Britannien gen Aquileja, beſetzte es, überſtieg die juliſchen Alpen und belagerte Emona, Pettau und Siſſek. Aber Theodoſius eilte aus dem Morgenlande herbei, ſchlug den Uſurpator bei Siscia, deſſen Bruder Marcellin bei Pettau, und hielt darauf ſeinen feierlichen Einzug in Emona. Dieſe treue Stadt, welche durch Maximus ſehr geängſtiget worden war, und ſich nun befreit ſah, hatte kaum die Nachricht von der Annäherung des Kaiſers Theodoſius erhalten, als ſie ſich einer ungeſtümen, faſt übertriebenen Freude überließ. Haufenweiſe ſtrömten die Bewohner, frohlockend unter Geſang und Schellenklang, dem Retter entgegen. Hier ſang ihm ein Chor Triumphlieder, dort brachte ein anderer dem Tyrannen Maximus Leichengeſang und Todesgeheul. Der freie Adel (Patricier), die Rathsherren in weißen Kleidern, die Prieſter im vollen Ornate, empfingen den Kaiſer ehrerbietig vor den Thoren, welche mit grünen Kränzen behängt waren. Durch die Gaſſen waren Teppiche aufgebreitet; der Schein der Fackeln erhellte die Nacht. Das Volk drängte ſich durch die Straßen; Greiſe freuten ſich, dieſen Tag erlebt zu haben; Jünglinge wünſchten lange zu leben, um dem Kaiſer recht lange dienen zu können. Mütter und Töchter ſtimmten in den Jubel ein. b)

a) Ammian. Marcell. L. 18 und de Rubeis Monum. Eccles. Aquil. p. 81.

b) Pacat. in Panegyr. Theodos. L. 5. c. 11. Schönleben hat die ganze betreffende Stelle in ſeiner Carniol. antiq. et nov. aufgenommen.

Damals war Emona unstreitig in seiner schönsten Blüthe. Sogar Mönchs- und Nonnenklöster gab es schon in der bevölkerten Stadt, wie Briefe des h. Hieronymus bezeugen *). Aber es nahte die verhängnißvolle Zeit der Völkerwanderung, darin Emona, wie so manche andere römische Stadt, seinen Untergang finden sollte.

II. Periode.

Zeiten der Völkerwanderung.

Der Kaiser Theodosius theilte (385) das Reich unter seine beiden Söhne; das Morgenland bestimmte er dem Arcadius, das Abendland, wozu auch noch die Gegenden des heutigen Krain gehörten, dem Honorius, einem Prinzen, der so zu sagen durch sein ganzes Leben unmündig blieb. Der allmächtige Minister Stilico, ein Vandale, war es eigentlich, der für ihn regierte. Dennoch wäre dadurch nichts verloren gewesen, hätten sich nur die Minister der beiden Prinzen mit einander verstehen, und das Wohl des Morgen- und Abendlandes einmüthig bestellen wollen. So aber suchte einer den andern zu verderben; Rufin, der ränkevolle Minister am Hofe zu Constantinopel, zog die Westgothen nach Macedonien, Thracien und Griechenland; Stilico, welcher, dem Willen des verstorbenen Kaisers Theodosius gemäß, zur Rettung dieser Länder herbeieilte, wurde auf Befehl des Rufin von den Truppen des Arcadius nicht unterstützt, und so kehrte der Westgothen-König Alarich seine Rache ganz gegen das abendländische Reich. Aus Epirus herauf zog er durch die Engpässe, die nach Pannonien führen, und lagerte (beiläufig 400 n. Chr.) vor Emona, welches jedoch noch ziemlich gut weggekommen sein mag. Von hier aus überstieg

*) Sieh S. Hieronymi operae omnia, ed: Vallarsius XI. tom. Veronae, 1734—1742; und „Mittheilungen des krain. histor. Vereines," September 1853, p. 72. Klun.

er die Alpen, und drang weiter gegen Italien vor. Fünf Jahre ſpäter ergoſſen ſich die 200.000 Scythen unter Radagais über Krain und zogen weiter nach Italien. Emona ſchien ungefährdet geblieben zu ſein. Im Jahre 406 zogen die Vandalen aus Pannonien nach Gallien und Spanien, und machten den Hunnen Platz, worauf ſich dieſe, als Bundesgenoſſen der Römer, bis an die juliſchen Alpen ausdehnten. Noch ſcheint Emona eine italiſche Stadt geblieben zu ſein, wiewohl 430 n. Chr. die Saveländer alle ſchon den Hunnen gehörten. Auch auf dem erſten Zuge Attila's nach Gallien ſcheint Emona der Wuth der Barbaren entgangen zu ſein; denn die Richtung desſelben war mehr längs der Donau. Aber als er, geſchlagen in den catalauniſchen Ebenen, nach Pannonien zurückkehrte, oder aber als er 452 gerade nach Italien zog, da hatten die Römer das ohnehin ſchon durch die früheren Schrecken entvölkerte Emona entweder preisgegeben, um Aquileja deſto nachdrücklicher vertheidigen zu können, oder Attila ließ Emona, dieſe erſte Stadt, welche er auf ſeinem Marſche aus Pannonien antraf, ſeinen ganzen Grimm erfahren. Die Geſchichten melden nichts hierüber, nur die Ruinen ſprechen, und zwar laut, daß der Ort mit Gewalt müſſe genommen worden ſein, weil außerdem die Zerſtörung weniger planmäßig und nicht ſo aus dem Grunde vor ſich gegangen wäre. Zwei Seiten von der Grundmauer, die ſüdliche und weſtliche, ſind noch erkennbar, und dieſe laſſen beiläufig auf die Lage und den Umfang ſchließen. Vor 150 Jahren möchte jedoch noch mehr von den Ruinen vorhanden geweſen ſein, alſo daß Schönleben und Freiherr v. Valvaſor ein richtigeres Bild davon geben konnten, als dieß gegenwärtig der Fall iſt. Der Letztere verſichert, jede der vier Mauern von Emona ſei 550 geometriſche Schritte lang, an jedem Eck ein Hauptthurm und zwiſchen jedem der vier Thore und den Eckthürmen ſeien immer vier andere Thürme geweſen. In dieſer Ausdehnung wäre die Stadt allerdings ſehr regelmäßig und geräumig geweſen. Heut zu Tage ſind Gärten, Straßen, Vor-

ſtädte und nur ein kleiner Theil der Stadt Laibach innerhalb der ehemaligen Ringmauern von Emona *).

8. Emona's Wiedererbauung.

Attila überlebte ſeinen Zug nach Italien nicht lange, und mit ihm ſtarb zugleich das große Hunnenreich (454 n. Chr.). Hierauf wurden die Oſtgothen Herren Pannonien's; an der Save, gegen Italien zu, herrſchte Walamir, einer ihrer Heerführer. Neue Horden von Sarmaten waren noch unter Attila in die Gegenden der Save gekommen (449 n. Chr.) und waren als ein nomadiſches Volk daſelbſt geblieben; auf dieſe ſtieß (474) der Gothen-Fürſt Theodomir. Als er das Jahr darauf nach Möſien weiter oſtwärts zog, drangen Rugier, Heruler, Turcelinger, von Odoaker geführt, nach Italien vor. Ihre Plätze an der Donau und in den Ebenen Ober-Pannonien's wurden von den Longobarden eingenommen. Odoaker herrſchte (ſeit 476) über Italien in der weiteſten Bedeutung des Wortes, d. h. bis an die Save, und die Sarmaten, die ſich in der Gegend des zerſtörten Emona's angeſiedelt hatten, gehorchten ihm. Aber im Jahre 489 erſchien der jugendliche Oſtgothen-König Dietrich, der Amaler, in Ober-Pannonien, unterwarf ſich die Save-Gegenden, zog über die juliſchen Alpen bis an den Iſonzo und ſiegte über Odoaker. Von dem an gehörte Odoaker's Reich den Oſtgothen und ihr König Dietrich ſchien berufen, Italien und den angränzenden Ländern einen dauerhaften Frieden zu verſichern. Er war kein Zerſtörer, ſondern ein Wiederherſteller des Beſtandenen. Wenn jemals, ſo war es unter dieſem Fürſten, daß die Slaven, welche zwiſchen der Save und Laibach ihre Heerden weideten, ſich gar bald an bleibende Wohnſitze gewöhnten, daß ſie ſich aus den Ruinen Emona's Häuſer zuſammenbauten, und den Ort Lublana (ihren

*) Sieh „Linhart" I, 308 — Plan des kommendiſchen Grundes (deutſcher Grund), wo das alte Ämona geſtanden hat.

Klun.

liebſten Ort) nannten a). Schwerlich nahmen ſie ſich dabei das zerſtörte Emona zum Muſter, ſondern ſie rückten ihre Häuſer der Bequemlichkeit wegen näher an das Waſſer (die Laibach); es entſtand eine große Gaſſe um den Berg (den heutigen Schloßberg) herum, welche durch oſtgothiſche Beſatzung auf dem Berge beſchützt wurde b). Es gab unter dem vortrefflichen Oſtgothen-Könige Dietrich eine Provinz in ſeinem Reiche, welche Suavia, d. h. das Land an der Save, hieß. Dieſes Land hatte einen Präſes mit Namen Fridilad. Aber die Grundherren (theils alte Einwohner, theils Oſtgothen) gingen hart um mit den unterthänigen Slaven; die Ackererträgniſſe kamen weniger den Anbauern, als dem Grundherrn zu Nutze, weil der Letztere von jeder Kleinigkeit ſeinen Theil forderte, dergeſtalt, daß alles, was ſonſt zum Allgemeinen geſteuert wurde, die Grundbeſitzer in Händen behielten. Dieſe Klage kam bis an den König Dietrich und dieſer befahl ſeinem Richter Severian, das Erträgniß der Gründe zu erheben und ein billiges Steuerverhältniß zwiſchen Grundbeſitzern und Provinzialen oder Grundholden feſtzuſetzen. Die Provinzialen nämlich durften nur dann Grundbeſitzer werden, wenn ſie eine Römerin ehelichten und dergeſtalt Ackergründe an ſich brachten. Sie mußten ſich hierauf mit dem Fiscus abfinden und die öffentlichen Laſten tragen helfen c). Auch das Kirchenweſen mochte wieder ſeine vorige Ordnung erhalten haben, wiewohl König

a) Ob die ſlaviſche Benennung Lublana (oder wie ſonſt geſchrieben), oder aber die deutſche, Laibach (wie immer geſchrieben), die primitive ſei, iſt nach meiner Anſicht eine noch offene Frage, die für die Landesgeſchichte ſelbſt von Wichtigkeit iſt. Nur möge hierbei nicht bloß die ſprachliche Beweisführung in's Auge gefaßt werden. Klun.

b) Dieſe Erklärungsart der Gründung von Lublana = Laibach hat zwar Manches für ſich; doch dürfte die Beweisführung für deren Richtigkeit auf große Hinderniſſe ſtoßen, beſonders was eine „Beſatzung auf dem Schloßberge," alſo eine vorausgegangene Befeſtigung des Berges betrifft. Klun.

c) Cassiodor L. 5. Ep. 14.

Dietrich eines andern Bekenntniſſes war. Leider dauerte dieſer gute Stand der Dinge nur bis zum Tode des großen Dietrich (526); denn der Kaiſer zu Conſtantinopel, Juſtinian, ſah mit Verdruß Italien und die Nachbarländer in den Händen der Gothen, und wendete Alles an, dieſe Gothenherrſchaft zu vernichten. So reizte er die Franken wider die Oſtgothen auf, indem er den Vorwand nahm, daß rechtgläubige Chriſten mit arianiſchen Ketzern keine Freundſchaft haben dürften; ſo gab er den Longobarden an der Donau Geld, daß ſie das Noricum, die feſten Plätze Pannonien's und andere Ortſchaften für das griechiſche Reich in Beſitz nehmen möchten. Sehr wahrſcheinlich wurde das zweite Emona oder Lublana bei dieſer Gelegenheit von den Longobarden (527) beſetzt, und ein Theil der Ruinen des alten Emona zur Erbauung eines neuen Forts verwendet, das in der Gegend der heutigen Gradiſcha-Vorſtadt zwiſchen der Laibach und der Gradaſchza (Gradiſchabach) auf Koſten des griechiſchen Kaiſers erbauet wurde *). Von dem an gehorchte Emona oder Lublana griechiſchen Geſetzen und hatte longobardiſche Beſatzung. Als nun 555 n. Chr. das oſtgothiſche Reich in Italien durch Narſes gänzlich zerſtört wurde, theilte der griechiſche Kaiſer mit dem fränkiſchen Könige Theodebert die oſtgothiſchen Länder, und es iſt ſchwer zu beſtimmen, wie weit die Franken im Winden-Lande vorgedrungen ſind. Bis in die Gegenden der Save (alſo bis Emona) möchten ſie wohl noch nicht gekommen ſein, wiewohl der Patriarch von Aquileja klagte, daß fränkiſche Geiſtliche faſt alle zu Aquileja gehörenden Kirchen durchſtreiften. Narſes (ſo erzählen Schönleben, fußend auf Laibacher Handſchriften, und Thalnitſcher zum Jahre 554) ließ Emona gegen die Franken beſſer befeſtigen, nachdem er ſie zurückgetrieben hatte.

*) Auch Juſtinian'ſche Münzen ſind zu Laibach gefunden worden.

9. Emona (Lublana, Lubiana) unter den Longobarden.

Wenn man in alter Zeit Länder eroberte, ſo hatte man auch die Abſicht, das Eroberte zu behalten. Darum, als Narſes das griechiſche Exarchat in Italien aufrichtete, mußte er nothwendig die Gränzen desſelben wohl befeſtigen, und was etwa in Verfall gerathen war, wieder in Aufnahme bringen. Nur der Undank des griechiſchen Hofes und die ſchnöde Behandlung, welche Narſes von der Kaiſerin erfuhr, waren Schuld, daß dieſer kräftige Exarch ſeine Schöpfung verlaſſen mußte, und daß er, dem großartige Tugend fremd, mit rachſüchtigem Herzen den Plan zur Zerſtörung ſeines eigenen Werkes ſchmiedete. Die Geſchichtſchreiber ſind nicht einig, wo Narſes, nachdem er bei Hofe in Ungnade verfallen, ſeine letzten Tage zugebracht. Einige meinen in Aſien, Einige in Italien. Schönleben und Thalnitſcher a) ſind der Meinung, er habe in Emona gelebt, und ſie berufen ſich deßhalb wieder auf alte Laibacher Handſchriften. Wenn etwas daran wäre, ſo ließe ſich das Vordringen der Longobarden gegen Italien (568) um ſo beſſer motiviren; denn die Longobarden und Slaven hatten dem Narſes das Exarchat erorbern helfen. Narſes kannte den Zuſtand Italien's am beſten. Das Wageſtück, ein ſchönes Land, wie Pannonien, zu verlaſſen und das noch ſchönere Ober-Italien zu erobern, konnte doch nicht auf das Gerathewohl und aus bloßer Liebe zur Veränderung und Verbeſſerung eines leidlichen Zuſtandes unternommen werden. Die Möglichkeit des Gelingens mußte durch den erfahrenen Exarchen Narſes dargethan ſein. — Wie ſicher die Longobarden darein gingen, deſſen iſt ein Beweis ihr Vertrag mit den Avaren und die Bedingung, unter welcher ſie dieſen Pannonien überließen. Dem ſei nun wie ihm wolle, kaum war Narſes todt b), ſo zogen die Longobarden unter ihrem Könige

a) Carniol. antiq. et nova. p. 316. Epitom. Chron. ad annum 579, p. 24.

b) Wäre er in Aſien oder Italien geſtorben, wie hätten die Londobarden ſo ſchnell Nachricht gehabt?

Alboin über die juliſchen Alpen nach Italien; an ihn hatten ſich Noriker und Sarmaten von der Save angeſchloſſen. Emona wurde damals eine longobardiſche Stadt und gehörte ſeitdem zu dem longobardiſchen Herzogthume Friaul *), das Alboin ſeinem Vetter Giſulf verliehen hatte. Die Hunno-Avaren breiteten ſich in Pannonien aus. In eine traurigere Lage hätten die Slaven zwiſchen der Save und Laibach nicht kommen können. Denn das milde Regierungs-Syſtem, welches während der Oſtgothen-Herrſchaft beſtanden hatte, wich dem longobardiſchen Lehen-Syſteme, wobei die alten Grundherren und Grundholden gleich übel fuhren. Denn das freieigene Gut wurde jetzt friauliſches Lehen, und kam als ſolches in die Hände der herzogl. Dienſtmänner longobardiſcher Nation. Der Grundbeſitzer ſank zum Grundholden (servus casatus), wenn es hoch kam, zum Massarius (Meyer) der neuen Lehensherren herab. Dennoch war dieſer Zuſtand immer noch erträglicher, als das Joch der jede Menſchlichkeit mit Füßen tretenden Hunno-Avaren, welche beſonders in der Zeit, da die longobardiſchen Herzoge ſelbſt unter ſich uneinig waren, häufig über die Drau und Save herüber kamen, es ſich im Winden-Lande wohl gehen ließen, ſich die ſchönſten Weiber und Töchter der Slaven ausſuchten, dieſen das Vieh forttrieben und ſo das Volk der Winden zur Verzweiflung brachten. Den Karantaner-Slaven ging es unter den bairiſchen Herzogen aus dem agilolfingiſchen Hauſe um Vieles beſſer; dennoch wurde auch dort der Druck gefühlt, und die Sehnſucht nach Selbſtſtändigkeit angeregt. Emona hatte in jener Zeit einen Biſchof Patritius, welcher 579 zur Kirchenver-

*) Was auch Linhart gegen dieſe Behauptung vorbringt, ſo ſind dennoch gar zu viele Gründe für dieſe Behauptung, und (ſtatt aller Gründe) der Zuſtand der Krainer in der erſten Hälfte des Mittelalters beruht größtentheils auf der longobardiſchen Lehensverfaſſung, welche Carl der Große, wo er ſie fand, nicht umgeſtoßen hat. Ferner ſetzten ſich die Longobarden denn nicht in die ehemaligen Länder der Oſtgothen?

ſammlung nach der Inſel Grado zeiste, wo der Dreicapitel-Streit in Berathung genommen wurde a).

10. Lublana, Laibach, Leopach, kommt unter die Franken und endlich unter die Ungern.

Im J. 611 n. Chr. brachen die Hunno-Avaren unter ihrem Chan wider die Winden auf, welche zum Herzogthume Friaul gehörten b). Der Herzog Giſulf konnte ſolcher Macht nicht widerſtehen, er blieb mit ſeinen Getreuen in der Schlacht; die Avaren plünderten Friaul und Emona, wenn es nicht damals zerſtört wurde, mußte es ſich dem traurigen Geſchicke fügen, das ſeiner unter dem Joche der Barbaren wartete. Zwölf Jahre ſchmachteten die krainiſchen Slaven nach Erlöſung. Da kam ſie endlich, woher man ſie am wenigſten erwartete. Die Söhne der Hunno-Avaren, welche dieſe mit den Weibern und Töchtern der Slaven gezeugt, konnten die Bosheit und den Druck ihrer eigenen Väter nicht länger ertragen; ſie ſagten ſich los von der Herrſchaft der Avaren und erregten einen Aufſtand. Gerade damals war ein Menſch aus Franken (aus dem Dorfe Senonagus) mit mehreren ſeiner Kriegsgeſellen im windiſchen Lande, Namens Samo c). Er ſchloß ſich an die Rebellen an, und erfocht mit ihnen ſolche Vortheile über die Avaren, daß es zum Verwundern war, und eine große Menge vom Schwerte der Winden umkam. Als dieſe die Brauchbarkeit des Samo ſahen, erwählten

a) Andrea Danduli Chron. L. 6 bei Muratori in Script. res italie T. 12 und de Rubeis. Ich weiß wohl, daß man die Acten dieſer Synode für unecht hält, aber ſollte deßhalb der Biſchof von Emona unecht ſein? Wären es dann nicht auch die übrigen Biſchöfe?

b) Ich erzähle hier nach Fredegar und Paulus Diaconus.

c) Linhart (II, 131) erklärt Samo als einen Slaven von Geburt und als geübten Krieger. Man ſehe ferner über Samo die Abhandlung von F. M. Pelzel in den Abhandlungen der böhm. Privatgeſellſchaft, I. 22; — daß Samo ein „fränkiſcher Kaufmann" geweſen, würde ich unbedingt als ein Märchen erklären. Auch der Name iſt rein ſlaviſch. Klun.

sie ihn zum König über sie, wo er dann 35 Jahre glücklich regiert hat. Unter ihm haben die Winden in vielen Schlachten gegen die Avaren gefochten, aber durch seinen Rath und seine Geschicklichkeit sind sie stets Sieger geblieben. Dieses merkwürdige Ereigniß soll sich 624 n. Chr. zugetragen haben. Fünf Jahre später behaupteten die Winden ihre Unabhängigkeit auch gegen die Franken und genossen dieses Glück über 100 Jahre, während welcher Zeit sie ganz nach eigener Weise unter selbstgewählten Woywoden im Kriege, unter Zupanen (Supanen) im Frieden lebten. Auch die Gemeinde Lublana möchte eine solche Supanie gewesen sein. Die Karantaner-Slaven waren aber nicht zufrieden, ihre eigene Unabhängigkeit errungen zu haben, sondern sie wollten auch noch das Herzogthum Friaul erobern, weßhalb sie seit 664 n. Chr. mehrere Versuche wagten. Allein der letzte Versuch (718) fiel bei Laurana in Istrien sehr unglücklich aus, denn sie wurden von dem Herzoge Pemmo gänzlich geschlagen und so geschwächt, daß sie fortan sich nicht mehr stark genug fühlten, den Hunno-Avaren kräftigen Widerstand zu leisten, und der Karantaner Herzog sich unter den bairischen Schutz begeben mußte (748 n. Chr.). Die den Deutschen zunächst wohnenden Karantaner-Slaven hatten ohnedem durch lange Zeit her im freundschaftlichen Verkehr mit Baiern gestanden, also daß es dem heil. Rupert, dessen Namen noch heutigen Tages Ortschaften und Kirchen in Krain führen, gestattet war, das Licht des christlichen Glaubens in Karantanien zu verbreiten. Die Baiern kamen also, schlugen die Avaren zurück und betrugen sich fortan als Schutzherren der Karantaner-Slaven *). Um sich der Treue des windischen Volkes zu versichern, nahmen sie den Karast und Kethumar, Sohn und Neffen des windischen Woiwoden Boruth, als Geißeln mit fort, und ließen beide im christlichen Glauben unterrichten. Diese kamen dann mit

*) Hier erzähle ich nach dem „Anonymus“ von der Bekehrung der Karantaner.

Geiſtlichen und Miſſionarien in's Vaterland zurück, und die Bekehrung durch dieſe Salzburger Glaubensprediger ging ſo raſch vor ſich, daß Herzog Kethumar 768 n. Chr. den Biſchof Virgil in Salzburg ſchon erſuchen mußte, nach Karantanien zu kommen, und die neuen Chriſten im Glauben zu ſtärken.

III. Periode.

Zeiten Carl's des Großen und der Carolinger.

Mit dem Umſturze des longobardiſchen Reiches 772 wurde Carl der Große auch Herr aller jener Slaven, welche damals oder ehemals dazu gehörten, und nachdem der Herzog Thaſſilo von Baiern 788 abgeſetzt worden, kamen die Karantaner-Slaven unmittelbar unter den fränkiſchen König, der, obwohl er die deutſchen Länder, alſo Baiern, nur durch Grafen verwalten ließ, in Karantanien und der Lombardei die Herzoge beibehielt, bis ſie allmälig auch hier abgeſchafft wurden. Ein ſolcher windiſcher Herzog war jener Wonimir oder Bonomir 796 für Krain, der zugleich mit dem Herzoge Erich von Friaul den Sohn Carl's des Großen, Pipin, auf dem glänzenden Zuge gegen die Avaren begleitete, und ſich bei der Beſtürmung des großen avariſchen Hringes ſo tapfer hielt, daß ihn Carl der Große in der Folge zum Wojwoden über die Mährer oder Marhanen ſetzte. Damals alſo ſah Krain das erſte Mal Franken und huldigte ihnen. Der alte Name Emona war indeſſen außer Gebrauch gekommen; der Hauptort Krain's hieß Lublana, woraus die Franken Laibach machten, entweder von dem dabei fließenden Laubach (die Laibach friert bekanntlich niemals zu), oder indem ſie der ſlaviſchen Wurzel Liub das galliſche Ach (Waſſer, daher Achen) anhingen *). Um jene Zeit möchte auch der lateiniſche

*) Sieh auch oben pag. 173 dieſes Heftes, dann pag. 101, I. Heft dieſes Archivs; ferners „hiſtor. Mittheilungen für Krain, Monat November de 1852;" Zeitſchrift „Novice" Nr. 94 de 1852; „Reiſeerinnerungen von Krain," von H. Coſta, pag. 8 u. ſ. w.

Name des Landes Krain: Carniolia, d. h. Klein-Carnien, in Uebung gekommen sein. Dieses Carniolia oder kleine Carnien war wohl aber nichts anders, als das heutige Oberkrain, woran zunächst der Gau hinter dem Walde (Salacho) stieß.

Mit der fränkischen Herrschaft kamen auch zugleich christliche Missionarien, jedoch nicht von Salzburg, sondern von Aquileja nach Krain und also nach Lublana, wo ein landesfürstliches Schloß (Castrum, Cortis) sich befand. Denn Pipin, der König von Italien, hatte die Slaven in Krain unter die Obhut des friaulischen Markgrafen gestellt, und Carl der Große hatte 811 die Drau zur Gränze gesetzt zwischen der aquilejischen und Salzburger Diöces. Es möchte jedoch weder die neue fränkische Ordnung der Dinge, noch das Christenthum von Aquileja her, sonderlich nach dem Sinne der Slaven in diesen Gegenden gewesen sein, oder waren die Herzoge von Friaul allzu streng in Uebung ihrer Gewalt; kurz, im Jahre 799 wurde der friaulische Herzog Erich zu Tersat ermordet, und achtzehn Jahre später erhob sich wider dessen Nachfolger Cadoloch ein so ernstlicher Aufstand in den Save-Gegenden, daß es den Anschein hatte, als ob sich alle windischen Völker an der Drau und Save von der Herrschaft der Franken frei machen wollten. An der Spitze dieser allgemeinen Verschwörung stand der Volksheld Liudewit. Allein so freudig der Aufstand begonnen, so gut er von den griechischen Städten am adriatischen Meere, und selbst von dem Elemente unterstützt wurde, so war doch der Ausgang, so wie er bei derlei rechtswidrigen und unbesonnenen Unternehmungen gewöhnlich ist. Karantanien und alle windischen Länder wurden schrecklich verwüstet, die Völker verließen ihren Häuptling Liudewit und kehrten langsam zum Gehorsam zurück. Die Ersten, die sich dem Herzoge Valderich von Friaul wieder unterwarfen, waren die Carnio-

worin verschiedene Ansichten über die Entstehung und Ableitung des Namens ausgesprochen werden. Audiatur et altera pars. Klun.

lenſer, d. i. die Krainer; ſehr begreiflich, ſie wohnten ja den Friaulern zunächſt und empfanden daher auch die erſten Schläge der friauliſchen Zuchtmeiſter. Nun konnte von einem Herzoge krainiſcher Nation keine Rede mehr ſein. Krain wurde nach dem fränkiſchen Eroberungsrechte behandelt. Die ſlaviſchen Grundbeſitzer mit Weib und Kindern, mit Aeckern, Häuſern, Ställen, Ackergeräthen gehörten dem Eroberer, und wurden als Allode oder Lehen an die tapfern fränkiſchen Kampfgenoſſen vertheilt. Die ließen den ſlaviſchen Familienvätern zwar Haus, Hof und Grund, aber es mußte nun für den herrſchaftlichen Schüttkaſten angebaut und für herrſchaftliche Renten gewirthſchaftet werden. Ein derlei auf Grund und Boden belaſſener Slave (servus casatus) oder Grundhold mußte ſich's gefallen laſſen, wenn ihn der Herr nach Gefallen anders wohin ſiedelte, wenn er ihn verkaufte, vertauſchte, verſchenkte, ihn züchtigte an Leib und Leben. Denn ſolche Grundholden waren keines Eigenthums fähig, konnten keinen Vertrag ſchließen, beſaßen nichts, ſondern wurden beſeſſen, ſie gehörten zum Fundus instructus der Hube, der ſie dienten. Dieß änderte ſich wenig, ſelbſt, als um das Jahr 836 von Ludwig dem Deutſchen ein ſlaviſcher Fürſt aus Mähren, Privinna, in das windiſche Land geſetzt wurde; denn dieſer mußte ſich ganz den fränkiſchen Geſetzen fügen. Bei ſolchem Zuſtande der Dinge war den Winden jede Gelegenheit willkommen, ſich von der verhaßten Herrſchaft der Franken ſo wie der Italiener los zu machen. Darum fielen ſie ab von der Salzburger wie von der italieniſchen Geiſtlichkeit, als ſie den chriſtlichen Glauben von den ſlaviſchen Apoſteln Cyrillus und Methodius predigen hörten; darum machten ſie ſo gern gemeine Sache mit den Ungern, als dieſe nach Zerſtörung des großmähriſchen Reiches ihre Waffen wider Deutſchland und Italien kehrten. Im J. 906 und 915 wurde bei dem Caſtrum Leopach (das iſt doch Laibach?) hartnäckig zwiſchen Ungern und dem Herzoge Gottfried (nach Einigen Markgrafen von Friaul, nach Andern einem meraniſchen Herzoge,

nach noch Andern einem Grafen von Pettau) gekämpft. Das erste Mal scheint Laibach noch friaulisch geblieben zu sein, aber das zweite Mal war Herzog Gottfried von Meran und Herzog Eberhard von Kärnten gefallen, der Patriarch Friedrich von Aquileja rettete sich durch die Flucht *). Wenn noch Etwas von Alt-Emona, oder dem zweiten, von Gothen und Narses wieder aufgebauten Emona übrig war, so fand es jetzt in den ungrischen Streifzügen vollends seinen Untergang, und es blieb nur das Castrum auf dem Schloßberge und das slavische Dorf um denselben, Lublana, übrig. Das Christenthum war neuerdings auf ein halbes Jahrhundert in diesen Gegenden theils ausgerottet, theils unterdrückt. Wer hätte es gewagt, unter den wilden Madjaren die zerstörten Kirchen wieder aufzubauen?

IV. Periode.

Zeiten der römisch-deutschen Kaiser aus sächsischer, fränkischer und schwäbischer Dynastie (919—1024—1137).

11. Laibach von den Deutschen zurück erobert und Mittelpunct der windischen Mark.

Die Nachrichten von Laibach gehen mit dem Anfange des 10. christlichen Jahrhundertes gänzlich aus. Erst im 13. Jahrhunderte kommt der Name Laibach wieder bei den Geschichtschreibern und in öffentlichen Briefen vor; aber da erscheint es schon als ein größerer Ort, als landesfürstliche Stadt. Demnach bleibt für diese mehr als zweihundertjährige Zeit Thalnitscher's magere Epitome Chronologica fast die einzige Quelle, deren Verläßlichkeit jedoch nicht zu verbürgen ist. Dagegen ist urkundlich, was im Allgemeinen von Krain während dieser Zeit gesagt werden soll. Auf gewichtigen Gründen jedoch fußt auch diese historische Combination, daß Laibach nach der Wiedereroberung Krain's und der windischen Mark

*) Lambert. Schaff naburg. Thurocz und Lazius. Bautzer, Andreas Dandolo bei Muratori.

durch die Deutſchen (und ſeit 955, oder der großen Niederlage der Ungern am Lech durch K. Otto I. war dieſe Wiedereroberung das Tagesgeſchäft der Herzoge von Kärnten) ſich nur ſehr langſam, vorzüglich aber dadurch zu erholen anfing, daß das Caſtrum Laibach eine landesfürſtliche Pfalz wurde, dahin ſich denn allmälig die öffentlichen Landesangelegenheiten zuſammenzogen, wiewohl der Gaugraf von Krain ſeinen Sitz zu Krainburg hatte. Dieß möchte, wenn die Ungern wirklich ſchon 944 von Baiern und Kärntnern bei Laibach empfindlich geſchlagen, und nach Unterkrain und über die Save zurückgedrängt wurden a), ſchon vor der Schlacht am Lech ſich ſo gefügt haben. Der erſte Gaugraf von Krain, welcher bei Gelegenheit, als das Gotteshaus Freiſingen 974 n. Chr. ſein krainiſches Lehen Lack erhielt, urkundlich bekannt geworden iſt, hieß Popo. Er war ein Urenkel Arnulph's des Böſen, Herzogs von Baiern, und ſcheint dem Gaue lange vorgeſtanden zu ſein. Auf ihn folgte Waltilo (989) zu Krainburg. Auf der Pfalz zu Laibach aber ſaß Graf Werhard oder Gerhard. Ein dritter Gaugraf hieß Udalrich oder Vuodalricus um das Jahr 1011. Durch dieſe ununterbrochene Reihe der Gaugrafen kam wieder Ruhe und Ordnung in's Land. Der Ackerbau hob ſich beſonders, als die geiſtlichen Grundbeſitzer zu Lack und Veldes mit gutem Beiſpiele vorangingen. Auch das chriſtliche Kirchenweſen kam wieder in Aufnahme. Die ehemals biſchöfliche Kirche zu Emona war zwar zur einfachen Pfarrkirche herabgeſunken, aber daß der Name nicht unterging, hießen die Biſchöfe von Citta nuova in Iſtrien gewöhnlich Biſchöfe von Emona b). Die geiſtliche Gerichtsbarkeit in Krain übte

a) Thalnitscher.

b) Es iſt alle Mühe vergebens, über dieſe Uebertragung des emoneſiſchen Bisthums nach Citta nuova ganz in's Klare zu kommen. Am wahrſcheinlichſten iſt die Vermuthung, daß der Patriarch von Aquileja aus Verdruß darüber, daß Freiſingen und Brixen in Krain ſo ſchöne Güter erhalten hatten, den Krainern das Bisthum nahm, und es nach der

von dem an gewöhnlich ein Erzprieſter oder Archidiacon, der wohl oft, aber nicht immer zugleich Pfarrer bei St. Peter oder bei St. Niclas war. Dieſe krainiſchen Erzprieſter und Erzdechante hießen im aquilejiſchen Kirchen-Schematismus „deutſche Prälaten,“ und waren ſo zu ſagen die Stellvertreter (Vicare) der emoneſiſchen Biſchöfe, welche jedoch in den erſten Jahrhunderten von Zeit zu Zeit ihre Diöces beſucht und ihre biſchöflichen Functionen ausgeübt haben möchten. So dürfte die Kirche des heiligen Niclas (heut zu Tage die Domkirche) gegen das Ende des 11. Jahrhunderts unter dem emoneſiſchen Biſchofe Nicolaus (1089) von dem Fiſcher- und Schiffervolke in Laibach erbaut, und vielleicht vom genannten Biſchofe eingeweiht worden ſein. Im J. 1041 wurde von einem Laibacher Handelsmanne auch ein Waiſenhaus gegründet, das aber in der Folge wieder einging. Die Wallfahrten nach Jeruſalem waren auch unter den Laibachern beliebt; 1047 ſoll ein ganzer Haufe derſelben von den Ungläubigen erſchlagen worden ſein. Im J. 1073 baute ein Kaufmann, Namens Baldavitz, dem heil. Philipp zu Ehren eine Kirche, welche in der Folge den Franziskanern eingeräumt und der Mutter Gottes geweiht wurde. Aus allem dieſen iſt erſichtlich, daß Laibach im 11. Jahrhunderte ſchon reiche Kaufleute hatte, und eben darum ziemlich bevölkert geweſen ſein möchte *). Auch die Luſtfahrten und Wettrennen auf dem Fluſſe Laibach kommen ſchon 1097 nach Chr. vor.

---

neuen Stadt in Iſtrien, Citta nuova, übertrug. Dieß möchte gegen das Ende des 10. Jahrhundertes geſchehen ſein, und K. Conrad II. dotirte dieſen Biſchof von Citta nuova 1029 mit der villa St. Laurentii nächſt jener Stadt.

*) Daß aber 1004 allein zu Laibach 12.000 Menſchen an der Peſt geſtorben, wie Thalnitſcher erzählt, mag wohl ein wenig übertrieben ſein.

12. Laibach unter Aquileja und den Ortenburgern.

Krain gehörte damals dem Patriarchen von Aquileja, und zwar seit **1077**, in welchem Jahre Kaiser Heinrich **IV.** Krain dem Patriarchen Sieghard schenkte. Bis zum genannten Jahre waren, und zwar **1040**, Graf Eberhart, Bruder Aribos, des Stifters von Seon (Brixen), dann **1067** Markgraf Egbert (Eckbert) die Vorsteher des Krain-Gaues gewesen. Die Patriarchen von Aquileja setzten hierauf ihre Verweser auf die landesfürstlichen Schlösser und versicherten sich der Treue der Emoneser, wo möglich durch Gnadenbezeugungen. Darum läßt sich annehmen, daß Laibach, besonders während der Kreuzzüge, wo viele fromme Pilger und Kreuzritter ihren Weg durch Krain nahmen, zu erfreulichem Wohlstande gelangte. In jenen Zeiten des Kampfes zwischen der geistlichen und weltlichen Macht war es ein Glück für die Städte, welche Kircheneigenthum waren; die Waffen der geistlichen Macht waren viel zu sehr gefürchtet, als daß man sich so häufig am Kirchengute vergriffen hätte. Dennoch ist es geschehen, und zwar von Engelbert **I.**, Markgrafen von Istrien, aus dem Hause Sponheim, der gegen den Anfang des **12.** Jahrhunderts die Kirchen in Krain verbrannte, um den Patriarchen Udalrich zu kränken. Von dem an sahen sich auch die Patriarchen um einen kräftigen Beschützer ihres Landes Krain um, und scheinen ihn in dem tirolischen Hause Andechs gefunden zu haben. Darum lesen wir *), daß Berthold **II.** von Andechs **1143** n. Chr. Markgraf in Krainburg gewesen. In selbem Jahre wurde zu Laibach ein großes Tournier oder Stechrennen gegeben.

Bischof von Emona war damals Adam; so wenigstens unterschrieb er sich auf der Stiftungsurkunde des Benedictiner-Klosters Oberburg, dessen Güter durch sonderbare Fügung heut zu Tage den Bischöfen von Laibach gehören. Unter ihm oder seinem Nachfolger Guido sollen die Templer oder Tempelherren **1167** nach Laibach gekommen sein und dort gewohnt haben,

*) Bei Thalnitscher Epitome pag. 38.

wo jetzt die Commende des deutschen Ordens steht, oder wo einstens die Kirche St. Johann gestanden. Es ist aufbewahrt worden, daß ihre Kirche in Form eines Kreuzes gebaut war *). Im J. 1190 soll nach einem mehrwöchentlichen Regen die Laibach ausgetreten und fast den ganzen Ort unter Wasser gesetzt haben. Gegen das 13. Jahrhundert dürften von Seiten der Ortenburger, Herzoge von Kärnten, neue Versuche gemacht worden sein, das krain. Besitzthum des Gotteshauses Aglar (Aquileja) zu schmälern. So wie die Grafen von Görz, als Schutzherren oder Vögte der Kirche Aglar, nicht selten in Friaul eigenmächtig mit den Kirchengütern schalteten, so die Ortenburger in Krain. Es half nichts, daß sich Aquileja seine Rechte auf Krain 1214 durch K. Friedrich II. bestätigen ließ. Der Herzog Bernhard von Kärnten hörte deßhalb nicht auf, sich als Landesherrn von Krain zu betrachten. Er erhob und erließ die Zölle zu Laibach, und verschenkte von den landesfürstlichen Domänen. Die Pfalz zu Laibach hatte Ortenburg'sche Besatzung und die Mächtigsten vom Adel nahmen ihre Lehen von Ortenburg, und wurden des kärntner'schen Herzogs Dienstmannen. So Herbart I. von Auersperg. Die ältesten Freiheiten und Gnadenbezeugungen der Laibacher Bürger rühren von den Herzogen von Ortenburg her. Ein großer Theil des Handels, besonders die Geldgeschäfte, waren jedoch in den Händen der Juden. Derer muß es sehr viele in Laibach gegeben haben, da sie eine eigene Synagoge hatten, welche 1213 von Grund aus neu aufgebaut wurde. Dadurch, daß die Herzoge von Oesterreich gleichfalls Herren in Krain geworden waren und mit Aquileja im guten Vernehmen standen, wurden die Ortenburger nur noch mehr angeeifert, sich in Krain bei der Geistlichkeit und den Gemeinden recht beliebt zu machen. Die Templer aber, weil sie dem Interesse Aquileja's dienten, sollen schon 1200 n. Chr. Laibach wieder verlassen haben; dafür kamen 1233 die ersten Franziskaner-Mönche (oder Minoriten) in diese Stadt und 1237 wohnte ein Eremit

*) Thalnitscher und Valvasor.

auf dem Schloßberge. Auch Flagellanten oder die ſtrengen Büßer zeigten ſich um das Jahr 1239 zu Laibach, wurden jedoch bald genöthiget, ſich zu entfernen. Herzog Bernhard ſchenkte 1243 den Karthäuſern zu Geyrach einen Hof zu Laibach, damit ſie ſich dort ein Haus bauen möchten, und befreite ſie und die Ciſtercienſer in Sittich von dem Zolle in Laibach. Das Kloſter Landſtraß, das Herzog Bernhard 1248 ſtiftete, erhielt 200 Mark Renten auf die herzoglichen Revenüen in Laibach, und auf herzoglichen Grund und Boden verſichert. Der Ortenburg'ſche Vicedom, der Landrichter, der Stadtrichter, die öffentlichen Notare, der Erzprieſter oder Archidiacon, waren damals die Honoratioren zu Laibach. Aber auch Herzog Bernhard ſcheint öfters zu Laibach Hof gehalten zu haben. Die Stadt vergrößerte ſich, weil der benachbarte Adel ſich ebenfalls Häuſer zu Laibach kaufte und erbaute. Um jene Zeit wurde der neue Markt zur Stadt gezogen. Auch herrſchte ein munterer, fröhlicher Ton zu Laibach. So iſt verzeichnet worden, daß 1210 die Schiffer in den Vorſtädten Tirnau und Krakau zur Beluſtigung der Stadtherren ſich um ein Saum Weines mit Fäuſten geſtritten; daß 1257 auf dem alten Markte 12 Jungfrauen mit eben ſo viel Junggeſellen öffentlich getanzt haben, und daß der Tanz Abends auf dem Tanzboden wiederholt worden.

Mit dem Regierungs-Antritte Herzog Ulrich's III. von Kärnten beginnt auch für Laibach eine ungemein intereſſante Zeitperiode. Dieſer Herzog Ulrich III., ein Sohn Bernhard's, iſt in Krain überhaupt als ein gütiger, freigebiger und frommer Fürſt bekannt, und ſchien alles Unrecht gut machen zu wollen, das ſein Vater den Gotteshäuſern zugefügt hatte. Im Vorgefühle, daß nach ſeinem Tode die Ortenburg'ſchen Güter in Krain der Gegenſtand großer Zänkereien und Fehden ſein würden, ſuchte er der Kirche und ſeinen Getreuen ſo viel zuzuwenden, als nur möglich. Schon 1260 war Herzog Ulrich auf ſeiner Pfalz zu Laibach, und ſchenkte in beſagter Stadt den Ortenburger-Benedictinern ein Haus mit dazu gehörendem Hofe, ferner

eine daranſtoßende Badſtube a). Deßgleichen wurde von dieſem Herzoge die Stiftung der Karthauſe Freudenthal in Berathung genommen und der Stiftbrief ausgefertiget. Im Juli 1261 wurde dieſe Stiftung vermehrt, und da finden ſich unter den Zeugen unterſchrieben: Leo, der Vicedom; ferner Rudelin von Birnbaum, Caſtellan, und Ottelin de Lyebach. Das Kloſter Sittich erhielt von dieſem Herzoge bei 30 Mark jährl. Revenüen aus dem herzoglichen Mauth- und Münzgefälle zu Laibach b). Das Ortenburg'ſche Geſchlecht mit dem Gotteshauſe Aquileja wieder auszuſöhnen, und ſeinem Bruder Philipp zu Gefallen, der gern Patriarch von Aquileja hätte werden mögen, entſchloß ſich endlich Herzog Ulrich, dem Patriarchen Gregor das Schloß Laibach mit Allem, was dazu gehörte, mit den Schlöſſern Görzach, Ortenburg, Valkenberg, Igg und Auerſperg ſammt allen Rechten zurückzugeben, doch ſo, daß er, der Herzog und ſeine Erben geſetzmäßiger Ehe, Laibach mit genannten Schlöſſern vom Patriarchen und dem Gotteshauſe Aquileja zu Lehen empfangen und ſelbe inne haben. Und ſo ließ ſich Herzog Ulrich vom Patriarchen mit Laibach und den genannten Schlöſſern belehnen und in den Beſitz einführen, und legte das Verſprechen ab, daß dieſe Lehen nach ſeinem unbeerbten Tode ſogleich an das Gotteshaus zurückfallen ſollten c). Von dem an ſcheint ſich dieſer Herzog ſehr viel in Krain, theils in Laibach, theils in Landſtraß, aufgehalten zu haben, welchem letztern Kloſter er 1265 ebenfalls die Dotation anſehnlich vermehrte. Unter ihm wurden auch die deutſchen Herren in Laibach eingeführt, und erhielten wahrſcheinlich 1262 das Haus ſammt der Kirche, die einſtens den Templern gehörte; denn es findet ſich in der von Herzog Albrecht II. dem deutſchen Hauſe 1350 gegebenen Handveſte die Stelle: Wir Ulrich thun kund, daß wir

a) Valvaſor 11. B.

b) Valvaſor l. c. um M. S. Sittic.

c) De Rubeis pag. 749.

den Brüdern des deutſchen Haus, denen wir Wohnung gegeben zu Laybach u. ſ. f., dann für das Jahr 1268 eine Urkunde dieſes Herzogs im Balley-Archive des deutſchen Ordens zu Wien, darin Herzog Udalrich von Kärnten dem deutſchen Hauſe zu Laibach die Kirche St. Peter in Tſchernembl mit allem Zugehör verliehen. Laibach hatte damals einen gelehrten Pfarrer bei St. Niclas, der zugleich Archidiacon von Krain war. Er erſcheint in mehreren Urkunden als Meiſter (Magister) Ludovicus, und entſchied 1262 als päpſtlicher Schiedsmann in einem Patronats-Prozeſſe über die Pfarre St. Peter zu Wels zwiſchen einem Freiſinger Domherrn, Heinrich, und dem Biſchofe zu Lavant. Die Sache wurde in der Pfarrkirche St. Niclas zu Laibach verhandelt a). Auf ihn ſcheint der Erzdiacon Berthold gefolgt zu ſein. Auch ein gelehrter Aſtronom, Johannes Lezicius, gehört mit unter die ausgezeichneten Männer Laibach's in jener Zeit. Den Tod Herzog Ulrich's III. ſetzt man gewöhnlich in das Jahr 1269, gleich nachdem ſein Bruder Philipp zum Patriarchen von Aquileja erwählt worden b). Als demnach K. Ottokar von Böhmen

a) Meichelbeck und Auerſperg. Urkunden.

b) Annonym Leobien, Martin Polon in Eckard. corp. med. aevi F. 1. Aber es finden ſich Urbriefe dieſes Herzogs Ulrich III. noch vom Jahre 1273. Alſo nahm er in dieſem Jahre das deutſche Haus zu Laibach in Schutz wegen 11 Huben, die Wilhelm v. Scherfenberg demſelben abgetreten hatte, alſo verlieh er im ſelben Jahre 1273 Herbarten v. Auerſperg einen Wald beim Waſſer Eiſch nächſt Auerſperg; welche Urkunden demnach entweder unecht oder während der böhmiſchen Herrſchaft auf Ulrich's III. Namen müſſen ausgefertigt worden ſein *).

*) Zufolge Neugart Hist. S. Pauli I. p. 105, — Archiv f. Kärnten 1849, p. 159, LXXIV, iſt Herzog Ulrich am 27. October 1269 geſtorben, und K. Ottokar ſendet den Biſchof Bruno von Olmütz zur Beſitznahme von Kärnten und Krain; welcher jedoch nur zwei Schlöſſer, die ſich freiwillig ergaben, erhalten kann, das Uebrige beſetzt Philipp, der Bruder Ulrich's. — Contin. Martini Polon, ap. Eccard. Script. rer. germ. I. p. 1424. Ueberdieß belagert ſchon 1270 K. Ottokar die Stadt Laibach, und nimmt

von dieſem Todesfalle, ſo wie, daß Herzog Philipp, der kaum erwählte Patriarch von Aquileja, auf die Verlaſſenſchaft ſeines Bruders Ulrich Anſprüche mache, Kundſchaft erhielt, zog er mit Heeresmacht 1270 vor Laibach, und nahm dieſen Ort mit Gewalt ein *), obwohl er dazu keinen andern Grund als den

ſie mit Gewalt. — Contin. Martini Poloni l. c. Johannes de Victoria ap. Böhmer Fontes rer. germ. I. p. 297. — Archiv f. Kärnten wie früher, LXXV. — Ottokar kommt am 12. December 1270 urkundlich als Herr in Krain, der March und Eger vor. — Jahrb. d. Lit. CVIII, S. 183. — Die erwähnten Urkunden ſind ſonach unecht, oder ſie ſind während der böhmiſchen Herrſchaft auf Ulrich's Namen ausgefertiget worden. Klun.

*) Hornek ſchreibt: Ottocarus Rex, inter quem et Ulricum Ducem solennibus olim pactis convenerat, ut alterutro sine liberis mortuo superstes defuncti haeres esset, adjecta cautione per tabulas, queis castra et munitiones ultro citroque obligabantur, testibus adhibitis ex omni ordine sapientissimis; cum primum Rex intellexit de Ulrici decessu, Praepositum Brunensem ad Carinthos misit possessioni capiundae. Is magnam ordinum partem ad Regem traduxit, duobus cantinuo castris sub postestatem acceptis. Interea Philippus rerum suarum satagere, ambire partes, ipsum postremo Praepositum eo pellexit, ut ad se deficeret. Hic rumor perlatus ad Regem (qui tum Haimburgi de induciis cum Stephano Hungariae Rege tractabat octobri mense anni 1270) sic eum commovit, ut irarum plenus confestim Viennam se raperet, senatum cogeret: ibi de perfidia Praepositi et Philippi molitionibus acerbe questus, jussit extemplo copias in Hungaros praeparatas iter in Carinthiam vertere, Ulrico Lichtensteinio duce. Hic primum Carnioliam petiit, ubi potissimae erant opes Philippi. Aciem ad Labacum provinciae caput applicuit, mox et Rege in castra subeunte suscepta obsidio; urbs post triduum assulta capta. Castrum desperato subsidio ad regis clementiam se retulit. Inter haec agri eorum, qui Philippo studebant pervastati. Rex obcincta cum exercitu provincia castrum Stain, ac brevi reliqua sub obsequium misit. Ipse nonnisi toricatus incedebat, propter astus Philippi, a quo nihil ei tutum, nihil remissum erat. Subactae hunc in modum provinciae praetorem dedit virum probum Pincernam de Hauspach. Ubicunque res postulabat, praesidium impositum.

eines übermüthigen Uſurpators hatte, der die Verträge mit dem Ortenburg'ſchen Hauſe benützte, Krain und deſſen Hauptſtadt ſo ſchnell als möglich ſeiner Länder-Maſſe hinzuzufügen, bevor etwa der ungriſche König die Hände darnach ausſtreckte, oder ein neuer deutſcher König dieſes Reichsland auf's Neue vergabte *).

V. Periode.

Zeiten des öſterreichiſchen Zwiſchenreiches.

13. Laibach von 1270 bis 1277.

Demnach wurden die Laibacher böhmiſche Unterthanen; böhmiſche Truppen beſetzten das Laibacher Caſtell, und der Groß-Capitän Ottokar's, Ulrich v. Dürnholz, war ſo zu ſagen General-Gouverneur in dieſen Gegenden und in Friaul. Die Böhmen aber waren nicht gut gelitten im Lande, und König Ottokar glaubte ſich der Treue der Krainer, beſonders als Rudolph von Habsburg auf den deutſchen Kaiſerthron 1273 erhoben worden, dadurch verſichern zu müſſen, daß er ſich Geißel aus den krainiſchen Ständen ausheben ließ, bei welcher Gelegenheit denn auch von Seiten der Stadt Laibach möchten Geißeln gefordert worden ſein. Allein dieß machte ihm die Gemüther nur noch abgeneigter. Herzog Philipp von Kärnten reiste 1274 nach Rotenburg und nahm Kärnten und Krain von dem neuen Könige der Deutſchen, Rudolph, zu Lehen. Dieſer zwang Ottokarn von Böhmen 1276, auf die öſterreichiſchen Lande, auf Steiermark, Kärnten, Krain, die windiſche Mark und Portenau Verzicht zu leiſten. Mittlerweile verwaltete die öffentlichen Angelegenheiten zu Laibach Ulrich v. Habsbach, Hauptmann von Krain und der windiſchen Mark. Schon 1273,

*) Ich bemerke hier, daß Herzog Ulrich von Kärnten und Herr in Krain am 4. December 1268 den König Ottokar II. von Böhmen zum Erben ſeiner Allode und Lehen eingeſetzt hat. (Sieh Frölich Archont. I. pag 71, und dieſes Archiv vorne pag. 37. CLXIV.

Klun.

den 7. October, that er zu Laibach einen Schiedsſpruch zwiſchen dem Gotteshauſe Freiſingen und mehreren krainiſchen Edelleuten. Es gab nämlich zu jener Zeit allerhand Secten, als Gazarer, d. h. Ketzer, Orbibarier (ein müßiges Geſindel), Circumcellionen, welche den Papſt und die Geiſtlichkeit anfeindeten, alſo daß ſie ſich häufig am Kirchengute vergriffen und große Unruhen unter dem Volke aufregten. Auch in Krain zeigten ſich mehrere Spuren derſelben. Man gönnte den Gotteshäuſern Freiſing, Aquileja, dem Kloſter Sittich, dem Kloſter Landſtraß ihre anſehnlichen Güter nicht, und es fanden ſich arme Edelleute, welche, angeſteckt von böſer Lehre, Kirchen und Klöſter im ruhigen Beſitze des Eigenthums ſtörten. Darum hatte der neue Hauptmann in Krain für und für Händel zu ſchlichten. So z. B. gab es in jener Zeit drei Brüder, Edelherren von Lack, welche dem Biſchofe von Freiſingen allerhand Beſitzthum der Lacker Herrſchaft ſtreitig machten. Mit denen von Reutenberg mußte Biſchof Conrad von Freiſingen einen förmlichen Vertrag ſchließen und ſich eidlich verſprechen laſſen, daß ſie fürderhin ſich aller Rechtseingriffe enthalten wollten. Deßgleichen erklärte ein gewiſſer Albert v. Ceiſelberch, daß er die Herrſchaft Lack nicht ferner beunruhigen wolle. Ein anderer Edelmann, Linhart v. Gutenberg, war ein ſo arger Feind des Gotteshauſes Lack geweſen, daß der Biſchof von Freiſingen endlich alle ſeine Macht wider ihn richtete, und ihn gefangen nahm (1273). Seine Freunde, Grifo und Conrad von Lack, dann Conrad Galler, Egeloch vom Walde, mußten für 200 Mark Laibacher Münz Bürgſchaft leiſten, daß ſich dieſer Gutenberger mit dem Biſchofe ausſöhnen und Freundſchaft halten wolle. In einem andern Vertrage 1275, zwiſchen dem Freiſinger Biſchof Conrad und Ditmar v. Greifenfels, iſt ebenfalls die Rede von Schaden, Unbild und Bedrückung, welche letztere an freiſingen'ſchen Unterthanen geübt. Dasſelbe Jahr verſpricht Werner von Lack in die Hände des Hauptmannes Ulrich v. Habsbach, daß er ſich von wegen ſeiner Hegan-

genen Ausschweifungen gänzlich der Gnade des freisingen'schen Bischofes unterwerfe a). Dagegen schenkte 1276 Ulrich v. Reifenberg dem Kloster Sittich eine Hube für den Schaden, den er dem Kloster zur Zeit der Empörung und Ketzerei (tempore rebellionis invalescente haeresi) zugefügt hatte.

Während nun der Landeshauptmann auf diese Art Ruhe und Ordnung herzustellen bemüht war, förderte er zu Laibach manch heilsames Werk. So wurde unter ihm und dem Comthur Friedrich v. Windischgrätz 1276 das deutsche Haus erbaut b). Der deutsche Orden zu Laibach scheint auf gedoppelte Art sich um das Land und die Stadt verdient gemacht zu haben: um das Land durch Ausrottung des herumziehenden unruhigen ketzerischen Gesindels; um die Stadt dadurch, daß sich die Priester des Ordens mit dem Unterrichte der Stadtjugend beschäftigten. So läßt sich erklären, wie Laibacher Bürger und in der Nachbarschaft gesessene Edelleute in der letzten Hälfte des 13. Jahrhundertes dem deutschen Hause allerhand schönes Besitzthum schenkten. Also schenkte Friedrich v. Valchenberg den deutschen Herren 1277 n. Chr. alle seine Aecker in Purgstall (heut zu Tage Gradischa-Vorstadt); 1282 vier Huben gegen St. Veit und zwei in Seylach; sechs andere Huben in Habach und längs der Laibach nächst der Stadt, welche früher der Bürger Weriand inne hatte, verkaufte derselbe Friedrich v. Falkenberg dem Orden schon 1271; ein Udalrich v. Arch stiftete 1 Hube mit 1 Bauern bei Gerstätt auf h. Messen, welche in der deutschen Kirche gelesen werden sollten. Gar sehr interessant ist ferner nachfolgender Urbrief eines Laibacher Bürgers vom J. 1275, der sich im Archive des deutschen Hauses befindet: „Ich Nicolaus, genannt Porger, Bürger zu Laibach, bekenne durch diesen Brief allen gegenwärtigen

a) Diese und noch mehr ähnliche Beeinträchtigungen des freisingen'schen Kirchengutes findet man bei Meichelbeck zwischen den Jahren 1260 und 1290.

b) Sittticher Handschrift.

und zukünftigen Christgläubigen, daß ich theils von Seiten meiner ersten Frau Constanzia seligen Andenkens zur Ehre der Mutter Gottes und glorwürdigen Jungfrau Maria, wie auch zum Seelenheil der Aeltern besagter meiner Frau, theils zu meinem eigenen Wohle, des Leibes und der Seele, dem deutschen Hause zu Laibach frommen Herzens dargebracht und geschenkt 4 mir gehörige Aecker vor Purgstall zum ewigen Besitze; besagte Brüder aber, nämlich Bruder Heinrich der Comthur und die übrigen Brüder daselbst, haben mir für meine Person und zu einem Zeichen der Freundschaft andere 3 Aecker, deren einer bei dem Spital, der andere neben den Aeckern Hofmann's, der dritte neben der Kirche des h. Johannes vor dem alten Thore liegt, mit der Bedingung übertragen, daß keiner meiner Erben dieselben anzusprechen oder sich zuzueignen, sich unterstehen dürfe, weil besagte Aecker gleich an meinem Sterbtage wieder an dasselbe (deutsche) Haus eigenthümlich zurückfallen. Urkund dessen, und genannten Brüdern zum Zeugniß und zur Sicherheit, habe ich gegenwärtigen Brief mit dem Siegel der Stadt Laibach siegeln lassen. Ueberdieß habe ich zu einem Zeichen der Mitbruderschaft und Liebe, womit ich den Brüdern jene Aecker übergeben habe, noch 1 Pfund Wachs oder eine Kerze anzuweisen versprochen, welche ich am Tage der Reinigung Marien's in der Hand halten will. Zeugen dessen sind: Nicolaus, mein Schwiegervater; Weriand, mein Bruder; Thomas, der Eidam des Cutzlo, und andere glaubwürdige Personen. Geschehen zu Laibach im deutschen Ordens-Hause an Maria Magdalena 1275, Zinszahl 8. Verfestiget mit dem Siegel der Stadt Laibach.« *)

*) Ego Nicolaus dictus Porger, civis Labacensis confiteor per praesentes cunctis fidelibus praesentibus et futuris, quod quatuor agros sitos ante Purchstal ad me pertinentes ex parte uxoris meae Constantie bone memorie domui theutonicae in Laybaco in reverentiam scilicet Dei genitricis Mariae virginis gloriosae et in remedium progenitorum dictae uxoris meae, meamque corporis et animae ob salutem fidelius obtuli atque dedi in possessionem perpetuam et tenorem. Dicti vero fratres videlicet frater Henricus

Demnach lebten in jener Zeit die Bürger Weriand (ein uraltes Geschlecht, das in vielen alten istrischen Urbriefen reich und mächtig erscheint), Nicolaus und Ferdinand Porger Hofmann; schwerlich wird man ältere Laibacher Bürgernamen aufweisen. Ferner ist von einem alten Thore die Rede, das, weil es sogar in's Laibacher Wappen übergangen, wahrscheinlich noch aus früherer Zeit herrührte. Wo es eigentlich gestanden, ist schwer zu errathen, vermuthlich in der Gegend des deutschen Platzes, wo später das deutsche Thor gestanden hat. Ferner ist die Kirche des heiligen Johannes genannt, welche bisher Niemand kannte. Laibach hatte also 1275 schon 5 Kirchen: die Peters-, Niclas-, Franziskaner-, deutsche Ordens- oder Muttergottes- und die Johannes-Kirche. — Da der König

---

commendator et ceteri fratres ibidem commorantes alios tres agros, quorum unus adjacens est leprosis, alter juxta agros Hofmanni, tertius vero juxta Ecclesiam sancti Johannis ante portam veterem mihi tantum pro mea persona in signum amicitiae contulerunt, ita quod nullus succedens haeres meus in dictis agris sibi jus aliquod audeat vel debeat usurpare; scilicet prescripti agri statim in die mortis meae ad ipsam domum proprietatis nomine revolvantur. In hujus rei memoriam presentes sigillo civitatis Labacensis procuravi fidelius roborari dictis fratribus in testimonium et cautelam. Praeterea in signum confraternitatis ipsorum pro cujus amore dictos agros eisdem fratribus erogavi, unam libram cere vel candelam, quam manu tenuero in die Pacificationis sanctae Mariae sum policitus assignare. Testes hujus sunt Nicolaus socer meus. Weriandus frater meus et Thomas gener Cuzloi et alii fide digni. Actum Laybaci in domo fratrum ordinis domus theotonicae in die sanctae Mariae Magdalenae. Anno domini MCCLXXV Octava indictione roboratum sigillo civitatis Laybacensis.

Das verstümmelte Wachssigill hängt noch daran, zeigt aber nicht einen Thurm mit einem Lindwurme (Drachen) darüber, sondern eine schöne, alte, gothische Kirche; Beweis, daß damals die Stadt Laibach noch nicht das gegenwärtige Wappen führte.

von Böhmen 1276 feierlich auf Oeſterreich, Steiermark, Kärnten und Krain Verzicht geleiſtet, ſo iſt Philipp v. Ortenburg, der Erzbiſchof und Expatriarch, noch immer als rechtmäßiger Herr von Kärnten und Krain anzuſehen, bis er 1279 in Oeſterreich zu Krems bei den Dominikanern ſtarb. Noch ſoll er kurz vor ſeinem Tode Laibach der aquilejiſchen Kirche vermacht und die Schenkungen ſeines Bruders an dieſes Gotteshaus beſtätiget haben, wie deſſen beiliegendes Teſtament nachweiſet. (Teſtament Philipp's von Kärnten zu Krems den 19. Juli 1279.) a) Allein, da er ſelbſt nur Krain und ſomit auch Laibach vom deutſchen Kaiſer zu Lehen trug, iſt begreiflich, daß ein ſolches Teſtament keine Kraft haben konnte, weil Krain ſammt der Hauptſtadt nach Philipp's Tode rechtmäßiger Weiſe an das deutſche Reich zurückfiel.

VI. Periode.

Zeiten Kaiſer Rudolph's von Habsburg und ſeines Hauſes.

Kaiſer Rudolph von Habsburg war ſchon 1277 in der Steiermark geweſen, wo er zu den Ständen Kärnten's und Krain's redete, ſie in Gehorſam nahm und durch den Grafen Meinhard von Tirol anordnete, wie er es in dieſen Ländern gehalten wiſſen wollte b). Dieſer Graf Meinhard von Tirol hatte ſeine Tochter Eliſabeth Alberten, dem Sohne des Kaiſers, zur Gemalin gegeben, und zur Bekämpfung Ottokar's im Marchfelde 1278 nicht nur kräftig mitgewirkt, ſondern den Kaiſer auch mit 20.000 Mark Silbers unterſtützt. Für alle dieſe Dienſte wurden ihm Kärnten und Krain, jenes zur Belohnung ſeiner Verdienſte, dieſes als ein Pfand, einſtweilen überlaſſen, bis er 1286 zu Augsburg auf Fürbitte der Söhne des

a) Anon. Leob. et Pez. T. I. ad an. 1279. Dieſes Teſtament iſt unter den „Urkunden — als Anhang zur Geſchichte von Laibach" Nr. 1.

b) Idem ad annum 1277.

Kaiſers Albert und Rudolph (welche ſchon 1282 mit Oeſterreich, Steiermark, Krain, der March und Portenau waren belehnt worden) feierlich als Herzog von Kärnten inveſtirt wurde. Krain war demnach zwar ein öſterreichiſches Hausland und Herzog Albert I. der eigentliche Landesherr, aber es blieb als Pfand bei dem neuen Herzoge von Kärnten und deſſen Sohne Heinrich bis 1335 den 4. April, wo dieſer Heinrich ſtarb und Krain als erledigtes Pfand ganz an die Herzoge von Oeſterreich überging a).

14. Laibach unter den beiden Herzogen Meinhard und Heinrich bis 1335.

Noch war Graf Meinhard von Tirol nicht Herzog von Kärnten, als er ſchon landeshoheitliche Rechte in Krain ausübte. Alſo beſtätigte er ſchon 1277 dem Kloſter Sittich ſeine Freiheiten. Unter ſeinen Hofbeamten erſcheint Verſo v. Arch als Sentenziarius, der vermuthlich beſtellt war, das Landgericht des Kloſters Sittich zu beſchützen. Meinhard ſelbſt war urkundlich 1283 das erſte Mal in Krain, und zwar zu Geiſelmannsdorf bei Laibach, wo er zwiſchen dem Freiſinger Biſchofe Enicho (Emico) und Arnold v. Montalban einen Vermittler machte, dann wieder 1288, wo er den 8. Febr. zu Laibach das Karthäuſer-Kloſter Freudenthal von Mauthen und Zöllen in Rupp und Hulle befreite b). Nach ſeinem Tode 1295 ſcheint deſſen Sohn Otto Krain verwaltet zu haben; denn er beſtätigte 1302 dem Kloſter Sittich die Freiheiten für ſich und im Namen ſeiner Brüder Ludwig und Heinrich. Dieſer letztere hatte Agnes, die Tochter König Wenzel's des Aeltern von Böhmen und Polen zur Ehe, und gelangte eben darum 1307 zur Krone von Böhmen und Polen. Als er aber 1310 ob ſeines Geizes aus Böhmen entweichen und dieſes Königreich dem Luxenburger Johann überlaſſen mußte, kehrte er mit ſeiner Gemalin in

a) Erasm. Frölich spec. Archontolog. in serie illustr. duc. Carinthiae.

b) Frölich Specim. Archont. pag. 87 et 113, Meichelbeck T. 2. P. 2. n. 178. Valvaſor 11. B.

sein Herzogthum Kärnten zurück, und schenkte diesem (seine Brüder waren bis dahin alle gestorben), so wie Krain mehr Aufmerksamkeit. Also scheint er gleich im J. 1313 auf die Pfalz nach Laibach gekommen zu sein, denn er bestätigte in diesem Jahre den Cistercienserн in Sittich ihre Freiheiten. Aber ihn traf der harte Schlag, daß seine böhmische Gemalin Agnes zu Laibach erkrankte und starb *). Vier Jahre später befand er sich in der Stadt Stein, wo er dem Fräulein-Stifte zu Michelstetten seine Gerechtigkeiten bestätigte, und zog dann gen Laibach 1318, vermuthlich im Namen Herzogs Friedrich von Oesterreich, den Landfrieden handzuhaben, welchen die Grafen v. Ortenburg und die Auersperger gebrochen hatten, indem sie einander auf Tod und Leben befehdeten, also daß die Veste Auersperg damals von den Ortenburgern möchte gebrochen worden sein; denn die Auersperger, Volcher und Herbart, wurden 1318 von Heinrich, Herzoge von Kärnten, mit Ober- und Nieder-Auersperg belehnt und ihnen erlaubt, diese 2 Vesten wieder aufzubauen. Der Friede zwischen den Ortenburgern und Auerspergern kam aber erst 1320 und zwar zu Laibach zu Stande, wo eben Herzog Heinrich von Kärnten auch gegenwärtig war. Als Schiedsrichter waren erwählt Greif v. Rutenberg, Reiner Schenk v. Osterwitz, Niclas v. Rotenbüchel, Wülfling und Friedrich v. Reutenberg, Harting v. Billichgrätz; diese alle und die streitenden Parteien, nämlich Meinhard und Hermann, die Grafen v. Ortenburg, Volcher und Herbart v. Auersperg waren damals zu Laibach.

Aber auch die Laibacher Bürger hatten mancherlei Beschwerde zu führen vor Herzog Heinrich; denn die Edelleute hatten die Zeit her Häuser gebaut und gekauft zu Laibach, wollten aber die Lasten der Stadt nicht mittragen helfen. Darum ließ besagter Herzog 1320 den Befehl ergehen, daß

*) Valvasor 11. B.

künftighin Niemand zu Laibach ein Haus kaufe, es sei denn, er diene davon dem Herzoge und der Stadt mit Steuer, Wachen und anderen Sachen, wie andere Bürger; selbst wenn auch einige die Handveste oder das Privilegium hätten, daß sie von Stadtlasten frei und ledig seien, so sollten sie dennoch mit Wachten, mit Besserung der Mauern, Graben und Brücken der Stadt helfen, widrigen Falls die Bürger das Recht hätten, solchen Inwohnern ihr Gut zu verbitten. (Sieh Urkunde Nr. 2 im Anhange.)

Laibach dürfte demnach gegen das Ende des 13. Jahrhundertes schon ziemlich volkreich gewesen sein, besonders da sich, nebst dem herzoglichen Hofpersonale, die Landesverweser und Landes-Vicedome sammt dem nöthigen Amtspersonale bleibend daselbst aufhielten. Was die Landeshauptleute betrifft, so wohnten sie nur zeitweise in Laibach. Es ist aber eine schwierige Sache, mit Gewißheit anzugeben, wie alle diese landesfürstlichen Beamten bis in die Mitte des 14. Jahrhundertes geheißen haben. Diejenigen, die Valvasor und Hof anführen, lassen sich nicht verbürgen, weil sie, obgleich aus alten Handschriften gezogen, ohne Unterschied aufgeführt werden, ob sie herzoglich-österreichische oder herzoglich-kärntnerische, oder gräflich-görzerische oder freisingen'sche Hauptleute, Verweser und Vicedome gewesen. Denn es ist bekannt, daß die Herzoge von Oesterreich und Kärnten, ferner die Grafen von Görz sich in die Landeshoheit über Krain seit der Hälfte des 13. Jahrhundertes theilten. Doch mögen die von Valvasor angegebenen Landes-Verweser folgen, bis zur Zeit, wo die österreichischen Herzoge Krain völlig übernahmen *).

Landesverweser:

Georg Gall 1300. Albert von St. Peter 1325.

*) Die Reihenfolge der Landeshauptleute ist pag. 82, und der Landes-Vicedome pag. 95 im I. Hefte dieses Archivs. Klun.

Im J. 1297 wurde das alte Rathhaus auf dem alten Markte, wo nachmals die Brotkammer, erbaut. Die älteſten Stadtrichter von Laibach, die bisher aufgefunden werden konnten, waren: 1295 Ulrich N. und Johannes Frank, 1301 Ulrich und Eberhart, 1308 Jacob Porger (Pfleger), 1330 Hertel von Pillichgrätz und Conrad von Igg (Pfleger), Albert und Wenzel von St. Peter *). Die geiſtliche Gerichtsbarkeit übten noch immer die Emoneſer oder Cittanover Biſchöfe theils ſelbſt, theils durch ihre Generalvicare, Erzprieſter und Erzdechante. Beweis deſſen iſt ein von Johann, dem Emoneſer Biſchofe, der Anna-Capelle in der deutſchen Ordens-Kirche verliehener Ablaß im J. 1301 n. Chr. Um eben dieſe Zeit war ein gewiſſer Ulrich Pfarrer zu Laibach. Das deutſche Haus kam überhaupt ſehr in Aufnahme. Um das J. 1292 möchte der Bau der alten Ordens-Kirche vollendet worden ſein. An Wohlthätern für das deutſche Haus fehlte es nicht; die Commende erhielt und erkaufte in der Nähe und in der Ferne allerhand ſchönes Beſitzthum, alſo:

1300 von dem Archidiacon Johann de Ferentino das Präſentationsrecht zur Pfarrei in Tſchernembl.

1301 von Adelheid Truchſeſſin Kreigh 1 Hube zu Treſſin, 1314 ihr ganzes Eigenthum.

—— von Niclas v. Lilgenberg 1 Hube bei St. Veit um 1 Pfund Aglajer Pfennig.

1308 von Margareth Francult 2 Huben zu Kheiß vor Laibach um 13 Mark Aglajer.

1313 von Eva Thomas um 13 Mark Geldes 3 Huben.

1321 von Milaus von der Sau 3 Huben zu Sels bei St. Lambrecht um 24 Mark Aglajer Pfennig.

—— von Milaus und Winther von der Sau 2 Huben zu Peiſchet um 22 Mark Aglajer Pfennig.

*) Die Reihenfolge der Stadtrichter vom J. 1340, die der Bürgermeiſter und Stadtrichter vom J. 1504 angefangen bis in die Gegenwart ſind pag. 108—119 im 1. Hefte dieſes Archivs. Kun.

1327 von Hermann v. Pilichgrätz 2 Huben im Thal und zu Segethschach um 25 Mark Aglajer Pfennig.

1328 von Michel und Conrad Sinzenbaumer 1 Hube zu Birnbaum um 13 Mark Aglajer Pfennig.

1329 von Philipp v. Verschach 1 Hube zu Terfein um 10 Mark Pfennig.

1330 von Sophie v. Hertenberg 1½ Huben zu Pruliſch um 11 Mark Aglajer Pfennig.

—— von Ulrich v. Hertenberg 1 Hube an der Brücke bei St. Peter um 7½ Mark Aglajer Pfennig.

Ganz ungeneckt blieben dieſe deutſchen Brüder wohl nicht von der aquilejiſchen Geiſtlichkeit, aber es koſtete gewöhnlich nur eine Beſchwerde an das Conſiſtorium in Aquileja, und es wurde ſogleich, wie z. B. 1320, Abhilfe geleiſtet. Der erſte Comthur des deutſchen Ordens zu Laibach iſt oben genannt worden; auf dieſen folgte Heinrich (das Geſchlecht unbekannt), dann 1295 Ortlin v. Hertenberg; 1312 waren Frater Mauritius und Conradus deutſche Ordens-Prieſter, 1319 und 1325 Otto, dann Heinrich Schröttenſteiner, Jacob und Veit, lauter Ordensbrüder. 1328 war Friedrich Grambacher und das Jahr darauf Heinrich v. Steinbach Commendator zu Laibach.

Aus dem Bisherigen läßt ſich ſchon entnehmen, daß unter den Bewohnern Laibach's im 13. und zu Anfang des 14. Jahrhundertes die landesfürſtlichen Beamten, die Geiſtlichen und Ordensmänner, die Edelleute aus der Nachbarſchaft (die ſogenannten Patrizier) den erſten Rang behaupteten. Aus den Letztern nahm man gewöhnlich die Richter und Pfleger. (Verwalter der ſtädtiſchen Güter.) Die übrigen Bürger waren theils Kaufleute, theils Wirthe (Speiſer in Urkunden genannt), theils Handwerksleute: Schreiner, Schmiede, Schuhmacher, Fiſcher, Schiffer, Gärtner, die zugleich Ackergründe in der Nachbarſchaft hatten. Am häufigſten erſcheinen in Urkunden folgende Bürger-

namen: Heinrich der Speiser, Mertl Kuzolt, Lubeth, Hertwich Kurzleben (1301), Ruprecht, Schnitzenbaumer (auch Sinzenbaumer), Linhart, Tomko, Ossieck (1308), Jacob Ostermann, Eberhard Podloger, Ulrich Posenzer, Bernhard Schrötel (1321). Auch die Juden waren zahlreich, doch niemals gut gelitten, daher es dann oft zwischen ihnen und der Bürgerschaft zu ärgerlichen Auftritten kam, wobei nicht selten jüdisches Blut geflossen.

15. Laibach unter den Herzogen von Oesterreich bis 1379, oder bis zur Haupttheilung der österreichischen Länder zwischen Albrecht III. (mit dem Zopfe) und Leopold III. oder dem Biedern.

Obgleich Krain 1282 den Herzogen von Oesterreich gehörte, so sind dennoch, außer einem Lehenbriefe von Friedrich dem Schönen (1318) für die Gebrüder Volcher und Herbart v. Auersperg, wenig Spuren vorhanden, daß die österreichischen Herzoge vor dem J. 1336 ihre landeshoheitlichen Rechte über den weiland kärntner'schen Antheil von Krain ausgeübt hätten. Aber seit dem J. 1336, da Herzog Otto der Fröhliche selbst nach Krain kam, werden die urkundlichen Beweise von der Herrschaft der Habsburger und ihrer landesväterlichen Fürsorge, wie in Krain überhaupt, so auch in der Hauptstadt häufiger. Herzog Otto der Fröhliche war schon 1336 auf seinen (ehemals freisingen'schen) Familiengütern in Unterkrain, und bestätigte den Laibachern jene 1320 von Herzog Heinrich erhaltene Gerechtigkeit, kraft deren Niemand, der in Laibach ein Haus hätte, von Stadtlasten frei sein sollte. Dieß geschah in dem alten Markte St. Veit nächst Sittich, wo er auch besagtem Kloster seine Gerechtsamen verfestigte, und den Adel in Eid und Pflicht nahm. (Sieh Urkunde Nr. 3 im Anh.) Hierauf begab er sich nach Laibach zu einer Zusammenkunft mit dem Patriarchen Bertrand von Aquileja. Zwei Jahre später, im August 1338, war Herzog Albrecht II. (der Weise oder der Lahme), Enkel Kaiser Rudolph's I., Sohn Kaiser Albrecht's I. und Bruder Otto's des Fröh-

lichen (der damals erkrankt war und das Jahr darauf **1339** ſtarb) in Laibach, um ſich huldigen zu laſſen; denn er beſtätigte **1338**, den **23.** Auguſt, dem Frauenkloſter Michelſtetten ſeinen Stiftsbrief und befreite dasſelbe von Mauth und Zoll. Dieſe herzoglichen Brüder Albrecht **II.** und Otto der Fröhliche regierten zwar gemeinſchaftlich, doch ſcheint der Letztere ganz vorzüglich die Familienherrſchaften in Unterkrain inne gehabt zu haben, die folglich an ſeine Söhne Otto **II.** und Leopold **II.** gefallen wären, wenn dieſe Prinzen nicht auch ſchon **1343** geſtorben wären. Nach ihrem Tode war Albrecht **II.** Alleinherr über alle Erblande bis an ſeinen Tod **1358.**

Zum Landeshauptmann ſetzte er Friedrichen, den Grafen v. Ortenburg, Cilli und Seuneck, ſpäter **1348** den Herdegen von Pettau; zum Vicedom Georgen von Tſchernembl. Das mächtige Haus Reutenburg erhielt von ihm **1342** das Erbkammeramt von Kärnten, Krain und der March.

Als **1350** der kraftvolle und raſtloſe Patriarch Bertrand von Aquileja ermordet wurde, eilte Herzog Albrecht nach Krain, um von hier aus gegen Friaul vorzudringen. Zu Völkermarkt in Kärnten ertheilte er den Auerſpergern die Gnade, aus dem herzoglichen Forſt das nöthige Brenn- und Bauholz zu nehmen. Zu Laibach angelangt, verfeſtigte er dem deutſchen Ordens-Comthur Johannes die noch von Herzog Udalrich von Kärnten herſtammenden Freiheiten, und ließ dieſe Handveſte in deutſche Sprache umſetzen. Der Orden hatte nämlich ſein eigenes Landgericht, Freiheiten von Mauth und Zoll und das Recht des Aſyls (Freiſtätte) dergeſtalt, „daß die deutſchen Herren von den Leuten des Herzogs khein Beſchwerung leiden ſchollen, wann Inen durch die Erbarkheit Ires Lebens billich wirdigkheit iſt zu erbüeten, darüber alle Ihr Leut holden oder aigen leut, die ſy haben oder gewinnen, die In yr recht zugehörent, ſchullen von (des Herzogs) Richtern, Vrtheilern, Schergen vnd ambtleüten frey vnd auß genomben ſein; daß welcherley Dinge man denſelben Brüdern durch (des Herzogs)

Märkhte an die Mauthſtetten führet, man das zu nuez vnd troſte der Brüder oder Irer poten frey laße durchfüehren oder geen ohne Mauth vnd ohne Zoll, ferner das kheiner, der durch ſicherheit in der vorgenannten Brüder Hauß flüehet, von niemanden werde gelaidiget, ob auch das war, daß er ein Todtſchlag begangen het, oder eine große miſſethat, die des Laibes verdambnuß zuebringt.“

Dieſe Gerechtſame nun beſtätigte Herzog Albrecht II. und zog ſodann mit der krainiſchen Ritterſchaft nach Friaul. Die guten Dienſte, die er dem Gotteshauſe damals leiſtete, vergalt der neue Patriarch Nicolaus, ein unechter Bruder Kaiſer Carl's IV., in mehr als einer Hinſicht. Da die Venetianer ſich immer weiter in Iſtrien ausbreiteten und die Biſchöfe von Citta nuova oder Emona unter venetianiſche Herrſchaft kamen, ertheilte genannter Patriarch 1355 dem Herzoge von Oeſterreich unter andern auch das Patronatsrecht über die altaquilejiſchen Pfarreien zu Laibach, Cilli, St. Peter zu Krainburg, Mannsburg und Windiſchgrätz. Seitdem hörte alle Verbindung zwiſchen der Laibacher Geiſtlichkeit und den Emoneſer Biſchöfen auf, ja ſogar der Name gerieth in Vergeſſenheit, weil das aquilejiſche Conſiſtorium gewöhnlicher irgend einen andern Biſchof Iſtrien's oder Dalmatien's (Biben, Zengg), oder auch manchmal einen eigenen Suffragan zum Ordinarius in Krain beſtellte. Für die laufenden Geſchäfte in geiſtlichen und kirchlichen Dingen war ohnehin ſchon von je ein Generalvicar aufgeſtellt, der ſeine Befehle von Aquileja einholte.

Nach Herzog Albrecht's II. Tode 1358 folgten ſeine Söhne: Erzherzog Rudolph IV., oder der Stifter, Albrecht III. (mit dem Zopfe) und Leopold III. (Biedere, Fromme) in der Regierung der Erblande. Der Erſtere war ſchon 1360 in ſeinem 21. Jahre zu Laibach, und zwar mit außerordentlich großem Gefolge. Wie aus der von ihm Freitag vor dem Palmtage beſtätigten Handveſte des deutſchen Hauſes

zu Laibach hervorgehet, befanden ſich damals in genannter Stadt: der Patriarch Ludwig von Aquileja; Ortolph, der Erzbiſchof von Salzburg und Legat des römiſchen Stuhles; Paul, Biſchof von Freiſingen; Gottfried, Biſchof zu Paſſau; Johannes, beſtätigter Biſchof von Gurk, erzherzoglicher Kanzler; Biſchof Ulrich von Seben, Biſchof Ludwig von Chiemſee, Biſchof Peter von Lavant; ferner Markgraf Meinhard von Brandenburg, Herzog in Oberbaiern und Graf zu Tirol, Schwager Erzherzog Rudolph's IV.; dann deſſen Oheime die Pfalzgrafen in Kärnten, Meinhard und Heinrich, Grafen von Görz; Graf Otto v. Ortenburg; die Grafen Ulrich und Hermann von Cilli; Johann Graf v. Pfanneberg, Hauptmann in Kärnten; Friedrich und Conrad, die Auffenſteiner; Friedrich v. Walſee in Steiermark; Eberhard v. Walſee, Hauptmann in ob der Enns; Rudolph v. Lichtenſtein, Kämmerer in Steier; Friedrich, Ulrich und Otto v. Stubenberg; Leopold v. Stadeck, Hauptmann in Krain, und Rudolph, ſein Bruder; Johannes Cärß v. Rauchenecк; Hermann v. Landenberg, Landmarſchall in Oeſterreich; Heinrich v. Hoeggenberg, der Hofmeiſter; Wilgraim der Streym, Hofmarſchall; Kunnrich v. Prunn, Hof-Schenk; Albrecht der Ottenſteiner, Küchenmeiſter; Albrecht der Schenk, Kellermeiſter; Wilhelm der Schenk v. Liebenberg, Speiſemeiſter u. a. m. Nebſt dem, daß ſich der Erzherzog damals zu Laibach huldigen ließ, hatte dieſe Zuſammenkunft ſo vieler hoher Häupter noch einen politiſchen Zweck, nämlich die Angelegenheiten des Patriarchats und die Verhältniſſe mit Venedig zu berathen. Darum waren die Deputirten des Landes Krain und der Stadt Laibach ſchon früher nach Graz gereiſet, um ſich ihre Freiheiten beſtätigen zu laſſen. Sowohl die Freiheiten des Kloſters Sittich als auch jene der Karthauſe Freudenthal ſind im Februar zu Graz verfeſtiget; und am Donnerſtage nach Aſch-Tag zu Graz unterſagte der Erzherzog den Sonntags-Markt zu St. Veit in der March bei Sittich, weil er andern Städten

und Märkten, namentlich der Stadt Laibach und den herzoglichen Märkten ſchädlich ſei (ſ. Urkunde 4 im Anh.). Im Herbſte 1363 zu Botzen in Tirol ſchenkte Rudolph IV. dem Auerſperger Johann und ſeinen Brüdern eine halbe Hofſtätte zu Laibach, bei den Minoriten gelegen, welche damals „das Reutenburger Haus" genannt wurde. Dieſer ruhmbekrönte Herzog Rudolph ſtarb ſchon 1365 zu Mailand, wo er für ſeinen Bruder Leopold um die Prinzeſſin Viridis geworben, nachdem er früher Tirol an ſein Haus gebracht, und durch Erbverträge mit dem Grafen von Görz die Vereinigung des Görzer'ſchen Krain's (Metlik, March, Karſt und Poik) mit dem eigentlichen Krain vorbereitet hatte.

Albrecht III. und Leopold der Biedere traten die Regierung an. Jener befreite die Laibacher 1366, Sonntag nach Chriſti-Himmelfahrt, von einer läſtigen Mauth, welche Herzog Rudolph von St. Veit in Kärnten nach Laibach verlegt hatte, wodurch der Tranſito zu Laibach merklich in's Stocken gerieth, und dieß wie es im Gnadenbriefe (ſ. Urkunde 5 im Anh.) heißt: „zu ergötzung des Schadens, den Sie (die Laibacher Bürger) von ihres geliegers (Belagerung) wegen vor dem hoſperg (Hasberg) und anderſtwo genomben" hatten. Das Jahr darauf 1367 entſchied derſelbe Herzog Albert III. in einem Schreiben an den Grafen Ulrich von Cilli, Landeshauptmann in Krain, die noch immer obwaltenden Streitigkeiten zwiſchen der Bürgerſchaft und dem Adel wegen der Mithilfe bei den Stadtlaſten dahin, daß diejenigen Bewohner innerhalb des Burgfriedens zu Laibach, welche gute Brief und Urkund hätten, daß ſie frei ſein, dieſelbe Freiheit genießen ſollten; wenn dieß aber nicht wäre, d. h. wenn ſie ſich mit ſolchen Freiheitsbriefen nicht ausweiſen könnten, ſo ſollten ſie billig mit der Stadt leiden, d. h. die Stadtlaſten mittragen helfen (ſ. Urkunde 6 im Anh.). Bei der Huldigung, welche die Stände Krain's 1370 um Allerheiligen bei den Herzogen Albrecht III. und Leopold dem Biedern in Laibach leiſteten, erhielt die Bürgerſchaft die beſondere Gnade verfeſtiget, daß die zwölf Geſchwornen alle Jahr einen ehrbaren

Mann zum Richter der Stadt wählen durften, welcher jedoch eidlich versprechen mußte, daß er rechtlich und gemeinlich richten, und das Recht thun und widerfahren lassen wolle dem Armen und dem Reichen ungefährlich (s. Urkunde 7 im Anh.). Die Handhabung dieser Laibacher Stadtfreiheiten wurde nicht ohne Ursache dem Landeshauptmanne Conrad v. Kreig auf das dringendste anempfohlen; denn dieser war es, der sich in die Stadtrichter-Wahl mischte und seinen Einfluß dabei geltend machen wollte. Ueberhaupt hatten die jeweiligen Stadtrichter zu Laibach eine böse Stellung, weil sie in ihren Amtsverrichtungen gar oft mit dem Stadtadel und dessen Leuten in Berührung kamen, wo es denn gewöhnlich Reibungen gab. Darein legten sich dann die Landeshauptleute, die als geborne Edelleute natürlich meistens die Sache des Adels vertheidigten, wobei nicht selten das Recht der Bürgerschaft verkürzt und den Stadtrichtern ihr Amt verleidet wurde (s. Urkunde 8 im Anh.).

Später waren die beiden herzoglichen Brüder wieder in Laibach, um die windische (d. h. istrische) Mark Metlik, Karst und Poik in Eid und Pflicht zu nehmen, welche vermög Erbvertrag von 1364, nach dem Ableben Albert's IV., Grafen von Görz, an Oesterreich fielen, und mit Krain vereinigt wurden. Sie führten die Regierung über dieses, nun vereinigte Krain bis 1379 gemeinschaftlich; denn 1376 erlaubte Herzog Leopold der Biedere, als er sich eben zu Spital in Kärnten befand, den Laibachern: „daß sie mit allerlei Kaufmannschaft nach Steiermark und Kärnten und zurück handeln dürften, nur nicht mit Wein von Pettau," und 1377 schärfte Albrecht III. dem Landeshauptmanne von Krain, Conrad v. Kreig, neuerdings ein, die Freiheiten der Stadt Laibach zu achten und aufrecht zu halten (s. die Urkunden 9 und 10 im Anh.). In Folge dessen zogen 700 Bürger, darunter sich aber auch 75 Krainburger, 50 von Stein, 30 von Lack und 30 von Radmannsdorf befanden, 1378 in den Krieg nach Friaul, wo sie mehrere Castelle einnahmen, einige Dörfer verbrannten, und

bei 150 Stück Vieh nebst anderer Beute mit nach Hause brachten. Die Ungleichheit des Charakters und der ganzen Art und Weise der beiden Brüder Albrecht und Leopold, endlich der Umstand, daß Letzterer viele Kinder hatte, veranlaßten endlich 1379 eine Haupttheilung der ererbten Länder, vermög welcher Krain, wie das übrige Inneröſterreich, ausschließlich dem Herzoge Leopold zufiel.

Laibach hatte seit etwa vierzig Jahren bedeutend an Wohlhabenheit, an Gebäuden und Anstalten gewonnen. Schon daraus, daß die öſterreichischen Herzoge mit großem Gefolge und einer Menge vom höchsten Adel, daß die Königin Elisabeth von Ungern auf ihrer Reise nach Neapel mit ihrem ganzen Hofstaate 1343 hier Raum genug fanden, läßt sich einigermaßen auf größeren Umfang des Ortes schließen. Die Stadt hatte damals 3 Hauptplätze. Freilich mochten noch sehr viele Häuser bloß von Holz gewesen sein, daher denn 1361, den 25. Juni, als in dem Hause des Vicedoms Siegfried Gall Feuer auskam, dann wieder 1373, den 1. Auguſt, jedesmal ein bedeutender Theil der Stadt verbrannte. Wenn fernet Laibach gegen 500 Mann in's Feld stellen konnte, so läßt sich beiläufig auf eine Bevölkerung von 3- bis 4000 Menschen schließen. An Kirchen waren 1345 die Kirche der hl. Elisabeth mit dem Bürgerspitale, dann am Rain das Kirchlein des hl. Clemens zugewachsen. Der fromme Stiftungsgeist der Laibacher zeigte sich vorzüglich werkthätig an dem Minoriten-Kloster (das von Einigen, obwohl irrig, für ein Franziskaner-Kloster gehalten wurde), nächst der St. Nicolaus-Kirche und an dem deutschen Hause. Jenes erhielt unter den Guardianen Peter und Stephan 1376 von dem Bürger Matel Pouzach einen Weingarten bei St. Paul, und von dem Bürger Martin Farlon einen zweiten zu Görtschach bei St. Andreas. Das deutsche Haus, ohnehin von dem Landesfürsten reichlich mit Freiheiten ausgestattet, erhielt gleichfalls

fromme Vermächtniſſe, Stiftungen, machte vortheilhafte Ankäufe und rundete ſein Urbar durch willkommenen Gütertauſch.

Um dasſelbe Jahr **1336** erhielt der erſte deutſche Ordenspriester, Heinrich de Opavia (Troppau), die Pfarre Tſchernembl von dem Patriarchen Bertrand. Johann Graf von Görz hatte dem deutſchen Orden das Patronatsrecht nicht nur über St. Peter in Tſchernembl, ſondern auch über die dazu gehörigen Filialen St. Martin an der Culp, hl. Kreuz in Weinitz, St. Stephan unter dem Berge Hiemo und über die Muttergotteskirche auf der Inſel bei Metlik, um ſelbe Zeit (urkundlich **1337**) abgetreten. **1337** vermachte Offnia v. Hertenberg dem deutſchen Hauſe **2** Huben als ein Almoſen; **1341** Hermann v. Pillichgrätz **3** Huben zu Breſowitz zu einem Seelengeräth; **1344** kaufte der Comthur Conrad Doim von dem Bürger Rudolph Schueſter einen Hof in Purgſtall nächſt der deutſchen Ordenskirche um 4½ Mark alte Pfennig; **1349** der Comthur Johann der Schwab (mit den drei Prieſtern Milaus, Jacob und Kutzmann) von Hanſeln v. Cum **2** Huben bei Weiskirchen um **11** Mark Aglajer Pfennig; **1354** verſetzte Meiſter Walter, Bürger zu Laibach, dem Comthur Bruder Wetzmann und den Prieſtern Leutwein und Friedrich für **6** Mark Aglajer Pfennig einen Acker in Purgſtall vor dem neuen Markte, gleich hinter dem commendiſchen Weingarten; **1355** ſchenkte Hermann v. Reutenberg **1** Hube bei Podgoritz zu einem Seelengeräth; **1356** wurde die Hube Tyain von Seifried von St. Peter eingetauſcht; **1368** kaufte der Comthur Wetzmann von Conraden von Pillichgrätz um **13** Mark Venediger Schilling **1** Hube auf der Alpen bei St. Thomas in der Igger Pfarre; **1378** der Comthur Dankwarth v. Rikl, dem Kolienz **1** Hof zu Schleinitz bei St. Anton um **92** guter Gulden.

Der Handel aus Italien (von Venedig, Trieſt) nahm zum Theil ſeinen Zug über Laibach, daher die verſchiedenen Münzgattungen, Landes-, d. h. Laibacher und Landſtraßer Wäh-

rung, Aquilejer Pfennige, Venediger Schillinge, Wiener Pfennige, Reichsgulden.

Die Gewerbe erhoben sich. In Urkunden erscheinen Fleischer, Schuhmacher, Binder, Kästenbacker.

16. Laibach unter Herzog Leopold und dessen Söhnen bis auf Herzog Ernest den Eisernen 1379—1411.

Wie nachtheilig auch die Zerstückelung der österreichischen Erblande für die Größe des Herrscherhauses gewesen sein mag, so hatten doch die Provinzen dabei so manchen Vortheil. Würde aus Graz, aus Innsbruck das geworden sein, was sie sind, wenn das Hausgesetz der Untheilbarkeit nach dem Sinne Herzog Albrecht's des Weisen wäre pünctlich beobachtet worden? Würde Tirol, würden Steiermark, Kärnten, Krain so gut bewirthschaftet und eingerichtet worden sein, wenn nicht dort ein Friedrich mit der leeren Tasche, ein kunstliebender Ferdinand, hier Leopold der Biedere, Ernest der Eiserne, Friedrich der Friedfertige, so mit hausväterlicher Lust und Liebe geschaltet und gewaltet hätten! Dadurch, daß Leopold der Biedere die ihm 1379 zu Theil gefallenen Länder ganz nach seiner Einsicht unumschränkt regierte, wurde die Aufsicht strenger, der Geschäftsgang rascher, Belohnung und Strafe nachdrücklicher; es zeigte sich bald ein Zusammenwirken der innerösterreichischen Länder zu guten gemeinsamen Zwecken in Dingen, dabei jede einzelne Provinz, jede Stadt ihre Rechnung, ihren aus der Oertlichkeit herfließenden Vortheil fand. Laibach, vor wenig Jahren nur der Mittelpunct des weiland Ortenburg'schen Krain's, mußte nothwendig noch mehr gewinnen, als auch das ehemalige Görzer'sche Krain österreichisch geworden. Laibach seiner Lage nach schon die bequemste Legstätte für den Handel Innerösterreich's nach der Küste und zurück, was konnte die Stadt nicht alles hoffen, als Triest 1382, den 30. September, ein innerösterreichischer Freihafen wurde? Die Vortheile, welche dieser österreichische Freihafen den Binnen-

ländern darbot, waren nicht zu berechnen; darum eiferte Herzog Leopold so ernstlich für die Aufrechthaltung der Laibacher Stadtfreiheiten, wohl wissend, daß der städtische Gewerbsfleiß nicht gedeihen könne, ohne die nachdrückliche Handhabung der städtischen Handveſten. Gewöhnlich aber war es der Adel und an der Spitze desselben der jeweilige Landeshauptmann, die an den schönen landesfürstlichen Gnadenbriefen der Stadt Laibach ein Aergerniß nahmen, und die wohlthätigen Folgen davon zu verhindern suchten.

Vorzüglich wurde die freie Wahl eines Stadtrichters angefeindet, also, daß es die zwölf Geschwornen seit 1379 schon gar nicht mehr wagten, zur Wahl zu schreiten, und der Herzog Leopold 1383 von Wiener-Neustadt aus die Wahl anbefehlen mußte (s. Urkunde 11 und 12 im Anh.). Aber der Landeshauptmann Conrad v. Kreig war, trotz seiner Anhänglichkeit an den Herzog und trotz seiner Sorgfalt für das landesfürstliche Interesse, kein sonderlicher Bürgerfreund. Er mochte wahrscheinlich das Hochzeitsgeschenk für die Herzogin Viridis mit Eifer betrieben, und den Laibacher Bürgern die Wahl des Stadtrichters untersagt haben, bevor sie nicht diese außergewöhnliche Steuer geleistet hätten. Die Bürger gingen ihrerseits in ihrem Trotze so weit, daß sie sich wirklich ohne einen Stadtrichter behalfen, aber auch die Hochzeitssteuer nicht zahlten, vermuthlich weil sie sich ob des 1382 ausgekommenen Feuers, welches die Stadt vom oberen bis zum unteren Thore sammt der Spital-, St. Niclas- und Minoriten-Kirche in Asche gelegt hatte, dann ob des gleichzeitigen großen Wasserschadens außer Stande sahen, die geforderten Summen aufzubringen. Als die nachdrückliche Weisung, welche Herzog Leopold im selben Jahre an besagten Landeshauptmann ergehen ließ, auch nichts fruchtete, und die Spannung zwischen diesem und den Laibachern immer größer wurde, scheint Haug v. Tybein (Duino) Conraden v. Kreig in der Landeshauptmannschaft abgelöst zu haben; denn 1385 erließ Herzog Leopold aus St. Veit in Kärnten an den

Laibacher Richter und Rath den Befehl, daß diejenigen Hausbesitzer Laibach's, welche mit der Stadt nicht steuern wollten, keinen Antheil an den Gemeinde-Gütern der Stadt, als da waren Holz und Viehweide, haben sollten, und daß man ihnen ihr Gewerb einstellen möchte (s. Urkunde 13 im Anh.). Dagegen wurde unter demselben Datum (den Tag nach Georgi) dem neuen Landeshauptmanne eingebunden, das Laibacher Stadtgericht, in welches etliche Edelleute Eingriff thaten, aufrecht zu erhalten (s. Urkunde 14 im Anh.). Der biedere, für Krain so väterlich gesinnte Herzog Leopold fiel, wie bekannt, das Jahr darauf in der unglücklichen Schlacht bei Sempach, und die trauernde herzogliche Witwe Viridis zog sich in die Einsamkeit nach Unterkrain. Während der Minderjährigkeit ihrer Söhne führte der Oheim, Herzog Albrecht III., die Regierung in Inneröſterreich. Als die krainischen Bauern gewahr wurden, wie vortheilhaft der Handel, besonders der Viehhandel aus Croatien, für die Städte sei, wollte ein jeder an diesem Nahrungszweige Theil haben. Die Bauern fingen nun an, die Mäuthe zu umgehen, trieben das Vieh aus Croatien in's Land, zum nicht geringen Schaden der Städte und Märkte, also daß Herzog Albrecht 1389 deßhalb ein strenges Verbot an den krainischen Hauptmann Hugo v. Tybein ergehen ließ. — Unter Einem erhielten die Laibacher Bürger vom besagten Herzoge die Erlaubniß, mit venetianischen Waren zu handeln, selbe nach Wien und in andere österreichische Städte zu verführen, ausgenommen die beschlagenen Waren, die sie nach Pettau nicht führen sollten (s. Urkunde 15 und 16 im Anh.). Das Jahr darauf 1390 erging das große Salzpatent, darin bestimmt wurde, daß das Meersalz nicht weiter verführt werden sollte, als auf der obern Straße bis an den Loibl, auf der mittlern bis in die Kappel (Windisch-Kappel) und auf der untern bis nach Windisch-Feistritz. Dasselbe Jahr scheint auch Hermann, Graf von Cilli, die Landeshauptmannschaft von Krain übernommen zu haben, wenigstens ist das Salzpatent schon an

ihn gerichtet. Aber nun fingen die alten Klagen der Laibacher Bürger wieder an. Der neue Landeshauptmann citirte einige (wahrscheinlich) adelige Bürger vor die Hofschrannen, dadurch glaubte sich die Bürgerschaft in ihrem Stadtgerichte beeinträchtiget, klagte zu Wien und erwirkte dem Landeshauptmann 1393 einen Verweis sammt dem Verbot, daß er fürbas keinen Laibacher Stadtbürger, es sei Frau oder Mann, richten solle (s. Urkunde 17 im Anhange).

Ein Beweis, daß die Bevölkerung Laibach's um ein Bedeutendes zugenommen hatte, ist die Erlaubniß Herzog Albert's III., eine neue Fleischbank aufzurichten und dazu einen Fleischhackermeister aufzunehmen (s. Urkunde 18 im Anh.). Mit dem Tode dieses Herzogs 1395 endigte auch die vormundschaftliche Regierung, und der älteste Sohn Leopold des Biedern übernahm für sich und seine jüngern Brüder die innerösterreichischen Länder. Er scheint schon 1396 um Allerheiligen in Laibach die Huldigung angenommen zu haben. Am Sonntag nach Allerheiligen in Laibach bestätigte er daselbst dem deutschen Hause seine Freiheiten. Das Jahr darauf befahl er von Wien aus, daß sich der Laibacher Stadtrichter, falls eine Klage wider ihn einliefe, vor Niemand andern, als vor dem landesfürstlichen Vicedome zu verantworten habe; deßgleichen sollten die Laibacher Bürger nur bei dem Stadtrichter belangt werden können. Es war ferner eine althergebrachte Gnade, daß die Laibacher ihr Brennholz aus den benachbarten Forsten und Wäldern nehmen durften, was ihnen der Landeshauptmann, Graf Hermann v. Cilli, vermuthlich einstellen wollte. Deßhalb erging an denselben Mittwoch vor St. Lucia 1397 der herzogliche Befehl (von Wien), die Bürger zu Laibach an den Forsten und Wäldern Brennholz ohne alle Irrung nehmen und führen zu lassen (s. Urkunden 19, 20 und 21 im Anh.).

Die Stadt Laibach war mittlerweile wieder aufgebaut worden, sie hatte sogar einen Zuwachs an Kirchen erhalten. Vor dem Spitalthore nämlich stand vor Alters ein Kirchlein des heil. Martin. Graf Hermann v. Cilli, als er Landes-

hauptmann in Krain wurde, baute dort eine Kirche zu Ehren der lauretaniſchen Muttergottes und ſtiftete ein Auguſtiner-Kloſter, deſſen Dotation **1380** noch durch Anna Gräfin v. Ortenburg vermehrt wurde; auch die St. Peters-Kirche in der gleichnamigen Vorſtadt wurde **1385** unter dem Pfarrer Johann Ulrich v. Scheyer im gothiſchen Style erbauet. Das deutſche Haus hatte gleichfalls ſein Beſitzthum durch neue Ankäufe vermehrt, z. B. unter dem Comthur Heinrich Graſchul durch einige Aecker beim Dorfe Kieß nächſt St. Peter, **1405** durch zehn Stiftshuben und andere Revenüen, wie **1407** durch vier Zuber jährlichen Stiftswein u. dgl. m.

Der Tranſito-Handel über Laibach begann ſich immer mehr zu heben, beſonders als noch **1408** der Doge Thomas Mocenigo von Venedig den Laibachern den freien Handel in jener Stadt verwilligte.

Herzog Wilhelm beglückte die Stadt Laibach noch ein Mal mit ſeiner Gegenwart **1402** oder **1403**, als er nämlich ſeiner Braut Johanna, Tochter Carl's des Kleinen von Neapel, entgegen reiste; dieſe zweite Anweſenheit des Herzogs iſt jedoch nur aus Urkunden erſichtlich.

17. Laibach unter Erneſt dem Eiſernen und bis Erzherzog Friedrich V. die Regierung antritt (1411 bis 1438).

Auf Herzog Wilhelm den Liebenswürdigen, welcher **1406** ſtarb, folgte Leopold der Stolze, ſein Bruder, und nach deſſen Tode **1411** Erneſt der Eiſerne, der jüngſte Sohn Leopold's **III.** Es war im J. **1414**, daß ſich Herzog Erneſt (vermuthlich mit ſeiner Gemalin, der ſtarken Cymburgis) nach Krain begab, theils um ſeine geliebte Mutter, die nächſt Sittich in Zurückgezogenheit lebende Herzogin Viridis zu beſuchen, theils ſich huldigen zu laſſen. Beweiſe deſſen ſind in Urkunden und Handſchriften der Klöſter Sittich und Freudenthal. In jener Zeit fing man in Krain an, die Türken zu fürchten. Streifende Haufen hatten ſich ſchon an der Gränze gezeigt, waren vor-

geblich schon 1416 bis in die Gegend von Billichgratz gekommen. Dieß mahnte die Krainer, auf ihrer Hut zu sein, und die Laibacher, ihre Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen. Landeshauptmann in Krain war damals Ulrich Schenk v. Osterwitz, ein gefürchteter Kriegsmann. Dieser hatte ohne Zweifel dem Herzoge Ernest schnelle Botschaft über das Erscheinen der Türken zugefertigt und sein Gutachten gegeben, welche Maßregeln zur Sicherheit der Stadt genommen werden müßten. Die Edelleute hatten nämlich ihre Häuser in Laibach verlassen, und sich auf ihre festen Burgen und Thürme begeben, theils weil sie dort sicherer zu sein glaubten, theils weil sie auf diese Art der Mitwirkung zur Befestigung Laibach's enthoben zu sein glaubten. Allein Herzog Ernest erließ (Samstag nach Gotteslеichnamstag 1416 aus Botzen in Tirol) an Schenken v. Osterwitz zwei Befehle des Inhalts:

1) „Als jezundt die erbaren, weisen vnser getreuen liewen, die Burger gemeiniglich vnser Statt zu Leybach an derselben vnser Statt merklichen vnd fast bauen, darzue in hilff und förderung not ist, alß empfehlen wir dir ernstlich, das du mit allen Prälaten, Clöstern, Pfarrern vnd Christlichen Leuten, Landleuten vnd vmbsaffen von vnsertweg schaffest vnd begehrest, das sie mit ihren Leuten schaffen, den obgenanten vnsern Burgern an solichen Pau hilfflich vnd dienstlich zu seyn mit Kalch vnd Stain zu führen, vnd graben helffen zu machen, vnd sie des nit seyen, das wollen wir Inn mit sondern gnaden vnd förderung nit vergessen vnd darinnen sollen ausgeschlossen seyn der Teutschen herrn daselbst zu Leybach Leuth, wan derselb Commenthur vns gehorsambist lassen zu pauen und zu mauern an seinen Örtern wie wür das begehren und schaffen.“

2) „Wir empfehlen dir vnd wöllen ernstlich, daß du von allen Edlleuthen, die häuser in vnser Statt Leybach haben, mit vnsern Weeg schaffest, daß dieselben Ire Häuser für sich vnd an verziehen besetzen, pauen vnd stüfftlich machen, damit vns vnser Dienst vnd der obgenannten vnsern Statt Ir recht

daruon wird fören vnd gefallen vnd auch die Statmauer an derſelben iren Orthen, mauren befeſten und beworen, damit vns an derſelben vnſer Statt khein ſchadt dauon beſchehe. Welich aber das unverzogenlich nit thuen wollten, ſo haben wir vnſern ehegenanten bürgern erlaubt, ſich derſelben häuſer zu unterwinden vnd die Stüfften vnd Bewore zu vnſer Nuz oder gar nieder zu brechen, vnd die Statmauer an denſelben Orthen zu pauen vnd zu machen, damit dieſelb vnſer Stadt dauon bewahrt ſey.“

Daraus geht hervor, daß Laibach bis zum J. 1416 zwar eine Stadtmauer und ein Thor hatte, aber nicht befeſtigt war, daß ſich außer der eigentlichen Stadt ſo manche Herrſchaftshäuſer befanden, die nach dem neuen Befeſtigungsplane entweder innerhalb der Befeſtigungslinie zu ſtehen kommen, oder derſelben gar im Wege ſtanden; ferner daß die deutſche Commende bisher zu Purgſtall (Gradiſcha-Vorſtadt) gehörig, nun zur Stadt gezogen und die Stadtmauer und der Graben zunächſt an das Gebäude des deutſchen Hauſes herum gehen ſollte, dergeſtalt, daß der heutige deutſche Platz noch innerhalb der Vertheidigungslinie fiel. Daher ſchreibt Thalnitſcher für das J. 1415, daß Laibach bis an das Kloſterthor (deutſche Thor) erweitert worden. Unmöglich konnte den Bürgern zugemuthet werden, daß ſie dieſe, mit großen Koſten verbundene Baulichkeiten ganz aus Eigenem beſtreiten ſollten. Es war das Intereſſe des ganzen Landes, die Hauptſtadt in gehörigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Daher des Herzogs Befehl, daß Alle zugreifen und mitwirken ſollten. Doch würde der Herzog ſchwerlich ſo rückſichtslos und dringend auf der Befeſtigung Laibach's beſtanden ſein, wenn nicht wirklich Gefahr vorhanden geweſen wäre. Damit ferner die Stadt, beſonders wenn viele vom Lande hinein flüchteten, nicht an Fleiſch Mangel litte, erlaubte Herzog Erneſt unter obigem Datum, „gemeine Fleiſchbänk aufzurichten, damit ein Jeglicher ob dem landt an allen

Markhttäg, zwey in der wochen am Mittichen und Sambſtag, Fleiſch verkhauffen und dahin bringen dürfe." (S. Urkunden 22, 23 und 24 im Anh.)

Während dergeſtalt Krain's Hauptſtadt durch Mauern und Gräben wider Feindesgefahr beſtmöglichſt verfeſtigt wurde, fühlten Richter und Rath ſammt dem Pfarrer G. Haugenreutter zu St. Niclas gar ſehr das Bedürfniß einer Stadtſchule, wo die Stadtjugend wenigſtens in den nöthigſten Dingen, im Schreiben, Leſen, Rechnen, Singen und in der Religion Unterricht erhalten konnte. Es war zwar immer bei St. Niclas eine Pfarrſchule geweſen, ſo lange der Patriarch von Aquileja das Patronatsrecht über beſagte Kirche zu Laibach ausübte; aber dieſe war durch Nachläſſigkeit früherer Pfarrer und der Bürgerſchaft zu Grunde gegangen. Dieſem dringenden Bedürfniſſe abzuhelfen, machte ſich der Pfarrer Haugenreutter ſammt dem Richter und einigen Räthen 1418 auf den Weg nach Wiener-Neuſtadt, und baten Herzog Erneſt um Wiederaufrichtung einer Stadt- oder Pfarrſchule, welche Bitte ihnen der Herzog Erneſt (am Dinſtage nach dem Palmtage) gern gewährte, und ihnen hierüber eine eigene ſchriftliche Bewilligung ausſtellen ließ (ſ. Urkunde 26 im Anh.); den Laibachern auch ſelbes Jahr überhaupt alle ihr bisher von ſeinen Vorfahren gegebenen Gnadenbriefe beſtätigte.

Ohne Zweifel waren die Auerſperge mit unter den Edelleuten, welche beim Erſcheinen der erſten Türken ihr Haus in Laibach verließen und ſich auf ihre feſten Burgen begaben. Als demnach der oben angeführte herzogliche Befehl hinſichtlich der Herrſchaftshäuſer vollzogen wurde, fingen nun die Auerſperge an, ſich allerhand Neckereien ſowohl an Laibacher Bürgern als an den Landleuten der Pfarre Igg zu erlauben. Die Laibacher und die Igger holten ſich nämlich ſeit hundert Jahren ihr Zimmer- und Brennholz in den benachbarten Auerſperg'ſchen Forſten und Wälbern, und trieben ihr Vieh dahin

auf die Hutweide. Kein Mensch hatte sie bisher daran gehindert. Aber seit 1420 ließ die Auersperg'sche Herrschaft einigen Laibachern und Iggern das Vieh eintreiben und gab es nicht heraus, es sei denn gegen unbillig hohe Auspfändung. Der Beschädigten nahmen sich Richter und Rath von Laibach an; es kam zur Klage, und die Sache schien ob der darin verflochtenen Parteien so wichtig, daß Herzog Ernest, als er 1421 zu Laibach war, sich selbst zu Gericht setzte und die Parteien vernahm. Die Laibacher und Igger stützten sich auf mehr als hundertjähriges Herkommen und versprachen, ihr Recht nachzuweisen; aber die Auersperger entgegneten: der Grund, Wald und die Gemein sei ihr erblich Eigenthum, daran ihnen von den Klägern Irrung geschehen, und man habe sich deßhalb durch Pfändung des Viehes entschädigen wollen. Auch sie wollten dieß gehörig und nach Gebrauch erweisen. Die Parteien erhielten 14 Tage Frist zur Herbeibringung ebenbürtiger Zeugen, und nach verlaufener Frist erschienen die Laibacher wirklich mit mehreren ganz unpartei'schen Männern, welche aussagten und nachwiesen, daß die Stadt Laibach wirklich seit mehr als hundert Jahren in den genannten Wäldern und Gemeinen, als Mokriz außerhalb der Eisch, auf den Schalein und den Auen bei Kremniz die »Suechung mit Zimmerholz und Brennholz« gehabt habe, worauf vermuthlich zu einem gütlichen Vergleiche mit den Auerspergern geschritten wurde. — Einen ähnlichen Streit hatten die Laibacher auch mit Georg Apfalterer wegen des Berges und Forstes Raunik sammt Peze. Der Herzog schickte den Paul Glogovitzer und den Landes-Verweser Leuthold Julbeck an Ort und Stelle, die streitigen Gegenden in Augenschein zu nehmen, und diese bestätigten: »daß die Traf (Traufe) herab von Hertenberg gen Laibach verhalt vnd von St. Katharina, von St. Antoni und gen Mittik, daß das alles gemain sey der Stadt Laibach und ihrer Mittheilen.« Aber kaum war der Herzog aus dem Lande, da fingen die Neckereien zwischen Auersperg und Laibach

erſt recht an, und arteten in offenbare Fehde aus. Der Herzog hatte vermuthlich, um die Auerſperger für den verlornen Prozeß zu tröſten, Georgen v. Auerſperg zum Landeshauptmanne von Krain geſetzt. Dieſer nun ließ die Laibacher ſeinen ganzen Zorn fühlen. Gewalt wurde mit Gewalt abgetrieben. An der Spitze der Laibacher ſtand Johann v. Sumereck. Allein dieſer wurde von den Auerſpergern gefangen genommen, und der neue Landeshauptmann wüthete mit Raub, Brand und Todtſchlag unter den Laibachern. Sumereck, wahrſcheinlich Stadtrichter zu Laibach, mußte, um freigelaſſen zu werden, einen Revers ausſtellen, daß er ſich nicht rächen wolle. Die Stadt befand ſich in der traurigſten Lage. Da gab der Herzog ein ernſtes Beiſpiel ſeiner Gerechtigkeit. Georg v. Auerſperg wurde der Landeshauptmannſchaft entſetzt, und ſtreng gerichtet. Er hatte das Leben verwirkt; aber der Landesfürſt, der zur Herſtellung der Ruhe ſelbſt wieder nach Laibach gekommen war, begnadigte ihn, **1423** am Aſchtage (ſ. Urkunden **25**, **27**, **28**, **29** und **31** im Anh.).

Sonſt haben die Laibacher von dieſem Herzoge Erneſt noch zum Behufe der Brücken-Reparatur den Nutzen und die Zinſen der Fleiſchbank unterhalb der Brücke über die Laibach erhalten **1421** (ſ. Urkunde **30** im Anh.).

Bald nach Endigung jenes verdrießlichen Prozeſſes mit dem Hauſe Auerſperg ſtarb Herzog Erneſt **1424**, und Friedrich **IV.** (mit der leeren Taſche) in Tirol übernahm die vormundſchaftliche Regierung, ſo lange der junge Friedrich **V.** der Erſtgeborne Erneſt's des Eiſernen, minderjährig war. Zum Glück hatte der letzte Fürſt mit Ernſt und Würde zwiſchen Adel und Bürgerſchaft durchgegriffen. Des Herrſchers Macht und Wille, die Verfügungen des fürſtlichen Gewaltträgers wurden geachtet, der muthwillige Frevel ſchien auf Lange eingeſchüchtert. Der Burgfriede der Stadt Laibach war abgegränzt: er hatte ſeinen Anfang vor dem Bache Rakonik, wo man gegen St. Marein geht, und erſtreckte ſich von dort quer über den

Moraſt bis an den Bach unter Waitſch, der von dem Roſenbüchel herfließt, und von demſelben Bach des Apfalterers-Thurn vorbei gegen St. Barthelmä zu Kritſch an das Bachel, und von dort über das Feld und den Acker zu dem Dörflein Göß und bis zum Dorfe Udmat unter St. Peter; von jenem Dorfe wieder über das Waſſer Laibach unterhalb der Stadt an die Ainödt, über das Bergel wieder an das Bächel Rakonik, von beſagten Orten überall noch ſo weit, als ein Mann mit einem harten Stein werfen kann *). Dadurch waren alle Gränzſtreitigkeiten mit den benachbarten Dominien beſeitiget. Die Rechte der Bürger waren wiederholt beſtätigt und gehandhabt worden. Niemand konnte ſie leicht mehr anfechten. Hinter ihren feſten Mauern konnte die Bürgerſchaft ihren Gewerben ungeſtört obliegen. Die freien Richterwahlen wurden zwar immer noch von den jeweiligen Landeshauptleuten und deren Verweſern von Zeit zu Zeit angefeindet, dennoch behaupteten zuletzt die Bürger ihr Recht. So finden ſich in Urkunden für die Jahre 1412, 1413 und 1414 die Richter Thomas Werder, Eberhardt Landrap, Pankraz Meßerer, dann 1430 Vitus Spenglovitſch, und ihr Amt ſcheint beſonders ſeit 1423 weniger Widerſpruch gefunden zu haben. Auch von Rechtsanwalten finden ſich ſchon Spuren. So waren die Schnitzenbaumer damals im großen Rufe. Ein Schnitzenbaumer vertrat ſogar die Sache der Herzogin Viridis vor den Landſchrannen. Das deutſche Haus zu Laibach hatte unter den Comthuren Johann v. Leuz und Sigmund Proming Pommersheim (1412 und 1414) noch manches Beſitzthum, unter andern auch von dem Bürger Marcus Makoviz an ſich gebracht, und übte milde Werke im Stillen. 1425 ſcheint das Kloſter für die Auguſtiner-Eremiten vollendet, und dieſer Orden in Laibach eingeführt worden zu ſein. Das Schulweſen war im Aufblühen, ſeitdem der Landesfürſt die Pfarrer zu St. Niclas

*) Alte Handſchrift.

präsentirte. Nur mit den fürstlichen Kammerknechten, den Juden, gab es zu Zeiten ärgerliche Auftritte. So hatte ein Jude 1408 ein Christenmädchen zu Fall gebracht; er wurde mit dem Schwerte hingerichtet. Aber nun gab es einen förmlichen Juden-Aufstand, die Bürger wurden mit ihnen handgemein und erschlugen drei derselben.

18. Laibach unter K. Friedrich IV. (1438—1493).

Eben so reich an merkwürdigen Ereignissen, wie an Wohlthaten für Krain, ist die mehr als halbhundertjährige Regierung Kaiser Friedrich's IV., eines Fürsten, dessen Andenken eben darum von den Krainern, insbesondere vom Bürgerstande, nicht hoch genug gehalten werden kann. Kein früherer Fürst, sogar der freigebige Herzog Ulrich III. von Ortenburg nicht, hat Krain so geliebt, so wahrhaft hausväterlich regiert, so die eigentlichen Bedürfnisse des Landes erkannt, als dieser mit Recht von seinem ritterlichen Sohne sogenannte weise Khünig. Das Meiste und Beste, was er gestiftet, hat bisher noch dem zerstörenden Wechsel der Zeit widerstanden, eben, weil jene Regierungs-Weisheit mit ihm zu Rathe gesessen, die lieber aufbaut, als zerstört, die dem Glänzenden das Nützliche vorzieht, und bei Erschaffung des als nothwendig und heilbringend Erkannten, weniger die Kosten, als die Zinsen berücksichtigt.

Wiewohl Herzog Friedrich V. erst 1435 aus der Vormundschaft seines Oheims, Friedrich IV. von Tirol, entlassen wurde, so finden sich Spuren, daß er in Krain schon früher als regierender Fürst gehandelt. Also bestätigte er schon 1429 der krainischen Geistlichkeit die Freiheiten, 1433 die Handveste des Klosters Pletterjach. Dennoch scheint die Huldigung erst später vor sich gegangen zu sein. Für jeden Fall war in Krain kurz vor dem Regierungsantritte dieses Fürsten ungemein wohlfeile Zeit, und so großer Ueberfluß an allen Lebensmitteln, daß ein Staar Weizen 26 Soldi, ein Staar Roggen 4, ein Staar Heidekorn 2 Batzen kostete. Für einen Saum Wippacher Weines

zahlte man 30 Groſchen, für ein Viertel Marwein 9 Kreuzer, für 12 Eier einen Sold. Im J. 1436, um Pauli-Bekehrung, ſcheint Friedrich V. das erſte Mal in Laibach geweſen zu ſein; denn in dieſem Jahre reiste er von Graz nach Trieſt, um ſich nach Paläſtina einzuſchiffen, und von demſelben Jahre iſt ein Lehenbrief desſelben für Herwarten, Sohn Georg's v. Auerſperg, über die halbe Veſte Auerſperg. Während dieſer Pilgerſchaft wurden die Grafen v. Cilli durch Kaiſer Sigmund in den Reichsfürſtenſtand erhoben, ein Ereigniß, das für Krain und Laibach bedeutende Folgen hatte; denn Herzog Friedrich V. konnte es unmöglich gleichgiltig aufnehmen, daß ſein reichſter Vaſall in Steiermark, Kärnten und Krain gefürſtet worden, ohne daß er, als Erbherzog dieſer Länder, darüber befragt worden. Dazu kam, daß Albrecht IV., Friedrich's V. unruhiger Bruder, gewaltig ſich zu dieſem mächtigen Geſchlechte der Cillier hin zu neigen ſchien, wodurch Herzog Friedrich in der Ausübung und nachdrücklichen Handhabung ſeiner landesfürſtlichen Gerechtſame ſich gehemmt fühlte. Ohnehin war die Gemüthsart der beiden herzoglichen Brüder ſo verſchieden, daß ſich vorausſehen ließ, der Jüngere, Albrecht, werde ſich ungern mit der zweiten Rolle begnügen. So geſchah es, daß Herzog Friedrich, aus Paläſtina zurückgekehrt, die neuen Fürſten von Cilli nicht nur nicht anerkannte, ſondern den Gurker Biſchof Scholdermann, der eben mit den Cilliern in einer Fehde lag, heimlich unterſtützte, woraus ein für Krain höchſt verderblicher Krieg entſtand. Bald darauf 1439 gerieth Herzog Friedrich in Gränzſtreitigkeiten mit Venedig, denn es heißt *), daß die Laibacher in dieſem Jahre Iſtrien verwüſtet haben, weil es mit Venedig hielt. Der Streit betraf eine Gränzberichtigung zwiſchen Lipoglan (Mährenfels) und Roſſo, wurde aber bald durch Commiſſarien beigelegt. Gleichſam zur Belohnung der Dienſte, welche die Laibacher bei dieſer Gelegenheit geleiſtet

*) Thalnitſcher.

hatten, schrieb der Herzog den 17. November desselben Jahres noch an den Magistrat von Triest, daß man die Krainer nicht hindern solle, ihre Erzeugnisse nach Triest zu führen, und aus freier Hand zu verkaufen (sieh Urkunde 32 im Anh.). Der Laibacher Stadtrichter, Matko Witiz, erhielt eine Abschrift von diesem landesfürstlichen Schreiben, und ließ es sogleich in Gegenwart des Augustiner-Priors Johann Reichenbach und des Minoriten-Guardians Lorenz Krotendorfer von einem öffentlichen Notar vidimiren. Die Triester waren aber nicht die Einzigen, welche dem Handel der krainischen Städte und Märkte allerhand Hinderniſſe in den Weg legten, sogar der Pfleger zu Haasberg, Michael Reichenberger, ließ die Laibacher Handelsleute allerhand Neckereien an der Mauth erfahren. Die verschiedenen, in Krain gangbaren Münzsorten waren hierzu eine günstige Gelegenheit. Schon ein Mal hatten sich die Laibacher deßhalb am herzoglichen Hofe beschwert, aber anstatt der Abhilfe war die Sache nur noch schlimmer geworden. Darum befahl Herzog Friedrich, jener Pfleger zu Haasberg solle fürbas von den krainischen Handelsleuten für einen Aglajer Schilling nicht mehr nehmen, denn drei Hälblinge oder für zwei obgenannter Schillinge drei Wiener Pfenning und für einen Gulden Wiener Münz nicht mehr, als sich nach gemeiner Landes-Währung gebühre (s. Urkunde 33 im Anh.).

In jener Zeit war der Laibacher Schloßberg bis an das Castell ringsum noch ein dichter Forst, darin die Bürger von Laibach ihr Vieh hüten ließen, eine uralte Vergünstigung, welche die jeweiligen Landesfürsten der Stadt Laibach angedeihen ließen. War es, um die Renten zu vermehren, oder weil der Forst in der That der Lichtung benöthigte, oder um die Bürger zu necken, kurz: der Verweser des Landhauptmannes Stephan v. Modrusch (entweder war es Jacob v. Raunach oder Georg v. Lamberg) hatte in dem besagten Forste Holz schlagen lassen, und den benachbarten Gemeinden, die außerhalb des städtischen Burgfriedens lagen, erlaubt, ihr Vieh auf

dem Burgberge zu hüten. Darüber mußten sich die Bürger denn wieder beschweren, und der Herzog dringende Verweise an die Landeshauptmannschaft herabgeben (s. Urkunden 34 und 35 im Anh). So standen die Sachen, als Herzog Friedrich 1440 zum deutschen Kaiser erwählt, entfernt von seinen Erbstaaten, im deutschen Reiche verweilte. Sein Bruder Herzog Albrecht VI., unzufrieden mit der letzten Ländertheilung zu Haimburg (23. August 1440), verband sich indessen mit Ulrich Grafen v. Cilli, und wollte sich mit Gewalt ein größeres Erbtheil erzwingen. Sein erstes Augenmerk war auf Krain gerichtet. Im Juni 1441 rückten Herzog Albert's und Cilli'sche Truppen vor Laibach, darin Georg Apfalterer den Oberbefehl hatte. Die Laibacher sperrten ihre Thore, und trotzten den Belagerungs-Maschinen der Feinde hinter ihren festen Mauern. Der Apfalterer sammt dem Bürger Khiesel leiteten die Vertheidigung so gut, daß die Belagerer, nachdem sie die Gegend rings umher verwüstet, den Tag vor Johanni unverrichteter Sache abziehen mußten, jedoch des Apfalterers Thurn (heut zu Tage Unterthurn) zuvor niederbrannten *). Als der Kaiser von allen diesem benachrichtigt wurde, bestätigte er zu Frankfurt 1442 den Laibachern nicht nur alle ihre Freiheiten, sondern ertheilte ihnen auch noch die besondere Gnade, daß sie sich für alle ewige Zeiten bei ihren Briefen, Urkunden und Handvesten des rothen Wachses bedienen sollten, weil (wie in dem kaiserlichen Gnadenbriefe, s. Urkunde 36 im Anhange, zu lesen) „die erbaren, waisen, lieben, getreuen Bürger zu Laibach sich ewigen Sommer dem Kaiser gegen dessen Widersacher und Ungehorsam so redlich, treulich und vestiglich gehalten, vnd dieselbe Stadt geredt vnd behabt vnd ihr Leib und Guet, ihm zu Ehren vnd Wohlgefallen, als frumbe und getreue Vnterthanen nicht gespart.“

*) Der steierische Annalist Cäsar hat zwei Belagerungen Laibach's 1440 und 1442 entnommen aus der Cillier Chronik, aber die Stadt wurde nur ein Mal von Herzog Albrecht VI., und zwar 1141 belagert.

Um dieſe Zeit 1441 wurde die alte Häuſer-Steuer, genannt „Pacht-Geding,“ in Laibach eingeführt. Den erſten Sonntag im October, Abends um 8 Uhr, nachdem die Glocke auf dem Schloßberge ausgeſchlagen, mußte jeder Hauseigenthümer, bei Strafe eines Ducatens, dem Stadtrichter den ſogenannten Hauskreuzer abliefern. — Auch ſoll 1442, den 20. Auguſt, ein großer Schwarm Heuſchrecken um Laibach erſchienen ſein, welche alle Früchte aufzehrten (Chroniche di Trieste del sign. Mainatti T. 2.) Gegen Anfang des Jahres 1444 kam der Kaiſer mit ſeinem ganzen Gefolge, darunter auch Aeneas Silvius, der Geheimſchreiber des Kaiſers und nachmalige Papſt Pius II., geweſen ſein möchte, aus Kärnten nach Laibach, wurde mit großer Ehrerbietung von den Ständen empfangen, und beſtätigte, nachdem er die Krainer in Eid und Pflicht genommen, die Handveſte des Landes, ſo wie die Freiheiten der Stifte und Städte. Es war ferner in der letzten Uebereinkunft zwiſchen dem Kaiſer und deſſen Bruder beſtimmt worden, daß die Mitgabe und das Heiratsgut für ihre Schweſter, die Prinzeſſin Katharina, von den Prälaten, Städten und Urbarsleuten beiderſeitiger Erblande ſollte beſtritten werden. Als nun die erwähnte Prinzeſſin wirklich an den Markgrafen Carl von Baden vermält wurde, ſteuerte die Stadt Laibach allein 1600 fl. dazu bei. Zu der allgemeinen großen Rüſtung wider Johann Hunyad, der mit gewaffneter Hand dem Kaiſer den jungen Ladislaus Poſthumus abforderte, trat Laibach in dem Maße bei, als der Landeshauptmann Trajan v. Duino die Voranſchlagung hinaus gegeben hatte. Aber dieſe Stadt mochte von Ungarn her weniger zu fürchten gehabt haben, als von den Türken. Darum befahl der Kaiſer (Dinſtag vor dem heil. Kreuztage 1448 zu Marburg) allen Richtern, Amtleuten, Leuten und Gemeinden in den Dörfern, auf den Höfen, Huben und Hofſtätten um Laibach, weſſen Holden ſie immer ſein mochten, daß ſie ſich mit Hauen, Schaufeln, Multern und mit anderen Zeuge gegen Laibach verfügen, und die Mauern, Zäune, Graben und andere Nothdurft an dieſer

Stadt zur Wehr zurichten sollten, und zwar sollten sie sich dessen nicht säumen, damit dieß förderlich geschehe (s. Urkunde 37 im Anhange).

Gegen das Ende des Jahres 1449 und zu Anfange 1450 hatten die Laibacher das Glück, den Kaiser längere Zeit in ihrer Stadt zu besitzen, wiewohl er auf einige Zeit auch in Triest mochte gewesen sein, wo eben damals Aeneas Silvius Bischof geworden war. Während dieser Anwesenheit des Kaisers zu Laibach wurde die Capelle des heil. Fridolin am Rain, sonst auch Laurenzi-Capelle genannt, von einem gewissen Heinrich Sentauer gestiftet. Dessen Schwester fügte für den Kaplan dieser Capelle ein Haus hinzu, und der Kaiser erlaubte demselben (hinterher 1453), für seinen Bedarf im Laibach-Flusse zu fischen. Eben damals hatten sich zwischen dem Stadtmagistrate und dem deutschen Ordens-Comthur Irrungen ergeben. Dadurch, daß die deutsche Commende zur Stadt gezogen worden, gehörten die auf Commend'schem Grunde wohnenden Bürger unter die Gerichtsbarkeit des Stadtrichters. Allein der Comthur berief sich auf seine Freiheitsbriefe, kraft deren er und Niemand anderer über die auf seinem Grunde und Boden wohnenden Leute zu richten habe, ausgenommen den Fall eines Todtschlages. Die Sache wurde vor den Kaiser gebracht, und dieser entschied auf das Gutachten seiner Räthe dahin:

1) Was sich von des Commendeurs und Convents-Dienern und Knechten oder andern ihren Leuten in dem Conventshause verhandelt, das solle der Comthur oder sein Anwalt selbst bessern und strafen, ausgenommen solche Sachen, die den Tod berühren; wer solches verhandelt (thut), den soll der Comthur oder Anwalt dem Stadtrichter zu Laibach an einem Strick überliefern (antworten).

2) Item wenn die Comthurs und Convents-Leute in der Cracau, im Burgstall und bey St. Johannes, welche zum Burgfrieden der Stadt gehören, etwas verhandelten (thäten), da mag der Richter nachgreifen, kommen dieselben aber wieder auf des

Comthurs und Convents Grund, da soll der Richter auf ihren Grund nicht greifen, sondern den Comthur anlangen, daß er schaffe, darum mit dem Richter sich abzufinden (abzukommen); wäre aber der Comthur darin säumig, so mach der Richter wohl nach ihnen greifen in dem Stadtgericht, wo er sie antrifft (ankhumbt), ausgenommen bei St. Johannes, die da sitzen auf des Commendeurs und Convents Gründen, und die da Burger seindt und Burgerrecht geschworen haben, wann die mag der Richter wohl da angreifen und von Gerichtswegen Wandl von ihnen nehmen, welche aber zu St. Johannes auf des Comthurs und deutschen Hauses Gründen sitzen und nicht Burgerrecht geschworen haben, auf die soll der Stadtrichter nicht greifen, sondern mit denselben soll es gehalten werden als mit andern, die in der Cracau oder im Burgstall gesessen.

3) Item wer zu des Comthurs und seines Hauses Leuten etwas zu sprechen hat, um Geld, Schuld oder ander dergleichen Sachen, darum soll der Comthur oder sein Anwald von ihnen förderlich recht thun und ergehen lassen, als oft das zu Schulden kommt.

4) Item daß alle, die auf des Commendeurs und deutschen Hauses Gründen in der Stadt im Burgfrieden sitzen, und mit der Stadt, ihrem Gewerb und Kaufmanschaft mit Traidt, Wein, Vieh, oder Anderem, so Kaufmanschaft genannt ist, treiben wöllen, als andere Bürger zu Laibach, mit Steuern, Türkenwacht und Robot mitleiden sollen, aber die Handwerker, so auf ihren Gründen sitzen und sich mit dem Handwerk nähren und nicht Kaufmanschaft treiben, die sollen steuern als andere Handwerker nach ihrem Vermögen, aber Türkenrobot, Wacht und Schutzsteuer sollen sie nicht pflichtig seyn zu geben, noch zu thuen, anders (außer) wann sie ein Commendeur zu Laibach zur Behütung seines Ortes vor dem Thor bey der Schule und zu Ende seines Gartens daselbst nützet, daß er dann nach Nothdurften soll versorgen ungefährlich. Doch so soll ein Jeder der Obgemeldeten, so Kaufmanschaft treibt, oder ein Handwerk da

übet, darzu den Jahrschilling geben, ausgenommen der Bader, der soll solches alles nicht pflichtig seyn, es wäre denn, daß er Kaufmanschaft trieb, welche aber nicht Kaufmanschaft treiben, noch Handwerker seyn, und auf ihren Gründen in Burgstall, in der Cracau, zu St. Johannes oder anderswo auf des Comthurs, oder deutschen Hauses Gründen sitzen, die sollen weder Türken-Robot, Wacht noch Schatzsteuer der Stadt Laibach pflichtig seyn zu thun, noch zu geben, und soll der Comthur jährlich zwey Pfund Pfening der Stadt dafür zu geben und ausrichten, doch so sollten dieselben Leut den Jahr-Schilling als andere auch geben, damit sie Holz und Weide mit genießen und der Mäuth in ander weg, als andere zu Laibach gehalten werden *).

5) Item wer da Gehölz oder Gebäu auf des Comthur und des deutschen Hauses Gründen hat, und das verkaufen will, der soll daselbst Gehölz und Gebäu vor dem Stadtrichter aufgeben und aufnehmen, aber der Grund, da dasselbe Gebäu aufsteht, der soll vor dem Commendeur im deutschen Hause aufgeben und aufgenommen werden, als vor einem Grundherrn. Pfinstag nach St. Florian 1450.

Damals scheint Hanns v. Tschernembl Comthur in Krain gewesen zu sein. Man sieht aus diesem kaiserlichen Schiedsspruche, daß die deutschen Herren zu Laibach eine Schule hatten, welche durchaus nicht mit der 1418 wieder hergestellten Pfarr- oder Stadtschule zu verwechseln ist. Der Kaiser hatte während seiner Anwesenheit in Laibach gar deutlich zu erkennen gegeben, wie viel ihm an dem Emporkommen und Wohlstande dieser Stadt liege. Aber nach seiner Abreise scheinen sich der Landes-Verweser Georg v. Tschernembl und der Vicedom Georg Weixelberger mit einander verabredet zu haben, die Bürgerschaft zu necken. Die Gemeinweiden vor der

*) Wodurch mag es doch der deutsche Orden mit diesem Kaiser verdorben haben, daß seine alten Freiheiten unbeachtet, ja sogar bis auf diese Zeit unbestätigt geblieben?

Stadt waren bisher offen und frei gewesen, damit die croatischen Viehhändler, wenn sie ihr Vieh nach Laibach brachten, nicht um Futter und Weide verlegen sein durften. Aber die genannten Verweser und Vicedome ließen diese Gemeinweiden einzäunen, und vermietheten sie an benachbarte Bauersleute, wodurch es geschah, daß die Viehhändler ausblieben, oder doch selten kamen. Die Bürgerschaft sah sich daher wieder genöthiget, vor dem Landesfürsten Klage zu führen, und dieser gab 1451 am Kreuzerhöhungstage ein ernstes Schreiben (aus Wiener-Neustadt) herab, darin er befahl, daß die Zäune sogleich abgebrochen und die Zinsungen von den Gemeinweiden abgelassen würden (s. Urkunde 38 im Anh.). Der Kaiser zog hierauf, wie bekannt, nach Italien, theils um seine Gemalin, die portugiesische Eleonora, theils um die römische Krone zu empfangen. Als er von dieser Reise zurückkehrte, fand er Oesterreich in Aufruhr und gerieth zu Wiener-Neustadt in große Gefahr. Nur der beherzte löwenstarke krainische Edelmann, Andreas Baumkircher, hinderte es, daß die Rebellen nicht in die Stadt eindrangen, und den Kaiser gefangen nahmen.

1454 war der berühmte h. Barfüßer-Mönch Johann Capistran in Laibach, predigte mehrere Male in der Pfarrkirche und ertheilte dem Volke seinen Segen. Nach der Ermordung Ulrich's, des letzten Grafen von Cilli, zu Belgrad, gesellte sich in Krain zu den Schrecknissen des Türkenkrieges noch der verderbliche Kampf um die Cillejische Verlassenschaft. Wiewohl Kaiser Friedrich seine Rechte auf die Cillejischen Güter nur im friedlichen Wege geltend machen wollte, und sich deßhalb nicht nur mit der Witwe Ulrich's abzufinden, sondern auch den furchtbaren Feldhauptmann Witowitz, so wie die Cillejischen Pfleger auf seine Seite zu bringen strebte, so gelang dieses doch nicht so ganz. Witowitz wollte seine Dienste den Erbschafts-Prätendenten, darunter auch Ladislaus, der junge König von Ungern, und der Graf von Görz waren, so theuer als möglich verkaufen, und als der Kaiser nicht in alle seine

Forderungen willigte, überfiel er denſelben mit einem heimlich geſammelten Reiterhaufen in Cilli alſo, daß der Kaiſer ſich mit Noth in die feſte Burg Obercilli retten konnte. Dieſe Burg wurde hierauf zwar von den Cillejiſchen Söldnern belagert, aber Ulrich, der Graf v. Schaumberg, Landeshauptmann in Krain, ließ den Adel der Umgegend ſchleunig aufſitzen, um den Kaiſer zu befreien. Die Stadt Laibach ſchickte damals 40 Fußknechte. Witowitz ſah ſich genöthigt, von Cilli abzuziehen.

Ungemein inhaltsreich iſt das J. 1461 für die Geſchichte der Stadt Laibach. Kaiſer Friedrich befand ſich in den letzten Wochen beſagten Jahres zu Graz, und beſtätigte nicht nur der Laibacher Bürgerſchaft alle ihre alten, wohlhergebrachten Freiheiten, ſondern fügte noch andere für das Wohl der Stadt ſehr erſprießliche Befehle hinzu. Alſo befahl er ganz im Sinne früherer Landesfürſten, daß der Adel und die Geiſtlichkeit, die da Häuſer im Burgfrieden Laibach's hätten, auch die Laſten beſagter Stadt mittragen ſollten; alſo unterſagte er dem Landeshauptmanne Ulrich v. Schaumberg, ſo wie deſſen Verweſer, in das Laibacher Stadtgericht Eingriffe zu thun. Da die Bauern wegen des ſchlechten Geldes keine Lebensmittel in die Städte zu Markte brachten, ſo befahl der Kaiſer darob zu ſein, daß man kein Vieh und Getreide auf Winkel-Märkten bei Kirchen und ſonſt in den Gäuen verkaufe, ſondern alles auf die offenen privilegirten Märkte bringe. Deßgleichen wurden der Bauerſchaft der Handel und ſtädtiſche Gewerbe unterſagt (ſ. Urkunden 39, 40, 41, 42, 43 und 44 im Anh.).

Die größte Wohlthat, welche der Kaiſer dem Lande Krain und der Stadt Laibach erwies, und das ſchönſte Denkmal, das er ſich darin ſetzte, bleibt unſtreitig die Gründung des Laibacher Bisthums. Die Erhebung des Cardinals Aeneas Silvius (in frühern Jahren Geheimſchreiber des Kaiſers, dann Biſchof von Trieſt und Siena) auf den päpſtlichen Stuhl, die Spaltung des aquilejiſchen Patriarchats, ein Anhänger des Papſtes

und Anhänger der Basler Kirchenverſammlung, der Tod des Benedictiner-Abtes zu Oberburg waren günſtige Umſtände, welche dieſe wichtige Angelegenheit ungemein beförderten. Kaiſer Friedrich ſcheint bei der Gründung dieſes Bisthums mehrere Zwecke vereinigt zu haben. Er wollte dem Ewigen gewiſſermaßen danken für den ihm geſchenkten Kronprinzen Maximilian, ſo wie für die vortheilhafte Abrundung ſeiner Länder durch Erwerbung der Cillejiſchen Güter, und er wollte ſeine krainiſchen Unterthanen unter einen eigenen erbländiſchen Biſchof geſtellt wiſſen.

Den 6. December, oder am St. Niclas-Tage 1461 zu Graz, in Gegenwart von 2 Cardinälen: Nicolaus, zugleich Biſchofes von Brixen, und Petrus, Biſchofes von Augsburg, dann der Biſchöfe Johannes von Eichſtädt, Johannes von Freiſingen, Udalrich von Gurk (zugleich erbländiſcher Kanzler, Vibald von Lavant, Anton von Trieſt, der Brüder Johann und Sigmund, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Baiern, des Herzogs Wilhelm von Sachſen, des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, des Markgrafen Carl von Baden; ferner der Prälaten Andreas von Admont, Johannes von St. Lambert, Gerardus von Viktring, Hermann von Rain, Johannes von Neuſtadt, der Pröbſte Burchard von Salzburg, Udalrich Rieder von Freiſingen, Johannes Hinterpacher von Trident, Andreas von Seckau, Wolfgang von Neuſtadt, Philipp von St. Hippolit, Conrad von St. Andre bei Freiſingen, Heinrich Schensleben von Worms; ferner der Edlen Ulrich v. Schaumberg, Landeshauptmanns von Krain; Hermann und Johannes von Montfort; Udalrich und Hugo, Brüder v. Werdenberg; Johann und Sigmund von St. Georgen und Peſingen, Johannes Giskra von Brandis und Saroſch, Johannes von Sagor (lauter Grafen); ferner der Herren Heinrich v. Pappenheim, Marſchalls des h. R. R.; Leutold v. Stubenberg, Georg v. Valkendorf, Georg v. Kuering, Pankraz v. Blankenſtein, Wilhelm v. Puechaim, Andreas v. Kreig, Heinrich v. Strain; Udalrich Vogel,

kaiſerlichen Kanzlers; Georg Fuchs, des Hofmarſchalls; Hartinger von Kappel J. U. D. und kaiſerl. Fiskals, Bertold Ellerpack; Ubalrich Fladinger, Erbſchenken; Friedrich Apricher, Vicedoms von Cilli; Bernard Grobotsdorfer, Georg v. Saurau; Georg v. Tſchernembl, Hauptmannes in Adelsberg und auf dem Karſt; Georg und Chriſtoph v. Ungnad, Antonius und Andreas v. Holnek, Johann Rompacher, Sigmund Sebriacher, Friedrich v. Graben, Pankraz v. Rindsmaul oder Rindſcheit, Sigmund und Andreas Waisbriacher, Heinrich der Droſt, Johannes Puellendorfer, Johann Milfelder, Georg Raunacher, Wolfgang Ruckendorfer, Andreas Paunkirchner, Grafen von Preßburg (Posoniensis), Ulrich Gravenecker, Grafen von Oedenburg (Sopronium), Sigmund Rogendorfer, Landes-Verweſer der Steiermark; Sigmund Kreuzer, Landes-Verweſer von Kärnten (Wolfgang Fortnauer, Secretär; Chriſtian Giltprecht, Taxator), welche alle die Urkunde unterzeichneten, wurde der Stiftungsbrief ausgefertigt, darin der Kaiſer für den neuen Biſchof von Laibach, für einen Probſt und Decan, 10 Domherren und 4 Vicäre den Unterhalt auswies, und ſich mit Ausnahme eines Einzigen, die Präſentation zu dieſen Stellen vorbehielt. Sigmund v. Lamberg, Pfarrer bei St. Martin nächſt Krainburg und Almoſenier des Kaiſers, erhielt das neugeſtiftete Bisthum; der Probſt von Radmannsdorf, Leonhard Jamnitzer, wurde Probſt bei St. Niclas, und der Pfarrer von St. Veit Dechant. Unter dem 6. September 1462 erfloß die Beſtätigung des h. Vaters Pius II., und unter dem 10. September desſelben Jahres wurde das Laibacher Bisthum als exemt von dem Patriarchen von Aquileja erklärt, und unmittelbar dem römiſchen Stuhle unterworfen. Die Kirche St. Niclas, ſonſt nur eine Filiale von St. Peter in der Vorſtadt, war ſeitdem die Mutterkirche des ganzen Landes (ſ. Urkunden 45, 46 und 47 im Anh.).

Urkunden,

als Anhang zu Dr. Richter's Geschichte der Stadt Laibach.

I.

Testament

Philipp's von Kärnten ddo. Krems 19. Juli 1279, davon zwei Exemplare im Salzburger Domcapitel niedergelegt wurden.

In nomine sanctae et individuae trinitatis amen. Ea, quae aguntur in tempore, cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi literarum apicibus et sigillorum appensione ac testium subscriptione fuerint perennata. Hinc est quod nos Philippus dei gratia dux Carinthiae, dominus Carnioliae, notum facimus universis, tam praesentibus quàm futuris, ad quos praesens scriptum pervenerit, quod volumus et ordinamus testamentum hoc fieri, pro remedio et salute animae nostrae adhuc existens vivus et non bene sanus, ut si omnipotens dominus nos de medio tollet, quod omnibus nostris creditoribus, quibus solvere tenemur, solvantur, quos tam per nomina quam per civitates infra ponimus pagina in praesenti, quorum summam certam et veram singulorum creditorum scire nec exprimere possumus, sed eorum quicquid dixerint, committimus fidei, addicimus eidem testamento,

quod si aliqua gravamina et damna intulimus monasteriis religiosorum et claustris et Episcopatibus scilicet in Carinthia et Bawaria, Swevia et Styria, Carniola, et Marchia et ubicunque fuerint consituta, quod ipsis Monasteriis, claustris et Episcopatibus et nostris creditoribus de nostris veris proprietatibus et non feudis scilicet terrarum nostrarum Carinthiae et Carniolae solvantur, et quod eis omnibus de damnis ipsis per nos factis satisfiat, quas proprietates, de quibus solutio et satisfactio fieri debet, similiter ponimus in praesenti litera nominatim sic dicendo. Haec sunt nostrae verae proprietates, primo in terra Carinthiae. Item castrum vriberch cum suis attinentiis praeter decimas. Item civitas sancti viti secundum quod ripa currit usque ad turim, quae dicitur Pollantz. Item castrum Himmelberch cum suis attinentiis, de quibus attinentiis decem Marcarum redditus, dedimus Amelrico fratri nostro et suis posteris jure hereditario possidendos. Item unum predium quod habuit Pitschmannus juxta veltchirchen, quod similiter fratri nostro praedicto dedimus sicut illud. Item castrum Griffenberch scilicet novum cum suis attinentiis. Antiquum vero fuit episcopi Babenbergensis. Item predium pertinens ad castrum Werdenburch praeter decimas et ipsum castrum. Item Civitas Clagenfurt cum suis attinentiis praeter feuda. Audivimus quod Castrum Clagenfurt pertineat ad imperium, sed utrum hoc sit an non nescimus. Item quidam mons, qui in vulgari dicitur dietsch proprius est praeter decimas. Item Castrum in volkenmarcht cum suis attinentiis ex ista parte trahe praeter civitatem volchenmarkt. Item Rechperch in valle Jawental cum suis attinentiis praeter judicia et decimas. Haec sunt proprietates in terra Carniolae. Item civitas Laybaci et Castrum cum omnibus attinentiis praeter feuda et decimas. Item Castrum Osterberch cum suis attinentiis. Item una villa, que dicitur Chrevtz cum omnibus attinentiis apud Stein

sitam, quam etiam dedimus fratri nostro Amelrico sicut alia. Item Castrum Weinek cum suis attinentiis praeter bona Episcopatus Ecclesiae gurcensis et decimas. Item Castrum slazenfuez (Nassenfuez) cum omnibus attinentiis praeter decimas. Item Schicherberch et gretschin, utrum hoc ad imperium pertineat an non, nescimus. Item castrum Arch, hoc dicitur, quod pater meus emerit, apud Ottonem de Chunegesperch. Item ex his proprietatibus, quasdam proprietates excipimus, quas specialiter legamus in testamento. Item castrum Griffenberch scilicet novum legamus sanctae Salzburgensi Ecclesiae, tam diu, quousque satisfiat ipsi Ecclesiae de omnibus damnis sibi per nos factis et donec solvantur pignora quae per nos sunt recepta de sacrario in Salisburga. Item Castrum himelberch cum suis attinentiis praeter decem Marcas redditum denariorum, quas dedimus Amelrico fratri nostro, legamus in testamento Ecclesiis Episcapatuum Chiemensi, Gurcensi et Seccoviensi tam diu, donec satisfiat eis de omnibus damnis ipsis per nos factis. Item civitatem Laybaci legamus sanctae Aquilegiensi Ecclesiae secundum instrumentum, quod habent desuper. Item de aliis omnibus proprietatibus volumus, ut praedictis Monasteriis et claustris, et subscriptis creditoribus nostris solvantur, et quod eis de omnibus damnis ipsis per nos illatis satisfiat. Isti sunt creditores, quibus tenemur solvere. Item in praga fratribus minoribus ad sanctum Franciscum. Item ibidem Michaeli civi et pluribus, qui per nos omnino sunt destructi. Item in Brunia Heinrico dicto Swellario, cui tenemur centum et quadraginta Marcas argenti. Item in augusta civibus Wikmanno et henrico dicto Chezzelsmit, et aliis ibidem quorum nomina nescimus. Item in Ratispona uni civi, qui vocatur Martschant. Item in Matfriet Reinhero. Item in Salzburga Jacobo clerico. Item Durinchardo clerico. Item filio civis in glemona viginta Marcas Aquilegienses. Item totum de-

positum quod habemus apud Senenses addicimus eidem testamento, quod aliquibus Senensibus, non illis, qui habent depositum nostrum sed qui tulerunt nobis mercimonia sua usque in gemvnde, quod illis solvantur debita eorum de deposito. Damus autem exsecutores illius testamenti venerabilem patrem Episcopum Secoviensem, Abbatem sancti Petri in Salisburga, Abbatem de Raitenhaslo, Abbatem Victoriensem, Abbatem de Lantstrost, priorem frisacensem praedicatorum ordinis, priorem Wiennensem ejusdem ordinis, Quardianum fratrum minorum in Stein. Fratrem Geroldum praedicatorum ordinis, fratrem Henricum de Nevmburga confessorum nostrum generalem, et fratrem petrum ejusdem ordinis fratrum praedicatorum. Et ut hoc testamentum robur obtineat firmitatis praesentes litteras jussimus sigillo nostro robore consignari. Coram testibus nihilominus vivis, fratre Rudolfo dictus stero, qui est noster confessor generalis, de ordine fratrum praedicatorum et fratre geraldo ejusdem ordinis, qui fuit noster notarius, qui haec omnia intitulavit. Datum apud Chremsam anno domini MCCLXXVIIII et actum XIIII Kalendas Augusti.

2.

Herzog Heinrich's von Kärnten Freiheitsbrief vom J. 1320, betreffend die Verbindlichkeit, zu den Stadt-Laſten beizutragen.

Wür Hanrich von Gottes gnaden könig zu Böhaimb vnd zu Polen, Hörzog in kärndten, Graff zu Tyroll vnd zu Görz, Vogt der Gotsheußer zu Agley, zu Trient vnd zu Briren, Thuen Kundt an dieſen Brieff allen den, die In ſehendt oder Leſen hörendt, das wür wollen vnd gebietten, Das fürbos niemandt kein hauß Kauffe in vnſer Statt zu Laibach, er dienne den dauon Vnnß vnd der Statt, mit Steuer, mit Wachen, vnd mit allen andern ſachen, als ander vnſer Burger, dö ſunt, wer auch

die ſeint, die handveſſte, habendt, das ſie der Statt vür frey vnd ledig ſollen ſein: So wollen wir doch vnd ſchoffen entlichen, das ſie mit Wahle vnd mit Beßerung an Mauern an Graben, vnd an Prükhen der Statt helffen als ander vnnſer Bürger, die der Fhreyung vmb die Steuer nit enthobent. Wir Thuen auch die gnade Vnſern Burgern von Laybach, Wer die ſeint. Die Inngelten ſollen vnd am laugen ſeint, vnd in nicht geltendt, das ſie dieſelben vnd Ihr guet verbuetten mügen in der Statt, vnd daz in vergolten werdt, oder ein recht von in darumb widerumb, in der Statt Laybach, vnd das des alß Stätte, vnd vnzerbrochens Bleibe, geben wir in dieſen Briefe zu einer Vrkhundte, verſiegelten mit vnſern hangenden Innſigel, der iſt geben zu Sterzingen, da man zelt von Chriſtus geburt, dreyzehent hundert Jar, darnach in dem zwanzigiſten Jahr des Pfinſtags nach St. Jacobs Tag.

8.

Herzog Otto's, des Fröhlichen von Oeſterreich, Freiheitsbrief desſelben Inhalts von 1356.

Wier Ott von Gottes gnaden Herzog zu Öſterreich zu Steuer vnd kärndten, herrn zu Crain, auf der March vnd zu Portenau. Thuen Kundt mit diſen Brieff allen denen, die in ſehendt oder Leſen hörent, das wir wöllen vnd gebietten, das fürbas Niemandt Kein hauß Kauffe in vnſer Statt zu Laibach, er dienne dan dauon vns vnd der Statt mit Steuern, wachten, vnd mit allen andern ſachen, alß andere vnſer Burger da thuen, wer auch da ſeint, die handveſt habendt, das ſie der Statt-ſteuer frey vnd ledig ſollen ſein, So wollen wir dennoch und ſchoffen den entlichen, das ſie mit Wachte vnd mit Beßerung an Mauern vnd graben vnd am Brukh der ſtatt helffen, als ander vnſer Bürger, die der freyhung vmb die ſteuer nit enthebt. Wir Thuen auch die gnade vnſern Burgern von Laybach, ſo wer die

ſeint, die ingelten ſollen, vnd am Laugen ſeit, vnd im nit geltendt iſt, das die Wandlung vmb dasſelbe gelt in der ſtatt geſchehen iſt, das ſie desſelben vnd Ir guet verbietten mügen in der ſtatt zu Laybach vnd das dos alſo Stette vnd vnzerbrochen bleibe, geben Wür in dieſem Brieff zu einem Vrkhundt verſiegelten mit vnſern Inſigl, der geben iſt zu St. Veith am St. Vlrichs Tag, nach Chriſtus geburth dreyzehen hundert Jar, darnach in dem Sechs vnd dreyſigiſten Jar.

4.

Herzog Rudolph IV. verbietet den Sonntag-Markt zu St. Veit. Graz 1360.

Wür Rudolph von Gottes gnaden hörzog. zu Öſterreich, zu Steyer, zu Kärndten vnd zu Krain ꝛc. Embietten vnſern gethreüen liewen Lenraden von Staderkh, vnſern haubtman in Crain vnſer gnadt vnd alles guets. Wüer hoben vernommen, das zu St. Veith an der March, neulich auf Kommen ſey ein Sonntag Markht, der vnſern Stätten vnd Markhten anderſtwo in den Landt vnd auch vns an vnſern Mautten ſchedlich ſey, Darumb Empfehlhen Wür dier Ernſtlich vnd wollen, das du denſelben Sontag Markht, vnd alle andere Sontag Markht an dem Lande die vnnß, vnſern Stätten Markhten vnd Meutten ſchedlich ſein, niederlegeſt vnd abnemeſt vnd ſie verrueffeſt gänzlich von vnſertwegen mit vrkhundt dits Brieffs. Geben zu Graz an dem Pfinſtag nach dem Aſche-Tag nach Chriſtus geburth dreyzehenhundert Jare, darnach in dem Sechzigiſten Jahr.

5.

Albrecht III. (mit dem Zopfe) befreit die Laibacher Bürger von der neuen Mauth bei St. Veit 1366 zu Wien.

Wür Albrecht von gottes gnaden Hörzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Kärndten vnd zu Crain, grafe zu Tyroll, Bekhenen vnd Thuen khundt offentlich mit dieſem Brieff, das

wär vnsern gethreyen, den Burgern gemeiniglich zu Laybach zu ergözung des schadens, den Sie vonn ihres geligers wegen vor dem hosperg vnd anderstwo genomben vnd empfangen habendt, die gnad gethan habendt, Thuen auch mit diesen Brieffe So waß sie recht Freyheit vnd guet vnd loblich gewonheit von alter herbracht habent, das sie derbey bleiben, vnd die haben sollen on alle Irunge, und das sie auch von ihr Kauffmanschaft vnd hoab, wie die genannt ist, nit geben sollen die Neuen Maüth, die weillandt vnser lieber Brued, hörzog Rudolpff Seelig von St. Veith in Karndten daselbst hin gehen laybach gelegt hat. Deme nur allein die alten Mänt sollen sie dauon geben, alß das von alter herkhomen ist, davor gebietten wir Ernstlich allen vnsern haubtleuthen vnd Ambtleuth gegenwerttig vnd Künftigen, vnd wöllen, das sie die Obgenannten vnser Burger von Laybach bey derselben vnser gnadt beleiben laßen, vnd darwidr nit Thuen in Keinen werge. Geben zu Wüenn am Sontag von dem H. Auffort Tag nach Christi geburth dreyzehn hundert Jar vnd darnach in den sechs und sechzigsten Jar.

6.

Eben desselben Entscheidung wegen der Mitleidenschaft bei den Laibacher Stadtlasten. Wien 1367.

Wür Albrecht von gottes gnaden herzog zu Österreich zu Steuer zu Kärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll Entbietten dem Edlen vnsern Lieben gethreüen Graff Vlrich von Cilly, vnsern haubtman in Crain vnsere gnadt vnd alles guet, wir befehlen dir Ernstlich vnd wollen, das du schoffest von vnser wegen, nit allein die heuser habent in der Statt zu Leybach oder vor der Statt in den Purgkh fridt, das sie leiden vnd dulden mit der statt als ander vnser Burger das Thuen, es wer dan das dieselben guett Brieff, vnd Vrkhundt hetten, der sollen sie geniessen, ist aber des nicht, so Sollen sie billich mit der Statt leyden, so Wer aber darwid sein wolt, das du dem

darzue Nötheſt. Geben zu Wienn am Pfingſtag vor Vrbain Anno Dom. Millesimo trecentessimo Sexagesimo Septimo.

7.

Die Herzoge Albrecht III. (mit dem Zopfe) und Leopold der Biedere, Gebrüder von Oeſterreich, verfeſtigen den Laibachern ihre bisher genoſſenen Freiheiten mit Hinzufügung Neuer. Laibach (bei der Huldigung) 1370.

Wür Albrecht vnd Leupoldt gebrüeder Von Gottes Gnaden Hörzög zu Öſterreich, zu Steuer, zu Kärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll ꝛc. Bekhenen und Thuen khundt öffentlich mit dieſen Brieffe allen den, die in ſehendt, Leſent oder Leſendt hörendt, das wür durch frumen vnd Nuz vnſer gethreyen, der Burger vnd der Statt zu Leybach ſchoffen vnd ſetzen vnd gebietten, das Niemandt Kein hauß erkhauffe in der ehe genandten vnſer Statt zu Leybach, er dienne denne dauon vns vnd der Statt mit Steuer mit Wachten, vnd mit andern ſachen, als ander vnſer Burger da Thuen, Wes auch die ſeint, die handtveßten habent, das ſie der Statt Steuer frey vnd ledig ſein ſollen, ſo wollen wir doch vnd ſchoffen das entlich, das ſie mit Wachten, vnd mit Beßerung an Mauern vnd graben, vnd an Prüggen der Statt helffen, alß ander vnſer Bürger, die der freyung vmb die Steüer nicht enthobent. Wür Thuen auch die gnade vnſern Bürgern vonn Leybach, Souer die ſeint, die in gelte ſollen, vnd das ohne Laugen ſeit, vnd in nicht geltent, das ſie dieſelben vnd ihr guet verbüetten mügen, in der Statt, vmb das in vergolten werde, ob ein recht von im darumben widerueöre, in der Statt zu Leibach, alß ſie auch des habent offen Brieffe ſeeliger Gedächtnuß weillandt König hanrichs von Bohaimb vnſers Öhms, auch haben wir den ehegenannten vnſern Burgern die gnadt gethan, vnd Thuen auch für unß vnd Vnſer Erben, das die Zwölff geſchworen alle Jar einen Erbaren Mann geſetzen in der ehegenannten vnſer Statt zu Leybach zu ihrem Richter erwählen vnd nemben mügen, wer

ſie dunckhet, der vns in allen genämlich Armmen vnd reichen, der Statt vnd dem Lannde allernuzeſt vnd füeglich iſt ſey, vnd wen ſie alſo zu einem Richter bleiben laſſen, doch alſo, das derſelbe Verhais vnd gelobe, das er rechtlich vnd gemainlich richte, vnd das recht Thue vnd widerfahren laſſe vngeüerlich dem Armen vnd dem Reichen, vnd das er auch vns, vnſere recht vnd gerichte veſtiglich Jene habe vnd halte. Ohn alles geuerde, Wan wir auch kundtlich beweiſet ſein, das ſie das alſo mit gueter gewohnheit von alter herbracht haben, darzue wellen vnd meinen wir auch, das die ehegenanten vnſer Burger von Leybach, von Ir Kauffmanſchaft vnd hvab: wie die genannt iſt, nit geben ſollen die Neüen Meüt, die weillandt vnſer lieber Brud hörzog Rudolph ſeelig von St. Veith in Kharndten daſelbſt hin gehen Leybach gelegt hat, dann nur allein die alten Meuth ſollen ſie dauor geben, als das von alterherkhomen iſt ohne geuerde, die vorgeſchriebenen vnſer burger von Leybach, ſollen auch die ehegenandten Gnädt vnd alle andere ihre Recht, freyheit vnd lobliche Gewohnheit, die ſie von alter habent herbracht vnd gehabt, haben vnd dabey Bleiben, ohne alle hindernus vnd Irrung, als wie der genandt hörzog Albrecht immer vormals darumben, ſonderlichen vnſern Brieff gegeben haben. Wann wür ihme vnd der ehegenannten Statt zu Leybach, die alle gemeiniglich vnd Ihr Jekliche beſunderlich beſatt haben vnd beſtallen auch wißentlich für vnß vnd alle vnſern Erben vnd noch khomben, dauon gebietten wir dire ernſtlich bey vnſern hulden, vnſern gethreyen lieben Conradten vann Khreig, jezundt vnſern haubtman in Crain, oder wer fürbas vnſer haubtman da iſt oder wirdt, das er die vorgenante vnſere Burger bey den Ergenandten gnaden, freyheiten vnd gueten Gewonheiten von vnſern weeg veſtlich halte, vnd ſchirme, vnd ihnen davon Kein voll noch Irrung Thue, noch yemant geſtatte zu Thuen in Keinen weeg. Wan wir das ernſtlich alſo mannen vnd wöllen mit Vrkhundt dits Brieffs beſigelt, mit vnſern anhangenden Inſigeln, der geben iſt zu Leybach am allerheilligen Tag nach

Christi geburth dreyzehen hundert Jar vnd darnach in dem Siebenzigisten Jar.

8.

Eben dieselben befehlen ihrem Landeshauptmanne von Krain über die den Laibachern gegebenen Freiheiten zu wachen und dieselben zu schirmen. Laibach 1370.

Wür Albrecht vnd Leopold Brued von Gottes gnaden hörzog zu Österreich, zu Steüer, zu Karndten zu Crain, grafe zu Tyroll. Embietten vnsern gethreüen lieben Conradten von Kreyg haubtman in Crain, oder wer ye zu den Zeiten vnser haubtman da ist, vnser gnadt vnd alles guets. Vas haben fürbracht mit Clag vnsere gethreüen die Burger zu Leybach, das in Ir gemain entrag vnd genomben sey die sie mit geschwornen Aiden vormals behobt vnd gewunen haben. Darumb Empfelhen wür dir Ernstlich vnd Wöllen, wer der sey der In daran Vnrecht gethan hab oder noch Thue, das du den dauon weisest von vnsertwegen, vnd die ehegenanten vnser Burger, bey denselben Iren gemain schirmest vnd halteſt vessliglich in allen dermaßen, alß sie die mit geschwornnen Ayden behabt habent, vnd das auch daß vormals vnser lieber Brueder herzog Rudolph Sellig von Österreich mit seinen offenen Brieffe geschafft hat. Daran Thuest du vnsern willen mit Vrkhundt dits Briefs. Geben zu Leybach an allerheilligen Tag Anno Domini Milesimo, trecentessimo Septuagesimo.

9.

Herzog Leopold der Biedere erlaubt den Laibachern nach Kärnten und Steiermark zu handeln, nur nicht mit Wein von Pettau. Spital 1376.

Wür Leopoldt von Gottes gnaden hörzog zu Österreich ꝛc. Embietten vnsern gethreyen lieben allen Lantherrn, Rittern vnd Knechten, Burggraffen, Richtern vnd allen andern vnsern Ambtläthen, vnd Vnterthannen, den dieser Brieff gezaigt wierdet,

vnſer gnadt vnd alles guets. Wir laſſen euch wiſſen, das wür vnſern getreuen, den Burgern gemainiglich von Laybach erlaubt haben, das ſie mit allerley Kauffmanſchafft in vnſern landt geen Steuer vnd geen Karndten vnd wieder darauß geen leybach gearbetten mügen, one allein mit wein von Pettau, den wür inn nicht erlaubt haben. Dauon empfelh wür euch allen, vnd euer Jeglichen ſonderlich vnd wellen ernſtlich, das Ir Inn an der genanten Irer Kauffmanſchafft vnd Arweith Kein Beſchwerung Thuet in Keinen weeg. Daran Thuet Ir genzlich vnſern willen. Geben zu den Spitelein in Kharndten am Erhtag nach St. Michaelis Anno Domini 1376.

10.

Herzog Albrecht (mit dem Zopfe) empfiehlt dem Landeshauptmanne von Krain, Conrad v. Kreig, die Freiheiten der Laibacher Bürger. Wien 1377.

Wür Albrecht von Gottes Gnaden hörzög zu Öſterreich zu Steuer zu Karndten vnd zu Crain, Graff zu Tyroll ꝛc. Embietten vnſern gethreuen Liewen Conradten Khreiger, haubtman in Crain vnſer gnadt vndt alles guets. Vnſer gethreuer, der Richter von Laybach hat vnß fürbracht, wie man ihm groſſe einföll vnd Beſchwörung thue an demſelben vnſerm Gericht wider die alten recht vnd gewohnheit. Da empfehlen wir dir, vnd mainen gar Ernſtlich, das du des nicht geſtatteſt vnd denſelben vnſern Richter, oder wer vnſer richter daſelbs zu Leybach wierdt, bey demſelben gericht veßtiglich halteſt vnd ſchirmeſt in aller dermaſſen, als es von alter herkhomen iſt, vnd nicht geſtatteſt, das vnnß von yemandt Kein gewaldt noch eingriff daran widerfarre in Keinen weeg. Wan Wür das gänzlich alſo mainen. Geben zu Wien an Erhtag vor dem H. Oſtertag Anno in Sieben und zwanzigſten (ſiebzigſten) Jarre.

11.

Herzog Leopold der Biedere befiehlt den Laibacher Bürgern, einen Richter zu wählen. Neustadt 1383.

Wür Leopold von Gottes gnaden hörzog zu Österreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, grafen zu Tyroll Margraff zu Taruis, Embietten vnsern gethreyen Lieben den geschwornen vnd den Bürgern gemainiglich zu Laybach vnser gnadt vnd alles guets, alß ihr daher etwo lang ohne einen richter geweſſen seit, Also empfehlen wür euch vnd schaffen auch Ernstlich, das ihr vnverzogenlich zu ain ander gehet vnd ainen Biderman vnter euch, zu einen Richter Erwöllet, vnd setzet, alß das von alter herkhommen ist vnd demselben richter fürbringet, vnd andtworttet vnserm Vizdomb zu Leybach, Jacoben dem Romüng, das der in dan von vnsertwegen bestätt, alß recht ist, vnd deß nicht lasseſt. Daß ist vnser Mainung. Geben zu der Neustatt am Sambstag vor Invocavit octuagessimo tertio.

12.

Eben derselbe verweiset es dem Landeshauptmanne von Krain, daß er die Laibacher in der Wahl eines Stadtrichters beirre. Klosterneuburg 1383.

Wür Leopoldt von Gottes Gnaden hörzog zu Österreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, graff zu Tyroll, Marggraff zu Taruis ꝛc. Embietten vnsern Liewen gethreyen Conradten von Krieger haubtman zu Crain, oder wer an seiner Statt ist, vnser gnadt vnd alles guets. Vnnß haben fürbracht vnser gethreuen die Burger von Laybach, wie sie dir die Grolle haben, das sie Keinen richter noch rath um deinen willen erwehlen noch nemben sollen, hoben sye vnß jezundt mit vnsers Lieben Bruders herzog Albrechts vnd vnsern Brief beweiſet, das sie Sunst einen richter vnd rath nach vnsern vnd ihren nuz billich erwehlen vnd nemmen mügendt vnd ist in den mit sambt andern rechten vnd freyheiten die sie habent, mit denselben brieff bestatt.

Dauon anbeulhen wür dier ernſtlich, das du die gelübbde, die ſie dier alſo gethan habent, ableſeſt, vnd in ander erwellung, die ſie alß nach der Statt gewonheit thuen ſollent, fürbas Kein Irrung noch Beſchwerung Tüeſt in Kein weiß, als wür dir getrawen. Doch vnnzig des dieſelben vnſer bürg der hochgeborn fürſtin vnſer Lieben gemahlinn Frauen Viriden von Mayandt vnd ihrem vatter vnſern Liewen Schweher vnd ſeinen Erben vmb Ir Morgengab vnd haimbſteuer, vnd auch die darumb an ihr Statt gebunden ſeit, das ſollent ſie billich ſtett halten, vnd vollfüeren, ongevärde vnd auch dir darin gehorſamblich ſein. Wan wür das alſo mainen. Geben zu Neueburg Cloſter halb am Montag nach den Sontag Reminiscere in drey vnd achtzigſten.

13.

Herzog Leopold ſchließt diejenigen Laibacher vom Genuſſe der Gemeinde-Güter aus, welche die Gemeinde-Laſten nicht mittragen wollen. St. Veit 1385.

Wir Leupoldt von Gottes gnaden Herzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Khärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll Entbietten vnſern gethreyen lieben den Richter vnd dem rathe zu Leybach vnſer gnadt vnd alles guet. Wir empfelh E. W. vnd wollen ernſtlich, das Ihr alle, die in euren Burgfridt heuſer Bewohnt vnd geſeſſen ſeyn, vnd mit euch nit dienen vnd Steuern wöllen: derſelben eur hat, gemeine, holz vnd wäydt nicht nüzen noch nieſſen loſſet, vnd in die vnd allen and gewerb verſaget vnd verbiettet. Des iſt genzlich vnſer Mainung. geben zu St. Veith in Karndten am Sambſtag nach St. Georg Tag. Anno octuogessimo quinto.

14.

Eben derſelbe verfeſtigt der Stadt Laibach das Stadtgericht. St. Veit 1385.

Wür Leopoldt von Gottes gnaden hörzog zu Öſterreich, zu Steuer zu Karndten vnd zu Crain, graff zu Tyroll ꝛc.

Embietten vnſern gethreuen Lieben hauggen von Tybein, haubtman in Crain, oder wer dan Je zu den Zeitten an Seiner ſtatt iſt, vnſer gnadt vnd alles guetts. Vns haben fürbracht, vnſer gethreue die Burger von Laybach, wie Ihnen etlich herrn vnd Edl Leuth in ihre gericht greiffen, vnd innen die einziehen. Empfelhen wier dier vnd wöllen Ernſtlich, das du dieſelben vnſer burger von Laybach bey Irem ehegenanten Gericht veſtiglich halteſt vnd ſchirmeſt als das von alter herkhomen iſt, vnd inen es darwid Niemandt Entziehen noch bekhrenkhen laſſeſt, in Kein weiß. Das iſt gänzlich vnſer Mainung. Geben zu St. Veith am Sambſtag nach St. Georgen Tag Anno Im fünff vnd Achtzigſten Jarre.

15.

Herzog Albrecht (mit dem Zopfe) verbietet den Bauern auf dem Lande den Viehhandel. Wien 1389.

Wür Albrecht von Gottes gnaden herzog zu Öſterreich zu Steyer zu Kärndten vnd zu Crain, graff zu Tyroll ꝛc. Embietten vnſerm getreuen Lieben haugen von Tybein oder wer ye haubtman in Crain iſt, oder wirt vnſer gnadt vnd alles guet. Wir haben vernomben, das etlich gebaurn auf dem Lande in dein haubtmanſchafft vnd Pflege offt vnd viel die küe treiben; ſolch vngewohnlich Kauffmanſchafft, die vnſern Stetten vnd Markhten vnd auch vns ann vnſern Meuthen gar ſchedlich ſey. Darumb Empfelh wür dier Ernſtlich vnd Wöllen, das du allen gebaurn aus den Lande ſolch vngewehnlich Kauffmanſchafft, die vnns vnſern Stätten, Markhten vnd Meutten ſchedlich ſein, von vnſern wegn vnterſteheſt, Niederlegeſt vnd verrueffeſt, alß auch das vormallen wier vnd vnſer lieber Bruder herzog Leupoldt ſeelig, mit vnſern offnen brief geſchafft vnd verpotten haben. Geben zu Wienn am Erhtag vor St. Marthin Tag octuogessimo Nonno.

16.

Eben desſelben Freiheitsbrief für die Kaufmannſchaft zu Laibach, betreffend die Waren von Venedig. Wien 1389.

Wür Albrecht von Gottes Gnaden Hörzog zu Öſterreich ꝛc. Empieten vnſern getreuen lieben allen vnſern haubtleuth, Landtherrn Rittern vnd Knechten, Pflegern, Burggraffen, Richtern, Stetten, Märkhten, Mautnern, Ambtleuthen vnd andern vnſern vnterthanen vnd gethreüen, den der brief gezaigt wierdt, vnſer gnadt vnd alles guets. Als wür vnſern getreuen lieben, vnſern burg von Leybach Günt vnd verlaubt haben, das ſie mit Venedigiſcher hab vnd all Kauffmanſchafft arbeiten vnd die gefüeren mügen her gegen wien vnd in all ander vnſer Stett vnd Markht, Ueberall in vnſern landen, ausgenomben beſchlagene Wahr, die ſie gehen Pettau nit führen ſollen. Gebietten wür euch allen vnd wellen auch Ernſtlich, das Ir in dawid Kein Irrung noch Infall Thuet, ſond das Ir ſy damit ſicher vnd ohne all Beſchwerung arbeiten laſſet, wann wir das Ernſtlich mainen. Geben zu Wienn am Erhtag vor St. Merthentag Anno Dni octuagesimo nono.

17.

Eben derſelbe verbietet dem krainiſchen Landeshauptmanne, Bürger von Laibach vor das Hofgericht zu fordern. Wien 1393.

Wür Albrecht von Gottes gnaden Hörzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll ꝛc. Entbietten dem Edlen vnſern lieben gethreyen Graff Hörman von Cilli, vnſern hauptmann in Crain, oder wer ye Künfftiglich vnſer haubtman da wierdt, vnſer gnadt vnd alles guets. Vnns haben färbracht mit Clag vnſer gethreüen Lieben, die Bürger von Laybach gemainiglich, wie wan etlich Jer mit Burger vnd Unterthanen in die hoffſchrannen daſelbs lade, vnd ſie darin Beclage vnd auch von ihnen richte. Empfelhen wier dier gar Ernſtlich vnd wöllen, das du von Keinem der ehe-

genannten vnser Stattbürger, es sey frau oder Monn fürpasser nicht richtest, noch vber sie von ihnen Kein recht ergehen lassest. Wann wier mainen, das sie sich niendert verwandtwortten, dan vor ihrem richter vnd rath daselbs zu Laybach. Geben zu Wüenn. Am vnser frauen Tag Nativitate Anno Domini Nonagessimo tertio.

18.

Eben derselbe erlaubt den Laibachern eine neue Fleischbank. Wien. —

Wür Albrecht von Gottes gnaden hörzog zu Österreich, zu Steuer, Carndten vnd Crain. Embietten vnsern getreuen dem Richter vnd rath vnd den Burgern zu Laybach, vnser gnadt vnd alles guets. Eur Pottschafft so Ir vns gethan habt, vmb eine Neue Fleischpankh zu machen, vnd vmb ein Meister darzue, haben wir woll verstanden, vnd lassen euch wissen, mit wen vnser Statt gebessert mag werden, das wür das gehrn seh, vnd darumb seint demnach es euch vnd dem Lande ein notturfft ist, haben wir euch erlaubt, vnd erlauben euch auch ein fleischpank zu machen, vnd einen Maister darzue zu Nemen. Geben zu wienn an Erhtag an den feyertagen zu pfingsten.

19.

Herzog Wilhelm (der Ehrgeizige) will, daß sich der Richter von Laibach vor dem Landes-Vicedome verantworte. Wien 1397.

Wür Wilhalhm von Gottes gnaden Hörzog zu Österreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, grafe zu Tyroll ꝛc. Bekhenen, alß von alter heer ein yeglicher vnser Richter zu Leybach sich verwandtwortt hat vor vnserm Vizdomb in Crain, also mainen vnd wollen wür noch gar ernstlich, wer zu vnserm Richter zu Leygach zue zusprechen habe, vmb was es sey, das der das thue, vor vnserm Vizdomb in Crain alß das von alter herkhommen ist vnd nindert anderß who, mit Vrkhundt dits briefs. Geben zu Wienn am Mittichen nach dem Sonntag Misericordia Domini Nonagessimo Septimo.

20.

Herzog Wilhelm stellt die Laibacher unmittelbar unter das Gericht ihres Stadtrichters. Wien 1397.

Wür Wilhalmb von Gottes gnaden hörzog zu Österreich, zu Steuer, zu Carndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll ꝛc. Bekhenen, das wür vnserm gethreyen Lieben dem ratte vnd den Burgern gemainiglich vnserer Statt zu Leybach die gnadt gethan haben vnd Thuen auch wißentlich mit dem Brieffe. Wer zu ihnen ichtes zusprechen hat, das sie darumb Niergendt sollen zu recht stehen, dann vor ihrem Stattrichter. Mit Vrkhundt dits Brüeffs, Geben zu Wüenn am freytrag vor St. Agneſen Tag Anno Domini Millessimo trecentessimo Nonagessimo Septimo.

21.

Eben derselbe schützt die Wald- und Holz-Gerechtigkeit der Laibacher. Wien 1397.

Wür Wilhalmb von Gottes gnaden Hörzog zu Österreich, zu Steuer, Carndten, Crain, graf zu Tiroll. Embietten dem Edlen, vnsern lieben getreuen Graffen Hörman von Cilli vnsern haubtman in Crain, od seinen Verweſer an seiner Statt vnser gnadt vnd alles guets. Wür Empfelh dir Ernstlich vnd wöllen, das du vnser Burger zu Leybach an den Forſten vnd Walden Prenholz ohn all Irrung laſſeſt nemen vnd füeren, alß des von alter mit gewonheit herkhomen, vnd auch alß das verloßen iſt, da wür am negſten zu Leybach sein geweſen, wan wir das ernſtlich mainen. Geben zu Wienn an Mittich vor Luciae Virginis Anno nonagessimo Septimo.

22.

Herzog Ernest verbietet den Adeligen, in Laibach Häuser zu haben, da sie keine Lasten tragen wollen. Botzen 1416.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Österreich, zu Steuer, zu Kärndten vnd zu Crain, graffe zu Tyroll ꝛc.

Empieten vnſern lieben getheuen Vlrichen dem Schenkhen von Oſterwitz (oder Oſterberg), vnſern haubtman in Crain, vnſer gnadt vnd alles guet. Wir empfelh dir, vnd wöllen ernſtlich, das du mit allen Edlleuthen, die heuſer in vnſer Statt laybach haben von vnſern Weeg ſchoffeſt, das dieſelben Ire heuſer für ſich vnd an verziehen beſetzen, Pauen vnd Stüfftlich machen, damit vnß vnſer Dienſt vnd der obgenannten vnſer Statt Ir recht daruon wird fören vnd gefallen vnd auch die Statt Mauer, an derſelben ihren Orthen, Mauren befeſten vnd beworen, damit vnß an derſelben vnſer Statt khein ſchadt dauon beſchehe. Welich aber das vnuerzogenlich nit Thuen wolten, ſo haben wir vnſern Ehegenandten burgern Erlaubt, ſich derſelben heuſer zu vnterwinden, vnd die Stüfften vnd Beworen zu vnſer Nuz od gar nider zu brechen, vnd die Statt Mauer an derſelben orthen zu Pauen vnd zu machen, damit dieſelb vnſer Statt dauon bewahrt ſey. Geben zu Pozen am Samſtag nach Gottes Leichnambs Tag Anno Domini Sexto Decimo.

23.

Eben derſelbe bewilligt der Stadt Laibach Fleiſchbänke. Bötzen 1416.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich ꝛc. Bekhenen, daß vnß die Erbarn weiſen, vnſern getreuen lieben vnnſer Burger gemainiglich Arm vnd reich vnſer Statt zu leybach habent fürgebracht vnd laſſen zu erkhenen geben, wie ſie groſſen Mangel, gebrechen vnd theyerung haben an fleiſch, das ſie Ir beuing nit gehoben möchten, vnd batten diemietiglich, das wir inn des gnediglich geruehen zu werden, vnd ſie darin firſehen, haben wür angeſehen, der Merkhlichen vnd Nuzbarlichen Pau, ſo dieſelben vnſer Burger an derſelben Vnſer Statt laybach gegenwärtig thuen vnd habén In dadurch vnd durch gemaines nuzes vnd frommen willens, Armen vnd Reichen vnd Menigliches, vnd auch von ſondern gnaden die gethan vnd thuen auch wiſſentlich mit dem brief, das ſie nun hinfür vnz auf

vnſer ob vnſer Erben widerrueffen, gemain flaiſchbänkh in derſelben vnſer Statt machen vnd ſezen ſollen vnd mügen, darin ein Jedlicher ob dem landt an aller Markhttäg Zwey, in der wochen am Mittichen vnd Sambſtag fleiſch verkhauffen, vnd dahin bringen vnd mag ohne Menigliches Irrung vnd hindernus, ongeuerde.

Dauon gebietten wür vnſern gethreuen lieben Vlrichen, den Schenken von Oſterwiz, vnſern gegenwerttigen haubtman in Crain, oder wer ye Künfftig vnſer haubtman vnd verweſer daſelbſt würdet, vnd wollen Ernſtlich, daß die obgenanten vnſer Burger zu Leybach, bey dieſer vnſer gnadt veßtiglich halte, vnd Schirme vnd von vnſern nit geſtatte, noch verhenge, das in Niemandt Keinerley Irrung, oder Infell darwieder Thue in Keinen weeg, das iſt vnſer Ernſtliche Meinung. Doch vns auf wiederrueffen als vorberührt iſt, mit Vrkhundt dits brieffs. Geben zu Pozen am Sambſtag nach Gottes Leichnambs Tag, Nach Chriſti geburde in dem vierzehen hundertiſten vnd Sechzehendten Jarr.

24.

Eben derſelbe befiehlt den Prälaten, Klöſtern, Pfarren, daß ſie den Laibachern in Befeſtigung der Stadt Hilfe leiſten. Botzen 1416.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich ꝛc. Empietten vnſern gethreyen lieben Vlrichen den Schenkhen von Oſterwiz, vnſern haubtman in Crain vnſer gnadt vnd alles guets. Als Jezundt die Erbarn, weiſen vnſer gethreuen Liewen die Burger Gemeiniglich vnſer Statt zu leybach, an derſelben vnſer Statt merkhlichen vnd faſt bauen, darzue in hilff vnd förderung not iſt. Alß Empfehlen wür dir Ernſtlich, das du mit allen Prälathen, Clöſtern, Pfarrern vnd Chriſtlichen Leuthen, Landtleutten vnd vmbſeſſen von vnſerentweeg ſchaffeſt vnd begehreſt, das ſie mit ihren Leutten ſchoffen, den obgenannten vnſern Burgern an ſolichen Pau hilfflich vnd dienſtlich zu ſein mit Kalch vnd Stain zu führn vnd graben helffen zu machen,

vnd ſie des nit ſetzen, das wollen wir In mit ſondern gnaden vnd fürderung nit vergeſſen, vnd darinen ſolle außgeſchloſſen ſein der Deutſchen Herrn daſelbs zu Leybach Leuth, wan derſelb Commenther vns gehorſambiß laſſen zupauen vnd zu Mauren an ſeinen Örtern, wie wür des begehrn vnd Schoffen. Geben zu Pozen am Sambſtag nach Gotts Leichnambs Tag. **Anno quadringentessimo Decimo Sexto.**

25.

Eben derſelbe beſtätigt den Laibachern ihre Freiheiten. Neuſtadt 1418.

Wür Ernſt von Gottes Gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll, Bekhenen, das für vns khomen die Erbahrn weyſen vnſer gethreyen lieben, die Burger Gemainigliche vnſer Statt zu Leybach, vnd batten vnß mit fleißiger bitte, das wir in gerueheten zu beſtatten zween brief, die ſye hetten über ihr recht, freiheit, gnadt vnd guet gewohnheit von weillandt dem durch leichtigen hochgebohrnen Fürſten König hainrichen von Böhaimb, herzogen in Karndten vnd von vnſern Lieben herrn, herzog Albrechten vnſern Bättern vnd hörzög Leopolden, vnſern Vatter Löblichen gedächtnus, dem Gott gnadt, hörzogen zu Öſterreich, haben wir gnädiglich angeſehen ihr gerecht vnd Erbar bitt, vnd haben in durch aufnembens willen vnd von vnſern gnaden vnd auch nach rath vnſerer Stadt (Radt) die abgeſchriben zween brief vnd priuilegi mit allen ihren Punkhten, vnd Artikheln die darinen ſeint begriffen, von fürſtlicher macht vnd Mildigkheit gnädiglich beſtatt, verneuert vnd bekhräftigt, verneüen bekräfftigen, beſtatten auch die wißentlich in Crafft dits briefs, was wür ihm zu recht daran beſtatten vnd becräfftigen ſollen, vnd mügen, vnd mainen vnd wöllen, das dieſelben Brief hinfür Ewiglich bey allen ihren Krafften bleiben vnd von Mäniglich gehalten werden, in aller der Maß, alß ſie von wortt zu wortt hierine verſchriben weren, die in auch Waillandt vnſer lieber Bruder

hörzog Wilhellm ſeligen gedächtnus mit ſeinem brief auch hat beſtatt. Dauon gebieten wür vnſern lieben gethreyen Vlrichen den Schenkhen von Oſterwiz vnſern haubtman in Crain, oder wer den Je zu der Zeiten vnſer haubtman daſelbſten iſt, vnd darzue allen andern vnſern haubtleuthen, herrn, Rittern vnd Knechten, Pflegern vnd Vizdomben, Burggraffen, Richtern, Burgern, Mautnern, Zollnern vnd allen andern vnſern Ambtleuthen vnd Vnterthanen, den dieſer Brief gezaigt wirdt, vnv wellen ernſtlich, das ſie die vorgenanten vnſer Burger zu Leybach bey den ehegenanten Brieffen, gnaden rechten, Freyheiten vnd guetten gewonheiten, vnd bey vnſer dieſer Beſtattung halten, vnd ſchermen, vnd In daran Kein Irrung nicht Thuen, noch Jemandt Thuen laſſen in kein weeg. Daß iſt vnſer Ernſtlicher mainung, mit Vrkhundt dits Briefs. Geben zu der Neuſtatt am Mitwochen nach St. Vlrichs Tag des H. Biſchoffs, nach Chriſti geburth in den vierzehenhundertiſten vnd Achzehenden Jar.

26.

Eben derſelbe bewilligt eine Schule bei der Pfarre St. Niclas zu Laibach.

Neuſtatt 1418.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steyer, zu Karndten vnd zu Crain, grafe zu Tyroll, Bekhenen, daß für vns Komben der Ehrſamb vnſer Lieber andächtiger vnd gethreyer Jörge Haugenreutter, Pfarr zu Leybach, vnſer Rath, vnd die Erbahren weiſen vnſer gethreuen Liewen der Richter, Rath vnd die Burger gemainiglich vnſer Jetzt genanten Statt Leybach, vnd gaben vnß zu erkhennen, wie vor Zeiten ein ſchuell in derſelben vnſer Statt, zbey St. Niclas Kürchen geweßen wer, vnd die wer aber von Leßigkheit vnd Vnordnung weegen bey weillandt Iren fordern Pfarrern vnd Burgern abgangen vnd batten vnnß diemüttiglich, das wür Inen gönnen vnd erlauben wolten, das ſye wider ein ſchuell zu der ehegenanten Kürchen St. Niclas Pauen, machen vnd

erheben mechten, wann das ein gemainer Nuz wer, vnd wurde auch der gottsdienſt derſelben Kürchen deſter gröſſer vnd Lobſamblicher, haben wür angeſehen Ir gerecht erbetten vnd auch den gemeinen nuz vnſerer benannten Statt vnd ſonderlich, daß der Gottsdienſt mit ſingen vnd Leßen in St. Niclas Kürchen daſelbs deſto Löblicher, andächtiger vnd fleißiger gehalten, vnd vollbracht werde vnd haben dardurch vnd von ſondern Gnaden der obbenanten Pfarrer vnd Burgern geginnt vnd Erlaubt, das ſye ein ſchuell zu der offtgenannten Kürchen St. Niclas daſelbs zu Leybach wider machen, Pauen vnd erhöben ſollen vnd mügen, wann wür Inen vnd ihren nachkhomben die vonn Fürſtlicher macht vnd Miltigkheit geben, Wiſſentlich in krafft dits Briefs, die hinfür Ewiglich zu halten mit allen ehren, Rechten, gnaden, freyheitten vnd gewohnheiten, alß von alter herkhomen iſt, ohne Männigliches Irrung vnd hindernus, ohne geuerde. Dauor gebietten wür einen Jeglichen vnnſern haubtman vnd Vizdomb in Crain, wer die Jezo der Zeit ſeint, vnd wollen ernſtlich, das ſie den vorgenanten Pfarrer vnd vnſer Burger gemeiniglich zu Leybach vnd Ir nachkhomben bey der obgenannten ſchuell vnd diſer vnſer gab vnd gnadt von vnſertweegen veſtigkhlich halten vnd ſchermen, vnd nit geſtatten, daß ihnen Jemant Keinerley Irrung, Infell oder Beſchwerung daran Thue, in Keinerley weiß. Daß iſt vnſer Ernſtliche Mainung mit Vrkhundt dits Briefs.

Geben zu der Neuſtatt am Erhtag nach dem H. Palm Tag nach Chriſti geburdt in den Vierzehenhundert vnd Achtzehenden Jahr.

27.

Erzherzog Ernest's Schiedsſpruch zwiſchen denen von Auerſperg und den Bürgern von Laibach. Laibach 1421.

Wür Ernſt von Gottes Gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Kharndten, zu Crain vnd graffe zu Tyrol.

Bekhennen, alß wär vnſern gethreuen Liewen Jörgen Herwarthen vnd Liepoldten den Auerſpergern aines Theils, vnd vnſern Burgern hie zu Laybach vnd den Leuth gemainiglich in dem Thall vnd Pfarr zu Igg vnd Iren mit ailen des and ainen recht Tag auf heut herfür Vnß mit vnſern Briefen beſchriben haben, von ſolcher Steeg weeg, ſo ſint zwiſchen Inn Beeder ſeith, vmb feld vnd gemein, alß das vnſer Brüeff, daran wär in den recht Tag, auf heut für vnß haben beſcheiden, aigentlich außweyſet, Als ſeint dieſelb beede Theill heut, alß wir zu gericht ſaſſen, für vns Komben vnd die obgenanten vnſere Bürger vnd Leuth, vnd Ir mitthaillen, haben geclagt vnd fürgelegt, das ſie vnd ihr fordern mer dan hundert Jahr Ir ſuechung mit Zimmerholz vnd Prenholz in den wälden vnd gemainen, darumb ſie mit den ehegenanten Aurſpergern ſeſſig weren, gehabt hetten, daran Jene dieſelben Aurſperge Irrung Thetten vnd ſie deran recht entwehrt Ir etlichen Ir Vich genomben, gefang vnd zu vnbillichen dienſten vnd Zinſen genöttet vnd geſchetzt, vnd in anderweeg vaſt beſchwert hetten. Da entgegen die obbenanten Auerſperge in andtwortt Komben vnd ſprechen durch ihren redner: Der grunt, der walt vnd gemain wer Ir Erb vnd ſeßen, der nuz vnd gewähr, vnd daran weren Inn von der obgenanten vnſern Bürgern, Leuth vnd ihren endtthaillen vill Irrung beſchehen, wird recht, die hetten ſie darauf gepfendt vnd ſich ſolcher Irrung wider gehalten, vnd das alles wolten ſye weiſen heut oder zu Tag, alß recht were. Darauf die vorgemelten vnſer Bürger, Leuth vnd Ir Mittaillen durch ihren redner darlegten, alles das, ſo ſie vns den benanten Auerſpergern geclagt hetten, alß das vnſer brief daran, wür in den recht Tag an heut für vns beſcheiden haben, ausweiſet, das wolten ſie weiſen heut oder zu Tag wie Inn das erkhant wierdt vnd ſeint ſie Clager weren, Ir Weiſung ginng billich vor vnd das war von beeden Theillen zu recht geſezt, darauf fragten wür vnſer Rath vnd Landleuth, wes recht wer, die erkhenten zum rechten, ſeint Clager ſich erbotten habent zu weiſen heut

oder zu Tagen alles das, so deß vnser Brief, daran wür in den recht Tag auf heut beſcheiden haben. Derſelben Clager weyſung geen billich für ſich vnd geſchehe, darnach was recht ſey. Darnach batten dieſelben Clager zu fragen. Seint in die weyſung erkhent worden: ob ſie nicht billich Ir tag darauf hielten, alß werdt aber zu recht erkhent, weren ſy heut mit ihrer weyſung nit berait, ſo ſollten ſie die thuen vnd heut vber die vierzehen Tag vor vnſer ob wir auf denſelben Tag in vnſern Landt Crain weren, weren wir aber außerhalben, deßelben vnſers Landts Crain, ſo ſollten ſy die weyſung thuen, aber vor vnſer, von heut Sechs wochen. Nachmallen batten dieſelben Clager durch Iren redner zu fragen, wie ſie doch die obgenante Clag auf denſelben Tag, der in erkhent were, weyſen ſolten, darauf war von den benanten vnſern herrn räthen vnd Landleuthen zum rechten erkhent, ſeint die Clager in dreyerley Veſten Ständen, Edelleuth, Bürger vnd Banleut, weiſet dan der Clager ainer, der Wopens Genoß were, die Clag, ſo in den Brieff daran wie beeden Theillen den recht Tag auf heut für vns beſchaiden haben, begrieffen iſt. Die Clager haben woll geweiſt vnd genieſt des, vnd das iſt jeglichen Theil ein Zeugbrieff erkhent worden, mit Vrkhundt des Briefs. Geben zu Leybach an St. Oßwalts Tag Anno Domini Vigessimo primo.

28.

Eben desſelben Schiedsſpruch über denſelben Gegenſtand. Laibach 1421.

Wüer Ernſt von Gottes Gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Karndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll, Bekhennen alß vnſer gethreuer vnſer Burger hie zu Leybach, vnd die Leithe hie gemainiglich in dem Thal vnd der Pfarr zu Igg, vnd Ir mitthailen vor Vnnſer mit dem rechten vns vnnſern Gethreuen Jörgen Hörwardten vnd Diopolten den Auerſpergern geclagt habent, wie in dieſelben Auerſperger Irrung Thetten, vnd an recht antwortten etlicher weld mit Nahmen Mokhriz

auſſenhalb der Eiſh denen auf die Schrlein vnd der Auen bey Cremeniz gelegen, bey der Schrlein vnd der Auen genandt, der Nort, zwiſchen Prun vnd Lakhen gelegen, daran ſie vnd Ir fordern mer dan hundert Jar Ir ſuehung mit Zimmerholz vnd Prenholz gehabt hietten, vnd hietten darzu Ir etlichen Ir Vich genomen, gefangen vnd zu vnbillichen dienſten vnd zünſen genottet vnd beſchezt vnd in anderweeg vnß beſchwert. Vmb dieſelben Clag In auf heutigen Tag ain waiſung vor vnſer zu Thuen erkhennt iſt, nach außweyſung vnſers gerichts Briefs, vor darumb gegeben, alſo ſeint die ehegenanten vnſer burger vnd Leut an heuth für vns Komben, vnd haben mit ihren mitthaillen ainen den Vorppensgenoß iſt, vnd mit zweyen andern vnuerſprochenen Mannen die dieſelben Clag nicht berürt geweſt, nach erkhantnus vnſer herrn Rath vnd Landleuth, das ſie vnd Ir vordern in den obgenanten walden vnd gemainen mer dan hundert Jare in ſuechung mit Zimerholz vnd Prenholz hetten gehabt, daran in die ehegenanten Auerſperger Irrung Thetten vnd ſie der an recht entwerth Ir etlichen Ir Vich genomen, gefangen vnd zu vnbillichen Dienſten vnd Zinſen genättet vnd beſchezt, vnd in ander weeg veſt beſchwert hetten vnd meldeten Ir ſchaden mit Vrkhundt dits Brieffs. Geben zu Leybach an Erhtag nach vnſer frauentag dſchidung, nach Chriſti geburt in Vierzehnhundert vnd ain vndzwanizigiſten Jarr.

29.

Desſelben Schiedsſpruch zwiſchen Apfalterer und den Laibachern. Laibach 1421.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich ꝛc. Bekhenen, alß vnſer getreuer Jörg Apfaltrer anſtatt der Erbarn Margareth weillandt Andren Apfalterer wittib ſeiner Muetter eines Theils vnd vnſer getreuen Bürger hie zu Leybach vnd etliche Ir mithaillen des andern ſteſſig mit einander geweßen ſein vmb Pywerkh gemain, Perg vnd den forßt Raunikh vnd

Peze, vnd darumb dieſelb Beede Theill vor unſer zu recht geſtanden ſein, vnd wan mit beeder theill wißen vnd willen, daſelbſt verlaſſen iſt, wür ſollen Im Kundtſchafft darumb ſenden, die hueben ſchauen vnd die vmbſeſſen darumb zu heren. Alſo haben wür vnſer getreuen Paulen Glogonitzer, vnnſern diener vnd Leutolden Julbekhen Verweeſer vnſer haubtmanſchafft in Crain darumb in Kundtſchafft vnd beſchau geſandt. Die haben dieſelben gemain vnd forßt beſchaut vnd die vmbſeßen darumb gehert, die geſagt vnd beſtatt haben, das der Traf herab von hertenberg gen Laybach verhalt vnd von St. Catarin herab, von St. Antoni vnd gegen wittikh das das alles gemain ſey der ehegenanten vnſerer Statt vnd den dörfern Iren Mittailen, Außgenomen was akher vnd wißen darin, vnd dabey ſie die zu den hueben geherent, darin doch Niemant redet, noch darnach ſprücht. Das andre alles ſey gemain, alß vorgeſchrieben ſtehet vnd dien vnß Vorſtrekht, alß ander waldt, vnd gemain angeuerdt. Mit Vrkhundt des brieſß. Geben zu Leybach am Monntag nach vnnſer frauen Tag der Schidung, nach Chriſti geburdt in den Vierzehen hundert vnd ain vnd zwainzigſten Jarr.

30.

Eben derſelbe beſtätigt den Laibachern eine Fleiſchbank. Laibach 1421.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steuer, Karndten vnd Crain, graffe zu Tyroll Bekhenen vmb die fleiſchpankh, die vnſer gethreuen lieben, vnſer Burger hie zu Leybach lang Zeit vnther der Prükh vber die Leybach gehabt haben, das wir Inen die darzue beſtatt, vnd von Neuen ding auch geben haben, wißentlich in ſolicher maß, das wir meinen, das die ehegenannten vnſer Burger die nuz vnd zins derſelben fleiſchbankh Järlich Innemen ſollen, ohn Menigliches Irrung vnd die ehegenannte Prukh dauon machen vnd beßern laßen, Alß Verr die geraicht, ongeferde, mit Vrkhundt dits Briefs. Geben zu Leybach am Montag nach vnſer frauen Tag

der ſchidung. Anno Domini Milessimo, quadringessimo Vigessimo primo.

31.

Eben desſelben Spruch wegen eines zu Laibach gehörenden Beſitzthums. Neuſtadt 1424.

Wür Ernſt von Gottes gnaden Erzhörzog zu Öſterreich, zu Steuer, Karndten vnd Crain, Grafe zu Tyrol. Embietten vnſern Lieben getreuen Vlrichen Schenkhen von Oſterwiz vnſern haubtman in Crain vnſer gnadt vnd alles guetts. Alß wailandt Andreen des Apfaltrer wittib auf ein gemain vnd walt, die zu Herttenberg gehören ſoll, als ſie mainet, die aber vnſer iſt vnd zu vnſer Statt Leybach gehöret, Vor dem in Vnnſer Landtſchrannen daſelbs zu Leybach mit Clag komen iſt, alſo empfehlen wir dir ernſtlich vnd wollen, das du vmb dieſelben Clag vnd Zueſpruch vor vnſer mit recht ſueche vnd austrage, wan wür dieſelben hören wollen, vnd Ir darumb recht widerfahren laſſen, ob ſie des begert, nachdem die obgenant gemain vnd Waldt vnnſer iſt, vnd zu vnſerer ehegenanten Statt Leybach gehöret, als oben berüert. Das mainen wür. Geben zu der Neuſtatt an Erhtag nach Johannes ante portam latinam, Anno domini quadringessimo vigessimo.

32.

Herzog Friedrich (nachmals als Kaiſer III. IV.) ſchirmt den Handel der Laibacher. Neuſtadt 1439.

In nomine Domini Amen. Anno a nativitate ejusdem millessimo quadringentessimo trigessimo nono, die vero Veneris, quarta mensis Septembris hora Scripta publica. Indictione secunda Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri Eugenii divina providentia Papae quarti Anno ejus nono in Stuba anterioris, superioris et majoris domus habitationis honorabilis Viri Matkonis Witic J. pro

tunc judicis oppidi Labacensis in oppido Labacensi Aquilegiensis Dioecesis coram venerabilibus patribus et dominis dominis Johanne Reichenpach priore fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini trans pontem extra muros et Laurentio Krotendorfer de Gurgfeldt fratrum minorum Ordinis sancti Francisci intra muros dicti oppidi Labacens. Guardiano in mei Notarii publici infra scripti (tertium subscriptor) praesentia personaliter constitutus, memoratus Matko Judex habens et tenens in suis manibus quatuor literas seu privilegia, paria etc. seu papriretis (sic) a serenissimo principe ac D. D. Friderico Dei gratia Duce Austriae, Styriae, Carinthiae, Comite Tirolis, munitas ejus vero Sigillo rotundo cerae rubrae dictis quatuor literis et quilibet eorum loco tenus impresso, in cujus sigilli circumferentia exteriori extant literae videlicet: Friderici Dei gratia Ducis Austriae, Styriae, Carinthiae, Comitis Tyrolis, in circolo vero interiori Domini Clipeoli se mutuo respiciuntur unus a sinistris in tres partes divisus, quorum media per directam ex transvers. eminens super quo galta (galea?) coronata habens supra se convolutionem circum circa ad modum pennarum pavonum erectam et insignia Ducatus Austriae designare videbat; alius vero a dextris, in quo imago pantherae ignem ab ore evomentis (ungulis) et pedibus extensis et Cauda supra dorsum erecta admodum curentis cernebat, super quo similiter gulta coronata habens supra se duo cornua sursum erecta circumcirca ramusculis foliantibus undique adornata et arma Ducatus Styriae designare videbat. Memoratus vero Mathus Judex, volens ut ostendebat publicum et communem procurare utilitatem Civitatis Labacens., totius patriae Carnioliae incolarum omuiumque aliorum quorum interest, seu quos praesens tangit vel tangere potest negotium quomodo libet in futurum, ex eo maxime, quod privilegium principum debet esse perpetuum, cupiens ergo.

Nos Fridericus Dei gratia Dux Austriae, Carinthiae et Carniolae, Comes Tyrolis. Honestis prudentibus fidelibusque nostris dilectis Judicibus, Consulibus, totiusque communitati nostrae Civitatis Tergest. gratiam nostram et omne honum. Quamquam scriptis Jurie nobis alias mandaverimus, ut civitatum, oppidorum, villarumque nostrarum Ducatus nostri Carniolae inhabitatores, quo minus frumenta, farinam, carnes et alia eorum mercimonia sine quovis impedimento ad quaevis loca ejus placentia ducere et ad libitum ac nutum Voluntatis eorum vendere volerent, (sic) nihil minus, quaemadmodum edocti sumus, scriptis nostris hujusmodi minime optemperastis, hosque dictos nostros subditos in venditione mercimoniorum suorum perfectorum et aliorum libera impedivistis et impeditis, eos conducere, ut hujusmodi sua mercimonia in civitatem nostram Tergestum et ad vestrum vendere libitum voluntatis conpessendo, in quo Asphicentiam gerimus non modicam, quare praecipimus vobis seriosius mandantes, ne subditos nostros praedictos impediatis, quo minus juxta suae voluntatis nulum mercimonia sua ubicunque et cujuscunque ducere ac vendere voluerint, si vero a dictis nostris subditis mercimonia placet emere in locis mutae, Théloni aut ubi consuevistis habere vestros familiares, eosdem conducere in Tergestum faciatis mercatum juxta communem totium mercium estimationem, eisdem nostris subditis nullam molestiam inferentes, et placeat in his ita vos nostris optemperare mandatis, ne toties in posterum auribus nostris inculcent in eo nostram impleturi voluntatem. Datum in nova Civitate nostra die decima septima mensis Novembris Anno trecentessimo Nono etc. in Consilio secund. Lit. talis etc.

Dieſe Urkunde iſt äußerſt unleſerlich in der Abſchrift, und nur mit Mühe konnte dieſer Sinn herausgebracht werden.

33.

Herzog Friedrich ermahnt den Pfleger zu Haasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu drücken. Neustadt 1439.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Hörzog zu Österreich, zu Steyer zu Karndten vnd zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Empieten vnsern gethreyen Michaell Reichenberger, vnsern Pfleger zu Hasperg, vnser Genadt vnd alles Guetts: alß wür Dir Vormahlen geschriben haben von solcher Beschwerung vnd Neuerung wegen, So du Vnsern Stätten vnd Marckhten in Crain, an Vnser Mauth daselbst zu Hasperg zueziehest, alß sye vns dan von dier Vns Khlagt haben, Also ist Vns von der Erbahren, weisen, Vnserer gethreuen Lieben Vnserer Burger zu Laibach wegen fürbracht worden, wie sie noch vber solch vnser Schreiben vnd geschafft mit solichen vnbillichen Vbernemben vnd Neuerung von dier gedrungen und beschwerdt werden, das vnß fremde dunkhet vnd nit gefelt, empfehlen wür Dier aber vnd wellen ernstlich, das du von den berührten vnsern bürgern zu Leybach vnd andern vnsern Stätten vnd Märkhten in Crain fürbas, Je für ein Agler schilling drey helbling oder für zween derselben schilling drey wiener Pfening, vnd für einen gulden derselben Münz an den ehegenannten vnsern Maut nemest, alß vill sich dan dafür nach gemeiner Landeswehrung daselbst gebürt zu nemben vnd zu geben, vnd sie auch an der Neuerung, so du dier gegen ihnen fürgenomben hast, vertragest, als wür vor dem mit Dir geschaffen haben, vnd sie wieder solich vnser schreiben vnd geschafft nit hecher dringest noch beschwerest, damit sie sich vns hinfür vnbillicher sachen vnd vngehorsambkheit von dier nit bederffen erkhlagen. Des meinen wür Ernstlich. Geben zu der Neustatt an Montag vor St. Elspeten Tag. Anno domini etc. trecentessimo nono etc. in Consilio Tenor tertiae literis talis etc.

34.

Eben derselbe verbietet dem Landeshauptmanne in Krain, Stephan v. Modrütsch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. Neustadt 1439.

Wür Fridrich von Gottes gnaden Hörzog zu Österreich, zu Steyer, zu Khärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll ꝛc. Embietten dem Edlen, Wollgebohrnen vnsern besondern Lieben gethreuen Graff Stephan von Modrütsch, vnsern haubtman in Crain, oder seinem Verweser daselbst vnser gnadt vnd alles guetts. Vns haben die Erbarn weisen, vnser, getreue Lieben, vnser Burger zu Leybach lassen fürbringen, wie der forst am Purgberg bey vnsern vesten Leybach gelegen, durch vnsere Burger daselbst vorher alzeit behütet vnd gezogen sey, zu Notturfft derselben vnser Vesten vnd Statt, das du dich aber vnterwunden habest, vmb das er zu vnser Vesten gehöre, vnd verguneſt darin holz zu schlagen, damit derselbe forst geödt vnd Entplößt werde, das der vorgenanten vnserer Vesten vnd Statt Märkhlichen schaden vnd gebrechen sey. Empfehlen wür Dir vnd wollen, wie der Ehegenant forst, durch dieselben, vnser Statt von alterher thuet vnd gehalten sey worden, das du Ihn noch des gestatteſt zu thuen vnd sy daran nit verhinderſt, noch darein greifeſt, Sunder daran seyeſt, das der behüttet vnd zu Notturfft Vnser obgenandten Vesten vnd Stett behalten werde. Daran thueſt du gänzlich vnser Mainung. Geben zu der Neustatt am Sonntag nach St. Märthen Tag Anno trecentessimo Nonno etc. in consilio. Tenor quartae literae talis est.

35.

Eben derselbe verweiset demselben Landeshauptmanne noch andere Neckereien, welche dieser den Laibachern zugefügt. Neustadt 1439.

Wür Fridrich von Gottes gnaden hörzog zu Österreich, zu Steyer, zu Kärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll, Empietten dem Edlen Wollgebohrnen vnsern besondern lieben

vnd gethreuen Graff Steffan von Modrutſch vnſern haubtman in Crain oder ſeinen Verweſer daſelbſt vnſer gnadt vnd alles guets, die Erbarn, weiſen, vnnſer gethreuen, lieben Vnnſer burger zu Leybach habent vns anbringen laßen, wie du dich einer Gemain bey derſelben vnnßer Statt außerhalb des Burgkhfridts in feldt gelegen, angenomben habeſt, die außer Leuthen vmb Zünſs hinzulaßen, damit ſie ihres geſuechs mit ihrem Vich vnd Satt als die obgenante Statt von alter allweeg darin gehabt, hab verhindert werden, vnd der nit genüeſſen mügen, des ſie ſich beſchweren vnd vns auch nit billich dunkhet, Empfelhen wür dir Ernſtlich vnd wollen, das du benanten vnnſere Burger bey den obgenanten gemain bleiben vnd ſye der genießen laſſeſt, alß von alter herkhomen iſt vnd darein nit greifeſt ohne vnſer ſond geſchafft, das meinen wür. Geben zu Neuſtatt an Sontag nach St. Martini Tag Anno 1439 d. d. in Consilio.

36.

Eben derſelbe beſtätigt den Laibachern ihre Freiheiten. Frankfurt 1442.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Römiſcher Khönig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, herzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu Kärndten vnd zu Crainn, herr auf der wündiſchen March vnd zu Porttenau, Graff zu Habſpurg, zu Tyroll, zu Phierdt vnd zu Khüburg, Marggraf zu Burgaue vnd Landtgraf zu Elſaß ꝛc. Bekhenen für vns alle vnſere Erben vnd nachkhomen vnd Thuen kundt offentlich mit dem Brieffe, wiewoll Wür aller vnnſer Vnterthanen vnd gethreyen, Ehr nuz vnd aufnemben zu beſtellen vnd zu fürdern genaigt ſein, Jedoch ſo werden wür mehr bewegt die gnadt vnd güettigkheit zu bewaiſen, die wür in ganzer ſtättigkheit vnd Lauterm Treuen in vnſern dienſten vnd gehorſambkheit für vnd ohn Vnterlaß finden, vnd wan nun die Erbarn, waiſen, vnnſer Liebe gethreuen, vnnſer Burger gemainigkhlich vnnſer Statt zu Laybach ſich yez diß Sommers gegen vnſern widerſachern vnd vngehorſamben, die ſich für die-

ſelb vnnſer Statt vnns zu Schaden vnd Widerwärtigkheit mit Böſſen geſchlagen hetten, ſo redlich Treulich vnd veſtikhlich gehalten, vnd dieſelb vnſer Statt beredt vnd behabt, vnd ihr Leib vnd guet, vnnß zu Ehren vnd wollgefallen, alß frumb vnd gethreye Vnterthanen nicht geſpart, auch vnnß alſo in dem vnd andern ſachen ſolch dankhbahre dienſt gethan haben, die wür widerumb gegen ihnen mit gnaden vnd fürderungen billich erkhenen, darum ſo haben wür mit Wollbedachten Mueth, guetten Rath vnnſerer Räthe, vnd getreuen, vnd rechten wißen den ehegenanten vnſern Burgern zu Leybach vnd allen ihren nachkhomben alle ihre freyheit, gnadt, recht, Brief, Priuilegia, handveſten, alt guet heerkhomen vnd gewohnheit, die ſye von vnd bey vnnſern voruordern, Fürſten vnd herrn zu Crainn löblicher gedächtnuß erworben, herbracht vnd gehabt, vnd auch woll haben verneuert, beſtätt, beueſtet vnd confirmiert, verneuen, beſtätten, beueſten vnd confirmieren Inen die auch von Römiſch-Königlicher Macht, darzue alß Landtsfürſt zu Crain, in Crafft dits Briefs. Wür haben auch denſelben vnſern Burgern zu Ehren vnd zu Erkhandtnuß ſolcher ihrer obgemelten, gethreuen dienſt, Lieb vnd Stettigkheit, damit ſye ſich gegen vnnß verhalten haben, vnd noch fürbaßer verhalten mögen vnd ſollen, vnd das zu Thuen willig ſeint, die gnadt vnd freyheit gethan, vnd Thuen auch von Römiſcher, Königlicher macht vnd Vollkhommenheit wißentlich mit dem Brief, daß dieſelben vnſer Burger vnd all Ir Nachkhomben, alß vnſer haubtſtatt daſelbs in Crain, nun fürbas, zu Ewigen Zeiten, zu allen ihren Brieffen, Handt-Veſten vnd briefen, vnd andern Brieffen vnd ſchrüfften gegen Männigkhlich rots Wachs nemmen, vnd die darmit vnter derſelben vnſer Statt inſigeln, Großen vnd Kleinen Inſigeln ſollen vnd mügen vnd wür mainen, ſezen vnd wöllen, das ihnen Niemandt in wellichen Standt, weſen, oder wüerden der ſey, an ihren freyheiten, gnaden vnd herkhommen, die wür ihnen beſtätten, als obenberüert iſt, auch an Jetzt genanten vnnſer gnad vnd gab, des rothen wachs, Keinerley Innbruch,

Irrung noch hindernus nichts Thuen in Keinem weeg; vnnd wür gebietten allen vnd Jeglichen Fürsten, Geistlichen, vnd weltlichen, graffen, Freyherrn, Rittern, Khnechten, haubtleuthen, Pflegern, Landtschreibern, Vizdomben, Purggraffen, Richtern, Räthen, Burgern, Ambtleuthen vnnd Vnterthanen, Edlen vnd vnedlen vnnsers ehegenanten fürstenthumbs Crain, auch aller vnser erblichen fürstenthumbs vnd Lande, darzue allen vnd Jeglichen des H. Röm. Reichs vnnterthanen vnd gethreuen, in welchem Wesen, Adelstandt oder Würdigkheit die sein, niemandt außgenomben, die iezt sindt, oder noch künfftig werden, dem dieser brief gezeigt, oder Verkhündet wierdt, von Röm. Königlichen macht, ernstlich vnd vestiglich mit disem Brief, das sie die Vorgenannten vnnser Burger zu Leybach vnd all ihr nachkhommen bey allen ihren vorgemelten Freyheiten, gnaden, rechten, Briefen, Priuilegien, handtvesten, alten guetten gewohnheiten vnd herkhommen, So sy vnd Ihre voruordern vmzher gehabt, vnd die wär in Jezt von Neuem geben haben, alß vorstehet, vestiglich halten, schürmen vnd bleiben laßen, vnd in Keinerley Irrung, hindernus, noch Beschwernuß daran, noch darwider nicht thuen, noch des Jemandt andern gestatten zue Thuen, in Kheinen weeg, alß lieb Im sey vnser vnd des Reichs, auch vnnser fürstlich schwöre Vngnadt zu vermaiden. Mit Vrkhundt des Brieffs versiegelt, mit vnser Königlich Mayestett anhangenden Insigl. Geben zu Frankhfurth am freytag vor St. Oßwaldts Tag, Nach Christi geburde Vierzehen hundert vnd darnach in dem zwey vnd vierzigsten Jaar, vnd vnnsers Reichs im dritten Jaare.

37.

Eben derselbe befiehlt allen um Laibach Gesessenen, zur Befestigung dieses Ortes mitzuwirken. Marburg 1448.

Wür Fridrich von Gottes gnaden Römischer König zu allen Zeiten mehrer des Reichs, herzog zu Österreich ꝛc. Em-

pietten vnſern getreuen allen richtern Ambtleuthen, Leutten vnd gemainden in Derffern, auf höfen, hueben vnd hofſtetten allenthalben vmb Leybach geſeßen, vnd wohnhafften vnſern, oder weeß holden die ſein, vnſer gnadt vnd alles guets. Alß Ir woll vernemet, das die Leuff alſo geſtalt ſein, dadurch Notturfft iſt, die Stätt vnd Schlößer mit währ zue zurichten, Empfehlen wür euch allen vnd einen Jeden beſonder, vnd wollen ernſtlich, wenn ir mit dieſem Brief erfordert wierdet, das ihr auch dan mit hawen, Schauffeln, Mülter vnd mit andern Zeug, ſo darzue gehert, gehen Leybach füeget, vnd da die Mauer, Zeun, graben vnd andern notturfft an derſelben vnſer Statt zu wher helffet zue zurichten, damit Ir, ob es zu ſchulden Kom, mit Euren Leib vnnd guet auch Zueflucht dahin gehaben möcht vnd fürgeſehen werdet, vnd laßet euch des nicht ſaumen, noch Irren, damit das fürderlich beſcheh. Daran thuet Ir vnnſer Ernſtliche Mainung, vnd guett gefallen. Geben zu Mahrburg am Erhtag vor des heilligen Creuz Tag Invocationis Anno quadragessimo, vnſers Reichs im achten Jar.

38.

Eben derſelbe ſtellt Bedrückungen ab, welche die Laibacher vom Landes-Verweſer und Landes-Vicedome zu erdulden hatten. Neuſtadt 1451.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Römiſcher khönig zu allen Zeiten mehrer des Reichs, herzog zu Öſterreich, zu Steuer, zu khärndten vnd zu Crain, Graffe zu Tyroll ꝛc. Embietten vnſern gethreuen lieben Jörgen von Tſchernembl vnnſern Verweſer vnnſerer haubtmanſchaft vnd Jörgen Weixelberger, vnnſern Vizdumb in Crain, vnſer gnadt vnd alles guets. Vnnß haben vnnſer gethreuen Lieben vnſer Burger gemainlich zu Leybach anbringen laßen, wie in Ir gemeine allenthalben vmb die Statt daſelbs vmbfangen, vnd verzainet wierdet, vnd wie du der Verweſer, die an etlichen enndten der Pauerſchafft, vmb Zünß ausloßet, das vor Nie geweſen ſey, dadurch die Burger

vnd andere, die mit ihrer Kauffmanſchaft derſelben vnſer Statt Leybach notturfft zufüren, deß minder zufüren, wan ſie mit Iren Vich nit waidt gehoben mügen; Empfehlen wir euch Ernſtlich, das Ir von vnſertwegen darob ſeyet, vnd ſolch vmbfang vnd Zain an der ehegemelten gemein allenthalben abbrechen vnd vernichten laßet, vnd was du der Verweſer dauon vmb Zins verlaßen haſt, auch ledig macheſt, damit die gemelt gemain ganz wieder ledig werdt, vnd die hungarn vnd andere handlsleuth mit ihrem Vich darauf, waidt gehaben vnd Notturfft zu der vorgemelten vnſerer Statt Leybach, deſter bas füeren mögen, das iſt gänzlich vnnſer Mainung. Geben zu der Neuſtatt, an des H. Creuz Tag Exaltationis, Anno Domini quinquagesimo primo vnſers Reichs im zwelfften Jare.

39.

Kaiſer Friedrich's Ermahnungsſchreiben gleichen Inhalts an den Landeshauptmann Ulrich v. Schaumberg. Wien 1460.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien vnd Croatien König, herzog zu Öſterreich, zu Steyer, zu Karndten vnd zu Crain, Embietten dem Edlen vnſern liewen gethreuen Graff Vlrichen von Schaumberg, vnſern haubtman in Crain vnſer gnadt vnd alles guets. Die Erbarn, weißen vnnſer gethreuen lieben der Richter vnd rath vnd vnſer Burger gemainiglich zu Leybach, haben vnns anbringen laßen, wie ihnen Ir gemain allenthalben vmb dieſelb vnnſer Statt eingefangen vnd verzaint, vnd an etlichen ennden der Pauerſchaft vmb Zänß außgelaßen werde, das wider altes herkhomen ſey, dadurch ſie vnd ander, die mit ihrer Kauffmanſchafft derſelben vnſer Statt notturfft zu füren, das Münner darkhomben nach dem ſye mit ihrem Vich nit waidt gehoben mügen, des ſye ſich beſchwerdt bedünkhen, darumb wir dan vormals graff Stephan von Modrutſch, vnſern haubtman dieſelb Zeit in Crain, auch geſchrieben

haben, Empfelhen wir dir Ernſtlich vnd wollen, das du ſolch Infang vnd Zeun, an der bemelten gemain allenthalben abbrechen laßeſt, vnd wes der vmb Zünß dauon verlaſſen iſt, auch müeßig macheſt, damit dieſelb gemain ganz ledig vnd dieſelben vnſern Burger gehalten werde, alß von alter herkhomben iſt, vnd die hungarn vnd andere handlsleuth mit Irem Vich, waidt darauf gehaben vnd Notturfft zu derſelben vnſern Statt deſto bas gefüeren mögen. Daran thueſt du vnſer Ernſtliche Mainung. Geben zu Wien, an Mittichen vor St. Jacobs Tag in Schnidt Anno Domini etc. Sechzig vnſers Kayſerthumbs in Neunten Jarr.

40.

Eben derſelbe will, daß Adel und Geiſtlichkeit, die im Burgfrieden von Laibach Güter haben, auch zu den Stadtlaſten in's Mitleid gezogen werden.

Graz 1461.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien König, Hörzog zu Öſterreich, zu Steyer, zu Kärndten vnd zu Crain, Endtbietten den Ehrſamen, Andächtigen und vnſern Lieben gethreuen allen Prälathen, von Adl vnd Prieſterſchafft, ſo häuſer in vnſerer Statt Leybach Purkhfridt haben vnſer gnadt vnd alles guetts. Die Erbarn weiſen, vnſer getreuen Lieben, Richter, Rath vnd vnſer Burger gemainiglich daſelbs zu Leybach, haben vnnß anbracht, wie ihr von denſelben euern heuſern mit ihnen in Steuern, wachten vnd in Anderweeg nicht mit zu Leiden mainet; dadurch ſye Merkhlich abgange haben, das ſie ſich beſchwört zu ſein bedünkhen. Empfelhen wür euch ernſtlich vnd wöllen, das ihr, welch inſunderheit dafür nicht gefreyt ſein, um hinfür von denſelben euren heuſern mit den benandten vnſern burgern zu Leybach mit Leidet nach Billichen, vnd euch des nicht ſezet, noch darwider ſeit. Daran Thuet ihr vnſer Ernſtliche Mainung. Geben zu Gräz an Mittichen

nach St. Lucani Tag Anno Domini Sexagesimo primo, vnſers Kayſerthumbs im Zehenten Jaar.

41.

Eben derſelbe weiſet alle Streithändel über Eigenthum innerhalb dem Burgfrieden der Stadt Laibach vor das Stadtgericht Laibach's und den Vicedom daſelbſt. Graz 1461.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden ꝛc. (wie oben) Embietten dem Edlen vnſern Lieben gethreuen, graff Vlrich von Schaumberg, vnſern haubtman zu Crain, oder ſeinem verweſer, oder wer Künfftiglich vnſer haubtman oder Verweeſer daſelbs ſein wierdet, vnſer gnadt vnd alles Guetts. Wür Empfehlen Dir ernnſtlich vnd Wöllen, ob yemandt, wer der wäre, die Erbarn Weiſen vnſern gethreuen Liebe dem Richter, Rath vnd vnſer Burger gemainiglich zu Leybach ſamentlich oder Inſonderheit vor dem in vnſer Landtſchrannen zu Leybach vmb grundt vnd Pöden, ſo in dem Purkhfridt daſelbs zu Leybach liegen, auch von geldt, ſchuldt oder anderley ſachen wegen, die nicht grundt vnd Pöden, außerhalb desſelben Purgkhfridts liegendt berüeren, mit recht fürnemben vnd beclagen wolt, das du darin khein Verhörung nicht Thueſt noch über ſie recht vor dem ergehen laſſeſt, ſonndern das vor vnnſerm Vizdomb in Crain oder aber vnnſerm Statt Richter daſelbs zu Leybach, wer ye zu Zeiten ſein werde, weiſeſt. Daran Thueſt du vnſer Ernſtliche Mainung. Geben zu Gräz am Pfingſtag vor dem Sonntag Invocavit in der faſten. Anno Domini Sexagesimo primo, vnſers Kayſerthumbs im Neunten Jarr.

42.

Eben derſelbe verbietet dem Landeshauptmanne in Crain, in das Laibacher Stadt- und Hofrecht einzugreifen. Graz 1461.

Wür Fridrich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer ꝛc. (wie oben) Embietten dem Edlen vnſern Lieben gethreyen graff

Ulrichen von Schaumberg, vnſern haubtman in Crain oder ſeinem Verweeſer daſelbs oder wer Künfftiglich vnſer haubtman oder Verweeſer ſein werden vnſer gnadt vnd alles guets. Wir Empfelhen dir Ernſtlich vnd wöllen, ob yemandt wer der wer, dem Erbarn, weiſen, vnſern Liewen gethreyen dem Richter, Rath vnd vnſern Burgern gemainiglich zu Leybach, ſamentlich, etlich aus ihnen oder Ir iedem beſonders, von ſachen wegen, ſprüch, Inzicht oder gründt in dem Purgkhfridt daſelbs zu Leybach, mit den Rechten zueſpricht vnd Beclaget, das du darin Kein Verhörung nicht thueſt, noch vber ſie recht vor dem ergehen laßeſt. Daran thueſt du vnnſer Ernſtliche Mainung. Geben zu Gräz am Erhtag nach St. Lucien Tag, nach Chriſti geburth im vierzehen hundert vnd ain vnd Sechzigiſten, Vnſers Kayſerthumbs im Zehendten, vnſerer Reiche des Römiſchen in zwey vnd zwanzigſten vnd des hungariſchen im dritten Jarr.

48.

Eben desſelben Vorkehrung wider Theuerung und Mangel in Crain.
Wien 1461.

Wür Fridrich ꝛc. (wie oben) Empietten vnſern Gethreuen Jörgen Rainer vnſern Vizdomb in Crain vnſer gnadt vnd alles guetts. Wür vernemben, wie In bemelten vnſern Fürſtenthumb Crain, merkhlich Teyerung vnd gebrechen ſein an gethraidt, Vich vnd anderer Nahrung, darum das die nit auff die offene Markht gebracht, ſondern allenthalben bey denen Kürchen vnd in den geuen verkhaufft werden. Daß man auch vmb die Münz, ſo wär vormals haben ſchlagen laßen, nicht geben wolt, das vns nit geueldt, empfellen wir dir Ernſtlich vnd wellen, das du beſtelleſt, vnd bey den, ſo ſolch gethraidt, Vich vnd ander narrung haben, darob ſeyeſt, das ſie die auf die offene Markht bringen vnd da verkauffen vnd ſich hinfür das bemelten Verkhauffen bey den Kürchen vertragen, auch die bemelte Münz nemmben, vnd welch darwider mit Kauffen vnd Verkhauffen

thuen würden, gegen denſelben handleſt alß ſich gebürt, damit obbemelte Theyerung vnd gebrechen beſter bas vnd füglicher gewendt müg werden. Daran thueſt du vnſer ernſtliche Mainung. Geben zu Wienn am freytag nach dem H. auffarth Tag Anno, vnſers Kayſertumbs in Neunten Jarr.

44.

Eben derſelbe unterſagt den Bauern auf dem Lande ſtädtiſche Gewerbe. Graz 1461.

Wür Fridrich ꝛc. (wie oben) Embietten dem Edlen vnſern liewen gethreyen Graff Vlrichen von Schaumberg vnſern haubtman vnd allen vnd Jeglichen vnſern Landtrichtern vnſers fürſtenthumbs Crain vnſer gnadt vnd alles guetts; vns haben anbracht die Erbarn weiſen vnd vnſer getreuen lieben, die von Stätten vnd Märkhten des obberüerten vnſers fürſtenthumbs Crain, wie durch die Pauerſchafft auch in demſelben vnſern fürſtenthumb Crain weniger handl vnd gewerb auf dem Landt geübt vnd getrüben, die in derſelb vnſer Stätt vndt Märkht, gehören, vnd ihnen auch verbotten worden, waß ſie auf ihren hieben erziehen, das nicht in derſelb vnſer Stätt vnd Märkht zu füeren, das ihnen zu merkhlich ſchoden Kombe, vnd was an vnſern Meutten vnd Cammerguet abgang bringe, das vns frembt bedunkhet, vnd ſchreiben darauf denſelben vnſern Landtleuthen darob zu ſein, ſoliches hinfürr nicht mehr zu beſchehen, vnd das obberührt verbott abzuthuen, nach laut vnſers brieffs darumb außgangen, Empfehlen wür euch ernſtlich vnd wollen, das ihr darob ſeit, das ſolchen vnſern Beuelch nachgangen werde, ob des aber nicht beſchehe, alſo dann die, ſo das alſo vberfaren vnd vngehorſamb ſein wurden, in welſchen Landtgericht oder wo die geſeßen ſein, darzue haltet vnd nöttet, ſie vmb ſolch vbertretten ſtraffet, daran Thuet ihr vnſer ernſtliche Mainung. Geben zu Gräz am Mittich nach St. Lucani Tag Anno domini ain vnd ſechzig vnſers Kayſerthumbs im Zehendten Jarr.

45.

Stiftsbrief des Laibacher Bisthums.

Nos Fridericus Dei gratia Rom. Imp. semper augustus Ungariae, Bohaemiae, Dalmatiae, Croatiae rex, Austriae Archidux, Styriae, Carinthiae et Carniolae, ac dux Witembergae, Landgravius Alsatiae, Princeps Sulviae, Comes Habspurgi, Tyrolis phyretrarum et Kiburgi, marchio S. R. Imp. Supra Anasum et Burgoviam, Dominus Windorum marchiae et Portus Naonis ad perpetuam rei memoriam. Quoniam humanum genus per arbitrium liberae voluntatis in peccatum ac poenam mortis prolapsum resurgere, ac liberari non potuisset, nisi misericordiarum Deus supremi dispensatione consilii inter tremendum judicium, ubi de omnibus, quae in corpore gesserimus, reddituri rationem sumus, et animabus nostris indeficientem fontem, gloriosam V. Mariam S. S. apostolos, Martyres ac omnes electos pro nostra liberatione moderatores et advocatos piissimos ordinasset. Ideo dignum videtur ac debitum, ut quilibet homo recolens hoc Dei beneficium, Deo, qui cuncta condidit, per quem facta sunt, et subsistunt omnia, cujus majestas nec incipit, nec desinit, gratias agat et praefatam gloriosam V. Mariam Angelorum imperatricem et Clementissimam Dei matrem. Sedibus empirei coeli sublimatam, sedulam pecatorum advocatam et praefatos apostolos ipsius altissimi amicos, sibique velut palmites adhaerentes, quarum fructus in aeternum durans non marcescit, eos, qui propriam sanguinem pro Deo fundere non dubitarunt, illos etiam, qui Sanctis suis doctrinis et actionibus fidelium corda quasi Caelestibus imbribus rigare studuerunt, ut inde bonorum operum inaestimabilis fructus possit feliciter prove, nire omnesque alios electos jugiter veneretur.

Hinc est quod ad laudem S. S. Trinitatis honorem gloriosae V. M. S. S. Petri et Pauli Apostolorum S. S. Christophori Hermagorae et fortunati Martyrum S. Martini et Nicolai pontificum et S. S. omnium pro incremento divini cultus, pro nostra propinquorum, antecessorum, haeredum ac Successorum nostrorum Principum ac ducum, simulque omnium fidelium salute fundamus unam cathedram episcopalem seu Ecclesiam Cathedralem, ac in illa episcopum, Praepositum Decanum, Canonicos decem et quatuor Canonicorum Vicarios in Ecclesia S. Nicolai Civitatis nostrae Labacensis modo Divecesis Aquilejensis ac erigimus cum nostra bona deliberatione et Scientia, et volumus, ut praefati Episcopus, Praepositus Decanus, Canonici cum suis Vicariis perpetuis futuris temporibus juxta ordinem et statuta per ipsos condenda officium horarum quinque Canonicarum primam, tertiam, sextam, nonam et completorium in dicta S. Nicolai Ecclesia quotidie decantent, matutinum vero per prefatos Vicarios et aliquem seu aliquos Canonicorum prout ipsi super hoc statuerint, cantandum erit. Quotidie cantanda a Canonicis duo Sacra erunt, et Vicariis ac Scholaribus unum de B. V. alterum de festo ocurrente cum sequentiis symbolo fidei praefatione, oratione dominica pro cujuslibet temporis exigentia, more et ordine Ecclesiae Aquilejensis. Praefati etiam episcopus praepositus decanus, et Canonici quibuslibet quatuor anni temporibus ad solatium nostrorum, omniumque fidelium defunctarum animarum officium ac missam defunctorum, praeter duo alia officia cantabunt, aliosque cantus, lectiones, processiones cum aliis ecclesiae ceremoniis pro more et usu Aquilejensis Ecclesiae pro temporum occasione facerent. Si episcopus praepositus, decanus canonici ac vicarii ultra praefatos missas ac officia preces alias ac missas plures celebrare voluerint, eorum libertatis erit, ita ut vigore nostrae fundationis ad plura officia eos obligare non intendimus. Episcopus praepositus,

decanus canonici ac vicari Ecclesiasticas disciplinas bonos mores ac laudabilem vitae tenorem omnino ducant, ex eorum statutis et rationabiliter edendis legibus, quae statuta ac leges episcopus, praepositus, decanus Canonici ac vicarii corporaliter jurabunt firmiter ac inviolabiliter observaturos.

Jus patronatus seu praesentandi habiles personas ad episcopum praeposituram, Decanatum, canonicatum, vicariatus seu praebendos quoties illos, et illos vocare contigerit, nobis, haeredibus et Successoribus nostris Austriae ducibus ducatum carniolae pro tempore regentibus specialiter reservamus, Salvo tamen canonicatu, quem ipsi episcopo ut inferiis dicetur, reservare intendimus. Ita ut episcopus modo Summo pontifici, tum patriarchae Aquilejensi velut ejus metropolitano, praepositus, decanus Canonici et Vicarii episcopo ipsi Labacensi, qui pro tempore erit, per nos praesententur confirmationes et investituros ab ipsis recepturi ex juris Canonici tenore.

Quia vero testimonia sacrae paginae, dignus est operarius mercede sua et spiritualia sine temporalibus diu sustineri nequeunt, nos praefato episcopo seu mensae ejus episcopali primo castrum nostrum Görtschach vicinum Labaco jure cum omnibus suis jurisdictionibus temporalibus, villis possessionibus fructibus, proventibus, sylvis pascuis, montibus vallibus aquis fluviis, piscariis, aquarum decursibus, molendinis, molarum locis omnibus aratilibus terris cultis et incultis et quibuslibet utilitatum integritatibus, quibuscumque nominibus vocentur, damus et assignamus. Volumus etiam ut eidem mensae episcopali inserviat abbatia Oberburgensis cum omnibus ecclesiis parochialibus S. Petri ad Labacum, S. Michaelis ad Plaiburgum, S. Martini extra Crainburgum ejusdem Aquilejensis dioecesis. Salvo tamen quod coenobium in Oberburgo ac dictae ecclesiae, cultu

divino, ac debitis obsequiis non defraudentur praesertim quod in dicto coenobio decem aut duodecem reformati monachi teneantur. Et pro praeposito parochalis ecclesiae S. Petri in Rattmansdorfio, ut parochus modernus ejusdem ecclesiae in praepositum Labacensem recipiatur et praefatam ecclesiam, quod vixerit et sui Successores praepositi pro tempore cum suis redditibus ultra illa, quae ipsi ex communi Capitulari distributione provenient, perpetuo tenere debeant. Praefatis etiam praeposito decano, canonicis et vicariis fructus et proventus quotidiani praedictarum ecclesiarum S. Petri ad Labacum et S. Nicolai proventus quoque et redditus 50 librarum qui nobis advocationis occasione praefati coenobii quotannis dari consuevit et parochiales ecclesiae S. Viti prope Labacum S. Petri in Nakel, S. N. in Scharfenbergo, S. N. in Baditz nostri juris patronatus, S. Bartholomei in campo, prope Landstrass et ecclesiam parochialem S. Nicolai ad Villacum Sallisburgensis dioecesis pro distributione eorundem et capellam S. Petr, in Paischel nostri juris patronatus pro uno ex Canonicisi quem episcopus pro tempore praesentare et instistuere debebit auctoritate Superioris ecclesiastici ad id potestatem habentis perpetuo incorporentur et uniantur, salvo tamen, quod possessores earumdem ecclesiarum illas quoad vixerint, nisi sponte renuntiaverint, teneant et fruantur iisdem. Ex quibus omnibus sufficientem Sustentationem uti dicimus honeste poterunt habere, quos tuebimur circa illa omnia velut fundator eorum, advocatus princeps et gratiosus dominus contra quascumque injurias ac violentias. Quod si nostra fundatio et erectio nostra, haeredum aut Successorum nostrorum aut aliorum Christri fidelium largitione in futurum in bonis ac censibus adeo augeretur, ut exinde plures, quam praepositus decanus, Canonici et vicarii praefati sufficientibus praebendis sustentari possint et tunc augendi numerum Canonicorum et Vicariorum hujusmodi

facultatem nobis ac praefatis nostris Successoribus reservatum esse volumus.

Ut memorati praepositus decanus, canonici et vicarii eo liberius cultui divino vocare, valeant, ipsis de specialis gratiae dono concedimus omnia civilia jura prati oppidi Labacensis in emendo ac vendando intra et extra dictum oppidum, cessantibus quibuscumque impedimentis. Vini et cultura sua, seu jure montano, censibusque aut decimis, quas modo possident aut in futurum possidebunt provenientia in praefatum oppidum nostrum duci facere, et alibi, sine Solutione Ungeltae, seu jure ducallari vendere aut ducillum propinare poterant, pro suae voluntatis arbitrio. Nolumus tamen, ut episcopus praepositus et decanus, Canonici Vicarii familiares seu homines eorum occasione hujusmodi gratiarum ipsis per nos, ut praefertur, concessarum, vigiliis aut custodiis portarum aut murorum labore, aut aliis quibuscumque oneribus realibus aut personalibus eatenus graventur, quin imo eos ab omnibus iis haberi volumus absolutos quietos ac liberos.

Episcopum etiam praepositum, decanum Canonicos, Vicarios ac eorum Successores cum omnibus ac singulis colonis hominis et familia, rebus ac bonis eorum mobilibus ac imobilibus in nostram haeredum et successorum nostrorum gratiam, defensionem et specialem protectionem assumendas duximus, et assumimus per praesentes et volentes eos ab omni gravamine ac violentia gratiose tueri ac praeservare. Liberamus etiam praefatum episcopum omniaque bona ad ipsius mensam episcopalem pertinentia, quae modo tenet, aut possidebit in futurum a quibuscumque Steuris, aut impositionibus Clero aut aliis imponendis ita, ut episcopus pro tempore, quod illa, privilegiis aliorum episcoporum in nostris ducatibus dominia ac possessiones habentium,

nec non terrigenarum nostrorum more eorumdem episcoporum uti debeat, ita tamen, quod nobis haeredibus ac Successoribus nostris tamquam ejus principi fundatori, ac advocato obedientiam, fidelitatem ac debitam reverentiam et condignam in principio suae assumptionis devoveat ac corporaliter promittat ad instar aliorum nostrorum terrigenarum. Volumus quoque ut episcopus, praepositus, decanus Canonici, et Vicarii ac quibuslibet taliis, taxis, mudis, angariis, perangariis, teloniis aliisque gravaminibus quocumque nomine censeantur liberi ac absoluti esse debeant, ita ut ipsi eorum officiales, familiares mercenarii, possessiones allodiales, curiae, jumenta ac alia similia eorum bona et res, quae tamen non mercimonii causa, sed solum pro usu, victu et necessitatibus suis ducentur in omnibus oppidis, castris et villis omnium nostrorum ducatuum tam per terram, quam per aquas ac Solutione mudarum, teloniorum aliorumque gravaminum, quorumque debeant esse immunes. Volumus pariter ut nostri capitanei, Vicedomini, Judices provinciales, Castellani et alii quicumque et quaevis alia secularis potestas in praefatos Episcopum, Praepositum, Decanum, canonicos et vicarios eorumque familiares colonos homines ac bona nullatenus habeant potestatem aut Superioritatem aliquam, nec eam sibi vindicent aut vindicare praesumant, quam nobis haeredibus ac Successoribus nostris tamquam fundatoribus et advocatis eorum, aut a nobis ad id ex certa Scientia deputatis potestatem et superioritatem quo ad temporalem jurisdictionem specialiter duximus reservandam. Volumus etiam ut quilibet episcopus praefatae nostrae fundationis pro tempore existens Consiliarius noster, haeredum ac successorum nostrorum praefatorum Austriae ac Carniolae ducum existat praestito tamen per illum ad id solito juramento. Concedimus quoque iisdem episcopo, praeposito decano et Canonicis de Caesareae potestatis plenitudine facultatem, quascumque litteras,

aut negotia eorum qualiacunque divisim ac conjunctim concernentes rubra Cera sigillandi. Ipse vero episcopus pro insignibus episcopatus, et dictae ecclesiae cathedralis deferat Clypeum, cujus aureus campus contineat, aquilam bicipitem gemino diademate redimitam cujus dextera imperialis et sinistra pars dimidia aquilae ad instar aquilae seu armorum ducatus nostri Carniolae et retro aquilam argentens. Scipio pastoralis existat, prout illa artificio apificis depicta sunt in praesentibus amotis quibuscunque dolo ac fraude.

Quo circa, universis ac singulis principibus ecclesiasticis et saecularibus comitibus et baronibus, militibus, nobilibus, capitaneis, Burgraviis, castellanis, officialibus, judicibus, magistris civium, civitatibus, communitatibusque ac aliis subditis et fidelibus nostris dilectis firmiter ac districte praecipienda mandamus quatenus praefatos episcopum praepositum decanum, canonicos et vicarios familiares et homines ac bona eorum in praefata erectione gratiarum ac libertatum donationes nullatenus molestent aut impediant nec ab aliis impediri aut molestari quomodolibet permittant, sed illos circa illa manuteneant ac defendant statutis ac consuetudinibus patriae juribus civitatum, oppidorum et locorum quorumlibet in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque illa enim, quantum praefatae nostrae fundationis erectioni gratiarum et libertatum donationi fore aut esse contraria possent ex certa scientia tenore praesentium cassamus irritamus et anullamus, ac cassa irrita ac nullo pronuntiamus. Nulli ergo omnino hominum hanc nostrae fundationis erectionis gratiarum ac libertatum concessionis paginam liceat infringere aut illi quovis ausu temerario contraire: Si quis hoc attentare praesumpserit cujuscumque status aut conditionis fuerit, praeter iram et ultionem omnipotentis Dei, quam violatores ecclesiasticarum

libertatum incurrere contingit, nostram etiam haeredum ac Successorum nostrorum gravissimam indignationem et poenam centum marcharum puri auri, quotiescumque contra factum fuerit noverit, ire misibiliter se incursurum medietatem nostrae camerae haeredum ac successorum nostrorum, reliquam partem praefatis episcopo, praeposito decano canonicis et vicariis applicandum.

Sunt vero nostrae hujus voluntatis testes: Rmi patres venerabiles devoti illustres nostri S. R. I. principes D. Nicolaus tituli S. Petri ad vincula et Brixinensis et D. Petrus tituli S. Vitalis et Augustensis praesules S. R. I. Cardinales amici nostri charissimi Joannes Eistettensis, Joannes Frisingensis, Udalricus Gurcensis principatuum nostrorum haereditariorum Cancellarius Tibaldus Lavantinus, Antonius Tergestinus, Episcopi: Joannes et Sigismundus germani palatini, Rheni et Bojorum duces affines nostri. Willelmus dux Saxoniae et Misniae marchio, Albertus marchio Brandenburgicus, Curiae magister, Carolus marchio Badenae, sororii nostri, Honorabiles devoti egregii, dilecti, Andreas Admontensis, Joannes S. Lamberti, Gerardus victoriae, Hermannus Runensis, Joannes S. S. Trinitatis nostrae fundationis in Nova Civitate, coenobiorum abbates. Burghardus praepositus et Archidiaconus Salisburgensis ecclesiae, Udalricus Rieder doctor Frisingensis, Joannes Hinterpacher Tridentinensis, Andreas Seccoviensis, Wolfgangus B. V. in nova Civitate nostrae fundationis, Philippus in sancto Hippolito, Conradus ad S. Andream supra Fraijsing, Henricus Schensteben Wormatiensis Ecclesiarum praepositi. Ac nobiles Udalricus de Schauburgo, nostri ducatus Carniolae capitaneus, Hermannus et Joannes Montforti, Udalricus et Hugo fratres de Werdenbergo, Joan et Sigismundus de S. Georgio et Pesingen, Joannes Grijsga de Brandis et in Sarosch, Joannes Laguriae comites et [illegible]

nostri dilecti, Henricus de Papenhaim, S. R. I. marschallus, Leutoldus de Stubenbergo, Georgius de Valkenderfio, Georgius de Kizing, Pancratius de Plankenstein, Willelmus de Puechaim, Andreas de Craig, Henricus de Strain, Udalricus Vezel, Cancellarius noster imperialis, Georgius Fux, Curiae nostrae marescallus, Hartingus de Capel J. U. D. et noster procurator fiscalis, Bertoldus Ellerpack, Udalricus Fletinger pincerna. Fridericus Apricher, Vicedominus Cilejae, Bernardus Grobotsdorfer, Georgius de Saurau, Georgius de Zernemel capitaneus noster, in Adelspergo et Carsiis., Georgius et Christophorus Ungnadii, Antonius et Andreas de Holnek, Joannes Rorpacher, Sigismundus Sebriacher, Fridericus de Greben, Pancratius de Rindsmaull, Sigismundus et Andreas Waisbriacher, Henricus Drussus, Joannes Puellendorfer, Joannes Milfelder, Georgius Raunacher, Wolfgangus Ruckendorfer, Andreas Paumkirchner Posoniensis, Udalricus Graveneker, Soproniensis nostri Comites, Sigismundus Rogendorfer, capitaneus noster Styriae, Sigismundus Creuzer, capitaneus noster Carinthiae locum tenentes. Wolfgangus Fortnaver Secretarius, Christianus Giltprecht Cancellariae nostrae Taxator. Datum Graecii 6. Decembris Anno 1461 et imperii anno vigesimo.

46.

Päpſtliche Beſtätigung des Laibacher Biſthums.

Pius Episcopus Servus Servorum Dei ad perpetuam rei memoriam Romanus pontifex S. Petri regni coelestis clavigeri successor, et Rti. Jesus Vicarius, cuncta mundi climata omniumque nationum et in illis degentium qualitates consideratione discutit, et examinat diligenter ac ex officii debito salutem quaerens ac appetens singulorum superna

salutis potentia, illis suadentibus rationabilibus causis perpensa deliberatione salubriter ordinat et disponit, quo fore grata divinae majestati considerat et per quae frequentioris devotionis arore praecibus et laudum praeconiis altissimus venerari conspicitur et pro animarum salutis propagatione ubilibet divinus cultus continuum suscipit incrementum. Nuper siquidem attendentes, quod oppidum Labacense dioecesis Aquilejensis, sicut ipsa facti potoritas, manifestat et charissimus in Christo filius noster Fridericus Rom. Imp. semper augustus, et dux carniolae in qua praefatum existit oppidum nobis significare curavit, adeo benedicente Dno. in fidelis populi multiplicatione faecundum, bonorum etiam rerumque omnium refertum existat ubertate ut dilecti filii oppidani ejusdem oppidi inter ceteros fideles, maxima erga nos et ecclesiam, Romanam devotionem fulgeant, quod promissis, et repetitis etiam apud nos ejusdem imperatoris efficacissimis intercessionibus exigentibus, non indigni mereantur, ut sedes apostolica paternis eos prosequeretur affectibus et dignioribus insignibus pro sua liberalitate redderet decoros. Nos praemissarum consideratione inductis cupientes oppidi et oppidanorum eorum merita dignis honoribus compensare, favoribus gratiosis attollere et decorare honorabiliore titulo. Post deliberationem, quam super his cum venerabilibus fratribus nostris S. R. E. cardinalibus maturam et diligentem habuimus expressis et aliis rationabilibus ad hoc animum nostrum inducentibus causis, de fratrum eorum consilio et apostolicae sedis plenitudine ad honorem omnipotentis Dei exaltationem Orthodoxae fidei, cultus divini augmentum, ad salutem fidelium praefatum oppidum cum omnibus in eo agentibus tam ecclesiasticis quam saecularibus ejus territorio rebus et bonis omnibus ab omni immediata jurisdictione, potestate et subjectione venerabilis fratris nostri patriarchae Aquilejensis auctoritate apostolica, tenore praesentium ex certa Scienti[illegible]s

eximimus, absolvimus et perpetuo liberamus. Nec non S. Petra extra muros Labacenses, cum contigua illi capella S. Joannis, S. S. Trinitatis Novae Civitatis et S. Bartholomaei prope oppidum Landstrass ordinis Cisterciensis, Salisburgensis et Aquilejensis dioecesis, Coenobiis unitas, licet coenobio Landstrass de ecclesia S. Bartholomaei facta ejusmodi unio, suum adhuc effectum sortita non fuerit, ab iis Coenobiis dismembratas deque illis factas uniones hujusmodi dissolventes, oppidum Labacense hujusmodi tanquam locum aptum, fidelem, congruum et insignem auctoritate scientia et auctoritate similibus civitatem Labacensem perpetuis futuris temporibus ab omnibus de caetero nuncupari decernimus, ac illud in Civitatem capellam vero S. Nicolai ejusdem Labacensis oppidi, quae de jure patronatus est ipsius imperatoris et filialis praefatae ecclesiae S. Petri existit ejusdem imperatoris consensu expresso in chatedralem ecclesiam ipsius Labasensis civitatis sub vocabulo S. Smae. Trinitatis B. Mariae. S. S. Petri et Pauli apostolorum, S. S. Christophori, Hermagoras et fortunati martyrum S. S. Martini et Nicolai pontificum et S. S. omnium cum insignibus praeeminentiis honoribus, libertatibus, privilegiis, exemptionibus consuetis, erigimus titulo episcopalis dignitatis insignimus. Sponsum utilem et idoneum per praefatum imperatorem prima vice et successive per duces Carniolae, qui pro tempore erunt, nominandum et per sedis apostolicae providentiam, domino annuente praeficiendum consecuturam, cui sponsus idem praeesse valeat ac prodesse. Volentes ac iisdem scientia et auctoritate decernentes, quod in ea taliter erecta cathedrali Sede, praepositura, quae major est post pontificem et decanatus dignitates et praedicti 10 Canonicatus totidem praebendae et vicariae quartuor, quos et quas ex nunc in praefata Ecclesia Labacensi pariter erigimus, et creamus, ut futuris perpetuis temporibus existant. Castrum vero Gortschach

prope praefatam civitatem erectam positum et ad praefatum imperatorem ligitime spectans, pleno jure, quod praefatus imperator pro mense episcopali Labacensi ex sua magnificentia per potentes ejus litteras per quas diversas ordinationes ad effectum hujusmodi erectionis fecit, quarum litterarum tenorem, ac si de verbo ad verbum insertus praesentibus foret, haberi volumus pro expresso, obtulit inter alia, donavitque liberaliter cum jurisdictione temporali, villis possessionibus, terris, pascuis, silvis, montibus, vallibus, nemoribus, molendinis, piscariis, decursibus aquarum, fructibus, redditibus et proventibus universis. Coenobium etiam in Oberburgo ordinis S. Benedicti ejusdem dioecesis Aquilejensis per Obitum quondam Caspari ejus Coenobii abbatis extra Curiam Romanam defuncti vacans, reservata tamen per praefatum episcopum congrua portione fructuum, redituum ac proventuum ejusdem, ex qua prior per ipsum episcopum instituendus et decem aut duodecim monachi praefati ordinis S. Benedicti in eodem Coenobio sub regulari observantia comorari et manere perpetuo et decenter se sustentare possint. Item capellas S Joannis et S. Petri praefatos ex nunc et S. Martini ad Crainburgum S. Michaelis ad Plaiburgum parochiales ecclesias praedictae Aquilejensis dioecesis pro ipsius episcopi decentia et sustentatione ipsi mensae episcopali. Et in Rattmansdorfio praepositurae perpetuo et S. Viti prope Labacum decanatui praefatis, et praefatam S. Bartholomaei et singulas S. Petri in Nackel, S. Margarethae in Voditz, in Scharfenbergo, S. Nicolai ad Villacum parochiales ecclesias et capellam S. Petri in Paischol, dictarum dioecesium cum omnibus juribus ac pertinentiis, singulis canonicatibus praefatae Ecclesiae Labacensis applicamus, et pro eorum praebendis incorporamus annectimus et unimus. Ipsarum etiam parochiarum modernos rectores in Rattmansdorfio in praepositum et S. Viti in Decanum relinquarum vero ecclesiarum iisdem [illegible]tica-

tibus unitarum ad praesentationem ejusdem imperatoris et capella S. Petri praedictarum rectores et singulos eorum, ex nunc in Canonicos praefatae Labacensis ecclesiae cum usu almuciarum de vario seu grisco, ac plenitudine juris canonici et potestate suas unitas ecclesias cum earum juribus et pertinentiis praefatis, loco praebendarum ut praemittitur, quoad vixerint, retinendi constituimus et creamus. Decano vero et canonicis hujusmodi parochiales ecclesias tantum ut praemittitur, possidentibus simul, et successive cadentibus aut decentibus, liceat ipsis ac praefato praeposito corporalem possessionem auctoritate propria libere apprehendere earum fructus, redditus ac proventus in unam comunem massam pro quotidianis distributionibus inter praepositum, decanum, canonicos et vicarios perpetuos in eadem Labacensi ecclesia horis canonicis tantum interessentes dividendam redigere, cujuscumque licentia non requisita. Item pro ipsis quotidianis distributionibus ecclesiae S. Petri et capellae S. Nicolai hujusmodi fructus ac ipsius coenobii Oberburgensis advocatia, quae ad praefatum imperatorem jure haereditario spectat, redditus ac proventus. Et praefatae ecclesiae Labacensis castrum, Coenobium Oberburgense parochiales ecclesias et capellas unitas hujusmodi cum earum pertinentiis, districtibus et limitibus, illa a praedicta Aquilejensi dioecesi perpetuo separantes pro Labacensi dioecesi assignamus. Insuper praefato imperatori ejusque in eodem ducatu Carniolae successoribus jus nominandi Labacensem episcopum, ut praefertur et praesentandi idoneas personas in praepositum et decanum praedictae ecclesiae Labacensis, nobis et successoribus nostris Rom. pontificibus novem vero ex praefatis canonicis ac vicarios ipsius Labacensis ecclesiae cum praepositura, decanatus novem canonicatus praebendae ac vicariae praefatae pro tempore vocaverint, Labacensi episcopo pro tempore existenti per illum instituendos, futuris perpetuis tem-

poribus reservamus ac ipso episcopo canonicatum et praebendam quos praefatae ecclesiae Labacensis canonicos, praefatam capellam S. Petri obtinens habuerit pro tempore vacantem conferrendi. Nec non episcopo et capitulo praefatis, ordinationes et statuta rationabilia prout ipsi congrue perspexerint juramento firmandi faciendi auctoritate praefata tenore praesentium facultatem concedimus, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis et nostris praesertim super unionibus subcerta forma faciendis additis. Nec non coenobiorum et ordinum praefatorum juramento, confirmatione apostolica aliaquacumque etiam firmitate roboratis statutis consuetudinibus aut ceteris quibuscumque contrariis aut si aliquos provisionibus sibi faciendis, de unitis ecclesiis et capellis hujusmodi speciales aut aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus generales, praefatae sedis et legatorum ejus litteras impetraverit, etiamsi per eas ad inhibitionem, reservationem, et decretum aut alios quomodolibet sit progressum, quas quidem litteras et habitos processus per eosdem aut quoscumque inde secuta ad praefatas ecclesias aut capellas unitas, volumus non extendi, sed nullum super iis, quoad assecutionem beneficiorum aut aliorum privilegiorum praejudicium generari aut quibusfibet privilegiis indulgentiis praefatae etiam ecclesiae Aquilejensis ac patriarchae praefatis, concessis ac litteris apostolicis, generalibus aut specialibus quorumcumque tenorum existant, per quae praesentibus non expressa aut totaliter non inserta effectus eorum valeat, quomodolibet impediri aut differi de quibus quorumcumque tenoribus totis habenda sit in nostris litteris specialis mentio. Volumus etiam quod propter praemissa, Ecclesiae parochiales et praefatae capellae debitis propterea non fraudentur obsequiis et cura animarum in parochialibus ecclesiis nullatenus negligatur, sed iis per idoneos prosbyteros laudabiliter in [illegible] serviatur et illarum ac capellarum praedictarum [illegible] et

ipsius coenobii Oberburgensis fructus, redditus ac proventus iisdem praesentibus haberi volumus pro expressis onera consueta debite supputentur. Ex nunc item irritum ac inanne decernimus, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter aut ignoranter attentari contigerit. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae exemptionis, absolutionis, separationis, assignationis et concessionis infringere aut illi ausu temerario contravenire. Si quis hoc attentare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei ac S. S. Petri et Pauli apostolorum se incursum noverit. Datum Pientiae A. 1462 Octavo idus Septembris.

47.

Päpstliche Exemtion des Laibacher Bisthums.

Pius II. expeditis erectionis episcopatus Labacensis litteris erectum modo episcopatum eximit a jurisdictione et potestate Aquilejensis patriarchae sequente pagina:

Pius episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Pastoralis officii debitum, cui disponente Deo praesumus, exposcit, ut circa statum ecclesiarum omnium praecipue cathedralium quod illarum decus et venustas excrescat, ac ne ejus personae jugiter Deo famulantes, indebitis agitentur molestiis quantum cum Dno. possumus, solicitis studiis intendamus. Cum ergo nos nuper rationabilibus suadentibus causis et charissimi in Christo filii nostri Friderici Rom. imperatoris supplicationibus in ea parte inclinati oppidum Labacense dioecesis Labacensis in civitatem et capellam S. Nicolai ejusdem oppidi in cathedralem Ecclesiam cum praepositura decanatu, canonicis ac praebendis et vicariis erigendam duximus prout in nostris inde confectis litteris plenius continetur. Nos volentes episcopum, quem ecclesiae illi praefici contigerit praepositum,

decanum, canonicos ejusdem ecclesiae et vicarios perpetuis in eadem indebitis liberare molestiis, imperatoris precibus annuentes, ipsum episcopum, praepositum decanum et canonicos pro tempore existentes ac coenobium Oberburgense ordinis S. Benedicti praefatae dioecesis mensae episcopali unitum et Labacensem praefatam aliasque ecclesias parochiales ac capellas praefatae dioecesis Aquilejensis ad episcopum praepositum decanum et canonicos praedictos communiter aut divisim pertinentes ac personas eorum et in ipsa Labacensi ecclesia vicarios perpetuos, qui pro tempore fuerint, quoad ea, quae jurisdictionis contentiosae ab omni jurisdictionis domino ac potestate patriarchae Aquilejensis et ordinariorum quorumcumque judicum, qui pro tempore fuerint eadem auctoritate prorsus eximimus et perpetuo liberamus ita ut patriarcha et praefati judices aut alia quaevis persona ecclesiastica aut mundana in Episcopum, praepositum, decanum, canonicos, vicarios, personas, Coenobia, ecclesias, capellas hujusmodi utpote prorsus exempta non possit ex communicationis, suspensionis et interdicti sententias promulgare aut alias etiam ratione delicti aut contractus aut res ipsa existat potestatem et jurisdictionem aliquam exercere contra praefatam exemptionem jure metropolitano quo praefatus patriarcha juxta juris dispositionem in suos suffraganeos utitur et gaudet sibi alias Bulla semper felicis memoriae Inocentii IV. constitutione quae incipit volentes et aliis apostolicis constitutionibus contrariis quibuscunque non obstantibus. Nos quoque quascumque excomunicationis et interdicti et alias sententias aut quoscumque processus quas et quos contra tenorem et formam exemptionis hujusmodi promulgari et haberi contigerit irritos declaramus et innanes. Et nihil omnium venerabilibus fratribus nostris Gurcensi et Secoviensi episcopis, et dilecto filio nostro praeposito Oberburgensis ecclesiae per apostolica scripta mandamus [illegible]enus

ipsi aut duo vel unus eorum Labacensem episcopum, praepositum, decanum, Canonicos, vicarios ac praefatas personas non permittat contra tenorem hujus exemptionis quomodolibet molestari. Contradicentes auctoritate nostra appellatione posposita, compescendo, advocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis. Nulli ergo hominum omnino liceat hanc paginam nostrae exemptionis, liberationis, mandati et constitutionis infringere aut illi ausu temerario contraire. Si quis hoc attentare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei et S. S. Petri et Pauli apostolorum ejus noverit se incursurum. Datum Pientiae die 10. Sept. A. 1462.

Nachtrag

zur Seite 49, zwiſchen Poſt-Nr. 8 und 9.

Schon war die Abhandlung über das Münzweſen Krain's im Mittelalter gedruckt, als dem hiſtoriſchen Vereine für Krain durch Tauſch folgender gut erhaltene, bisher noch unbekannte halbe Laibacher Denar, nach Wellenheim, Größe 7, zu Theil wurde:

Av. Der mit vollem Geſichte zugewendete Herzog Bernhard, auf einem getäfelten Boden und zwiſchen 2 Säulen ſtehend, hält in der emporgehobenen rechten Hand eine Lilie. Umſchrift: **Bernardus Dux.**

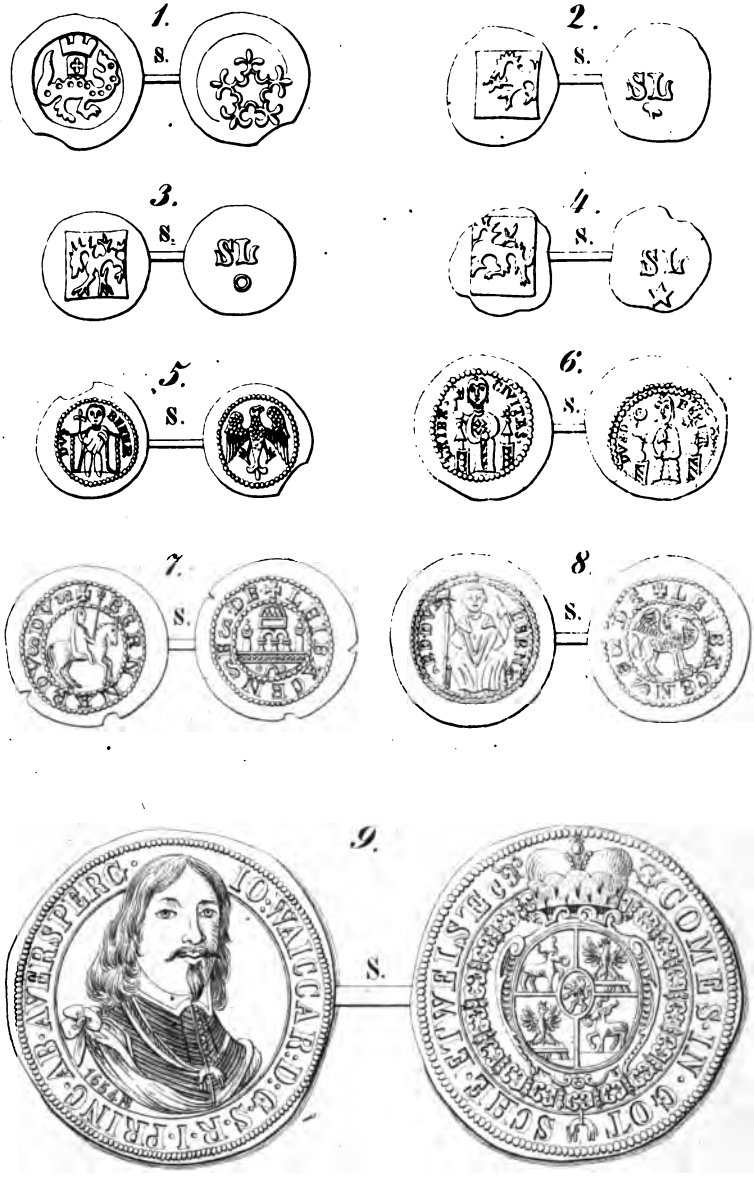
Rev. In einem Kreiſe ein rechts gewendeter Vogel mit ausgeſpannten Flügeln. Umſchrift: **Civitas Laibac. †.**

Berichtigung. Seite 83 ſoll es heißen: „Die Kirche St. Peter im Holz ob Villach iſt geweiht worden vom Papſte Zacharias im Beiſein des Patriarchen Joannes.“

Seite 92 iſt nach dem Archidiacon Peregrinus (1281) noch einzuſchalten: Archidiacon Joannes im J. 1330.

Inhalt.

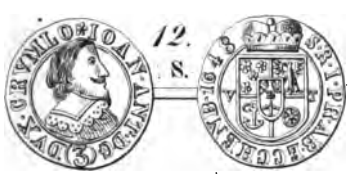
	Seite.
Vorrede	V
Regesten für die Geschichte von Krain; vom Herausgeber .	1
Münzwesen Krain's im Mittelalter; von A. Jellouschek .	47
Kirchliche Eintheilung Krain's seit der ersten Einführung des Christenthums bis zur Gegenwart; von Pet. Hitzinger .	76
Das Karthäuser-Stift Freudenthal; von Pet. Hitzinger .	120
Geschichte der Stadt Laibach von den ältesten Zeiten bis zur Gründung des Laibacher Bisthums im J. 1461; von Dr. F. X. J. Richter	141
Urkunden, als Anhang zu Dr. Richter's Geschichte der Stadt Laibach	233


1.
S.
2.
S.
3.
S.
4.
S.
5.
S.
6.
S.
7.
S.
8.
S.
9.
S.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

10.
S.
WILHELMVS S.R.I.PRAEVERSPERG DVX DE GORS CAET.
COMES TENENAVE ET SYP. HAN. FR. PROV. CAR. NEMAR. SCH. 1305.

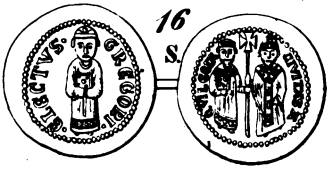
11.
S.
1653
IOAN. CHRISTIAN. SEXTVS. R.I.M.P.PRC. GRADIS. IOAN.
DVC. CRVM. ET. PRINC. ABERG. GLEICHEN. FRATRES.

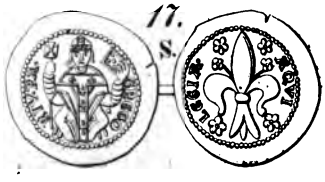

12.
S.
DVX CRVMLO. IOANNES. ANNO. 1606.
S.R.I. PRINCEPS. ECCLESIAE. ANNO. 1606.

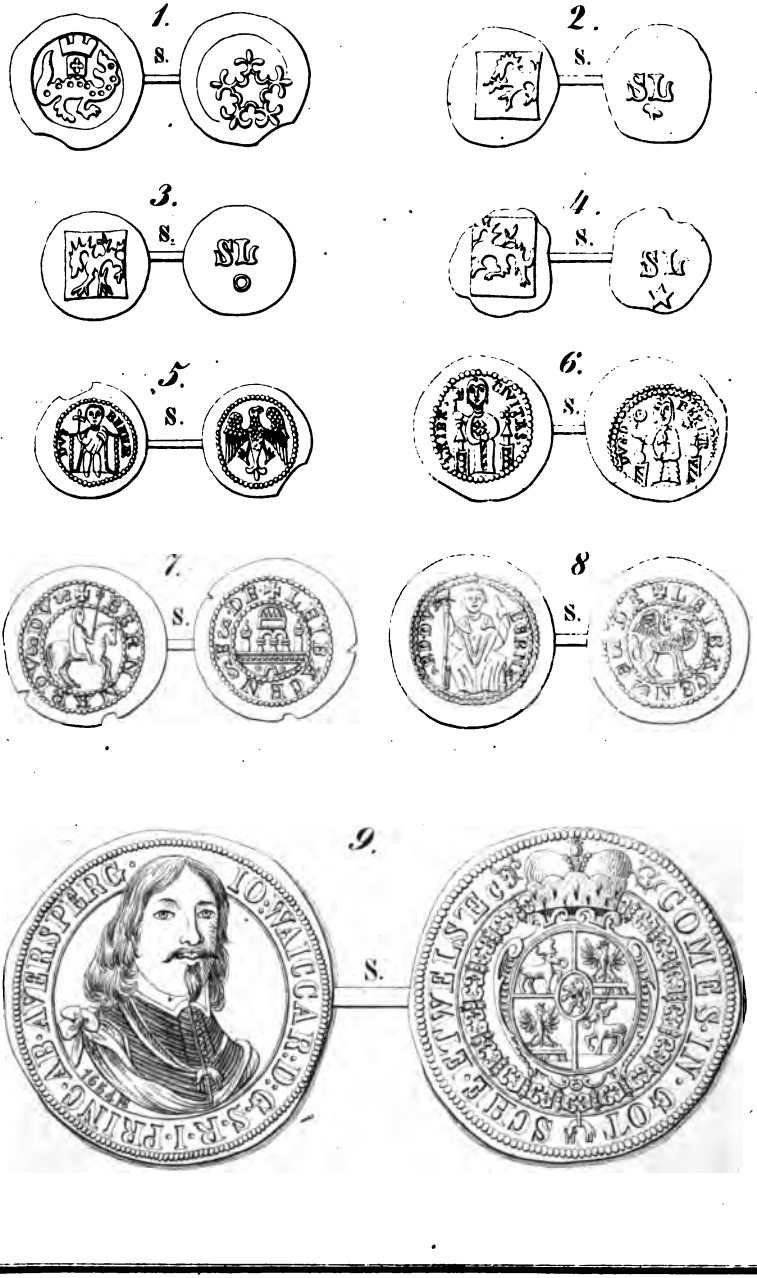
13.
S.
CRVMLI. PRAEP. IO. CHRISTOPH. DVX.
IOANNES. COMES. IN. PASSAVIA. ANNO. 1606.

14.
S.

15.
S.


16.
S.
GREGORIVS.


17.
S.


1.
S.
2.
S.
3.
S.
4.
S.
5.
S.
6.
S.
7.
S.
8.
S.
9.
S.

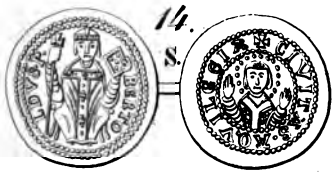
NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

10.
S.
1653

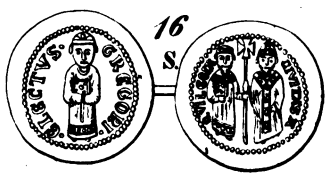
11.
S.
1653

12.
S.

13.
S.


14.
S.

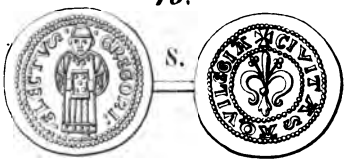
15.
S.


16.
S.

17.
S.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

18.

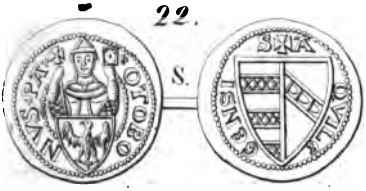


19.

20.

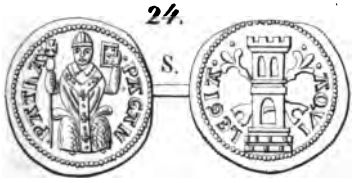
21.

22.



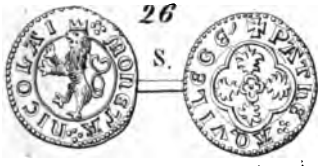
23.

24.



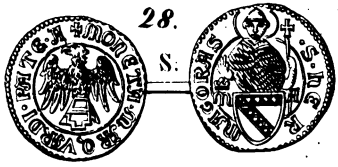
25.

26

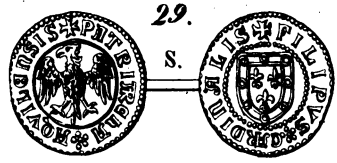


27.

28.



29.



PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

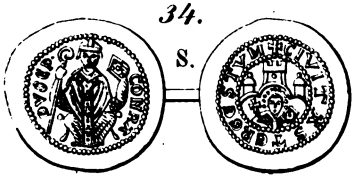
30.

31.

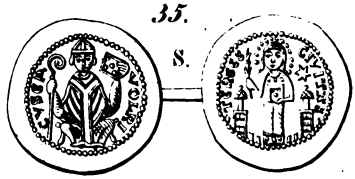
32

33.

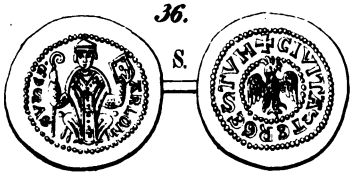
34.



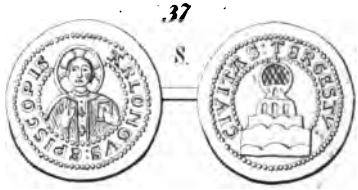
35.



36.



37



38.

39.

42.

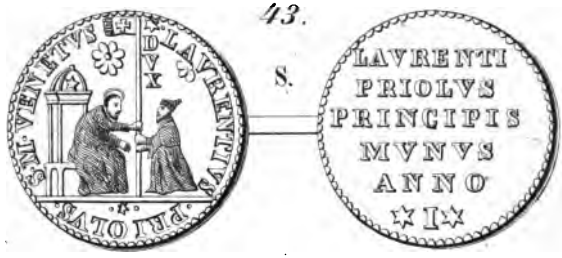
40.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

41.

PASCALIS·CICONTA·DVX·VENE
Z·A·P
S.
SANCTVS MARCVS VENETVS
3140

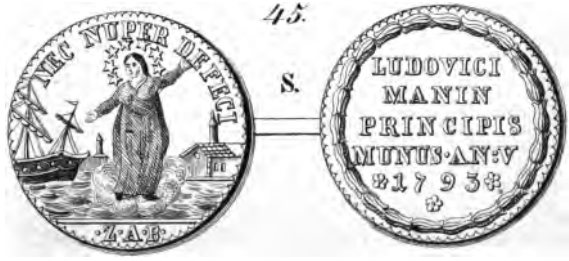
43.


LAVRENTIVS PRIOLVS
DVX
S.
LAVRENTI
PRIOLVS
PRINCIPIS
MVNVS
ANNO
I

44.

SALVS IMPERII
S.
PAULI
REINERI
PRINC·MUNUS
ANNO VI
1784
F D

45.


NEC NUPER DEFECI
Z·A·B
S.
LUDOVICI
MANIN
PRINCIPIS
MUNUS·AN·V
1793

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Zu Dr. Klu

Karte
von
KRAIN
im
Mittelalter.
(Gez. v. P. Hitzinger.)
33
V. Gil
Clusa
Vindischgrez
C. Fri
Skalis
Bistriza
M. Carantana inf.
STYRIAE.
Vrasslau
Seiz
Sachsenfeld
S. Georgen
Sounna
Cilli
Civitas A
(Civid
M. ad Souam
(Saunia)
M. Apr
Gairach
Ratschach
Pilstein
Sibenegg
Erkenstein
Sauenstein
Greilach
Lichtenwald
Nassenfuss
Thurn
Richenburg
Reitenburg
Gurkfeld
Arch
Raan
Aquileja
Klingenfels
Tzatesch
Gutenwert
Landstrost
S. Bartelmä
Mariabrun
Mokriz
Sicherstein
Grado
Prisseke
Samobor
Maihau
Sichelburg
Semich
Mettlik
Jaska
Krup
Grez
Kulpa
MB. v. Ven
Schirneml
Freitharm
Weiniz
R. Croatiae.
46

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Von demselben Verfasser

sind erschienen, und durch die Buchhandlung Ign. v. Kleinmayr und Fedor Bamberg in Laibach zu beziehen:

Archiv für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain, I. Heft, 8. — 40 kr. C. M.

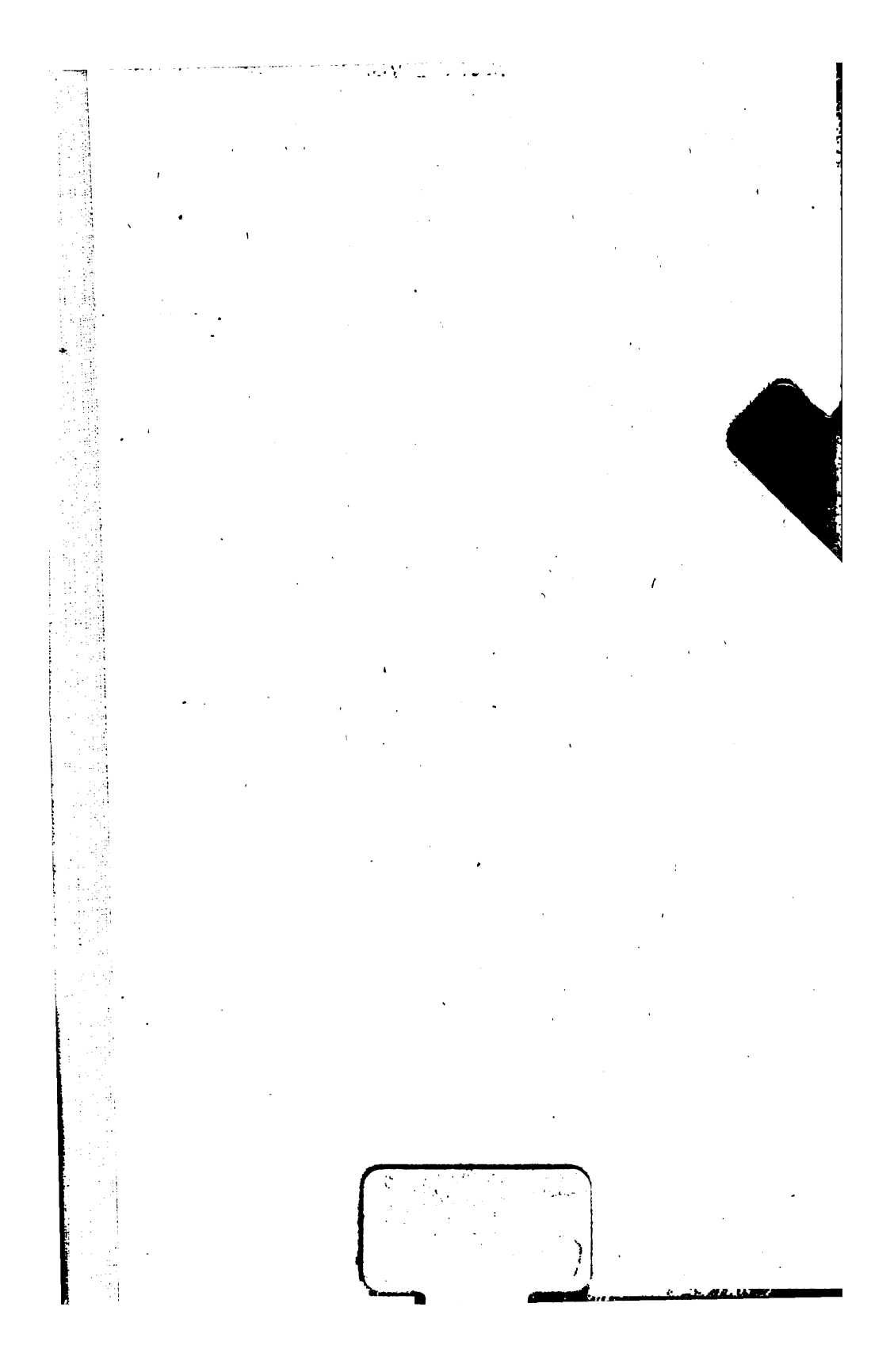
Denkbuch der Unterthanstreue von Krain; 4. — 1 fl. C. M.

Reise auf dem weißen Nil, aus den Manuscripten des kath. Missionärs in Central-Afrika, Dr. Ign. Knoblecher; 2. Auflage; 8. — 15 kr. C. M.

Dieselbe in slovenischer Sprache, nebst einer biographischen Skizze des Dr. Knoblecher; 8. — 10 kr. C. M.

Mittheilungen des historischen Vereines für Krain; Jahrgänge 1851, 1852, 1853, Großquart, jeder Jahrgang 2 fl. C. M. (die früheren Jahrgänge 1846, 1847, 1848, 1849, 1850 à 1 fl. C. M.)

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410